Vernaleken

DEUTSCHE SYNTAX.

VON

THEODOR VERNALEKEN.

ZWEITER THEIL.

WIEN, 1863.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOFBUCHHÄNDLER.

Wien. Druck von Jacob & Holzhausen.

VORWORT.

Dem vorworte zum I. theile habe ich nur weniges beizufügen. Ich bin auch in diesem theile von der sorgfältigsten beobachtung des sprachgebrauchs ausgegangen, von dem Horaz sagt: „Quem penes arbitrium est et ius et norma loquendi" (epist. ad Pisones 72). Ihm gebühret das recht, die richtschnur und regel des ausdrucks, und vor ihm muß alle systematik zurücktreten. Aber nur auf historischem wege können wir erforschen, wie das wort angewandt und gefügt und wie der satz gebauet wurde.

Ich war bemüht, die formen für die syntaktischen verhältnisse in ihrer mannigfaltigkeit vorzuführen. Darum habe ich oft eben so häufig das mhd. und die übergangszeit als das nhd. berücksichtigt, beides in hinreichenden belegen. Die fülle und mannigfaltigkeit der beispiele wird, da das werk kein schullehrbuch ist, wohl keinen tadel verdienen. Mit recht bietet auch das Gr. Wörterb. viele belegstellen; man wird aber finden, daß ich höchst selten eine zu entlehnen brauchte, da ich selbst nicht unvorbereitet ans werk gegangen bin.

Ich hatte anfangs im sinne, auch den satzbau im verse zu behandeln; es scheint aber zweckmäßiger, diesen gegenstand abzusondern.

Im verlaufe der arbeit habe ich mich immer mehr davon überzeugt, daß die herkömmliche strenge scheidung zwischen der syntax des einfachen und des mehrfachen satzes eine künstliche ist. Dieß sehen wir namentlich bei der lehre vom modus und tempus, bei der frage, bei den satzkürzungen und selbst bei gewissen konjunktionen.

Bei den hier ausführlich behandelten präpositionen und konjunktionen wird sich herausstellen, wie sehr man im finstern tappt, wenn man diese wörter nicht rückwärts verfolgt, wenigstens bis zum 13. jahrhundert, der ersten blütezeit unserer literatur. Hier wie anderwärts ist erst aus dem werden das sein zu erkennen.

Indem ich in erster linie die prosawerke im auge hatte, kamen mir die von Fr. Pfeiffer hergestellten grundlagen für die syntax der älteren hochdeutschen sprache sehr zu statten. Pfeiffer hat mir mit freundschaftlicher theilnahme die herrlichen predigten Bertholds von Regensburg durch den herrn verleger*) bogenweise zukommen lassen, so daß ich dieselben für den II. theil noch benutzen konnte. Bei diesen prosawerken drängt sich unwillkürlich die frage auf, ob wir nicht der ansicht entsagen sollten, als sei die prosa erst ein produkt der nhd. zeit. Gegen Br. David und Berthold und einige mystiker steht unsere jetzige prosa in manchen dingen zurück und ist seit dem 16. jahrhundert lateinischer geworden.

Für die rechtschreibung soll in diesem buche nichts entschieden werden; in der regel ist an der orthografie der schriftsteller nichts geändert worden. Schreibungen wie gieng und ging, daß und dass etc. erklären sich aus dem schwanken zwischen dem phonetischen und historischen prinzip. Aussprache und betonung ändern sich im leben jeder sprache; in der unsri-

*) Sie sind ebenfalls im verlage Braumüller's erschienen, der mit aufopferung und ausdauer die wissenschaft in Österreich zu fördern sucht.

gen ist die schreibung großentheils nachgekommen, aber nicht überall, daher die ungleichheit, die nicht so bald aufhören wird.

Auch die syntax einer so reichen sprache, wie die deutsche ist, kann nicht leicht erschöpft werden. Möge man diese beiträge freundlich aufnehmen und sie wenigstens als einen fortschritt ansehen. Bei beurtheilung solcher werke geht man oft von vorgefassten meinungen aus. Man sollte aber bedenken, daß eine syntax, die fast keine vorarbeiten hat, sondern zum ersten male auf die klassiker sich stützt, nicht gehofmeistert werden kann von philosophischen theorien litterarischer wegelagerer, wie ein solcher sich gezeigt hat in Zarncke's Centralblatt (1861 Nr. 50). Mit allgemeinen redensarten wird nichts bewiesen. „Künden wir nit alle dichten, so wöllen wir doch alle richten" (Luth. g. W. 3). Man mache uns, die wir streben und schaffen, die stellen namhaft, wo wir gefehlt haben und vergesse nicht anzugeben das warum und das wie. Wird jemals die syntax von Grimm vollendet oder liegt einmal das deut. Wörterbuch vor uns, so wird sich manches leichter und besser machen lassen. Ich kann nur sagen: vivat sequens!

Wien im November 1862.

Vernaleken.

Quellen.

Zu den im I. theile angegebenen quellen kommen noch:

(Auerb. N. L.) Neues Leben. Erzählung von Berthold Auerbach. Mannheim 1852. Drei bände.

(Pf. Berth.) Berthold von Regensburg. Predigten, herausgegeben von Fr. Pfeiffer. Wien 1862. (Mitte des 13. jahrh.)

(Corr.) De Herr Professer. Idyll aus dem Züribiet, von Aug. Corrodi. Winterthur 1857.

(Pf. Megb.) Das Buch der Natur von Konrad von Megenberg. Herausg. v. Fr. Pfeiffer. Stuttg. 1861. (Mitte des 14. jahrh.)

(Kleist.) Heinrich v. Kleist's ausgewählte Schriften, herausg. von Tieck. Berlin, Reimer 1846.

(Sachsp. H.) Sachsenspiegel, nach der Handschr. v. J. 1369, herausg. von G. Homeyer. Dritte Ausg. Berl. 1861. (Nach den artikeln zitiert.)

(Wachsm.) Geschichte deutscher Nationalität von W. Wachsmuth. Braunschweig 1860 (gew. 2. Thl. die deut. Volksstämme).

(Woltm.) Deutsche Briefe, herausg. v. Karl Woltmann. Leipzig 1834.

Aus dem französ. sind manche vergleichungen angeführt aus

(Em. S.) Emile Souvestre „l' homme et l' argent." Paris, M. Levy 1859.

Inhaltsübersicht.

Drittes Buch.

DIE REKTION UND DAS ADVERBIALE.

I. Verbalrektion.

II. Nominalrektion.

III. Rektion der pron., numeralia, adverbia.

IV. Adverbien und adv. kasus.

V. Die präpositionen.

Viertes Buch.

DIE BESONDERN VERHÄLTNISSE DES MEHRFACHEN SATZES.

I. Tempora.

II. Zeit- und modusverhältnisse.

III. Konjunktionen und arten der sätze.

IV. Relativsatz.

V. Erweiterung und verkürzung.

VI. Auslassung (ellipse).

Drittes Buch.

DIE REKTION UND DAS ADVERBIALE.

I. Verbalrektion.

Der nominativ, als subjekt oder als prädikatwort, ist unabhängig; der ackusativ, genitiv und dativ sind abhängige kasus (obliqui), und zwar abhängig oder regiert entweder vom verbum oder von einem nomen oder einer partikel. Wir befassen uns zuerst mit der verbalrektion.

Der von einem verb regierte kasus hat oft noch einen andern kasus zum begleiter, und dann ist der eine in der regel persönlich, der andere sachlich. Sage ich „Man entsetzte ihn des amtes," so ist der ackusativ persönlich, der genitiv sachlich. In den sätzen „Ich gebe Ihnen gern recht. Er reicht ihm die hand" ist der dativ persönlich, der ackusativ sachlich. In dem Satze „Er wollte mich solche glückseligkeit nicht länger genießen lassen" (K. Simpl. 29) steht person und sache im ackusativ.

Die kasus können auch vertauscht werden, z. b. er raubte ihm seine kleider — er beraubte ihn seiner kleider. Im ersten Satze tritt das sachliche (gegenständliche) verhältnis hervor, im andern das persönliche. Passivisch umgesetzt: Seine kleider wurden ihm geraubt — er ward seiner kleider beraubt. Aktivisch: Er bezahlte die rechnung; passivisch: Die rechnung ward (von ihm) bezahlt. Aktiv: Er bezahlte mich, und wir erneuerten unsere freundschaft (G. hor. 2. IV. 22); passiv: ob ich gleich äußerst schlecht bezahlt ward etc.

(Das. 22.) In dem einen satze haben wir den ackusativ mit dem aktiv, in dem andern den nominativ mit dem passiv.

A. Ackusativ.

Der ackusativ ist eigentlicher begleiter des aktivs; er bezeichnet die einwirkung des im verb enthaltenen begriffs der thätigkeit auf einen andern (persönlichen oder sachlichen) gegenstand (Gr. 4, 594). Der ackusativ ist der richtungskasus; er wird regiert von den transitiven verben. Diese haben die entschiedenste rektionskraft. Der regierte gegenstand heißt objekt.

Nominativ und ackusativ (subjekt und objekt) stehen, wie vorhin angedeutet, in wechselbeziehung. Jeder satz mit nominativ, aktivem verb und ackusativ ist umsetzbar in einen satz mit nominativ, passivem verb und präpositionalem dativ, dergestalt dass der ackusativ zum nominativ und dieser zum dativ wird: Der knabe wirft den stein — der stein wird von dem knaben geworfen.

Ein objekt kann primär oder sekundär sein. Primär: Er findet *den weg* nicht; sekundär: Er meint in diesem winkel nicht nur *den unterschied* der thiere, sondern auch der verschiedenen nationen zu finden (Herd. Id. 1, 212). Der ackusativ „unterschied“ wird zwar auch regiert vom transitiv „finden,“ allein der infinitiv steht selbst schon in einer gewissen abhängigkeit von „meint.“ Primär ist das objekt, wenn es abhängig ist vom stehenden verb, sekundär, wenn es abhängig ist vom liegenden verb (infinitiv). Vergl. 1 Thl. S. 100. 127. In dem satze „Weil die beispiellosen glückserfolge *den kaiser* alle früher gutgeheißenen *bedingungen* jetzt verwerfen ließen“ (Varnh. 1, 421) sind zwei sekundäre objekte, ein persönliches und ein sachliches. In dem satze „In diesem friedlichen revier fand man jeden abend den *großvater* mit behaglicher geschäftigkeit eigenhändig die feinere *obst-* und *blumenzucht besorgend,* indes ein gärtner die gröbere arbeit verrichtete“ (G. 24, 55) ist „großvater“ primäres (direktes) personobjekt; „besorgend“

ist zweites objekt, und von diesem ist „blumenzucht“ abhängig (sekundär); „arbeit“ ist wieder primäres objekt, regiert von „verrichtete.“

1. Transitive verben mit einfachem ackusativ.

Unter den folgenden verben gibt es viele, die etwas formelhaftes annehmen. Das regierende verbum tritt mit seinem reinen objekte, dem ackusativ, oft in so nahe beziehung, dass beide nahezu verschmelzen. Hier sind zwei Fälle zu unterscheiden:

a) neben dem substantiv ist ein gleichbedeutiges verbum im gebrauche: spott üben — spotten, einen fall thun — fallen, eine frage thun — fragen, den willen haben — wollen, schrecken machen — schrecken, genüge leisten — genügen etc. Kühnere bildungen der ältern sprache finden wir höchstens noch in der freiern mundart. So heißt es z. b. im Tristan (Massm. 66, 5. 6): Mit sînen vüezen *weget*er, mit sînen handen *steget*er, d. h. machte einen weg, einen steg.

b) das substantiv wird abgeschwächt: Nimmt theil — theilnehmen, findet statt — stattfinden, hält stand — standhalten etc. Auch bei der zusammensetzung der wörter üben grund- und bestimmungswort so lange einen einfluss auf einander, bis beide sich vereinigen (die theilnahme). Solche attraktionen sind wassertropfen ähnlich, die, wo sie sich nähern, in einander rinnen. Verwandt damit ist die assimilation, vermöge welcher laute bei der berührung sich ausgleichen (im lat. z. b. iussi aus iub-si).

Wir zählen nun alfabetisch die wichtigsten verba auf, die einen rein objektiven ack. regieren. Angabe der verschiedenen bedeutungen ist sache des wörterbuchs. Für die ältere sprache ist durchgehends auf den 4. band der Gr. Gramm. hingewiesen.

B a u e n: das land (agrum colere); eine brücke b. (aedificare), flachs b. etc. Vergl. Gr. d. Wörtb. 1, 1171 fg. Gr. 4, 598. Erbauen, bebauen u. a.

begehen: ein fest (celebrare), einen fehler etc. Gr. d. Wörtb. 1, 1285. Gr. 4, 598.

bieten: die hand, trotz, die zeit (d. i. grüßen), zehn gulden, feil etc. Gr. d. W. 2, 4 fg. Gr. 4, 607.

borgen: got kan wol ein ürten borgen. S. Frank Spr. 2, 64ᵇ (ürte = zeche ist jetzt noch in der Schweiz allgemein.) In dem satze „Es muß ein schlechter wirt sein, der einer zech nit zu borgen hat" (daselbst) ist der gen. wol abhängig von der negativen partikel.

brechen: das bein, das wort, bahn, flachs, das schweigen etc. Gr. d. W. 2, 346 fg. Gr. 4, 605.

fangen, empfangen etc. Gr. 602.

finden: einen ring, statt (Schell. 14) etc.

führen, eig. fahren machen. Gr. 602.

fürchten: Ich fürchte *Oranien*, und ich fürchte für Egmont. G. Egm. 185. Im mhd. und noch später auch mit dem dativ refl: Ich fürcht mir. Leb. d. heil. 23ᵇ. Geh hin, förcht dir nicht. H. Sachs 1, 20ᵇ.

geben: acht (achten), das geleite, rath etc. Du gebst einen böſen Zigeuner, du kanst nicht warsagen. Agr. 447. Vergl. den imperson. gebrauch u. Gr. 599. Die pfrůn geben (erhalten, ernähren) Ksbg. arb. hum. 172ᵇ.

gewinnen: erz, ein spiel, eine schlacht, vertrauen etc. Gr. 606.

haben, mit zahllosen objekten: O so mag die prinzessin auch so *unrecht* nicht haben. Less. 2, 118. Hätte ich *einen vater* gehabt, wie mein sohn an mir hat; *einen vater*, der mich von dem rande des verderbens hätte abhalten können. Less. 1, 394. Habt mir nicht *übel* (nehmt mirs nicht übel) H. Sachs Dial. 30 u. 42. Ich hab *sorg* (besorge). Das. 33 u. 40. Du hast *war*. Das. 62. (st. du hast recht, schon mhd. üblich, z. b. dû hâst wâr. Myst. II. 109, 23; hâst dû wâr? (ist das wahr?) Trist. M. 102, 19. Vgl. mhd. wörtb. 1, 596.) Die fraw hat nit war. Leb. d. heil. 26ᵇ. Mit neutralpronomen: Sie hatte es nicht *hehl* (verhehlte es nicht), dass etc. Varnh. 2, 1. 28. 197 (selten bei einem andern schriftsteller).

Auch präpositionell: Ich habe es *in willens* gehabt (auch: bin willens gewesen) Sch. u. E. 397. mhd. beisp. Gr. 598.

Präpositionelles Obj: Was er hat wöllen *für sünd* haben, das hat müssen sünd heissen. L. Warn. 30.

halten: kühe, wache, maß, den mund h. (schweigen) etc. Gr. 599. In „stichhalten" ist das objekt unbetont; nicht formelhaft ist es noch bei Luther: Dis wird den stich auch nicht halten. L. conc. 34.

heben, erh., anheben: streit, gesang etc. Gr. 605.

laſſen: ader (zur ader l.) etc. Gr. 609. Vergl. Gr. 641 u. 1 Thl. S. 112.

laufen mit „gefahr" verbunden ist objektive redensart: Ihr lauft gefahr, dass etc. L. Nath. 82; Less. 7, 14. Der dichter läuft gefahr. Herd. kr. W. 1, 149. Die leicht in härte auszuarten gefahr läuft. Hor. 1. III. 94.

legen: den grund etc. Gr. 605.

leisten: genüge leistet. Hor. 1. III. 96. Dienst, gewähr, verzicht etc. Gr. 607.

leiten: eine versammlung etc. Gr. 602.

lernen; kennen l. Immer lernen u. doch nimmer nichts erlernen. L. rath. a. st. Und lehret die mädchen. Schill. gl.

machen, mit zahllosen objekten. Häufig sprichwörtlich: Eins macht keins, glück macht blind etc. M. Sailer W. 67. Viele federlein machen ein bett. Das. 76. Den schaffner machen. Sch. Tell 56 (2, 1). Vgl. Gr. 597.

messen: die länge etc. Gr. 606.

nehmen: schaden, einen sprung, urlaub, abschied, die flucht, mühe etc. Warnehmen, vorlieb nehmen, theil nehmen. Simp. 805, 20. Kaiser Karl sagt: ir nemmet in (den Franzosen) ir kleidung, so werden sie euch euwer herz nemmen. Aventin. 336[d]. Meinen weg über Halberstadt nehmen. Less. 12, 205.

nießen, d. h. zu nutze machen, nhd. nur genießen. mhd. Beisp. Gr. 602. Vergl. Parz. 725, 6. Bei Keisersberg Sch. 48[b] noch: niessen das schifbrot (wie Mar. 62). Gr. 611.

prüfen: die Härte etc. Gr. 608.

richten: ein Fernrohr etc. Gr. 602.

schaffen: sicherheit, rath etc. Gr. 597.

schlagen: wunden, brücken, trommel, ball, holz schl. (fällen) etc. Gr. 603.

setzen, fast nur in den zusammensetzungen gebräuchlich, doch sagt man auch: es setzt schläge. Gr. 605.

sprechen: recht etc. Gr. 608.

stechen: todt st; bald sticht ihn der fürwitz. Joh. Faust 958.

stellen: die frage, netze etc. Gr. 603.

stiften: unheil, ein kloster etc. Gr. 597.

suchen: die thür, heimsuchen Gr. 606.

thun, mit sehr vielen objekten: verzicht th. Briefw. 4, 64. 73; eintrag th. Varn. 5, 45; Less. 7, 7; das mannigfaltige des ausdrucks that der harmonie keinen eintrag. Wink. gesch. 233. Einen schritt th. Briefw. 4, 26. Ich habe ihn doch gethan, den schritt, den Sie so sehr befürchteten. Less. 12, 526. Genüge thun. Hor. 1. III. 119. Lasst dieß geständnis euch genüge thun (das g. sei euch genug) Sch. M. St. 68. Ich that fragen, die er zu beantworten versprach. Göthe 25, 10. (Hier ist thun vollwort; als hilfsverb haben wir es im 1 Thle 110 schon betrachtet: that fragen = fragte.) Eine reise thun. Less. 12, 205. Viele mhd. beleg. Gr. 595. Adjektivisch: dass es mir ganz ungewohnt thut, nach gethaner arbeit mich an mich selbst verwiesen zu sehen. Briefw. 4, 360.

tragen: die leiden in geduld (ertragen), verlangen nach etw. tr., hass tr., sorge tr. etc. Gr. 604.

treiben: spott, ein geschäft, wirtschaft, possen etc. Gr. 605.

üben: recht, die kraft etc. Gr. 597.

wenden: den rücken etc. Gr. 605.

werfen: schatten, junge. Gr. 605.

wirken: wunder, einen teppich etc. Gr. zählt 4, 596 die fälle mit dem ack. auf; es findet sich im mhd. aber auch der genit: daz got nie sô löbelîches noch sô hôhes werkes nie geworhte in aller der welte. Br. David 29; got geworhte nie sô edeles werkes. Das. 37.

zehren, verz. sein gut. Gr. 606.

2. Transitiv gebrauchte und zusammengesetzte verben.

Es gibt viele verben, die intransitiv und zugleich transitiv gebraucht werden, andere die mit partikeln zusammengesetzt und bloß transitiv sind, z. b. weinen (Gr. 612): thränen weinen (trehen vergiessen Ksbg. arb. hum. bl. 156), etwas beweinen; häufig wird eine präposition zu hilfe genommen: über etwas weinen. Ferner sorgen (mhd. auch mit ack. Gr. 613): besorgen, für etwas sorgen; lachen: einen schollen lachen (alemann.), sich einen buckel lachen, etwas belachen, jemanden auslachen, verlachen; über etwas lachen u. a. Luther hat noch einfache verba, die jetzt häufiger mit der partikel vorkommen z. b. klagen 1 Mos. 23, 2; neiden: seine brüder neideten ihn. 1 Mos. 37, 11; mühen: was mühest du weiter den meister? Mark. 5, 35. Wie mühen neben bemühen, so nutzen neben benutzen; um ihre steine zu nutzen (Gies. 2, 507) oder zu benutzen.

a) Im 1. Thl. S. 291. 292 haben wir verba kennen gelernt, welche einen schon im verb enthaltenen begriff im ack. bei sich haben (Gr. 4, 645): Er *schläft* den ewigen *schlaf* Sch. M. St. 207. Ich habe ein gewagtes *spiel gespielt*. Das. 172. Er *kämpfet* den nämlichen *kampf*. Less. 239. Wann wir doch oft einen großen *streit* haben *gestritten*. Boet. 2, Pr. 3. Auch mit dem genit: rechtes fastens fasten die handwerksleut mer dann etc. H. S. dial. 12. Und als der könig gebott, dass man Enum des todts sollte tödten. Steinh. 57. Nur alliterierend: Op si strîtes gein mir strebten. Parz. 768, 6. Mit einem ack. verwandter bedeutung: Er starb den martertod. Er lebte in dieser zeit seine vergnügtesten tage. Varnh. 1, 428.

b) Intransitiv und transitiv gebraucht: Du gabst mir gedanken, um *dich* zu *denken*. Wiel. 104. Dieses höchste erkennen aber, kannst du es überhaupt unter zeitbedingungen denken? Schell. 9. Vergl. bedenken, erdenken, an etwas denken. Er *spielt* gern *den ungläubigen*. W. Schlg. hor. 1. XI. 84. Ich glaube gar, du willst den gewissenhaften

spielen. Less. 2, 127. Die heilge lippe *tönt* ein wildes *lied.* G. Iphig. 113. Die *versammlung speisen* (ihr speise geben, wie ätzen = zu essen geben). Sch. Wall. Picc. 77 (1, 1). Märchen sind erfunden *kinder* zu *schweigen* und einzuschläfern (zum schweigen zu bringen). Mus. 1, XIV. Vielleicht habe ich das *erhaltungswerte* aus dem brande *geflüchtet.* Briefw. 1, 28. Sie wollten *mich* ja allein *sprechen.* Less. 1, 598. Sie *standen* nicht nach dem recht *rede,* sondern richteten nach willkür. Giesbr. 2, 506. Sie trauten sich zu, auch im harten schwerterspiel ihren mann zu stehen. Das.

c) Verba mit partikeln zusammengesetzt.

α) Trennbare part.

Vergleichen wir: Ich fasse den baum an — fasse an den baum, so erscheint die partikel nur umgesetzt, ähnlich wie: Er sägt das brett durch — er sägt durch das brett — er durchsägt das brett. Die partikeln (präpos.) an und durch helfen hier dem verb den ackusativ regieren. In dem satze „der stern läuft durch seine bahn" schließt sich die part. dem subst. näher an und lässt das verb intransitiv; in „der stern durchläuft seine bahn" drückt sie mehr auf das verbum und macht es transitiv. Wir sehen hier, wie verb und präpos. bei der rektion zusammenwirken. Vgl. Gr. 4, 803.

Wir geben noch einige beispiele: Gewohn's so *kommt's dich* nicht hart *an.* Es *kommt mich* gewaltig sauer *an.* K. Simpl. 321. Was *gehet* die kirche solchs *an?* (mit 2 ack.). L. conc. 77. Was *geht* der Schwed *mich an?* Sch. Wall. T. 127. Die lust zu eignen arbeiten *wandelte ihn* mehrmals *an.* V. in Wack. L. 3, 1327.

β) Mit untrennbaren partikeln:

Die schlang *bedeutet den keiser.* Avent. 425. Die beiden genien an den alten urnen können nicht den schlaf und den tod bedeuten. J. Wink. XVI. Schöner pfau! ich *bewundere dich.* Less. 1, 166. Meine nachbarn fuhren fort *ihren beifall* zu *bezeigen.* Göthe 24, 13; und wenn ihr mich so viele freude nicht bezeigen seht. Sch. Wall. Tod 218. (5, 3). Sie werden mir durch mittheilung der zeitschrift eine große *gunst erzeigen.* Briefw. 1, 19. Ich *erwarte diesen einwurf*

nicht, eher *einen andern*. Sch. hor. 1. I. 25. Meine jugend *verdient* ihre *nachsicht* Less. 1, 508. Vgl. Gr. 4, 615.

Insbesondere gehören hieher die meisten verba mit den vorsilben *be, er, ent, ver, zer,* z. b. *be* (einen irrthum beklagen; bedecken, bekleiden, befreien, beruhigen etc.), *er* (etwas erwarten, passen — erpassen. Wall. Picc. 1, 2; einen berg ersteigen; erfreuen, erzürnen, ernähren etc.), *ver* (einen baum verderben; verlernen, verschweigen, verlachen etc.), *ent* (eine fahne entfalten; entdecken, entblättern, entehren, entkleiden etc.), *zer* (etwas zerreißen). Ferner die mit den partikeln: durch, hinter, über, um, voll, wieder untrennbar zusammengesetzten z. b. er durchreisete das ganze land, er hat ihn hintergangen, er übersetzt den Cäsar etc.

In manchen fällen lehnt sich eine partikel an das transitiv: Er hält *inne*; mit näherer bestimmung: sie hatten *mit spielen* inne gehalten. G. 24, 89.

Wie das adverbiale zuweilen durch kasus, so wird umgekehrt auch der kasus adverbial umschrieben: Er weiß den ort; der graf weiß *um* den bund. Sch. M. St. 38. Oder mit präp. inf.: Er weiß zu leben (1. Thl. S. 145).

3. Impersonalia.

Das impersonale haben wir beim pronom und beim genus verbi kennen gelernt (Vgl. Gr. 4, 34. 231 ff. 614). Hier sind noch einige hauptfälle der rektion zu erledigen.

1. Person im ack; das bestimmte subjekt kann fehlen oder hinzutreten: *Mich hungert* und *dürstet*. Ksbg. Br. 42. In hungert, in dürstet, in *schläffert*. Agric. 235. Ihn hungerte trotz alles ärgers. Imm. M. 3, 163. Es ist ein sprichwort: wer nit trucken brot mag essen, den hungert nit, und wer nit wasser trinken mag, den durstet nit, und wer nit uff einem bank ligen mag, den schlaffert nit. Ksbg. arb. hum. bl. 100ᵇ. Statt „es dürstet ihn“ sagt Megenberg 129, 21: sô wirt in dürstend von der vergift. Es *freurt* ein *jeden* darnach er kleider an hat. S. Fr. Spr. I. 76ᵇ. Er fragt in, ob in nit frür. Das. Sonst frör euch nicht. Das. Manch-

mal steht die wahl frei zwischen persönlichem oder unpersönlichem ausdruck: ich friere — mich friert, du frierst — dich friert, er friert — ihn friert. Auch mit dem dativ: ich träumte — mir träumte; mir schwindelt, mir ekelt, mir grauset. Mit dem ack. stehen ferner: Es *reuet* mich; meine allzu große sorgfalt reuet mich (ich bereue dieselbe). Do geraw den keiser, dass er etc. Leb. d. heil. 152[b]. Vgl. Gr. 233. Fleming (579) und einige andere haben den dativ. Du *dauerst* mich. Less. 1, 166. Die armen kinder dauern mich. K. u. HM. 15. Wie *jammert* mich das edle herz! G. 9, 181. Es *verdrießt* mich; die verdroß ires vatters elend. S. Fr. Germ. 79. Ob dich alles deines glückes noch icht verdreußt (si te nondum totius tuae sortis piget). Boet. 2, pr. 4. Es *wundert* mich; mich hat's wunder; mich nimmt groß wunder. S. Dial. 24. Vgl. Gr. 4, 247. Das nam die leut alle wunder. Leb. d. H. 6. Mich wil schier ein schwindel *ankommen*. L. Conc. 50. Biß ihm das männlein gewünscht hätte, es solte ihn aller menschen leiden ankommen. Simp. in Wack. L. 3. 804, 26.

Zu den impers., bei welchen nothwendig das abhängige pron. meist im ack., zuweilen aber auch im dativ ausgedrückt wird, gehören also die innerlichen empfindungen des hungers und durstes, des schläferns, des verdrusses, des reuens etc., aber auch der lust, des verlangens etc. Unsicherheit für den ack. oder dativ des pron. herrscht bei dünkt, jedoch ist der ack. überwiegend. Wir kommen bei den verben mit verschiedenen kasus darauf zurück.

2. Die person im ack. (oder dativ); ein objekt oder adverbiale kann hinzutreten.

Die unpersönlichkeit ist entschiedener, sobald ein genitiv der sache oder ein präpositionenverhältnis hinzutritt.

Mich gelüstet (Gr. 4, 233): Als in vor gelustet hat *fleischlichs*, also würt in jetz glusten *nach dem geist*. Ksbg. Br. 11. Das dich *eines dings* gelüstet. Ders. 13. Wem zu wohl ist, den gelüstet immer *nach neuen dingen*. K. u. HM. 23. Wenn dich *danach* lüstet. Das. 4. Statt dessen auch die infinitivkonstruktion: ob in nit gelustet *zu haben* ein weib.

Eybe 3. Der dativ höchst selten: *dem* so danach gelüstet. W. Schl. Sh. 6, 294 (neben dem ack.: jemand *den* danach lüstet. 291).

Mich verlangt. Mundartlich, namentlich in der Schweiz be- oder pelanget (im ahd. mih pelangêt. Gr. 4, 233); man hört: i hab b'langet, es het mi b'langet d. h. die zeit ist mir über dem warten lang geworden, ich habe mich gesehnt (vgl. Stalder 2, 156). Der gebrauch in der schriftsprache geht aus folgenden belegen hervor:

a) Mit der präp. nach. Herzlich verlangt mich nach einer freundlichen spur von Ihnen. Briefw. 1, 64. Nach ihrem roman verlangt mich sehr. Das. 47. Mich verlangt darnach. Das. 109. Es wird dich nach meiner antwort verlangen. Less. in Wack. L. 3. 179, 22. Es verlangte ihn nach einer selbständigen gewalt. Giesbr. 1, 194. Mit auf: Auf ihre arbeit bin ich voller verlangen. Briefw. 1, 96.

b) In verbindung mit einem nebensatze. Es soll mich verlangen, was sie zu dem briefe des Pr. sagen werden. Less. 12, 528. Nebensatz verkürzt: Mich verlanget, lieber, an dich zu schreiben. Göthe u. Kn. Br. 1, 148. O wie verlangt mich, euch zu hören. Sch. Wall. 156 (4, 2) u. 92 (3, 4). Mich verlangt sehr zu hören wie Sie mit Ihren arbeiten stehen. Briefw. 1, 67.

Erbarmen (misereri). a) als transit. mit dem ack. der person des erbarmenden: daz ez *got* erbarme. Iwein 4214 (got ist ack.). Den beisp. in Gr. deut. Wörtb. 3, 702 füge ich hinzu: da der mann vernam des jünglings fromkeit, erbarmet er *ihn.* St. 407. Der jammer dieses deutschen volks erbarmt *mich.* Sch. Wall. T. 3, 15. Mit unbestimmtem subjekte: Da erbarmet es *ihn.* Pont. 6 und Sch. u. E. 60. Dass es *einen stein* hätte erbarmen mögen. Imm. Münchh. 2, 40. Dass es *den alten Schmitz,* der von natur weichherzig war, erbarmte. Das. 4, 35.

b) Steht der gegenstand des erbarmens im gen., so wird die vorstellung unpersönlich: junger mann, es erbarmt mich *dein.* H. Sachs III. 2, 38. Wie im lat.: miseret me alicujus, ich erbarme mich jemands.

c) Üblicher ist das refl. sich erbarmen, so dass der ack. von a) hier zum nom. und die verbalbedeutung intransitiv wird; statt „die noth erbarmt ihn“ heißt es: er erbarmt sich der noth; erbarme dich unser. Matth. 9, 27. Mit der präp. über: und über seine knechte wird er sich erbarmen. 5. Mos. 32, 36. Herr, erbarm dich über meinen sohn. L. Matth. 17, 15; in der Kob. bib. (1483): erbarm dich meines suns, wann er ist monig (miserere filio meo, quia lunaticus est).

d) Statt des ack. des bemitleidenden begegnet in der alten sprache auch der dativ (Gr. d. Wört. 703): erbarmet *mir* der dürftige, sô hilfe ich im. Pf. Myst. I. 340, 28.

3. Die impersonal gebrauchten transitive haben, geben und gelten mit dem ack. der sache.

Es gibt (Gr. 4, 230) bezeichnet ein sein, werden und entstehen, und nähert sich der futurischen bedeutung z. b. Sie gibt eine gute wirtin; es gibt heuer einen guten wein. In der Schweiz findet man das franz. il y a auch in der volkssprache: es hat dort viel unkraut; es hat frauen (il y a des femmes), es hat leute st. es gibt leute, sunt homines. In ähnlicher weise im alemann: es macht kalt (il fait froid). „Es hat“ finden wir in der schriftsprache seltener: Und will heimsuchen Rom die stadt, da es vil aussetziger hat. H. Sachs II. 3, 39[b]. Es hat auch keinen zweifel, dass erbschaft und lehre das amt des gesanges fortpflanzten. Gr. Meist. 7. Es gibt kommt erst im 16. jahrh. vor, z. b. bei H. Sachs II. 4, 63: das es gab einen widerhal. In der folge immer häufiger: Es gibt einen gesichtspunkt, in welchem etc. G. Forst. 1, 15. Die ente gibt einen guten braten. K. u. HM. 17. Es gibt kein anderes unrecht als den widerspruch. Sch. Wall. 38 (1, 17.) Einen fürchterlichen krieg gibt's. G. G. 134. Niemals hat es einen deutschen könig gegeben, der etc. Giesbr. 2, 380. Heiliger hat es auf erden nichts gegeben als seinen wandel. Ranke 1, 5.

Geht es auf eine person, so steht es statt: werden. Wer nun schnell ist zu urteilen, ee er beide partei verhöret, der ist ein nar und geb einen bösen richter. Agr. Nr. 198. Er hett ein gutten schulmeister geben.

S. Frank Germ. 82b. Er hett ein guten mönnich geben. H. Sachs II. 1, 25b. Geb ich nicht ein guten tyrannen? Das. I. 1, 16. Er geb einen bösen zigeiner, er könde nit warsagen. S. Fr. Spr. 2, 94. Er geb einen guten schreiner. Das.

Auch das unpersönlich gebrauchte gelten hat den ack. bei sich: Jetzt gilt es schnellen rath. Sch. Wall. 111 (3. 10).

4. Doppelter ackusativ (mehrfaches objekt).

Zum ack. gesellt sich oft ein dativ, genitiv oder ein zweiter ackusativ. Den letztern fall fassen wir zunächst ins auge.

a. Person und sache im ack.

Zwei substantive, das eine der person, das andere der sache. Im nhd. beschränkt sich dieß (abgesehen von den sekundären objekten. Oben 2. Varnh. 1, 421) auf das verbum lehren, und auf den formelhaften ausdruck lügen strafen. Letzteres z. b. in den stellen: Ir eigen gewissen *sie* nicht hierin selbs *lügen* strafet. L. Warn. 14. Wenn wir *einen* heimlich *lugen* strafen. Agric. Nr. 369. Das gewissen lügen strafen. Schl. Sh. 6, 342. Ihr bild strafte mich lügen. Göthe 25, 9. Dieses sachobjekt bezeichnet einen umstand, wie auch führen in dem satze: Er führte die tochter *spazieren*. B. Auerb. 6. Vergl: er führte ihn bergan, einen steilen weg (Gr. 621).

Lehren fordert eine genaue betrachtung, weil mehreres dabei in frage kommt. Im mhd. stand die person im ack. Der zweite ack. kann substantiv (Gr. 621) oder infinitiv (Gr. 101) sein; statt dieser kann aber auch ein nebensatz stehen. Wir geben für die letzten jahrh. hinreichende belege: Ich wil *dich* dri *stuck* leren. Pf. Sel. Trost 36. Dass du *mich* lehrest die *rechte* deiner gerechtigkeit. Psalm 119, 7. Ich will leren die übertreter deine wege. Luth. die 7 Bußps. Die leute (ack.) haben sie geleret, iren trost aufs ablaß setzen. L. Warn. 25b (das zweite obj. ist infin.) Er wil dich die kunst leren. L. Verm. 12. Das habt ihr sie geleret. Das. 21. Got ist der mich anders leret. L. 4 tröstl. Ps. 92. Darumb leret sie diser psalm still halten.

Das. 33. Der markt wird dichs wol leren. Agr. Spr. 247. Ein jeder leret wie in seine gedanken leren. Das. 272. Sie wollen die leute leren, was sie glauben sollen. Das. 217. Die alten hendeler leren nicht gern einen newen hendeler, was der recht kauf sei in aller war; vergebens leren sie in nichts. Das. 228. So leret Paulus die Epheser. H. Sachs. Dial. 5. Du lecker wiltu mich erst lern, ich weiß wol was ich glauben sol. H. Sachs 1, 12. Anderer kreuz lere dich das dein tragen. S. Frank Spr. 1, 148[b]. Den krebs leren für sich gehn. Das. 1, 27. Die kinder ein handwerk leren. Das. 2, 75. Ich will dich lehren, dass du etc. K. Simpl. 75. Mich solches zu berichten und zu lehren. Joh. Faust 951. Er wolte ihn vil guter künste lehren. Das. 1053. Das hat dich ein gottes wort gelehret, dass du also sollt selig werden. J. Arndt 58. Frage das vieh, das wird dichs lehren. Das. 995 (Hiob 12, 7). Welche den M. Aurelius die weisheit lehreten. J. Wink. 134. Seine gestalt selbst lehret ihn friedlichkeit. Herd. Id. 1, 245. So lehrte sie also ihr bienenwerk die biene in drei geschlechtern, wie sie den schmetterling und andre insekten ihren beruf in zwo verschiedenen gestalten lehrte. Herd. Id. 1, 165. Als mich die geschichte kennen lehrt. Less. 7, 143. Und dass ein teufel mich dieses lehren muß! Less. in Wack. L. 198. Die ameisen haben mich diese vorsicht gelehrt. Less. 1, 171. Bei jeder sache die er sie lehren sollte. Pestal. G. 90. Er lehrte mich reden. Schleg. Sh. 6, 341. Kannst du mich nicht lehren, einen verbannten zu vergessen etc. Das. 286. Man hat mich nicht gelehrt, irgend etwas zu machen. Das. 280. Der mich lesen lehrt. Tieck A. 31. Weil sie *mich* den widerwärtigsten anblick *ertragen* lehrte. Göthe 25, 252. Sie lehret ihn künste. G. Iph. 115. Die wahrheit lehrt es mich. G. 9, 241. Ein jedes gut nach seinem wert zu schätzen brauch ich dich nicht zu lehren. G. 9, 186. Will etwa mich dein mund die eitelkeit der welt verachten lehren? G. 9, 186. Der teufel hat sie's gelehrt. G. 12, 121. 132. Mein vater lehrte die schwester in demselben zimmer italienisch. G. 24, 46. Mein vater fieng an, mich die flöte zu lehren und unterwies mich im singen. G. hor. 2,

IV. 1. Meister Johann, lehre ihn, neben der musik, auch die beiden andern schönen künste. Göthe in den hor. 2. IV. 4. Er schrieb mir, ich sollte das blasen nicht unterlassen, das er mich mit so großer mühe gelehrt hatte. Das. 13. Er verfluchte seine kunst und den, der sie ihn gelehrt hatte. Das. 34. Sie haben mich die vielseitigkeit des innern menschen mit mehr billigkeit anschauen gelehrt. Briefw. 4, 11. Dich kann die wissenschaft nichts lehren. Schill. Genius. Er lehrte die burschen neue lieder. B. Auerb. 7. Mich hat die unmittelbare anwendung der standesverhältnisse auf die sprache eine einfache trilogie gelehrt. J. Gr. in d. Wörtb. 1, XXXII.

Wir finden also bis auf die neueste Zeit (wie im latein.) den ackus. der person als regel. Daneben taucht in der letzten hälfte des 18. Jahrh. der dativ auf, wenn auch nur vereinzelt: Weil man es ihnen so gelehrt hat. G. Forster 1, 341. Um der welt die schönheit zu lehren. G. Wink. 184. Der mensch erkennt sich nur im menschen, nur das leben lehret jedem was er sei. Göthe 9, 152. Das hatten mir meine legenden schon gelehrt. Tieck A. 384. Er freute sich, wenn sie dem kleinen kinde lesen lehrte. Tieck Ph. 1, 283. In Schlegels briefen über poesie etc. steht im ersten drucke (horen 1 XI. 98): Einige vögel scheinen ja *ihren* kleinen fliegen zu lehren, warum nicht auch singen? Dafür tritt in den sämmtl. werken 7, 117 das richtigere ein: *ihre* kleinen. Beim passiv versteht sich der dativ von selbst: was ihnen in der werkstätte gelehrt wird. Möser Phant. 4, 20.

Nicht zu übergehen ist die verwechslung von lehren und lernen. In den mundarten hört man lehren für lernen und umgekehrt. Ersteres ist in Niedersachsen und im alemann. jetzt noch allgemein (vergl. auch Schmeller 2, 488. 490). In Melbers vocab. pred. ist docilis mit „ein gelerniger“ übersetzt; im diction. Hagenau 1518 ist discere wie docere = lernen.

Lernen st. lehren finden wir nur in volkstümlichen schriften, und fast überall mit dem ack. der person. Mir stehn folgende belege zu gebote: Christus lernet uns lieben. Luth. Ev. 15. Wie leid ist mir's das mich dieselben (die

poeten und historien) niemandt gelernt hat. L. an die ratherren bl. 10. Der glaube lernet ihn von selb, wie er betten soll. L. Ev. 16; daneben: die liebe leret ihn. 16. Was wiltu das ich dich sol lernen. Keisersb. pat. noster. In alemann. weise heißt es bei Ksbg. arb. hum. 132: Selig ist der mensch, der sein letzgen (lection) wol lert (st. lernt) in der schul dises lebens. Agric. in den Sprichw. unterscheidet beide verben nicht immer, z. b. 379: Was einer kan, das kan er einen andern auch leren; degegen in Nr. 302. 305. 547 u. a. gebraucht er lernen st. lehren, z. b. Es solt ein tag den andern lernen. 659. Ebenso schwankt Seb. Frank: das ampt lert den man 1, 22. Er wölt in auch lernen, das in nit frür. 1, 76[b]. H. Sachs hat öfters leren für lernen z. b. IV. 1, 124: Auch lert ich die kunst der gestirn; dagegen V, 413: darin lernt ich puerilia. Auch bei S. Brant: lert st. lernt (vgl. Zarncke 298). Ferner: Ich will euch lernen singen. Uhl. Volksl. 1, 141. Hast du lust ein handwerk zu lernen, so will er dich eins lernen lassen. K. Simpl. 136. Dagegen sagt man: ein lehrling, in die lehre gehn. Indem mich derselbe rechnen lernen muste. K. Simpl. 155. Damals lernete mich die noth erst recht beten. Das. 99. Einer lernet den Simplicium aus neid wahrsagen. Das. 159. Er soll seine kinder ein handwerk lernen lassen. Möser Ph. 1, 113. Mit dativ: Ich lern dir's ganz allein. B. Auerbach 11.

b. Beide ack. persönlich.

Dieß finden wir bei folgenden verben, deren zweites objekt jedoch auch eine sache sein kann:

Nennen (Gr. 622): Christus nennet *sie* ein *sund* in den h. geist. L. Ev. 39. Darumb ist mein schelten kein schelten, sonder eben als wenn ich eine rüben — rüben nennete. L. Warn. 28. Homeros nennet den Agamemnon einen hirten der völker, J. Wink. 130. Da er sich oft den grösten dichter hatte nennen hören. Less. 7, 340. Es ist nicht wahr, dass ich diese episode einen ekeln gegenstand genannt habe. Less. 8. 15. Du nennest mich den blutgierigen räuber, der ich doch wirklich nicht bin. Less. 1, 191. Sie nennen mich

im lande den kühnsten degen. Tieck Ph. 1, 200. Schmerz nenne ich diese stimmung. Im. M. 2, 12. Der ihn einen schuft nennt. Varnh. 5, 62. Irrthum und nicht verbrechen wird er ihr vergehen nennen, wenn er dich nur wieder sein nennt. Giesebrecht 1, 377.

Heißen: die gewaltigen heißt man gnädige herrn. H. Sachs Dial. 4. Vgl. 1 Thl. 179. Im sinne von befehlen: Wie weis ich aber, das gott die engel solchs heißt? L. Schl. 13. Wann er ihm folgte, was er ihn hieß. Sch. u. E. 94.

Schelten: Der andere schalt es (das vöglein) *einen* armen *tropfen.* K. u. HM. 23. Die uns *den baurenadel* schelten. Sch. W. Tell. 61 (2, 1).

Schätzen: Wie darfst du dich einen halben gott schätzen? St. 62. (wie im lat. putare aliquem divitem.)

Bei andern verben bedienen wir uns der präpositionen, wobei das präpositionelle zweite objekt auch ein sachliches sein kann. Das mhd: Unde wil dich *herre* machen über ein grœzer volk (Myst. II. 54, 10) ist jetzt: *zum herren* machen. Im 16. jahrh. noch als ack: Was weiß ich, ob er den willen het mich *priester* ze machen. Ksbg. Br. 36. Du machest dich selbst *einen gott.* Luth. Joh. 10, 33. Aber auch: und machte sie *zu* häuptern über das volk. 2 Mos. 18, 25. Ferner bei weisen, unterweisen: Er wird ihn unterweisen den besten weg. L. Psalm 25, 12. Ich hab dich gepflanzet *einen erwelten weingarten.* Kob. Bib. Jer. 2. Statt dieses ack. schon bei Luth. zu: zu einem süßen weinstock. Im lat. ist dieser doppelte ack. häufiger, namentlich bei verben, welche bedeuten: zu etwas machen (erwählen) z. b. testamento fecit *heredem filiam* (Cic. Verr. 1, 43). Die vermittelung durch: für, als, zu ist im deutschen jetzt allgemein. Vgl. Haupt, Zeitschr. 1, 208.

Bei dem S. 5 erwähnten nehmen ist zu unterscheiden das unbestimmte: eine frau n. von dem bestimmten: eine zur frau nehmen. In beiden fällen gebraucht die lat. spr. den ack. (duxit uxorem). Jn den verbindungen „einen könig wählen — einen zum k. w; ein weib nehmen — eine zum w. nehmen“ erhält das prädikativ hinzugefügte nomen

einen präpositionellen ausdruck. Die eigenschaft des prädikates wird dadurch schärfer hervorgehoben, als wenn ein doppelter ackusativ stünde. Gr. 4. 824. Ohne artikel in den redensarten: etwas zu herzen nehmen; etwas in schutz, in seinen schutz nehmen, in angriff nehmen etc.

Dasselbe gilt von haben (Gr. 4, 825): einen freund haben — einen zum freunde haben; eine geborne Zwingli zur frau haben. Doch wer gott nur hat *zu* freunde, der ist sicher des gerichts. Flem. 216. Agr. 709. Wir hatten unser wiedersehen *zum* hauptaugenmerk. Varnh. 1, 189. Das heidenthum der Friesen hatte *zum* obergott Wuotan. Wachsm. 2, 8. Er hatte ihn *zum* besten. In letzterer bedeutung gränzt haben an

Halten: Er hat mich *zum* besten gehalten; man hält ihn *für* einen lügner. Er hielt meine äußerliche hingebung *für* aufmerksamkeit. Varnh. 1, 202. Wir können es *für* ein glück halten. Ranke 1, 91. So will ich dich für einen mann halten. L. w. M. 24. Er hielt ihn für seinen freund. L. Ev. 17. L. conc. 30. Er hielt ihn für einen der grössesten redner. Wiel. 126. Er kann dieß für seinen eigensten beruf halten. Varnh. 5, 235. Ich hielt sie anfangs nur für zwölf. G. G. 90. Passivisch: dass sie stillschweigend für ausgeschlossen gehalten wurden. Less. 7, 379. Das Augustinus nicht solt *für* der besten veter einen *gehalten* werden, die weil er in der ganzen christenheit *fur* den höhesten *geacht* und beide, schulen und kirchen, bisher *zum* besten *erhalten* hat. Luth. conc. 30. Mit als selten und mehr in der ältern sprache: So halt ihn als einen heiden. L. Ad. Statt unserer präp. zu, als, für steht im latein. ein zweiter ack. nicht bloß bei den verben, welche bedeuten: zu etwas machen (wählen, ernennen), sondern auch: für etwas halten (ansehen, erklären etc.). z. b. Socrates totius mundi se incolam et civem arbitrabatur. Cic. Tusc. 5, 37. d. h. hielt sich *für* einen bewohner und bürger. Deos *aeternos* habemus. Cic. nat. d. 1, 17 (Wir halten d. g. *für ewig*). Ciceronem universus populus *consulem* declaravit. Cic. Pis. 1. Wird die präpos. gesetzt, so ist die bedeutung abweichend, z. b. habere ali-

quem pro hoste heißt nicht ganz: ihn für einen feind halten, sondern: ihn einem feinde gleich achten; so: pro nihilo putare u. a. Hostem aliquem judicare heißt: einen für einen feind (des vaterlandes) erklären.

Achten. Ohne partikel: Fragest du sie, ob sie das auch gutte werk achten. L. g. w. 6. jetzt: für g. w. In so fern ist es uns gleichviel, ob sie selbst damals *für* meister geachtet worden. Gr. Meist. 21. Er achtet mich für seinen feind. Hiob 19, 11. So auch bei intransitiven z. b. gelten: Gottsched galt für einen dichter. Less. 7. 339.

Ferner bei geben und setzen: Er gibt oder setzt den ring zum pfande (auch: als pfand). Den uns got zu einem meister geben hat. L. Ev. 21.

Befördern: Jem. zu etwas bef; passiv: Sie wurden zu offizieren befördert. Auerb. N. L. 1, 28.

c. Das zweite objekt ist infinitiv, partizip oder adjektiv.

Hier müssen wir vor allem auf die abschnitte des ersten theiles der syntax verweisen, in denen die auxiliarisch gebrauchten verben einen abhängigen infinitiv oder eines der partizipien bei sich haben: S. 104 ff. Dem partizipialen objekte nahe verwandt ist das adjektivische. Alle drei (infin. partiz. u. adj.) setzen wir als zweites objekt z. B. bei machen: Das macht mich *froh* — das machte mich *taumelnd* — sand und sonne machten mich fast *erliegen* (Varnh. 1, 210).

Ein wirklicher kasus (wie Iw. 1834: dô er in *tôten* vant) findet nhd. nicht mehr statt, sondern adj. partiz. und infinit. stehen in abhängigkeit vom regierenden (stehenden) verb; darum haben wir das abhängige nicht zweiten ackusativ sondern zweites objekt genannt. Es kann aber dieses zweite objekt wieder einen oder zwei ackusative regieren z. b. Ich rad aber, das man der cardinal weniger mache, oder laß sie den bapst von seinem gutte neren. L. Wack. Les. III. 1, 96. Hier regiert das liegende verb (neren) zwei

persönliche ackusative (sie, bapst). Der zweite ackusat. wird häufig durch von umschrieben. In dem satze: *Diesen*, aus instinkt ergriffenen, dann mit überlegung verfolgten *ausweg* möchte ich von jenem vortrefflichen menschenkenner *gebilligt wissen*, um desto muthiger fortzuwandeln (G. bei Woltm. 7), sind drei objekte: vom liegenden verb „wissen“ ist das partiz. „gebilligt“ abhängig, und dieses regiert wiederum den ackusativ „ausweg“. Ist das stehende verb *sehen* oder *hören*, so ergibt sich eine dem alten accus. cum infin. ähnliche construktion. Vergl. 1. Thl. 131.

In den modalen hilfsverben (können etc. 1. Thl. 94) liegt nur eine geringe rektionskraft. Gleichwohl können wir den dabei stehenden infin. das verbale objekt nennen, und als liegendes verbum vermag der infin. ebenfalls einen ackusativ zu regieren: Auf eine niedrige weise nach den begriffen seiner zeit *ein glück* machen, konnte und wollte er nicht. Herd. Br. 5, 14. Über doppelten infin. s. 1. Thl. 95. 97.

In manchen verbindungen steht das adj. oder partiz. nahezu adverbial: Weil wir sie so *hoch* verehren. G. 22, 27. Um euch zu überzeugen, dass ihr ihn mehr oder weniger *gebildet* und auf alle fälle nicht *verworren* und *unstät* wieder finden sollt. Das. Ich fand ihn noch *aufgereizt*. Varnh. 3, 161. Ich traf ihn *umgeben* von hohen offizieren. Das.

Sobald als hinzutritt, nähert sich das zweite objekt der apposition. Darüber werden wir später belege geben.

Das erste objekt ist meistens persönlich; es kann aber auch sachlich sein: Ich hatte *das buch* (1. obj.) von dem lektor zu einer sprachübung geliehen (2. obj.) erhalten. Varnh. 1, 263. Wenn wir uns jene beiden *eigenschaften* vereinigt denken. G. 25, 264.

Das zweite objekt ist häufig formelhaft (Gr. 4, 623; vergl. oben S. 3). Wir sagen: Das kleid wieder rein bringen (reinigen), den nagel los bringen; etwas kund thun (verkündigen); sicher machen (versichern); einen frei, los, reich, gesund, glücklich etc. machen; etwas feil haben; einen gefangenen frei lassen; frei sprechen; sich müde gehen; sich blind weinen; sich krank lachen; sich voll trinken;

das glas leer trinken; das schwert stumpf hauen; das tuch roth färben u. s. w. Lauter echtdeutsche redensarten, deren manche schwer in andere sprachen zu übertragen sind.

Eine anzahl belege für das zweite objekt ordnen wir nach den verben, und verweisen dabei auf den 1. Thl. Auch hier wird bei manchen das zweite objekt durch eine partikel vermittelt (für, als etc.).

Achten, putare, aestimare (oben S. 19): Er acht die keuscheit nicht so *gemeine.* L. Kor. 28. Mit für: Warum er es für unfähig achtete. L. L. 152. Den man allgemein für heilig achtet. Ranke 1, 92. Mit als: Die andern achten sie als vergeben, daran gar nichts gelegen sei. L. g. w. 6. Wir sagen: ich achte mich dir verbunden, oder für verbunden; ich achte es nichts, oder für nichts. In anderm sinne (warnehmen, beobachten, hüten) steht gewöhnlich die präp. auf. Achten im sinne von schätzen hatte auch den infinitiv. (1. Thl. 109).

Anfangen mit präp. inf. 1. Thl. 151.

Befehlen mit präp. inf. 1. Thl. 151. Begehren 149. Behaupten 147. Brauchen 151. Bringen 127.

Denken 108.

Erklären: jemanden frei erklären.

Finden 125. Kein volk der erde hat man *vierfüßig* gefunden. Herd. Id. 1, 177. Fühlen 120. Fürchten mit präp. inf. 150.

Geben 119. 127; präp. inf. 148. Glauben: Die solche wirkungen *möglich* geglaubt hatten. Varnh. 5, 42. Wir glaubten uns *sicher.* Tieck A. 241 (gesichert, in sicherheit). 1. Thl. 109; präp. inf. 147. 153.

Haben: Ich will mein gewissen *unbeschwert* haben. L. Warn. 21. Vgl. 1. Thl. 98. 101. 107; präp. inf. 142. Halten 107. Der ich freilich auch die concilia *hoch* halte. L. conc. 43. Mit für: Er hielt ihn für unternehmend. V. 1316. Ich halte keinen zug des gegners für unbedeutend. G. Egm. 219. Der alle mittel für erlaubt hält. G. Forst. 1, 96. Oben S. 18. Heißen (oben 17), 1. Thl. 116. Ich heiße ihn *willkommen.* Briefw. 6, 40. 48. Daz heize ich *gevolget.*

Myst. II. 643, 20. Helfen 119. Hören 124. Hoffen, präp. inf. 150. Kriegen 151.

Lassen 112 fg. Narrin laß mich *unkheit* (ungeschoren; schweiz. kheien). H. S. II. 2, 27. Lernen 119.

Machen 118. Mit dem ackus. und mit zu (s. oben 17). Adj: Reizungen die ein herz *frolich* und *durstig* machen können. L. Ev. 15. Viel predigen macht den leib *müde*. Eccles. 12, 12. Das zutrauen machte sie *geneigt* sich weniger vor einander zu verbergen. Wiel. 111. Less. 7, 329. Niemand machte sich *bemerkbar*. W. L. 3, 637. Er machte sich *anheischig*. Herd. Br. 2, 132. Da ich mich bloß anheischig mache, auf einwürfe zu antworten. Chr. W. 1, 7. Was ihn euch *widrig* macht, macht mir ihn *wert*. Sch. M. St. 19. Mit infin: Aber sand und sonne machten mich fast *erliegen*. Varnh. 1, 210. Schöne frauen machen sich *bemerken* (gew. bemerkbar), zu wagen, zu pferde und fuß. G. Br. mit Kn. 2 Nr. 608. Im 1. Thl. 118 ist schon auf die ähnliche franz. konstruktion hingewiesen: Le jeune homme avait fait *monter* Anna dans le cabriolet. Em. S. 17; et la voix ne se fit plus *entendre* (ließ sich nicht mehr hören). Das. 18. Der in der schriftsprache seltene infin. mit zu (macht zu lachen. Less. 7, 122) findet sich im alemann. häufiger, insbesondere in der verbindung: Was bruuchst d' lüüt so *z' fürche* z' mache? (ihnen furcht einzujagen). Corr. 13.

Nehmen (oben 17): Sie müssen mir das nicht *ungültig* nehmen. Engel 30. Wie der herzog ihm seinen sohn *gefangen* genommen. Tieck Ph. 1, 201. Nennen: *Glücklich* haben wir ihn genannt, weil etc. Ranke 1, 90.

Pflegen, präp. inf. 152.

Schätzen 109. Die weltlichen menschen schätzen ir gut *groß*. Ksbg. br. 12. Oben 17. Schlagen: Er schlug ihn *todt*; im nebensatze: Es wäre ja auf einen nicht angekommen, den wir todt geschlagen hätten. Less. 1, 349. Sehen 121 fg. Wir sehen im geiste unsere enkel glücklich. G. G. 111. Suchen, präp. inf. 150. — Thun 110. 148.

Vergessen mit präp. inf. 152. Vermögen 152. Versäumen 152. Versuchen 150. Versprechen 150.

Wagen 152. Wähnen 109. Wissen 108; präp. inf. 145. Ich weiß meine tochter *glücklich.* Wünschen, präp. inf. 149. — Zurücklassen: Der weise lässt die seinigen ganz eigentlich *verwaist* zurück. G. 22, 25.

Bei den reflexiven oder refl. gebrauchten verben tritt das pronomen natürlich mehr zurück als jeder andere ackusativ: Er fühlte sich *glücklich.* Varnh. 5, 238. Die nation fühlte sich nun einmal *eins* und *zusammengehörig.* Gies. 2, 379. Dass ich mich *todt* schmachten soll. G. G. 130. Sich getrauen, mit präp. inf. 152.

B. Genitiv.

Nur der prädikative genitiv (gegen ketzer ist dieß *rechtens.* Ranke 1, 112. Vgl. 1. Thl. 181 ff.) ist unabhängig; alle andern genitive sind regierte. Der ackusativ ist entschiedener regiert als der genitiv; daher sagen dem ackus. transitive verben zu, dem genit. mehr intransitive. Die thätige kraft der den genit. regierenden verba wird nicht erschöpft, darum verliert sich der genitiv allmählich, während sich die rektion des ackus. gröstentheils erhalten hat und noch mehrt. Noch im 16. jahrh. war der genit. bei einer größeren anzahl verben in kraft, in der folge aber trat häufig die umschreibung durch eine präposition ein. Darum verdient dieser kasus die meiste beachtung. Vgl. Gr. 4, 646 ff.

1. Partitiver genitiv.

Bei den verben haben, nehmen, essen, trinken, genießen (Gr. 4, 611) tritt entweder ganze oder nur theilweise abhängigkeit ein. Richtet sich die einwirkung auf den gegenstand überhaupt, so bleibt der ackusativ, wenn aber nur auf einen unbestimmten theil desselben, so regiert das verbum den genitiv. Statt dessen tritt aber in den letzten jahrh. entweder eine präpos. ein (er nahm von der speise) oder der artikel bleibt weg (nahm brot). Die bedeutung ist aber nicht die gleiche. Vgl. I. Theil s. 239. Der pronominale

genitiv hat sich bei einigen verben erhalten: Da sollen wir nun die neuen psalmen nicht singen. Ich hab *ihrer* doch auch gesungen. Göthe Egm. 175.

Haben, partitiv gebraucht, wird nhd. wohl mit dem genit. des pron. noch verbunden (ich habe deren), sonst aber tritt meist die präp. von ein (ich habe noch von dem pulver). In älterer zeit mit dem genitiv (Gr. 647): Daz golt ist lîhter ze versmâhende sô man *sîn* niht hât. Br. Dav. 43. Si hete noch *des goldes* von Niblunge lant. Nib. 1211, 1. Es ist gewöhnlich mit „nicht“ verbunden: diu habent niht *pluotes.* Pf. Megb. 114. Cappaun, daz ist ein man, der *seinr gezeuglein* niht hât. Das. 52, 28. Hât er *des briewes* niht, sô ist daz guot verloren d. h. besitzt er keinen rechtsbrief, so etc. Schwabsp. Nr. 336. Pf. Berth. 17, 32. Noch im beginne der nhd. zeit: wenn ich mit menschen- und mit engelzungen redete, und hätte *der liebe* nicht. 1 Kor. 13, 1; so in der Kob. Bib. 1483: aber hab ich der lieb nit. So lang sie des selben *melwes* (mehles) von Egipten hatten, also lang gab inen got kein himmelbrot. Ksbg. bilg. 43. In der Schweiz hört man: i ha nit *der zit.*

Nehmen hatte noch im 16. jahrh. den genitiv: Darnach soll er *des öhls* aus dem log (sextario) nehmen. 3 Mos. 14, 15. Sie nam ir nicht *der weile.* Agric. 93. Vgl. Gr. 648.

Jetzt sagen wir: er nahm öhl oder von dem öhle. z. b. Matth. 25, 3: aber sie nahmen nicht öhl mit sich. Auch das mittelniederd. unterscheidet das volle objekt im ackus. vom partit. im genit.: Morne wan ich doit bin, so nim min bloit (das possess. macht das subst. bestimmter). Des andern dachs nam he *des bloits* (vom blute) und strich dat an sin ouge. Sel. Tr. Nr. 94.

Geben: gib mir *des wazzers.* Myst. II. 109, 21. Nhd.: Gebet uns *von* eurem öhl. Matth. 25, 8. Vgl. Gr. 648. Bemerkenswert ist eine stelle, wo ackus. und genit. partit. neben einander vorkommen: Ouch gap künec nie deheiner zuo sîn selbes hôchgezît sô *manegen rîchen mantel* tief unde wît, noch sô *guoter cleider*, *der* sie mohten vil hân. Nibel. 1309.

Essen (vgl. Gr. d. W. 3, 1164; Gram. 4, 649): An swelchene tage ir *des boumes* ezzent. Griesh. pred. 1, 10. Der fuhs izt *des harzes,* daz ab dem stammen vleuzt. Pf. Megb. 163, 17.

Noch im 16. jahrh: Mein freund komme in seinen garten, und esse *seiner* edlen früchte. Hohelied 5, 1. Zu essen *der* verbotten *frucht.* H. Sachs 1, 40[b]; daneben ackus: sobald ir esset die speis. Weil du gessen hast *der frucht.* Ders. 41. Jetzt: *von* der frucht.

Trinken, in der alten sprache Gr. 649. Swer *des eines* getrinket. Myst. II. 109, 16. Aber auch in der folgezeit noch: Er trank nit *weins* dann drei tag in dem jar. Leb. d. heil. 16. Du hast erfaren des und des weins sterke, und hast *sein* getrunken. Ksbg. Brösamlin 32[b]. Und wer *des weins* nit trinken mag. Uhl. Volksl. 1, 103. Wer *dieses wassers* trinket, den wird wieder dürsten. Johan. 4, 13. 14.

Hieher gehört auch das alte enbîzen (daher unser „imbiss“ d. i. mahl). Zu den belegen Gr. 650: und hête er nie *keines apfels* enbissen (nie einen apfel gegessen) Pf. theol. 8.

Versuchen: Dass du *meiner speis* auch thust versuchen. Steinh. 67. Auch suchen kann partitiv genommen werden: Er wolt *des krauts* auch suchen (etwas von dem kraut). Sch. u. E. 84.

Genießen hat am längstenden genit. erhalten. Es steht als repräsentant der ganzen gruppe da, um anzuzeigen, dass nur ein unbestimmter theil des objektes gemeint ist. Nießen (oben 5; Gr. 4, 602), genießen hat den ackusativ, wenn es auf das gesammte objekt geht, den genitiv, wenn nur ein theil gemeint ist.

Mit dem ackusativ: Im schweiß deines angesichts soltu nießen dein brot. H. Sachs dial. 31, 19. Die Neapolitaner, welche einen noch wärmeren himmel genießen. I. Wink. 20. Neapel, welches eine gleichere und gemäßigtere witterung genießet. Ders. 22. Den frühlingsmorgen, den wir auf unserer reise genossen haben. G. Forst. 369. Um die briefe zu genießen (d. h. mit genuss zu lesen) Briefw. 1, 54.

Mit dem genitiv (zu Gr. 650): Het ir *mîn* genozzen mêr. Parz. 431, 23. Daß jderman frei *seiner gutte* und *gnaden* genießen mochte. Luth. Ev. 12. *Der frucht* des mundes geneußt man. Spr. 13, 2. Die des altars pflegen, genießen *des altars*. 1 Kor. 9, 13. *Seiner trewe* genießen. Agric. 285. Das der wirt *ires gelts* genießen mag. Agr. 299. Er genüsset *der speise* die im schadet. Agr. 221. *Eins frommen mans* kan man vil genießen (er dienet und hilft wo er kann). Agr. 32. *Frommer leut* geneußet man, böser leut entgilt man. Agr. 33. Warte deiner arbeit und halte das dein zu rat, das *dein* ander leut genießen mügen. Agr. 109. Wer da trewlich dienet, der ist wirdig das er *seiner trewe* genieße. Agr. 285. Wenn sie sich aber trennen, so kan keiner *des* gemeinen *guts* genießen. J. Arndt 1031. Wer des *feuers* genießen will, muß sich den rauch gefallen lassen. Herd. Briefe. 2, 139. Genießet *eurer zeit*. Herd. Id. 1, 70. *Seines glückes* genießen. Less. 7. 86. Hast du *des* schönen *morgens* schon genug genossen. Less. 10, 248. Möchten sie doch *des* schönen *wetters* unter freiem himmel genossen haben. Briefw. 1, 217. Ich hatte eine neigung mit ihm zu leben, und *seiner* guten *eigenschaften* zu genießen. W. Schleg. 5, 99. Wo jedes individuum *eines* unabhängigen *lebens* genoss. Sch. hor. 1. I. 28. Genossen *eines gastmahls*. hor. 2. IV. 55. Genieße *der ruhe,* die dir geschenkt ist. G. u. Kneb. Br. 1, 46. Genieße *des glücks* und vergiss unser nicht. Das. 172. Ich bin immer am glücklichsten, wenn ich dich hier sehe und *deines* freien edlen *geistes* ganz genießen kann. Das. 2, 59. Die dichter genossen nicht *der* mindesten *vortheile*. Göthe 25, 289. *Des lebens* genießen. G. Wahl. 9. *Des aufenthalts* genießen. Varnh. 3, 352.

Loser steht der partitive genit. noch bei andern verben z. b. daz ich *dis* guoten *wînes* dar în gedête (hinein thäte). Pred. Märl. 416, 32. Sorgsam brachte die mutter *des* klaren *weines*. G. 40, 241; heißt es „den klaren wein“, so ist der gesammte gemeint. Die jetzige des genitivs minder mächtige sprache setzt statt des part. gen. meist: etwas wein, oder vom weine. Dieses von wird auch bei sein gebraucht z. b. auf die einladung Schillers zur theilnahme an den Horen

antwortet Göthe: Ich werde mit freuden und mit ganzem herzen *von* der gesellschaft sein. Briefw. 1, 10. Lassen wir den artikel aus und sagen z. b. brot essen, so reden wir unbestimmt, allgemein, wollen wir aber das theilweise bezeichnen, so setzen wir die umschreibung des partit. gen: von dem brote essen. Beides drücken die Franzosen durch de aus: manger du (= de le) pain, de la viande; j'ai bu de bon vin = habe guten wein getrunken; „vom guten weine“ ist partitiv. Im franz. wird nur dann der artikel ausgelassen, wenn das substant. sich mit dem verbum zu einer einheit des begriffes verbindet: avoir peur (furcht haben), sich fürchten, courir risque, gefahr laufen, demander pardon etc. Vgl. 1 Thl. 239.

2. Genitiv bei intransitiv gebrauchten verben.

Es gibt verben, die als transitiva gebraucht den akkusativ, als intransitiva den genitiv regieren. Viele solcher verben stehen mit präpositionalem objekt; nur wenige (wie z. b. ermangeln) werden ausschließlich mit dem genitiv verbunden.

Wir ordnen die hierher gehörigen verba alfabetisch, und reihen auch die rein intransitiven ein.

Abkommen, von etwas (abstammen), los werden, sich entfernen (z. b. vom wege). In der ältern sprache mit dem genitiv. Zu den beisp. in Gr. deut. Wörterb. 1, 63 fügen wir noch: Du gibst einem ein almusen darumb das du *sein* abkummest. Ksbg. Br. 9. Kanst du *ir* oder *sein* nit mer abkummen. Ders. 15[b]. Er kam *der marter* ab. Seb. Fr. Spr. 2, 103. Das man *sein* abkomme und los werde. L. Kor. 12. Des halsübels los werden. Briefw. 4, 45. Los und ledig werden auch mit sein verbunden: Da ein mensch will ledig sein aller weltlichen ding. Ksbg. Br. 11.

Abstehen, heute immer mit von, im 16. jahrh. noch mit genitiv (Gr. d. Wörtb. 1, 129): Daß er *des bettelns* abstehe (vom b. ablasse). S. Fr. Spr. 2, 78[b]. Ebenso abgehen

u. a. privative verben (Gr. 4, 677). Auch abthun: Du soltest dich der welt entschütten und dich *ir* abthun. Ksbg. Br. 15ᵇ. Wie abstehen im sinne von ablassen, so ward mitunter auch das einfache lassen mit dem gen. konstruiert: Laßt der dieb *seins stelens*, so laßt der hund *seins bellens*. Frank. Spr. 2, 183.

Achten, mit ackus. oder den präpos. auf, für, in unterschiedlichen bedeutungen, worüber Gr. deut. Wörtb. 1, 168; ferner oben 19. 21. Mit gen. in folg. beispielen: Ein meister sprichet, daz ein künic niht vil ahtet ûf die knehte, die ime würkent nideriu werc, mêr: er ahtet *der*, die dâ sint in sîner kameren, unde tuot den alzemâle iren willen. Myst. II. 77, 35. Es seind die andern still, achten *der* weltlichen *ding* nit. Ksbg. Br. 13. Das es gottis vergisset, *seiner untertanen* nicht achtet. L. magn. 3. Aber das haus Israel achtet *mein* nichts, gleich wie ein weib ihren bulen nicht mehr achtet (mit gen. und ackus.) Jerem. 3, 20. Und achtet der schafe nicht. Joh. 10, 13. Er achtet *der ursachen* nichts (d. h. veranlassung und ursache lässt er unbeachtet) L. conc. 69. Sie haben *sein* weniger geacht und gedacht. L. Ev. 26. Haben *keines guts* noch *gelts* geacht. Aventin 92ᵇ. Es ist manche war, die gilt im winter, als rauchwerk und belzwerk, im sommer achtet man sein nicht groß. Agr. Spr. 660. So achtet ein starker *einer* kleinen *bürden* nicht. Ders. 261. Daß sie nicht achten *des guten*, so an einem menschen ist. Ders. 33. In neuerer zeit sind die belege spärlicher: Schon 1000 schöne prinzen haben sich um dich beworben, aber du hast *ihrer* immer nicht geachtet. Tieck Ph. 2, 165. So laufen wir nach dem was vor uns flieht, und achten nicht *des weges* den wir treten. G. Iphig. 42 (2, 1). Sie achtete *dieses umstandes* nicht sonderlich. K. Immerm. M. 1, 9.

Dieselbe rektion haben auch die objektiven zusammensetzungen: acht-haben, nehmen z. b. niemand hat *seines verderbens* acht. H. Sachs 1, 62. Das du *der meuß* acht habest. Ksbg. Sch. 13. Er offenbaret einem auß inen, das sie kein acht hett gehabt *leiblicher gütter*. Das. 21. Er soll

des hauptartikels seiner rede stets in acht haben, das er nicht vergesse, wa von er schreibe und rede. Agr. 90. Jetzt meist: auf etwas acht haben und geben. Vil leute namen *der verstellung* acht. Agr. 162. Vergl. Gr. d. Wörtb. 1, 165.

Bedürfen, in der einfachen Form dürfen (worüber Gr. d. Wörtb. 2, 1721). Letzteres mit dem gen. bis ins 18. jahrh. (belege Gr. Wörtb. 2, 1722 fg.); jetzt nur: bedürfen, worüber im d. Wörtb. 1, 1239. Es regiert den ack. und den gen. Über beide formen habe ich folg. belege zum genit. gesammelt:

Ein kint, daz *hebens* unde *legens* bedarf. Myst. I. 341, 29. Daß ihr *des* alles bedürfet. Matth. 6, 32. Die starken dürfen *des arztes* nicht. Matth. 9, 12. Man darf *keiner lüge* dazu. Sir. 34, 8. Der herr bedarf *ihr*. Matth. 21. 3. Dürfen sie *meiner lere* nicht, so darf ich *ihrer gnaden* vil weniger. L. Warn. 18. Das man *solcher warnung* bedürfen muß. L. Warn. 22. *Des* sie weniger durfen. L. Verm. 3. Wir werden *des worts* nicht mehr durfen. L. epist. 21. Der andern werk darf er *keinis*. L. Ev. 29. Es durf nit *bittens*. L. Ev. 15. Eine geschicht, die nit vil auslegens darf. L. Ev. 12 (der gen. ist hier sowol von „vil“ als von „darf“ regiert). Hat *guts glücks* bedörft. Agr. 240. Bei Seb. Frank mit ack und gen. Kleine vöglin dorfen kleine nestlin. Spr. 1, 32. Die alten mönch und pfaffen, so der *barillen* bedörfen, können ir gebet aussen. Spr. 1, 77. Darf man *keins werks* dazu? H. Sachs Dialog. 18. Und dürfen all *der* gottes *gnaden*. H. S. 1, 69ᵇ. Der prachen erden bauch darf *der spies* und *degen* auch. P. Fleming 293.

Von neuern schriftstellern gebe ich nur folg. belege: Sie bedürfen *keines commentars*. Less. 7, 28. Ich will zeigen, daß sie *dessen* sehr bedarf. Less. 8, 114. Da wir jetzt mehr als jemals *der ableiter* bedürfen. Die natürliche lautgrundlage, *deren* sie (die sprache) gleich der thierischen stimme bedarf. Gr. Urspr. 21. Das verstehn, *dessen* sie bedurften. Das. 26.

Schließlich merken wir noch an, dass bedürfen auch nicht selten mit dem infin. gebraucht wird: zu trinken bedurfte ich nicht. G. 24, 91. Der infin. kann sich auch zu einem satze erweitern (z. b. Matth. 3, 14).

Unser gen. hat mit dem lat. ablativ eine gewisse verwandtschaft, die sich auch bei bedürfen, lat. egere, indigere zeigt. Intrans. verben, welche „überfluss oder mangel haben" bezeichnen, stehen im lat. mit dem ablativ; indigere kommt mit dem ablativ und genitiv vor.

Begehren, im mhd. gewöhnlich gëren, stärker als bitten, schwächer als verlangen, hat den ackus. und den gen. der sache (Gr. 4, 655), auch die präp. nach, selten an; der abhängige satz folgt entweder als infin. (begehre zu wissen) oder mit dass. Der gen. scheint allmählich durch den ackus. verdrängt zu werden, da viele schriftsteller die dem gen. eigene partitivbedeutung nicht beachten.

Mhd. belege Gr. 4. 655; mhd. Wörtb. 1, 532. Dazu: daz si *des kriuces* gerten. Willehalm 304, 23. Diu frouwe begerte von unserm herren *des wassers*. Myst. II. 109, 15. Im 15. u. 16. jahrh. ist der gen. noch in voller kraft: Sie begerten *des toufs* (damals auch masc.) Leb. d. heil. 26. Ein jeder begert eines höhern titels. Ksbg. sch. 4[b]. Von herzen begere ich *dein*. Jes. 26, 9. Wer ein weib ansiehet, *ihr* zu begeren. Matth. 528. Wenn wir ewer widerrede nit hetten begert. L. Warn. 12. *Des* kein weiser mann nie begeret. H. Sachs II. 4, 50[b]. Also daß sie *sein* begeret zu sehen. Pont. 6. Er hat einer ringen bürd begert. Steinh. 9. Er begeret einer kleinen frist. Ders. 3. Er begeret seines guts von dem bürger. Ders. 402. Und begert eines verzugs sich zu bedenken. Ders. 407. und Sch. u. E. 59. Ich beger ewer. Eybe 6. Ich beger *des* nit. Eybe 31. Niemand begert meiner haut. S. Fr. Spr. 1, 132. Heute begegnet man dem gen. selten, am meisten mit dem pron: Und wenn Sanct Veit in person *meiner* begehrte. Göthe G. 8, 51.

Auch hinsichtlich der rektion sind verwandt die begriffe: bitten, fragen, wünschen, streben u. a.

Brauchen, gebrauchen; über dessen bedeutungen s. Gr. d. Wörtb. 2, 316. Es steht mit dem ackus. und genitiv (Gr. 4, 666). Mit dem gen. in der bedeutung von uti, frui; seit dem 18. jahrh. auch für indigere und dann gewöhnlich imperso-

nal. Im 16. u. 17. jahrh. auch reflexiv (sich brauchen = sich bedienen); zuletzt so von Less. 7, 20: Er gebrauchte sich also seiner hände sparsamer als der pantomime.

Belege zum genitiv: Weil sie *der keuscheit* nicht brauchen, wozu *ihr* zu brauchen ist. L. Kor. 20. Und die dieser welt brauchen, als brauchten sie ihr nicht*). Das. 8. Denn es war ist, das des ehestands viel nicht recht im glauben brauchen. Widderumb ists auch nicht unmuglich, das jemand des geistlichen stands wol brauche durch seinen glauben. Das. 25. So er doch des einen (schlüssels) nimer braucht. L. schl. 9. Wo sie der schlüssel wolten brauchen. Das. 25. Er hat allzeit braucht des gotlichen namens zu aller sund. L. Ev. 27. Derhalben sie der pritschen und klappern brauchen müssen. L. Ev. 12. Und wird seinen stab, *des* er am meer brauchte, aufheben, wie in Egypten. Jes. 10, 26. Auf daß ich nicht meiner freiheit misbrauche. 1 Kor. 9, 18. Bist du ein knecht berufen, sorge dir nicht: doch kannst du frei werden, so brauche *des* viel lieber. 1 Kor. 7, 21. Ihr braucht *sein* nit. H. S. Dial. 22. Was ist unser freiheit nütz, wenn wir *ir* nit prauchen dürfen. Das. 64. Nit mißbrauchen seiner gaben. H. S. III. 2, 139. Man brauchet dises worts auch also. Agric. 7. 359. 71 und oft im sinne von: anwenden, sich bedienen. Wir brauchen dises worts auch auf erliche ding. Agr. 160. Er mißbrauchet der grossen gottis gaben zu seinem eigen verderben. Agr. 80. Agr. gebraucht es auch reflexiv: Ein buch, *des* sich vil leute brauchen sollen. 207. Der mensch gebraucht des feürs sich zů wermen, gebraucht des wassers zu trinken etc; er gebrauchet des luffts, wann der mensch on den lufft nit geleben mag. Eybe 21[b]. Der fänget an zu streiten, und brauchet seiner faust. Flem. 49.

Im 18. u. 19. jahrh. kommt es mit dem gen. fast nur vor, wenn es den sinn hat von: nöthig haben, bedürfen

*) Im bibeltexte: Und die dieser welt brauchen, daß sie derselbigen nicht mißbrauchen. 1 Kor. 7, 31; qui utuntur hoc mundo, tamquam non utantur. Bei H. Sachs in den Dial. 38: die sich dieser welt gepranchen als prauchten sie ir nicht.

(indigere), und zwar häufig impersonal: Was braucht es dieses zeichens, dieser erinnerung von heute auf morgen? Less. 7, 233. 320. Wo das herz reden darf, braucht es keiner vorbereitung. Less. 1, 622. Es braucht hier keiner vollmacht Wall. Picc. 156. Nicht meines armes braucht's. Wall. 237. O, es braucht dessen nicht. Engel, hor. 1. X. 7. Als ob das noch fragens brauchte! Das. 36. Selten personal: Herr, ihr braucht unser. G. Götz 8, 98. Ich brauche der krücken nicht. Klinger (Gr. d. W. 2, 319). Er braucht des arztes. Kleist 2, 131.

Danken, lohnen, versprechen, schwören, antworten, sagen, die den dat. der person regieren, und das sachobjekt durch ein präpos. vermitteln, stehen in der alten sprache auch mit dem genitiv (Gr. 4, 668) st. der nhd. präp. (für). Bei danken ist der alte genit. noch im 16. jahrh; noch jetzt hört man: ich danke der nachfrage (für die nachfrage), in Zürich: i danke der güetige nachfrag. Corr. 89. So im Nibel. 1125: *des gruozes* si dô dancten. Ich danke euch *ewres fragens*, es geht mir wohl. Agr. 577. Dem danke ich *sô grôzer gnâden* niht. Br. Dav. 27. Im Leb. d. heil. 27 finden wir: Herr ich dank dir *deiner gnaden*, die du mir getan hast. Bei Steinh. 408: *Solcher urtheil* (für solche urtheile) danket der jüngling dem richter. Bei Agr. 577: Ich danke euch ewres fragens. Da gab sie im einen ring. Ich dank *des* ewern gnadn, und nam in. Pontus 9. Ich hab gott nit gedanket *seiner gab*. H. S. III. 2. 137^b. — *Des* sag ich euch dank. Leb. d. heil. 24. Vgl. Gr. d. W. 2, 734 ff.

Danken und denken gehören zu: dinke, danc, dunken (Gr. 2, 60). Denken steht meist mit einer präpos; zuweilen auch mit dem genitiv. Vergl. 4, 662 u. 837. Denken an etwas geht mehr auf die vergangenheit, auf etwas bezieht sich auf zukünftiges (z. b. auf die unterhaltungen denken. Br. 1, 140).

Statt denken mit dem gen. wird heute lieber **gedenken** (nachdrücklicher) gebraucht. Vergl. Gr. d. Wörtb. 2, 935 fg.

Den genitiv belege ich mit einigen beispielen: Denkt er noch *mein?* Sch. M. St. 30. Man denkt nicht *meiner dienste*. Schl. Sh. 3, 281.

Man sol der lebendigen gedenken. S. Fr. Spr. 1, 35. Beim Laokoon gedenkt hr. Winkelmann hrn. Lessings als einen einsichtsvollen schriftstellers. Less. 8, 41. Ich habe eines andere absicht, warum ich seiner gedenke (erwähne). Less. 8, 90. Er gedenkt des verbotes (an das v.) seines vaters. Less. 7, 171. Er gedenkt meines verbrechens nicht mit einem buchstaben. Less. 2, 43. Er hat dein mit großer theilnahme gedacht. Br. zw. G. u. Kn. 1, 266. Lebe wohl und gedenke mein mit den deinen. Das. 270. Gedenke meiner in freundschaft. Das. 205. Richten Sie sich immer besser ein, und gedenken unser. Briefw. 6, 127. Der ältere jener drei brüder, *deren* ich oben als unserer nachbarn gedacht. Göthe 24, 117. Ich habe schon meines frühen schauspielbesuchs erwähnt und eines vorfalls gedacht. Varnh. 1, 29. Da hier des theaters gedacht ist, so muß ich auch der gastrollen der ausgezeichneten künstlerin A. Brede gedenken. Varnh. 5, 41.

Also gedenken mit gen. hat meistens die bedeutung erwähnen. Passivisch: Es wurde oben einer verwandtschaft zwischen Möser und Göthe gedacht. Mös. Ph. 1, 4. Der gen. findet sich auch bei nachdenken z. b: Ich habe der sachen oft nachgedacht. L. w. M. 8. Vergl. die verben: erwähnen — vergessen. Die zunächst folgenden verba enthalten meist privative begriffe, die Gr. 4, 675 aufgezählt sind.

Empfinden (mhd. enpfinden Gr. 4, 662) hatte in der alten sprache auch den genit. nach sich (Gr. d. Wörtb. 3, 426), z. b. Parz. 255, 15 finde ich: swelhiu sîner minne enphant. Ferner Kehrein 3, §. 182.

Entbehren. Gleichwie ich eins ubrigen *rocks* oder *mantels* entperen kan. L. Kor. 4. Mugen *sein* wol emperen. L. verm. 3. Aller freud ich entberen muß. H. S. 1, 32. Der weiber kan man nit wol entperen. S. Fr. Spr. 1, 10ᵇ. Endlich kann ich eines herrn, wie ér ist, entbehren. Less. 1, 530. Daß er auch des sinnes für die freie natur entbehrte. Varn. 5, 233. Auch mit dem ackusativ z. b: So könnte sie doch nie die wechselwirkung entbehren. W. Humb. Hor. 1. II. 115. Damit verwandt ist

Gerathen, **entrathen** (carere) d. h. eines dinges rath haben, entbehren können. Im mhd. bedeutet rât haben, rât tuon: machen dass rath ist, abhilfe schaffen, verzicht leisten. Gerathen kommt Myst. I. 324, 8, im Iwein und bei Luther vor, später entrathen. In der regel mit dem genit. der sache: Die kristenheit kündte *ihr* (der gesetze) wol geraten. L. Schl. 5. Als were es ein menschliche, *der* man geraten und entperen kunde. L. Kor. 3. Es steht nicht in seiner macht, der selben (der ehe) zu geraten. Das. 35. Christus kan irer (der könige) hülfe geraten (entbehren), weder (mhd. neweder) sie können seiner hülfe geraten. L. conc. 5. Alles dings kan ein mensch baß geraten denn des brots. Agr. 517. Er möchte ir (der töchter) nit entraten, und von im thun, wer ir gewonet. Avent. 335. Das glück des goldnen zeitalters bestand darin, keine gesetze zu bedürfen, aber in dem unsrigen können wir ihrer nicht entrathen. W. Schl. Hor. 1. XI. 86. Besonders häufig gebraucht Grimm dieses verb: Die sprache ist ein erbe geworden aller menschen, das sich keinem versagt, *dessen* sie gleich der luft zum athmen nicht entrathen können. Urspr. d. Spr. 53 und 21. Dieser vereinbarung zweier elemente kann die thierfabel nicht entrathen. R. Fuchs VIII. Des stabs konnte ein richter nicht entrathen, er gebot damit stille und hegte das gericht. R. A. 761. Ferner Gramm. 3, 345; 4, 93.

Entgelten. Das subst. entgelt heißt lohn, wert; ohn entgelt = unentgeltlich, wofür nichts bezahlt, entrichtet werden muß. Entgelten = bezahlen, zur strafe geben, büßen; mhd. engëlten, mit dem genitiv; die neuere sprache hat, wie in andern fällen, auch hier den gen. durch den ackus. verdrängt. Beispiele zum genitiv: Swaz got durch sîner güete êre gnâden gît, die stilt im unser hôhvart unde verkoufen sie umbe ein helwert valscher êren; *des* müeze wir enkelten. Myst. I. 322, 35. Aus der nhd. zeit: die thier (denen man nachstellt) müssen irer schön und reichtumb oft entgelten. S. Fr. Spr. 1, 135[b]. Diese (frau) wird man aus der gemeine werfen, und ihre kinder müssen *ihr* entgelten. Sirach 23, 34. (d. h. für sie büßen, wie Nibel. 921, 1; 930, 3.)

Häufig steht entgelten im gegensatze zu genießen: Mancher muß *des* entgelten, das er nie genossen hat. Agric. 592. Frommer leut genießet man (nämlich indem sie dienen und helfen), *böser leut* entgilt man. Agr. 32. 33. Es machet oft ein bube, das *sein* vil frommer leute entgelten müssen. Ein ganzer haufe muß entgelten, was nur einer verwürket hat. Agr. 33. (Im letzten satze ist das genitiv-objekt ein nebensatz geworden.) Die frommen haben der bösen müssen entgelten. Agr. 240. Aber was hat meine damalige unschuld *dessen* zu entgelten? K. Simpl. 33.

Eine andere bedeutung hat das einfache gelten, das ebenfalls jetzt den ackus. bei sich hat: Jetzt gilt es schnellen rath. Früher auch mit dem genitiv, z. b. Es wirt *schweigens* gelten. H. S. Dial. 21, 1. So es sterbens gilt 1, 109[b]. Noch bei Fleming 644: komm weil es küssens gilt. Die jetzige Sprache ist geneigt, in diesen fällen den infin. mit *zu* zu setzen.

Statt des obigen entgelten findet sich hie und da *werden*, z. b. bei Ksbg. Br. 41[a]: Da ward ir *des lûgens* d. h. da erhielt sie die strafe für ihr schauen. Dieß ist nicht identisch mit den im 1 theile S. 186 und Gr. 4, 654 besprochenen prädikativen genitiv.

Erschrecken, wie fürchten, werden trans. und intrans. und mit vorwörtern (vor, über, von) gebraucht. In der ältern zeit auch mit dem genitiv (Gr. 672): Wer möhte *des* niht erschricken allermeist. Myst. I. 318, 18. Und *dises* erschrac der vater. Das. 135, 1. *Des* (darüber) erschrak der könig. Dan. 5, 9. *Des* wurden beide sie erschrecket. H. Sachs 1, 40[b]. Die frawe erschricket *der rede* übel. Agr. 201. Die bauern waren *des schimpfs* erschrocken.

Erwähnen, wie gedenken und vergessen, im nhd. oft mit dem genitiv. Die bedeutung commemorare ergibt sich aus dem mhd. wænen d. h. existimare, meinen, glauben. Das nhd. er-wähnen (meinung äußern, nennen) scheint erst im philosoph. jahrhundert sich festgesetzt zu haben. In den schriften des 16. jahrh. ist es noch nicht zu finden. Häufig bei Lessing: Laßt *meiner geckerei* mich doch nur auch

erwähnen. L. Nath. 34. Dennoch findet man vieler gemälde nicht erwähnt. L. L. 223. u. 8, 6. Wenn die bücher der alten keiner geschnittenen diamante erwähnen. Less. 8, 77. Ferner 4, 275. Da hr. W. seines landsmannes erwähnung thut. Less. 8, 41. Ich erwähne dieser vortheile mit fleiß. J. Mös. osn. Gesch. 1, 123. Ich finde die idee, *deren* Sie einmal erwähnten, artig ausgeführt. G. u. Sch. Briefw. 1, 204. Eines einzelnen umstandes muß ich erwähnen. Das. 4, 48; G. Pr. 1, 200.

Das einfache mhd. wænen ist belegt Gr. 660 u. mhd. Wörtb. 3, 495. Dazu noch die stelle im Parz. 744, 7: dô sprungen (*des* ich wæne) von des heidens schilde spæne.

Die umschreibungen „erwähnung oder meldung thun“ regieren ebenfalls den gen: Schon Tacitus thut bei den Germanen *einiger örter* meldung. Gr. Gesch. 1, 118.

Fehlen und **verfehlen.** Fehl (unrecht für recht), fehlen ist wohl auf fallere zurückzuführen (vgl. übrigens Gr. d. Wörtb. 3, 1422) u. erscheint erst im 16. jahrh. Der oberdeut. ausdruck für fehl, falsch ist letz (Schmell. 2, 530). Fehlen bedeutet: errare (mislingen, nicht treffen) und deesse (mangeln, fehlschlagen). Luther setzt in den „Schlüsseln“ feil, feilen: Bistu berewet und frum, so löse ich dich, wo nicht, so feile ich, das heißt clavis errans. Schl. 31ᵇ. So wisse auch dagegen, das du feilest und die rechten schlüssel nicht hast. Das. 33. Ich höret einmal von einem weisen man, der sprach: clavis non errat, sed papa errat, der schlüssel feilet nicht (sprach er), aber der babst feilet wol. Das. 20. Feilen hatte also die bedeutung: irren, ungewis sein, und stand als reines intransitiv. Mit objekt gebraucht L. feelen, z. b. Ob sie (die waldenses) gleich recht lereten, so müssen sie doch gar oft *des* rechten *texts* feelen. L. an die ratherren Bl. 8ᵇ. Feilen stand auch in den ersten bibelausgaben, später (1741) fehlen: Laß mich nicht fehlen deiner gebote. Psalm 119, 10. Ir steckt vol gotsdienst und felet doch des allernötigsten werks. H. S. Dial. 31, 28. Der thüre felen heißt: kein glücke zu etwas haben. Agr. 372. Seb. Frank 1, 1 setzt zusammen: er verfehlt (aberrat) *der thür.* Du hast ein fälschuß thon.

Du stichest darneben. Du gehest nit recht, fälst *des wegs.* Verirren mit gen. steht vereinzelt, u. a. bei Steinh. 4: Der des wegs verirret war. Ferner: Fehleten des rechten wegs. Avent 189[b]. In Less. Nath: Jedem der dieses wegs verfehlt. 237 (2, 344) Es würde sie schmerzen, deines anblicks zu verfehlen. Less. 2, 128. Eine tragödie, die ihres zwecks verfehlt. Less. 222. Und euer wahrlich hätt' ich nicht gefehlt. Schill. Tell.

Auch hier allmählicher übergang zum ackusativ; meist als transit. verfehlen: Damit er die frist nicht verfehle. Schill. Mus. (1799) 177. Von welchen die bienen sicher den heimweg nach ihrem stock nicht verfehlen. Gr. Urspr. 15. So auch bei Varnh. 3, 317: den eindruck nicht verfehlen.

Umschreibung ist: fehl gehen, mit und ohne objekt.

Fürchten, intransitiv gebraucht (pavescere) steht auch mit dem genitiv, jedoch in neuerer zeit mit für. Vgl. Gr. 671 u. mhd. Wörtb. 3, 386, wo mhd. beisp. Auch noch im 16. jahrh: Da fürchten wir unsers lebens (für unser leben) Jos. 9, 24. So gebraucht Eybe 34 auch besorgen: ich besorget meines lebens (war besorgt für mein leben). Sie fürchtet der schande (jetzt: die schande) Agr. 123.

Gehen ist vorwiegend intransitiv, doch kann es auch ein objekt annehmen, gewöhnlich: weg, gang, straße. Diese stunden in der älteren zeit nur im ackusativ: gang thesan uueg. Otfr. in Wack. L. 90, 17. Eins tages gieng er den weideganc. Parz. 120, 11. Ruâl dô sîne strâze gie. Trist. Massm. 98, 19. Vgl. mhd. Wörtb. 1, 464. Wir sagen: Er geht seine eigenen wege, gehe deinen weg d. h. verfolge ihn, gehe nicht ab vom wege. Aber auch: gehe deines wegs, deiner wege d. h. mache dich auf, gehe fort. Der gen. drückt also das anheben aus, der ackus. das erschöpfen (Gr. 4, 681).

Es kommt aber etwas anders noch in betracht. Der ackus. und gen. von weg steht nämlich bei gehen, kommen etc. nahezu adverbial. Folgende genitivfälle kommen am häufigsten vor. Mit bloßem artikel: wenn du wider deine feinde eines wegs auszeuhest (auf einem wege ausziehest)

L. Warn 10. Mit demonstr: *Des* wegs kam er, umsonst verhehlt ihr ihn Sch. W. Tell 15 (1, 1); ein wirtlich dach für alle wandrer, die des weges fahren. Das. 26. Mit possess: Er geht seines weges. Joh. Faust 1040; man scheint sich nur verbunden zu haben, damit eins wie das andere nunmehr seiner wege gehe. G. Wahl. 116; ihr sollt eurer wege gehn. G. Götz 102. Die beiden schritten ihres weges fürbaß. Auerb. N. L. 1, 19. Laßt jeden seines pfades gehn. G. Egm. 214. Mit dem adj. gerade, verbunden und unverbunden: Er ging geradesweges auf sein ziel los. Ranke 3, 224. Ich bin geraden weges von Leipzig nach Hamburg zurück gereiset. Less. 12, 232.

Im 16. jahrh. war mit ab- und müßig gehn ebenfalls der genitiv verbunden: Die kraw geet *ires hupfens* nicht ab (d. h. sie hüpfet immer) Agr. 132. Derhalben ich *ir* (der bulerei) müßig geh. H. Sachs III. 2, 130ᵇ. Seb. Frank, Narrensch. 68, 34 sagt: Man spürt ein narren an sym werk, wer wis wolt sin (als jeder sol), der ging *der narren* müssig wol d. h. der hat damit nichts zu thun. Ferner: Aber das meitlin im huß wöllen hon und *des* nit müssig gon (ihm nicht entsagen). Ksbg. Br. 19ᵇ. Auch irre gehn: daz êre hât und *sînes lobes* niht irre gât. Trist. Massm. 2, 8. Ferner: übergehen in dem bekannten spruche Matth. 12, 34: wes daz herz voll ist, *des* gehet der mund über (jetzt: davon).

In ähnlicher weise fahren. Ksbg. verbindet oft damit „seines willens.“ Der sinn ergibt sich aus folg. zusammenhange: Darumb daz mir got lieb ist, so hüt ich mich vor allem dem das im mißfelt, und wil gedultiglich liden alle ding umb sinen willen, uff das ich *sines willens* gefore, das ich im zû lob selig werd. Ksbg. Christenlich bilger (Basel 1512) bl. 78. Daher „willfahren“ d. h. nach dem willen des andern den seinigen bestimmen, gleichsam nach des andern willen fahren, willfährig sein. Für das mhd. sind hier zwei verben zu unterscheiden: varn (stark) u. vâren (schwach, mit genit.) Vergl. mhd. Wörtb. 3, 242 und 269. S. ziehen.

Genesen (rein intransitiv) d. i. sanari, vorzüglich gilt es von gebären; bei niederkommen, entbunden, erlöst wer-

den gebraucht man gewöhnlich präpositionen. Gr. 670. 671. Unde geniset si *des kindes*. Schwabsp. 35. Do sie des kindes genaß. Leb. d. Heil. 168[b]. Und da die fraw des kindes genesen sölt. Das. 45 und H. S. 1, 133. Genesen würd ich einer tochter. Sch. Br. 74.

Gewohnen, wie pflegen, in der ältern sprache mit genitiv. Mhd. s. Gr. 4, 637 (wenen) u. 660 (wonen). Aus der ersten nhd. zeit: Ich hab *unglücks* gewohnt S. Fr. Spr. 1, 31. Die betler haben des freien müßigen lebens hinder den zeunen gewonet. Ders. 2, 75. Verschonet der unwissenden und schwachen gewissen, wann sie haben des worts gottes nit gewont, ir kuchenprediger haben sie nit darauf gewisen, sonder darvon auf ire erdichte menschenwerk. H. Sachs Dial. 71, 33. In der vorluth. Bib. ist Sirach 23, 9 übersetzt: Die mund gewon nit *des schwerens*; bei Luth: Gewone deinen mund nicht *zum* schweren. Ferner: Bis er des geens gewone. Agr. 86 (jetzt häufiger: *an* das gehen gewohnt ist oder sich gewöhnt hat). Die welt verachtet auch das, damit sie teglich umbgeet, und *des* sie gewonet ist. Agr. 210. Derselben gewohnt hatte (jetzt: an dieselben gewohnt war). K. Simpl. 276. Man bemerke das perfekt mit haben, sobald gewohnen aktivisch steht (vgl. 1 Thl. 39). Bei

Entwöhnen setzt Ksbg. Br. 21[b] die präpos: das er dich entwen von dem dutten; und gen: das kind entwont der milch.

Glauben, das jetzt rein transitiv ist, hatte früher auch den genitiv bei sich. Gr. 661 hat zwar keine mhd. belege, aber sie finden sich Parz. 134, 23; Willehalm 271, 15: *Eins dinges* mir geloubet. W. Les. 1. 1254, 1. Vgl. zu Strick. kl. ged. XI, 16. Kehrein führt auch einige aus dem 16. jahrh. an (3, 122). Das mhd. stand auch reflexiv im sinne von: sich enthalten z. b. aber sô man sich *sîn* (des gebetes) geloubet, sô nimt der mensch abe unde wirt træge. Myst. I. 387, 21.

Einige mal steht im mhd. auch halten mit dem gen. z. b. Aber andere meistere, di enhalden *des* nicht (d. i. meinen) Myst. I. 18, 11; in anderer bedeutung bei H. Sachs:

Ir hört aber wol, ir halt *ir* (der keuscheit) nit volkommenlich. Dial. 35, 20; also wie bei pflegen, warten, hüten.

Harren mit auf und mit dem genitiv. Keiner wird zu schanden, der *dein* harret. Psalm 25, 3. Ich harrete *des herrn.* Ps. 40 1; das psalt. von 1498 hat: harrent (exspectans) hab ich geharret des herren. Des boten harr ich stündlich. Sch. Br. 9. Gute botschaft harret dein. Das. 33. Den alten diener hab ich ausgesandt, und stündlich harr ich seiner wiederkehr. Sch. Br. v. M. 76. Auch G. u. Kn. Br. 1. 265. Ferner bei G. 1, 227: Sie harren der schläg' und der schelten. Erharren mit ackus: den tag zu erharren. Eybe 32[b].

Hoffen mit gen. steht vereinzelt: Die so ihr den herrn fürchtet, hoffet *des besten* von ihm. Sir. 2, 8.

Hören. Der goth. und alts. gen. (Gr. 661) kehrt noch einmal wieder in Amos 5, 23: Denn ich mag deines psalterspiels nicht hören. Auch im mhd.: daz ich der schande sumelîcher hœre. Beitr. 264; im sinne von aufhören mhd. Wörtb. 1, 713 oben.

Hüten (Gr. 658): Die engele, die dâ *unser* hüetent. Berth. v. Reg. in Wack. L. 1[4], 700. Der engel der *sîn* hüeten sol. Pf. Berth. 33, 33. Der engel hüetet *des kindes.* Leb. d. Heil. 24. Das er *des vichs* hütet. Das. 389[b]. Er hieß *sein* zwelf mann hüeten. Das. 20[b]. Die hüteten des nachts ihrer herde. Luk. 2, 8. Ferner Luk. 15, 15; 2 Kön. 5, 2; 1 Mos. 29, 9. Das alte gaumen (Gr. 4, 658) ist nur noch in der Schweiz lebendig: zu hause bleiben und gaumen d. h. das haus hüten. Bei Eybe 22[b]: Sein haußfraw hütet *des hauses.* Mit dem sinnverw. „wachen“: Ist sy schön so wach und hüt *ir.* Eybe 8[b]. Im jetzigen nhd. ist bei hüten der ackus. vorherrschend. So auch bei

Kennen, welches im 16. jahrh. noch den gen. hatte: Ich kenne des menschen nicht. Math. 26, 72 (in griech. *οὐκ οἶδα τὸν ἄνθρωπον*). Weil sie solcher namen nicht kennen. L. Warn. 28.

Leugnen (eu st. des alten ou, au). Der alte gen. (Gr. 676) noch bei Steinh. 402: Er leugnet ihm *des* behaltenen

guts. Andre belege bei Kehrein 3, 128. Auch verleugnen: wo verlaugnen wir Christi des herrn? — Ir verlaugnen seiner erlösung und seligmachung. H. S. Dial. 41. Christus sagt Petro lang zuvor, er würd *sein* verlaugnen. Agr. 282.

Lachen wie spotten (Gr. 670) mit über und mit dem genitiv: Daz in gar wol dâ mit ist unde *sîn* (darüber) vaste lachen. Pf. Berth. 33, 17. *Des* lachte diu frouwe. Parz. 521, 15. Doch des lachen sie alles. L. conc. 8. So wil ich *ewer* auch lachen. Rath. a. st. Warum lachet *des* Sarah? 1 Mos. 18, 13. Und laß sie nur jetzt des getrost lachen. L. Warn. 9. Er muste *meiner* lachen. K. Simpl. 157. Die sächsich botschaft lachet *sein*. H. S. II. 3, 134ᵇ. Das du *mein* lachest. H. S. II. 4, 46ᵇ.

Es ist einleuchtend, dass hier wie bei andern verben der genit. durch die präposit. umschreibung nicht ganz ersetzt werden kann, z. b. „des muß ich lachen“ heißt: ich finde es lächerlich, das ficht mich wenig an u. dergl; in „darüber, über sein benehmen muste ich lachen“ wird das „lachen“ hervorgehoben. Im ersteren sinne sagt Less: hab ich des schönen traums nicht gleich gelacht? Nath. 60.

Leben und **sterben**. Zu den beisp. Gr. 672 und mhd. Wörtb. 1, 954 gehört auch noch: Ern wolt in dô niht fürbaz biten deheiner bezzeren spîse lebn. Er begunde im hertiu wastel gebn, und trinken *des* diu nahtegal lebt. Willehalm 136, 5 fg. Alsô müezent geistlîche liute des almuosen leben (von alm.) Pf. Berth. 18, 22. Im 14. jahrh: die anders niht haben, des (davon) sie leben. Pf. Megb. 490, 27; er lebt des raubes (vom raube) in dem mer. Das. 232, 1; des kornes l. 181, 27. Ferner: Der gerecht lebt *seins glaubens*. L. Art. 8 u. L. Epist. 3; H. S. Dial. 18, 15. Wissen ir nit, die im tempel schaffen die nören sich des tempels, und die des altars pflegen die geleben *des altars* (1 Kor. 9, 13) H. Sachs Dial. 30. Zu unterscheiden ist: leben dem altare (für den a.), l. des altars (jetzt häufiger von); eine andere bedeutung hat: Die leute leben éines gottes, aber nicht éines kopfes. Sail. W. 51. Jetzt noch oft: ich lebe des glaubens d. i. in dem glauben. Sterben: Der

soll des todes sterben. Matth. 15, 4; H. S. 1, 3 u. 4. Statt dessen auch: würd einer tods (mit tode) abgehn. R. ord. 92. Häufig mit einem adjektiv: eines schendlichen todes sterben Agr. 51. 79. 55. Ksbg. arb. hum. Bl. 129[b]. Daß er des gächen todes sterbe. Agr. 517. Der stirbt keins guten tods. Agr. 664. Sie starb eines bösen todes. K. u. KM. 9. Des bittern todes sterben. G. G. 160, aber: er starb einen reiterstod. Das. 164. Außerdem kommt vor: hungers st. (K. und HM. 15), durstes sterben (Richt. 15, 18). Ersterben: Ich wolt ee eins bösen todts ersterben, denn daz ich den tag erleben solt etc. Eybe 32[b]. Vgl. oben 7: des tods tödten.

Lohnen, danken, versprechen, schwören, antworten, sagen (Gr. 668) haben den dat. pers. und genit. oder ack. der sache; das sachobjekt wird aber häufig durch präpos. vermittelt. Bei lohnen steht jetzt nur noch der genitiv „der mühe"; im 16. jahrh. auch: Ir get wol gern zů den kranken, man lonet euch *euer geng* auch wol. H. S. Dial. 32, 9. *Deiner trew* wil ich lonen dir. H. S. III. 79[b]. Sonst nur: lohnt der mühe, lohnt sich der mühe, verlohnt der mühe, verlohnt sich der mühe. Letzteres am häufigsten. Ich weiß nicht, ob es der mühe lohnt. Herd. Br. 1, 103 u. Less. Tod 81. Die Dienste der großen sind gefährlich, und lohnen der mühe, des zwanges, der Erniedrigung nicht, die sie kosten. Less. 1, 627. Es lohnt sich allerdings der mühe. Less. 8, 8 u. 2, 126. Verlohnt der mühe. Schleg. 7, 3. Es verlohnt sich der Mühe. Mös. osn. 1, 23. 370; Less. 7, 83. 139. 361; Less. 8, 508; 12, 545.

Mangeln (Gr. 675): Sie sind allzumal sünder, und mangeln des ruhmes, den sie an gott haben sollten. Röm. 3, 23. Wer gering ist, und wartet des seinen, der ist besser denn der groß sein will, dem des brods mangelt. Spr. Sal. 12, 9. Vgl. fehlen. Jetzt steht bei mangeln gewöhnlich neben dem dat. der person der nominativ der sache: Ihm mangelt dieser Gemüthsschwung (die poesie) gleich wie der wein. Wachsmuth Gesch. d. Nat. 2, 151; der gen. der sache einmal im zusatze: Und hat dir nichts gemangelt dann meiner zäher (zähren) Eybe 30[b].

Bei **ermangeln** steht der nom. der person und gen. der sache: Sie ermangelten eines inhaltes. Ranke, 1, 495. Unpersönlich: Es mangelt an —. Über das imperson: es mangelt mir s. Gr. 4, 238; über den persönlichen dativ bei mangeln und gebrechen. Gr. 697. Mhd: dâ gebristet uns weder râtes noch triuwe. Brud. Dav. 10.

Nachlassen (von etwas): Ein wenig ires zornigen sinnes nachlassen. Agr. 135.

Pflegen hat wie die verwandten begriffe: warten, hüten, walten, gewohnen auch den gen. bei sich, der erst seit dem 17. jahrh. vernachlässigt wird, obgleich er durch den ackus. nicht ganz zu ersetzen ist. Ein amme diu *sîn* pflegen sol. Pf. Berthold 32, 10. Andere mhd. belege Gr. 4, 659. Aus dem 15. u. 16 jahrh: Nimm deinen sun und pflig *sein* selber Leb. d. Heil. 100[b]. Sie pflag *des ampts* mit fleiß. Das. Pflegent eürs landes! Das. 20. Pflege du des volks vor gott. 2 Mos. 18, 19. Die des altars pflegen, genießen des altars. 1 Kor. 9, 13. Des jungen volks pflegen. Rath a. st. In den gasthäusern do man der leute wol pfleget umb ir gelt. Agric. 78. Dieweil er ires willens nicht pflegen wolt (ihr nicht willfahren wollte) Ders. 528. So pfleg vil mehr deins leibs. S. Fr. Spr. 1, 155. Daß ich nie ruhens pflag. H. S. III. 2, 177. Ruhens pflegen = ausruhen, wie raths pflegen = sich berathen. Wie ofte kam er doch in ewre synagogen, allda ihr seiner lehr u. unterrichts gepflogen. P. Flem. 5. Nie hab ich des hundes und des vogels mit einer solchen emsigkeit gepflegt. Tieck Ph. 1, 180. Ich pflegte deiner mit sorgender geschäftigkeit. Sch. Wall. Tod. 137 (3, 18). Die des ackers pflegen. Gr. Gesch. 1, 21. Völker die harter gutturale pflegen. Gr. Urspr. 20.

Schonen, in der ältern sprache überall mit genitiv (Gr. 665): *Mîns toufes* schôn ich gerne. Willeh. 221, 1. *Der* sol man schônen als in des nôt ist. Myst. I. 311, 34; schônen *sîn* mit worten. Das. 339, 34. Im nhd. ist der gen. bei personen häufiger als bei sachen: Das sie auch *der engel* nicht verschoneten. L. epist. 36. Saul schonete des Agag. 1 Sam. 15, 9. Auch 1 Mos. 22, 12. Der pardel wird des kitzleins

schonen. H. S. 1, 39. Nur schone Nathans. L. Nath. 187. Der tod schonet niemands. Agr. 527. Schont mein! Sch. M. St. 29. Solt billich mein selb schonen. L. Ev. 1. Schone dein selbs! S. Fr. 1, 59. Schone dein selbst. Matth. 16, 22. Ich verschonet aber ewer gerne. L. Kor. 8. Schonet ihrer. L. Nath. 24 u. G. 10, 112. Doch auch bei sachen: Schont *meines lebens.* G. G. 94. Er muß ihrer eigenthümlichkeit und persönlichkeit schonen. Sch. Hor. 1. I. 20. Hier hat die zeit keiner falschen grazie geschonet. Herd. Briefe, 8. 77. Schonet der unschuld unsrer nation. Das. 8, 144.

Schweigen, geschweigen (dem erwähnen entgegengesetzt) noch im 16. jahrh. mit gen. Verschweigen mit ackus. (Gr. 677): Ich bin still und schweige *der freuden.* Psalm 39,3. Ich wil geschweigen der unzucht. Ksbg. Brös. 36. Ich wil hier der andern laster schweigen. L. Warn. 25. Ich wil noch schweigen der grewlichen sünde, daß sie alle etc. L. schl. 25. Sie schweigen des dritten stücks. L. conc. 126. Ich wil des Gratiani schweigen. L. conc. 21. Sie haben des glaubens an Christo geschwiegen. L. Warn. 25. Des namen ich geschweigen will. Agr. 53. Vil großer diener, *welcher* ich geschweigen wil, weil sie noch am leben sind. Agr. 270. Ich will hie geschweigen des tods. S. Fr. Spr. 1, 131. Ich geschweig der großen herrn, da wil ich allhie gar nicht davon gesagt haben. Avent. 2. Indem ich der adelichen geschweige. Grimm Meistg. 23.

Schwören nur im mhd mit dem gen. Zu Gr. 669 füge ich: Jâ hân ich *des* gesworn daz ich den hort iht zeige. Nib. 2305. Nhd: darauf.

Sparen, mitunter noch heute mit dem genitiv. Sparet der pfeile nicht. Jer. 50, 14. Wer seinem kind der ruten spart, der haßt sein sohn nach feindes art. H. S. 1, 47. Wer sein kind lieb hat, der sparet der ruten nicht. Agr. 95. Spare der worte. Less. 1, 194. Es ist des essichs und spiritus, der wohlriechenden myrrhe, des weihrauchs, des firnisses sowie des gerbestoffs und der binden nicht gespart worden. Varnh. 3, 399.

Spielen, eine thätigkeit, die reflexiv (sich spielen), partitiv (mit gen.) und objektiv (mit ackus.) genommen werden kann. Auch präpos. werden angewendet (Gr. 673). Der name des spiels steht gewöhnlich im gen.: Hängens spielen (worüber J. Gr. in Hpts. Zeitschr. 7, 477). Denn gottes ordnung sol nicht der blinden kue spielen. Luth. schl. bl. 25. Sie spielten versteckens. Göthe 21, 52. Bei H. S. Dial. 29, 24 auch: des geizes spilen „des geiz under dem hütlein gespilt"; der untreu mit einem spilen. H. S. II. 3, 57. Da gieng das scherzen an. Die spielten der fünf karten. Des schuchs, der blinden kuh, des richters ward gespielt, des königs auch darzu. P. Fleming 168.

Spotten, wie lachen, entweder mit der präp. über oder mit genitiv: da spottet er *sein*. Leb. d. H. 20^{b}. Sie spotten *unser*. Rath. a. St. Und spottet sein, als seines narren und gaukelmenlins. L. conc. 1. Wer des dürftigen spottet. Spr. 17, 5. Er spottet mein. Steinh. 19. Man soll sein nicht spotten. Agr. 47. Eines solchen spottet man. Agr. 255 u. 217. Also spotten wir deren, die langsam etwas machen und ist der mühe nicht wert. Agr. 659. Spotteten eines alten. S. Fr. Spr. 1, 30. Darfst nit spotten mein, spot dein selber. H. S. II. 4, 47. Es sind nicht alle frei, die ihrer ketten spotten. L. Nath. 180. Weil du meiner spottest. Das. 20. Soll der Muthwille auch noch ihrer spotten? Tieck A. 117. Sie hatten des grafen von Habsburg bis jetzt nur gespottet. Varnh. 5, 404. Auch 3, 317: In Berlin, wo man mit ungeduld der langsamkeit des kongresses spottete.

Verjehen ist veraltet. Das mhd. jehen heißt sagen, sprechen, zugestehn; verjehen = aussagen, eingestehn, zuerkennen. Beide hatten den gen. bei sich (Gr. 4, 668): *des* muoz ich jehen. Willeh. 290, 26. Noch im 15. u. 16. jahrh: das man im allwegen *des besten* vergicht. Leb. d. H. 18^{b}.

Vergessen, wie gedenken, hat den gen. in allen perioden, aber in neuester zeit tritt auch der ackus. daneben. Mhd. Gr 663. Biz daz dû *des zornes* vergezzest. Myst. I. 317, 13. Er sol *diser beider* nimmer vorgessen.

Pf. theol. 42. Ich hab mein vergessen. Ksbg. Br. 38. Der eigen werk v. L. Ev. 21. Sie v. seiner gute. L. Ev. 22. Das es gottis vergisset. L. magn. 3. Wo sie aus der quelle mügen trinken, der bechlin wol vergessen, on das sie des bechlins zum born zu komen nützlich brauchen. L. conc. 19. Vergisset doch eine jungfrau ihres schmucks nicht, noch eine braut ihres schleiers, aber mein volk vergisset mein ewiglich. Jerem. 2, 32. Wer also thut sein sünd ermessen, der wird seins nechsten wol vergessen. H. S. I, 69. Darmit des neides du vergest. H. S III. 3, 8. Gott wird irer nicht wergessen. Agr. 99. Das er seiner pflicht und gethonen eides vergisset. Agr. 199. Sie vergessen ires stands. Agr. 259. Der wolthat wird bald vergessen (passivisch), aber der ubelthat gedenkt man lang. Agr. 376. Bei S. Fr. 2, 118: Der gutthat vergisst man bald. Nun haben die Deutschen ires trewen Eckharts nicht vergessen. Agr. 667. Zeit gedenkt u. vergisst aller ding. S. Fr. Spr. 1, 51. Seins eigen namens v. S. Fr. Spr. 1, 35. Vergiss des ubels, so bist genesen. Das. Der bauch laßt sein nit v. Das. 1, 23. Der gutthat vergisst man bald. Das. 2, 118. Noch im nebensatze: Es wird nicht eh vergessen, dann bewisner gnad u. wolthat (gratia pluma levior). Das. Ich wil daß ir etwas kurzweil vor dem Pontus anfahet, daß wir sehen u. hören, ob er etwas von seinem tanzen u. singen hett vergessen (st. eines partit. gen.). Gnädige frau, sprach Pontus, ich mag noch kan sein nit vil vergessen, wann ich kan sein auch nit vil. Pont. 8ᵇ. Hier regiert v. keinen gen. sondern die wörter „etwas“ u. „vil“ sind objekte, und die beiden gen. „sein“ sind abhängig von „vil“. Ferner: Und hat keines einigen thierleins vergessen, wie sollte er doch des menschen, seines bildes, vergessen haben? Wie sollte doch Gott dessen vergessen können, der in ihm lebet, webet u. ist? Wie sollte er derer vergessen, die er mit seinem h. geiste versiegelt hat? Gott müste seiner selbst vergessen, wenn er sollte unser vergessen. J. Arndt 973.

Die Lessingische zeit bietet ackus. neben genitiv: daß wir des urhebers darüber verg. Less. 7, 154. Sie verg. Ihrer blessuren. Less. 1, 561. Bei den büchern vergißt man des

körpers sehr leicht. Less. 1, 452. Mit ackus.: Der falke wird einen hasen gewahr. Er vergaß die taube (d. h. ließ sie fliegen) und machte diesen zu seiner bessern beute. Less. 1, 198. V. mit gen. steht mehr als gegensatz zu: nicht gedenken; ist also zarter u. innerlicher als der ackus. Ferner: er bittet den Jupiter, dass er ihn vergessen möge. Less. 4, 284. Wäre eine person z. b. nicht eingeladen, so sagt man: Wir haben ihn vergessen, nicht an ihn gedacht. „Auf jemand vergessen“ wie man in Österreich hört, ist der schriftsprache nicht gemäß.

Auch bei „vergessen machen“ finden wir noch den gen. z. b. arbeit und verdruss und meine bevorstehende veränderung haben mich, so zu reden, *meiner* selbst vergessen gemacht, und ich werde nun schon auch nicht eher wieder zu mir selbst kommen, als bis ich aus Breslau weg bin. Less. 12, 200. Ist aber das objekt sachlich, so steht auch der ackusativ.

Ergetzen (das spätere „ergötzen“) heißt: eines dinges vergessen machen, dafür entschädigen, und regiert den gen. und ackus., z. b. mit gen.: sô muoz er mich mit triuwen ergetzen mîner riuwen. Iwein 2070. Noch im Zürcherischen hört man bei leichenbegängnissen: Gott ergetz's leid. Vgl. I. thl. s. 152.

Göthe im Briefw.: Vergessen Sie nicht ganz meines diätetischen rathes. 1, 44. Schiller hat den gen. und den ack: An ihrem herzen wirst du des grames vergessen. Br. v. Mess. 93. Dagegen: Vergiss die alten hoffnungen, wirf dein vergangenes leben weg. Wall. 33. Dass die neueren schriftsteller den oben angedeuteten unterschied zwischen gen. u. ackus. nicht beachten, zeigt auch folgende stelle: Dass ich den ersten schönen, warmen frühlingsmorgen nicht vergesse, den wir auf unserer reise noch genossen haben, bedarf keiner entschuldigung. G. Forster 2, 369. Dagegen sagt Tieck: Ich vergaß meiner gewohnten freuden. Ph. 1, 227. Die innere thätigkeit, die sich mit dem verbum verbindet, liegt beim ackus. so zu sagen mehr auf der oberfläche als beim genitiv. Man sagt: Er hat den namen des mannes verges-

sen, aber: Otto vergaß hier seines königlichen namens; niemals hatte man das von ihm sagen können. Giesbr. 1, 372. Sind unsere namen nicht auf einer liste, so sagen wir: Der schreiber hat uns vergessen; dagegen muß der genitiv gesetzt werden in: So sehr haben der könig und gott doch wohl nicht *unser* vergessen. Tieck A. 204. In solchen fällen ist der gen. edler und wirksamer als der ackus.; die grenze ist indes nicht zu bestimmen, denn die sprache entzieht sich hier wie auch in anderen fällen der regelnden grammatik. Die feinern beziehungen lassen sich nur aus dem ganzen der rede entnehmen.

Vermissen hatte noch in der L. Bib. den gen. bei sich: Man wird *dein* vermissen. 1. Sam. 20, 18. Man vermissete *Davids.* Das. 25. Daß man *niemands* vermisse. *Wes* man vermissen wird, der soll nicht leben. 2 Kön. 10, 19. Jetzt den ackus. Gr. 676. Vergl. die verwandten privative: entbehren, entrathen, mangeln etc.

Verstehen hatte zwischen dem 13—16 jahrhundert auch den gen. bei sich: daz verstênt ir gelêrten liute wol, aber die ungelêrten mügen *sîn* nit verstên. Berth. v. R. in Wack. L. 678, 23. Ich verstôn *dis wortes* nit rehte. Pred. Märl. 415, 8. Dat kint, dat *des boichs* neit enversteit. Pf. Selentr. Nr. 74. Wie oben bei Berth. so auch bei Luther: Gottes gesetz mag niemant recht versteen, es sei im denn im herzen. Sie habens nicht im herzen, darumb versteen sie *sein* nicht. L. 4 tröstl. Ps. 34. Jetzt wird *von* zu hilfe genommen, oder es wird der ackus. gesetzt, in welchem die vollständige entschiedene objektivierung liegt. Als refl. selten: Da ich mich aber der frage nicht verstund. Apostelgesch. 25, 20. Vergl. sich auf etwas verstehen.

Steht das subst. verstand, verständnis, so setzen wir: davon. Früher auch der genitiv: denn sie haben *dessen* keinen verstand. J. Arndt 996.

Warten gehört zu dem vorstellungskreise hüten, walten, pflegen, harren (Gr. 4, 657), greift aber auch in andere über: waren, gewaren.

Die wurzel war ist im deutschen sehr reich. Zwei hauptbedeutungen sind hier zu unterscheiden: 1) gewar (werden), gewaren, warnehmen, deren grundbedeutung ist: erblicken, inne werden, merken, erkennen. 2) Waren, verwaren, bewaren, warten (besorgen und harren, eigentlich schauend verweilen), waren machen = warnen, deren grundbedeutung ist: schützen, sorge tragen. In achten (auf etwas) liegt der übergang von 1 zu 2. Das mhd. adj. war, gewar heißt aufachtend, aufmerksam, behutsam und regiert den gen. Es ist nicht zu verwechseln mit wâr (verus, wahr). In jenen verben kann das h wegfallen; erst neuere drucke haben es eingeführt.

Beisp. über gewar s. bei der nominalrektion.

Warnehmen. Das mhd. war ward hauptsächlich mit haben und nehmen verbunden und regierte den gen., der sich bis zu Schillers zeit erhalten hat. Die bedeutung von warnehmen ist: sich nach jemand umsehen, bemerken, beachten und betrachten, auf etwas rücksicht nehmen, in pflege, obhut nehmen.

Wir geben einige belege aus den verschiedenen zeiten: Und *sîner künste* nemen war. Trist. Massm. 87, 13. Merken und war nemen *des frides*, den Kristus sînen jungern ließ. Pf. theol. 44. *Des* solt man in clöstern warnemen, warzů ein jeglicher geneigt wer. Ksbg. Brös. 13. Auf bl. 10 ist übertragen: dei vocationem attendere = warnemen gotz berüffung; propriam complexionem considerare = warnemen eigener complexion; officium et statum intendere = warnemen eignes stats und ampts. Bl. 16: jederman sol warnemen seiner eigentschafft, und wie er genaturt sei. Bl. 42: Wann ein mensch anfacht sein selbs nit mer warnemen, so muß er anfahen andrer lüt warnemen. Ferner: Wann wir dises werks warnemen (d. h. es beachten und thun). L. g. W. 24. Das er dises werks nimmer gewar wirt (d. h. daß er es übersieht). Daselbst. Das er seines reichs warneme (d. h. auf dasselbe acht habe). L. g. h. 3. Darumb sol ein jeglicher sein selbs warnemen, wie er geschickt sei, und was er ertragen kunde. L. epist. 9. Nement gottes und seines willens

war. Taul. 37. Gern nahm ich der gelegenheit wahr (benutzte die g.) G. Forst. 1, 114. Nimm der stunde wahr, eh' sie entschlüpft. Wall. Piccol. 131. Vgl. Gr. 699.

Wahren (hüten): Du bleibst und wahrst des eingangs. Sch. Br. v. M. 99. Bewahren, verwahren regieren den ackus. Passivisch und zwar mit sein: Es wäre mein und meines kleinen häufchens übel gewahrt gewesen. Göthe G. 90.

Warten. Man sagt: wir werden euer warten, aber: euch erwarten, auf euch warten (Briefw. 6, 1). Vgl. Gr. 658. 660 (gen.) 699 (dat.). Die hauptbedeutungen sind: acht haben, pflegen und gewärtig sein (harren). Ichn warte *iwer* niht mê. Iwein 2944. Sô solt ich allein *gotes* u. *sînes werkes* warten. Pf. theol. 32. Darumb das ich der predig wart (wie: des amtes warten). Ksbg. Br. 16ᵇ Des gotsdiensts w. H. S. Dial. 29, 27. *Der ross* warten im stall. Ksbg. Br. 16ᵃ. Ich will des schwachen warten. Ezech. 34, 16. Ein ander aber schweiget und wartet seiner zeit. Ein weiser mann schweiget, bis er seine zeit ersiehet, aber ein jächer narr kann der zeit nicht erharren. Sirach 20, 6. 7. (jach d. i. hastig, eilig, unruhig). Da alle welt eines gnedigen reichstages wartet. L. Warn. 14. Das thier wartet seiner jungen. Rath. a. st. Gebrechliche und sieche, *der* man warten muß. L. g. h. 10. Warte deiner arbeit. Agr. 109. Das schiff muß alle zeit der ferlichkeit warten. Agr. 29 (gewärtig sein). Die aber gescheid sein, warten der zeit zu reden. S. Fr. Spr. 1, 113. Die mit verlangen warten mein. H. S. 1, 35. Sieh, diese warten deiner. Less. 4, 273. Folge mir in mein zelt, wo die besten meiner befehlshaber deiner warten. Less 2, 102. Sie warteten seiner erscheinung. G. Pr. 1, 344. Man wartete (pflegte) der kaum sichtbaren geschöpfe mit großer sorgfalt. G. 24, 191. Thut ihr was eures amtes ist, ich warte des meinigen. Varnh. 5, 423. Als gegensatz finden wir zuweilen müßig gehn: Sol ein mensch weiß sein, so müß er auch weltlicher unmüß und andrer geschefft müssig gon, und des dings warten. Ksbg. Br. 17.

Gewarten, jetzt: gewärtigen, gewärtig sein: So weren auch alle veter u. propheten vordampt, die seiner

gepurt gewartet. L. Ev. 5^b. Alles gůts will ich von im gewarten. L. Ps. 60. Sintemal ein christenman eins andern leben nach disem gewartet. L. Kor. 3. Darf nicht seiner güte gewarten. Das. 23. Wo man in den klöstern solcher not und fahr gewarten muste. Das. 67. — Bei Less. schon nicht mehr gebräuchlich, sondern: Ich war mir eines so frühen befehls nicht gewärtig. 2, 117. — Warten und gewarten hatte in der alten sprache auch den dativ (Gr. 4 699): das er den grössern werken mög gewarten. Ksbg. arb. hum. 135.

Erwarten nur im beginn der nhd. zeit mit gen: Nicht eilen, sondern des andern tages erwarten. Agr. 91. Der ernd muß man erwarten. S. Fr. Spr. 1, 50.

Die dauer des wartens bezeichnet Steinhöwel durch „*außwarten*“: Was nützlich ist, an dem solt du nicht aufhören zu lehren, und der weisheit wol außwarten. 59.

Nur noch in oberdeut. mundarten lebt das verb beiten (d. h. warten) fort. Gr. 4, 660. Lachm. zu Iwein S. 310. In schriften bis zum 17. jahrh: Beit mein! Leb. d. H. 12^b. Vergib mir, das ich dein nit gepiten hab. Daselbst. Man muß etwan der gevateren beiten, wan aber der tod da ist, so beitet man niemans (wartet auf niemand). Ksbg. arb. hum. 142^b.

Walten (Gr. 4, 658 und 691) ist wenig in gebrauch: Got wöl ewer gesundheit walten. H. S. 1, 35. Des größern schatzes waltet sein vater. L. Nath. 29.

Wissen kommt in der übergangsperiode einigemal im sinne von „kennen“ mit dem gen. vor, z. b: Und was im leid, das er *irs namens* nit weßt. Leb. d. H. 14. Werlich sag ich euch: ich weiß *ewer* nit. Kob. B. Matth. 25, 12. Luther: ich kenne euer nicht. In gewöhnlicher Bedeutung aber mit dem ackus: Darumb wacht, wann ir wist nit den tag noch die stund. Das. Oder mit der präpos: Ich weiß von keinem Briefe. Auerb. N. L. 3, 258.

Wünschen, wie bitten, begehren, streben (Gr. 655) hat etwas partitives: Wünsche dir nicht seiner speise. Spr. 23, 3. Eine verwandte Vorstellung liegt in wollen (Gr. 656)

und mögen: Wollen doch solcher predigt nicht. Jes. 28, 12. Sô wollen wir *sîn* nicht. Pf. theol. 36. Wer möchte solchs keiserthumbs nicht, wenns ihm künd werden? L. schl. 22.

Zweifeln (Gr. 679) nimmt in der regel eine präpos. (an); nur in Pont. 7 finde ich: des solt nit zweifeln.

Ziehen wie gehen und fahren mit adverbialem genitiv, namentlich in der Bibel: Also zog Esau wiederum seines weges gen Seir. 1. Mos. 33, 16; 13, 3.

Ergebnis.

Das sind wol nahezu alle intrans. und intransitiv gebrauchten verben, welche in der nhd. zeit den genitiv regieren. Thun wir einen rückblick, so ergeben sich außer dem vorzugsweise partitiven gen. bei genießen etc. folgende gruppen, bei denen wir nur die im jetzigen nhd. noch mit dem gen. gebrauchten verba nennen:

1. Die verba wahren, warten und warnehmen, hüten, achten, walten, harren, pflegen; schonen, sparen.

2. Die verba begehren; gedenken, erwähnen vergessen.

3. Die privativen: bedürfen, ermangeln, entbehren, entrathen, brauchen; verfehlen; genesen.

4. Bei lohnen und entgelten.

5. Bei lachen und spotten.

6. Leben und sterben.

7. Gehen, fahren, ziehen.

3. Genitiv bei einem von transitiven regierten personobjekte.

Ist das objekt eine person, so tritt bei folgenden transitiven eine sachergänzung im genitiv hinzu, z. b: Er beschuldigt seinen sohn der trägheit. Hierbei liegt der nachdruck auf der person. Wenn aber ackus. und dativ

beisammen stehn, so ist der ackus. sachlich, der dativ persönlich (z. b. Ich gebe dir mein wort), und der nachdruck liegt auf der sache.

In der mhd. sprache (seltener in der übergangszeit) finden wir auch verba, die den dativ der person neben dem gen. der sache haben, z. b:

Wünschen: wünsche mir gelückes, süeziu maget. Tit. 76, 4. Vergl. oben s. 51. Glîchen: daz ob der tavelrunder im prîses niemen glîchen mac. Parz. 608, 29. Lônen Gr. 4, 670. Gunnen Wigal. 2780. Genâden Wigal. 4051. Büezen Walth. 31, 32 (vgl. mhd. Wörtb. 1, 284). Gestên Pf. Am. 111. Genüegen Pf. Am. 216. Verdîhen: ir habent mir des verdigen (ihr seid mir darin zuvorgekommen) Iwein 7433. Helfen Nib. 63, 1. Gr. 4, 664. Gebresten Parz. 248, 2. Gelouben Parz. 682, 17. Gedagen Lanz. 31, d. Walten Greg. 576. Danken Gr. 4, 670. Verzîhen: nieman im des verzîhet (das gesteht ihm jeder zu) mhd. Wörtb. 3, 879. Erlassen: Enem manne mut he wol dinges erlaten (die dingpflicht erlassen) Sachsp. Hom. III. 56.

Die wichtigsten verba mit dem **ackusativ der person** und **genitiv der sache** sind folgende:

Anklagen: Unedler säumnis klagen sie mich an. Sch. Wall. Tod. 200 (4, 12). So auch im lat. aliquem alicujus rei accusare.

Belehren: Um mich eines bessern zu belehren. Less. 8, 8. In ähnlichem sinne wurde mhd. underscheiden gebraucht: man sol sis underscheiden baz. Parz. 533, 20.

In der älteren sprache auch bescheiden: Iuch hete baz bescheiden des. Parz. 773, 21 und Am. 1494. Bescheident mich der wunder! (belehret mich über die wunder). Leb. d. H. 22ᵇ.

Ferner: berichten (instruere) noch bei Agric: wann man sie eines bessern berichtet. 221 und 673. Passivisch: Sie sind eines bessern berichtet. 233; die hendeler, so des handels bericht sind. 228.

Berauben: Man soll ihn *seiner güter* berauben. Schill. Werke 20, 289. In gefilden, die (ackus.) noch keine zwietracht des goldnen schmuckes der ernte beraubte. Wiel. 106.

„Wenn er mich meiner sachen berauben will" kann umgesetzt werden in: „wenn er mir meine sachen rauben will." Passivisch: Mir ist's, als wenn ich des lichts dieser augen beraubt wäre. G. Hor. 2. IV. 13. Das er beraubt werd alles guts. H. S. 1, 5. Die kunst, aller aufmunterung beraubt, verschwindet etc. Hor. 1. I. 11.

Im mhd. kenne ich nur die stellen Willeh. 352, 16 und Wack. L. 356, 22.

Im mhd. auch pfenden: War umbe uns got habe gepfant *êren* unde *grôzes guotes.* Wack. L. 569, 16; 762, 15. Den, der manegen veigen der sêle hât gepfant. Walth. 77, 3. Mac diu huote mich ir lîbes pfenden. Ders. 94, 7.

Beschuldigen: Er beschuldigte ihn des verraths. Giesbr. 1, 373. Reflex. sich schuldig machen: Du machest dich solches alles mit schuldig. L. Warn. 24.

Bestehen, nur in der alten sprache. Im mhd. kampfes b. (Wack. L. 718, 15); im Leb. d. H. 20: Ich bin ein kristen, wil mich des jemant besteen? (mich darum angreifen?)

Bewîsen mhd. mit dopp. ackus. (Gr. 621) und mit ack. und gen. (Gr. 633 u. Parz. 485, 6).

Bezichtigen, s. zeihen.

Bitten Gr. 616. 630. 632. 655. Die alte konstruktion mit gen. (Gr. 632) noch im 16. jahrh: Eines dings bitte ich dich. Steinh. 53. Jetzt: um etwas bitten.

Hieher gehören die privativen mit ent- (Gr. d. Wörtb. 3, 488), namentlich:

Entbinden: Jemanden seines versprechens entbinden. Gr. 634. Gr. d. Wörtb. 3,497.

Entblößen: Man hat ihn aller mittel entblößt. Den baum seiner rinde entblößen. Daß er dich deiner wolle entblößen darf. Less. 1, 156. Gewöhnlich: von.

Entheben: Jemanden der verpflichtung, der sorge entheben.

Entladen: Das herz des kummers entladen.

Entlasten: Jemanden seiner schuld entlasten (kaufmännisch.) Gegensatz: belasten mit etwas.

Entledigen: einen der sorge, des leides. Gr. 634 und unter den folg. reflexiven s. 63.

Entlassen: Entlaßt mich meiner ahnenprobe. L. Nath. 146. Doch ich entlasse mich der mühe, meine anmerkungen zu sammeln. L. L. 199. Ich entlasse dich deines dienstes. Gr. d. Wörtb. 3, 566. So auch

Erlassen: Ich habe Sie Ihrer verbindlichkeit erlassen. Less. 1, 623. Sie erlassen ihn seines versprechens. Less. 2. 65. Gewöhnlich: Sie erlassen ihm sein versprechen.

Entgelten, das wir s. 34 mit bloßem gen. kennen gelernt haben, hat, mit laßen verbunden, auch noch einen ackus: Rudolf handelt gnedig mit Otackers sun, ließ in seines vatters nit entgelten, sonder gab im sein tochter. S. Frank Germ. 201.

Entsetzen: einen des amtes, des dienstes (ihn absetzen) Vgl. Gr. d. Wörtb. 3, 620.

Entwehren, passiv: da nun Wernher seines schwerts entwehret war. Pont. 22ᵇ.

Entwöhnen: Es kostet mühe, sie dieses berufs zu entwöhnen. Less. 7, 121. (Oder: ihnen diesen b. abzugewöhnen).

Ergetzen (vgl. oben s. 47. Gr. d. Wörtb. 3, 821), d. h. vergessen machen, gewöhnlich: leides erg. Im leb. d. H. 152ᵇ: Fraw, ich wil euch des leidens ergetzen (d. h. wieder gut machen, dafür entschädigen). Daß ich mich leids ergetze. Uhl. Volksl. 1, 137. Vgl. Gr. 634. Ohne gen. bedeutet es erquicken, laben, erfreuen (ergötzen).

Zu mhd. erwenden (Gr. 636), d. h. einen abwenden, abbringen von etwas, gehört auch noch die stelle Parz. 708, 12: Wir heten anders dîne hant disses kampfes wol erwant. Ferner: Wie sie uns des himelrîches erwenden. Pf. Berth. 33, 27.

Erinnern s. unter den reflexiven s. 64.

Fragen, mit bloßem gen. Gr. 655. Mit ackus. u. gen. Gr. 633. Ersteres außerdem in folgendem: Dô hiez er vrâgn *der mære*, wes diu burc wære. Parz. 16, 29. Wigal.

1564. Mit ackus. und genitiv im Iwein 4433: Er vrâgte den wirt mære (gen. plur.), waz im geschehen wære. Ferner: Und frôgete siu einer frôgen (legte d. fr. zur beantwortung vor). Pred. Märl. 412, 32. Passivisch: *Des* wirt alles nicht gefrâget und geachtet. Pf. theol. 122. Wir sagen jetzt: um rath fragen, im 16. jahrhundert noch: Man solle den arzt rats fragen. L. conc. 182. (nhd. auch: sich raths erholen. Less. Tod 9). In not die weisen rathes frag. H. S. 1, 32. Er fraget sie der ursach des weinens. Steinh. 425. Im Pont. 36 der gen. und präp. von: Da fragt in der künig *newer mere* auß Frankreich, und *von* vil andern sachen.

Freisprechen, gew. von, aber auch mit gen, wenn es passivisch steht: Waren manche Franzosen einiger unbesonnenheit und eines mangels an vorsicht nicht freizusprechen, so trat dieser tadel etc. Varnh. 3, 389.

Ermahnen nur in der übergangszeit: Ich erman dich der angst. Leb. d. H. 25. Uf das er nit verzwifel, so sol man in ermanen der grossen barmherzigkeit gots, u. im fürhalten den schecher etc. Ksbg. christl. bilger 49.

Gemahnen, gew. an, aber auch: Um alles was die natur eines landstrichs besitzt, oder *wessen ihn* die geschichte gemahnt, sammelt sich ein duft von sage und lied. Gr. d. Sag. 1, IX. Manen im mhd. s. Gr. 633.

Luth. hat vermanen: Er vermanet sie irer kindischen sachen (tadelt sie wegen —). L. conc. 73. Vermanung *zum* sacrament des leibs etc. 1530.

Gesûmen nur mhd: daz si iuch ir minne gesûmet nimmer mêr. Nib. 601, 3. (d. h. hinhalten mit —).

Gewähren mit dat. der person und ackus. der sache; im 16. jahrh. auch ackus. der person und gen. der sache. (er g. ihn seiner bitte). Jetzt nur passivisch (aber selten) mit gen: Ich ward meines wunsches gewährt. Göthe G. 72. Less. 7, 169 hat in der verbindung mit „sich dünken“ noch einmal den genitiv: P. dünkte sich aller seiner wünsche gewähret, und wollte den göttern seinen dank bezeigen.

Helen, verhelen nur im mhd. mit gen. Grimm (Gr. 636) ist die stelle im Titurel 95, 2 entgangen: du solt mich

dîner tougen nicht helen (sollst mir deine wunderkraft nicht verbergen).

Irren (hindern) nur im mhd. In Gr. 636 fehlt: *Swen* zageheit *des* irret, der möhte sanfter wesen tôt. Willehalm 152, 26. Bei Pf. Berthold: ob dû ein ouge hâst, daz dich des himelrîches irret, daz soltû ûz brechen. 15, 34.

Lossprechen (vgl. freisprechen) nur in der poesie mit gen: Ihr zwangt die richter, den schuldigen des mordes loszusprechen. Sch. M. St. 24 (1, 4). Gew. von.

Trösten, vertrösten im mhd: eins dinges ich dich trœste (dessen kannst du gewis sein) Iwein 146.

Twingen (nöthigen zu etwas) hatte im mhd. den gen: Des twang in art und sîn gelust. Parz. 118, 28. Diz ist ein nôt diu sanges mich twinget. Wack. Les. 307, 10. Auch Titurel 83, 3.

Überheben: Ich wil sie der sorge und furcht nicht überheben. L. w. M. 17. Der ist aller der mühe überhaben. L. Kor. 12. So auch passivisch: Er ist aller hierzu nöthigen beschreibungen und winke überhoben. Less. 7, 400. Ob man in nicht des chors und der wache überhübe. L. conc. 183. Er hat mich des ganges zum prinzen überhoben. Less. 2, 140. Und da möchte ich ihn gerne der rauhen stöße des lebens überheben, die er schwerlich aushalten dürfte. G. u. Kneb. Br. 1, 216. Das besondere denkmal, das ich ihm schon gewidmet, überhebt mich weiterer angaben über diesen mann. Varnh. 5, 27. In ähnlichem sinne gebraucht Less. entübrigen: Daß die tragödie der sitten nicht groß bedürfe, daß sie ihrer ganz und gar entübrigt sein könne. 7, 400.

Überlisten, das bei Grimm fehlt, finde ich im Willehalm 222, 5: Mit deheinen dingen mohter si des überlisten.

Überweisen und überführen: Hr. Klotz soll mich eines unverzeihlichen fehlers überwiesen haben. Less. 8, 5.

Überzeugen: Wiewol sie ir gewissen gewaltiglich solcher lügen überzeuget. L. Warn. 15. Gew. von etwas überz.

Verjagen, meist passivisch: Er ward darob des lands verjaget. Agr. 51. Ebenso Verweisen: Er war durchs

falsch angeben des lands verweiset. Agr. 201. Wurde des landes verwiesen. Giesbr. 1, 233.

Vergönnen: daz sie uns des himelrîches vergunnen. Pf. Berth. 33, 23. Das mhd. wern (Gr. 634) noch: Nib. 404, 4; Parz. 431, 15; Willeh. 304, 24.

Warnen: Noah warnete die leute *der sindfluß*. Agr. 240. Jetzt: vor der sindflut.

Würdigen: Würdige sie deines unwillens nicht. Less. Wack. L. 198. Je größer der antheil ist, dessen Sie unsre unternehmungen würdigen, desto mehr etc. Briefw. 1, 2. Eine löwe würdigte einen drolligten hasen einer nähern bekanntschaft. Less. 1, 164. Statt dessen auch: für wert, würdig halten (achten). Passivisch: Ich schmeichle mir, in zukunft eines nähern umganges mit Ihnen gewürdigt zu werden. Less. 2, 59.

Zeihen, bezichtigen (anklagen, beschuldigen), mhd. zîhen (zêch, gezigen) Gr. 637. Hie sihestu, *wes* er sie zeihet. L. vier tröstl. Psalmen 121. Er bezücht den frommen *böser stück*. H. S. II. 4, 47. Es dorft auch einen solchen niemand *dieberei* zeihen. Agr. 53. Jndes man die ernste Pallas keiner schwachheit zu zeihen vermag. W. Humb. Hor. 1. III. 85. Man zeihe sie verwegner überschreitung. Wall. Picc. 117. Nicht kleinmuths zeiht Don Cesarn, wer ihn kennt. Schill. Br. v. M. 29. Wer so dich sähe, möchte leicht der kälte dich zeihn und stolz unfreundlichen gemüths. Das. 37.

Es sei noch bemerkt, daß die form „bezüchtigen" unstatthaft ist. Das richtige bezichtigen hat sich gebildet aus mhd. bezîhen (beschuldigen), bezic und beziht (beschuldigung); unser inzicht aus mhd. inziht (anschuldigung). Daher auch das mhd. verzîhen (versagen), welches ebenfalls mit ackus. und gen. konstruiert wird (mhd. Wörterb. 3, 879). Nhd. noch: verzichten (auf etwas) und verzeihen (die rache, ahndung aufgeben).

Das dem mhd. bezîhen analoge bezeihen ist im nhd. selten: Indem er ihn eines plagiats seiner schriften bezeihet. G. u. Knebel Briefw. 2, Nr. 404.

Es sind also für den standpunkt der jetzigen sprache hauptsächlich die begriffe des anklangens, lossprechens (die mit ent-) und überhebens, des würdigens und des nehmens (beraubens), die einen ackus. der person neben einem genitiv der sache haben.

4. Genit. bei transit. impersonalien.

Transitive impersonalia regieren gleichfalls neben dem ackus. der person den genitiv der sache. Läßt sich die unpersönliche wendung mit der persönlichen vertauschen, so wird der objekt. genit. zum nominativ des satzes, und dieß geschieht häufig: Mich erbarmt seines elendes — sein elend erbarmt mich. Ich verweise hier auf die beim ackus. abgehandelten impersonalien, von denen einige auch den genit. der sache haben (s. 9 fg.)

Wir geben für die in rede stehende rektion einige belege:

Belangen (vgl. mich verlangt: oben s. 11): Sone blanget iuch *des mœres* niht. Trist. Massm. 224, 27.

Ekeln: Und ekelt mich *ihrer* nicht. 3 Mos. 26, 44.

Erbarmen (vgl. oben s. 11): Mich erbarmt dieser armen und dieses zagenden jünglings. Tieck A. 325.

Gelüsten (vgl. oben s. 10): Laß dich nicht gelüsten deines nächsten hauses, seines knechts etc. 2 Mos. 20, 17.

Gereuen, reuen: Werk und schaff *des* dich hinfort nicht gerewen werde. Steinh. 59. Fast gereut mich meines vorhabens. W. Schleg. Hor. 1. XI. 89 (Schl. werke 7, 109). Aber es wollten nicht dem geist die engeren grenzen genügen, und es gereute mich bald des verkümmerten nüchternen lebens. Schleierm. Wack. L. 1192. Der sachliche genitiv kann in den nominativ umgesetzt werden.

Jammern. Göthe 9, 181 gebraucht den nomin: Wie jammert mich das edle herz! Der gen. steht aber in: Es jammert mich des volkes. Matth. 15, 32. Bei H. S. 1, 66: Des volks jammert mich. Und da er das volk sah, jammerte ihn desselbigen. Matth. 9, 36. Da jammerte den herrn des-

selbigen knechts. Matth. 18, 27. Mich jammert Ihrer klasse. Less. 10, 225. Ein bestimmtes subjekt steht selten: Ich weinete ja in der harten zeit, und meine seele jammerte der armen. Hiob 30, 25.

Verdrießen: Ob dich alles deines glückes noch icht verdreußt (si te nondum totius tuae sortis piget) Boet. 2 Pros. 4. Der müh mich gleich verdrießen thut. H. S. III. 2, 131.

Auch im latein. haben die unpersönlichen verben piget, pudet, poenitet, taedet atque miseret den gegenstand, der das gefühl veranlaßt, im gen. bei sich, die affizierte person im ackus.

5. Gen. bei reflexiven.

Wir haben viele verben, die neben dem genit. der sache ausschließlich den ackus. des reflexivpron. haben. Es sind theils wirkliche reflexive, theils refl. gebrauchte verben (vgl. 1 Thl. 82 ff.)

Wir geben ein möglichst vollständiges verzeichnis derselben, und zitieren für manche im verschwinden begriffene verben zahlreichere belege, um sie unsern zeitgenossen wieder nahe zu legen.

Sich abthun (nur in der ältern sprache) als transit: vollenden, abmachen (Gr. d. Wörtb. 1, 138), sich abthun = etwas aufgeben, von etwas ablassen: Ir sult iuwerm amte rehte tuon, oder tuot iuch *sîn* abe. Pf. Berth. 14, 31. Jetzo bistu so erber, und wilt dich der bůlschaft und des meitlins abthůn. Ksbg. Brös. 36[b]. Vgl. abe gân, sich abe tuon. Gr. 4, 677. 678. Oben s. 28.

Sich anmaßen: Die frommen bischoff haben sich *keins gewalts* angemasset. Agr. 218. In nhd. oft mit gen. oder einem folgenden präpos. infinitiv. Es kann auch dat. der person und ackus. der sache stehen: Du maßest dir die gewalt an. So auch bei andern verben.

Sich annehmen: Er nam sich *weltlichs geschefts* an Ksbg. Br. 17. Der geschäfte Agr. 255. Auf das du wissest,

wie sich gott *dein* also annimpt. L. Ps. 25. Nimst dich *deines nehisten* an. L. Ev. 17[b]; L. g. W. 62. Das wir *der angst, not* und *beschwerd* uns unsers nechsten nemen an. H. S. 1, 65. Wann er aber het sich *des* nie angenommen, sonder des widergebens all stund gewart. Hetten wir uns des *lehens* als unsers eigenthumbs nie angenommen. S. Fr. Spr. 1, 131. Wenn sich gott nicht unser selbst annimmt. Less. 4, 102. Er nahm sich der alten gegen mich an, die es wahrlich nie nöthig haben, daß man sich ihrer gegen mich annimmt. Less. 240. Auch Less. 8, 57. Herd. Br. 8, 158. Nehmen Sie sich doch einer leseprobe vom Nathan einstweilen an, bis ich eintreffe. Briefw. 6, 46. Auch würde ich mich des alten geistlichen gegen seine unbarmherzige gegnerin annehmen. Briefw. 1, 70. Auch G. u. Kn. Br. 1, 270; Hor. 2. IV. 21. Nehmt euch doch seiner an. Tieck Ph. 2, 175. Vgl. Gr. d. Wörtb. 1, 416.

Statt des gen. setzt die ältere und die jetzige sprache des volkes die präpos. um (wie bei: sich bekümmern um etwas): nam sich umb solche sachen an. Avent. 122. Auf diese fügung ist aber die neuere schriftsprache nicht eingegangen.

Sich bedanken, im anfange der nhd. zeit mit gen: Ich bedankte mich seiner guten neigung. K. Simpl. 282. Später: für.

Sich bedenken, meist ohne kasus, aber auch mit gen. und präp. *Wes* habt ir euch bedacht? Uhl. V. 1, 176. Am geläufigsten ist noch: Ich habe mich eines bessern bedacht (besonnen).

Sich bedienen, sehr oft, namentlich bei Lessing: Ich will mich des rechts der vorrede bedienen. L. 4, 3. Bed. sich des schlüssels. L. 7, 252. Ich glaube mich dieser freiheit um so eher bedienen zu können. L. 7, 125. Bed. sich des kunstgriffs. L. 215. Bed. sich aller arten von waffen. L. 280. Sie können sich ihrer mit vielem nutzen bedienen. L. 212; 4, 387. Es war ein schleifstein, dessen sich die alten zum ausarbeiten ihrer gemmen bedienten. L. 8, 90. Ferner: L. 4, 97; Wiel. 119. Er bediente sich seiner als kriegsbau-

meister. G. Hor. 2. IV. 3. Man könnte versucht sein, sich desselben zu bedienen. Br. 6, 16. Sich eines boten bed. Gr. Urspr. 27.

Sich befleißen. Zu den belegen 1 Thl. 40: Darum fleißigen sie sich mehr des schreibens und plauderns. L. Warn. 13. Die sich lateinischer und griechischer sprachen (gen. sing.) geflissen haben. Agr. 78. So wirt man finden, wes sich der adel fleissen solle. Agr. 153.

Sich begeben hat, abgesehen von dem räumlichen sich wohin begeben, auch die bedeutung hingeben: Daß er sich seiner seelen seligkeit begeben. J. Faust 965. Meist aber legen wir ihm jetzt den sinn bei: auf etwas verzichten, einem entsagen: Warum sollte nun der tragische dichter sich dieses wichtigen vortheils begeben? Less. 7, 400. Ist denn daraus nicht offenbar, daß sie sich ihres rechts gut willig begeben haben? Less. 21, 43. L. Tod 6. Vgl. Gr. d. Wörtb. 1, 1281.

Über sich begehen, welches fast ganz erloschen ist s. Gr. d. Wörtb. 1, 1287.

Sich behelfen nimmt jetzt die präp. mit; früher stand auch der gen: weil es sich allein des trinkens behilft. Agr. 679.

Sich bemächtigen ist häufig: Er bemächtigte sich des reiches. Less. 7, 168; der materialien 63; des thrones 124. Ich b. mich meines stoffes immer mehr (werde mit ihm vertrauter) Briefw. 1, 119. Über einen geist der zerstreuung herr zu werden, der sich meiner bemächtigt hat. Briefw. 6, 140. Weil wir unvermerkt der gabe der rede uns bemächtigten. Gr. Urspr. 53. Stärker ist

Sich bemeistern: Wofern er sich nur einmal seines herzens bemeistert haben würde. Wiel. 117. Der unwille bemeistert sich seiner. Less. 7, 72.

Sich bescheiden (cedere, parere): Ich bescheide mich gern der armut meiner einsichten (Gr. d. W. 1, 1555). Auch mit präpos.

Sich beschweren: Welch mann sich des nun beschwert. H. Sachs II. 4. 49[b]. Jetzt: über.

Sich besinnen: Ermahnet ihn, sich eines bessern zu besinnen Less. 7, 260. Sie besinnen sich vielleicht noch jenes vorfalls (Gr. d. W. 1623). Sich auf etwas b. = es im gedächtnis auffinden. Dafür auch sich entsinnen: Du entsinnst dich der thorheit nicht, in welche dich die liebe hat gestürzt. Schl. Sh. 6, 311.

Sich besorgen. Man sagt trans: ein geschäft b; den garten b. etc. intransit. im sinne von: sorge, angst haben, fürchten. Das reflexiv ist fast erloschen. Im Jerem. 42, 16: Der hunger, des ihr euch besorget.

Sich bessern, jetzt ohne kasus, früher mit gen: Ir meint, es besser sich der heilsamen ler niemant (st. durch die lehre). H. S. Dial. 59, 12.

Sich enthalten: Glauben Sie, daß es so leicht ist, sich gegen einen stolzen entscheider *des* höhnischen *tones* zu enthalten? Less. 8, 13. Beide theile müssen sich *dessen* enthalten. Mös. Osn. 1, 54.

Sich entladen: des zwangs. Sch. M. St. 99.

Sich entledigen: Die art, mit der er sich *seines geheimnisses* entledigt, ist äußerst ekel. Less. 7, 265. Sich *derselben* bald zu entledigen. Br. 6, 119. Sie muß sich aller hindernden masse entledigen. Hor. 1. II. 116. Wegen der hitze hat er sich des rocks entledigt. Ed. Mör. 3. Ich könnte mich der aufträge entledigen. Varnh. 3, 162. Die innern kämpfe kamen wieder zum ausbruch, nachdem man sich der äußern feinde kaum erst entledigt hatte. Gies. 1, 230. Entledigen wird übrigens auch mit einem andern ackus. gebraucht (vgl. oben s. 55); erledigen entweder mit bloßem ackus. oder rein. refl: sich des argwohns erledigen. Avent. 410^b.

Sich entschlagen: Entschlagt euch *dieser gedanken.* G. G. 117 u. Tieck Ph. 1, 260. Entschlage dich aller schwarzen gedanken. Less. 2, 80. Er will sich seiner liebe entschlagen, Less. 7, 271. Der Adel glaubte das privilegium zu haben, sich aller bildung zu entschlagen und zu dem wüsten treiben seiner altvorderen zurückzukehren. Gies. 2, 509. In ähnlicher bedeutung ward früher „sich verzeihen" gebraucht (näheres bei zeihen s. 58): Daß aber die unkeu-

scheit nicht sei, so ist's besser, doch gottlich und seliglich leben, und sich der guten tag verzeihen, so die haben, die kein weib berüren, und sich in die bosen tage erwegen, umb sund willen zu meiden. Luth. Kor. 14. Hierher gehört auch: sich entschütten: Alle tag ermanet dich got, du soltest dich der welt entschütten (von ihr los machen) und dich ir abthun. Ksbg. Brös. 15[b]. Andere stellen über das früher so häufige entschütten in Gr. d. W. 614.

Sich erbarmen, dem wir schon s. 11 und 59 begegnet sind, gehört hieher als reflexiv mit dem gen: Ich wil mich *ewer* erbarmen. L. Ev. 15. Erbarme dich *unser*. L. Ev. 12. Sie haben sich *sein* erbarmt. L. Ev. 26. Ich erbarmet mich *deiner jugent*. K. Bib. Jer. 2. *Derselben* soll (en) wir uns erbarmen, wie sich *unser* erbarmet gott. H. S. 1, 31. So wird sich gott auch *dein* erbarmen. Das. 32.

Sich erholen, gew. von etwas, aber auch mit gen: sich irer schaden erholen. Agr. 78. Daß das reich nie sich des fahls erholt. S. Frank Germ. 112. Sich raths erholen. Göthe 24, 38. Statt: du kannst dir rath holen sagt man: Du kannst dich bei ihm raths erholen. Auch ohne kasus: nach einer krankheit sich erholen.

Sich erkühnen: Die sich einer solchen that erkühnen. Less. 7, 261. Sich erdreisten bleibt ohne kasus. Im altsächs. statt dessen oder st. wagen: genenden z. b. svar he sines gudes oder sines lives genenden wel (wofern er gut oder leben wagen will). Sachsp. H. II. 27. Hochd. vgl. mhd. Wörtb. 2, 378.

Sich erinnern, sehr oft gebraucht, und zwar

a) mit ack. der person und gen. der sache: Und erinnerte sie der glücklichen schlachten, die sie vor gethan hatten, und machte ihnen also ein herz. 2 Macc. 15, 9. Ich hab dich solcher wohlthat erinnert und du bist für über gangen. Agr. 1.

b) heute gewöhnlich an.

c) mit nachfolg. abhäng. satze: Man erinnere sich, was madame Gottsched anstatt des wortes gesetzt hat. Less. 7, 57.

d) reflexiv mit gen: Der jüngling erinnert sich in diesem augenblick seiner ältern. Less. 7, 171. Wenigstens wüste

ich mich keiner regel dawider zu erinnern. Less. 7, 133. Keiner hat sich ihrer erinnert. Less. 228. Auch Less. 1, 165; 7, 234. Sogleich erinnere ich mich des alten traumes. Tieck Ph. 1, 230. Ich erinnere mich eurer nicht. G. G. 89. Eine frau, die sich Ihrer mit antheil erinnert. Br. 6, 54. Auch in Herd. Br. 6, 113. Bedenklich scheint der dativ des refl., es sei denn, dass man das persönliche mehr hervorheben, und anzeigen will: sich (sibi) etwas innerlich machen, z. b. *was* ich *mir* kaum noch erinnern kann. Schl. Sh. 6, 333. Hier muß dann freilich auch der ackus. der sache („was") eintreten. Es könnte auch stehen: wessen ich mich kaum noch erinnern kann.

Sich erwehren s. wehren.

Sich freuen, mit über und mit gen: Viel werden sich seiner geburt freuen. Luk. 1, 14. Ich frew mich des von ganzem herzen. H. S. 1, 36 u. 11. Deiner zukunft ich mich frew. Das. 23. Das man sich seiner gnaden frewen sol. Agr. 400. Freue dich deines standes. Herd. Id. 1, 94. Auch Herd. Br. 8, 152. Ich freue mich dieses schönen kunstwerkes. G. u. Kn. Br. 1, 222. 269. Leben Sie wohl und freuen sich Ihrer wohlgelungenen geschäfte. Br. 6, 133.

Sich erfreuen hat mehr den sinn von genießen, z. b. Er erfreut sich einer guten gesundheit. Daß wir uns bald wieder Ihrer gegenwart erfreuen. Br. 6, 104.

In der älteren sprache auch: sich nieten (gaudere, Gr. 4, 663): Wir suln uns beide nieten maneger wünneclîcher zît. Trist. M. 499, 24. Ich geniete mich sîn immer. Weinschw. v. 43 (ich werde nie von ihm ersättigt.) Iw. 5642. Pf. Myst. I. 369, 12. Noch bei H. Sachs: Erst wolt ich mich der jugent nieten. II. 2, 54. Theten sich des ahls beid wol nieten (thaten sich gütlich am aal) H. S. II. 4, 96.

Sich mäßigen, ohne kasus, im 16. jahrh. mit gen; jetzt gew. mit in oder mit. Bei Agr. 46: sich seiner worte mäßigen.

Sich nähren, gew. von, mit; in der ältern sprache mit genitiv: Wir wollen uns neern *der narunge, der* du dich erneert hast biß diße zyet. Altd. Bl. 1, 120. Aber der geist-

lich stand neret sich seiner arbeit nicht. L. Kor. 26. Die im tempel schaffen, die nären sich des tempels. H. S. Dial. 30, 33. In der stelle 48, 7: Daß die armen tag und nacht arbeiten und sich doch des hungers mit weib und kind kaum erneren mögen — steht es st. sich schützen vor —; so im Parz. 316, 15: kein arzet mag iuch des ernern. Ferner: desselben melwes (mehles) generten sie sich in der wüste. Ksbg. Bilg. 43. Deines schwerts wirst du dich nehren. 1 Mos. 27, 40.

Sich rühmen: So endürfe wir uns niht hôhe rüemen *unserr guottæte.* Myst. I. 320, 28; daz wir uns *sîn* wênic mugen gerüemen. Das. 37. Sich guter tage rhümen. Agr. 240. Seines fleißes darf sich jedermann rühmen. Less. 236. Des beifalls r. Less. 4, 3. Sogleich eilte Merope, wessen sich die angekommene fremde rühmte, nach dem gastzimmer. Less. 7, 168. Die aufklärung des verstandes, deren sich die verfeinerten stände nicht ganz mit unrecht rühmen. Sch. Hor. 1. I. 23. Doch welches blutes rühmt sie sich zu sein? Sch. Br. v. M. 44. (Hier kann der gen. auch prädikativ sein, wie 1. Thl. s. 184.)

Sich schämen: Gr. 676. Ferner: *Des* mac sich ein geistlich mensche wol schamen. Myst. II. 154, 16. Ewre nachkommen werden sich *ewer* schemen müssen. L. Warn. 12. So vil kinder, das sie sich dero vor got geschemet. S. Fr. 1, 46. Es sind, die sich der armut schemen. S. Fr. 1, 38ᵇ. Ich werde mich seiner schämen müssen. Less. 1, 307. 385 u. 557. Less. gebraucht auch einmal „scheuen“: Fast scheu' ich mich des sonderlings. Nath. 83. Sonst gewöhnlich: etwas sch. und vor etwas. Gr. 672. Sie schämen sich ihrer arbeit. W. Schl. Hor. 1. XI. 79. Herd. Br. 6, 83. Wir müssen uns deiner schämen. K. u. HM. 21.

Sich trösten (ge- u. ver-), mit etwas, aber früher auch gen: Doch tröstet er sich *gotes*. Leb. d. H. 14ᵇ. Auf das E. K. M. lerne trawen allain auf den rechten vatter, der im himel ist, und sich trösten des rechten breutigams Jhesu Christi. Luth. vier tröstliche psalmen an die künigin zu Hungern. 4. Ich tröste mich deines gewalts (vertraue auf —)

Avent. 425. Ohnangesehen ich mich meiner unschuld zu getrösten hatte (obgleich das bewustsein meiner unschuld mich beruhigte) K. Simpl. 124. Die darumb sich dicke sins ewigen lebendes hant vertrost. Taul. Wack. L. 866, 35. Vgl. s. 57.

Sich er- und überheben. Sich erheben über einen (4 Mos. 16, 3), sich eines erheben = groß thun, pralen: Erheb dich nicht deiner kleider. Sir. 11, 4. Diese alle haben sich irer macht und gewalt erhaben (organisches partiz; seit dem 17. jahrh. a in o) Agr. 3. Neuere schriftsteller gebrauchen dafür: sich überheben: Wann man sich aber der eussern güter, die nicht unser sind, überhebt, wie der pfawe seines schwanzes. S. Fr. 1, 132. Man kann sich des mühsamen geschäfts überheben. Fichte Red. an die d. N. 40. Vgl. den transit. gebrauch. s. 57.

Sich übernehmen, jetzt gew. mit in, früher auch mit gen: Er übernam sich seiner eren nit. Leb. d. H. 149ᵇ.

Sich unterfangen: Und so ist es mit allem, *dessen* sich der mensch unterfängt (was er unternimmt) G. 22, 156. Keine spur, daß sie (die affen) sich *sprechens* unterfangen. Gr. U. 20. Es ist doch besser, ich stell's dem himmel heim. Denn was bin ich, daß ich so großer that mich unterfinge? Sch. Wall. 236 (5, 16).

Sich unterstehn: Wilt du das wir der arbeit uns thun unterstehn. H. S. II. 3. 143ᵇ. Als diß Eugenius vernam, wolt er keiser sein, und understůnd sich des reichs mit gewalt. Frank Germ. Chr. 50. Der sich eines handels untersteen will. Agr. 119. Derselbigen spottet man, das sie sich des untersteen. Agr. 217. Es soll sich keiner des untersteen, das er nicht künne. Agr. 327. Vgl. sich wagen an etwas.

Sich unterwinden (Gr. 4, 668), den beiden vorhergehenden der bedeutung nach fast gleich: Swenne sich aber got *des werkes* underwindet, sô muoz der geist sich halten in einer lîdelicheit. Myst. II. 17, 5. Wir müezen uns alle *eteswes* underwinden, dâ mite wir genesen. Pf. Berth. 13, 39. Dar stunt it also lange, went is sik rome underwant (sich dessen bemächtigte). Sachsp. H. III. 44. Swes he sik aver underwint mit jenes willen. Das. 43. Wil mich des kindes

underwinden (mich dessen annehmen, dasselbe heilen). Ee sich der arzet sein underwand. Leb. d. Heil. 44. Das er des vichs hütet, des underwand sich Sant Wendel 389ᵇ. Der wirdigkeit daucht er sich unwirdig, und doch underwand er sich des amptes und pflag sein mit andacht (3 genitive). Leb. d. Heil. 390ᵇ. Zu dem schauwenden leben sollent geflissen sein alle geistliche, namlich closterlüt, die sollen sich des underwinden. Ksbg. Brös. 14ᵇ. Das er sich keines titels unterwinde (ihn widerrechtlich annehme) L. Ad. Er unterwindet sich aller dinge (mischt sich in alles). Das. Aber niemand unterwindet sich gern solcher bösen tage, darumb schewet jderman den ehestand. L. Kor. 13. So viel ein jeder mag und kan, des ich mich unterwunden han. H. S. 1, 76ᵇ. Zu keinem kampf bist du geübt, was hast dich des kampfs unterwunden? H. S. II. 3, 134ᵇ. Weibsbild, die underwunden sich des röm. reichs, nennten sich keiserinnen etc. Aventin. 229.

Aus diesen belegen ist die bedeutung des verbs vollständig zu entnehmen. Die neuere litteratur hat es fallen lassen.

Sich verantworten: Ehe denn der verklagte raum empfahe, sich der anklage zu verantworten. Apostg. 25, 16. Gewöhnlich ohne kasus oder mit wegen.

Sich vergewissern: sich der wahrheit der thatsachen zu vergewissern. Wiel. 141. Vollendet: einer sache gewis sein, versichert sein (eines gegenstandes).

Sich verleugnen: Sol sich sîn selbes ganz vorleugen (seiner selbst v.) Pf. theol. 48. Vgl. s. 41.

Sich vermessen: Er hette gehœrt, *wes* sich der tiufel vermessen hette. Pf. Pred. Märl. 417, 31. Er vermas sich *groisser ding*. Pf. Sel. Trost 56. Welcher darein (ins schlawraffenland) wölle trachten, der muß sich grosser ding vermessen, und durch ein berg mit hirschbrei essen. H. Sachs 1, 544. Der sich vil stolzer red vermaß. Uhl. Volksl. 1, 247. Statt des gen. häufig präp. infin: Nicht darf ich dir zu gleichen mich vermessen. Göthe 12, 40.

Sich vermuthen: Hier spielte ihm die eigenliebe einen kleinen streich, *dessen* er sich nicht zu ihr vermuthete. Wiel. 113. Er wird aufschlüsse für die dichtkunst finden,

wo er sich *deren* am wenigsten vermuthet. Less. 228. Umschrieben: Alle Ottonen waren sich *des aufstandes* von ihnen nicht vermuthend. Mös. Osn. 2, 181 (vgl. 1 Thl. 16 fg.) Ohne kasus: zweifelt nit es geschehe ihm, wie er sich vormuthet. L. Ev. 14.

Sich versehen, zu unterscheiden vom trans. vorsehen, und versehen, vom refl. sich vorsehen und sich versehen mit etwas. Die bedeutung unseres refl. erhellet aus folg. belegen: Sô siech, daz er sich *sterbendes* (st. ennes, des sterbens) versach. Pred. M. 419, 11. Häufig bei Luther: Wir haben uns *großer gutte* zu ihm versehen. L. Ev. 22. Er ergibt sich in die gutte, *der* er sich vorsihet. L. Ev. 14. So Lessing: Ich will ihm evolutiones machen, *deren* er sich gewis nicht versieht (die ihm unerwartet kommen) Less. 12, 612. Da die außsetzigen hatten angefangen zu glewben, und sich *guts* vorsehen zu Christo (vertrauen zu ihm gefasst) L. Ev. 22. Er vorsihet sich *gotlicher gnaden* on unterlaß, vorsihet er sich aber *ihr* (gen. plur.), so begerd er ihr auß ganzem herzen. L. Ev. 16. Wer hette sich *solcher liebe* zu solchen leuten versehen? L. Warn. 16. Dadurch ich im wider hold und bewegt werd, im herzlich zu trawen, und alles gůts zů im versehen. L. g. W. 12. L. Ps. 62. Dann so das herz sich götlicher huld versicht und sich darauf verlaßt. L. g. W. 93. Das der engelisch grus war Marien wunderlich in ihren augen, und bedacht was das für ein grus were, des sie sich nie hatte versehen. L. Magnif. 30. Des mag sich ein iglicher und keins bessern zu in versehen. L. w. M. 26. Und wird erhaschet werden, wenn er sichs am wenigsten versihet. Sirach 23, 31. Ich hette mich ehe des himelfals versehen, (d. i. unmögliches erwartet). Agr. 436. Zu einem menschen muß man sich guts und böses versehen. Agr. 17 und 197. Er hat vil leuten das ire gestolen, des sich zu im niemand versehen. Agr. 53. Wo du darin wirst verharren, solt du dich alles guts zu mir versehen (alles gute erwarten). Joh. Faust 954. Dessen solte er sich versehen (sich darauf gefasst machen). Joh. Faust 1063. Dieser antwort versah ich mich. Less. 1, 420. Der alte graf erschrack über den an-

trag seines sohnes, noch mehr aber die mutter, denn sie hatte es sich dessen am wenigsten versehen. Tieck Ph. 1, 330. Göthe gebraucht „ersehen“: Er ist berichtet, daß ich wieder Weislingen bin, und wird sich seines vortheils über uns ersehen. G. Götz 74.

Sich versichern: Um sich seines gehorsams zu versichern. Less. 4, 416. Sie befiehlt ihnen, sich eines diebes zu versichern. Das. 417. Sie bemüht sich daher, sich der wirkungen dieses versprechens zu v. Das. 212. Sich des herzens dieses prinzen zu v. Wiel. 126. Briefw. 6, 14. Als sich der könig Lothringens versichert hatte, kehrte er über den Rhein zurück. Giesebr. 1, 373. Sie versicherten sich der wichtigsten posten durch bewaffnete scharen. Varnh. 5, 394. Durch umredung: Des erfolgs hält er sich völlig versichert. Less. 2, 522.

Sich wundern und verwundern, gew. über etwas, aber im 16. jahrh. auch mit gen: Viele die es hörten, verwunderten sich seiner lehre. Mark. 6, 2. Sie hant sich des verwundert, als sich ein kalb verwundert an einem nüwen thor; es stot darvor und verwundert sich des nüwen thores; und hant sich daran verwundert wie das kalb ab dem thor. Ksbg. bilg. 124. (dieses ab ist alemanisch.) Do ward sich Albanus verwundern solchs unmäßlichen schmerzens. Eybe 49^b. (Über diese konstr. vgl. 1 Thl. 30.) Darumb so verwundert mich sere, das sich die menschen des verwunderen (quos quidem mirari homines vehementer admiror) Boet. 2, Prosa 5; im ahd. unde mih ist wunder, daz sich iro îoman wunderôt. Des wundert sich das volk. Leb. d. H. 22. Alle welt wundert sich der geschicht. Ksbg. arb. hum. bl. 78. Darumb soll sich des niemand verwundern noch entsetzen. L. Warn. 20. Der man wunderte sich ir. 1 Mos. 24, 21. Sie wunderten sich sein. Mark. 12, 17. Des sich ein ander wundert. Agr. 512. *Des* verwunderte sich der knecht. Sch. u. E. 93. Er wollte sich des todes (verstärkend) verwundern, wie ein so großer mann solches zeug habe schreiben können. Less. 7, 137. (Nebensatz st. des sachobjektes)

Sich verzeihen (vgl. s. 58 und Gr. 4, 679 sich verzîhen [versagen, sich lossagen von —], ferner unser verzichten) hielt sich bis zum 18. jahrh. So sagt z. b. J. Arndt 72: Es gefället dem fleisch wohl geehret zu werden, gute tage zu pflegen, aber das alles unter das joch Christi zu zwingen, das ist, unter Christi armut etc., ja sich dessen allen nicht werth achten, sich dessen alles verzeihen, was in der welt hoch, herrlich etc. ist, das ist das kreuz Christi.

Sich be-, er- und verwegen, nur in der alten sprache. Stammverb ist wige, wac, gewëgen (bewegen). Vergl. Gr. 4, 678. mhd. Wörtb. 3, 631 fg. Erwegen heißt in bewegung gerathen, mit gen: sich eines dinges begeben, darauf verzichten. Dieß gebraucht noch Luther in der bedeutung erwägen, in betracht ziehen: Christus ist der einige man, dem der teufel feind ist, darumb müssen wir uns auch alle *des* erwegen, das er uns angreifet. L. pred. 5. In der bibel bedeutet „sich des lebens erwegen“ das leben für verloren halten, verloren geben. Etliche aber fielen dahin, daß sie sich des lebens erwegeten. Weish. 17, 15; 2 Kor. 1, 8. Lieber son, biß mir wilkumb von dem todt ich hett mich dein auch gar erwegen. H. S. II. 3. 7. Vgl. 1 Thl. 83. Gr. d. W. 3, 1049. Sich verwegen heißt sich einer sache unterziehen, darauf verzichten. So must du dich deiner tochter verwegen (d. h. sie opfern). Leb. d. H. 29. Durch den ir euch verweget eurs landes, ewer götter. Das. 28ᵇ. Wohin er mit kam weiß ich nit, mit schmerzen ich mich sein verwag (entbehre ich ihn) H. S. II. 3. 51.

Sich wehren u. erwehren: Werent euch *der heiden* und pflegent eürs landes! Leb. d. H. 20. Er kann sich des hungers kaum erweren. Agr. 705. Sich des teufels mit dem kreuz erweren. S. Fr. Spr. 2, 11. Glücks kann sich niemand erweren. Ders. 1, 65. Er kann sich des gedankens nicht entwehren. Less. 7, 262; erwehren bei G. Forst. 1, 100. 139. Man kann sich einer gewissen sorge um ihn nicht erwehren. Br. 2, 103. Zwei haben einer wirtstochter übel mitgespielt; die dirne konnte sich ihrer nicht erwehren. G. Egm. 8, 211. Mich meiner haut zu wehren. G. G. 8, 122. Mein vater

konnte sich des wunsches nicht erwehren, den grafen hinterdrein zu schicken. G. 24, 175. Als sie sich seiner (des königs) nicht mehr zu erwehren wuste. Gr. d. Sag. 1, Nr. 329. Auch hier erwehrte sich Niebuhr eines heftigen mißmuthes nicht. Varnh. 5, 247. Statt des gen. ein nebensatz (infinitivsatz): Wir konnten uns nicht erwehren, der mächtigen gegensätze zu gedenken, welche der zeitenlauf hervorgerufen. Varnh. 3, 390.

Sich weigern z. b. der unterschrift (die u. verweigern) oder mit folg. infinitiv: zu unterschreiben. Und wir haben *des* nicht geringe ursachen uns zu wegern. L. conc. 13. Auch sich widern kommt vor z. b: Da aber Xantus sich des widerte. Steinh. 48.

C. Dativ.

Der objektivste kasus ist der von transitiven regierte ackusativ, minder objektiv ist der von intransitiven und reflexiven regierte genitiv. Die objekte beider kasus können sachlich oder persönlich sein. Der dativ hat seinem wesen nach etwas persönliches und sachliche dative erhalten gleichsam persönliche färbung (Gr. 684). Beim dativ stehen personen oder sachen zu der thätigkeit in einer entferntern beziehung; er hat also die geringste objektivität. Deshalb ist der satz auch keines passivs mit bestimmtem subjekt fähig; man kann wohl sagen „es wird ihm gedrohet,“ aber nicht: er wird gedrohet, sondern bedrohet, weil das verb durch das be- transitiv wird. Nur einzelne wenige intransitive, die den dat. regieren, findet man auch passivisch mit bestimmtem subj. z. b. statt „man bedeutete ihm oder es ward ihm bedeutet“ (angedeutet) sagt Varnh. 5, 27: Doctor Keidel wurde bedeutet, daß seine amtliche eigenschaft längst erloschen sei.

Ganz unabhängig ist der prädikative dativ (1 Thl. 186): Wêre *dem* alsô, sô hête der bôse geist ouch fride. Pf. theol. 44.

Räumlich gefasst ist der genitiv der fall des ausgehens, der ackusativ der fall des treffens; der dativ (weit über das

ursprüngliche geben [dare] hinausgehend) enthält den ort, nach dem ich mich wende, und diese wendung kann auch eine zuwendung des handelns sein. Und so wird der dativ der kasus des helfens, nützens und schadens, des näherns und zuneigens, der gemeinschaft, überhaupt der betheiligten person und des interesses.

1. Dativ bei intransitiven.

Viele intransitive lassen eine persönliche beziehung zu, und erfordern daher den (direkten) dativ. Solche sind: Helfen, beistehen, dienen, nützen, schaden, frommen; folgen, gehorchen, glauben, trauen; sagen, antworten, danken; schmeicheln, liebkosen, huldigen; trotzen, zürnen, winken, drohen, fluchen; fehlen, abgehen, entgehen, mangeln, gebrechen; weichen, begegnen, nahen; gefallen, misfallen; wehren, gleichen u. a. Außer einfachen verben und den zusammensetzungen mit den partikeln: ab, an, auf, bei, ein, ent, er, nach, mis, wider (anliegen, aufwarten etc.) gehören hieher auch solche, die mit adverbien und nomen verbunden sind: wohlwollen, willfahren, genugthun; zu theil werden, wort halten etc.

Schließt sich die präp. als partikel dem verbum an, so bleibt zwar meist der auch von der präp. regierte kasus, aber die bedeutung ändert sich: ich spiele mit dir — „Zwei von euern leuten haben einem mädel übel mitgespielt“ G. Egm. 211.

Einzelne verben regieren den dativ, sobald ein präpositioneller ausdruck den verbalbegriff vollständig macht: Was steht dir zu diensten? Er thut ihm nichts zu leide.

Der dativ des pers. pron. kann mit dem pron. possess. wechseln, z. b. statt „wirft sich d i r zu füßen“ sagt Sch. M. St. 80: wirft sich zu d e i n e n füßen.

Wir geben einige belege und verweisen für etwa zweifelhafte fälle auf das Gr. Wörterbuch. Bei den meisten der folg. verben ist ein dat. nicht gerade nothwendig, z. b. bei drohen, fehlen etc., dagegen bei begegnen, wehren muß eine personergänzung stehen.

Absagen, mit den verwandten: sagen, entsagen, sprechen, ent-, versprechen, verheißen, versichern, verkündigen, melden, antworten etc. (Gr. 4, 694. 695.) Ich absage *allen*, so da leben, *allem* himmlischen heer. Joh. Faust 951. Vgl. Gr. d. Wörtb. 1, 93. Entsagen: dem leeren prunk. Sch. M. St. 11. Jedwedem anspruch auf dieß reich entsag ich. Das. 133. Entsprechen: Er sucht eine welt, die seiner sehnsucht entspreche. Sch. Hor. 1. II. 118.

Anhaben: Feuer und schwert, kugel und hieb kann *dem* wunderwerk nichts anhaben. Tieck A. 416.

Anhängen: Handlungen können nicht für sich selbst bestehen, sondern müssen gewissen wesen anhängen Less. 200. Einem anhänglich sein. Über anhangen (intrans.) und anhängen (trans.) vgl. Gr. d. Wörtb. 1, 367.

Ankommen: Schreiben kommt *mir* sauer an. G. G. 132. So auch: Es kommt mir auf ein paar thaler nicht an. Präpositionell gedacht (an mich) auch mit dem ackusativ, und zwar meist unpersönlich: Es kommt mich hart, sauer an; jedoch wird in diesem falle auch der dativ gesetzt (Gr. d. W. 1, 385). Tritt an die stelle des es ein substantiv, so ist der ackus. vorzuziehen: Wenn ihn die lust ankam. Mit „entgegen“ aber nur dat: wie er jenem freudig entgegenkam. A. Humb. Hor. 1. V. 94. Vergl. begegnen. Bekommen: Mein aufenthalt ist mir gut bekommen. Brief. 4, 356.

Anliegen: Das liegt mir an d. h. drängt mich, bekümmert mich, daran ist mir gelegen. Darum lieben herren laßt *euch* das werk anligen (angelegen sein). L. rath. a. st. Impersonal: Hier liegt es mir an, etwas anderes nicht zu verschweigen. Gr. Gesch. 1, 157.

Wenn personen einem anliegen (gleichsam sich an ihn legen), so hat es die bedeutung: ersuchen, bittend drängen, z. B. Cotta liegt *mir* sehr um manuscript an. Briefw. 1, 89. Mein vater lag mir immer an, nach Florenz zurückzukehren. G. Hor. 2. IV. 22. Kaum war ich nach hause gekommen, als ich den eltern anlag, nunmehr ernst zu machen. G. 24, 184. Lag sie mir an mit unabläß'gem flehen, ihr dieses festes anblick zu gewähren. Sch. Br. v. M. 90. Obliegen, d. h.

mit etwas sich beschäftigen, hat ebenfalls den dativ: Er lag der zauberei ob. Fr. Germ. 76. Impersonal: Es liegt mir ob (habe die pflicht). Die natur der einzelnen laute zu erörtern liegt mir hier nicht ob. Gr. U. 40.

Begegnen (vgl. 1. thl. 40): begegneten *ihm* zehn menner. L. Ev. 12. So im solichs ist begegnet. Eybe 3. Ferner Less. 205; Hor. 2. IV. 26 u. 28. Ich begegnete *Götzen* im wald. G. G. 155. So auch alle mit „entgegen“ zusammengesetzten verben.

Bleiben: ein süßer trost ist ihm geblieben. Schill. Glocke. Vgl. 1 Thl. 25. 75. 139.

Danken einem für etwas. Mit gen. s. 32.

Dienen (Gr. 689): Nun so geh und diene einem arzte! Für mich bist du viel zu langsam. Less. 197. Weil das ganze den theilen dient. Sch. Hor. 1. I. 20.

Drohen einem (mit dem finger). In der alten sprache dräuen (Gr. 4, 686; Gr. Wörtb. 2, 1343). Mit „er drohet ihm“ ist fast gleichbedeutend „er bedrohet ihn“; gebräuchlicher ist: mit etwas drohen, etwas androhen. Häufig folgt ein infinitiv: er drohet (intrans.) das haus zu verbrennen. Man sagt: Er drohet ihm aufzukündigen, er drohet ihm mit der kündigung — er bedrohet ihn mit der kündigung (Imm. M. 1, 17). Frz. menacer nur mit ackus.

Entgehen: Wir entgehen nicht dieser noth. Gr. Urspr. 16. So auch viele andere verben mit ent-, die den begriff des entfernens haben (Gr. 697).

Fehlen: was fehlet dir? Geld fehlt ihm — es fehlt ihm an geld. Mit gen. s. 36.

Flehen wie schmeicheln, neigen, liebkosen im 16. jahrh. und später mit dem dativ: Sie werden vor dir niederfallen und *dir* flehen. Jes. 46, 14; 1 Kön. 8, 47. Zythere, ich flehe deinen wagen an. O du, Kupido, *dem* ich flehe. Fleming 541.

Fluchen. Zu Gr. 687 gehört auch die stelle Nib. 1954, 2: Si begunden alle vluochen dem selbem spilman. Ferner: Den todten sol man nit fluchen. S. Fr. Spr. 1, 35.

Folgen (Gr. 667 u. 689). Der gen. der sache noch bei Agric. 30: Folgt er nit rats, so kan im niemand helfen.

Auch bei Ksbg. bilg. 25: folg mines rots. Jetzt wird auch die sache personifiziert und der dativ gebraucht: Das himmlische feuer folgt den metallen, der magnet dem eisen. Al. H. Hor. 1. V. 94; mit präpos: Auf diese störung folgt wieder unfruchtbare ruhe. Das. 95. S. die belege 1. thl. 48.

Frommen (nützen Gr. 688): Was dem almanach frommen könnte. Briefw. 1, 155. Sie suchen nur das ihre und denken nicht an das, was dir frommt. Giesebr. 1, 377.

Fronen (fröhnen) und huldigen: Der nutzen ist das große idol, *dem* alle kräfte frohnen und alle talente huldigen. Sch. Hor. 1. I. 11.

Glauben (trans. u. intrans.) Er hatte mühe seiner eigenen überzeugung zu glauben. Wiel. 110. Vgl. s. 39.

Gleichen: Dieses gemälde gleicht der gegenwärtigen menschheit. Sch. Hor. 1. I. 25.

Auch glücken, helfen, leuchten, mangeln, nahen, nützen, schaden mit der person im dativ.

Richten: Sô rihtet dem armen als dem rîchen (richtet dem armen wie dem reichen), dem fremden als dem kunden, dem lantman als dem mâge. Pf. Berth. 15, 21. So noch nhd.

Schmeicheln: Ich darf mir schmeicheln. Less. 238. Ihm zu schm. Wiel. 139. Mhd. smeichen Gr. 686.

Trauen und vertrauen: *Dir* werde ich so wenig trauen, als ich *mir* selbst hätte trauen sollen. Less. 198. Weil sie den ränken vertraut. Sch. M. St. 11. Vertrauen im mhd. meist im sinne von anvertrauen: Und deme habe ich mich vertrûwet. Myst. I. 67, 19; sîne juncfrowe di ime vortrûwet was. Das. 163, 1. Das mhd. trûwen (glauben) auch mit genit: Neve, ich solt *dîn* wênec trûwen hie. Parz. 701, 7.

Trotzen: Sie trotzt uns, wird uns trotzen. Sch. M. St. 55. In älterer zeit auch mit ackus. im sinne von: einen zum zorn, zur eifersucht reizen: Du hast den herrn getrotzt. Jer. 50, 24; 1. Kor. 10, 22; 1. Sam. 1, 6. Noch bei Fleming: Daß wir nur die höchsten sinnen vieler völker trutzen können (mit vielen v. wetteifern k.) 458; deiner augen glanz,

der auch die sonne trutzt. 644. Das französ. braver regiert ebenfalls den ackusativ. So auch abweichend vom deutschen: suivre, croire, maudire, rencontrer, remercier, menacer, flatter.

Verfallen: Daß ihr dem gesetze verfallen seid. Sch. M. St. 49.

Verzeihen: Meine ehre verzeiht Ihnen, weil Sie der Ihrigen verlustig sind. Less. 7, 259.

Wehren hat als reflexiv den genit. (oben s. 71), als intrans. den dativ, als transit. den ackus. mit dativ (vgl. Gr. 617). Mit dativ: Tûsent werten einem ungefüegen man. Walth. 64, 9. Ihrer sunde ist nicht zu weren. L. epist. 40. Daselbst mit zwei dativen: Das ihn (ihnen) niemant weren thar (vgl. 1. Thl. 45) ihrem mutwillen. Aber sie haben solcher verfürung nicht geweret. L. Warn. 31. Einem bösen weibe kann niemand weren. Agr. 135. Damit man den bösen buben were. Agr. 335. Bist du des himmels stärkster gott, so wehre diesem wehe. Fleming 541. Und die gesetze wehrten dem übel lange nicht. Mös. Osn. 1, 376. Mark. 10, 14.

Weichen u. ausweichen: Diesem wich er aus, wie er jenem freudig entgegenkam. A. H. Hor. 1. V. 94.

Widerstehen: Die zarte feder konnte seiner bäurischen gewalt nicht widerstehen, und der henkel brach ab. G. Hor. 2. IV. 39.

Willfahren (1. thl. 47): Er wilfaret dem könig. Steinh. 407. Passivisch: Fast überall wurde ihnen (den knaben) willfahrt. Auerb. schw. Dorfg. 112.

Winken: Er winkt ihm (zu kommen).

Zürnen einem (mit oder ohne angabe der ursache). Vgl. Gr. 687. Mit über: Du zürnest über die laute menge. Less. 1, 197.

2. Dativ und ackusativ bei transitiven.

Von den eben aufgezählten verben nehmen nur einzelne, wenn sie transitiv gebraucht werden (glauben — etwas, drohen — den untergang etc.) ein sachobjekt im ackus. zu

sich. Sehr groß ist dagegen die anzahl derjenigen, die als ausschließlich transitiva neben dem ackus. der sache einen dativ der person erfordern oder nur zulassen, z. b: Ich gönne ihm sein glück, erzeige mir die gefälligkeit, er bot uns seinen beistand an etc. So treten ackus. und dat. immer neben einander, wenn das sachobjekt einer person genähert oder entfernt werden soll (Gr. 638). Der dativ ist hier das indirekte objekt, der ackus. das direkte. Manche ältere ackusativ-genitivische konstruktionen werden jetzt lieber als ackusativ-dativische gesetzt: ich wil dich dîner bete gewern (Trist. M. 130, 8) — ich will dir die bitte gewähren. Göthe's satz: Ich ward meines wunsches gewährt (G. 8, 72) wird gewöhnlich ausgedrückt: Man gewährte mir meinen wunsch. Jene redeweise kommt im altertum schon vor, z. b. 1482: Wiß daz du gewert bist worden von gott umb alles daz du gebeten hast. Leb. d. Heil. 90. („Umb“ ist versetzt, es gehört offenbar zum verb bitten). Statt des ältern gen. u. dativs: des guten grüchts er im nit günt (H. Sachs II. 4, 47) jetzt ackus. u. dativ: Gönnt ihm nicht den guten ruf. Und werden mir des zeugen alle fromme herzen. L. Warn. 32[b]; jetzt: Das werden mir alle fr. h. bezeugen. Auch adverbial: des (dazu) hilf uns. Br. Dav. 28.

Wir geben nun einige beispiele und machen nur den dativ kenntlich:

Beneiden. Man sagt: b. dich um etc. und: b. dir den vorzug. Varnh. 5, 323: Wir möchten jene vortheile weniger missen, als manchen vorzug, den wir *den andern* (dat. pl.) jetzt beneiden. Auch in folg. gefüge mit noch andern dativ-ackusativen: *Dem ansehen* des tapfern englischen generals that dieß ereignis bei seinen landsleuten keinen eintrag, so wenig als einige andre ungezwungenheiten, die man *ihm* nacherzählte oder eigentlich nachrühmte, denn es fehlte nicht an leuten, welche *dem Engländer* die freiheit, ungestraft so manches herkommliche zu überschreiten, höchlich beneideten. Varnh. 5, 45. Daß ich *dem Griechen* die unschul-

dige einfalt seiner zeit beneide. Herd. krit. W. 2, 142. Das einfache neiden mit persönl. ackus: Da neidet einer den andern. Pred. Sal. 4, 4. Vgl. das lat. invidere alicui aliquid und (bei dichtern) invidere alicui aliqua re und selbst alicujus rei, wie griech. *φθονεῖν τινί τινος.*

Danken: Das dank ich *dir* und will *dir's* gern verdanken. G. 9, 215. Alles was die menschen sind, haben sie *gott*, alles was sie überhaupt erringen in gutem und bösem haben sie *sich* selbst zu danken. Gr. Urspr. 31 (statt des ackus. ein nebensatz). Vgl. 75. 32.

Befehlen, heißt urspr. anvertrauen, übergeben (mandare). Dieser sinn liegt auch in den weiter gebildeten: anbefehlen, empfehlen, anempfehlen. Alle haben den ackus. neben dativ. Geht aber der begriff in den des gebietens über, so können die kasus unterbleiben und abhängige sätze folgen.

a) So verstehe ich dennoch wol, das dis concilium dem bischoff von Rom keine herrschaft über seine umbligende kirchen gibt, sondern befilhet sie *im*, dafür zu sorgen. L. conc. 51; desgleichen ist wol zu denken, das die kirchen in Syria sind *dem bischoff* zu Antiochia befolhen gewest. Das. Wir sagen noch: Gott befohlen! (ade! = à dieu sc. commandé). Laßt *euch* meine leute befohlen (empfohlen) sein!

b) empfehlen. Die stelle Luk. 23, 46 heißt in der Kob. B. 1483: Vater ich empfilh meinen geist in dein hende; bei Luther: ich befehle etc. Statt anempfehlen, anrathen: Ich empfehle dir stillschweigen. Laß dir meinen sohn bestens empfohlen sein. Wir alle empfehlen uns *Ihrer* freundschaftlichen *erinnerung.* Briefw. 1, 66. Im sinne von höflich grüßen: Empfehlen Sie mich den Ihrigen. Briefw. 1, 38. Beim abschiede: Ich empfehle mich.

Einflößen: Diese entdeckungen flößeten *ihnen* natürlicher weise ein gegenseitiges zutrauen ein. Wiel. 111.

Gelten: So hat er es immer mit mir getrieben! das (betonter ackus.) gelt ich *ihm!* das bin ich *ihm* wert. Engel

in den Hor. 1. X. 35. Zur verstärkung wird gelten umschreibend wiederholt (gelten = wert sein).

Gönnen: *Wem's* gott gönt, der würt schlaffend reich. S. Fr. 1, 26. Gönnen Sie *beifolgendem bilde* einen platz in Ihrem hause. Br. 1, 64. Im altertum auch gen. st. ackus: die andern vergunnen *im* des gelücks nicht. Agr. 647. Vergunnet im der ehren. Pont. 32. Vgl. Gr. 685.

Spielen, wenn es transit. wird, hat ebenfalls den dat. neben ackus. Hier spielte *ihm* die eigenliebe einen kleinen streich. Wiel. 113. Das intrans. mit der präpos. verbundene mitspielen regiert den direkten dativ: Von der wir vorausgesehen hätten, daß sie bald dem armen sultan noch ganz anders mitspielen werde. Less. 7, 151. Zwei von euern leuten haben einem mädel, einer wirtstochter übel mitgespielt. G. Götz 8, 211.

Verargen, verdenken: Ich kann es *ihm* nicht verargen. Br. 1, 41. Was man *ihm* von mancher seite fast als zu demokratisch verdenken wollte. Varnh. 5, 46. Im 16. jahrh. hatte verdenken auch den ackus. der person, und dann stund die sachergänzung meist als nebensatz: Ich verdenke *sie* es auch nicht, ob sie böses thun, weil sie nicht gut sein wollen, so wenig ich *einen dornenstrauch* verdenke, das er sticht; *einen feigenbaum* wolte ich verdenken, wenn er dornen trüge, und den babst sampt seinen pfaffen wolt ich verdenken, wenn sie einmal etwas recht guts thetten. L. auf d. keiserl. edict 1531, bl. 16ᵇ.

Verbinden nimmt die präpos. mit, aber auch den bloßen dativ: Der dienst, mit dem du *deinem fürsten* dich, mit dem du deine freunde *dir* verbindest (d. i. verbindlich machest), ist wirklich, und so muß der lohn auch wirklich sein. G. Tasso 9, 186. Reflexiv: Noch heute strömen ihm die segnungen des ernstes und der anmuth, welche sich *dem dasein* u. wirken einer hohen frau verbinden. Varnh. 5, 43. Ich verbinde mich *euch* auf vier wochen. G. G. 142. Da die vasallen sich bald *den eingebornen* eng verbanden. Giesebr. 1, 330.

Vergegenwärtigen: Damit etwas bei Ihnen sei, was mich *Ihnen* zuweilen vergegenwärtigt, so gönnen Sie beifolgendem bilde irgend einen platz in Ihrem hause. Briefw. 1, 64.

Vergleichen, gewöhnl. mit, aber auch dativ: Wer sie thut, den vergleiche ich *einem* klugen mann. Matth. 7, 24. Zacharias vergleicht den gerechten *einem* brand. L. Ev. 22. *Wem* vergleichestu mich? Esopus sprach: Ich vergleiche dich *der sonnen*. Steinh. 61. Es ist so gut und schön, daß ich *ihm* nichts zu vergleichen weiß. Br. 6, 41. Man hat heisere, rauhe menschensprache *dem gekrächze* der raben, quaken der frösche etc. verglichen. Gr. Urspr. 15. Solchen herzerhebenden menschengesang vergleichen mag man *dem* der vögel. Ders. 53. S. darüber Gr. 4, 750. Im mhd: Unde dar umbe gelîchet man die kristenheit dem himelrîche. Pf. Berth. 311, 10.

Vermitteln: Die muttersprache vermittelt *uns* am unvertilgbarsten heimat und vaterland. Gr. U. 32. Reflexiv: Fuchs und wolf sind weder zu klein noch zu groß, sondern vermitteln sich allen übrigen größeren und kleineren thieren. Gr. R. F. XX.

Vertrauen, anvertrauen: Er vertraute *meinem vater* viele dinge von großer bedeutung. G. Hor. 2. IV. 3. Vgl. trauen s. 76.

Widmen: Er wandte seine muße den gelehrten forschungen zu, *welchen* nicht alle seine zeit und kraft widmen zu können er oft bedauerte. Varnh. 5., 238. Hier ist das relativ „welchen“ nicht abhängig vom prädikate, sondern vom infin. „widmen“. Man könnte auch setzen: und bedauerte, daß er nicht etc.

Zeigen: Zeige *mir* den weg! Zeigt euch *den priestern* L. Ev. 9; sie sollen sich den priestern zeigen (reflexiv). L. Ev. 22.

Zumuthen einem etwas. Verwandt ist ansinnen: Ich weiß, was *dir* die königin angesonnen. Sch. M. St. 93.

Diese Beispiele mögen hinreichen. Es gehören hieher viele mit ge-, er-, ent-, ver-, und mit den trennbaren parti-

keln ab, an, auf, aus, dar, ein, mit, nach, vor, zu zusammengesetzte verben. Nominal-zusammensetzungen sind z. b. weis machen: Die *den leuten* so vieles weis machen, Mös. Ph. 1, 446. Sinnverwandt: Vorspiegeln, blauen dunst vor machen, wofür Luth. Ev. 25[b] sagt: Sie haben den armen leuten fur geblewet, wie sie nit solten glewben, das etc. Ferner leid thun: Laßt es *euch* nicht leid thun, daß etc. Sch. M. St. 90 (nebensatz statt des ackus.). Ich habe es *mir* in meinem leben sauer werden lassen. G. Hor. 2. IV. 9. Der ackus. abhängig vom liegenden verb (infinitiv): Agathon ließ seinem neuen freunde sein erstaunen darüber sehen. Wiel. 111. Vgl. 1 Thl. 113 fg. Nichts desto weniger must du dir deine buße lassen einen rechtschaffenen ernst sein, oder du hast keinen rechtschaffenen glauben. J. Arndt 8 (zwei sachobj. vgl. 1 Thl. 115.) In dem satze: Und ich selbst hatte die in diesem punkt unerbittliche frau von Arnstein ihm eines abends öffentlich grausam mitspielen sehn (Varnh. 5, 21) ist der ackus. (frau) abhängig vom verb. finitum (hatte gesehen), der dativ (ihm) abhängig vom liegenden verb (mitspielen). Vgl. 1 Thl. 122.

3. Dat. bei reflexiven.

Außer den reflexiv gebrauchten (sich verbinden, sich vermitteln etc.) gibt es noch eine anzahl von rein reflexiven verben mit dem dativ, z. b:

Sich bequemen: Kein ehrenmann wird sich *der schmach* bequemen. Homer bequemte sich den artikulationen der zunge seiner menschen, den beugungen und dem wortgebrauche der lebenden welt. Herd. kr. W. 2, 11.

Sich ergeben: Manche thiere ergeben sich *dem willen* des menschen. Gr. U. 16. Ich fuhr fort *der goldschmiedekunst* mich zu ergeben. G. Hor. 2. IV. 11.

Sich fügen: Wer sich *den gesetzen* nicht fügen lernt, muß die gegend verlassen wo sie gelten. G. 22, 29. Weil das ganze den theilen dient, dürfen sich die theile *dem ganzen* fügen. Sch. Hor. 1. I. 20.

S i c h n ä h e r n: Je mehr du dich *dem orte* näherst. Tieck Ph. 1, 3. Nur refl. gebraucht ist:

S i c h v e r s ö h n e n. Du sollst sehn, sein herz versöhnt sich *dir* (gew. mit dir), und gleich, in wenig stunden bist du frei. Kleist 2, 195.

4. Der dativ des interesses.

Die vorstehenden fälle betreffen den dativ der b e t h e i l i g t e n p e r s o n, und zwar bei intransitiven, transit. und reflexiven verben. Weniger abhängig vom verbum ist der dativ d e s i n t e r e s s e s. Bei diesem bezeichnet der dativ die person, f ü r welche, in deren interesse etwas ist oder geschieht, sei es zum vortheil (dat. commodi) oder zum nachtheil der person (dat. incommodi).

Dieser dat. ist zwar meistens pronominal, aber er kann auch nominal sein, z. b: Ich lebe und sterbe *diesem kampfe,* mag er enden wie er will. Tieck A. 230. Wie kommt *dem menschen* die besonnene weisheit und die reife erfahrung? Schleierm. W. L. 1198, 16. Das ihr auch einer *dem andern* thu, wie *ihm* von mir gethan ist. L. Ev. 16. Wie er *seinem nehisten* hinfurt zu nutz lebe und thu. Das. Der glawbe thut alles seinem nehisten zu gut. Das. 18.

Wir unterscheiden folgende fälle:

a) Der dat. bei w e r d e n steht häufig neben dem adjektiv oder adverb, wenn der begriff des werden sich dem von geschehen (fieri) nähert: Das wird *ihm* sauer, es wird *mir* heiß (Gr. 4, 932;) es geschieht *dir* recht (Gr. 933); ich wust nicht wie *mir* geschach. Agric. 381. Und so geht jetzt erfreuliches und unerfreuliches durcheinander, wodurch *mir,* wie ich nicht läugnen will, doch etwas schwirbelig wird. G. im Briefw. mit Kneb. 2, Nr. 607. Werden tritt aber auch als vollwort auf und regiert den dativ: So das gelt bei niemant bleiben mag, erheischt die notdurft, das es *einem andern* werd (d. i. zufalle, transfertur in alterum). Boet. 2 Pros. 5. Wie s e i n im lat. und zum theil auch im deutschen mit

einem dativ für haben gebraucht wird (*homini* cum deo similitudo est. Cic. leg. 1, 8), so im deutschen werden mit dativ für erhalten, bekommen, zu theil werden, zufallen: Daz sîn erbe werde (zufalle) sînen tohtern. Schwabsp. s. 125. Wer möchte solchs keiserthumbs nicht, wenns *ihm* künd werden? L. Schl. 22. Drumb wirt ihm auch nichts (fällt ihm nichts zu). L. Ev. 13. Daß *mir* noch das glück geworden wäre. Sch. M. St. 207. Das amt das mir geworden ist. Das. 12. Man tritt uns ganz mit füßen, der tyrannei, der härte wird kein ziel (d. h. die harte behandlung hört nicht auf). Das. 13 (1, 2). In letzterem satze steht werden = sein, und dieses für haben; so auch in: *Mir* wird zu keinem unternehmen glück. G. Tasso 9, 232. Dagegen steht es statt erhalten in: Sie forderten dringend hilfe. Die wurde *mir* denn auch am vierten tage. Varnh. 2, 149. Er gestand mir, eine pfarrei sei das höchste ziel seiner wünsche gewesen, und diese war *ihm* nie geworden. Ders. 156. Vgl. Gr. 4, 705, d. Manchmal steht „zu theil“ ausdrücklich dabei: Wäre mir denn ein besser schicksal zu theil geworden? K. u. H. M. 18.

b) Der dativ als personenkasus im engsten sinne, als dativ des persönlichen interesses, wird bezeichnet durch den dativ des persönlichen pronomens und zwar meist durch mir, dir und sich (sibi). Letzteres steht dem indirekten medium der Griechen am nächsten, und wir haben darüber bereits beispiele im 1 Thle. s. 91 gegeben. Der dativ des pron. ist mehr oder weniger betont. Im ersten falle könnte man auch setzen für mich, für sich. Der betonte dativ nähert sich dem adverbialen, der unbetonte steht reflexiv. Vgl. 1 Thl. s. 90. Oft ist die präpos. sogar nothwendig. Wenn z. b. Cæs. bell. gall. 3 sagt: Orgetorix *sibi* legationem ad civitates suscepit, so müssen wir übersetzen: Er übernahm für sich, für seine person etc. Weniger betont ist: Ich kann *mir* — du kannst *dir* — er kann *sich* nichts gutes von ihm gewärtigen (Less. 7, 168). Das innere bei sich selbst denken wird durch das mediale pron. pers. ausgedrückt: Ich denke *mir,* daß etc. Gr. 837. Der dativ kann indes betont sein, ohne dass „für“ dabei steht z. b. *Mir* rosten in der

halle helm und schild. Sch. W. Tell 61 (2, 1). Die personenbezeichnung kann auch unbestimmt sein: So kalt, daß *einem* der athem friert. K. u. H. M. 13. Fragend: *Wem* fließen diese thränen? Less. 187.

Wir ordnen einige belege nach den personen; der sing. ist natürlich zahlreicher vertreten.

1 person (mir):

Dann machte ich mir mit ihm zu schaffen. Schl. Sh. 6, 343. Den ich mir wieder zurückerbitten muß. Less. 12, 602. Ich mag mir nicht die mühe nehmen. Less. 247. Ich bilde mir wenig darauf ein. Less. 240. Ich denke nicht, daß ich mir zu viel herausnehme. Das. Ich habe mir vorgenommen etc. Den namen, weib, verbitte ich mir! G. 12, 127. Ich sah mir die gegend an, sie schien mir geeignet. V. 1320. Mehr nachdruck hat der dat. in: Daß jetzt ein engel mir vom himmel niederstiege! Sch. Wall. 146. Im folgenden ist nur das erste „mir“ adverbial zu nehmen, die andern dat. sind mehr objekte: Was ich verstehe, versteh' ich mir (= für mich), was mir gelingt, gelingt mir für andre, und niemand denke, daß es ihm auf diesem wege gleichfalls gelingen könne. Göthe 22, 182. In folg. statt mit mir: Als Euphemia mir das erstemal über diesen gegenstand sprach. Tieck A. 387.

Hieher gehört auch das persönlich und unpersönlich gebrauchte scheinen: Der verfasser scheint mir zu den verstandesmenschen zu gehören. Briefw. 6, 37. Er hat mir sehr gesittet und bescheiden geschienen. Das. 30. Dazu scheinen sich mir alle anstalten in dem werk zu vereinigen. Briefw. 2, 118.

Zuweilen steht der dat. des pron. nur als verstärkung, als füllwort: Nur greift mir zu und seid nicht blöde! G. 12, 89. Du könntest mir erfrieren. K. u. HM. 13 (theilnehmend). Das müssen mir aber gotlose buben sein, die das verdammen, das got selber lobt. L. Art. 34. Du bist mir ein rechter held; das ist dir eine pracht, die ich nicht genug schildern kann. Vgl. Gr. 4, 362 (7). Ebenso in der volkssprache: das

isch *mer* en thorchtig! Corr. 115. Wie in der schriftsprache: Das ist mir ein sauberer!

2 person (dir). Von diesen drei abstufungen des pronom. dativs ist bei der 2 person der reflexive am wenigsten vertreten. Mit nachdruck sagt man: Das du dir selber nit must leben L. Ev. 21. Alles was ich thu und liebe, das thu und liebe ich nit mir selb, sondern nur euch. Das. 16. Mehr reflexiv: Sorge dir nicht. L. Kor. 7 u. 1 Kor. 7, 21; nach der vulg: non sit tibi curae; im griech. *μή σοι μελέτω*.

Als füllwort: Der führt dir gar wundersame reden. Wall. Picc. 200. Die türken haben dir alle säbel mit diamanten besetzt. Less. 1, 564 (zutraulich). Ähnliche dative auch im latein: Hic *mihi* Fusius pacis commoda commemorat! Cic. Phil. 8, 4 (da redet *mir* F. von den vortheilen des friedens!) Quid tibi vis? Was hast du vor? Quid sibi vult haec oratio? Was hat diese rede zu bedeuten? Dieser dat. ethicus wird gesetzt, um eine gewisse theilnahme zu bezeichnen und den ausdruck wirksamer zu machen. So sagt z. b. G. Forster 2, 3: Niemand soll *mir* wieder mit dem elenden gemeinplatze kommen, daß die aufklärung schuld an politischen revolutionen sei. Hier in Brüssel sollen sie *mir* ihren satz einmal anwenden!

3 person (ihm, sich.) Hier ist das reflexiv am häufigsten; jedoch auch ihm st. mit ihm: Ich sprach ihm von der sache. G. 25, 6; st. für ihn: Den schimmel, den er jüngst in England ihm erstand. Kleist 2, 175.

Aus dem 1 Thle. S. 219 ist bekannt, dass früher das geschlechtige pron. statt des ungeschlechtigen oder refl. vorkam: Wil er reich sein, so greif er mit der hand an den pflug und suchs *im* selbs auß der erden. L. Ad. Er übereilet sich und nimbt *im* nicht der weilen. Agr. 198 (gen. neben dat. selten).

Dem indirekten oder dativischen medium der griechischen sprache (vgl. Curtius gr. Schulgr. §. 431 u. 479) entsprechen folgende beispiele. Mehr betont: Nahm *sich* der mann eine frau. K. u. HM. 21. Aus der mitte der streiter wählt er

sich den würdigsten aus. Sch. Hor. 1. I. 39. Er bricht von zeit zu zeit sich datteln. L. Nath. 36. Er könne sich auslesen was er wolle. G. 21, 39. Indem er sich ein federchen von der uniform bläst. Tieck A. 98. Zahlen und namen, die er sich auswendig lernte. Auerb. N. L. 1, 7. Ihre fragen haben Sie sich selbst beantworten können. Herd. Briefw. 1, 166; in der 1 pers: Ich beantworte mir die frage selbst. Das. 161; in der 2 pers. du b. dir die fr. selbst.

Weniger betont: Sie versprechen, *sich* seinen rath merken zu wollen. Imm. M. 1, 153. Sie zogen sich eine verachtung zu. Mös. Osn. 1, 24. Man muß nur von dem volke keine notiz nehmen, das *sich* den krebsgang liebt und gern auch andere retrograd machen möchte. G. u. Kn. Br. 2, Nr. 382. Meist aber machte er sich sonst noch etwas zu schaffen. B. Auerb. 4. Er verbat sich den scherz. V. 1319. Er that sich auf diese arbeit viel zu gute. V. 1328. Wie man in der 1 pers. sagt: Ich lasse es mir angelegen sein, so in der dritten: Es hat mich recht belustigt, daß er mitten in Italien die deutschen affen *sich* so herzlich angelegen sein läßt. Briefw. 2, 61. Ich bleibe mir gleich — er bleibt *sich* bis ans ende gleich. Briefw. 2, 93. Er maßt sich einen entschiedenen ton an.

Über den plur. des pron. ist noch eine bemerkung nachzutragen, die wir im 1 Thle s. 215 unterlassen haben. Der dat. und ackus. der 1 und 2 person des pron. pers. hat dieselbe form (uns, euch). Der plur. 2 pers. lautet in der bair. östr. mundart: nom. öß (ez); gen. enkr (enga); dat. u. ack. eng (enkß). Jene im 1 Thle. s. 215 erwähnten dative enk sind zugleich dualformen, die im ahd. noch neben dem plural bestunden (ahd. inch neben dem plur. iu). Gr. 1, 814 und Gesch. 2, 972 ff. mhd. belege im mhd. W. 1, 752. Auch der nomin. öß (es) des dualis steht im östr. bair. dial. dualisch und pluralisch (st. ihr): gebt's st. gebt ihr (goth. gibats vgl. Gr. Gesch. 2, 969). Auch als überrest altfriesischen sprachbaues hat sich auf Sylt im pers. pron. etwas vom dual erhalten: Wat (wir beide), at (ihr beide), jat (sie beide). Die andern kasus: unk, junk, jam lauten gleich mit dem

plural. Man sagt also: wat well unk dü önnem (wir beide wollen uns deiner annehmen), at mut mi help (ihr beide müst mir helfen). Wachsm. 2, 31.

5. Dativ bei impersonalien (passivisch und aktivisch).

a. Viele den dativ regierenden intransitiva lassen die bildung einer impersonalen passivform zu, wenn das verb eine von einer person ausgehende thätigkeit bezeichnet, z. b. er dankte, diente, drohete, half, nützte, schadete, gehorchte mir, er rieth mir ab, stellte mir nach etc. kann passivisch umgesetzt werden: Mir wird oder ward (von ihm) gedankt, gedient, geholfen etc, es wird mir gerathen, nachgestellt etc. Das kann aber nicht geschehen, wenn das intrans. einen bloßen zustand oder eine beschaffenheit des subjekts in beziehung auf den im dativ stehenden persönlichen gegenstand ausdrückt, z. b. Er gleicht ganz seinem vater, das unternehmen gelingt ihm, die sache gefällt mir, etc. Solche können indes unpersönlich gebraucht werden: es gelingt ihm, es fällt mir auf, daß etc.

b. Auch transitive oder als solche gebrauchte verben lassen eine passivform mit dativ zu: *Dem gevögel* wurde ein klangvoller gesang zugetheilt. Gr. U. 14. Ein vöglein *dem nest* entnommen. Gr. U. 15. Es ist von got *einem jeglichen menschen* sein stündlin verordnet. Agr. 67. *Disen* vier *teilen* der welt seind zugeeignet die vier teil des jars. Der glenz ist gegeben *dem aufgang,* der summer *dem mittag,* der herbst *dem nidergang* der sonnen, und der winter *der mitnacht.* — Der tag, den der aufgang bringt, wirt zugegleicht (etwa: verglichen 1 Thl. s. 50) *got* dem ewigen tag (beisatz im dat.), und die nacht, die der nidergang bringt, *dem* bösen *feind* gots. Eybe 21.

Mhd. fälle dieser art sind Nib. 1445, 4; Parz. 659, 18. Mit dem ackus. der person: Nib. 1583, 4; Trist. 15347.

c. Wir gehen nun zu den eigentlichen impersonalen über, von denen nur wenige persönlich gebraucht werden.

Bei manchen herrscht unsicherheit für den ackus. oder dat. des pronomens, namentlich bei den impersonalien der innern, geistigen empfindungen des dünkens, erinnerns, wunderns etc. Vergl. Gr. 4, 231 ff; 702 fg. Im 1 Thle. s. 212 fg. Die impersonalien mit dat. sind:

Mir ahnet schon, wir werden uns wie herzensfreunde lieben. Sch. Br. v. M. 35. Bei Agr. 240 mit ackus: Wem ein unglück widerfaren sol, dem saget es sein herz, es andt in. Ebenso bei H. Sachs: Mich ant nichts guts. II. 1, 4. Schwer ist mir darzu mein herz, was mich andet ich doch nit weis. II. 3, 81.

Von kindheit auf bangte mir im dunkeln. Varnh. 1, 227.

Mir behaget Gr. 234.

Es beliebte unserm guten anführer, uns zu tische zu laden. G. Hor. 2. IV. 51.

Mir ekelt lange vor allem wissen. G. Faust 12, 88. Mir ekelt's! Das. 233. Doch mir ekelt, mich dabei länger aufzuhalten. Less. 7, 195. Der dat. ist richtiger als der ackus; dieser findet sich, wenn ein gen. hinzutritt (s. 59): Ich habe sie nicht verworfen, und ekelt mich ihrer nicht also, daß es mit ihnen aus sein sollte. 3 Mos. 26, 44. Vgl. Gr. 231.

Für das fremde „konveniert mir“ (convenit mihi) haben wir einen ganz passenden ausdruck im mhd: ez vüeget mir. Gr. 4, 236. Nhd. würden wir sagen: Es fügt sich mir (nicht).

Es gebricht mir an etc. Mir gebrechen (fehlen) noch 400 gülden. Steinh. 409. Es kann nicht sein, daß der edelsten creatur im anfang gebrochen habe, was ihr später zu theil werden sollte (nämlich die sprache) Gr. Urspr. 21. So auch: es mangelt mir. Vgl. Gr. 238. 239.

Persönlich und unpersönlich gebraucht: Es gereicht mir zu etc. Meine büchse gereichte mir mehr zum vortheil als zum nachtheil. G. Hor. 2. IV. 48. Im lat. sogar doppelter dativ: hoc mihi commodo est — dieß ist oder gereicht mir zum vortheil; esse alicui honori — einem zur ehre gereichen.

Es gebührt mir, kommt mir zu (Gr. 237). Weil mir nicht gebüret zu kriegen noch zum kriege zu reizen, als einem prediger im geistlichen ampt. L. Warn. 10.

Es genügt mir, s. benügen unter V. 1 (verba mit präposit. h).

Es grauset mir, mir grauet, es gruselt mir. Das in der Gr. 232 angeführte eiset habe ich unter dem volke in Westfalen gehört: hei eiset, also persönlich. Vgl. mhd. Wörtb. 1, 411. Vor seiner schreibart hat mir gegraut. Briefw. 1, 34. Wie ihm selbst davor graute. G. Forst 1, 75. Im grauset davor (exhorreat). Boet 2, Pros. 4. Mir hat's gegraust. G. G. 139. Es gruselt mir. K. u. HM. 4. Das mhd. griulet, grûwelt, grûset meist mit dativ, einige mal mit ackus: mich grûwelte. Myst. II. 104, 11.

Ach das hat mir immer geschwant, daß er noch einmal recht gottlos werden würde. Tieck A. 304. Statt dessen häufiger: mir ahnt. Gr. 241.

Mir schwindelt. Gr. 231.

Mir träumt. Gr. 241. Im perfekt mhd. mit haben und sein, nhd. nur mit haben. Mir hât getroumet michel tugent. Iwein 3517, aber 3577 ist mir getroumet mîn leben? so wie Walth. 124, 2 ist mir mîn leben getroumet oder ist ez wâr? (d. h. habe ich mein leben verträumt?) Was hat dir heint getraumet? Leb. d. H. 298. Mir hat ein überschöner traum geträumet. Steinh. 5. Wem da treumet, wie er geld finde, der ist frölich. Agr. 624.

Immer verneint finden wir: Es verschlägt mir nichts. (etwa: cela ne me fait rien). Dir kann es nichts verschlagen. Sch. Wall. 213. Eine sprache ist schöner und scheint ergibiger als die andere; dem dichter verschlägt es nichts, und er weiß geringen mitteln dennoch große wirkung zu entlocken. Gr. U. 55.

Es ziemt mir. Gr. 235. Ziemte mir's? Und frommte mir's? L. Nath. 40.

Ganz veraltet ist: Als mir nit zweifelt (wie ich nicht zweifle). Eybe 31 . Im 16. jahrh. oft. Vgl. Gr. 241.

Schließlich erwähnen wir noch der verbindung des sein mit thun, die — wie die belege 1 Thl. s. 139 zeigen — immer einen dativ der person bei sich haben.

D. Ackusativ oder dativ.

Gesondert betrachten wir eine anzahl verben, deren rektion, zum theil in folge veränderter bedeutung, schwankend ist.

Ankommen (s. 74)

mit dem dat. der person in der bedeutung nahe kommen, beikommen: ich kann ihm nicht ankommen (an ihn kommen). In unpersönlicher anwendung mit ackusativ: Es kommt mich hart, schwer an, wofür später weniger richtig der dat. gesetzt wurde: Das geständnis, welches *ihm* so schwer ankommt. Kant (Gr. d. W. 1, 385). Häufig tritt der bestimmte nomin. ein: Angst kam die philister an. Mos. 15, 14. Da kam mich furcht und zittern an. Hiob 4, 14. Dein dienst kompt mich theuwer an. I. Faust 978. Aber auch hier dringt der dat. vor: Entsetzen möchte einem ehrlichen kerl ankommen. Less. 1, 233; andere halten mit recht den ackus. fest: was für eine tollheit kommt dich an? Wiel. (Gr. d. W. 1, 386). Bei adverbialem zusatze kann nur der dativ stehn: Es wird dir auf einen tag nicht ankommen.

Auch bei angehen ist der ackus. richtiger: Das geht dich nichts an. So auch bei anwandeln: Es wandelte sie eine ohnmacht an.

Berichten (s. 53)

mit dem ackus. der sache (etwas melden), der person (einen in kenntnis setzen): Kürzer kann ich *dich* nit berichten. Joh. Faust 979. Mit ackus. der person und gen. der sache: *des* wil ich *dich* berichten. Pf. Sel. Trost 61 (Nr. 74). Statt des gen. jetzt gewöhnlich: ich will *dir* darüber berichten (bericht erstatten). Früher auch zwei ackus: mich solches zu berichten und zu lehren. Joh. Faust 951. Jetzt: Ich habe dir

das berichtet (gemeldet). Passivisch: Ich bin darüber berichtet, mir ist berichtet worden. Das verwandte wissen lassen hat den dativ und ackus. der person: Er möcht es gern *dem könig* wissen lassen. L. Nath. 45. Er ließ *ihm* wissen. G. Hor. 2. IV. 42. Aber auch: er ließ es *mich* wissen. So verhält es sich auch mit merken lassen: Er nahm sich in acht, *ihn* das geringste davon merken zu lassen. Wiel. 114. Für den dat. ist kein beleg zur hand.

Dünken.

Die form erhellet genugsam aus den belegen im 1 Thle. s. 44. 108. 146. 178. Bezüglich der rektion scheint der ackus. vorzuherrschen, indessen ist zu erwägen, daß es bei unbestimmtem oder bei sachlichem subjekte fast gleichsteht der bedeutung: mir scheint, es kommt mir vor, und darum finden wir den dativ schon im altertum (Gr. 240). Bei persönlichem subjekte dürfte der dativ nicht stehen z. b. ich dünke mich meiner freunde wert. L. Nath. 60. So auch: du dünkst dich etc, er dünkt sich etc. Ist das subjekt unbestimmt oder eine sache, so werden beide kasus gebraucht (Gr. d. W. 2, 1547). Im ahd. wechselt der ackus. mit dem dativ, im mhd. waltet der ackus. vor, doch finde ich den dativ Lamp. Alex. 473. 5467; Veld. En. Wack. L. 216, 24; Veld. En. 5402. In der ersten zeit des nhd. fast ausschließlich mit ackusativ, bei Luther (L. w. M. 21; Ord. 4; Warn. 11; ad. etc), Ksbg. (Brös. 25. 12; arb. hum. 139ᵇ: sag was dunkt dich zu der sach?), im Pont. 5: wie den könig bedauchte; Leb. d. H. bl. 151: das daucht die leut gar wunderlich; H. Sachs 1, 19. 68; bei Agric. Nr. 60. 240. 381. 624 (dauchte, gedaucht); Steinh. 412: mich hat gedaucht. In der folge tritt wieder der dativ auf. Zuerst finde ich ihn bei J. Arndt 72: Ein fleischlicher mensch, dem dünket das leben Christi eine grosse thorheit zu sein. Bei Wiel. 114. 117: es däuchte ihn schön. Bei G. Forst. dat. 1, 269, ackus. 1, 119; ebenso bei Herder (mit dat. Id. 1, 67: wie frölich dünkt ihm die welt) und Göthe (dat. 24, 164, sonst ackus.); bei Schiller mehr der dat. z. b. Br. v. M.

72 (ihm däuchte), M. St. 80. Wall. 220, Briefw. 6, 9. Knebel im Briefw. 1, 148 hat den dativ; ebenso Engel 25. 59. Lessing zieht den dativ vor: L. L. 10. 108. 152; ebenso Tieck A: 74. 154. 234 (233 mit ackus.) Varnh. hat den dativ, wenn er nicht unmittelbar beim verb steht; er schreibt 1, 204; 5, 138 dünkt mich, dagegen 5, 196: deren aufführung mir tadelnswert dünken möchte; 1325 in Wack. L: bei gelegenheiten, welche ihm gering dünkten (st. däuchten). Ranke 1, 181: Ihre thaten däuchten ihm nachahmungswürdig. Mörike 34: Er däucht mir nicht richtig im kopf (mir scheint, er sei nicht ganz bei verstande). J. Grimm endlich hat in seinen spätern schriften immer den ackus: Gramm. 4, VI; Gesch. 1, 170; 2, 906; Urspr. der spr. 8. 22. 37.

Getrauen.

Trauen wie glauben mit dem dativ, ebenso vertrauen. Er vertrauet es den treuen händen der zeit. Sch. Hor. 1. I. 46.

Getrauen schwankt. Fassen wir es reflexiv, in der bedeutung: wagen, ich wage mich nicht daran, so hat es den ackus. des pron: ich getraue mich nicht an's werk zu gehen. In diesem sinne sagt Ranke 1, 121: Nur dieß habe ich mich getraut zu behaupten. Lessing 7, 340: Ich getraue mich, es stück vor stück zu beweisen. In 7, 325: Ich getraue mich aber zu erweisen, daß alle, die sich dawider erklärt, den Aristoteles nicht verstanden haben. Hat aber getrauen die bedeutung: sich etwas zutrauen (anvertrauen s. mhd. Wörtb. 3, 110), so steht die person im dativ: Ich getraue *mir* allenfalls, Ihnen ein glaubwürdiges zeugnis beizubringen. Less. 10, 174. Die person erscheint in den meisten fällen zu betheiligt, als daß sie nicht betont wäre und somit dativisch gefasst werden sollte. Dieß geschieht auch in der regel z. b: Wenn ich kunstrichter wäre, wenn ich *mir* getraute, das kunstrichterschild aushängen zu können, so würde meine tonleiter diese sein. Less. antiq. br. 2, 273. Ich getraue mir von der tragödie zu beweisen, daß sie etc. Less. 237 und Sch. Hor. 1. I. 9. Ich getraue mir zu sagen, daß etc. Mös. Phant. 2, 359. Ich getraute mir daher nicht, das schloß zu

öffnen. Platen 349. Dem worte star getraue ich mir nicht seinen stamm anzuweisen. Gr. Gr. 2, 66.

Helfen.

Schon in der alten sprache hatte es im sinne von hilfeleistung den dativ, in der schwächeren bedeutung von nützen (prodesse) den ackus. der person (Gr. 4, 614 fg.): Er hilft mir aus der noth — was hilft es ihn, daß er könig ist? Dabei waltet meist die rücksicht, ob man die ruhig erfolgende einwirkung auf ein objekt oder ob man das subjektivere verhältnis bezeichnen will (Gr. 4, 620). Was hilft mich das? ist objektiver geredet; was hilft mir das? ist persönlicher. Mit rücksicht auf das subjekt kann man sagen: wenn eine sache hilft oder wenn das verb unpersönlich ist, so steht, meist fragend, der ackusativ (Was hilft mich das?); wenn das subjekt eine person ist, so steht der dativ (Wer hilft mir?) Vgl. Gr. 4, 664.

Ackus: Mac aber *dich* disiu vorbetrahtunge elliu niht helfen, daz daz herze unbeweget belîbe von ungedult, sô tuo zwei dinc. Myst. I. 317, 6. Luther gebraucht durchgehends den ackusativ. Die stelle Matth. 16, 24 (vgl. Gr. 4, 615) lautete in den ersten ausgaben: Was hülfs den menschen. So schreibt er auch: Was hilft aber einen christen das weltlich reich zum himmel? L. schl. 23. Damit übereinstimmend: Was hülf ein menschen, das er gewinn die ganz welt etc. S. Brant Narrensch. 24, 25. Was hilft michs? L. Kor. 11. Was hülfe mich das? L. auf d. keis. ed. bl. 11. Was hilft dichs? Jer. 2, 18. Es hilft dich nicht, das du nit angefangen hast. L. Ps. 13. Was half sie ir wüten u. toben? L. Ps. 16. Und soll ir wüten sie nichts helfen. L. Ps. 45. L. Warn. 15. Dagegen mit persönl. subjekte: Nicht allein hilft er in (ihnen), sonder errettet sie auch. L. Ps. 45. So auch bei andern schriftstellern der ersten nhd. zeit: Ir silber und ir gold mag sie nit helfen am tag des zorns. H. S. Dial. 52, 36. Aber diser trost half *sie* gar wenig. Pont. 34. Was hilft es mich, daß du etc. Sch. u. E. 32. Noch bei Less. 4, 271: Aber was hilft ihn alles dieses?

Dativ: Neuere schriftsteller, selbst wenn das subjekt sachlich ist, nehmen es persönlicher im sinne von hilfe leisten: Und hilft *dir* nichts, daß du viel vom glauben sagest. J. Arndt 59. Es wird mir nichts mehr helfen. Sch. Wall. 11. Es hülfe mir nichts. Göthe 40, 329. Was half denn unserer mutter ihre klugheit? G. G. 176. Nach dem schwerte will ich nicht weiter trachten, denn es hilft mir doch nichts. Imm. M. 4, 134. Es hilft dir alles nichts. K. u. HM. 15. Was hilft mir das, wenn also stark die wind und wellen jagen? Uhl. K. Karls meerfahrt.

Nützen hat jetzt entschieden den dat. der person.

Kosten

hatte im mhd. den ackus. der person (mhd. wörtb. 1, 866; Gr. 238). Dieser ackus. stand noch fest im 16. jahrh: So *dichs* doch gar nichts kostet. L. Verm. 32. So kostet es *ihn* dann vil mü und arbeit. Agr. 74. In der folge gehen ackus. u. dativ neben einander.

Ackus: Es kostet mich viel zeit. Less. 232. Dein pelz würde mich am ende sieben mal mehr kosten als er wert wäre. Less. 193. Ich finde, daß mich die klarheit und die besonnenheit nichts von der wärme einer früheren epoche gekostet hat. Schill. Briefw. 4, 9. Es kostete mich gar nichts. G. 25, 245. Wie wenig kostet's mich ihn glücklich zu machen! G. G. 130. So will ich's auch mich etwas kosten lassen. Schl. Sh. 3, 276. Es kostete die herzogin doch wenig überwindung. Varnh. 5, 188. Dieses ganze schauspiel kostete den bauer oft weiter nichts als haus und hof. B. Auerb. 31.

Dativ: Seit dem 17. jahrhundert. Der ursprüngliche ackusativ. bei Josua 6, 26 war 1741 schon in den dat. verändert: Wenn er ihren grund leget, das koste ihm seinen ersten sohn. Gutes herz, was kostest du mir! — Du weist, wie viel mir dieser schritt kostet. Mös. Phant. 2, 62. Und wenn es mir das leben kosten sollte. Less. 192. Daß ich Ihnen weit mehr koste. Less. 1, 560. Also bei Less. schwankend; bei Schiller ist der dat. überwiegend. Es kostet dir

ein einzig wort. Sch. M. St. 193. Es hat mir qualen genug gekostet. Das. 102. Daß es den liebsten freund mir würde kosten. Sch. Wall. 233. Die aus dem eignen seckel keinen deut ihm kostete. Sch. Picc. 142. Es wird mir zeit kosten alle die ideen zu entwirren. Sch. Briefw. 1. 40. Wohl kostete es ihm noch manchen kampf. Ranke 3, 207.

Der ackus. findet seine analogie in verwandten impersonalien: es hilft mich wenig, es kümmert mich nichts, es kommt mich zu stehen etc. Will man die persönliche betheiligung mehr hervorheben, so tritt der dativ ein.

Nachahmen.

Betrachten wir folgende belege:

Mit ackus: Ich suchte auch die geschicklichkeiten anderer künstler nachzuahmen. G. Hor. 2. IV. 45. Die künstler arbeiten verschieden. So ahmen die Lombarden den epheu und wilden wein nach, deren schöne ranken sehr angenehm zu sehen sind. G. 34, 84. Man ahmet mit kaltem blute den ton eines zornigen schlecht nach. Less. 4, 234. Es konnte nicht völlig mislingen, die menschlichen laute durch künstliche vorrichtungen nachzuahmen. Gr. U. 19. Die menschensprache nachahmen. Das. 54. Ahme es nach, dieses thun der hohen natur! Pestal. G. 141. Neue ideen tauchten noch kaum in der architektur auf; man ahmte bisweilen den kuppelbau des münsters zu Aachen nach. Giesbr. 2, 507. Diese belege zeigen deutlich, daß nachahmen einen ackusativ der sache erfordert, in der bedeutung von nachmachen, nachbilden. Ist es aber eine person, der man nacheifert, welche man zum vorbilde seines thuns nimmt, so steht der

Dativ. Lessing schreibt im Laokoon 78: Wenn man sagt, der künstler ahme *dem* dichter oder der dichter ahme dem künstler nach, so kann dieses zweierlei bedeuten. Entweder der eine macht das werk des andern zu dem wirklichen gegenstande seiner nachahmung, oder sie haben beide einerlei gegenstände der nachahmung, und der eine entlehnet von dem andern die art und weise es nachzuahmen. Wenn Virgil das schild des Aeneas beschreibet, so ahmet er *dem*

künstler, welcher dieses schild gemacht hat, in der ersten bedeutung nach. Wenn Virgil hingegen *die* gruppe Laokoon nachgeahmt hätte, so würde dieses eine nachahmung von der zweiten gattung sein. Denn er würde nicht diese gruppe, sondern *das*, was diese gruppe vorstellet, nachgeahmet und nur die züge seiner nachahmung von ihr entlehnt haben. Ferner 67: Meine voraussetzung, daß die künstler *dem* dichter nachgeahmt haben, gereicht ihnen nicht zur verkleinerung. Sie folgten dem dichter, ohne sich in der geringsten kleinigkeit von ihm verführen zu lassen. Sie hatten ein vorbild etc. Ferner: den Franzosen nachzuahmen. Less. 238. Nenne mir ein so geschicktes thier, *dem* ich nicht nachahmen könnte, so pralte der affe gegen den fuchs. Der fuchs aber erwiederte: Und du, nenne mir ein so geringschätziges thier, dem es einfallen könnte, *dir* nachzuahmen. Less. 1, 165.

Es kann aber auch eine person sachlich gedacht werden, so dass die art und weise, die manier der person gemeint ist, und dann darf auch der ackusativ stehn, z. b: Wie ich als knabe *den Terenz* nachzuahmen wagte. G. 24, 167. Dieß nimmt G. gerade so wie wenn er sagt: Er beobachtete dabei nicht allein die gröste reinlichkeit im umriß, sondern ahmte auch *die schraffierung* des kupferstichs auf's genaueste nach. 24, 183. Dieselbe auffassung liegt in dem satze: Spottvögel sagten (von einem, der im zickzack zu gehen pflegte), er ahme *diejenigen* nach, die sich vor einem krokodil fürchten. G. 24, 120,

Göthe also setzt den ackus. bei person und sache; Lessing unterscheidet: er gebraucht bei personen immer den dativ, bei sachen den ackusativ.

Rufen.

Rufen (vgl. 1 Thl. s. 56) regiert beide kasus. In Matth. 9, 13 ist zu lesen: die sünder zur buße zu rufen; dagegen Mark. 2, 17: Ich bin kommen zu rufen den sündern zur buße, und nicht den gerechten; d. h. ihnen zuzurufen, daß sie etc. Mit dem ackus. bedeutet es häufig: herbei-

rufen; mit dem dativ: einem zurufen, durch ruf ein zeichen geben. Jedoch finden schwankungen statt.

Ackusativ: Aus Egypten habe ich meinen sohn gerufen. Matth. 2, 15. Das du mich last rüffen hieher. H. S. 1, 20. Er rief mich zurück. G. 21, 4. Die stimme der pflicht ruft ihn zur that. W. Humb. Hor. 1. II. 114. Geh' und ruf' ihn. Sch. Wall. 197. Deine ordre hat mich hergerufen. Kleist 2, 229. Bedürft ihr meiner zu bestimmter that, dann ruft den Tell, es soll an mir nicht fehlen. Sch. W. T. 35 (1, 3). Wie heiß ich? ruf mich, daß ich's merke (d. h. nenne meinen namen). Auerb. N. L. 1, 39. Fest im schlafe! Ruf' ihn bei namen auf, so fällt er nieder. Kleist 2, 131. In der nacht kam es ihm vor, als riefe *ihn* jemand. Er vernahm eine stimme, die ihm zurief: trommler, wach auf! Gr. K. u. H. M. 193.

Dativ: Und dô er Lazarum hiez ûf stân, do ruoft er *im* und sprach: Lazare! ich gebiute dir, kum her ûz! Myst. I. 285, 32. Do růften sie Georio. Leb. d. Heil. 18b. Gott der herr redet und rufet der welt vom aufgang etc. Ps. 50, 1. Hie bin ich, du hast mir gerufen. 1 Sam. 3, 8. Er rufet seinen schafen mit namen. Joh. 10, 3. Wo ist der herr? — ich wil im růfen. Herr, herr! der schuchmacher ist da. H. S. dial. 1. Wer růft mir bei dem namen mein? H. S. II. 27. Man rüfft dem esel nit gen hof, er sol dann seck tragen. S. Fr. Spr. 2, 90b. Darnach růft im der künig und fragt. Pont. 35b. Rufe deinem hündlein und schmeichle demselben. St. 27. Ich ruffte demselben, herbei zu kommen. K. Simpl. 384. Ich muß meiner frau rufen. Eilsabeth! G. G. 45. Nachdem sie dem sohne gerufen. G. 40, 266. Ruft der mutter, sie soll pflaster bringen. G. G. 151. Denn ich dachte, du riefst mir all die bittern namen zu. Schl. Sh. 3, 285.

Versichern.

Bezüglich der rektion eines der schwankendsten verben. Das adjektiv sicher, nahe dem lat. securus (sorglos, furchtlos) hatte im ahd. den gen. bei sich: des mahtu sichur sîn. Wack. L. 106, 7. Das mhd. sichern heißt versprechen, geloben,

und hatte den dat. der person: ich sicher iu. Iwein 7588. Das nhd. sichern bedeutet: sicher stellen, s. machen etwas z. b. ein haus gegen brand sichern oder versichern. Passivisch: daz di krangkeit unses glouben gesichert wurde. Myst. I. 54, 12.

Versichern zeigt sich im mhd. noch nicht. Ich habe nur eine unsichere stelle gefunden: Nu merket wie der adelar versichert (and. les. virsuchet) sîniu kleinen kint. Willeh. 189, 3 (versuchet, erprobet?) Versichern erscheint erst im nhd. und zwar in der bedeutung von sichern, sicher stellen (mit ackus.): Nur euer tod versichert ihren thron. Sch. M. St. 36 (1, 6): Euer mächt'ger beistand versichert uns den glücklichen erfolg. Das. 103 (2, 8). Das alte verjehen (s. 45), bekennen, betheuern (affirmare) mit dem dativ der person: Ich versichere *dir* d. i: Sei versichert (mihi crede). Es steht gleich den verben sagen, bekennen, antworten (Gr. 4, 695), und sollte wie diese den dat. der person regieren. Wäre „er versichert *mich*, daß" etc. ganz korrekt, so müste es als transitiv umgesetzt werden können in das passiv „ich werde versichert, dass etc." Man sagt aber richtiger „es wird mir versichert, dass etc.". Gleichwohl gibt es schriftsteller, die den ackus. der person setzen, der sonst nur bei der bedeutung sicher stellen, s. machen sich findet; sie nehmen es im sinne von bestärken; das lat. confirmare wird übrigens konstruiert aliquid conf. alicui d. h. versichern (als wahr). Da auf versichern am häufigsten ein nebensatz folgt, so wollen wir zunächst diese konstruktion vorführen.

a) Das schwanken der schriftsteller bezüglich des personobjektes ist auffallend.

Im Simpliciss. immer mit dem ackus: Ich versichere *dich*, daß etc. K. 237 u. 288.

Bei Lessing auch mehr mit dem ackusativ, im sinne von sicher machen: Was *mich* versichert, daß mir dergleichen nicht begegnet sei, ist dieses, daß ich es vollkommen so erkenne, wie etc. Less. 237 (Wack. L.). Aber auch in der bedeutung „die zusicherung geben": Vorläufig muß ich

ihn versichern, daß ich nicht durch den Junius verführt worden. Less. 8, 22. Wenn ich *dich* nun auf meine ehre versichere, daß etc. Less. 1, 596. Gleichwohl versichern mich alle, daß etc. Less. 12, 528. Mit dem dativ: Sie versichert *ihm*, daß etc. Less. 4. 414.

G. Forster hat nur den ackus: Man hat *mich* auch vers. wollen, daß etc. 1, 8. Und ich v. *dich*, ihre sprache ist lehrreicher als etc. 1, 37. Man hat *mich* wiederholt v., daß etc. 2, 200.

Göthe schwankt. Er setzt den ackus: Daß mein vater *mich* versicherte, daß ich unendlich gewonnen habe. Hor. 2. IV. 14. Frau Porzia, die *mich* mit großer verwunderung versicherte, daß ich etc. Das. 32. In demselben aufsatze s. 3 steht: wenn er mir davon erzählte und *mir* versicherte: wenn ich nur wollte, könnte ich der erste mensch in der welt werden. Und auf s. 50: Der herr habe *ihm* versichert, daß sie antik seien. In den „Wanderjahren“ 21, 169: Auch versichere ich *Sie*, uns allen ist der spaß am ende zu lang geworden; dagegen 205: Sie lebt vergnügt, wie *mir* die tante noch beim abschied versicherte. Auf s. 46: daß ein scharfer criticus kommt und *mir* versichert, das alles sei nur untergeschoben. In „Dichtung und Wahrheit“ gebraucht G. anfangs den dativ: Er v. *mir* öfters, daß er etc. 24, 45; so vers. er *seiner gattin*, daß etc. 24, 57; er v. *mir* aber, es sei in solchen fällen gebräuchlich. 24, 149 und 168. In der fortsetzung tritt schwanken ein: Ich versicherte hastig *meinen freund*, daß nun alles abgethan sei. 25, 8; als er *mich* scherzend versicherte, ich erwiese mich wie ein wahrer Deutscher. 25, 13. Dagegen: Alsdann versicherten sie *mir*, es wäre nicht jedermanns sache. 25, 236; er v. *mir* zugleich, daß sie etc. 25, 244. In demselben werke äußert G: „Die grammatik misfiel mir, weil ich sie nur als ein willkürliches gesetz ansah; die regeln schienen mir lächerlich, weil sie durch so viele ausnahmen aufgehoben wurden“. 24, 45. Wenn aber die schriftsteller „willkürlich“ verfahren, wie soll der grammatiker eine sichere „regel“ aufstellen? — In andern werken nur dativ: Laß *dir* diese freude versichern, daß auch

ich ein Grieche bin. G. Iphig. 49. Sie sollen *ihm* vers., daß er das zweitemal nicht so wegkommt. G. Egm. 211. Auch kann ich *dir* versichern, hab' ich nie etc. G. Tasso 9, 106; hat man *mir* vers. wollen. Das. 107.

Schiller gebraucht den dativ: Ich vers. *Ihnen* bloß, daß Sie mir etc. Briefw. 1, 69; indessen glaube ich *ihm* in voraus versichern zu können, daß er damit zufrieden sein werde. Das. 93; ich darf *Ihnen* nicht erst vers. Das. 99. Und dieser brief versichert *mir*, daß sie verzeiht. Sch. M. St. 102 (2, 8). Dagegen auf der folgenden seite: So könnt ihr *mich* für ganz gewiß versichern, daß in dem bund mein name nicht genannt ist? 103.

A. W. Schlegel: Denn ich versichere *dir*, es lebt kein mensch auf erden, der so verrucht wäre. Schl. Sh. 6, 284. Ich auch, das versichre ich *dir*. Das. 291.

Varnhagen: Ich versicherte *ihn*, ich sähe seine noth vollkommen ein. 2, 153.

H. Kleist: Der wird dich lehren, das versichr' ich *dich*, was kriegszucht und gehorsam sei. 2, 235.

K. Immermann gebraucht beide kasus: Ich versichere *Ihnen*, mir wird allemal groß zu muthe, wenn etc. M. 1, 211. Ich kann *Sie* versichern, daß etc. M. 3, 50. Ich unterstehe mich, *Ihnen* zu versichern, daß dieser hofschulze etc. 3, 59. Und gleich darauf: Ich versichere *Sie*, daß wir etc. 60. — Eine auffallende gleichgültigkeit!

b) Statt des nebensatzes steht zuweilen ein einfaches objekt im ackusativ: Ich unterließ nicht, *dieses* ihm zu versichern. G. u. Kn. Br. 2, 334. Ist das objekt ein substantiv, so setzt man dieses lieber in den genitiv und die person in den ackusativ: Ich versichere ihm meine anhänglichkeit — ich v. ihn meiner anhänglichkeit. So versichern Sie ihn meiner hochachtung. Less. 12, 654. Eine stelle wie: Auch nur einen augenblick, den ich das vergnügen haben werde, Ihnen (?) mündlich meiner hochachtung zu versichern etc. 12, 207. kann nur als übereilung angesehen werden. Luth. schreibt: Wer wil uns des versichern?

L. Verm. 25; ich kan sie solchs nicht versichern. L. w. M. 17. Bei Göthe findet sich: Eduard versicherte seine gattin der lebhaftesten dankbarkeit. Wahl. 26; ich versichre dich der höchsten aller gnaden. G. 12, 313.

c) Endlich als reflexiv mit gen. im sinne von potiri aliqua re: Man wird sich der häupter versichern. G. Egm. 222. Andere beisp. s. 70.

II. Nominalrektion.

Kasus, insbesondere genitiv und dativ, stehen auch in abhängigkeit von den übrigen wortarten: substantiven, adjektiven, pronomen und partikeln.

Das verbum äußert seine kraft entschiedener als jede andere wortart, darum ist die abhängigkeit der vom nomen etc. regierten kasus schwächer als die vom verbum. Bei der nominalrektion ist unter allen kasus der genitiv überwiegend, und dabei hat das adjektiv die gröste regierende kraft. Es kommen hier besonders die relativen adjektive in betracht, d. h. solche, welche eine beziehung auf etwas haben, z. b. fähig des besitzes — besitzfähig; kundig der sprache — sprachkundig. Diese verschmelzung zeigt sich auch bei substantiven, die einen genitiv bei sich haben: das haus des vaters — das vaterhaus. Die beziehung wird jetzt häufiger als früher durch eine präpos. vermittelt: sicher vor gefahren, eine münze von silber.

1. Rektion der adjektive und partizipien.

A. Genitiv.

Der verbalrektion am nächsten steht die rektion der adj. und partizipien, durch welche viele verben umschrieben werden (1 Thl. s. 12 fg.): Er hatte das land verloren — war des landes verlustig; er gedachte des versprechens — war des v. eingedenk; sie vermutheten den aufstand — waren sich des a. von ihnen vermuthend (Mös. 2, 181).

Sie stehen theils prädikativ (1 Thl. s. 14), theils attributiv (1 Thl. s. 154). In beiden stellungen können die relativen adj. und partiz. einen kasus von sich abhängig machen, und dann dient der gen. des substant. oder pron. dazu, das adjektiv zu ergänzen: des landes verlustig, seiner eingedenk.

Anstatt des gen. kann auch ein präpos. infinitiv stehn: ich bin begierig zu hören, er ist bereit zu folgen. Vgl. 1 Thl. s. 74 und 133.

Der superlativ hat gewöhnlich einen gen. plur. bei sich: das theuerste gemälde — das th. der gemälde, der kräftigste mann — der kr. der männer. Gr. 4, 736.

Unter den folg. adj. sind viele, die in der neuern sprache lieber die präpos. (von, an) zu hilfe nehmen, während früher mehr der genitiv des substant. vorkam. Andere sind mit dem genit. zu einem worte verschmolzen wie: blutroth (bluotes rôt), lebensmüde etc.

Wir zählen die adjektive und partiz. der leichtern übersicht wegen alphabetisch auf und heben solche adj. hervor, die jetzt häufige anwendung finden.

Ansichtig hat erst in der spätern zeit den ackus. angenommen (wie gewar, los u. a.), in der bedeutung von erblicken (Gr. 756). Die partikel „an" ist nicht mehr trennbar. „Heute gilt ansichtig nur noch in der verbindung mit werden für conspicere, gewar werden, und pflegt, jene transitivbedeutung des partizips behaltend, gleich diesem gewar etc. sowol den ackus als gen. bei sich zu haben" (Gr. d. W. 1, 451). Beispiele

Mit dem gen: Er ist eines weibs ansichtig worden. Agr. 624. So er sein ansichtig wirt. S. Fr. Spr. 1, 51. Es ist unbeschreiblich, welche sehnsucht ich empfand, nur eines menschen ansichtig zu werden. Tieck Ph. 1, 171 (T. schriften 4, 156). Die schöne Magelone wünschte heimlich im herzen, daß sie des ritters wieder ansichtig werden möchte. Das. 336.

Mit ackusativ, die rektion von ansehen fortsetzend, schon im mhd. und auch in der folge: Do er Mariam

ansichtig ward. Otto v. Passau. Als er ihn ansichtig wurde. Im. M. 4, 13 u. 25. Wenn ich den wolf ansichtig wurde. Tieck A. 243. (In früheren schriften Tiecks mit dem gen.). Als mich die fee ansichtig wurde. Platen 349. Als sie das erste dorf ansichtig wurden. Auerb. N. L. 1, 146.

Arm, wie reich (Gr. 4, 731) nur in der ältern sprache mit gen: sêlik sint die, die *des geistes* arm sint (das sint die wâren dêmûtigen), wan gotes rîch ist ir. Pf. theol. 100. Das beati pauperes spiritu (Matth. 5, 3) griech: *μακάριοι οἱ πτωχοὶ τῷ πνεύματι* überträgt die Kob. Bib: die a. in dem geist, Luth: die geistlich arm sind, Allioli: die armen im geiste. Ksbg im sch. der penit. 57ᵇ sagt: Selig sind d. a. des geists, das ist on einen armen geist, on ein arms gemüt; sie waren nit arm des gûts aber arm des mûts und geists. Wir sagen jetzt: arm *an* geist (in anderm sinne), *an* gütern etc. Vgl. Gr. 4, 750 (4).

Bedürftig: Sie sind freilich noch *mancher verbesserung* bedürftig. G. u. Kn. Briefw. 1, 119. Als partiz: Der da *gelts* bedürffen ist. Eybe 14; gelt das eins mans bedörffen ist. Das. 25. Zusammensetzung: hilfsbedürftig etc.

Begierig: Und zuletzt *des lichts* begierig, bist du schmetterling verbrannt. G. 5, 26. Die hengste rannten nach hause, begierig des stalles. G. in Herm. u. Dor. Mehr: nach etwas b. Im mhd. oft partiz: Wir haben sie von dem, *des* dîn sêle begernde ist. Pf. Berth. 157, 22. Vgl. begehren mit gen.

Bereit: Swes man ie begunde, *des* was sîn lîp bereit. Nib. 131, 1 und Trist. 153, 78. Jetzt: Zu etwas bereit.

Bewust mit dat. der person und gen. der sache (sibi conscium esse alicujus): Weil ich mir *keiner* groben *sunden* bewust war. L. Verm. 34. Wir sind uns *unser* und *anderer dinge* bewust. Chr. Wolff 1, 1. Daß wir uns dieses gegenstandes deutlicher bewust werden. Less. L. 149. Ohne daß sie selbst sich *dessen* bewust sind. W. Humb. Hor. 1. II. 132. Ich war mir wohl mancher gebrechen bewust. G. 25, 123. Ohne dessen deutlich mir bewust zu sein. Tieck Ph. 1, 180. Endlich ward er sich ihres unterschiedes bewust. Ranke 1, 186.

Bewust und unbewust steht auch attributiv: Ein seiner aufgabe sich bewuster botaniker. Gr. U. 11. Göthe setzt auch den ack. der person: Wenn ich mich ihrer gleich deutlich bewust bin. Briefw. 1, 22. Richtig ist der dativ. Es kann auch ein abhängiger satz folgen: Ich bin mir b. nichts unrechts gethan zu haben.

Adjektivisch für bekannt (notus): Uns allen ist das wohl bewust. Allwissend bin ich nicht, doch viel ist mir bewust. G. 12, 81. Vgl. Gr. d. W. 1, 1790. Zusammensetzung: schuldbewust etc.

Bewust st. des alten bewist, und dieses ist part. prät. vom alten bewissen (Gr. d. Wört. 1, 1787).

Bloß: Aller sorgen blôz. Bon. 4, 30. Zu den mhd. beisp. Gr. 731 u. mhd. Wörtb. 1, 213 gehört noch Willeh. 77, 14. Ferner: Waz trôstes mügen die dâ haben, die gar blôz sint aller tugende hordes? Myst. I. 318, 21. Nhd. sehr selten.

Verwandt ist bar, nackt: aller freuden baar (bar); alles französischen wesens bar und ledig. G. 26, 71. Zusammensetzungen: barfuß, barhaupt.

Eingedenk und uneingedenk vom alten eindenken (meminisse); etwa: sich in etwas hineindenken. Eindenken und eindächtig gebraucht Luth. häufig; z. b. 1 Thess. 2, 9: Ihr seid wohl eindächtig unserer arbeit und unserer mühe. Vgl. andächtig, bedächtig etc. Sie sind alle *ihres versprechens* eingedenk gewesen. Tieck Ph. 1, 137. Er zwingt sie, ihrer alten rechte uneingedenk, seinem gesetze zu folgen. A. Humb. Hor. 1. V. 95. Lassen Sie uns des früheren guten verhältnisses immer eingedenk bleiben. G. bei Woltm. 2.

Einig und eins. Wir finden: Handels einig (Varnh. 5, 21) und des handels eins (K. Simpl. 277). Eins mit „werden“ verbunden: Bis wir *der sachen* eins werden. L. conc. 58; *eines kaufs* eins werden. Ksbg. Br. 88; man hab *der wal* nie mögen eins werden. S. Fr. Germ. 202. Als sie der ding eins wurden. St. 2; sie w. der sachen eins. Sch. u. E. 49. Avent. 426.

Eins ist flektierte neutralform der einzahl (mhd. einez). Adjektivisch gebraucht bezeichnet es das zugleich gesche-

hende (knallen und fallen war eins) und das einerlei (es ist mir alles eins). In obigen beispielen steht eins dem einig am nächsten; wir finden es nicht bloß mit „werden" sondern auch mit „sein": eins sein — einig sein (convenire); wenn brüder eins sind und die nachbarn sich lieb haben. Sir. 25, 2. Wo zween unter euch eines werden (consenserint) Matth. 18, 19. Dass sich zu diesem eins oft der gen. der sache fügt, sehen wir aus obigen belegen.

Von den partizipien regieren die mit ent- und er- zuzammengesetzten meist den genitiv; so die partizipien:

Entbunden: *Der fesseln* entbunden folgen sie wild. A. Humb. Hor. 1. V. 96.

Enthoben: Was das ergebnis dieser erörterungen angeht, so mag ich mit einem einzigen beispiel *ihrer* beinahe enthoben sein. Gr. U. 50.

Entladen: Bin deines unflats entladen. H. S. II. 4, 47.

Entledigt: Der fesseln entledigt zu sein. Hor. 1. III. 90.

Entsetzt: des thrones. Sch. M. St. 11.

Entübrigt: Die gern noch ein dutzend durchreisende in ihrem garne auffängt, um ihrer besuche nachher entübrigt zu bleiben. Tieck Ph. 1, 80.

Es kommen jedoch auch präpos. vor: Der arme mann war *von* gelde entblößt, und er muste aus noth verkaufen. Mös. Ph. 2, 57.

Erfahren: Ob ich nicht des schreibens und lesens erfahren (kundig) wäre. K. Simpl. 322.

Erfüllt: Eine schilderung, noch ganz des empfundenen taumels erfüllt. Varnh. 5, 41. Fast die ganze natur ist lautes und klanges erfüllt. Gr. Urspr. 13. Gewöhnlich: von.

Fähig: einer solchen verderbnis. Less. 223. Unendlicher misdeutungen f. Less. 2, 103. Dabei bin ich alle der beständigkeit fähig, die die wahre freundschaft fodert. Herd. Briefw. 1, 86 (sonst: aller der —). Er ist keines zwanges fähig. Das. 3, 24; 8, 66. Ist dessen die menschliche natur fähig? Das. 8, 52. Den an den boden gefesselten, gangs unfähigen pflanzen. Gr. U. 14. Die knechte sind keines echten eigenthums fähig. Gr. R. A. 349.

Frei (mhd. frî, Wigal. 2879): Da sind wir aller dinge frei. L. Kor. 61. Du bist schadens frei. Agr. 74. Frei des römischen reichs. Avent. 120. Neuere schriftsteller setzen: von. Vgl. Gr. 731. Wie „ledig und los" so finden wir auch verstärkend: Das ich meiner sünd mit im *frei* und *ledig* werd. Leb. d. Heil. 8[b].

Froh (mhd. frô, Wigal. 2571. vgl. Gr. 732): Die nicht seines leids froh weren. Avent. 525. Seines erwerbes froh werden. G. Forst. 1, 92. Des schönsten anblicks wird mein auge froh. Sch. Br. v. M. 33. Nun kann ich ihrer nicht recht froh werden. Varnh. 5, 396. Sonst: über. Zusammensetzung: lebensfroh etc.

Verwandt ist zufrieden: So sollen sich die müttere doch *des* zufrieden geben. L. 29 Ps. 58. Sonst: damit.

Das dem „froh" sinnverw. gemait (gemeit) ist im nhd. verschwunden. Im 14. jahrh. finde ich es bei Pf. Megb. 129, 17: Der hirz dunket sich seiner hörner gar gemait, d. h. er freut sich deren, bildet sich etwas darauf ein.

Genössig (v. genießen s. 25) tritt nur in zusammensetzungen auf: kirchgenössig etc. Nur mitgenossig kommt mitunter in verbindung mit einem gen. vor: Das ihr durch das selb mitgenossig werdet der göttlichen natur. L. epist. 7 (antheil haben an —).

Wohlgelehrt: Er was der geschrifte wohlgelert. Leb. d. Heil. bl. 149[b]. (schriftkundig, bewandert in —.)

Gescheid: Er ist kein narr, er ist seins vorteils gescheid. S. Fr. Spr. 1, 77. (Versteht sich auf seinen v.)

Geständig: Er ist seines verbrechens geständig. Er war dessen aber nicht geständig. K. Simpl. 296.

Geübt: Wir sein unser eigen erdachten werken allein geübt. L. g. W. 33. Die hendeler die solcher bubenstück geübt sind. Agr. 1, 228. Jetzt: geübt in —.

Gewar, als adj. mit werden verbunden, hatte mehr den gen. als den ackus. (vgl. warten, warnehmen s. 49). Mit gen: daz he min nicht geware wirt. Altd. Bl. 1, 123; wart geware einer hinden. Das. 128. Werden nit gewar ires falschen auges. L. g. W. 35. Die da gewar werden ihrer

plage. 1. Kön. 8, 38. Ward er gewar seines geldes. 1 Mos. 42, 27. Wirst nicht gewar des balken in deinem auge. Matth. 7, 3. Da die leute sein gewar wurden. Das. 14, 35. Auch H. S. 1, 69. 43. Des wolfs gewar w. Agr. 43. Ward er des lärmens nicht gewar. Chr. W. 2, 159. Jetzt mit ackus. häufiger: Der falke ward unter sich einen hasen gewahr. Less. 1, 198. Vgl. Gr. 757.

Gewärtig (vgl. gewarten s. 50): Er muß gleicher gefar gewertig sein. Agr. 240. Ich war mir eines so frühen befehls nicht gewärtig. Less. 2, 117. Fragen, deren wir nicht gewärtig sind. Less. 1, 435. Seid noch heute seines einzugs gewärtig. Varnh. 5, 428. Keines überfalls gewärtig. Sch. Wall. 190. Als partiz: Ihr sollt euch daher alles beistandes von mir gewärtiget sein. Tieck Ph. 1, 350.

Gewaltig nur in der alten sprache (Gr. 730). Außer Parz. 546, 23 finde ich noch: Ir sult gewaldec sîn des werden küneges unde mîn. Parz. 635, 21. Jâ ist si gewaltec der tumben und der grîsen. Titurel 70, 1. Als vil dû dînes selbes ledic bist, als vil bist dû dînes selbes gewaltic, und als vil dû dînes selbes gewaltic bist, als vil bist dû dînes selbes eigen. Myst. II. 598 Nr. 5. Sîn selbes ungewaldig (seiner selbst unmächtig). Pf. theol. 76. Aller ding gewaltig. Leb. d. H. 23. Du bist gewaltig des himels und der erden. Das. 51ᵇ. Ich bin mein selbs nit gwaltig (nicht herr über mich). Pont. 8. Der vol mensch ist seins fleischs nit mehr gewaltig. S. Fr. Spr. 1, 153. Statt dessen nhd: mächtig.

Gewis: Also gewis sind sie irer sachen. L. Warn. 28. Des sind wir gewis. Das. 9. u. L. epist. 22. Als du des gewis bist. Eybe 12. Der liebe g. sein. Less. 183. Des bin ich g. Sch. Br. v. M. 79. Meines untergangs g. Tieck A. 231. Der held eines gedichtes ist erst dann unsers herzens gewis, wenn er uns einigemale ein stilles lächeln abgenöthigt hat. Tieck Ph. 1, 113. Sie war des tiefsten eindrucks immer g. Varnh. 5, 41. Ihres lohnes g. Gies. 1, 373. Des erfolges froher und gewisser. Gr. Gr. 4, VIII.

Im Sachsp. H. I. 23 einen einer sache gewis machen d. i. ihm sicherheit dafür stellen.

Gewohnt, ungewohnt, entwohnt (vgl. gewohnen s. 39): Da mit sie teglich umbgeet und des sie gewonet ist. Agr. 210. Ich war solcher reden nicht mehr gewohnet. K. Simpl. 359. Ich bin der jagd ganz g. worden. Tieck Ph. 2, 220. Eine blind gewordene henne, die des scharrens gewohnt war, hörte auch blind noch nicht auf zu scharren. Less. 1, 177. Der des umganges mit göttern gewohnt ist. Schleg. Hor. 1. XI. 78. Sonst auch: an etwas g. Auch der ackus. tritt in neuerer zeit auf: Man ist die feuerzeichen am himmel zeither so gewohnt worden. G. Götz 149. Zusammensetzungen: Der sieggewohnte. — Der wachens ungewohnt. L. Nath. 23. So flühet das kind den dütten und entwont der milch. Ksbg. Br. 21ᵇ. Das sprechen, dessen er so lange entwohnt gewesen war. G. Forst. 1, 111.

Gleich regierte im altertum den genitiv und dativ. Jetzt regiert es nur den dativ, allein einige zusammensetzungen mit dem gen. räumen ihm hier eine stelle ein. Aus dem genit. von „man“ mit gelîch entstand mannegelîch, männeglîch (Parz. 393, 24), später männiglich d. h. jeder (gleichsam: der männer gleich, die gesamtheit der männer). Meistens aber verbindet sich gleich mit fürwörtern. Dergleichen (derlei, ejusmodi und cujusmodi): Dergleichen dinge sieht man oft; pflanzen, dergleichen man hier nicht findet; sie thet nit der gleichen, ob etwas sie bekümmerte. Pont. 34ᵇ. Nicht dergleichen thun = sich nichts merken lassen. Desgleichen: Und alsus tuot got, jâ alse süeze, daz alle disiu welt *des* gelîch niht geleisten mac. Myst. II. 61, 24. Gendolet thet aber auch desgleichen. Pont. 35. Gehe hin und thu *des* gleichen (fac similiter) Luk. 10, 37. So auch: meinesgleichen (verbunden) und meines gleichen (getrennt); letzteres in Sch. M. St. 14 (1, 2): Man hat mich vor ein gericht von männern aufgefordert, die ich als meines gleichen nicht erkennen kann. Hier steht es offenbar substantivisch, wie das mhd. gelîche d. i. derjenige, welcher einem gleich ist (vgl. Gr. 3, 81). Auffallen muß es aber, daß beide wörter nicht zu einander stimmen; denn regiert gleich den genitiv, so erwartet man mein (oder: meiner)

gleichen; soll das pron. ein possessiv sein, so erwartet man: meinen gleichen. Im präd. genit. steht es als possess. richtig: Wer in der Kommittee ist meines gleichen? Sch. M. St. 42 (1, 7). Daselbst aber als dativ: Daß jeder angeklagte durch geschworne von seines gleichen soll gerichtet werden. Im ackusativ sagt Berthold v. Reg. 240, 11 ganz richtig: jeglîcher minnet *sînen gelîchen.* Der nomin. wäre sîn gelîcher, mîn gelîcher etc. Richtig wäre also entweder das personalpron. im genitiv (sein oder seiner gleichen) oder das pron. poss. flektiert (seinen gleichen). Statt dessen hat sich ein falscher gen. seines (st. sein) eingeschlichen und der ackus. gleichen ist unveränderlich geblieben. Außerdem: Sie fröwet sich *ires geleichen.* Eybe 8ᵇ. Denn wir sind doch nur ihres gleichen. G. G. 138. Unsers gleichen etc.

Auch einige latein. adj, die den dativ regieren, stehen mit dem genitiv, wenn sie substantivisch gebraucht werden, namentlich amicus, propinquus, aequalis. Bei similis steht der gen. vorzugsweise zur bezeichnung einer innern ähnlichkeit, einer gleichartigkeit, daher meines gleichen, unsers gleichen immer nur mei similis, nostri similis; im ackus. tui similem Nep. Epam. 4. Sonst aber zur bezeichnung einer bloßen ähnlichkeit der gestalt mit dem dat: canis nonne similis lupo?

Habhaft: Um den geist kostbarer denkmale zu erfassen, und *dieses geistes* habhaft zu werden, dazu gehört unermesslich viel. Gr. U. 6. Konnte man auch eines Humboldt oder Gentz in dieser zeit kaum habhaft werden. Varnh. 5, 97.

Hêr nur im mhd: Der rede was dô Gunther nâch sînen arbeiten hêr. Nib. 601, 4 (freudig, froh über —); ebenso Nib. 1478, 1; 1474, 3.

Kundig: des landes, der sprache.

Ledig und los: Aller ding ledig und lôs werden. Pf. theol. 16. Des schînes stên ich ganz ledig und nim mich des nit an. Das. 104. Aller pflicht ledig sein. R. Ord. 33. Irer feind ledig werden. S. Fr. Spr. 1, 35. Gr. 4. 731. Und wêr sîn gerne schiere lôs (wäre seiner gerne bald ledig). Pf. theol. 142. Das du ir los werdest. L. Ps. 8. Der leiden

los zu sein. G. 9, 223. Des halsübels los werden. Briefw. 4, 45. Alter vorurtheile los zu werden. Herd. Br. 1, 89.

Zuweilen auch mit ackus. wo dann „los sein“ dem transit. „verlieren“ sich nähert: Damit war sie das böse flachsspinnen los. K. u. HM. 14. Wir sind sie (die kinder) los. K. u. HM. 15. Ich hoffe in etlichen tagen den bösen gast los zu sein. Briefw. 4, 41. Mehr als Schiller gebraucht Göthe den ackus: Den bösen sind sie los, die bösen sind geblieben. G. 12, 128. Man wollte mich los sein. G. 21, 33. Wo wir uns der sonne freuen, sind wir jede sorge los. G. 23, 15. Berth. Auerb. N. L. 1, 53. 55. Zusammensetzungen mit los: bodenlos, ehrlos, schlaflos etc. (Gr. 2, 566.)

Müßig gehn eines dinges s. oben s. 38.

Mächtig: Bist du nicht mächtig gnug dises gewalts? Joh. Faust 946. Glaubt sie ihrer günstigen gesinnungen auch auf so wenige stunden nicht mächtig zu sein? Less. 7, 233. Der seiner sprache mächtig ist. Less. 10, 148. Des gefühls nicht mächtig stand ich da. Sch. M. St. 32. Es wird dennoch aller laute mächtig sein. Gr. U. 15. Mein geist war seiner selbst nicht mächtig. Tieck Ph. 1, 243.

Müde: Des tanzens müde werden. Agr. 251. Wirst du des rasens nicht müde werden? Tieck Ph. 2, 106. Daß sie des dranges müd sind und des harten jochs. Sch. W. Tell 22 (1, 2). Daß sie mein müde werden. G. G. 146. Er schien des musizierens müde. Auerb. N. L. 1, 7. Auch als verbum: Die fürsten ermüden der minnelieder nach und nach. Gr. Meist. 31.

Mhd. mat, ursprünglich im schachspiel gebraucht, hatte auch den gen. bei sich: alles trôstes mat (ohne alle tröstende hoffnung) Bon. 12, 46. Mhd. W. 2, 87.

Nackt, wie bar und bloß (Gr. 731) im mhd. mit gen. Ebenso nass (Gr. 729).

Not: Als vil sîn nôt ist (so viel dessen nöthig ist) Pf. theol. 122. Substantivisch gebraucht es Göthe mit dem gen: Hier war zufälligerweise vieles redens keine noth. G. 22, 183. Vonnöthen: Ihr habt jetzt meiner weiter nicht vonnöthen. Sch. W. Tell 26 (1, 2). Benöthigt: Es stehen Ihnen meh-

rere zu dienst, sobald sie deren benöthigt sein sollten. Briefw. 1, 101. „Benöthigen etwas“ hört man in Wien. Nothdürftig sein st. des jetzigen nöthig haben, bedürfen: Wir seind viler handwerk notdürftig. Ksbg. Br. 14.

Quitt: Dann seid ihr eures schließeramtes quitt. Sch. Wall. 178 (4, 7). Des dankes sei man quitt, wenn uns der dienst um unsertwillen nicht geschehn. L. Nath. 48 (1, 5). So aber das weib dir nicht folgen will, so bist du dieses eides quit. 1 Mos. 24, 8. Der geborgten kleider quitt werden. Imm. M. 3, 40. Urspr. quietus (ruhig), quittus, frz. quitte.

Reich (wie arm Gr. 730 u. 750) schon mhd. mit der präp. an, z. b. Wigal. 213; mit gen. Trist. 2490. Ferner: si dûhte mich lônes rîch. Parz. 495, 30. Dû bist alleine alsô rîche der rehtikeit und alles guotes. Br. Dav. 10. Dise glücks reichen wänen, sie seien reich. S. Fr. Spr. 1, 132. Mit reich und noth viele zusammensetzungen.

Riuwic (betrübt, reuig) nur mhd. z. b. Wilh. 412, 9: sînes tôdes riwic sîn. Gr. 733.

Satt (Gr. 732 u. Wigal. 10120): Die erde wird nicht wassers satt. Spr. Sal. 30, 16. Wer einer speis satt ist, der wirt ir überdrüssig (2 genitive). Agr. 146. Welche menschen bluts nicht künden satt werden. Agr. 122. Satt der welt und ihres vergänglichen ruhmes. Ranke 1, 496. In der länge, Carlos, man wird der weiber gar bald satt. Göthe 10, 52. Ich bin des alltäglichen satt. G. u. Kn. Br. 2, Nr. 377. Ohne gen. bezeichnung: Ein maulesel der sich satt gerste gefressen hat. Gr. R. F. CCLXIII. Zusammensetzungen: lebenssatt etc. Der ackus. sehr selten: Ich bin *es* herzlich satt, mit einem tauben länger zu reden. Less. 10, 154. Bei haben ist der ackus. immer: Er hat jenes spiel satt. Lat. satis, sat.

Sælic nur in der alten sprache mit gen. z. b. Flore 1763; Wack. L. 140, 28; 639, 41 (êren sælic).

Schuldig und unschuldig. Zu Gr. 733 noch Nîth. 4, 5, 1. Flore 6715. Ferner: Wir wæren dem grœzers dienstes unde dankes schuldic. Br. Dav. 14. Wer da zürnet mit seinem nechsten, der ist schuldig des gerichts, wer da sagt zů seinem brůder racha, der ist schuldig des rads, wer aber

spricht zů seinem brůder, du narr, der ist schuldig des ewigen feurs. L. g. W. 87. Vgl. Matth. 5, 22. Häufig refl. mit machen: Sie werden sich eher eines jedes andern fehlers sch. machen. Sch. Hor. 1. I. 8. Briefw. 1, 106. Ich will mich des thörichten unternehmens nicht sch. machen. Less. 1, 407. — Unschuldig: Am. 467; Kûdr. 131, 1. Sonst lest er uns des aufruhrs nicht unschuldig sein. L. w. M. 20. (auch: am aufruhr.) Man sol den jüngling seiner anklag unschuldig sagen. Steinh. 408.

Schwach (Gr. 730): alters, geistes schwach.

Schwanger, jetzt gewöhnlich mit —, aber bis ins 16. jahrh. mit dem gen: Ward die fraw eins kindes schwanger. Leb. d. H. 45. Noch bei H. Sachs II. 3, 130 u. III. 92ᵇ. Vgl. Gr. 733.

Sicher (Gr. 731): Des ewigen lebens sicher. L. epist. 15. Du bist *des* (auch: davor) kein augenblick sicher. L. Verm. 37. Sicher seines lebens und guts. Agr. 79; s. seines leibs und guts. Agr. 78. Ir solt des ganz sicher sein. Pont. 8. War des leicht erregbaren gemüths seines sohns nicht sicher. Gies. 1, 366. Unsicher: Bist deines lebens unsicher. Ksbg. Br. 15ᵇ. Versichert: Sind sie doch versichert ihrs guts und lebens. L. Kor. 67. Ich danke für den antheil, dessen ich schon versichert war. Briefw. 1, 251. Preußen konnte eines starken anhanges versichert sein. Varnh. 5, 81. Vgl. sich versichern. s. 70; versichern s. 98 fg.

Stolz auf etwas, der gen. ist selten: Dichter, die ihrer poesie stolz sind. Gr. Meist. 20. Kûdr. 1547, 3.

Theilhaft: Des êwigen lebennes teilhaft. Br. Dav. 21. Und dich teilhaftig und schuldig machest aller der grewel. L. Warn. 22. Dich des alles teilhaftig zu machen. Das. Wer wie der knecht in der willkür seines herrn steht, kann des gemeinen volksrechtes nicht theilhaftig sein. Gr. R. A. 349. Er suchte ihnen die vortheile darzulegen, deren sie im bunde mit ihm theilhaftig sein würden. Varnh. 5, 111.

Traurig nur in der ältern zeit mit gen: Kûdr. 1067, 2. Ich bin des traumes fast traurig. Pont. 4.

Unbeschadet: Man rechnet, daß die guten weinländer sich zu sieben bis acht procent verinteressieren, des misswachses unbeschadet. G. Forst, 1, 16.

Überdrüssig: Der armen leut bald überdrüssig. Agr. 109. Bist du mein überdrüssig? Tieck Ph. 1, 370. Man ward ihrer lobgesänge, zuletzt auch des gelächters über sie bald überdrüssig. Herd. Br. 7, 19. Sein roman, von einem seines geschlechts überdrüssigen denker geschrieben. Das. 8, 103. Seltener mit ackus: Die letztere hälfte bin ich sehr bald überdrüssig geworden. Less. 234.

Überhoben (alt: überhaben): So wil ich des schreiens überhaben sein. L. conc. 32. Du bist der schmachreden überhaben (los). Steinh. 46. Solcher sorgen bin ich überhoben. K. Simpl. 238. Der dichter braucht sie uns nicht erst bekannt zu machen; er ist aller hierzu nöthigen beschreibungen und winke überhoben. Less. 7, 400. Vergl. 57. 67.

Verdächtig: Sie was etwas der unkeuschait verdacht. Eybe 12. Des verraths verdächtig. Gies. 1, 374.

Verlustig: der ehre. Less. 7, 259. Der gegenliebe macht man sich verl. Less. 7, 268. Ich habe mich des rechts, den kunstrichter über sie zu spielen, verlustig gemacht. Less. 4, 113. Er war selbst alles trostes verlustig. Tieck Ph. 1, 203. Daß wir seiner auf keine weise v. gehen möchten. Gr. Wörtb. 1, 598.

Vermuthend gehört zu den seltenen partiz. präs. die den gen. regieren: Waren sich *des aufstandes* von ihnen vermuthend. Mös. Osn. 2, 181. vgl. s. 69 oben.

Voll bedarf näherer betrachtung. Es wird auf folgende weise gebraucht:

1. Unflektiert: Das gefäß ist voll (gefüllt).
2. Flektiert vor einem substantiv: in voller ruhe, neun volle tage, ein volles haus.
3. Mit gen: voll wassers, voll wilder blumen (Gr. 729).
4. Mit präpos: voll von —
5. Ähnlich dem: „der mann ist starker natur,“ sagt man: die wiese ist voller blumen.

Nr. 3 und 5 haben wir hier zu belegen.

Voll mit gen: Was vol honiges und wahses worden. Pf. Pred. M. 414, 19. Vol guotes wînes. Das. 416, 35. Voll narrenwerks. Ksbg. Br. 17^{b}. Vol geistis. L. Ev. 23 (geistvoll). Einen sack vol sieches fleischs. L. Warn. 11. Vol jamers und leides. L. Kor. 39. Wie des schendlichen mißbrauchs alle dörfer vol waren. L. Warn. 27. Der aller schalkheit vol steckt. L. Warn. 20. *Wes* das herz voll ist, des gehet der mund über. Matth. 12, 34. Gegen den bäumen, *deren* das ganze land voll stunde. K. Simpl. 114. Bäume, *derer* man itzo die ganze welt voll findet. J. Arndt 61. Voll wassers. G. Forst. 2, 240. Die spätern schriftsteller lassen die genitivbezeichnung weg, wenn nur ein subst. folgt: voll wasser, voll blumen, sie setzen aber den gen., wenn das subst. mit einem adj. verbunden ist: Das büchlein ist voll allerliebster bemerkungen. Briefw. 1, 108. Ein fragment, voll ausschweifender bewunderung. W. Schl. 5, 144.

Über den fall Nr. 5 handelt Gr. 499. Prädizierte adj. bleiben im nhd. ohne flexion (Nr. 1); in der ältern sprache finden wir aber auch flektierte präd. adjektive (Gr. 493): sam ez habe funden ein nest vollez vögellîn. MS. 2, 91. Dieses vollez bezieht sich auf nest, später aber nahm man es attributiv, und bezog es auf das folg. subst. (voller vögel.) Wir setzen es statt: voll von —. Wie in Genes. Fundgr. 25, 33 bei dem flektierten „voller“ ein gen. steht: nîdes was er voller, so auch noch bei Agr. ungeachtet des weiblichen subst: deutsche sprach ist voller spots. Agr. 373. Wir sagen jetzt sowol „voller neid“ als auch „voller spott“. Es scheint die analogie des prädikativen gen. (1 Thl. s. 182) hierbei eingewirkt zu haben, aber auch der Rythmus, denn man hört: Es ist halber eins, halber sieben etc. Man findet „voller“ seit Luther vor den subst. im gen. sing. und plural; die flexion „er“ vertritt die flexion des folg. subst: voller schnee st. voll schnees. Als assimilation aus voll der kann es kaum genommen werden, weil das subst. unbestimmt hingestellt wird.

Im gen. sing. setzte Luther: Inwendig seid ihr voller heuchelei (Matth. 23, 28), also vor dem femin; sonst aber

voll mit flektiertem subst: voll raubes (23, 25). In der folge verschwand der unterschied. Wir geben noch einige belege: Mein antlitz ist voller schande. Ps. 44, 16. Ein baum der voller bluett steht. L. Ev. 22. Die rechten schlüssel sind voller gnaden, bringen und geben gnade. L. Schl. 18ᵇ. Das sein ganzes hauß voller unzifer wart. Joh. Faust. 982. Die luft voller singenden kugeln. K. Simpl. 327. Die noch voller muth stacken. Das. Voller wunden. Das. Voller ansprüche. Less. 1, 581. Die finger voller ringe. Less. 1, 600. Meier ist voller verwunderung, der sich sonst nicht leicht verwundert. Briefw. 4, 77. Sein haus war voller schöner studien, die er gezeichnet hatte. G. Hor. 2. IV. 17. Die landstraße war voller soldaten. Tieck A. 278. Die natur steckt voller wunder Imm. M. 3, 216.

Weise. Das mhd. wîse: erfahren, klug, kundig, regierte den gen. (mhd. W. 3, 752). Mitunter noch bei neuern: Denn es trat nicht selten ein, daß die schöffen sich in ihrer mehrheit über ein urtheil nicht einigten, oder daß sie *des rechts* nicht weise waren, also nicht zu sagen vermochten, was in dieser sache seit alters her rechtens sei. Gies. 1, 261. Vgl. Gr. 750 (5).

Wissend, unwissend. Wie wissen (s. 51) den genit. regierte, so auch sein partiz. präs. bei Luth. und besonders bei Steinh: Weil sie der sprachen unwissend gewesen. L. Rath. a. St. Xantus war der ding unwissend (wuste nichts davon). Steinh. 27. Er war unwissend der anschläge. St. 65. Wir bitten dich, daß niemand dieser ding wissend sei. St. 404. Bewust s. 105.

Wert, unwert; würdig, unwürdig (vgl. würdigen s. 58 u. Gr. 733): Sô ist si wirdiger pîne denne lobes. Myst. I. 320, 40. Das er wirdiger were des zorns denn der gnaden. L. Ev. 14. Ein ander der sein wirdig ist. Das. 23. Nit eines hellers wert. L. Ad. Der ist mein nicht wert. Matth. 10, 38. Henkens wert. Agr. 290. Des du wol wirdig bist geweßt. Eybe 30ᵇ. Eigner herd ist goldes wert. S. Fr. Spr. 1, 123 und 20. Aller ehren wert. Das. 35 (zusammengesetzt: ehrenwert). Das ist des kommens wert. G. F. 1, 89. Die schul-

digkeit an sich selbst ist keiner dankbarkeit wert. Less. 1, 359. Er wird sich unsrer liebe noch immer wert genug behaupten. Less. 2, 339. Ein gebet, das des Jupiters und seiner würdig sei. Less. 4, 280. Die des hängens würdig wäre. Less. 7, 73 (hier ist des wohllauts halben nicht „wert“ gebraucht). Wenn wir ihn unseres mitleides nur im geringsten würdig fänden. Less. 7, 331. Eine ehre ist der andern wert. Sprw. Was wäre mir das leben, wenn ich deiner gnade unwert lebte. Wiel. 104. Ein dienst ist wohl des andern wert. G. 12, 157. Das sind anerbieten, eines so großen königs würdig. G. Hor. 2. X. 100. Wahrlich in diesem aufsatz sind stellen, die des herrn von Rochows nicht unwürdig wären. Briefw. 1, 143.

Ein häufiger ausdruck ist: der mühe wert; ich wüste nicht, daß noch jemand es auch nur der mühe wert gehalten hätte, diese figur näher zu bestimmen. Less. Tod. 48. Hat wert sein den sinn von valere, so setzen wir den ackus: Das ist keinen kreuzer wert; selbst bei „mühe“ wenn der artikel mehr betont wird: Das war die mühe nicht wert. Gr. 758. Die summe ist wohl einen versuch wert. G. G. 8, 78. Er ertheilte ihm einen rath, der mehr als die bezahlung wert war. L. L. 128.

Statt der präp. um gebraucht Luth. den gen. bei wolfeil und theuer: Ist doch kein bawr oder burger, der umb desselben willen sein korn auf dem markt eines pfenniges wolfeiler wolt geben, wenn es gleich wol geraten ist, sondern wenn ers eines gulden theurer machen kondte, so thete ers viel lieber. Etliche schöne predigten, ep. Joh. 1533, s. 24.

Zufrieden gewöhnlich: mit etwas. Göthe (Faust 2, 167) gebraucht einmal den gen: Ich bin des dienstes wohl zufrieden.

Diese eigenschaftsbegriffe entsprechen zum theil den einen gen. regierenden verben, und es sind mit rücksicht auf das nhd. hauptsächlich die begriffe des mangels (bedürftig, benöthigt), der gewohnheit (gewohnt), der kunde, des wissens, erinnerns und der fähigkeit (bewust, gewis, gewar, eingedenk, fähig), der fülle und macht (voll, erfüllt,

mächtig), des antheils (theilhaft, habhaft) und verlustes (verlustig), der sicherheit (sicher), der befreiung (ledig und los, quitt, überhoben, ent-), des wertes (würdig), der freude (froh), des überdrusses, der müdigkeit und sättigung (überdrüssig, müde, satt), der schuld (schuldig, verdächtig).

B. Adj. und partiz. mit dem dativ.

Hieher gehören viele adj, die von verben gebildet sind, welche den dativ regieren: anhängen — ist mir anhänglich, die dem keiser anhengig waren. Avent. 426; danken — ist mir dankbar, dienen — ist mir dienlich, trauen — ist mir treu etc. Diese adjektive alle aufzuzählen ist eben so wenig möglich, als alle mit dem dativ gesetzten verba anzugeben, weil viele eines personobjektes nicht immer bedürfen; dagegen dient das objekt bei den adj. mit genitiv meist als nothwendige ergänzung. Es gibt mehr nothwendige als zufällige genitive, dagegen mehr zufällige als nothwendige dative. Die absoluten adjektive (den intransit. verben entsprechend) bekannt, erfreulich etc. stehen ebenso häufig ohne dativ, die relativen (den transit. verben entsprechend) abhold, dienstbar etc. bedürfen eines personobjekts. Präpositionen treten auch hier ein. Demnach kann ich sagen: Das ist nachtheilig (ohne person), das ist mir nachtheilig, das ist für mich nachtheilig. Hauptsächlich nehmen den dativ zu sich die begriffe der nähe und ferne, gleichheit und ähnlichkeit, der liebe und güte, der angemessenheit und einstimmung, der gemeinschaft, der kunde, der möglichkeit. Eine anzahl belege lassen wir folgen. Vgl. 1 Thl. s. 14. Die mit sein und werden verbundenen adj. und partiz. müssen als umschreibungen (statt einfacher verben) angesehen werden.

Angelegen (s. 74): *Dem* ist die religion nit hart angelegen. L. Warn. 2. (Jetzt häufiger: der läßt sich d. r. nicht sonderlich angelegen sein). *Wem* ein ding angelegen und ernst ist. Agr. 380. *Einem jeglichen* ist sein eigen sache mehr angelegen denn [die] eines andern. Agr. 69. (Auch: Jedem liegt

mehr an der eignen sache als —). Indem ich *mir* nichts angelegener sein lasse. Less. 238. Mein herr! *wem* konnte es angelegener sein, Ihre neue schrift sofort zu lesen, als *mir*? Less. 257. Im latein. wird bei interest (es ist daran gelegen) die person durch den gen. oder durch ein pers. pron. im ablativ ausgedrückt: Caesar dicere solebat, non tam sua (abl.) quam rei publicae (gen.) interesse, uti valeret. Suet. Caes. 86.

Angemessen (Gr. 748): Ich finde es *den umständen* angemessen. Briefw. 1, 43. Der deutschen denkungsart angemessen. Less. 195. Wie es den übrigen zwecken der philologie nicht unangemessen ist. Gr. U. 6. Statt dessen oft das adj. gemäß (mhd. gemæze) d. i. urspr. nach dem maße, nach verhältnis, übereinstimmend: Dem befehle gemäß handeln (gegensatz ist hier: zuwider). Seiner eignen natur gemäß. Schelling 17. Das was ihm gemäß ist. Ders. 19 u. G. 25, 39. Unser gesamtes erkenntnisvermögen hat zwei gebiete, das der naturbegriffe und das des freiheitsbegrifs; denn durch beide ist es a priori gesetzgebend. Die philosophie theilt sich nun auch *diesem* gemäß in die theoretische und praktische. Kant. Einl. 17. Als diese ihrem auftrage gemäß sich mit dem herzog besprachen. Gesch. d. d. Vorz. 2, 65. Gemäß dem wunsche des theuren freundes sei dasselbe hier eingereiht (dem w. entsprechend, willfahrend). Varnh. 5, 338. Auf s. 247 wie gewönlich nachgesetzt: seinem wunsche gemäß. Ihrem verlangen gemäß folgt hier das vierte buch des W. Meister. Briefw. 1, 115. Ihrem besondern interesse gemäß. W. 131. Musten die worte nicht vielmehr, den wechselnden antrieben gemäß, regellos hinströmen? A. W. Schl. Hor. 1. XI. 102.

Wir sehen aus diesen belegen, daß gemäß meistens wie eine nachgesetzte präpos. steht. Wir finden es aber auch flektiert und kompariert, und hat so das merkmal des adjektivs: Meine garderobe gegen eine neumodische, dem orte gemäße, auf einmal umzutauschen. G. 25. 56. So wäre das wohl dem endzweck und ihren wünschen gemäßer gewesen. G. Wahl 231. Attributiv: Galt dieß allseitig für eine der

person wie den sachen vollkommen gemäße zuständigkeit. Varn. 5, 247. Sein geist erging in den ihm gemäßesten bahnen. Das. 244. Der begriff des maßes liegt deutlicher in angemessen; man vergleiche: Die ersten organe sind dem zustande des geschöpfs gemäß. G. 24, 110. Gleich darauf: Beziehungen, die seinen kräften angemessen sind. Der präpos. ausdruck „nach maßgabe“ steht wie „in betreff“ u. a. statt eines nebensatzes: Ich sollte die eingaben und verhandlungen übersichtlich zusammenstellen, ihm vortrag darüber halten und *nach maßgabe* der möglichen entscheidung sie erledigen. Varnh. 5, 18.

Angst ist ein aus dem substant. hervorgegangenes adj., wie auch: mir ist nôt, zorn (Gr. 4, 243). Wir sagen: Mir ist (wird) angst, es macht mir angst (angustus, anxius); häufig: angst und bange (G. 19, 103). Dem rosstäuscher war angst. J. Faust 1035. Da ward ihr endlich angst. K. u. HM. 14. 18. 25.

Baß (vgl. 1 Thl. 314 fg.): Wie mag nun *einem vatter* baß gesein, so er einen gescheiden sun nach im laßt. Eybe 12. Vgl. Gr. 129. 931. 932.

Bekannt: In Wandsbeck, wo *mir* auch M. Claudius bekannt wurde. Varnh. 1, 185. Auch: wo ich mit Cl. bekannt wurde. Durch den dativ ist mehr der vortheil für den sprechenden hervorgehoben. Ferner: einem b. sein, einem etwas b. machen (kund geben, thun). Gekannt und erkannt sind mehr partizipial als adjektivisch. Gr. 749.

Bewust: Daß ich meinen stil nicht erkünstle, bin ich *mir* bewust. Less. 10, 167. Mit dem genit. s. 105. In der alten sprache auch: das was nimande wisslich (niemand wuste es) altd. bl. 1, 150. Wissend mit gen. 117.

Eigen (proprius): *Ihm* war die gabe eigen, mit den soldaten umzugehn. V. in Wack L. 3, 1318. Jedem warmblutigen thier ist ein besonderer laut eigen. Gr. U. 14. Als einfaches verb st. waren eigen: Wenigstens eigneten geist, güte und liebenswürdigkeit keiner bestimmten klasse. Varn. 5, 12. Ich eigne mir etwas an — mache mir's zu eigen, und dann gehört es mir eigen. Eigen tritt hier verstärkend

zum pronomen, wie auch in: mein eignes haus. Verwandt ist das mhd. geslaht: deiz der sunnen ist geslaht. Parz. 776, 2, d. h. das ist der sonne von natur eigen.

Eingeprägt: Die eigenheiten der sprache sind *unserm wesen* eingeprägt. Gr. U. 53. Dieß ist hervorgegangen aus einem präpos. verhältniß (in); so auch:

Entnommen: Ein vöglein, dem nest entnommen. Gr. U. 15 (aus dem neste genommen).

Erfreulich: Mir ist sehr erfreulich, daß Sie etc. Br. 1, 73. Zufälliger dativ, wesentlich dagegen in:

Feind: Bist mir feind. Eybe 3. Dieser ist den dieben spinnenfeind. K. Simpl. 291. Vgl. Gr. 747. Gegensätzliche adj. sind: gut, hold, geneigt etc. Gr. 4, 747.

Fremd: Diese materie ist weit weniger dem bedürfnisse als dem geschmacke des zeitalters fremd. Sch. Hor. 1. I. 12. Vgl: Er wird ihm immer mehr entfremdet.

Gach: Das impers: mir ist gâch heißt: ich eile. Nach Gr. 932 wird es adverbial und adjektivisch gebraucht. Als adj. finde ich es noch bei S. Frank Spr. 1, 50: laß *dir* nit so gach sein d. h. übereil's nicht.

Gehass und gram jemandem werden. Im mhd. gehaz (Gr. 747). Wirt *dir* gehass u. gram. Eybe 3. Wer ein frauwen lieb hat von der schöne wegen, der wird *ir* bald hässig so die schöne vergangen ist. Eybe 8ᵇ. Sine gesellen weren *im* alle gehass. Altd. bl. 1, 151. Wir ziehen jetzt vor: hassten ihn, er war bei ihnen verhasst.

Gemein, gemeinsam: Das ist *uns* allen gemein. Gr. 749.

Gewachsen: Daß der geist der nation *einer solchen arbeit* nicht gewachsen sei. Less. 7, 339. Solchen plötzlichen wendungen war er nicht gewachsen. Imm. M. 3, 225.

Gleich: Ein guter sparer ist gleich eim guten gewinner. Ksbg. Br. 22ᵇ. Den vornehmsten und geschätztesten gleich. G. 25, 290. Gleich *der erde* geben die starren steine keinen laut von sich, und den pflanzen wurde er nicht verliehen. Gr. U. 14. Vgl. s. 76; genit. s. 110. So: ähnlich (Gr. 747). S. vergleichen s. 81.

Künftig sein st. bevorstehen mitunter im mhd: Ein wîssage seit ieglîchem waz *im* künftic sî. Myst. I. 312, 28.

Nahe: Er ist, wohnt mir nahe — ist mir ein guter nachbar (Gr. 746).

Tenzerlich: Mir ist nicht tenzerlich. Agr. 364.

Überlegen: Die einfalt der natur ist der geübtesten kunst überlegen. W. Schleg. Hor. 1. XI. 96.

Unleidlich: Ihr trotzen ist *gotte* zu unleidlich. L. warn. 10. So auch: angenehm, unangenehm, unausstehlich, widerwärtig (zuwider), verhasst etc. Vgl. Gr. 747.

Verbunden: Dieser mann ist meinem hause sehr verbunden (dank schuldig). G. Hor. 2. IV. 25.

Verderblich: *Ihnen* (für sie) ist die kleine freiheit verderblich geworden. Gr. U. 16. So: schädlich, nützlich etc.

Verständlich: Die natur wird ihm verständlich. Gr. U. 24.

Verwandt einem oder mit einem: Er war dem königlichen hause selbst nahe verwandt. Gies. 1, 228. Ähnlich: sie war dem ältern bruder vermählt. Das. 229. Bloß dat. bei: er ist mir *nah*, *fern* (Gr. 747).

Willig, willfährig (willfahren oben s. 77): Einem willfährig sein; willig nur im mhd: daz er *in* willic wære. Nib. 1597, 2; mit dat. und gen: daz ich *ir iu* sô willec bin. Iw. 6815. Der gen. der sache: *des* sint si willic (MS. 2, 146), im nhd. dazu.

Zinsbar: Wenn ich mich einem feinde zinsbar machte. Less. 190.

Zugethan: Der gemeine mann war ihm zugethan. V. 1318.

Bei zorn wie bei nôt (Gr. 244) schwankt die substant. bedeutung in die adjektivische: da was irem vater zorn auf den münich. Leb. d. heil. 100. Vergl. Gr. 932. Nôt (vgl. Gr. 4, 243. 246) wird ebenfalls als impersonale mit dem dativ gebraucht (mit gen. vgl. oben 112): mir ist nôt = opus est mihi; wann einem noth ist nach einem ding, so mißräth es ihm am allerersten. Sch. & E. 297. Kunst ist dir nit not. Ksbg. arb. hum. bl. 13. Mir thut noth (egeo) Gr. 249.

Diese beispiele mögen genügen. Die meisten adj. können prädikativ und attributiv gesetzt werden, nur: feind, gram, kund, leid, noth, nütz u. a. werden nur prädikativ gebraucht. Wir sagen: Das ist mir lieb, leid; das ist mir gleich, ist mir zu bunt. Zuweilen substantivisch mit präp. konstruiert: mir zu liebe, ihm zu leide; oder auch adverbial, wenigstens im mhd: hêrre, ob ich iu leide sprach. Parz. 614, 1. 6. Iw. 403.

Gibt es auch adjektive mit dem ackusativ?

Am stärksten ist die rektionskraft der den ackus. regierenden verben (der transitiven). Ist schon der ackus. bei partiz. sehr beschränkt, so findet er vollends bei den adjektiven gar nicht mehr statt. Wenn ich sage: einen fuß hoch, einen zentner schwer, einen tag alt etc. so ist dieser ackus. so wenig objektiv als in: seine krankheit dauerte einen monat. Die ackus. sind hier adverbiale.

Sage ich: er wird mich gewar, so ist nur das verb „gewaren“ umschrieben (Gr. 757). Wie gewar, so hat auch ansichtig eigentlich den genitiv (S. beide oben s. 108. 104), aber wir gebrauchen auch den ackusativ, weil wir die aktive bedeutung von gewaren und ansehen im sinne haben. So sind auch zu beurtheilen die ackus. bei los sein und werden, satt, müde, überdrüssig sein und werden. Es heißt: Er wollte meiner (u. mich) los sein, ich bin des lebens (u. das leben) müde, des handels (u. den handel) überdrüssig. Bei dem später eingetretenen ackus. überwiegt die bedeutung einfacher verba als: verlieren, hassen, verachten und dergl., dem sich jene mit den hilfsverben verbundene adj. nähern. Dem adjektiv kann keine transitive verbalkraft zugeschrieben werden, denn ohne das hilfsverb (sein) würde z. b. müde nie den ackus. regieren. Bürger hätte nicht sagen dürfen: der kaiser etc. *den* langen hader müde statt *des* langen haders müde. Vgl. Hpt. zeitschr. 1, 207. Das partiz. präs. hat noch zuweilen solche verbalkraft, dass es den ackus. erfordert, z. b. disen handel betreffend. Aventin. 122[b]. Gewöhnlich aber wandeln wir die konstruktion um: In betreff dieses handels.

2. Rektion der substantive.

A. Genit. beim relativsubstantiv.

Die rektion des ersten grades ist die der verben (ackus. vorwaltend), des zweiten grades die der partizipien und adjektive, welche in verbindung mit sein und werden als umschreibungen einfacher verba anzusehen sind (genitiv und dativ). Beim substantiv erlischt fast die rektionskraft; wo sie sich noch zeigt, geht sie nur auf den genitiv (Gr. 746), wenn man nicht einige konstruktionen mit dem dativ in anschlag bringen will z. b: *Dem forscher* zu liebe. Varnh. 5, 27; *mir* zu liebe sei getrost! Schl. Sh. 6, 317. Wolfdietrich hat es *der geliebten kaiserin* gar kein hehl (verhehlt es ihr nicht) Gr. Meist. 146. In solchen umschreibungen einfacher verba wirken nomen und hilfsverb auf den kasus ein: Ich *hab's* dem tollen sturme *dank*. Uhl. Ged. 208 (dank sagen, danken). Vgl. leistet ihm genüge, thut ihm genug, ist ihm genug, genügt ihm. In dem satze „Er ist mir immer ein guter rathgeber, nachbar etc. gewesen“ ist der dativ schon loser, fast adverbial (für mich). Noch weniger kann ein ackus. vom subst. abhängig sein (Gr. 755).

Der genit. dagegen tritt beim subst. in eine gewisse abhängigkeit, wenn dieses ein relatives ist, wenn es ohne diese beziehung zum genitiv kein vollständiges prädikat bilden würde, wie in „gibt zu verstehen“ das „gibt“ auch keine vollständige aussage bildet ohne den dabei stehenden infin.

Wir haben bekanntlich umschreibungen mit absoluten adjektiven (alt werden) statt einfacher verba (altern), ebenso mit relativen adj., d. h. solchen, die eine beziehung zu ihrem genitiv haben z. b: gewar werden (gewaren), eins werden (sich einigen), irre gehn, müßig gehn, ledig stehn, sich schuldig machen etc. So haben wir auch umschreibungen mit relativen substantiven: Meister werden (sich bemeistern). Wie von jenen adjektiven (irre, müßig etc.) ein gen. abhängig ist, so auch von diesen substantiven, die als nominative stehen (1 Thl. 177) und eine dem infin. ähnliche verbalkraft besitzen.

Am häufigsten kommen vor:

Herr sein oder werden, über etwas und mit gen: Und doch kann der künstler *dieser neigung* nicht herr werden. Briefw. 5, 127. Ist man *ihrer* erst herr geworden. Ranke 1, 112. War *meiner* nicht herr. B. Auerb. Jos. im Schnee 36. Sein selbs herr sein ist die gröst herschaft. S. Fr. Spr. 1, 161. Auch das einfache herschen hatte in der alten sprache den gen: Aber über eure brüder soll keiner *des andern* herschen mit der strenge. 3 Mos. 25, 46.

Meister werden: Kann ich dieser beiden kräfte in so weit meister werden. Briefw. 1, 27. Auch wird man nur durch diese klare einsicht des übels meister. Fichte 25. Um des platzes meister zu werden. Varnh. 5, 364. Das einfache meistern regiert den ackus: Im fleiß kann dich die biene meistern. Sch. die künstler.

Rath werden (vgl. oben s. 34). Von rât in verbindung mit hilfsverben wird im mhd. der ausgedehnteste gebrauch gemacht: ez wirt rât, ez ist rât, rât haben, rât tuon und ze râte tuon. Ez wirt rât heißt: hilfe, rettung ist vorhanden, und zwar mit dem gen. der person: *der andern* wirt guot rât (für die soll wohl gesorgt werden. Vgl. mhd. Wörtb. 2, 569); *iuwer* wirt niemer rât. Pf. Berth. 13, 33. Mit dem gen. der sache heißt es: Es wird rath geschafft, einer sache wird abgeholfen, sie wird entfernt. Im anfange der nhd. zeit noch häufig, z. b: Man hüte sich vor der that, *der lugen* wirt wol rat. Ist jemand unschuldig, so műß er ein weil die lugen leiden, endlich aber fellet sie auf des kopf, von dem sie ausgangen. Agr. 52. So were der sachen wol rat worden (d. h. es wäre ihr abgeholfen, sie wäre zu ende gebracht) L. Warn. 14.

Rath sein ebenfalls mit gen: Des ist vil guot rât, dagegen gibt es abhilfe, dafür kann leicht rath werden. Dann geht es in den begriff des entbehrenkönnens über; vgl. oben s. 34 (gerathen, entrathen). Rât haben eines dinges heißt: es entbehren können, verzichten (vgl. mhd. wörtb. 2, 571); ebenso rât tuon: das tuot mir mîner sorgen rât (befreit mich von den sorgen) büchl. 1. 661.

Mit thun gibt es noch andere umschreibungen, die den gen. regieren, z. b. erwähnung oder meldung thun einer sache (s. oben s. 36).

B. Genitiv adnominal.

a. Stehen herr, meister, rath etc. als subjekt oder objekt, so können ebenfalls genitive beigefügt werden: Der herr des hauses (hausherr) war anwesend, er sah den herrn des hauses etc. Hier ist die abhängigkeit des gen. so schwach, dass er mit seinem substant. nur eine wortverbindung ausmacht. Dieß verhältnis nähert sich dem attributiven: Die frauen Deutschlands — die deutschen frauen. Ein unterschied in der bedeutung findet allerdings statt, z. b. die gegenstände der kunst und die künstlichen gegenstände sagen nicht das gleiche. Das adj. „künstlich“ steht hier attributivisch, der gen. „der kunst“ ist adnominal. Das adnominale ist entweder kasuell oder präpositionell. Hierin besitzt die sprache ein mittel, um dem ausdrucke die gröste mannigfaltigkeit zu geben; man vergleiche: die frische *des morgens,* das leben *am morgen* (au matin); attributiv: Wie alle welt rüstig das *morgendliche* leben beginnt. Auerb. N. L. 1, 50. Vgl. 1 Thl. 157 fg.

b. Viele adnominale genitive lösen sich in präpositionsverhältnisse auf, ähnlich beim attribut: ein angesehener mann — ein mann von ansehn.

Namentlich treten präpos. in folgenden fällen ein:

Bei länder- und ortsnamen: die königin von Preußen, die vorstädte von Wien, die straßen von Lüttich (G. F. 1, 328).

Bei zahlwörtern, die ohne artikel stehen: Er hat das glück von tausenden begründet.

In dem unbestimmten, artikellosen ausdruck: Das lesen von büchern; zur besorgung von schulangelegenheiten etc. Vgl. 1 Thl. s. 239 und Gr. 4, 873 (5).

Zur vermeidung der aufeinanderfolge mehrerer genitive: Die folgen von dem tode des königs. Wir freuten uns des

anscheins von wohlstand, der darin herrschte. G. Forster 2, 197.

Um urheber und besitzer zu unterscheiden: 'Ein bild von Cranach (gemalt) — das bild Cranachs (porträt) „Die werke Göthe's" ist weniger gebräuchlich als: Die w. von Göthe oder Göthe's werke.

c. Das verhältnis des substantivs zu seinem genitiv oder zu der präpositionalen umschreibung wird deutlich, wenn man das adnominale prädikativ setzt. Der genitiv bezeichnet im allgemeinen den gegenstand, der mit einem andern zusammengehört. Ein substantiv kann nun mit einem andern in verschiedener art als zusammengehörig betrachtet werden. Die hauptsächlichsten arten sind folgende:

1. In substantiven, deren verbalsinn noch rege ist, kann aktive oder passive bedeutung gelegen sein, wodurch der mit ihnen verknüpfte genitiv oft zweideutig wird (Gr. 723): Die ermahnung des predigers = der pred. ermahnt (aktiv); die ermahnung des sünders = der s. wird ermahnt (passiv). Das gespinst der raupe und des seidenwurms muß der künstlichen blume weichen. Herd. Id. 1, 137 (die raupe spinnt). Die anklage des unschuldigen (der unsch. wird angeklagt). Bei „inhalt des briefes" denken wir „der br. enthält"; dieß kann auch umgesetzt werden: mit briefen dieß inhalts. S. Fr. Germ. 112.

Es gibt demnach zwei arten adnominaler genitive:

Den aktiven oder den genitiv des subjekts: Die drohung des feindes (der f. drohet), die erzählung meines freundes (m. fr. erzählte), die stärke des löwen (der l. ist stark).

Den passiven oder den genitiv des objekts: Der besitzer des hauses (er besitzt das haus), der verlust des geldes (er verlor das geld), die erzählung seiner schicksale (er erzählt s. sch.).

Wo wir beim objektiven gen. meist eine präpos. setzen, steht im latein. der genitiv: timor hostium, die furcht vor den feinden. Der subj. gen: die furcht der feinde = die feinde fürchten etwas. Cupiditas gloriae müssen wir über-

setzen: die begierde nach ruhm; frz. désir de gloire. Vgl. remedium doloris, ein mittel für den zahnschmerz, remède à tous maux. Übrigens wird, besonders in der dichtung, der genitiv gebraucht, ohne den des subj. von dem des objekts zu scheiden: Die liebe des nächsten, der hass des feindes etc.

2. Eine häufig vorkommende adnominale verbindung betrifft den besitz, die herrschaft, die angehörigkeit (Gr. 718): Der herr des schlosses, der garten des jägers, die diener des fürsten, die gattin des arztes. Wer borget ist des lehners knecht. Spr. Sal. 22, 7; im deutschen sprichw: Borghart ist lehnharts knecht. Zu: könig, fürst, herr, richter etc. tritt häufig die präp. über: Er wird herr über das land. Vgl. Gr. 875.

3. Ursprung und abstammung (Gr. 718). Davon hat der genitiv seinen namen: er bezeichnet gleichsam das entstammen (gignere) von etwas: Der sohn Siegmunds, die strahlen der sonne. Die jungfrauen deutsches landes. Agr. 370. Häufig präpositionell: Die waaren aus England, die herzoge von Österreich. Über das von st. des gen. vgl. die präposition.

Zuweilen erscheint das substantiv formelhaft, zur erhebung des begriffs (Gr. 723 fg.). Im weinsegen (altd. blätter 1, 414) heißt es z. b: gesegne dich got, alls tranks ein *kron!* Ferner: Nichtsthun ist die *mutter* aller untugend; er ist ein *kind* des glückes; die *quelle* der freuden; der *hort* seiner familie. Wie sie die welt mit einer *sindflut* lauters außsatzs erseuft haben. L. Ev. 38.

4. Bei benennungen werden im deutschen beide substantive ohne genitivbezeichnung zusammengestellt, während im lat. und franz. der genitiv bezeichnet wird: das wort freundschaft, nomen amicitiae (Cic. fin. 2, 24), mot d'amitié. In den romanischen sprachen ist es regel, dem gattungsbegriffe das darauf bezogene sächliche individuum im genitiv beizusetzen. Wie im lat. ludus aetatis (Liv. 26, 50), so im franz. jeu du billard (billardspiel); besonders bei städte- u. ländernamen: royaume de France, ville de Lyon; wir sagen:

die stadt Lyon und auch im latein. ist häufiger: urbs Roma, provincia Sicilia, Garumna flumen. Dem im romanischen während des mittelalters eingedrungenen „de“ entspricht das englische „of“: month of May (monat Mai).

Besteht die benennung aus einem substantivischen adjektiv, so wird dieses regiert und steht im genitiv: Bei den Franzosen führt Crebillon den beinamen *des schrecklichen.* Less. 7, 311. Wird das adnominale mit anführungszeichen versehen, so bleibt es unverändert, mag das adjektiv allein stehen oder in verbindung mit einem substantiv: Der volksname „Deutsche“ kam während des ganzen jahrhunderts kaum recht in gebrauch. Giesbr. 1, 729. Die benennung „gothische bauart“. G. 25, 269.

5. Bei substantiven, welche eine m e n g e oder z a h l, ein m a ß oder g e w i c h t bezeichnen, ist der genitiv jetzt oft ohne biegungszeichen z. b. eine anzahl gemälde. G. F. 1, 463. Zwei pfund rindfleisch. Imm. M. 2, 18. Ein fuder holz, ein stück brot etc. Doch finden wir die flexion (ein stücke brôtes. Berth. v. Reg. in Wack. L. 1[4], 698) noch in allen jahrhunderten der nhd. zeit; bei Luth. immer: einen bissen brods 1 Mos. 18, 5; ein stück brods Fr. Germ. 75; ein stück ackers K. 33, 19; 300 centner silbers 2 kön. 18, 14. Umb ein klewlin garns. Sch. u. E. 61. 100 pfund golds. R. Ord. 8. Die summa gelts. Aventin. 48; eine summe geldes. Mös. Ph. 2, 61. Nicht so vil garben getraids. Agr. 1. Tausend körner sandes. Sch. Wall. 238. Eine wolke staubes. Das. 190. Mit einem becher kaltes wassers. Matth. 10, 42. Ein fuder weins. Summa Joh. Einen eimer weins. Mös. Ph. 1, 249. Zwei karren weins. Mös. 2, 120. Bei einer halben meil wegs. J. Faust 1045.

Das wort m e n g e finden wir auch adverbialisch nachgesetzt: Sie müssen geld die menge (oder: in menge) bekommen. Less. 1, 595. Auf ähnliche weise stehen bestimmte zahlwörter, z. b: die arbeiter sitzen zwei und zwei (zu zweien) an einem stuhl. G. Forst. 2, 179.

Bei angabe des m a ß e s, der z e i t und des z i e l e s im allgemeinen wird der genitiv häufig vorgesetzt; insbesondere

steht er vor dem subst. ende: Und des dreuens und trotzens ist doch weder mas noch ende gewest. L. w. M. 10. Fressens und saufens ist kein maß. Agr. 282. Also gehets, wo man einmal aus der bahn kompt, da ist des irre gehens kein ende noch aufhören. L. Schl. 21. Und ist des schreiens und speiens kein maß noch ende gewest. L. conc. 7. Er hoffet der sachen gut endschaft. L. conc. 72. Des versammelns war kein ende. Mös. Osn. 2, 6. Des gepäckes und geschleppes war kein ende. G. Wahl. 226. Damit des unglückliches kampfes ein ende sei. Tieck A. 241. Mancher mensch weiß des guten kein ende. Schl. Sh. 6, 346. Es ist nu reitens zeit. Uhl. Volksl. 1, 284. Wird aber der zeitraum bestimmt angegeben, so steht der genitiv nach: Zehn uhr ist die zeit des schlafengehens. Welcher zwanzig jar alters erlangt hat. R. Ord. 24.

d. Was die stellung und form des adnominale überhaupt anbetrifft, so ist folgendes zu bemerken.

Das dem adnominale verwandte attribut steht jetzt nur vor dem substantiv (vgl. 1 Thl. s. 155); das adnominale kann vor oder nach dem subst. stehen: In der bibliothek meines vaters — in meines vaters bibl. (G. 25, 38).

Bei der zusammensetzung der wörter wird das adnom. das bestimmungswort: Die verwaltung des staates — die staatsverwaltung; die wahl des berufes — die berufswahl; der tritt mit dem fuße — der fußtritt; in aller form rechtens (Imm. M. 4, 125) — in aller rechtsform.

Oder der genit. wird attributivisch: Leute dieser art — derartige leute; drîer hande liute (Pred. Märl. 415, 14) — dreierlei leute (Gr. 3, 78 fg.; anm. zu Iw. s. 265); von aller hande vröuden (Nib. 633) — allerhand, allerlei fr.

Der gen. kann bestimmt oder unbestimmt sein: die ehre und das glück *des* künstlers hiengen nicht von dem eigensinn *eines* unwissenden stolzes ab. Wink. 135. Bei dem unbest. gen. „eines unwissenden st.“ ist das attribut schwach, dagegen in: mit männern solches schlages (Varnh. 1, 176) ist es stark. Vgl. darüber 1 Thl. s. 275 ff.

Gewisse wortstellungen erhalten sich (wie manche sprachformen) lange zeit hindurch. So stehen z. b. manche genitive formelhaft immer vorne: von rechts wegen, aus leibes kräften, seiner hände werk etc. So auch bei den obigen beispielen von „ende", worüber Grimm noch andere aus der alten sprache mittheilt in Haupts zeitschr. 2, 274.

Ist das subst. abhängig von einer präpos., z. b. an, so konnte der genit. voranstehen; eine stellung wie „nu bin ich ze wâre dîner mære an ein ende komen" (H. Strick. 4, 283) wäre im nhd. unerhört. In solchem falle wechselt der kasus und es tritt der dativ ein. Das „ad radicem arborum" bei Matth. 3, 10, welches in der Kob. B. übersetzt wird: daz peihel ist jetzund gelegt „an die wurzel der bawm" wird meist übertragen: Es ist schon die axt den bäumen an die wurzel gelegt. In Leys. pred. 135, 40: die aks ist allis angesazt an die wurcele des baumes.

In der älteren sprache findet sich mitunter der dat. statt zweier genitive, z. b. statt: ursach des todes des viehes (wofür wir jetzt sagen: ursache vom tode des viehes) heißt es in S. Fr. Spr. 1, 135[b]: Die thier müssen irer schön und reichthumb oft entgelten, und seind reichthumb ja ein ursach bede vih und leuten irs tods.

Einen ähnlichen kasuswechsel haben wir bei dem genitiv des besitzes, der angehörigkeit. Will ich in dem satze „einen augenblick schwanden seine sinne" das persönliche mehr hervorheben, so sage ich „einen a. schwanden ihm die sinne." Das possessiv geht hier in den dativ des pers. pron. über. Die sprache folgt einem ähnlichen zuge, wenn der genitiv vorangestellt und das possessive pron. zum substantiv hinzugefügt wird: Er hat *des hofschulzen seinen* sohn geschlagen (vgl. 1 Thl. s. 231); das ist nun *der sonnen ihr* jährlicher lauf. J. Arndt 934. Will ich aber die person hervorheben, so tritt natürlich auch der personenkasus ein, der dativ: *Dem* Konradle war *seine* frau schon früh gestorben. Auerb. 135. So auch im Schwabsp: stirbet *einem wîbe ir* man. 122; stirbet einem vater sîn kint. 17. Daß *der königin ihr* schönster ring fortkam. K. u. HM. Nr.

17. Es ist nicht fein, daß man *den kindern ihr* brot nehme (sumere panem filiorum). Matth. 15, 26. Im Vrîdank 125, 13: Der sîner kinde brôt den hunden gît.

C. Präpos. infinitiv adnominal.

Anstatt des genit. steht auch der präp. infin. Dieser steht nicht bloß nach verben (wünscht zu hören s. 1 Thl. 133 ff.), sondern auch nach adjektiven (leicht zu sagen, er ist gewohnt viel zu arbeiten s. 1 Thl. 74) und nach substantiven (die zeit zu schlafen st. des schlafens Gr. 4, 110). Letzteres entspricht dem genit. des lat. gerundiums, worüber das nöthige schon im 1 Thle. 133 gesagt ist. Der Römer sagte: ars dicendi wie ars orationis, cupidus regnandi wie cupidus imperii. Im deutschen: die kunst zu reden, die k. der rede, aber auch als zusammengesetztes subst. die redekunst. Ksbg. Br. 23 übersetzt: de arte amandi — von der kunst der liebhabung. Jetzt: des liebens, zu lieben. Überhaupt wechselt der genitiv des infinitivs mit dem präp. infin: Der herbst ist die zeit des reisens — ich habe keine zeit zu reisen. Im latein. das gerundium: instabat tempus ad bellum proficiscendi (zu ziehen). Nep. Alcib. 4. Häufig gebraucht Luth. den genit. des infin: Und ist des schreiens und speiens kein maß noch ende gewest. L. conc. 7; ohne artikel: Da ist not fragens und zusehens, obs das evangelion sei odder nicht. Ists das evangelion? so gilts nicht mehr fragens, obs recht sei, sondern gilt schlecht fest gleubens und darnach zu leben. L. Schl. 20.

Im latein regiert das gerundium den kasus seines verbums: consilium condendi u r b e m (oder condendae urbis); dieß kann auch unser adnom. inf: Mit allen kleinigkeiten, die nur die *sorgfalt* eines mimen zu beschäftigen das recht hatten, ließ er ihn verschont. G. 22, 77. Hier steht „zu beschäftigen“ statt eines von „recht“ abhängigen genitivs, und regiert als trans. den ackusativ „sorgfalt“.

Der präp. infin. bleibt nicht bloßes satzglied, sondern geht bei verbum und nomen häufig in einen verkürzten nebensatz

über (vgl. 1 Thl. 105): Der diener war gewohnt die fremden zu unterhalten und manches im hause vorzuzeigen. G. 21, 93. Die gewohnheit, sich zu sehen und unter allen umständen zusammen zu sein, hatte sich verstärkt. G. 22, 99. Sobald der gedanke sich erweitert, tritt der (verkürzte) nebensatz mehr hervor: Daß es das sicherste mittel sei, einer löblichen freiheit zu genießen. Göthe 22, 109.

Solche adnominale infinitive statt eines genitivs stehen nach: Lust, muth, eifer, entschluss, vorsatz, neigung, gewohnheit, zeit, gelegenheit u. a. Folgende beispiele, in denen einige infin. satztheile in verkürzte nebensätze übergehen, legen wir noch zur prüfung vor, und machen die substantive kenntlich:

Bei meiner *art* zu empfinden und zu denken kostete es mich gar nichts. G. 25, 245. Der schöpfer hat die seele d. h. die *kraft* zu denken, er hat die sprachwerkzeuge d. h. die kraft zu reden in uns gelegt. Gr. U. 31. Meine *leichtigkeit* zu reimen und gemeinen gegenständen eine poetische seite abzugewinnen. G. 25, 36. Jetzt ist der *augenblick* zu reden. Sch. M. St. 121. Die aber gescheid sein, warten der *zeit* zu reden. S. Fr. Spr. 1, 113. Einen theil derselben habe ich selbst zu sehen *gelegenheit* gehabt. A. Humb. A. 1, 8. Alliu obern dinc hânt meist gelegenheit ze würken in dem, daz under in ist. Pf. Myst. 2, 155. Das *vermögen* oder die *möglichkeit* zu sündigen fließet aus der natur des menschen. Chr. Wolff 1, 656. Bei definitionen insbesondere nach v e r m ö g e n und ähnlichen: Das gesichte ist ein vermögen die dinge sich vorzustellen, die veränderungen vermittelst des lichtes im auge veranlassen. Das gehöre ist ein vermögen, den schall sich vorzustellen, dadurch veränderungen im ohre veranlasset werden. Chr. Wolff 1, 125.

Nicht darf ich dir zu gleichen mich vermessen; hab' ich die *kraft* dich anzuziehn besessen. G. 12, 40. So hatt' ich dich zu halten keine *kraft*. Das. Er ist nicht einmal im *stande*, dieß zu begehren. Hor. 1. III. 99. Gerade dadurch, daß eine seite überwiegend ist, entsteht das *verlangen*, auch einmal

die andere herrschen zu sehen. Hor. 1. III. 103. Nur so viel will ich in der kürze melden, daß endlich die *möglichkeit* erscheint, mich von hier loszumachen. Briefw. 2, 1. Er wuste ein zuverläßlicheres *mittel*, für die erhaltung seiner partei zu sorgen. G. Forst. 2, 167.

D. Kasus bei eigennamen.

Genitiv.

Der wechsel des genitivs und der präpositionalen umschreibung zeigt sich auch beim nomen proprium. Bei der genitivbezeichnung ist zu unterscheiden, ob der name allein steht oder in verbindung mit nähern bestimmungen, ob er mit oder ohne artikel gesetzt wird.

Über den artikel überhaupt verweisen wir auf den 1 Thl. 187; 237 ff. Vergl. Gr. d. Wörtb. 2, 973 ff.

1. Allein stehend und zwar a) ohne artikel.

Der artikel fällt nicht bloß weg, wenn der begriff nur im allgemeinen angegeben werden soll, sondern auch wenn von einer bestimmten individualität die rede ist, also auch bei eigennamen, wie bei allem abstrakten, sobald es als person auftritt. Seit dem 12. jahrh. fieng aber der artikel an sich einzuschleichen, und wird jetzt allgemein gesetzt, insbesondere wenn die fehlende flexion zu ersetzen ist, im südlichen Deutschland mehr als im nördlichen. Orts- und ländernamen werden nicht artikuliert, ausgenommen: Die Schweiz, die Pfalz, die Türkei, der Thurgau, das Banat und einige andere.

Wir fassen hier die personennamen in's auge. Im genitiv können sie dem substantiv vor oder nachgesetzt werden. Wird der artikel weggelassen, so hat der genitiv die endung —s, —es oder —ns, —ens. Das biegungszeichen —ns oder —ens nehmen alle auf s, ß, z, x, sch auslautenden namen: Vossens Luise, oder die Luise von Voss, an Dionysens hofe (Wiel. 111) oder am hofe des Dionys; Straußens walzer oder die w. von Strauß; Fritzens, Franzens wohnung; Maxens

landhaus; (Gunesch) Guneschens predigten. Jedoch setzt man häufiger den artikel zum nachgesetzten namen: Die walzer des Strauß. Den namen ohne artikel und ohne endung zu setzen, ist höchstens bei denen auf s zu billigen: in Görres schriften.

Die feminina auf a nehmen —s (Maria's besuch), die auf e nehmen —ns (Mariens besuch), also: Johanna's oder Johannens, wenn es ohne artikel steht.

Allen übrigen personennamen wird —s oder —es angefügt: Bî Sîfrides zîten Nib. 1208, der sun Sigmundes Nib. 640. Im mhd. trat der eigenname gern in die mitte: Daz Sigmundes kint Nib. 433; daz Wâten künne (Gr. 4, 405 fg.). Die ankunft Karls, Albrechts, die werke Göthe's. Oder vorgesetzt: Fichte's reden an die deutsche nation.

Als eine eigenthümlichkeit ist anzumerken, daß Luther oft weder flexion noch artikel setzt: Die tochter Pharao. 2 Mos. 2, 5; wie wir sagen: Das haus Rothschild. Dieß findet auch statt, wenn dem monatsnamen „anfangs, mitte, ende" vorangeht: Anfangs Mai war alles in der blüte, ende November trat der frost ein.

Wir setzen jetzt allgemein obige biegungssilben, mag der genit. adnominal sein oder von einem verb regiert werden, wie im folgenden: Wenn man Göckings erwähnt, so gedenkt man auch Nicolai's. Woltm. 77.

Ganz gebräuchlich ist es, den adnominalen genitiv ohne sein substantiv zu setzen. Dabei läßt sich etwa „familie" ergänzen: Sind Sie bei Mozarts gewesen? Mör. 22. Humboldts und meine frau begrüßen Sie. Briefw. 1, 47. Jakobi's kamen kurz nach deiner abreise. Less. 12, 210. Erkundige dich doch bei Vossens oder bei Starkens ob etc. Less. 12, 210. In Österreich ist man geneigt, den namen adjektivisch zu gestalten, z. b. statt: „Ich bin heute Franzens, Krumholzens begegnet" sagt man: den Franzischen, den Krumholzischen. In der schriftsprache habe ich dieß nicht gefunden. Heißt ein familienvater z. b. Hauke, Engel, Klaps, so sagen wir, der schriftsprache gemäß: Ich war heute bei Hauke's, bei Engels, bei Klapsens. Vgl. Gr. 4, 261.

Ist „frau" zu ergänzen, so bleibt der name entweder unverändert (die Herder) oder er nimmt das schwache flexions-n (die Herdern hat mir aufgetragen. G. u. Kn. Br. 1, 119) oder —in (die Rottmännin sagte etc. Auerb. Jos. im Schnee).

b) Mit artikel. Im mhd. steht der artikel immer bei flussnamen, meist auch in den obliquen kasus (Gr. 407), bei eigennamen nur, wenn ein adjektiv hinzutritt: Der küene Liudgêr. Nib. 169; oder vor einem appellativ: Der herre Sîfrit. Nib. 126. Indes finden sich schon spuren eines eigennamenartikels: sun des Sigemundes. Nib. 215 (vgl. Gr. 405 anm.). Der spottet des Davids. Ksbg. sünd. des m. 46.

Im nhd. wird der gen. des eigennamens zwar auch bei dem artikel flektiert, gewöhnlich aber bleibt er unverändert: In den werken eines Herodots Wiel. 141; das haus eines Triesters (ein Triester haus). Die praxis des Homers. Less. 201; in den händen des Jupiters. Less. 204; der tod des dritten Richards. Less. 219; der Laokoon des herrn Lessings. Herd. Kr. W. 1, 7; die sprachen des spätern Europa's. Gr. U. 50. Dieser gebrauch scheint in abnahme zu kommen; man findet häufiger eines Homer, des Platon (Wiel. 113); des Richard etc., also unverändert mit dem artikel. Letzteres geschieht natürlich bei den auf s auslautenden: des Paulus (kirchlich auch „Pauli"). Die lat. auf um nehmen s: des verbums, des gymnasiums, plur: die verben, die gymnasien.

c) Nach einer präposition immer unverändert: Die ruinen von Theben. J. W. 39.

2. In verbindung mit näheren bestimmungen. Hierbei kommen zwei hauptfälle in betracht: Geht ein bestimmungswort, namentlich ein titel, mit dem artikel und der genitivendung voraus, so bleibt der eigenname unverändert; ist dagegen der titel flexionslos oder steht ein vorname beim geschlechtsnamen, so wird der eigenname flektiert. Also: Die häuser des herrn Müller — herrn Müllers häuser. Die gewalt des herzogs Hugo — die g. herzog Hugos. Gies. 1, 412. Der thron des königs Ludwig — der thron

könig Ludwigs. Gies. 1, 411. Die bundesgenossen des kaisers Otto — die b. kaiser Ottos. Das. 1, 654. Die werke des dichters Ludwig Tieck — Ludwig Tiecks gedichte. Die statuen des grafen Pembroke — unter den st. graf Pembrokes. J. W. XIII.

Tritt „herr“ noch vor dem titel, so sagt man entweder: die anmerkungen des herrn rath Schlegel oder (wie in G. u. Kn. Br. 1, 225) des herrn rath Schlegels. So auch wenn „von“ statt des titels steht: des herrn von Rochow nicht unwürdig oder (wie im briefw. 1, 143) des herrn von Rochows nicht unwürdig.

Erhält der eigenname einen zusatz, so wird dieser wieder flektiert: Die regierung der kaisers Ferdinand des I; es ist geschehen zu zeiten herzog Friedrichs, kurfürsten zu Sachsen. Nach der lehre Davids, seines vaters. Im mhd. konnte der zusatz „vater“ auch vorher gehn: Nach sînes vater Dâvîdes lêre. Myst. I. 325, 17. Andere zusätze folgen nach: Sancte dominicus tac des prediêres. Das. 182. Sente Elsebêten tac der landes vrowen zu Duringen. Das. 242.

Notker, bei dem wir zuerst die ahd. prosa in natürlichem fluss antreffen, läßt den zusatz (das nomen appositiv) vorangehen, dann das substantiv, von welchem der genitiv abhängt, folgen, und schließt mit dem eigennamen (vgl. Gr. in Hpts. Zeitschr. 3, 134): pi des cheiseres zîten Zenonis (nhd: Bei kaiser Zenons zeiten) Bth. 3. Die zusammengehörigen genitive werden durch das sie beherrschende subst. getrennt, doch geschieht es nicht nothwendig; ähnlich der eben aus den Myst. (325, 17) angeführten stelle heißt es im Ps. 33, 1: Rîche mînis fater Dâvîdis und nicht mînis fater rîche Dâvîdis. Statt umbe des chuninges willen Aristei (Bth. 226) wäre auch zulässig: umbe Aristei willen des chuninges. Jetzt setzen wir: Um des königs Ar. willen. Im mhd. wird gewöhnlich von den eigennamen (oder appellativen) der fürsten und edeln die apposition ihres landbesitzes durch ein anderes wort getrennt. Dieser besitz wird aber mit „von“ oder „ûz“ bezeichnet: in des küneges lande von Maroc. Lanz. 4418; des fürsten milte ûz Ôsterrîche·

Walth. 21, 1. Die nachsetzung des genitivs wie auch des örtlichen begriffs behalten auch die chronisten und urkunden des 13, 14, 15, jahrh. bei: des koniges boten von Bohemen (s. Zeitschr. 3, 137). Unsere sprache hat diese alte freiheit fahren lassen und sich um einen nachdrücklichen schluss des satzes gebracht. Schon im 16. jahrh. tritt ein schwanken ein. Bei Aventin z. b. finden wir (1566): Als der keiser auß Hungarn herauf zog, nam er mit im die königin Geisel, sant Stefans königs in Hungarn gemahel. 397[b]. Das herzogthumb gab er Friderico, herzog Heinrichs aus Beyern bruder. Das. Dagegen: Sie wolten gleich herzog Heinrichen, deß herzog Hetzels son auß Beyern, zum keiser. Das.

Dativ und ackusativ.

Dativ und ackusativ der eigennamen bleiben gewöhnlich unverändert, doch kommt auch die endung —n, —en vor.

Dativ. Ohne artikel: —n, —en z. b: Humboldten ist es sehr angenehm. Br. 1, 246. Morgen früh hoffe ich mit Meyern (auch bloß: mit Meyer) in Jena einzutreffen. Br. 1, 64. Haben Sie die güte es Meyern auch zu sagen. Br. 6, 4. Eine manuscript von Meyern. Br. 1, 65. Von Herdern habe ich keine nachricht. Br. 1, 183. Von Schlegeln weiß ich so viel, daß er etc. Br. 4, 117. Ich begegnete Götzen im wald. G. G. 155. Wenn ich nur Marien einen boten schikken könnte. G. G. 146. Eduarden war diese wiederholung erwünscht. G. Wahl. 16. Wie Göthe so auch Schlegel und Lessing: Du siehst, wieviel Klopstocken hievon fehlt. A. W. Schl. 7, 157. Er ging mit Marien, mit Arabellen. Less. 192. Mit Winkelmannen. Less. Tod 7. Auch wenn „herr“ vortritt: Von herr Winkelmannen selbst. Less. 8, 102. Ich gebe es herrn Lessingen gern zu. Less. 8, 17. Mit beisatz: Er verlieh das herzogthumb Conraden dem ersten. Avent. 399. Wir sehen, daß im nhd. dem artikel doch öfter ausgewichen wird als Gr. 4, 420 meint.

Durch den artikel wird die mangelnde flexion ersetzt: ließ der könig *dem* Bel die speise vorsetzen. Bel. 13. Bei

dem Virgil. Less. 216; von dem Homer. Less. 219. Ich bin der Engelhard begegnet.

Ackusativ. Ohne artikel: Daß er Aristippen höher achtete. Wiel. 121. Meyern bitte ich zu grüßen. Br. 1, 116. Ich will Herdern darum ersuchen. Br. 1, 214. Er unterrichtete Eduarden. G. Wahl. 32 u. 20. Humboldten. Das. 290. Marien Stuart hat noch kein glücklicher beschützt. Sch. M. St. 39. Mit titel: Herzog Heinrichen. Avent. 297. Hr. Christ hatte sich umgesehn; ich habe Christen gekannt. Less. 8, 79; bin um herrn Lipperten besorgt. Das. 80. Jetzt bleibt die endung weg, man findet wohl: Ich schnitt für Karln ein butterbrod. Imm. M. 2, 16, aber: für herrn Karl N.

Mit artikel: Unde slahe ich dich, sô slahe ich zem êrsten einen Burcharten oder einen Heinrîchen unde slahe dar nâch den menschen. Mystiker II. 56, 23. Den Dionys. Wiel. 112. Den Homer. Less. 202. Ich sah den Fritz weggehen. Der artikel kommt heut zu tage immer mehr in gebrauch.

III. Rektion der pronom., numeralia, adverbia.

1. Die rektionskraft dieser wortarten ist unbedeutend, und beschränkt sich fast nur auf die ältere sprache. Bei den **pronom.** kommen bloß die interrogativen wer, was in rücksicht. Über w e r stehen beisp. bei Gr. 738 und zu Iwein 332. In dem nhd. „wer a n d e r s hat dabei mitgewirkt?“ läßt sich vielleicht ein gen. annehmen; sicher in dem satze: Denn wer *der menschen* wird läugnen. Schell. 8. Über **was** s. Gr. 451. 737. Im mhd. häufig z. b: Waz trôstes mügen die dâ haben? Myst. I. 318, 20. Waz dunstes in dem geperg beschlozzen sei gewesen. Pf. Megb. 109, 25. Es läßt sich dieser gebrauch verfolgen bis zum Simplic. Belege aus dieser übergangszeit sind: Ich weis neit, wat *kints* du bis (was für ein kind du bist). Sel. Trost 79. Waz *dings* sie teten. Kob. Bib. Luk. 6, 11. Ich vörchte nit was dinges mir der mensch tůt. Psalt. (1498) 117. Du hörst ein lied bloßen den wechter uff dem thurn, du wilt wissen, was *lieds* es sei. Ksbg. Br. 19. Was haben die juden *vortheils?* Röm. 3, 1. Was wirden, stands, ordens oder wesens die seind. R. Ord. 24 u. 39. Denn was christlichen erbarn gemüts, was gegrünten glaubens und vertrauens mögen sich doch die behelfen, die mit außwendigen geperden etc. H. S. Dial. 71, 9. Was wunders ist denn geschehen? Nein herr, deren keines. Steinh. 6. Was nutzens hast du von mir? Steinh. 413. Im ersten teil wil ich geben zu versteen was ungemachs etc. was gůts sich in dem eelichen stand etc. Eybe 2. Da fraget er sie, was glaubens sie weren. Pont. 1; fraget sie von was lands sie weren. Pont. 6. Auß was lands er were. Pont. 36. Was sinns bistu? J. Faust.

957. Was volks? — Kaiserisch. K. Simpl. 383. Statt des kurzen was haben wir heute „welches,“ „was für ein.“ Nur „was wunders“ hört man noch; in „was neues, schönes“ etc. kann das adjektiv auch neutrum sein.

2. Wie der gen. beim pron. so hat auch der gen. beim **zahlwort** (Gr. 4, 741) etwas partitives: Viele der soldaten oder von den s; drei der s. oder von, unter den s. Sage ich „drei der tage waren schön“, so sollen sie unter den tagen besonders hervorgehoben werden, und dazu wendet man den genitiv an oder „von, unter.“ Der zahlbegriff ist partitiv, sobald der kleinere theil einer größern menge bezeichnet wird. Man vergl. den part. gen. bei verben (s. 23 ff.)

Das zahlwort ein steht entweder nach, mit dem gen. des pronom. (unser einer, euer einer) oder voran mit nachfolgender präpos. (einer von uns, einer von euch). Beim gen. der substant. im mhd. gew. nach: swer der drîer wege niht einen gêt Pf. Berth. 309, 2; im nhd. vor oder nach: einer der arbeiter, der arbeiter einer; eine der (von den) edelsten frauen; nur selten wird es zu dem nomen konstruiert (Gr. 455): mein einer führer (st. einer meiner führer). Varnh. 2, 145. Ich setze nur einige belege aus Luthers schriften her: Daß ich auch der einer sei (jetzt: einer von denen), der gott danken wolle. L. Verm. 15 u. 22. Und nahm seiner rippen eine. 1 Mos. 2, 21; lasset euer brüder einen. K. 42, 19; es ist der ebräischen kindlein eins. 2 Mos. 2, 6. So muß der zweier eins geschehen. L. Warn. 7; so muß der beider eins geschehen (jetzt: von) L. conc. 36. — Vgl. 1 Thl. 234. Belege über andere zahlwörter (vgl. 1 Thl. 259): Dû hâst grôzer sünden zwô ûf dich geladen. Pf. Berth. 313, 7. Drei starker brucken. S. Fr. Spr. 2, 57ᵇ. Drei guter lehren. Steinh. 414. Drei ganzer stund. K. Simpl. 189. Ihrer waren drei. J. Faust 958. Aller guten dinge sind drei. K. u. HM. 2. Ganzer drei beisammen. Less. tod. 53. Deren wüste ich kaum zwei oder drei. Less. 234. Ganzer vier stund gieng er auf und nider. Avent. 92. Fünf ganzer jahre. Pest. G. 38. Es waren *unser* sechzehn. G. G. 90. Wir kamen nur unser vier nach Schlesien. Varnh. 2, 83. Der Hochschulze besaß

deren neun. Im. M. 3, 6 (1 Thl. 224). Und *ir* wâren niwan zehen tûsent. Unde *der* die daz wazzer in den munt wurfen mit der hant, *der* wâren niht mêre danne driu hundert. Pf. Berth. 38. Ferner: Sie bawten umb dise zeit herrlicher gottsheuser, nemlich ein und zwenzig. Avent. 411. Jetzt seh ich *ihrer* wol zwanzig. Plat. 346. Tausent armer menschen speisen. Avent. 524. Jetzt gewöhnlich von: tausende von fabrikanten. G. Forst. 2, 15. Zur hervorhebung der kleinern aus der größern zahl: Zwanzig der arbeiter, zwanzig von den arbeitern, tausend der soldaten; unbestimmt: zwanzig arbeiter, tausende von arbeitern etc.

Von dem partitiven gen. ist zu unterscheiden der vergleichende: „Ihrer waren drei" ist partitiv, „er wehrt sich gegen seiner drei" ist vergleichend (gegen drei seines gleichen). Ähnlich: Ein narr macht ihr (ihrer) zehn. L. Kor. 39; ein narr macht ihrer hundert. K. Simpl. 213. Auch: unser einer weiß das wohl d. h. einer wie wir (nicht: einer von uns). Vgl. Gr. 745.

Das mhd. selp mit ordinalzahlen verbunden, regiert den gen: Wilh. 27, 25; 30, 11; 33, 7.

3. Die **unbestimmten zahlwörter** und **zählenden adjektivpronomen** stehen entweder wie das adjektiv vor dem nomen: jeder baum, mancher vortheil, einige, etliche, viele länder, ein wenig wasser, etwas sehnsüchtiges (G. 25, 23), ein paar starke augenbrauen (G. 25, 24), oder sie regieren den genitiv, der aber häufig durch die präposition von ersetzt wird. Im eingang sagen wir: einige leute, im verlaufe: einige von den leuten, einige dieser leute. Hier liegt der nachdruck auf dem genitiv, dort auf dem adjektiv. „Viele soldaten" d. i. multi milites, im gegensatze zu andern menschen, aber „viele von (unter) den soldaten" = multi militum.

Zuweilen muß das regierende wort ergänzt werden z. b. Weil unsers volks da lag. K. Simpl. 364.

Jeglicher: *Der* muoz jeglîchez zwêne vetichen haben. Pf. Berth. 311, 1; ietweder: unde *der vetichen* ietweder hât fünf federn. Das. 23.

Etliche: Und das wir *der* etliche anzeigen. L. Warn. 25. *Eurer* etliche. Sch. W. Tell 22 (1, 2).

Etwas: Etwas *des goldes.* Chamisso, Pet. Schl. 13. Meist apponiert man das nomen: etwas gold, etwas gutes; oder man braucht die präp. von, oder man sagt: einiges gold.

Genug (Gr. 761): *Der friunde* ist genuoc, die etc. Br. D. 26. Hier imperson. wie: der fr. gibts genug; der gen. ist abhängig von genug. Man habe *sîn* genûk (dessen g.) Pf. theol. 142. Bleibt er aber, so soll er dir streitens genug geben. L. Warn. 34. Meinstu nit, es sei unglücks gnug? L. Ps. 124. Anstatt g. ein substant: ihr sollt brots die fülle haben. 3 Mos. 26, 5. Er wirt mans genůg sein. (dazu befähigt, in stande sein) S. Fr. Spr. 1, 13ᵇ. Bin ich nicht manns genug, ihr alles zu ersetzen? Less. 1, 621. Meiner Recha wär es wunders nicht genug, dass etc. L. Nath. 19. Sie haben nicht wunders genug von deinem knaben erzählen können. G. u. Kneb. Br. 2, Nr. 438. Leider sahen wir noch genug der armen vorbeiziehn. G. 40, 238. Über den umfang der königlichen rechte war freilich des streits genug. Gies. 1, 263. Genug der beispiele. Herd. Id. 1, 134. In den meisten dieser fälle verliert der gen. heute seine flexion. Loser ist der gen. des pronomens: Das ein jeglicher *des* genug überkompt. Agr. 11 (davon).

Mehr (Gr. 760): Daz er deste mêr möhte bevâhen guotes und êren und irdisches gemaches. Myst. I. 314, 34. Mer der süßigkeit. Ksbg. Br. 22. Bettelmünchen, bruderschaften, walfarten und was des geschwürms mer ist. L. an die rath. Und was der geboten gottes mer sind. L. conc. 15. Die seinen hetten mehr muts und sigs gehabt. Agr. 308. Es sind mehr böser dann gůter. S. Fr. Spr. 1, 153. Er suchet des krauts mehr. Sch. u. Ernst. 83. Da *der räder* mehr als eines war, so muste in der beschreibung eben so viel zeit mehr auf sie gehen, als ihre besondere anlegung *deren* in der natur selbst mehr erforderte. Less. 202. Da durch den fortgehenden anbau der acker täglich zunimmt, folglich *des düngers* mehr erfordert und *der heide* weniger wird, so ist man

besorgt, daß diese quelle endlich gar versiegen möge. Mös. Osn. Gesch. 1, 96. Mehr solcher fürsten. G. G. 112. Der klöster wurden mehr und mehr. Wachsm. 56. Aber auch im deutschen ist des verfehlten in dieser art mehr als des gelungenen. Varnh. 5, 341. Je mehr wahrer gesellschaften ein staat zählt. Gr. Meist. 10. Über mehr, mehrere vgl. 1 Thl. s. 250. 318 fg. Nachdem wir *deren* mehrere oder wenigere antreffen. Less. 213.

Viel (Gr. 4, 760; 1 Thl. s. 199 u. 249) hat in allen jahrhunderten den gen. bei sich. Für's mhd. ist noch anzumerken: Parz. 83, 4; 126, 25; 227, 20; 705, 30. Vil lônes. Myst. I. 311, 9. Von trunkenheit kumet vil übler dinge. Schwabsp. 141. Dede vil böser werk. Sel. Tr. 42. Was vil gewerbes umbe siu (v. warben um sie) Pred. M. 413, 2. Mit vil frâgens Pf. theol. 70. Sie hettent vil seltzêner rede mit ein ander. Pred. M. 412, 21. Weil so vil gelerter und redlicher leute solchs annemen. L. Warn. 18 u. 24. L. conc. 109. Viel klagens und weinens. Matth. 2, 18. Gen. bei wieviel. L. Pred. 24. Die Wahlen (Wälschen) können viel dings machen, als sei es war und ist doch nicht. L. Tischr. 383. Bei Seb. Fr. Spr. 154. 155. Bei Ksbg. Br. 12. 15 u. oft. Bei H. S. Dial. 54, 21. Vil ungemachs. Eybe 17; hat vil fremder sitten gewonet. Eybe 25. Vil guter künste. J. Faust. 1053. Fast hab ich des baren gelds zu viel. L. Nath. 137. Nicht viel aufhebens davon machen. Less. 2, 119. Der stuffen sind viel, die eine werdende bühne bis zum gipfel der vollkommenheit zu durchsteigen hat. Less. 7, 4. Geschöpfe voll so viel lebens (doppelt abhängig). Herd. Id. 1, 113. Wie viel sind ihrer? G. G. 104. Was entwürfe zu denkmälern aller art betrifft, *deren* habe ich viele gesammelt. G. Wahl. 203. Ich kann der vorsicht nicht zu viel gebrauchen. Sch. M. St. 98.

Wenig (Gr. 4, 760): Der geladenen liute ist vil, der erwelten ist wênic. Pf. Berth. 126, 11. Wênic öles. Myst. I. 319, 38. Wenig rechter christen; ob ir gleich wenig sind. L. Warn. 22. O wie wenig sind der, die also wider komen. L. Ev. 30. Ja ir ist gar wenig, die erkennen. L. g. W. 92.

Seiner tage müssen wenig werden, das ist, er soll nit lange bestehen. L. Ps. 113 (Psalm 109, 8). Die ernte ist groß, aber wenig sind der arbeiter. Matth. 9, 37. Die bemerkung 1 Thl. s. 199 ist also dahin zu berichtigen, das L. den sing. verbi nur ausnahmsweise gebraucht.

Das gefühl für die rektionskraft des „wenig“ ist in der folge abgestumpft; so auch bei den übrigen. Im latein. steht der gen. bei den neutris aliquid, multum, plus, tantum etc. sowie auch bei den adverbien satis (ne pabuli quidem satis. Caes. b. gall. 1, 16), parum etc; ferner bei nonnulli, multi, pauci etc. Ebenso im französ: beaucoup de, plus de, peu de, assez de, trop de, quelque chose de etc. z. b. assez d'eau, peu de plaisir, trop d'affaires etc.

Bei viele, wenige und den numeralien setzen wir den gen. um nicht bloß einen theil, sondern auch um die ganze anzahl zu bezeichnen. Dieß geschieht im lat. nie: Da euer so wenige sind — vos quum tam pauci sitis (Cic. div. 14, 1). Ich sah daß ihrer viele waren — quos quidem video esse multos (Cic. fin. 1, 17). Unser 300 haben geschworen („300 von uns“ wäre partitiv) — trecenti juravimus (Flor. 1, 10).

Auch das alte lützel mit dem gen: Nû ist *ir* gar ze vil. Dô sprach er: *ir* ist doch gar ze lützel. Pf. Berth. 37.

Wie unbestimmte numeralien (wenige, viele) adjektivisch gebraucht werden, so adjektive auch numeralisch. Ein solches ist z. b. „unendlich“, und dieses kann ebenfalls den genitiv regieren: *Der arten* des sterbens sind unendliche, aber es ist nur éin tod. Less. Tod 62.

Noch haben wir daran zu erinnern, daß einige dieser unbestimmten numeralien auch ein dativisches objekt haben können: Das ist mir genug, mir zu viel, zu wenig. Ein wolf ist einer ganzen herde zu viel. G. G. 86. In so fern berühren sie sich mit den adjektiven: Das ist mir zu arg, es ist mir leid etc.

4. Daran reihen sich die **negativen partikeln.**

Über nicht vergl. oben s. 24, wo es mit haben verbunden ist. Beispiele von dem genit. in der alten sprache sind: Sô haben wir *der zît* niht, daz wir jeglîchez mügen

ûz gerihten. Pf. Berth. 310, 20. Diu niht *endes* hât. Myst. 324, 21 u. Br. Dav. 10. Vergl. Gr. 4, 727 fg. Daz tier (asinus) waiz niht krieges, wan ez gar fridsam ist. Pf. Megenb. 119, 29. Niht durch eine zweite negative partikel verstärkt: *des* enist niht. Pf. Berth. 160, 6 (dem ist nicht so).

Nichts wie etwas haben statt des genitivs jetzt die präp. von: Nichts von belang. Less. 2, 118. Dieß entspricht dem franz. de: rien de nouveau. Im latein: nihil humani.

Kein d. i. nicht ein (vgl. ein s. 142). Beisp. im 1 Thle. s. 271 u. 299. Das numerale adjektivpronomen keiner, e, es wird jetzt mit von gebraucht; nur im 16. jahrh. noch oft mit dem gen: Ich weiß, das *ir* keiner versucht hat. L. conc. 18. Wir werden irer keinen sehen. L. Ps. 42. Hieß die zeddel alle bringen und las *der* keine. L. conc. 72. *Der beider* ist keins nichts wert zur selikeit. L. Kor. 56. Ich hab *ir* (der bücher) nie keins gelesen und wil ir noch keins lesen. H. S. Dial. 11. Flexionslos steht es jetzt nur in einigen redensarten mit dem gen. des infin: Da ist kein *haltens.* E. 15. Auch ist hier in Neapel kein *besinnens.* G. 28, 241; wogegen Gr. Gr. 1, Vorr: es hat kein langes besinnen gekostet. Man vergleiche übrigens: kein anwesender — keiner der anwesenden (partitiv). Im mhd. steht der genitiv auch bei iemen, niemen (Gr. 4, 739) z. b. Nib. 146. 411.

5. Von den eigentlichen adverbien wird später gehandelt. Hier erwähnen wir einiger **ortsadverbien,** die den gen. regieren.

Gleich den interrogativen pron. (s. 141) haben auch die daraus gebildeten ortsadverbien den gen. bei sich (Gr. 4, 761). Noch jetzt wird gefragt: woher des landes? woher des weges? Lat. ubi terrarum. Von andern ortsadverbien habe ich angemerkt: zusammensetzungen mit halben z. b. allenthalben mîn (rings um mich her). Trist. 2388 u. 2499; bêdenthalben sîn. Parz. 20, 5. Ferner: Die ir geistliche kleider nicht tragen auswendig (st. außerhalb) des klosters. Summa Joh. Inwendig: Daz da ist inwendig des kelchs und des napfs. Kob. B. Matth. 23, 26; Luther hat schon: Das inwendige am becher.

Östlich gew. von, aber auch gen: Die Länder östlich des Rheins. Gies. 1, 197.

Halbwegs: Man muß das trinkwasser halbwegs des berges holen. B. Auerb. Jos. im Schnee 7. Andere werden als präposit. gebraucht, z. b. innerhalb, jenseits, gegenüber etc.

Bei heute steht pleonastisch der abhängige genitiv: heute (hiute) des tages; daraus mhd. hiutes tages, nhd. heutiges tages. Vgl. Gr. 3, 129. 138; 4, 759. In den Myst. I. 16, 3: hûte dis tages.

Einige nachgesetzte ortsadverbien haben den ackusativ bei sich: Er kam die straße *herab.* K. u. HM. 20. Er gab das fersengelt die stiegen *hinab.* J. Faust 957. Edmund schlich den garten hinab. Tieck A. 235. Hält der trupp hier in der nähe? — Wohl eine stunde den wald *hinauf.* G. G. 92. Der stieg die felsen hinauf ist gar hübsch angelegt. G. Wahl. 4. Ich flog die treppe *hinunter.* G. 25, 286. Wenn man mich einmal die füße *voran* hereinschleppt. G. Wahl. 22. Er stößt den ring gerade *vorbei.* (d. i. er st. mit der lanze nicht in den ring). Less. 7, 363. Diese ackusative lassen sich aber auch als adverbiale auffassen.

Mit dem dativ: Daß sie ihren nachbarn *voraus* waren. Wachsm. 2, 6. Die sprache gieng der musik *voran.* Gr. U. 54.

6. Die grenze zwischen adverbien und präpositionen, wie auch zwischen präpos. und konjunktionen ist zuweilen schwankend. Beispiele werden wir in dem abschnitte über präpos. und konj. beibringen. Nur zwei adverbien müssen wir hier noch vorführen, die immer mit den hilfsverben sein oder werden verbunden sind. Tritt zum hilfsverb ein nomen, so ist das prädikat ein umschriebenes verb; auch partikeln mit sein oder werden gelten als solche umschreibungen und können einen kasus regieren:

Ohne sein. Die ahd. partikel âno erscheint als konjunktion und als präpos. (Gr. 4, 762); das mhd. âne regiert als präp. den ackus. im sinne von ohne und außer; es bedeutet aber auch „ledig“ und regiert so adjektivisch den genitiv: Ich wil êlîches wîbes âne sîn. Trist. 5158. Uns wære bezzer niht sîn denne dîner schulden niemer âne sîn (los,

ledig) Br. D. 14. An sachen, *der* ein senic herze âne ist. Myst. I. 318, 6. Das entsprechende verb mit gen. ist ânen d. h. entbehren (Gr. 678). Im 16. jahrh. hat es sich noch behauptet: Das sie gute tage möchten haben und solcher unlust on sein (frei davon, des jammers los sein). L. epist. 28. Er wolte sie an einen ort füren, da sie solcher fahr wol solten on sein. Agric. 107.

Ohne werden. Mit gen: Ez mac dehein bischof *sînes gotes hûses guotes* niht âne werden. Schwabsp. Nr. 330. Auch mit dem ackus: Die also *das ir* unnütz on werden. H. S. Dial. 51, 29. Jetzt wird ein adjektiv gebraucht, nur als redensart hört man: das ist nicht ohne d. h. entbehrt nicht des grundes, es ist etwas wahres daran.

Ohne thun im mhd: ez gewan nie küneges tohter rîhtuome (gen. pl.) mêr, danne *der* mich Hagne hât âne getân. Nib. 1216. (mehr reichtümer als [die waren] deren mich H. beraubt hat.)

Das alte abe tuon (d. h. ablassen von etwas, sich eines dinges entledigen) hat ebenfalls den genitiv: Ich solte mich des unrehten guotes abe tuon. Pf. Berth. 259, 36. Vergl. die refl. verben s. 60.

Inne werden, mhd. er-innen. Das mhd. adv. inne, innen wird mit verschiedenen verben verbunden, u. a. mit werden. Inne oder innen werden eines dinges heißt gewar werden, kennen lernen: Hagne wart *ir* innen. Nib. 1474. Parz. 325, 17. Dô er *des tieres* innen wart. Iwein 3888. Ferner: Ir werdent sein noch wol innen (werdet ihn kennen lernen), ee er von hinnen fert. Leb. d. H. 20. Vil sund, deren du innen würst. Ksbg. Br. 42. Wo man aber sein (des schatzes) innen wirt. S. Fr. Spr. 2, 100. Der ist des geistes, in dem sie arbeiteten und dachten, nicht inne geworden. Herd. Briefe 8, 37. Bei der that werden wir sehr unserer endlichkeit und unseres mangels inne. Auerb. N. L. 1, 183. Als er des lachens inne ward. Imm. M. 3, 55. Vgl. s. 64. 65.

Irre mit gen. in der alten sprache: Daz sînes lobes niht irre gât (es nicht verfehlt) Trist. 28. Walth. 19, 2. Irre varen der warheit. Sachsp. III. 42. Vgl. s. 38.

Über werden im mhd. übrig bleiben; bin oder wirde über eines dinges = werde des überhoben. Iwein 2828. In Pf. Berth. 316, 22: Unde swie wol der gelêret ist, *des* wirt dir nit über (du wirst nichts übriges daran haben).

7. Wir haben gesehen, dass bei der verbalrektion der ackus., bei der nominalrektion und der des pron., der numeralien und adverbien der genitiv überwiegt. Von allen wortarten treten nur die konjunktionen in die rede ein, ohne dass ein kasus von ihnen abhängig ist. Die konjunktion „außer" stößt einigemale ans gebiet der präposition: Das weiß niemand außer mir und ihm (präpositionell) — d. w. n. außer (meist aber: ausgenommen) ich und er (konjunktionell).

Von den interjektionen stehen einige mit kasus.

Wohl und wehe neigen zu nominaler rektion. Bei wohl findet sich im altertum der persönliche ackusativ (Gr. 764), jetzt der dativ: Doch wohl mir! Sch. M. St. 12. So auch: Weh mir armen! Steinh. 414. Wehe dem armen opfer. Sch. M. St. 49. Beide interj. lassen einen gen. der sache zu: wê mir dises leides. Nib. 953. Owê des! Pf. Berth. 247, 30; 260, 30.

Mit ach und o verbindet sich undeutsch der ackusativ: o mich vergesslichen! Less. Nath. 113; analog dem lateinischen: me miserum! Unserer sprache angemessen ist nur der nomin. (o ich elender!) oder der genitiv: Ach meines jammers und herzeleids! Jerem. 10, 19. O der verwünschten botschaft von dem sultan! L. Nath. 105. O des eifersüchtigen künstlers! Less. 2, 117. 158. O des schendlichen reichstages, desgleichen nie gehalten! L. Warn. 12. Der genitiv entspricht bei solchen ausrufungen nur der 3. person, der nomin. der 1. und 2. pers.

Das mhd. pfî, phiu, nhd. pfui, zum ausdrucke des ekels, hat den ackus. und genit. neben sich: Pfî dich, gîtiger! Pf. Berth. 109, 38; MS. 2, 132. Pfui der schanden! H. Sachs II. 2, 23. Häufig folgt bloßer vokativ. Bei allen kann ein nebensatz mit „dass" folgen.

IV. Adverbien und adverbiale kasus.

Kasus können durch eine präpositionale umschreibung vertreten werden: sich erinnern eines dinges — an etwas; einer sache froh werden — über etwas. Durch diesen vorgang wird das gebiet der kasus immer mehr verringert. Agric. 240 schrieb noch: Noah warnete die leute hundert jare zůvor der sindfluß; wir können nur sagen: vor der sindflut. Vergl. die verba mit dem genitiv. Diese umschreibung berührt sich vielfach mit der adverbialen bestimmung, welche unabhängig in den satz eintritt: Er gieng einst (adverb), eines tages (kasuell), an einem sommertage (präpositionell), bei tagesanbruch etc; nahe liegt die erweiterung in einen adverbialen nebensatz: als der tag anbrach. Mit der präposition wird ein umstand (ort, zeit, weise etc.) nachdrücklicher hervorgehoben. Zuweilen steht das kasuelle und das präpositionelle adverbiale fast gleich; man sagt z. b. des landes verjagen (Agr. 51) und: aus dem lande jagen; das ist des landes nicht der brauch (Göthe 12, 152) und: das ist im lande nicht gebrauch; in folgender stelle ist beides nahe beisammen: Dâ von verstôz den wirt niht ûz sîner herberge, ob dû gerst, daz er dich des himelischen heimôdes iht verstôze. Myst. I. 317, 37. Die werdent verstôzen des êwigen künicrîches. Pf. Berth. 237, 26.

Festhalten müssen wir folgendes. Der abhängige kasus gehört zur hauptvorstellung, das adverbiale satzglied drückt eine nebenvorstellung aus, die mehr als ein anderes satzglied einer erweiterung zu einem nebensatze fähig ist. Der genitiv „ich freue mich des tages, der uns zusammenführt"

gehört zur hauptvorstellung, ist abhängig vom verbum und es kann ein relativ folgen; dagegen in „ich esse dreimal des tages oder im tage, ich reise nachts, bei der nacht“ drückt den genitiv oder die präposit. umschreibung eine adverbiale bestimmung aus.

Da wir den präpositionen einen eigenen abschnitt widmen, haben wir hier nur die adverbien und die adverbialen kasus zu erörtern.

1. In der syntax verdienen die adverbien in so fern berücksichtigung, als sie bestimmende glieder des satzes sind und zur modifikation und belebung des gedankens beitragen. Obgleich sie an sich in die lehre von der wortbildung gehören, so müssen wir doch einiges über ihre bildung in erinnerung bringen.

Die meisten adverbia stammen von adjektiven und substantiven ab, theils indem oblique kasus für sich oder mit zuziehung von präpositionen adverbial gebraucht werden, theils durch ableitung und zusammensetzung (Gr. Gr. 3, 88 ff).

Adjektivische adverbien zeigen gewöhnlich das wie? an (adv. modi, qualitatis). Genitivisch: anders, stracks, vorwärts, rechts, links, unversehens, eilends, durchgehends, erstens, blindlings etc. Mit präpositionen: bei weitem, am meisten, von neuem, zuerst, zunächst, über kurz oder lang, ins besondere (en particulier), insgemein, aufs beste etc. Abgeleitet: gern(e), fern(e), ruhig (als adj. und adv.) Suffigiert: vollauf, gradaus, kurzum.

Substantivische adverbia entstehen aus unregierten (absoluten) kasus, bei welchen der artikel in der regel wegfällt. Genitivisch: eines tags, morgens, abends, sommers und winters, keineswegs (nullo modo), spornstreichs, flugs, eines theils, allenfalls, widrigenfalls, meines wissens, vollends, vormittags, unterwegs, hinterrücks, schnelles (schnellen) schrittes etc. Die unorganischen verbindungen: solchermaßen, allenthalben, bisweilen sind eigentlich dativisch (Gr. 3, 138). Ackusativisch: jeden tag, allweg (mundartlich), hinweg, heim, einmal, dießmal, alleweil, allzeit. Mit präpositionen: zugegen, entgegen, in eile (eiligst), zurecht, zu berge, zurück, zumal,

zusammen, bei zeiten, mit fleiß (absichtlich), zuweilen, in die wette, zu deutsch etc. Über letzteres s. Gr. 4, 891; wir sagen jetzt zu deutsch, auf deutsch, mhd. ze diutsche Myst. II. 206, 27, und en tiuschen (Gr. 3, 155). So dativisch: dô sprach ich ein wörtelîn in dem latîne. Myst. II. 63, 12; in der latîne. Das. 60, 26; 54, 2.

Suffigiert: bergan, bergauf, bergab, stromauf, stromab, waldein, von kindan (auf), von hausaus, landauf, landab (Auerb. N. L. 1, 273), jahraus, jahrein (Das. 1, 221).

Andere wie: alsdann, da, hin, hier etc. sind pronominal, eigentliche partikeln.

2. Über die steigerung der deut. adv. ist wenig zu sagen. Das latein. hat dem superlat. adv. die form e des positivs bewart; der kompar. endigt auf ius (docte — doctius — doctissime, certo — certius — certissime) und ist gleich dem neutrum des adjektivischen komp. Eigene komparativformen im deutschen sind: mehr, baß, eher (prius) vgl. 1 Thl. s. 313 fg; im übrigen steht die form des adverbs der des adj. gleich, z. b. fern — ferner — fernst ist sowohl adj. als adverb. Über oft — öfter — öftest s. 1 Thl. 319.

Eine partikel wird nur selten gesteigert. Meist geschieht es durch vorsetzung des „mehr“ z. b. nichts ist mir mehr zuwider als —; bei Auerb. N. L. 1, 111: Mir ist überhaupt nichts zuwiderer als das kindergethue. Statt des nhd. desto lieber finden wir mhd. deste gerner. Parz. 562, 20. Pf. Berth. 235, 32. Bald, deste balder. Pf. Berth. 147, 20 (später auch: bälder), baldest (bäldest). Im mhd. wurde auch kaum gesteigert: kûme (schwerlich, mit mühe), kûmer (Pf. Berth. 279, 2), kûmest (MS. 2, 205).

Eine andere steigerungsart ist folgende: An eime (gevater) hâstu gar gnuoc, an zweien gar vil, an drîn gar unde gar ze vil. Pf. Berth. 32, 16.

Als adv. des superl. gilt das unflektierte, neutrale adjektiv, doch wird dieses häufig durch eine präposition hervorgehoben: meist, erst, längst, höchst — zumeist, zuerst (primum), am längsten, aufs höchste. Die adv. form — ens ist unorganisch, z. b. einstens steht st. einst (einest Myst. II.

260, 24). So schreibt auch Göthe: grüßt schönstens. Briefw. 4, 50; bestens 53; aber auch: danke zum schönsten. 42, aufs beste 351.

Wir theilen noch einige belege mit: Den gehalt ihrer denkmäler redlichst angeschlagen. Gr. Gesch. 1, 7. Mein neffe, der ohnlängst von weiten reisen zurückgekehrt. Sch. M. St. 80. Mit präpos: ist aufs erst zu wissen, das etc. L. ord. 1; es sei auch aufs kurzist. Das. Was mich zum meisten verdroß. K. Simpl. 41; ich schlug den pferden die eisen hinderst zu vörderst auf. Das. 377. Das alles wird mit nächstem gedruckt. Less. 12, 218; mit ehestem will ich von hier aus dahin schreiben. Das. 220. Göthe liebt die erwähnte form auf — ens: gröstens 52, 15; aber auch die einfachen: zierlichst 22, 79; deutlichst 22, 184; herzlichst 21, 137; mit präpos: im mindesten G. 25, 12; dieses räthsel ist auf das glücklichste gelöst. Das. 267; über sie nicht zum liebevollsten urtheilen. G. Wahl. 257. Zu oberst sieht man etc. G. 25, 266. Oberst (alt obrist) ist superl., der kompar. ober, der posit. ist die partikel ob.

Schließlich erwähnen wir noch den persönlichen superl: Wie du immer der unterste saßest. G. 40, 256.

Über die vor den komp. und superl. tretenden verstärkungen. s. 1 Thl. s. 322.

3. Adverbia (partikeln) sind sehr vieldeutig.

An einigen adverbien der modalität und qualität wollen wir zeigen, wie das adverb die aussage modifiziert und ihr eine gewisse biegsamkeit gibt.

Das adverb kann die weise (das wie?) ausdrücken, den grad und die stärke (sehr, kaum, höchst, schier), die bejahung oder verneinung (freilich, gewis etc.), die bekräftigung (ich weiß weger [wahrlich] nit. K. Simpl. 66), die möglichkeit u. v. a. schattierungen des ausdrucks. Oft dient die partikel nur als füllwort (nun, wohl, eben, gerade, halt). Vergl. 1 Thl. 309. Besonders reich an solchen partikeln ist die volkssprache.

Viele sind schon bekannt aus dem kapitel von der verstärkung und negation. Eine der stärksten verneinungen

(vgl. 1 Thl. 303. 310) ist im alemann: Wegeme meitli, wo ja uf der ganze hergottewelt nüt weiß und nüt verstaht als schölle z' vercharschten und z' jäte. Corr. 61.

Einige partikeln verdienen eine eingehende betrachtung.

Netter. Nett heißt: genau, gerade, eben, just, und scheint mit dem ital. netto zusammen zu hängen (Schmell. 2, 715). Im oberösterr. hängt sich ein r an: Es sind netter 100 gulden, d. h. nicht mehr und nicht weniger, aber auch im sinne von plus minus, circa. Wann ich netter hinkemet = wenn ich zufällig hinkäme. Ich hab' netter g'moant = habe bloß gemeint. Netter is he fortgange = in dem augenblicke. Soll netter ich der schlechtere sein? = etwa, vielleicht. Bekräftigend: Jetzt netter net = gerade, geflissentlich nicht. Netter e so = genau, gerade so.

Halt ist mehr ein füllwort, eine partikel der hervorhebung wie: wenigstens (certe, γοῦν), eben (πέρ), nun (δή), doch (vero, μήν), traun. Traun und halt dienen wie das griech. ἤτοι als treuherzige versicherung, mehr in der volks- als in der schriftsprache. Vgl. Gr. 3, 240. 287. Nach dem mhd. Wörtb. 1, 618, wo viele beisp. mitgetheilt sind, hat dieses adverb die bedeutung: vielmehr, sondern, auch (in concessivsätzen), eben, ja, allerdings. Jenen mhd. beispielen und denen bei Schmell. 2, 184 fg. fügen wir hinzu: (Die sündhafte hand) solte halt (nicht einmal) die galgen niemer an gegrîfen. Ich spriche halt (aber) mêr: sie solte halt (sogar) die wirsten natern unde kroten niht an grîfen. Pf. Berth. 93, 11. Er ist halt hie daz liebiste. Myst. I. 309, 18. Häufig in der übersetzung des Boet. (1500). Im folg. satze wird durch halt eine mindere bestimmtheit des indikativs bezeichnet, so daß die aussage zum konj. neigt: Und ob si halt vallent in einen jeglichen allerbösten menschen (quae si in improbissimum quemque ceciderint). Boet. 2, Prosa 6. War über mag nun jemant einichen gewalt üben, dann allein über den leichnam? halt über das das minder ist dann der leichnam: das dann das glück ist oder die reichtumber. Der lat. text in Boet. 2, Pr. 7 lautet: et quod infra corpus est. Hier scheint halt nur die kopulative kon-

junktion zu vertreten. Und ob ich mich halt versih oder versinne (etsi conjecto), was du wilt, so beger ich doch etc. Boet. 4, Pros. 2 (hier ist halt concessiv). Die so gar groß ist, das si halt nicht darzu kummen mögen (qui ne ad hoc quidem pervenire queunt). Boet. 4, Pros. 2. Im 16. jahrh. scheint es aus der schrift ganz zu verschwinden, nur einige dichter haben es wieder aufgenommen z. b. Göthe im Faust (12, 145): Margretlein zog ein schiefes maul, ist halt, dacht' sie, ein geschenkter gaul. In der oberd. besonders alemann. volkssprache noch häufig, z. b: Es chunnt halt nüt debi use. Corr. 57; und doch isch's en guete ma, er sött halt e frau ha. 84; jä nu, me cha halt ebe nid wüsse, wie's ein gaht. 101; glaube halt doch, 's mües en irrig si. 104.

Wie man bei traun wol nicht an das verb trauen denken darf (Gr. 3, 241), so auch bei halt nicht an halten. Wenn dieß zur seltenheit im sinne von wähnen, meinen vorkommt, so ist es immer mit „ich“ verbunden z. b: Sie müssen es gleich einem artikel des glaubens achten, wie ich halt, das die veter in diesem concilio gethan haben. L. conc. 89.

Schier (mhd. schiere, superl. schierest) bedeutete im mhd. in kurzer zeit, gleich, bald, beinahe: Dar nâch vil schiere daz geschach. Hpt. Zeitschr. 8, 101. Und wêr sîn gerne schiere lôs (wäre seiner gerne bald ledig). Pf. theol. 142. Aus den letzten jahrh. habe ich folg. belege verzeichnet: Und ward darnach schier siech und starb. Leb. d. H. 100^b; ir veind vielen in einen see, und die andern verdurben schier. Das. 104. Luther gebraucht das adv. oft: Mich wil aber schier ein schwindel ankommen, als haben die heil. veter solchen artikel nicht gesetzt. L. conc. 50. Mich dünkt, es sei schier zu viel demut. Das. 71. So mag der alte rock sich vollend auch lassen flicken und reissen noch ein 100 jar, denn ich hoffe, es solle alles schier ein ende haben (einmal aufhören). Das. 85. Es solt einer schier dafür verzagen, der auch stark im glawben were. L. epist. 32. Wo der herr mir nicht hülfe, so läge meine seele schier in der stille. Psalm 94, 17. Ihre zeit wird schier kommen

(schnell, bald genug), und ihre tage werden nicht säumen. Jes. 13, 22. L. hat noch den alten superlativ: Und als sie befehl empfingen, daß sie aufs schierste (ὡς ταχίστα, quam celeriter) zu ihm kämen, zogen sie hin. Apgesch. 17, 15. Auf daß ich aufs schierste wieder zu euch komme. Hebr. 13, 19. Er ist so lang zu feld gelegen, daß im und seinem heer die kleider schier (= fast) am hals erfaulten. S. Frank Germ. 202. Eim alten mann ist ein junges weib ein tödlich gift, man spürt auch hieran sein grosse thorheit, und gschicht im schier recht, wann im etwas widerfert, das er nit gern hat. S. Fr. Spr. 2, 106. Die röcke sind schier gleich. Agr. 370. In der bedeutung von „fast" wird schier jetzt noch in der Schweiz gebraucht. Im sinne von „bald, sicherlich": Der Türk zerreißt jetzt vil land und leute, schier kompt einer, der wird ihn wider zůscheitern. Agr. 335. Statt „beinahe": Die wahre himmlische weißheit ist ein schlecht und geringes ding, und ist schier in vergessen kommen, wiewol viel von ihr geprediget wird. J. Arndt 90. In welche statt er schier alle freitag zu mark kam. Sch. u. Ernst 89. Was wir erwarten müssen, das fürchten wir und möchten schier verzweifeln. Göthe 9, 145 (Tasso 2, 1).

An netter, halt und schier sehen wir, welche mannigfaltigkeit dem gedanken gegeben werden könnte, wenn die neuern autoren es nicht verschmäheten, am älteren sprachgebrauche anzuknüpfen und den lebendigen reichtum der volkssprache in die schriftsprache behutsam herüber zu ziehn. Einmal in umlauf gesetzt findet das wort seine wege. Ist es ein fremdes, das wir nicht leicht ersetzen können, so gebe man ihm ein deutsches gepräge und erhalte dieß. So hat z. b. die verbildung des 18. u. 19. jahrh. das wörtchen ade (mit betontem e, aus à dieu) ganz verdrängt. Es war schon im mhd. eingebürgert: vriunt, sprâchen jene, â dê, â dê! Trist. Massm. 98, 18. Wieland, Platen, Göthe und Auerbach gebrauchen es, z. b. G. 12, 169. Er sagte allen feldern wehmüthig ade. B. Auerb. Dorfg. 16. Am Rheine „adies", im niederd. „adjüs".

1. Die adverbialen bestimmungen

durch adverbien und adv. genitive.

Den adverbien schließen sich zunächst die adverbialen kasus an, die wiederum präpositionell umschrieben werden können. Von den kasus kommt hier vorzugsweise der genitiv in betracht. Sage ich „eines tages kam er zu mir", so ist dieser gen. von keinem andern worte abhängig. Ein solcher genitiv heißt absolut, und hat die natur eines adverbs (einst). Vgl. Gr. 4, 887 ff. Der absolute ablativ der lat. sprache kann im deutschen häufig durch eine adverbiale bestimmung ausgedrückt werden, z. b. nach beendigung des helvetischen krieges — bello Helvetiorum confecto. Caes. b. g. 30. Erweitert sich der absolute kasus, so erscheint er als unentwickelter oder als verkürzter satz. Über diesen ist später zu handeln.

Wir beschränken uns hier darauf, adverbien und adverbiale kasus nach ihren verschiedenen bestimmungen in einigen beispielen vorzuführen. Es handelt sich nur darum, einen blick in den unerschöpflichen adverbial-reichthum der sprache zu thun.

A. Raum und ort.

Bei räumlichen verhältnissen kommt in betracht das wo? wohin? woher? das worauf? worin? u. s. w. Das adverbiale, bei dem die sinnliche bedeutung häufig in eine abgezogene übergeht, ist entweder adjektivisch, substantivisch oder pronominal, kasuell oder präpositionell. Wie präpositionen, so lehnen sich auch manche adverbien oft eng an das verbum, z. b. zuvor kommen, hindan setzen (K. Simpl. 28. 132; J. Arndt 90), hin dan (bei seit) legen (Trist. M. 131, 25); dieses weichet hindan. J. Arndt 168; wenn alle unsauberkeit von leib und seel hindan wird geschieden sein. Das. 873. Hindan = hinten an; das d ist mhd. (hinder,

daher hindern), t der ältere konsonant, der in neuerer zeit in hintan u. hinter wieder hergestellt ist. Ferner: Von hinnen treiben. G. 9, 216. Von dannen eilen.

Die tievel müent uns innen, die werlt ûzen. Pf. Myst. I. 315, 32. Er fuhr bergan und bergunter. G. 40, 283. Sie betrachten die sache von hüben und von drüben (von allen seiten) Varnh. 5. 340. Hüben und drüben (Auerb. N. L. 1, 200) im östreich. enten und drenten.

St. nebenbei in der ältern sprache benebens. K. Simpl. 296. Nirgend, genitivisch nirgends (Gr. 3, 220) finden wir in dem ältern nhd: niendert Leb. d. H. 54. 156. Avent. 429. Alemann. niene. Corr. 102.

Überrhein ist gerade ein solches ehepaar. G. 26, 6. Rings herum, schweiz. z' ringelum, bei Agr. 395: Das ganze jar zuring herumb gekrönet ist mit gutthaten gottes.

Das thier beugte seinen kopf unter dem joche erdwärts. Auerb. schw. Dorfg. 227. Binnenwärts sehen wir moorboden. Wachsm. 2, 3. Anderwärts (alio loco) ist fast gleich anderweit (anders wohin), das in den kanzleien adj. gebraucht wird; häufiger ist das steif gebildete (Gr. d. W. 1, 314) anderweitig: anderweitige verbindlichkeiten; als adv. bei Varnh. 1, 410: Die truppen wurden anderweitig untergebracht. Damit er anderweit ein unterkommen finde. Auerb. N. L. 3, 289. Als er lustig über einen graben querfeldein sprang, wo man ihn thalwärts noch lange jodeln hörte. Das. 345.

Mache deinen weg stracks, ohne rechts oder links zu sehen. G. 10, 104. Gleich eingangs. Gr. Meist. 170.

Häufiger ist ein anderer genitiv: Also machte ich's aller orten. K. Simpl. 365; er sucht ihn aller orten. L. Nath. 171. Gies. 1, 229; fast aller orten. Varnh. 1, 161. Aller orten und enden. G. 25, 34. Dieser gen. entspricht dem lat. ablativus loci: terra marique, multis locis, toto orbe terrarum. Auch im singular: Es ist ohnnötig, diß orts (hoc loco) etwas ferners davon zu melden. K. Simpl. 189. Ich weiß nicht, ob die sitten hier anders sind als ande-

rer orten. Imm. M. 3, 56. Er brachte gelegenen orts das begehren an. Varnh. 5, 21. Als ihm, linker hand, die einsiedelei in die augen fiel. G. 21, 152; ich will linker hand um die höhe ziehen. G. G. 96.

Bei gehen, kommen findet sich häufig der adverbiale genit. weges (s. oben 37); er steht aber auch in anderen verbindungen: Die weitere verachtung des handwerks führet gerades weges zu dieser türkischen einrichtung. Mös. Ph. 1, 115. Sie haben mir das wort aus dem munde genommen und mich gerades wegs auf das anliegen gebracht, um dessen willen Sie mich hier sehen. G. 10, 65. Mit „kein“ verbunden entsteht das verneinende adverb: keineswegs, z. b. das ist keines weges zu leiden. L. keis. ed. 5. Früher auch präpositionell: Sei im gehorsam und unterthenig, in keinem weg nicht widerspenig. H. S. I, 35[b]. In keinen weg soll diese ursach uns bekümmern. Steinh. 442. Ferner: Als ich mich nun abwegs machen wolte. K. Simpl. 261. Wenn du nur halbwegs lenksam bist. G. 10, 93. Unterwegs d. h. auf der reise begriffen; under- oder unterwegen lassen d. h. zurücklassen, sich seiner nicht annehmen, ungethan (bleiben) lassen. Gr. 4, 828. K. Simpl. 26. Zu Iwein 282. In der alten sprache noch getrennt: Ich gedâhte under wegen. Myst. II. 287, 25. Under wegen lân. Berth. v. Reg. in Wack. L. 1[4], 697. An bringen lehnt sich zu: zu wege br. (Eccles. 10, 19), in K. Simpl. 27 auch: zu wegen br; etwas zu recht, zu stande bringen etc. Durch was weg? (wie so?) Pont. 32[b].

B. Adv. der zeit.

Adverbien des raumes und der zeit greifen oft in einander. Dieß sehen wir an folgendem beispiele, das auch in formeller hinsicht von interesse ist. Das adverb **fürbaß** heißt: weiter, ferner (räumlich und zeitlich). Vgl. Gr. 3, 108. 214. mhd. vürbaz. Trist. M. 65, 11. Zu den beisp. im 1 Thl. 316 füge ich noch: Ich wil mich fürbaß pessern. Leb. d. H. 100[b]; des morgens gieng er fürbaß. Das. 12[b]

und 156. Demselben fürbaß fürderlich zu begegnen, ermanen wir euch etc. Reichst. Ord. 62[b]. Wann du dich von dannen fürbaß wendest. 1 Sam. 10, 3; da er von dannen fürbaß gieng (procedens inde). Matth. 4, 21. Noch bei neuern schriftstellern: In solchen gedanken schritt er denn also mit seiner magd fürbaß. Imm. M. 4, 78. Er konnte aber nicht ruhig auf dem stuhle sitzen, sondern ging alsbald wieder fürbaß. B. Auerb. Dorfg. 19. Eine andere form ist hinbaß (hinabaz, amplius, imposterum): Zu morgen ist die sunn rot, und hinbaß uf den tag (weiter, später am tage) gibt sie werme. Boet. 2 Metr. 3. Der adverbialkomparativ baz ist hier den adverbien für und hin angehängt; in der jetzigen sprache wird „besser" vorangestellt: besser hierher, besser fort. Hin und für verbinden sich wieder zu **hinfür**: Ist geradtschlagt, daß gůt und not sei, daß hinfür nach einer genanten zeit keinen verkündungen etc. glaub gegeben werden soll. Reichst. Ord. 41 und oft im sinne von: in zukunft, z. b. daß ir hinfür schand und unehr haben müsten. Pont. 32[b]. Daß diejenigen, so bei dem edict biß anher bliben, nun hinfüran auch bei demselben biß zu dem künftigen concilio verharren. R. Ord. 144. Auch hinfürter kommt vor (R. ord. 160). Häufiger steht fürter oder **fürder**, eine weiterbildung von fort d. i. weiter (daher fördern), alt fordar, furdir (porro, amplius): wil mich fürter vor fleisch hueten. Wack. L. I. 1059, 40. Und er stellte sich, als wollte er fürder (weiter) gehen Luk. 24, 28; und dienete bei ihm fürder die andern sieben jahr 1 Mos. 29, 30; aber die kinder Israels thäten fürder übel vor dem herrn. Richt. 3, 12. Item nachdem die ordnung fürter (ferner) begreift, daß etc. R. Ord. 41. Es sol fürter (in der folge) also gehalten werden. Das. 48. Daß der Türk das königreich Hungern under seinen gewalt bringen und fürter (weiter) in Deutschland ziehen möcht. R. Ord. 145[b]. Ich gieng fürter, wuste aber nicht wohin. K. Simpl. 53. In neuerer zeit mit d: Der wird den hahn nicht fürder krähen hören. Sch. W. Tell 30 (1, 3). Seltener ist forder (L. w. M. 28.) Eine neuere form ist endlich: **fortan** kannst du nicht mehr hier bleiben.

K. u. HM. 35. Ein band umschlinge fortan die kronen Frankreich und Britannien. Sch. M. St. 69.

Andere zeitadverbien (wann? wie lange? etc.) sind:

Immer, verstärkt immerdar: Und wil also meine wolthat frei in die luft schlahen und williglich verlieren, wie er auch gethan hat und noch imerdar thut. L. pred. 28. Jetzt oder jetzo, mhd. iezuo (Trist. M. 105, 15; Gr. 3, 120), verlängert jetzent oder jetzunt (Gr. 3, 217), alemann. jezed. Corr. 187; im Pont. 24ᵇ: jtzund. nhd. jetzund: wie jetzund gemelt ist. R. Ord. 173ᵇ; Boet. 2 Pros. 5.

Fern mhd. vërt d. h. im vergangenen jahre (Gr. 3, 208); in der Schweiz heißt fern: im vorigen jahre, vorfern: im jahre vor dem letztvergangenen, ferndrig: vom vorigen jahre, und dieses ist gleich dem heurig: heuriger sc. wein; in Uhl. Volksl. 1, 395: Noch heur als fert bin ich unwert. Volksthümliche schriftsteller gehen mit recht wieder darauf ein. So heißt es bei Auerb. N. L. 1, 223: Ich habe fõrnd einen neuen knecht bekommen.

Der kompar: ferner, alt ferrer, drückt die fortdauer oder fortsetzung von etwas aus: Der künig schwig still und gieng von im, damit kein krieg ferrer darauß würde. Pont. 33. Und strekt sich der sterb auf gen Paiern unz ze Passaw und vil ferrer (weiter). Pf. Megb. 110, 11.

Heuer aus hiujâru (in diesem jahre). Dem demonstr. adv. da- dar- dannen entspricht hie(r)- her- hinnen. Aus letzterm zusammengesetzt: hiezu, hierauf, hiermit, hierbei, hienieden (Herd. Id. 1, 243); alemann. gebraucht Ksbg. st. hienieden die form hydisit. chr. bilg. 122ᵃ; im neuern alemann. hört man: hüttdie (Corr. 131), d. h. den heutigen tag über; ferner: hînaht (schweiz. hinächt), nhd. heint (hac nocte) und hiutu aus hiutâgu, mhd. hiute, nhd. heute (hoc die, hodie), genitivisch: hiutes tages, nhd. heutiges tages. Es ist wohl der mühe wert die hieher gehörigen adverbia, die zum theil von unseren schriftstellern vernachlässigt werden, reichlicher zu belegen, und zwar gerade aus den letzten vier jahrhunderten:

Nacht: Was hat dir heint getraumet? Leb. d. Heil. 298; mit erklärendem zusatze: heint zu nacht. H. Sachs 1, 31; es gibt hint nacht noch regen genug. Göthe Götz 8, 148. In einem worte: hînaht (diese nacht, heut abend) Trist. M. 70, 4; hinächt (H. S. III. 2. 1) gilt von der vergangenen (wie häscht chönne schlafe hinächt? Corr. 156) wie von der bevorstehenden nacht; heinacht Pont. 3ᵇ. 4ᵇ; heintnacht. Agr. 391; er sagt aber auch: Sie seind noch nicht alle schlafen, die heint eine böse nacht sollen haben. Agr. 471. Auch ohne pron. demonstr: nächt oder nechten z. b. er reit nechten (gestern abends) ganz spate auf die jagt. Uhl. Volksl. 1, 284; als du nechtig hortest. Ksbg. Br. 42. Genitivisch mit und ohne artikel: Weder tags noch nachts. R. Ord. 14; ez sî nahtes oder tages. Schwabsp. 62. 180. Des nahtes. Trist. M. 95, 8; Pf. Megb. 99, 14; des nachts. Sel. Tr. 39. Auch in rein niederd. dichtungen z. b. R. Voß (1549 bei Dietz) bl. 191: Des nachtes sach men dat apenbar (des nachts sah man das offenbar, deutlich). Dieser genitiv entspricht dem lat. ablativ: nocte (noctu), vespere, aestate, hieme, quarto anno etc. Grimm (3, 133) meint: nhd. können wir noch des nachts, nicht aber eines nachts sagen; dennoch finden wir dieß: Und wolt eines nachtes in verschlunden haben. Leb. d. H. 97; eines nachts. Das. 45ᵇ; eines nahtes. Pred. Märl. 433, 1; Pont. 20; sogar: leget sich keines nachts nie nider. Leb. d. H. 12ᵇ. „Desselben oder desselbigen“ finden wir aber nur mit „tag“ verbunden. Präpositionell: zu nachts. Hor. 2. VIII. 55; in der nacht.

Tag: Ez sülle tages (jeden tag) eine messe hôren. Pred. M. 440, 12; eines tages Pred. M. 414, 35. Sie trat eines tages zu mir. G. Hor. 2. IV. 29. Man sah sich des tages weniger und mit desto mehr verlangen suchte man sich des abends auf. G. Wahl. 89. Des selben tages (eodem die). Pred. M. 420, 40; des selven dachs. Sel. Tr. 44; jaget des selben tags in dem wald. Pont. 5; und des selbigen tages kehren wir uns wol vierzig mal widerumb zů gott. Ksbg. Br. 37. Dieser tage las ich. Briefw. 4, 3; an Herder schrieb ich dieser tage. Briefw. 1, 106. Da ich nächster

tage an herrn Arends schreiben will. Briefw. 1, 42. Des êrsten tages (am ersten t.) Berth. v. Reg. in Wack. L. 1[4], 698. Heutiges tages wird gebraucht bei Matth. 11, 23; L. Warn. 30; L. unterr. 1[b]; L. conc. 113; Agr. 87; G. Forst. 1, 47; Varnh. 1, 3. Außerdem steht hütes tages altd. bl. 1, 125; heutes tages. L. conc. 33 und L. Ps. 108. Dem „heutiges tages" entspricht: morgendes tages (s. darüber 1 Thl. s. 160); bei Göthe Hor. 2. IV. 27: Morgen des tags soll er seinen lohn empfangen; im Simpl. 297: Ich habe dich zu meinem sekretario deß morgenden tags wollen machen. Der folg. gen. drückt eine zeit aus, nach deren verlauf etwas geschieht: ich enhân der zal niht vernomn, wie maneges tages wære komn ze Orlens der marcrâve. Willeh. 112, 4.

Daran schließen sich ähnliche zeitbestimmungen durch den adverbialen genitiv, die heut zu tage gern mit präpositionen gebraucht werden; zunächst der **wochentage** und **jahreszeiten**:

Das do nit gezimpt des sabbaths. Kob. Bib. Luk. 6, 2 (quod non licet in sabbatis. Vulg; auf die sabbather. Luth.) Des sampztages ruowet got. Schwabsp. 196. Des vrîtages geschuof got den menschen. Das. Des pfinztages wîhet man den kresmen (crisam). Das. So auch im Sachsp. Hom. II. 66: Des sunavendes rowede he. Des vridages makede got den man. Des donredages wiet man den kresemen. Jedem der mittwochs und sonnabends früh in mein zimmer kommt. Briefw. 4, 118. Man verlor sich in die alte gewerbstadt und besonders markttages gern in dem gewühl. G. 24, 22. Daß der landmann des winters zu warm sitze und in seinen engen stuben sich bis zum ersticken wärme. Mös. Ph. 2, 281. Ein mensch, der des sommers in der hitze arbeitet. Das. 282. Des sommers sind die tage lang. Agr. 359. Statt jährlich, des jahres, alle jahr im Sachsp. das flekt. adv. jarlikes. I. 54; II. 48. Es ist kein dörflin so klein, es wird des jars einmal kirchweihe darinnen. Agr. 342. Ez sturben auch des selben jârs gar vil. Pf. Megb. 110, 4.

Dieser zeit starb Adelwein bischoff zu Regenspurg. Avent. 339. Welches ich hoff kurzer zeit fallen werd. H. Sachs Dial. 43, 17. So ein armer etwann seltzamer zeit wein trinkt. Das. 55, 7.

Zuweilen durch anfügungen z. b. statt „des jahrs" jährlich. Allabendlich B. Auerb. 2. Die gehenling (jählings) sterben. Ksbg. arb. hum. 129b. In der Schweiz und in Schwaben hört man das auch von B. Auerb. 24 gebrauchte allbott (alpot) in folgendem sinne: Er redt allbott so, und allbott anderst (das schwankende ausdrückend); ich komme allbott einmal ins dorf (zuweilen, von zeit zu zeit). Statt „dann und wann" hört man: öppedie; statt „etwa": öppen. Allgemeiner ist in den mundarten als (niederd. olzen) st. zuweilen. Dieses in Gr. deut. Wörtb. 1, 247 erwähnte als gebraucht mit recht B. Auerb: Nachts bin ich aber als auf und davon. Dorfg. 292; weist du, wenn als nachts so sternfunken vom himmel fallen. Das. 13.

Unsere schriftsteller sollten mehr dem volke auf den mund sehen und statt der gelehrten oder französelnden wörter geeignetes aus der volkssprache in umlauf setzen.

Ferner: erstlich, zuerst, des ersten z. b. Er klopfte erstlich sittig an und folgends ungestüm genug (zuerst — dann). K. Simpl. 133 und 277. Nû nemen wir des êrsten daz wort. Myst. II. 4, 21. Pf. Berth. 93, 17. Sol sich des ersten (zuerst) ganz vorleugen. Pf. theol. 48. Das dritt stuck des puochs schol sagen des êrsten von den etc. Pf. Megb. 114. Und welcher siech des ersten dar in kam. Otto v. Pass. 42. St. Quiriacus der was des ersten (anfangs) ein jud. Leb. d. Heil. 62b. Das der allmächtig got des ersten hab erschaffen den himmel. Eybe 20b. Mit substant: Wann nit des ersten rucks (jetzt: auf den e. r.) ein ding von stat wil gehn. S. Fr. Spr. 1, 22.

Angehends (d. h. immer an gehend, in einem fort), gebildet wie durchgehends, nachgehends. Im alemann. steht es auch für: anfangs z. b. man taufft angentz. Ksbg. arb. hum. 142b. Mit dem genitiv: angentz oder usgentz der woche d. h. zu anfang oder zu ende der woche; bei Corr.

8 heißt es: im blühedsten alter, usgehnds de zwänzge. Ich war nachgehends (späterhin) oft genug mit ihm zusammen. Varnh. 2, 190. K. Simpl. 96. 128 und oft.

Die reiche alemann. mundart bietet außer jenem „angentz“ noch für den beginn der handlung: Men altert eben eföng (man fängt an zu —); Das chunnt mi au afe suur a (fängt an mir sauer zu werden); es isch mer efange gschwunde. Corr. 98; ’s isch würkli efangen jez ziit gsy. Ders. 187. In neuerer zeit erst begegnet bei unsern schriftstellern: nachgerade z. b. Und was denkst du von der pfarrerin? fragte Eugen, den nachgerade dieses verfahren, menschen zu schildern, ergötzte. Auerb. N. L. 1, 276.

Mal, d. h. zeitpunkt, steht in verbindung mit ein sowohl ackusativisch (ein mal, einmal,) als auch genitivisch: eins mals (eins mols Keisbg bilg. 43ᵇ), einsmals, einstmals (d. h. zu einer zeit) oder bloß einst (erweitert: einstens).

Die zahlreichsten adverbialen bestimmungen sind **präpositionelle**. Hier nur einige beispiele: Da ward der esel ze hand lebendig und stůnd auf. Leb. d. H. 220ᵇ; auch: zů hand. 211, zehant 93ᵇ und 89ᵇ; zuhand darnach kam heraus sein bruder. 1 Mos. 25, 26. Dieses mhd. zehant heißt sogleich, alsbald; andere zusammensetzungen mit hant sind: vorhanden (sein), zu handen des herrn N., abhanden (kommen), behende, aller hande (allerlei) etc.

Zuletzt, zu guter letzt: Die ich noch zu guter letzt gesehen hatte. Varnh. 1, 220. 495. Zu pass kommen s. 1 Thl. s. 317. Zu massen kommen ist mehr niederdeutsch to mate kumen d. h. gerade zur rechten zeit (bien à propos), oder ironisch: Da si ik schön to mate kummen (da bin ich schön angekommen), sou kümmet me to mate (so begegnet’s einem). Agric. 352 erklärt die redensart in dieser bedeutung so: Wem etwas widerferet on sein zuthun und fürgedenken, der kompt auch zu massen. Jemand lauft zu einer schlegerei und es wirt im eine hand abgehawen, darnach sagen die leut, der hette sorg, er kunde nicht zu massen komen. Ich meine er sei noch allzu bezeit (bei zeiten) komen. Ursprünglich scheint die bedeutung: nach rechtem maße, eben recht.

Ich lade dich im voraus ein. G. 9, 215. Ich sage Ihnen zum voraus. G. 10, 66. Man drang den buchhändlern das geld im voraus auf. G. Forst. 2, 160. Indessen glaube ich ihm in voraus versichern zu können, daß er damit zufrieden sein werde, weil meine änderungen sich schlechterdings nur auf das äußere beschränkten. Briefw. 1, 93.

Aus dem stegreife d. h. ohne abzusteigen, ex tempore z. b. aus dem stegreife reden, aber auch st. plötzlich: aus dem st. zu weinen anfangen. G. 25, 25. Mehr in der volkssprache kommt vor: im schwick häter's gha. Corr. 166; eh hand um etc. In der schriftsprache am häufigsten: im nu.

Eigenthümlich ist die niederd. adverbialbildung für zeitbestimmungen. Der Niederdeutsche (also auch der Holländer) verwendet z. b. die präp. von zu folgenden bestimmungen: Van- oder vunabend (heut abend), vandage oder vundag (heute), vanmiddag (heut mittag), van- oder vunnach (diese nacht), vant- oder vunt jahr (heuer). In älterer zeit galt vandage genitivisch auch für „ehedem“: Dann wandages hebben keisere und köninge ere stede und underdan mit vele friheiden begavet. Averst ytzundes trachtet men na wegen, wo men den steden nemen möge, wat se hebben. R. Voß (1549), erklärung zu ende des I. buches.

Auch redensarten, die zum theil elliptisch sind, versehen den dienst der zeitadverbien z. b. knall und fall jemanden fortschicken. Auerb. N. L. 3, 76. Das keinen anstand nahm, frischweg einen fehl zu bekennen. Das. 112. Mir nichts dir nichts. Auerb. N. L. 3, 257. Tribts dänn wieder was gischt was häscht. Corr. 58; im westfälischen: wat giste wat jeste.

In der schriftsprache bezeichnet über hals und kopf das jähe, überstürzende. Über kurz oder lang muß sich's entscheiden. Ferner: einem auf dem fuße (sogleich) folgen, keine eiche fällt auf einen hieb u. v. a.

C. Adv. der art und weise.

Adverbia begleiten ihrer natur nach das prädikat; sie können aber nicht selbst bestandtheile des prädikates sein. Es kann also das prädizierte (mit sein verbundene) adjektiv nicht adverb sein. In „er ist ruhig“ ist das adj. bloßes prädikatwort; in „er verhält sich ruhig“ macht es den übergang zum adverb; in „er schläft ruhig“ steht es rein adverbial, ebenso in „schweigend (mit ruhe) verließ er den saal“ ist das partiz. adverbial. Also: adverbial d. h. als nebenumstand der weise, des ortes etc. steht ein wort nur bei einem selbständigen, vollen verb oder prädikate. Zu einer anderen auffassung wird man leicht verleitet durch den mangel einer entschiedenen adverbialbezeichnung am deutschen adjektiv und dadurch, daß das verbum sein theils als bloße kopula (hilfswort) theils als vollwort gebraucht wird. Wenn es im lat. heißt: si vales, bene est, so wird nicht die eigenschaft selbst prädiziert, sondern in welcher eigenschaft sich etwas verhalte (Gr. 4, 924). Esse mit adverb legt dem subjekt einen zustand, keine eigenschaft bei: elle est bien sc. faite (wohlgebildet). Im superlat. wird das adverb kenntlich durch die umschreibung: das ist am besten; ebenso bei der adverbialform: Mir ist wohl, das ist genug, vergebens; dagegen in „der sommer ist nahe“ ist adj. und adverb nicht zu unterscheiden, wohl aber im lat. prope est aestas.

Unverkennbar ist das deutsche adverb auf —liche. Ebenso deutlich geben sich als adverbia die auf —lings, —weise, —maßen. Dagegen erscheinen die adjektive und die partiz. ohne adverbiales kennzeichen. Wir sagen: er saß still und in sich verschlossen da. Er legte mir dieses so dringend an das herz. G. Pr. 1, 100. Er kam murrend und hinkend hinter mir drein. G. Hor. 2, IV. 19.

Von den adverbialen bestimmungen, welche das wie? beantworten, heben wir folgende fälle hervor.

—lich.

Adjektive werden adverbial gebraucht, und in dieser verwendung treten sie entweder unverändert in den satz oder sie nehmen eine abverbiale endung an.

Wir erinnern an die adjekt. adv. in den alten sprachen. Im griech. wird ως dem stamme angehängt: (φίλος) φίλως. Im latein. sind die endungen e und ter: (doctus) docte, doctissime; (celer) celeriter, (ferox) ferociter. In den neuern romanischen sprachen sind diese adverbialendungen erloschen; dagegen findet der ablativ von mens häufige anwendung. Dieses mente wird wie das deutsche weise (thörichterweise) als ersatz dem adjektiv suffigiert: (poli) poliment, (aisé) aisément, (prudent) prudamment; dernièrement — kürzlich, heureusement — glücklicherweise.

Ähnlich dem englischen ly (clear — clearly, deutlich; scarce — scarcely, schwerlich; sore — sorely, auf eine schmerzhafte art) und dem altnordischen ligr oder liga (fliott — fliotliga, schnell) ist in unserer alten sprache die adverbialform des adj: —lîh, mhd: — lîche, —lîchen (Gr. 3, 97. 115 fg.) Im alemann. li: Und gahts nu liisli (nach und nach) der nacht zue. Corr. 120. Die alte sächsische sprache hat —like z. b. düflike d. i. diebischer weise. Sachsp. H. II. 29; III. 6. Die elike unde echtlike (legitime) to samene komen sin. Das. I. 3. Hoveslike (höflich). Das. I. 63. Die formen liken (sunderliken. Das. I. 22) und lik (sunderlik II. 16) kommen im niedersächs. ebenfalls vor. Die bairisch-österr. form ist leich: poesleich (male), lesterleich. Pf. Megb. 250, 20; ämzicleich (assidue) 221, 4; diepleich (nach art der diebe) 213, 4.

Im nhd. hat sich das adverbiale e (en) verloren und das adverb ist dem adjektiv formell gleich; noch lange zeit galt aber das bloße —lich als adverbialform: kühnlich neben kühn, ewiglich neben ewig etc; mit unterscheidung: reich — reichlich; schwer — schwerlich (kaum), treu — treulich, gut — gütlich (lebt gut — thut sich gütlich), wobei die ver-

minderung des begriffs nicht zu übersehen ist, z. b. kleinlich ist: etwas klein, bläulich ist: was ins blaue spielt.

Wir geben nun belege aus alter und neuer zeit. Dabei ist zu beachten, ob das adjektiv im prädikate oder als wirkliches adverb steht z. b. in folg. steht lonper (lohnbar) als theil des prädikates, lonperlich als adverb: Daz es im lonper sei und gut. Welicher mensch recht und lonperlich will fasten. Summa Joh. (1472.) Diese unterscheidung wird aber nicht immer festgehalten.

Im mhd. ist lîche die gewöhnlichste form der adverbia von adjektiven, daneben aber auch lîchen (vgl. zu Iw. 338; Gr. 3, 97). Letzteres wird in der nachmittelhochd. zeit häufiger und hält sich bis in das 16. jahrh. hinein. In den Mystikern fast ausschließlich: Sô sprach her blôdelîchen und gemechlîchen; du salt vrîlîchen und kunlîchen bekennen kristen glouben. Myst. I. 70; genzlîchen. 114, 25. Daz man dise dinc ledeclîchen besitze (lediglich, ohne hindernis) 232, 4; begonde bitterlîchen zu weinende. 243, 35; willeclîchen 7, 2; daz er ez læzlîchen und unsliunclîchen tuo. 311, 8; ob ich mîne bestrâfunge gedulteclîchen vertrage 316, 30; ob ichz diemüeteclîchen lîde 316, 33; 320, 31 u. oft. Nur einmal: du armer lîcham, den ich sô swêrlîche getragen habe. So auch für unser nhd. „kurz gesagt“: kürzlîche gesprochen. Myst. II. 45, 34. Im Leb. der Heil: Ich wainet pitterlichen. 13; das leid er gedultiglichen. 303ᵇ; aber auch schon: wir haben größlich geirrt. 87. In bair.-östr. mundart: die man grœzleichen êret. Pf. Megb. 255, 14. Ferner lindigklichen (leniter) Boet. 1, 2 Pr. Empfing ihn frölichen und führet ihn. Steinh. 4; ich hab nicht süßiglichen geschlafen. 5; das sie wol und klärlichen reden; er schilt alle götter schnödiglichen. 6; wie er uns so listiglichen hat überführt 10; so inniglichen lachen. 14.

Kompariert: Sô sitzet der wal nider unde wallet senftlîcher. Myst. I. 319, 38. Deßter leichtiglicher. Summa Joh. Sie reden viel demütiglicher. L. conc. 188.

Seit dem 16. jahrh. schwand das adverbiale e, und adverb und adj. wurden gleich. So fiel auch das e ab in stille, gerne, geschwinde etc, doch nicht bei allen schriftstellern;

Göthe z. b. hat in den Wahlverw. 47: Das will ich wohl gerne thun. Im mhd. öfter z. b. sanfte, ebene (Nib. 369), übele, leide, spâte. Vgl. Gr. 4, 924 fg.

Bei allen schriftstellern des 16. jahrh. finden wir bloß lich, Steinhöwel ausgenommen, dessen form lichen das e schützte. Sonst muste es wegfallen, weil das gedehnte î im mhd. lîche nunmehr kurz gesprochen ward, und der kurze vokal gewährte dem adverbialen e keinen schutz.

In Luthers schriften finden wir: Stehet nicht hierin klerlich (d. i. auf klare weise) Luth. Kor. 30 und conc. 205. Vorlessit sich bloßlich auf etc. L. Ev. 14. Die halsstarriglich verdampt sein wollen. L. conc. 6; die kirche müste so leichtlich zu grunde gehen; wir sind redlich und gewaltiglich absolvieret. Das. 7; sie sagen trotzlich. 10. Denn wir thuns williglich, wissentlich und nicht aus unverstand. Das. 87. So fern es geschehe durch die maiesteten und die christen eintrechtiglich. Das. 87. Das ist ja gewislich war. L. conc. 95. Wie solchs viel historien gewaltiglich zeugen. Das. 103. Sehr häufig auch in seiner bibelübersetzung z. b. Die spötter bringen frechlich eine stadt in unglück Spr. Sal. 29, 8; ihre priester verkehren mein gesetz frevelich. Ezech. 22, 26 (vom adj. frevel). Auch hier kommen viele adv. vor, welche vom adj. auf ig gebildet sind: ein kluges herz handelt bedächtiglich. Spr. 15, 14; sie waren alle in der halle Salomonis einmüthiglich. Apostg. 5, 12; er gedenkt ewiglich an seinen bund. Ps. 105, 8; Joh. 4, 14; du wolltest mich geduldiglich hören. Apostg. 26, 3; ferner Ps. 20, 7; 2 Chron. 7, 11; Richt. 8, 1; Jer. 4, 2; Dan. 11, 23; Jes. 42, 3. Nie schreibt L. bei der versicherung anders als: wahrhaftig (1 Mos. 20, 12; Luk. 24, 34), sonst haben bei ihm alle adj. auf ig die adverbialsilbe lich. Auch das adverbiale e hat L. noch vielfach beibehalten: In der bibel von 1545 heißt es z. b. Luk. 1, 22: er blieb stumme; Joh. 13, 27: was du thust, das thu balde.

Eben so häufig ist die adv. form — lich bei H. Sachs: inbrünstiglich nachsuchen. 1, 19; böslich leben 1, 4[6]; grausamlich ermorden 1, 53; gfenklich (im gefängnisse) gehal-

ten 1, 33[b]. Ferner: Hübschlich. Ksbg. chr. bilg. 154[a]. Wer leichtlich glaubt, wird leichtlich betrogen. Agric. 16; höchlich loben. 79; ein zorniger gebaret mit allen seinen gelidern zornigklich. 448. Die ihn größlich liebet. Steinh. 423; sie widerstund kräftiglich. 424. 102; sonst ist bei St. die alte form lichen vorwaltend, insbesondere nach „so“: in deren lieb ein jüngling so inbrünstiglichen entzündet ward. 426, während es auf derselben seite heißt: er hat meiner liebe inbrünstiglich begehret. Die alte form noch 1677: haben wir ihn gehört gewöhnlichen sagen. Sch. u. E. 79. Bei J. Arndt: Letzlich (st. endlich, zuletzt) so soll dich etc. 879 u. 903, so auch: erstlich lerne sie erkennen. 901 u. 904.

Von zeitlich (früh) ist zu unterscheiden zeitig (tidich im Sachsp. II. 12) d. i. der zeit angemessen.

Neben dem zeitbestimmenden adv. „neulich“ steht „kürzlich.“ Letzteres wird aber nicht selten im sinne von: in kürze, mit wenig worten (breviter) gebraucht, und zwar in allen jahrh: von lîpgedinge sul wir kurzlîchen sprechen. Schwabsp. 33. Das ich kürzlich (d. h. in kurzem) müß sterben. Leb. d. H. 25[b]. Ich wil dir kürzlichen anzeigen (ostendam breviter) Boet. 2 Pros. 4. Das wil ich dir kürzlich sagen. Ksbg. Br. 41[b]. Das ist kürzlich das evangelion verklert (das ist in kürze die erklärung des evang.) Mit diesem satze schließt Luth. den sermon auf das ev. von dem guten hirten (1523). Er antwortet ihm kürzlich. Joh. Faust 957. Der inhalt ist kürzlich folgender. Varnh. 5, 283. Möchtet ihr mich nur kürzlich belehren, wie es eigentlich gemeint sei. G. Wahl. 47.

Beisp. aus der neuern zeit sind: Etwas emsiglich thun. Fichte 34. Wie klärlich erhellet. Wink. Alleg. 59. Ich würde es kühnlich wagen. Less. 7, 74; L. L. 261; J. Wink. XIII. Kecklich. G. 22, 207. Die nadel bescheidenlich in eine falte gesteckt. Plat. 348. Göthe 22, 67 schreibt: bescheidentlich, wie Gies. 1, 365: geflissentlich. Volkstümlich ist auch: hemdärmelich über die straße gehen. B. Auerb. schw. Dorfg. 5.

In neuester zeit hat man die adverbialsilbe lich großentheils fallen lassen und gebraucht dafür das einfache adjek-

tiv; indes kann sie nicht entbehrt werden in der dichtung: kräftiglich arbeitet sich der wackre durch die brandung. Sch. W. T. 14 (1, 1); dieß sagend ritt er trutziglich von dannen. Das. 20 (1, 2). Wie trutzlich sitzt der mann. Uhl. Ged. 243. Demüthiglich. Das. 418. Gewöhnlich entscheidet das versmaß, z. b. Kinkel in „Otto der Schütz“ schreibt einmal:

In deinem grausen donnerlaut
ergibt dem mann sich kühn die braut. 8 Abent;

dann wieder:

Weil er den dienst so kühnlich ließ,
legt wohlverwahrt ihn ins verließ. 10 Abent.

Dichter erlauben sich auch die konkurrenz des — lich mit — isch: Und thät nur spöttlich um sich blicken. Uhl. 382. In der prosa wird die adverbialform des adj. angewandt, um die aussage zu verstärken und mit nachdruck hervorzuheben. z. b: Die frage wird sicherlich bald gelöst werden. Die hexe muste elendiglich verbrennen. K. u. HM. 15. Ich bin dafür höchlich verbunden. Göthe bei Woltm. 4. Neben dem adjektiv kommt auch das partiz. vor, z. b. neben ausschließlich — ausschließend: Sobald er sich dem schönheitsgefühle ausschießend anvertraut. Schill. in den Hor. 1. XI. 31.

Bei weitem weniger findet — **lings** anwendung. Durch diese silbe werden adverbien gebildet, die bezeichnen, wie etwas geschieht (Gr. 3, 234 fg.): blindlings, meuch-, rückschrittlings, jählings (mhd. gæhelîche ersterben. Pf. Berth. 32, 12) etc. Die mhd. endung ist — ingen oder inge (das l ist unorganisch; sô gêt ir pild rüklingen hinder sich. Pf. Megb. 99, 17), später mit genitivischem ausgang (l)ings, zuweilen auch ling: mustu finsterling (im finstern) stehen. Sch. u. E. 421; überwendling genäht. B. Auerb. N. L. 1, 141.

weise.

Viele nomina können mit weise verbunden werden, und zwar auf folgende art. Diz wort sulle wir verstân in vierhande wîse. Myst. II. 76, 30 (in viererlei weise). Meist mit

einfachem genitiv, verbunden oder unverbunden: Daß die botschaft in abschieds weiß angezeigt. R. Ord. 115[b]. Sie sprach in schimpfs weiß (scherzweise). Pont. 24. Er hette schalksweise bekennet. L. Conc. 140. Wechselsweise G. 25, 5. Man holt sich die weisheit mit beschwer dütchenweise über berge und felsen herüber. Tieck A. 118. Das gebew ringweis umreiten. H. S. 1, 200. Scherzweiß ist diß geredet. Agr. 264. Diese art von adverbien werden im latein. meist von supinen gebildet, indem man die endung um in im verwandelt: caesim hiebweise, minutim stückweise; oder von nominibus: gradatim schrittweise, stufenweise (G. Wahl. 381), furtim diebischer weise. Mit adjekt. oder partiz. verbunden steht es als adverbialer genitiv und entspricht dem romanischen ablativ — mente, um das quo modo (comment) zu bezeichnen. Tranquilla mente, tranquillement = ruhiger weise, wofür wir sagen: ruhig oder in ruhiger, stiller weise. Häufig verschmelzen beide wörter in eines. Wir schreiben: unbekannter weise (G. G. 50), aber: glücklicherweise (G. Wahl. 224; G. 25, 5). Andere beispiele sind: Zweierlei weise werden sie gedempft, einmal mit waffen, zum andern etc. L. Ps. 135 (jetzt mit: auf.) Diß wort kan mancherlei weise gebrauchet werden. Agr. 404. Natürlicher weise. Less. 7, 5. Unnöthiger weise. Less. 12, 97. Er durfte vernünftiger weise keine hoffnung mehr hegen sie zu überwältigen. Ranke 2, 565. Einen andern sinn gäbe: auf vernünftige weise (etwas beginnen).

Aber auch mit partiz: Drüben hatte ein knabe wie spielenderweis ein grüngestricktes netz ergriffen. Mör. 50.

Die partizipialen adv. dieser art lassen sich leicht in einen nebensatz auflösen: eingestandener weise (Varnh. 3, 176) — wie man eingestanden hatte.

Wenig bekannt ist das niederd. verquanswis d. h. zum schein. Das dazu gehörige verb trifft man in K. Simpl. 206: verquanten d. i. verändern, verstellen; präter. verquante (verhelte) in Oberlins glossar 1762; holländ. kwanswijs = als ob es so wäre (quasi). In der österreich. mundart hört man: Er redt so drati verquanti (verworren), daß etc.

maßen.

Eine andere adv. form ist die auf — maßen. Auß der mâzen (Pf. Megb. 187, 11 = überaus) ist dat. plur. von mâz, stf. modus. Denn er hat die tochter auß der massen lieb. Pont. 32. Sie ward dermassen tractirt, daß sie etc. K. Simpl. 48. Aller massen (in derselben weise) wie bisher gehalten ist. L. auf d. kaiserl. ed. bl. 12. Als ich erzehlter massen meine brüder verloren hatte. K. Simpl. 314; bis ich erzehlter massen (wie ich erz. habe) mein credit verloren. Das. 159. Daß der also vorgemelter maßen zum könig erwelt wirt. R. Ord. 3. Als man gewöhnlichermaßen zu thun pflegt. Less. 7, 193. Der mensch ist schuldig ebener massen gott zu lieben, gleichwie die creaturen von gott geordnet sind, dem menschen zu dienen. J. Arndt 1013 (gleicher weise). Es ist eine gewisse ordnung in den creaturen und viel unterschiedliche grad, dadurch sie gott etlicher massen nachfolgen, und nachahmen, eine mehr, die ander minder. J. Arndt 1024. Auch hier kann ein partizip leicht in einen nebensatz sich auflösen: Versprochener maßen (Mör. Moz. 100) — wie ich versprochen hatte; er zeigte versprochenermaßen die entwürfe (G. Wahl. 207) — wie er v. hatte, seinem versprechen gemäß. Jetzt zeigt sich das mit maßen verbundene wort gewöhnlich mit ihm zu einem verschmolzen: Er sieht sich alsdann billigermaßen verbessert. G. u. Kn. Br. 2, Nr. 374.

Auch andere substantive mit dem artikel, mit adj. oder partiz. bilden den adverbialen (absoluten) genitiv: daß alles ihm dergestalt höchlich erwünscht ist, daß er nicht weiter fragt, ob es ihm sonst auf irgend eine weise zur ehre oder zur schmach gereichen könne. G. 24, 110 (mehrere adv.) Ich antwortet folgender gestalt. K. Simpl. 322. Warum sie nit anderer gestalt (gew. in) erschienen weren. J. Faust 981.

Sie begunden eins mundes (einstimmig) jehen. Trist. Massm. 88, 36. Wollen eins ganges (in einem zuge) gein himel faren. Pf. theol. 48.

Die adj. oder partiz. stehen entweder im starken oder schwachen genitiv (1 Thl. s. 280): Leichtes kaufs, wie

mit den Geten, hat die neuere forschung sich auch mit den Skythen abfinden wollen. Gr. Gesch. 1, 237. So leichtes kaufes. Gr. R. F. CCLII; jetzt gewöhnlich: er ist leichten kaufes davongekommen. Reis' hin zum kaiser stehndes fußes. Sch. Wall. 33. Schwach: stehenden fußes bei Sch. W. T. 25 (1, 2), M. Stuart 191. Trocknes fußes spazieren. G. Forst. 2, 389. Verworrenes hauptes, zerfetztes kleides G. 22, 87. So: unverrichteter sache weggehen etc. (Gr. 4, 908). Diese adverb. gen. sind viel mehr stehende redensarten als die ablat. absol. im lateinischen, die wir in der regel durch präpos. oder konj. umschreiben müssen: Tarquinio regnante = während der regierung des T. oder als T. regierte. Die zeitbestimmung ist im latein. vorwaltend. Im griech. bekanntlich der genitiv: das lat. Cyro regnante = *Κύρου βασιλεύοντος*.

Adverbialausdrücke des grades sind: auf ein haar; im alemann: er glicht der uf's tüpfli! (pünktchen). Corr. 135.

D. Andere adverbiale genitive.

Außer ort, zeit und weise können noch verschiedene andere umstände zum verb oder prädikate treten, um das warum? wozu? womit? unter welcher bedingung u. s. w. zu bestimmen. Wir heben besonders die genitivischen hervor, von denen viele jetzt mehr präpositionell gesetzt werden, z. b. Ich hab diesen receß eigner hand geschrieben. J. Faust 951. Gewöhnlich: mit e. h. oder eigenhändig.

1. Mit **ding** zusammengesetzt: allerdinge (omnino), meist getrennt geschrieben, und zuweilen ohne e: Die teglichen messen sollen ab sein aller dinge. L. ord. 4. Sie sollen aller dinge keusch leben wie die engel im himel. L. auf d. keis. ed. bl. 19. Nachdem von der feindschaft zwischen Christus und dem teufel gesprochen, heißt es (bestätigend): So sind sie auch aller dinge einer widersinnischen art und natur. L. Tischr. 68. Statt in allen dingen, in jeder hinsicht: Ich habs aber oft gesagt, sie würden und kündten kein concilium halten, es were denn, das sie den kaiser, könige und

fürsten zuvor gefangen und in der hand hetten, auf das sie aller ding frei möchten sein, zu setzen, was sie wolten, die christenheit zu drücken etc. L. conc. 2 u. 16. Die leute sind ungleich, eins ist stark, ein anders schwecher natur, und keins allerding allezeit geschickt wie das ander. L. epist. 9. Sie würden die freiheiten etc. allerding verlieren. R. Ord. 3. Das hat mir nie gefallen, es ist aller ding unchristenlich. H. S. Dial. 48, 12. Es soll aller dinge kein bettler unter euch sein (unter allen umständen) 5 Mos. 15, 4; ich muß allerdinge (πάντως, auf alle weise) das künftige fest zu Jerusalem halten. Apostg. 18, 21. Was sich leiden muß, das gehet nicht allerding glückselig und nach unserm gefallen. Agr. 574. Seit dem 17. jahrh. hat man den schon durch den gen. bezeichneten adverbialbegriff noch verstärkt durch anhängung eines s, wie bei: schlechterdings, platterdings. Es getrennt zu schreiben ist nun unstatthaft. Vor deinen untergebenen aber bistu auch nicht a l l e r d i n g s versichert. K. Simpl. 239. Heut zu tage wird allerdings vorzugsweise als ein ausdruck der versicherung (L. Nath. 138) oder der einräumung gebraucht. Ferner: Die fabel der Merope ist weder in dem einen noch in dem andern falle so s c h l e c h t e r d i n g s für eine vollkommene tragische fabel zu erkennen. Less. 7, 164. Auch oben 167 (Br. 1, 93). Luth. u. a. setzen einfach s c h l e c h t: Die bischove wollen schlecht nichts nachgeben noch reformieren lassen. L. conc. 2. Statt „aus freien stücken" schreibt L. Nath. 137 f r e i e r d i n g s: ob dich nicht sonst ein argwohn treibt, mir dieses erbieten freier dings zu thun.

2. Mit **fall**: Ich solte d i ß f a l l s ohne sorg leben. K. Simpl. 134. Lessing gebraucht immer: d e s f a l l s z. b. 7, 418; Laok. 176; wir wollen uns auf immer desfalls zufrieden gestellt wissen. 7, 151. A l l e n f a l l s (forte, etwa) wie j e d e n f a l l s erst seit dem 18. jahrh. für: allen, jeden fall; also beide setzen einen ackus. voraus, der durch das s adverbial gestempelt werden sollte, wie oben der gen. allerdings. Allenfallsig st. etwanig (eventuell) ist ein aus den kanzleien hervorgegangenes adj.

3. Versichernd sagen wir: Es ist meiner treu schlecht von mir. Imm. M. 1, 3.

Statt der präp. über setzen wir den genitiv in: Mein bruder war des nähern davon unterrichtet. Less. 1, 627. Ein brief belehrt sie des weitern. G. 22, 145.

4. Ein uns geläufiger absoluter genitiv ist: meines theils. Ich meines theils glaube. Wink. Alleg. 11. Less. 7, 327. Less. setzt auch die präpos: Und ich, für mein theil, hätte nun die wenigste anlage dazu. 7, 339. Eilet, ich meines theils werde euch in der ferne nachfolgen. Platen 350. Ferner: großentheils, gröstentheils, mehrentheils (Mös. Ph. 2, 55), meistentheils. Ei lieber, der gemein hauf gibt auch des weniger teil dem Luther recht. H. Sachs Dial. 19, 4. Mit präpos: In England wird der öffentliche dienst zum grösten theil von gewählten und unbezahlten beamten geleitet und überwacht.

Wie „meines theils“ so auch meinerseits und ähnliche: Ich meinerseits bekenne ohne scheu. Varnh. 5, 470. Ihrerseits. Varnh. 5, 405; Mös. Ph. 2, 363. Er half wieder seinerseits dem gastfreunde. Imm. M. 1, 150. Was dem fürsten preußischerseits verargt werden konnte. Varnh. 6, 16. Ist das erste wort kein pronomen, so sagt man lieber: Von seiten preußens, von seiten ihrer verwandten; auch: seitens der regierung. Ferner diesseits, jenseits, beiderseits (G. 25, 32), andererseits (Gies. 1, 383) etc.

Weniger im gebrauch ist: meines orts. Nun halte ich meines orts dafür, daß es eine solche welt gebe. Fichte 18; wenn auch wir unseres ortes (von unserm standpunkte aus) dies gleichfalls einmal sagen wollten. Fichte 38.

5. Hieher gehört auch der adv. gen. bei angabe des namens und standes: Es ist zu Nürnberg ein Tucher gewesen, des geschlechts (d. h. mit namen, ein mann namens Tucher). Er war seines zeichens ein ehemaliger Notarius. Imm. M. 1, 150. Er hieß Peter, seines handwerkes ein kupferschmidt. Agr. 162. Sonst wird häufig die präp. nach gebraucht, indes finden wir auch: Er ist seines leibs (dem l. nach) ein held, ein küner degen. S. Fr. Spr.

1. 13b. Ausdrücklicher in einem nebensatze: was den leib anbetrifft, oder präpositionell: in betreff des handels. Im griech. steht hier der ackus: *εὖ ἔχομεν τὰ σώματα*, wir befinden uns wohl was den körper betrifft. Auch für die vorhergehenden fälle steht im griechischen der freie ackus: *τὸ ὄνομα* dem namen nach, *τὸν τρόπον* dem charakter nach.

6. Noch eine gruppe adverbialer genitive führen wir vor, von denen viele bei nachdrücklicher rede gern als nebensatz stehen: Der chor der alten tragödie ist meines wissens (so viel ich weiß) seit dem verfall derselben nie wieder auf der bühne erschienen. Sch. Einl. in d. Br. v. M. Zu Ottos zeiten forderte die kammer unsers wissens nur noch einen schweinezins von den Thüringern. Gies. 1, 273. Bei „meinung" steht die präp. „nach"; hat es aber die bedeutung von absicht, sinn, so steht auch der bloße genitiv: Obangezeigter meinung d. h. in dem sinne, wie oben angezeigt ist. L. Verm. 16. Wir tůns gůter meinung (in g. m.) H. S. Dial. 37; den andern wil ich widerumb guter meinung also antworten. L. conc. 18. So vil sei dismal den ersten geantwort, die böser meinung (in b. m.) solche reformation an uns begeren. Das. Aber das thet er solcher falscher meinung (d. h. in dem sinne), das etc. L. conc. 109. Ferner der gen. des infin. von achten, erachten: Und meines achtens hat ers besser gemacht. L. conc. 61; und sind nu (meins achtens) drunter etliche, die da gern wolten etc. Das. 10; es ist aber meins achtens denselben geschehen, wie Christus spricht. Das. 82. Seb. Frank hat das substant: dise leut haben meiner achtung das best leben. Sprichw. 2, 70b. In neuerer zeit immer mit er —: Meines erachtens hat Homer nicht mehr als 10 gemälde auf dem ganzen schilde. L. L. 194. Das ist meines erachtens der falscheste gesichtspunkt. Herd. kr. W. 1, 10. Meines erachtens erreicht man besser seinen endzweck, indem man etc. G. Forst. 1, 121. Auch: meines dafürhaltens z. b. Darin fand ich, meines damaligen davorhaltens, mehr thorheiten als etc. K. Simpl. 156. Die frage muß meines ermessens mit einem aufrichtigen ja beantwortet werden.

Mös. Ph. 3, 329. Ferner: dunkens und bedünkens z. b. Die da hoffen, es könte villeicht solche reformatio, ires dünkens, noch aus den conciliis geschehen. L. conc. 18. Aber meins bedunkens solt man sagen. Agr. 276. Sie enthält meines bedünkens unverwerfliche belege für diese behauptung. G. Forst. 1, 54. Wir müssen doch bemerken, daß unsres bedünkens die s. g. orientalische frage mit unverhältnismäßigem lärm besprochen wird. Varnh. 5. 329. Im 16. jahrh. gebrauchte man auch häufig: gefallens z. b. Sie zeugen, das sie nicht richter sind ires gefallens (wie es ihnen gefällt), sondern etc. L. conc. 188. Sie machten in selbs ires gefallens ein andern (zum herzog). S. Fr. Germ. 70[b]. Andere lehen, die sol ein jeder, seins gefallens (wie es ihm beliebt) von uns empfahen. R. Ord. 90[b]. Daß er mit mir seines gefallens zu schalten etc. macht haben solle. J. Faust 951. Du bist der man nicht, der ihm seine worte sol nennen und deines gefallens (nach deinem gef.) deuten. L. w. M. 14.

7. Endlich ist hier der alte gen. des pron. demonstr. des (st. des nhd. davon) zu erwähnen, welcher gewöhnlich neben einem objekt steht.

Bei haben: Wir hêten ouch des kleine êre gehabt. Br. D. 15. Wir haben des keinen schaden. L. Warn. 9. Das wir leichtfertige leute seind, des wir doch mer schande dann ere haben. Agr. 162. Sie haben dessen keinen verstand. J. Arndt 996 (vgl. verstehen mit gen. s. 48).

Bei trinken: Er goss wasser in ein becken und trank des einen großen trunk. Steinh. 3.

Bei sagen, anzeigen, erzählen und ähnlichen: Des wil iuch eine glîchnisse sagen. Pr. M. 415, 22. Das ich des alles etliche exempel anzeige. L. Warn. 18. Des wil ich dir ein fein exempel erzelen. L. Schl. 19. Des wil ich dir ein wairzeichen geven. Sel. Tr. 79. Drei lehren sind zu behalten, die ein vöglein lehret. Deß höre eine fabel. Steinh. 413.

Wie bei manchen reflexiven z. b. sich verwundern (s. 70) so steht auch bei sein und werden mit einem adj. oder partiz. des st. darüber, darin etc: Des wart si sêre

betrüebet. Myst. II. 285, 26 (auch: dar umbe. 30). Des ward Samuel zornig. 1 Kön. 15, 11. Auch bin ich des nit getriben und geübt. Eybe. 6. Im übrigen hat das adj. verschiedene präpos. neben sich, über die wir in der folge handeln. (Gr. 4, 878 ff.)

2. Adverbialer ackusativ.

a. Bei verben:

Der ackusativ kann eine räumliche und zeitliche bestimmung enthalten, und ist in so fern adverbial zu nennen. In „die vorlesung dauerte eine stunde" ist der ackus. deshalb adverbial, weil das intrans. dauern (wie auch: leben, währen) kein objekt zu regieren vermag (Gr. 4, 890). Ebenso ist der ackus. adverbial: Er führte sie einen richtigen weg (Gr. 4, 621); wenn er nun öfter die straße kam. G. Egm. 192; und wieder führte ihn ein richtiges gefühl die kürzesten und sichersten wege. Tieck A. 234. Daß im die zeher die backen abrannen. Pont. 35[b]. Hält der trupp hier in der nähe? — Wohl eine stunde den wald hinauf. G. G. 92. Im oberösterr. und bairischen hört man: Eine gute eicht (weile) warten, wart noch ein eichtel (einen augenblick). Mhd. beispiele sind nicht selten: Dô fuoren die herren beide walt unde heide. Cod. pal. 333, fol. 102, c. Der fuor wazzer unde wege. Parz. 826, 23. Andere beisp. Haupt zu Erec. von 3106 und Zeitschr. 3, 268.

Bei der zeitbestimmung drückt der ackus. die dauer aus (wie lange? wie oft?); bei der bestimmung des wann? kann auch der genit. stehen (oben s. 163). Wie öl und wasser zusammengerüttelt sich den augenblick wieder aus einander sondert. G. Wahl 50; Less. 1, 269. Auch: im augenblicke, augenblicklich. Wir schweben diesen augenblick in einer größern gefahr als ihr alle nicht seht. Göthe 10, 86. Ich bat meinen vater, er möchte mich nur gewisse stunden des tages zeichnen lassen. G. Hor. 2. IV. 4 (ackus. und genit. neben einander). Laß dich die tag deines lebens vor meinen augen nicht mehr sehen! K. Simpl.

297 (stärker als das bloße nie; als nebensatz: so lange du lebst; attributivisch: dein lebtag, vgl. 1 Thl. s. 164). Jedoch hân ich ir mein tag einen gesehen pei der stat ze Nördlingen. Pf. Megenbg. 98, 8. Neben den gen. s. 163 tritt der ackus: Da ich diese tage ein paket an J. zu schicken habe. Briefw. 1, 102. Diese tage habe ich Ihnen nicht geschrieben, weil etc. Das. 1, 216. Sol ich nicht lenger leben denn disen halben tag. Uhl. Volksl. 1, 284. Den ersten tag (am ersten t.) war die schlacht unentschieden gewesen. Ranke 1, 82. Den andern tag gieng ich etc; viele tausend starben jeden tag (täglich). Hor. 2. IV. 34 u. 47. So werden wir alle tage schwächer. G. G. 95. Ich blieb auch wohl ganze tage bei ihm. G. 25, 300. Ich bin geritten so manchen tag. Uhl. Volksl. 1, 176. Die ganze zeit dieser cur besuchte ich Herdern morgens und abends. Das. So auch im griech: *τοῦτον τὸν χρόνον* (um diese zeit). Er sagte mir, N. sei die nacht entsprungen. Varnh. 1, 196 (in, während). Er hieß mich die nacht bei ihm verweilen. G. 21, 32. Er leert' ihn (den becher) jeden schmaus (bei jedem schm.) G. König in Thule.

Diesen adverb. ackus. der zeit hat auch die franz. sprache: Quelqu'un repondit que, la nuit précédente, il avait entendu celles de G. — Pourquoi le son se propageait plus facilement la nuit que le jour. Em. S. 7. Le lendemain, le bonheur le réveilla plus tôt. Ders. 12. Il a déjà parcouru la vallée l'an dernier. Ders. 32.

Ferner sagen wir: Sie werdens die leng nicht treiben. L. epist. 30. Jetzt mehr: auf die länge. Wolten ihn die leng nicht leben lassen. Avent. 410[b] (nicht länger mehr). In der erläuterung des sprichwortes „Ein zaun weret drei jare" sagt Agricola Nr. 661 elliptisch: Zehen jar ein kind, zweinzig jar ein jüngling, dreißig jar ein man, vierzig jare stille stan, 50 jare wohlgetan, 60 geet dichs alter an, 70 jar ein greis, 80 nimmer weiß, 90 jar der kinder spott, 100 jare gnad dir gott. (Man könnte hier „alt" ergänzen. Vgl. s. 124.)

Auch das datum setzen wir in den adv. ackus: Das theater ist den 22sten vorigen monats eröffnet worden. Less. 7, 7.

Statt in fülle wird auch der ackusat. gebraucht: Was man in der jugend wünscht, das hat man im alter die fülle. G. 25, 1; auf s. 270 schreibt G. in demselben satze „genug." Statt für ebenfalls der ackus. oder nom: Sechs thaler das malter. Mös. Ph. 2, 57.

Adverbiale ackusative, die mit pronom. verbunden sind, werden zu adverbien verkürzt, namentlich der ackus. von weg und weile. Aus „alle wege" wird allwege, allwegen, allweg; aus „alle weile" wird alleweil, allweil. Vergl. Gr. 3, 140; d. Wörtb. 1, 242. Andere sind: hînaht (oben s. 163), allzeit, jenseit, anderhalb, manchmal, diesmal (auch genit: als es des selben mals [damals] sit was. Leb. d. Heil. 272).

Weg: Ganc den wëc (apage te), daher: hinweg, weg (mit bewartem kurzen vokal). Dann bedeutet es: auf diese weise z. b. aber den weg gebirt es nur feindschaft. H. S. Dial. 73, 36; auch mit präp: daß in den weg schad darauß folgen sölt. Das. 66, 8. Dieses dä wäk ist in der Schweiz noch allgemein; ebenso allwäk in mannigfaltiger bedeutung, namentlich als zweifel (st. was fällt dir ein?), st. jedenfalls etc. In den schriften bis auf die gegenwart:

Ich vergesse iz allewege (d. i. immer). Myst. I. 91, 14. Ein schrîber schrîbet allewege nicht (d. i. nicht immerfort). Das. 97, 24. Es müssen alle wegen zwei ungleiche zusammen kommen (d. i. stets) Agr. Sprichw. 354. Der bösen ist alle weg mehr denn der frommen. Agr. 704. In alle weg unzerstückelt. R. Ord. 172. Es hat solche art, das es sich nit allweg zufügt den guten (quae nec se bonis semper adjungit). Boet. 2, Pr. 6; allwegen = siquidem. Das. Pr. 5. Das seind allweg (semper) sein sitten gewesen. Das. 1 Pr. Sie trûg allweg (immer) ein reinen schleir. Leb. d. Heil. 272; und ir har verbarg sie allweg; wann sie aber redet so redt sie allweg von irem lieben sun; und wann sie auf dem weg gienge, so neiget sie allwegen ir haupt. Leb. d. Heil. 272 u. sehr oft. Und het allweg (beständig) unsers herren tod und marter in seinem herzen. Das. 16. Wer got mit der

zungen lobt, der mag in nit alwegen loben, wer aber geistlich lebt, der lobt gott alwegen. Ksbg. arb. hum. 99ᵇ. Solchs mus allweg volgen (jedenfalls) L. epist. 40; art. 42. Ich mein aber hie allweg das zeitlich glück. Seb. Fr. Spr. 1, 13; heiloß leut haben alweg mehr glück dann andere leut. Das. 2, 60ᵇ; er hat alweg (semper) new werk am rocken. Das. 133. Die Römer und die Teutschen haben allweg vil schaden einander gethan. Avent. 120; das römisch reich hat allweg als starke rigel, darmit es nit weiter greif, zwen abgesagte todfeinde gehabt. Das. Daß der eltern tugenden nicht allweg auf die kinder erben. K. Simpl. 230. B. Auerb. hat es mit recht wieder aufgenommen: Du siehst mich an mit deinen blauen glotzaugen und dem allweg halboffenen munde. Schw. Dorfg. 1. Vergl. Gr. d. W. 1, 242. u. Pf. Germ. 2, 487. Das genitivische allerwegen (überall) ist mehr niederdeutsch. Die form „allerwege wo" (st. überall wo) bei Imm. M. 1, 219: der dem herrn den altar baut allerwege, wo er die nacht über gerastet hat. Über den genit. vergl. s. 160.

Weile (zeit, zeitraum). Als adverb. ackus. bloß mit dem artikel: Die weil ist daz kind 15 staffeln uffgangen in dem tempel. Ksbg. br. 10 (unterdessen). Wir wöllen die weil zusehen. L. Warn. 34. Wer predigt die weil. L. conc. 58. Ir vergeßt die weil euer selbs darbei. H. S. Dial. 45. Reines adverb: Er kann dieweilen im feld schaffen. B. Auerb. 15. Schon mhd. erscheint der wîle (Iw. 656) und neuere schriftsteller ziehen dieß (als adverb) vor: Ist's nicht ein mann, sei's derweil ein galan. G. 12, 152. Nehmen Sie doch derweile mein geld. Less. 1, 595. Derweil saß der Sebulon auf seinem tisch und nähete. Kinkel Erzähl. 87. Auch: derweilen und mittlerweile (interim, interea).

Mit pron: alleweile d. h. immer (álleweile), sogleich, eben jetzt (allewéile). Sie beten alleweile noch immer fort. K. u. HM. 86 (volkstümliche verstärkung). Im alemann: das summtem na allwil im chopf (summt ihm noch immer im kopf). Corr. 110; alliwil nächer und alliwil lüter (immer näher und lauter). Corr. 111. Die bedeutung semper hat auch alle zeit, allzeit; ebenso allewege.

Mit der präp. unter: underweilen (interdum) Agr. 305. Unterweilen (bisweilen) geschieht es, daß etc. Chr. Wolff. 1, 143. Visierte dann unterweil (unterdessen) nach einem neuen schatze. G. 12, 154. Getrennt: Dem vater ward unter der weile angst. K. u. HM. 25, wie „unter dem wege“ (Mös. Osn. 1, 29) st. unterwegs.

Eine neue bildung ist: zeitweilig d. i. eine zeit lang. Ein staatenbund, in dem die gleichberechtigten glieder dem Sachsen zeitweilig die vorstandschaft eingeräumt hatten. Gies. 1, 258.

b. Adv. ackus. bei adjektiven, auf die fragen: wie alt? wie lang? wie hoch? u. s. w. Vgl s. 124.

Bei alt, hoch u. a. stand früher der gen; jetzt nur der ackusativ, der vom adj. mehr unabhängig ist als der genit. (vgl. Gr. 730. 757. 758. 890).

Alt: Daz kindlin ist drei jar alt gesin. Ksbg. Br. 10.

Lang: Im mhd. mit gen: im ist der tac eins jâres lanc. Wack L. I. 433, 28. Ein kindelîn, niht einer hende lanc. Myst. I. 341, 27. Wir sagen eine spanne lang; im 16 jahrh. noch mit gen: wol einer spannen lang. Pont. 22ᵇ. Es gedauchte mich die welt were nicht einer spannen lang. I. Faust 991. Dreier elbogen lang. Avent. 336ᵇ. Mit dem subst. vereinigt: Das hat mir mein lebenlang nie gefallen. H. S. Dial. 48, 11.

Breit: zwei spannen breit, dagegen Nib. 74, 3: wol zweier spannen breit. Noch in Sch. u. E. 300: Und ward der mörder also zerrissen, daß nicht ein stück eines batzen breit an ihm blieb.

Hoch: Eine klafter hoch; früher: Zehand ward sie von der erd einer klafftern hoch gehaben. Leb. d. H. 12ᵇ.

Groß: Das kästchen war ungefähr eine halbe elle groß. G. Hor. 2. IV. 20. In der apposition gebraucht es G. auf s. 49 noch mit dem genit: Ich nenne nur einen Minervenkopf in Topas, einer starken nuß groß. Vordem häufiger: Ein fenster solt du daran machen, oben an, einer ellen groß. 1 Mos. 6, 16.

Stark: Zwölf regimenter sind sie stark. Sch. Wall. 169 (4, 6).

Das stimmt nun wieder zum lateinischen, wo die angabe des maßes, einer ausdehnung in raum und zeit im ack. steht: duodequadraginta annos tyrannus Syracusanorum fuit Dionysius, quum quinque et viginti annos natus (alt, im alter von) dominatum occupavisset. Cic. Tusc. 5, 20. Arabes gladios habebant tenues, longos quaterna cubita. Liv. 37, 40. So im griech: *πᾶν ἦμαρ φερόμην*, totam diem ferebar, einen ganzen tag lang; *λείπετο δουρὸς ἐρωὴν*, er blieb einen speerwurf weit zurück.

Für das adj. kann aber auch das substantiv eintreten. Im deutschen mit präpos. oder im ackus: fünf fuß in die länge, oder: 5 fuß länge. Im lat. nur der ablat. von crassitudo und magnitudo z. b. digiti pollicis crassitudine. Im griech. der ackus: *ὁ ποταμὸς εἴκοσι καὶ πέντε πόδας εἶχε τὸ εὖρος* (der fluss maß 25 fuß in die breite).

V. Die präpositionen.

1. In allen vorhergehenden abschnitten haben sich fälle gezeigt, wo kasus und präpositionale umschreibung abwechseln, insbesondere bei dem genitiv. Durch die umschreibung: er wartet seiner — w. auf ihn; er spottet des dürftigen — über den d; ich zürne dir — bin zornig auf dich; ein muster der ordnung — von ordnung etc. wird verb oder nomen theils genauer bestimmt, theils wird der ausdruck erweitert. Was der kasus allein nicht auszudrücken vermag, das sucht die präposition, verbunden mit ihrem kasus, zu erreichen. In den alten sprachen hatten die kasus noch einen größern wirkungskreis; wir übersetzen Romae, domi mit zu Rom, zu hause (daheim Gr. 3, 136), se Rhodum contulit, er begab sich nach Rhodus; beides: ire Romam und ire in urbem geben wir durch die präp. nach R. gehen, in die stadt g. Manche unserer ackusative sind adverbien geworden z. b. heim (domum) = nach hause (Gr. 3, 140), daher steht es noch bei transitiven z. b. Hast nit heime finden können? Imm. M. 3, 106. Am deutlichsten tritt in den romanischen sprachen die präposition an die stelle der mangelnden flexion.

2. Im deutschen satze wird die präposition namentlich gebraucht:

a. statt eines adnominalen genitivs: Wenn eine person von vornehmem stande (vornehmen standes) sich dergleichen

erlaubt. Mös. Ph. 1, 90. Das verlangen nach ruhe. Das. 94. Die furcht vor dem zuchthause. Das. 132. Zuweilen ist der genitiv neben der umschreibung in gebrauch: Wie lieblich ist diese schattierung in vergleichung solcher gemälde, worauf der held in einem einfarbigen purpur steht (Das. 134.) — in vergleich mit solchen gemälden. Auch statt des nominativs: Da es ihm an dem vermögen fehlet (Das. 91) — da ihm das vermögen fehlet. Mit dem adnominalen berührt sich oft der attributive ausdruck; eine brotlose familie — eine f. ohne brot; durch ein kamisol mit kurzen schößen drückte sich der schönste wuchs aus. Das. 92.

b. Statt eines prädikativen kasus und adverbiale: Sie lachen über dergleichen gemälde. Mös. Ph. 1, 134. Die gesellschaft ist gerne bei uns. Das. 93. Sie kam einmal mit den worten in die stube getreten. Das. 91. Es gereicht uns zur ehre. Das. 135. Sie war müde vom arbeiten; ganz anderes sagt der genitiv: des arbeitens müde. Alle umstände der aussage werden deutlicher durch die präpos. ausgedrückt. Nicht bloß bei der aktiven, sondern auch bei der passiven aussage steht die präp: Damit die schlafenden nicht von den ratzen angegriffen würden.

3. Präpos. erscheinen als wesentliches element des einfachen satzes, während konjunktionen auf die verknüpfung einzelner glieder des satzes, hauptsächlich aber mehrerer sätze unter einander gerichtet sind. Mit den relativ-konj. treten auch präp. in verbindung: mit welchen (womit), zu welchen (wozu) etc.

Die präpos. vermitteln die beziehung eines verbums oder nomens auf das von ihnen regierte nomen. Wenn ich sage „Ich denke an dich, er ist gierig nach ruhm, er ist einer von uns“ so bringen die präp. (an, nach, von) die begriffe „denken, gierig, einer“ in bezug mit „dich, ruhm, uns“. Letztere hängen zwar unmittelbar von den präp. ab, aber auch zugleich vom verbum oder nomen. Wirkte insbesondere die kraft des verbums nicht fort, so wäre nicht gut zu begreifen, wie dieselbe präp. verschiedene kasus

regieren kann. Die rektionskraft der präp. ist also nicht so ursprünglich und selbständig wie die rektionskraft der verben.

4. Die präpos. erwachsen aus sinnlichen raumbegriffen, werden aber dann mannigfach auf geistige (abstrakte) vorstellungen ausgedehnt z. b. Er lief über das feld (räumlich) — er klagt über dich (kausal); ist jemand bei ihm? — bei allem reichtum ist er unglücklich; unter der thür — kinder unter acht jahren — unter der bedingung.

5. Die präposit. übernehmen die vermittelung zwischen dem herrschenden wort und dem regierten kasus. Ihre richtung ist entweder ein hin oder ein da; bewegung und ruhe sind die hauptrichtungen, welche hier in betracht kommen, das wohin? und das wo? (auf den berg — auf dem berge). Unter ruhe versteht man in der grammatik auch die bewegung innerhalb eines raumes.

Der kasus der richtung, des wohin? ist der ackusativ. Unsere präp. in, an, auf, neben, über, unter, hinter, vor, zwischen erfordern den ackusativ oder (lokalen) dativ, je nachdem sie mit einem verb den begriff des bewegens oder des ruhens bezeichnen wollen: in den garten gehen, im garten sitzen (spazieren).

Das woher? wovon? (gleichsam die kehrseite des wohin?) entspricht dem latein. ablativ, der mit unserm genitiv sich berührt (vgl. das deut. von und das roman. de). Die latein. sprache hat nur präp. mit dem ackus. und ablativ, den beiden objektivsten kasus. Im deut. wird der genitiv nur durch die jüngeren, nominalen präp. regiert: kraft, wegen, anstatt etc.

6. Sehr beachtenswert für die syntax ist der wechsel zwischen präpositionalem und adverbialem ausdruck. Bei neutralen, intransitiven verben ist das hin und da unbestimmt gelassen (klagen, steigen etc.); werden sie durch partikeln näher bestimmt (beklagen, ersteigen) so nehmen sie transitive natur an und regieren den ackusativ (Vgl. s. 8. 9).

Unbetont und untrennbar sind die partikeln: be, ent, er, ge, ver, zer, mis z. b. er ist von einer krankheit befallen, es ist ihm entfallen, es hat ihm gefallen, das schloß ist verfallen, es zerfällt, es hat mir misfallen.

Adverbien können selbständig in den satz treten, daher sind sie trennbar: fortgehen — er geht fort — ist fortgegangen; fehlschlagen — es schlägt fehl — es hat fehlgeschlagen; irregehn, heraufkommen etc. Im hauptsatz getrennt: er geht fort, im abhängigen satze ungetrennt: weil er fortgeht.

Trennbar sind auch die als präpositionen gebrauchten partikeln über, unter, wider, um, durch, hinter. Entweder sie verlieren den ton oder sie behalten ihn. Ohne ton: Er unterscheidet, hat unterschieden; als substantiv betont: der unterschied. Er übernimmt, hat übernommen; die übernahme. Er umgeht die schwierigkeit, hat sie umgangen; der umgang. Er durchgeht das ganze buch, hat es durchgangen, um es zu durchgehen; der durchgang. Mit ton, wenn jene partikeln als präpos. gebraucht werden: ich übersetze aus dem englischen — ich setze über den fluss; er untersteht sich (wagt es) — er steht unter dem dache — sucht unterstand.

Zu achten ist auf die veränderte bedeutung: Er hintergeht (betriegt) — geht hinter das haus. Mit der bedeutung verliert die partikel auch den ton, und das konkrete der betonten präposition verliert sich, sobald die partikel zum verbum tritt. Im altertum mag die bedeutung noch die gleiche gewesen sein. Wir sagen nicht mehr: Unde lât sün unde tohter hinder im (Schwabsp. 123 und oft) sondern: er hinterläßt etc. Überall geht die sinnliche bedeutung der sprachformen in eine abgezogene über, und die sprache läßt jene mehr oder weniger noch hindurchschimmern.

Diese 6 partikeln können mit dem verbum verbunden bleiben im hauptsatze und im abhängigen satze: er übernimmt — sobald er das geschäft übernimmt. Andere wie ab, an, vor, mit, zu haften nur im abhängigen satze am verbum: Wenn er abgeht, annimmt, vortritt, mitspielt, zu-

nimmt; im hauptsatze dagegen: er geht ab, nimmt an, tritt vor etc.

7. Es besteht ein enger zusammenhang zwischen adverbien, präpositionen u. a. partikeln. Der präpositionale ausdruck ist häufig umsetzbar in einen kasus mit partikel oder adverb. Entweder ist die partikel zugleich präpos. oder sie ist der präp. verwandt. Letzteres ist z. b. der fall in: nächst dem hause (präp.), der reiche muß dem armen nahe kommen (Mös. Ph. 2, 136), er saß mir zunächst. Der dativ bleibt. Meist regieren die umsetzbaren präp. den ackusativ; bei denen mit dativ (vgl. die verba s. 73 ff.) entspringen leicht nebenbedeutungen: ich spiele mit dir — ich spiele dir mit, ich rede zu dir — rede dir zu, ich stehe bei dir — stehe dir bei. Schließt sich die präp. als partikel an das verbum, so bleibt der kasus meist derselbe z. b. die alte präp. ab: das habe ich offizieren abgelernt (G. 21, 156) d. h. ab oder von den off. Da das ab nicht mehr als präp. im gebrauche ist, so muß eine andere präpos. zu hilfe genommen werden z. b. der satz bei Steinh. 7 „hast du mich ab dem rechten weg geführt" lautet jetzt: von dem r. w. abgeführt.

Umsetzungen des präp. ausdrucks in den ackus. mit partikel gehen vorzüglich bei an (ich fasse an die bank — fasse die bank an; in der älteren sprache: der lief Pontum an. Pont. 22[b]), seltener bei durch, um, vor. Die präp. in steht nie als partikel sondern dafür ein neben der präp: er tritt in den garten ein. Ist ein mit dem verb verbunden (einsegnen, einweihen), so wird es gewöhnlich getrennt (segnet ihn ein, hat ein-ge-segnet); nur einzelne schriftsteller wie z. b. Auerb. trennen es nicht: der bruder des Bachmüllers einsegnete das paar. Auerb. N. L. 3, 369. Statt durch steht oft das deutlichere adverb hindurch: er bohrt durch das brett (durchbohrt das brett), er b. das brett durch, sie blieben drei jahre hindurch beisammen (selten und mehr mundartlich: dürch drei jahre). Er sieht um sich, sieht sich um. Er lief vor ihm, lief ihm vor (zuvor); ich setze es vor dich, setze es dir vor. Rein adverbial: Die sprache gieng der

musik und poesie voran. Gr. U. 54. Die präpos. wider und hinter können nie als partikel nachgesetzt werden, sondern es werden verwandte adverbien gebraucht (zuwider, hinten.)

8. Präpositionen werden also auf drei arten verwendet: als partikel in verbindung mit dem verbum (untergehen, anstellen), selbständig mit einem kasus (unter der erde, an der wand), adverbial (der stern geht unter).

Die erste art zeigt sich auch in den romanischen sprachen. Im lat. nehmen viele intrans. verba der bewegung durch zusammensetzung mit präp. einen transitiven sinn an: transire lineas (überschreiten), circumfluere (umfließen), adire aliquem (figürlich, sich an jemand wenden, jemand angehen um etwas), inire magistratum (ein amt antreten), praevenire aliquem u. alicui (zuvorkommen, vorbereiten), adsistere aliquem (bei einem stehen), alicui (beistehen), frz. mit ackus: assister les pauvres. Die mit ad, ante, con, inter, post, sub etc. zusammengesetzten lat. verben werden, wie meist auch im deutschen, oft mit dem dativ gesetzt z. b. Virtutes animi bonis corporis anteponuntur. Cic. fin. 4, 7.

9. Einige präp. lehnen sich an den artikel: am (an dem), beim (bei dem), im (in dem, aber nicht st. in den), vom, zur, zum. Ebenso: ans, aufs, durchs, ins, ums; bei Göthe auch aufm, vorm. Bei zweisilbigen präp. ist zulässig: außerm, hinterm, überm, unterm; hintern, übern, untern. Die volkssprache ist hiefür geneigter, z. b. im alemann. sagt man: mitem (mit dem) Corr. 13, vorem (vor dem) Corr. 17, miteren (mit einer) isebahn. Corr. 19. Amene summertag (an einem s.) 5, imene tröpfli (in einem) 7, binem (bei ihm, sich) 90.

Auf ähnliche weise findet in der volkssprache eine anlehnung an das pron. statt: zueni (zu euch) Corr. 90; des verbs mit dem pron: ischem (ist ihm) 127, meineder (meinet ihr) 34, das dunkten (dünkt ihn) zue lustig. Corr. 162. Vgl. Gr. 4, 368 ff. 363.

A. Präposit. neben dem verb und nomen.

1. Verba mit präp.

Manche verba werden erst durch einen präpositionalen zusatz näher bestimmt, und die präpos. hat sich allmählich, in gemeinschaft mit dem verbalbegriffe, für einen bestimmten kasus entschieden. Hieher gehören insbesondere die intransitiva, die mit ihrer präpos., je nach der richtung, den ackusativ (hin) oder dativ (wo?) regieren.

a. Intrans. der sinnlichen bewegung: kommen, gehen, fahren, laufen, kriechen etc. Kommen mit zu: kommt zu statten (Mös. Ph. 2, 90), zur sprache k. (G. 25, 270), zum worte kommen (Mös. Ph. 1, 135). Zu drückt gewöhnlich das wohin aus, und hat demnach immer den dat. bei sich. Vgl. Gr. 4, 804. Gehen: Eure anschläge könnten zu grunde gehn G. G. 84; da ging es nun an ein erzählen, an ein lachen etc. Mös. Ph. 1, 89.

b. Bei fallen, sinken, stürzen berührt sich das wohin und wo nahe; wir sagen: er fällt auf den boden hin, auf dem boden hin; jenes bezeichnet mehr den akt des fallens, dieses mehr den ort des gefallenseins. Die partikeln hin, nieder stehen häufig im geleit der präpos. Vgl. Gr. 4, 808.

c. Das intransitivste aller verbalbegriffe, das sein, begehrt nach der präp. den dativ: er ist auf dem lande, in sorgen, im begriff, nicht recht bei sinnen etc. Gr. 4, 812 fg. So bei dem verwandten werden: zu theil ward. K. Simpl. 276. Da es nicht die volle ruhe des seins ausdrückt, sondern deren entstehen, so ist ein wohin denkbar. Da aber werden mit zu verbunden wird, um den begriff der verwandlung auszudrücken, so behält die präp. auch hier den dativ: wird zu wasser, zu nichte, zum kinde werden, wird zu schanden (L. Warn. 10). Vergl. 1 Thl. s. 178. Bei verben wie schmelzen etc. steht natürlich der ackus: Die bildsäule schmolz durch die hitze in einen klumpen. Less. 1, 174. Um herkunft und ursprung auszudrücken, nehmen sein und werden die präp. aus und von zu sich. Gr. 817 u. 1 Thl. s. 186.

d. Der begriff der ruhe liegt auch in stehen, sitzen, liegen, ruhen, bleiben, wohnen. Sie erfordern daher den dativ.

Stehn: Der baum steht am wege, wir stehen im begriff, das steht in seiner hand, das steht bei ihm, vieles steht auf dem spiele; die dem kinde nach dem leben stunden (stellten, trachteten) Matth. 2, 20; was steht zu diensten? So auch bei bestehen: besteht aus vier theilen (Gr. 819). Mit um kann nur der ackus. verbunden werden: Wie steht es um ihn? Um seine kleider steht es schlecht. Hat stehen den sinn von hinstehen, streben, gerichtet sein, trachten, so hat auf ebenfalls den ackus: Sein sinn steht auf geld (ähnlich: geht auf höheres). Vgl. 1 Thl. s. 65.

Sitzen und liegen im nhd. nur mit dativ. Vergl. aber Gr. 4, 820 und 1 Thl. s. 60 fg. 55. Die transitiven: stellen, setzen, legen haben präp. mit ackus. nach sich: Meine gesinnungen an den tag zu legen. G. 25, 269. Vgl. Gr. 4, 809. Mit den partikeln hinter oder nieder verbunden können sie auch den dativ folgen lassen: den fuß in dem grase niedersetzen, oder auch in das gras.

e. Machen und thun. Über machen vergl. s. 17 u. 22; gewöhnlich mit den präp. zu und aus: Eben das macht ihn zum menschen, daß er bei dem nicht stille steht, was die bloße natur aus ihm machte. Sch. Hor. 1. I. 13. Er weiß sich die fehler der vorgänger zu nutzen zu machen. Wiel. 113; bei Less. 4, 249: zu nutze macht. Wir machen einen anschlag zu nichte. G. G. 95. Der mir zu schaffen machte. G. G. 91.

Ähnlich die verben wählen, ernennen, bestellen, setzen. Das würdigste setzt er sich zum ziel. Sch. Br. Einl; Ksbg. arb. hum. 135 gebraucht es mit dem bloßen kasus: wie wol er dem herren (d. h. zum herrn) des dorfs gesetzt ist. Vgl. Gr. 4, 823.

Thun mit zu in redensarten wie: Es that ihm niemand etwas zu leide. Da soll sich die schwache großmutter etwas zu gute thun und sich damit stärken. K. u. HM.

26. Er thut sich etwas zu gut, und wir sollen fasten! G. G. 93. Über nehmen, haben und halten vgl. s. 18.

f. Sagen und sprechen sind unterschieden wie frz. dire und parler. Man hört etwas sagen, aber man hört einen sprechen; wer etwas sagen will, muß sprechen können. Sprechen erhöht sich in reden, ein feierlich sprechender redet; manche aber reden viel, ohne viel zu sagen. Vgl. Gr. 829. Das mhd. sagen leidet bloß den dat; im nhd. finden wir zuweilen auch zu, wie bei sprechen und reden: Ich sage dir, daß etc. — ich habe zu dir nichts gesagt. Hier zeigt sich, dass die einander so nahe stehenden sagen und sprechen gar leicht verfließen. Sprechen: mit jemand, gegen oder wider (feindlich), von oder über etwas.

Fragen mit ackus. und genit. aber auch: nach, um.

g. Denken s. oben 32. Statt des gen. auch präp: an oder auf z. b. Laß uns auf mittel denken. Sch. Wall. 195. Selten als trans. mit dem ackus: Du denkst nur dich, und denkst den fürsten nicht. Göthe 9, 212.

Die begriffe des denkens und sinnens gehen über in die von sorge, freude und trauer. Trauern mit um, sorgen auch mit für, trauern und sich freuen mit über. Gr. 839. Sich freuen mit auf geht auf zukünftiges: Ich freue mich jetzt auf deinen zweiten theil der lebensgeschichte. G. u. Kn. Briefw. 2, Nr. 377.

Hieran genüge. Es ist sache des deutschen wörterbuches bei den einzelnen verben die zugehörigen präpos. anzugeben. Gr. 4, 844—861 zählt noch andere verben auf, die wir übergehen können, weil das nhd. in dieser hinsicht weit weniger mannigfaltigkeit bietet als die ältere sprache. Nur über ein in der Gr. 4, 235 und im deut. Wörtb. 1, 1475 behandeltes verb mögen hier noch einige belege platz finden.

h. Benügen, genügen. Die ältere sprache gebraucht benügen unpersönlich: Mich benügt an meinem einkommen. Sehr häufig mit lassen: Das vorder alter das sich ließ benügen an den getrewen velderen. Boet. 2. Metr. 5; im ahd. sî was irs erdchuste genuago (contenta fidelibus arvis). Last euch benügen an eurem solde. L. conc. 48. Mit gen. der

sache: Zu röcken sollen sie sich inländischer dücher benügen lassen. R. Ord. 48. Gewöhnlich aber an: das sie sich an einem benügen ließ. Eybe 5. Mich benüget wol an deiner antwort. St. 16. Statt an auch mit: Du hast dich nicht mit (damit) benügen lassen. J. Faust 1060.

Genügen mit gen: des nu niht wil genuogen mangiu wîp. Parz. 201, 22. Du lassest dich der bitterkeit des todes nicht genügen. Simpl in Wack. Les. 911, 42. Mit an: Er laßt im genügen an dem. Agr. 234. Der jetzige sprachgebrauch ist: Das laß dir g'nügen. G. Iph. 49; mir genügt das (daran); daran laß dir genügen, damit begnüge dich; wie sich unsere urväter an den gefühlen begnügt. G. 25, 14. Außerdem: sich vergnügen (an, mit). An steht auch beim adjektiv und substant: Das ein fraw an eim mann genügig sei. Eybe 5. Daß ir kein gnůgen an euern gůtern habt. H. S. Dial. 30, 2.

2. Präpos. neben dem nomen.

„Wie die nominalrektion für den bloßen kasus viel unbedeutender ist als die verbale, stehn auch beziehungen des nomens auf die präp. denen des verbums an einfluss und wichtigkeit nach.“ Gr. 4, 871.

Wenn auch oft dieselbe präp. neben dem entsprechenden verbum steht (herrschen über etwas — herr über viele königreiche, er glaubt an etwas — der glaube an ihn etc.), so ist doch die präp. neben dem subst. näher auf dieses zu beziehen; denn oft steht die präp. statt eines vom nomen wirklich regierten kasus, wenn auch der genitivische ausdruck (z. b. das ende des liedes) häufig dem präpositionalen (z. b. das ende vom liede ist etc.) nicht ganz gleich steht. Ebenso hat die präp. einen unmittelbaren bezug auf das adjektiv. Dieses regierte früher mehr den genitiv, jetzt tritt die präp. dafür ein: Du bist schadens frei (Agr. 74) — frei von schaden; lônes rîch (Parz. 495) — reich an lohn. Vgl. oben 104 ff. Wechsel zwischen genit. und präp. findet ferner statt bei dem gesteigerten grade: die schönere, schönste der frauen — von (unter) den frauen. Der genit.

wird auch beim pron. oder zahlwort durch die präp. ersetzt: manche der arbeiter — von den arbeitern, jeder von uns, je der zehnte von (unter) ihnen. Vgl. s. 127 fg.

In der folgenden darstellung der einzelnen präpos. werden wir sowohl auf den bezug der präp. zum verb oder nomen, als auch auf die rektion derselben rücksicht nehmen.

3. Präpos. neben präpos.

Noch haben wir den fall zu erwähnen, wo zwei präp. neben einander gestellt werden. Die schriftsprache bietet selten belege, wohl aber die süddeutsche volkssprache, welche häufig für auf zusammenstellt. B. Auerb. (Jos. im Schnee s. 31) sagt: Sie (die töchter) sind für aufs wasser, das heißt: für die auswanderung nach Amerika (so stramm und kräftig sind sie). In der Schweiz sagt man: Ich mache mir den mantel für auf die reise (um ihn auf der reise zu gebrauchen). Auch die romanischen sprachen bieten fälle, wo eine präp. mit ihrem nomen in der art als einheit behandelt wird, dass beide zusammen in ein abhängigkeitsverhältnis treten, z. b. avec de la farine, les guerres d'outre mer. Auch im mhd. z. b. Wilh. 32, 22: künege von über mer (Gr. 4, 872 anm.). Die rektionskraft der ersten präp. geht natürlich verloren. Im folg. satze ist „anstatt" nur rektionslose partikel: Er trug ihn in der tasche anstatt am finger. Less. 1, 563. Folgt ein ganzer satz, so tritt die konjunktion daß hinzu: anstatt daß er etc. Häufig setzt die schriftsprache die verwandten präp. mit samt neben einander; schon im mhd. z. b. fundgr. I. 90, 18; Nibel. 203, 4. Ferner: bis auf einen gewissen grad. Gr. U. 16. Von jenseit des Jordans. Matth. 4, 25. Eine deutsche stimme von jenseits der Karpathen hat sich vernehmen lassen. Die Germanen von jenseits des Rheins, nach Caesar bell. gall. 1, 28: Germani, qui trans Rhenum incolunt.

In zeitungen findet man auch die präp. von ihrem subst. getrennt und das eingeschobene beginnt mit einer präp: In folge von aus Kairo eingegangenen nachrichten. Die besetzung einiger stellen durch von der regierung ernannte

lehrer. Unsere klassische prosa bietet kaum dergleichen zusammenstellungen; es wird immer der bestimmte artikel zwischen die präp. gestellt: viele von den aus Russland zurückgekehrten soldaten.

Kaum zu billigen ist auch die verbindung zweier präp. die verschiedene kasus regieren z. b. Mit und durch die lyrische kunst der Hellenen. Fr. Schlegel 3, 12. Wachskerzen brannten um und neben dem hochaltare. G. 27, 228. Ein anderes ist es, wenn beide denselben kasus regieren: neben und auf dem tische, in und außer dem theater.

Bei zwei oder mehreren subst. wird die präp. nicht wiederholt: ohne maß und ziel. So auch im mhd. z. b. ûf loube und gras. Wigal. 3477; âne bürgen unde pfant. Iw. 7145; durch des küneges liebe unt der küniginne guot. Nib. 1326, 4. Zuweilen verlangt der rythmus die wiederholung der präp. Daß bei zwei mit und verknüpften subst. die präp. beim zweiten steht, kommt nur im mhd. vor: liuten und an orsen beiden kôs man phelle tiure. Wilh. 33, 18; auch Nibel. 506. Im folg. ist die wiederholung der deutlichkeit wegen notwendig: Diu (kleider) wâren der beider von pfelle und von rôsat. Wigal. 2747. Hier ist auch der wechsel der präp. mit dem einfachen kasus bemerkenswert.

B. Die einzelnen präpositionen.

Präpositionen (d. h. vorsetzwörter, obgleich einige auch nachgesetzt werden) sind partikeln, die sich im grunde alle auf ein raumverhältnis beziehen (verhältniswörter) und von denen ein obliquer kasus abhängt (ackus., dat., genitiv).

Den ackusativ regieren: durch, für, gegen, ohne, um, wider.

Den dativ regieren: aus, außer, bei, binnen, gemäß, gegenüber, mit, nach, nächst, nebst, samt, seit, von, zu.

Den dat. und ackus. regieren, je nachdem das verbum eine ruhe (wo?) oder eine richtung nach etwas hin (wohin?)

bezeichnet: an, auf, hinter, in, neben, unter, über, vor, zwischen.

Den genitiv regieren: anstatt, außerhalb, diesseit und jenseit, inmitten, kraft, laut, mittels oder vermittelst, oberhalb, unterhalb, unweit, ungeachtet, um — willen, vermöge, während, wegen.

Zwischen dem gen. und dat. schwanken: längs, ob, trotz, zufolge.

Es zeigen sich übrigens manche abweichungen, die wir bei den einzelnen präp. angeben werden.

Ihrer abstammung nach sind sie entweder einfach (in, an, ob, aus, für, zu) oder abgeleitet (über, unter, außer) oder zusammengesetzt (oberhalb, zuwider).

Für die syntax besonders beachtenswert sind

Die **nominalpräpositionen.** Sie gehen hervor aus einem bestimmten kasus einzelner substantive oder adjektive, und sind fast alle in späterer zeit entstanden. Anfangs treten einfache präp. namentlich in vor ein nomen, dessen kasus von ihnen abhängt; bald aber wächst die verbindung fester und nimmt selbst den schein einer präp. an, mit neuer befähigung zur kasusrektion (Gr. 4, 796), z. b. an der stelle des etc. an statt des — anstatt; in kraft des etc. — kraft; in mitten des etc. So erklärt sich, daß die so entstandenen präp. meist den genitiv regieren. Einige ganz deutliche bildungen dieser art sind:

Seite, mit ab oder von: Von seiten der dichtkunst kann es keine nöthigere lehre geben als etc. Herd. kr. W. 1, 137. Wie die zeugung von seiten des erzeugten erweckung ist, so ist sie von seiten des erzeugenden wesens nur eine augenblickliche stimmung etc. W. Humb. Hor. 1. II. 106. Less. 7, 142. Statt dessen adverb. genit. und zwar vorgesetzt „seitens ihrer verwandten“; es war gut daß in diesem augenblicke von weiterer herablassung seitens des vornehmen herren nicht mehr die rede sein konnte. Imm. M. 3, 57. Oder einem pron. nachgesetzt und mit demselben verbunden: ihrerseits, jenseits, diesseits, meinerseits etc. Vgl. oben s. 178. Es wird aber auch die alte präp. ab verwendet, so-

wohl als genitivisches adverb. abseits, als auch präpositionell: abseits des weges. Auerb. N. L. 2, 274; abseiten des königs. Varnh. 1, 421; die ehrfurcht, welche diesem schauwesen abseiten des volkes noch bezeigt wurde. Varnh. 1, 24. Genua sollte zufolge früherer, besonders abseiten Englands betriebener beschlüsse, mit Sardinien vereinigt werden. Varnh. 5, 66.

Zahlreicher sind die nominalpräp. mit in, die aber noch nicht alle präpositionscharakter angenommen haben. Wir sagen adverbial: in betreff der wohnung, betreffs der w. oder als satz: was die w. betrifft. Ferner: Sehen wir auf den unterricht, in hinsicht auf den unterricht, hinsichtlich des unterrichts. Hier hat „hinsichtlich“ dieselbe funktion wie andere den genit. regierende präp. Geläufige substant. mit in neben genitivischen subst. präp. sind: im angesichte — angesichts seines volkes, im eingange — eingangs, im anfange — anfangs der woche, im namen — namens des kaisers (Mös. Ph. 1, 388), in gegenwart — wer gegenwarts der frau die dienerinnen schilt (Faust 2, 167). Statt „in der mitte des zimmers“ sagen wir auch „mitten im zimmer“ oder „inmitten des zimmers.“ Inmitten aller dieser dinge. Varnh. 1, 13; inmitten aller lockungen Varnh. 5, 243; inmitten der länder. Gr. Gesch. 175. Ein wort inmitten der zeile. Gr. Meist. 62. Inmitten der wildesten stürme. Wachsm. 2, 18. Statt „im mittage“ in der ältern sprache: in mittem tag. Pf. Megb. 100, 11.

Behuf mit zu oder genitivisch. Behuf heißt bedarf, nothwendigkeit, dann nutzen, vortheil, endzweck. Das adv. behufs (zum behufe, propter) ist aus der gerichtssprache herübergenommen: behufs der verpachtung, ich ergreife die feder behufs einer sachlichen berichtigung. Die handschrift wurde mir behufs der herausgabe eingehändigt. G. u. Kn. Br. Vorr. VI. Es würde eine undankbare arbeit sein, alle stellen und beispiele zu prüfen, die Hr. Klotz zum behuf seiner guten meinung von Caylus abborgt. Less. Br. 1, 76. Behufs der kriegführung d. h. zu kriegszügen (bellandi

causa.) Andere wie: um — willen, nach laut, in kraft etc. sollen in der folge besprochen werden.

Erst in den letzten jahrh. sind verbalpräp. aufgekommen, namentlich während des tages, unbeschadet seines charakters, ungeachtet aller vorsicht, ausgenommen (mit ackus.) Es sind eigentlich absolut gesetzte partizipien: während des krieges (durante bello) wahrscheinlich statt: währendes krieges. Alle berühren sich mit präpositionen und konjunktionen.

Wir führen nun der leichtern übersicht wegen die präp. alfabetisch vor.

Ab.

Ab ist der gegensatz von an (absagen und ansagen), und beide werden als partikeln (abkommen, sich anstrengen) und als präpos. gebraucht. Als präp. ist ab (lat. ab, mhd. abe, engl. of) seit dem 17. jahrh. aus der schriftsprache verschwunden, im alemann. dialekte dauert es aber fort; ungefühlt auch in abhanden, abseiten (s. 199), wo ab den dat. regiert; für ab wege entstund das adverb abwegs (von dem wege.) Als partikel sich anlehnend an das verb: Das hab ich offizieren abgelernt (G. 21, 156), getrennt: ich lerne es ihnen ab. In „hut ab!“ ist es wohl eine kürzung für „ab (von) dem kopfe“; so auch „gewehr ab!“ (ab oder von der schulter.) Die adverbien herab und hinab stehen entgegen dem herauf und hinauf.

Belege über die verloren gegangene und jetzt durch: von, vor, über ersetzte präp. hat Gr. d. Wörtb. 1, 7. Wir fügen hinzu: Tilge mich ab dem lebenden buoche. Myst. II. 55, 34. Do nam in groß wunder ab dem. Leb. d. H. 95[b]. Der könig ward durch verwunderung ab seiner red bewegt. Steinh. 53. Hast du mich ab dem rechten weg geführet? Ders. 7. Er hat ein mißfallen ab dem wasser, und rümpft sich darab. Ksbg. schiff 21; ab wem hast du einen solichen grawen? Das. 91[b]. Das ich darab erschrick. Ksbg. bilg. 73. Wer wolt sich nit entsetzen ab den sprichwörtern, so die erfarung unseren vorfaren und uns in mund gelegt haben (st.

hat). S. Fr. Spr. 2, 91ᵇ; er hat ab der teutschen manlichkeit erschreckt. S. Fr. Germ. 13; er klagt ab der zeit, das sie zu fridlich were. Das. 19ᵇ; H. S. 3, 91. Also mit **dativ** und vorwaltend bei oberd. schriftstellern. Im niederd. ist af als präp. ebenfalls erloschen; Urkunden des 14. u. 15. jahrh. haben noch: af dussem bref (von diesem briefe), af beident siden (von beiden seiten). Vgl. Kosegarten, niederd. Wörtb. 1, 133. Als partikel dauert es im anschlusse an verben und andern wortarten noch fort: abgehen — geht ab, der abgang, er läuft auf und ab, hinab, bergab etc.

An.

An (wie ab) wird richtiger kurz ausgesprochen. Die ursprüngliche verwandtschaft des an und in fühlen wir nicht mehr; nur in einzelnen redensarten haftet sie noch: an einem fort = in einem fort; am schatten sitzen = im sch. s; er liegt am sterben = im st. Im mhd: Daz lesen wir an (= nhd. in) zwein buochen. Pf. Berth. 48, 8; an (nhd. in) daz bette springen. Parz. 131, 2. Noch bei Luth: ist am dienst der gemeinde. Röm. 16, 1.

Nach jetziger vorstellung bezeichnet an die oberfläche, ab das ihr abgewandte, in das inwendige, aus das auswendige. Wir unterscheiden: am wege, im wege (stehen), auf dem wege, im lande, auf dem lande, niemals „am lande". Kürzungen sind: am = an dem, an's = an das. An wird als präp. und als partikel gebraucht.

An als präp. fordert den dat. oder ackus. je nachdem ruhe oder bewegung ausgedrückt werden soll: An dem baume glänzt ein apfel, er hängt am baume — er lehnte sich an den baum; an ihn wendet sich meine bitte — an ihm liegt es sie zu gewähren. Das wasser reichte ihm fast an den mund. Das bild hängt an der wand — er hatte das bild an die wand gehängt. An dem bau ist nichts zu verdienen — die tagwerker gehen früh an die arbeit.

1. An mit dem **dativ** bei verben. In verbindung mit sein lassen sich leicht ausgefallene wörter hinzudenken: es ist am tage, die sonne ist am himmel; jetzt ist es an dir

(gelegen), es ist kein gutes haar an ihm, es ist nicht an dem (verhält sich nicht so), es wäre an der zeit. Bei liegen, stehn, sitzen: er liegt am boden, steht am berge etc; abstrakt: jetzt ist es an ihr (ist es ihre pflicht). Bei haben, halten, nehmen etc: er hat ihn am seil, hält ihn am kleide, an ihm habe ich einen freund. Bei sehen, hören, riechen, wissen, erkennen: Man sieht, erkennt es an seinen werken, ich höre am geläute, daß etc, ich rieche an den blumen. Bei suchen, finden, gewinnen, verlieren: was suchst du, findest du an ihm? was er am hause gewinnt, verliert er am garten. Bei andern verben der empfindungen, eindrücke: ich labe mich an den früchten; er nimmt anstoß an allem.

Hinter substantiven: Sein genosse am tisch, Frankfurt am Main, hundert an der zahl. Neben adjektiven: gesund an leib und seele, an dem morde unschuldig (Gr. 4, 879).

2. An mit dem **ackusativ**: es wird an's licht, an den tag kommen, es geht an dich (versetzt: geht dich an), seine freude an den tag legen. Dionys erklärte, daß man sich in allen sachen an seinen freund Agathon wie an ihn selbst wenden könne. Wiel. 137. Auch bei begehren st. von, und zwar mit ackus: Nichts minder begehrte sie an den dominikaner, daß er ihre beichte hören möchte. Mus. 1, 101. Mit dat: Und begehrten an ihm ein zeichen vom himmel. Mark. 8, 11. Im relat. nebensatze: Er ließ seinen lehrmeister dinge sagen, an die er offenbar nie gedacht hatte. Less. 7, 317. Bei angabe der zahl, im sinne von beiläufig: Wie lange habt ihr prozessiert? An die acht jahre. G. G. 8, 76. Mit proviant, an die 600 wagen. Wall. Picc. 77 (1. 1).

Die richtung hin hat sich in vielen uneigentlichen ausdrücken festgesetzt: Jemandem ans herz gewachsen sein, hand ans werk legen, sich an niemand kehren, viel an sich bringen etc. Bei „an einander“ ist der kasus nicht zu erkennen; wir sagen: sie hängen an einander (dat.), an einander reihen sich die häuser (ackus.) Gr. Gesch. 1, 20.

In der bibelübersetzung gebraucht L. an st. auf: Sieben schöne kühe giengen an der weide im grase. 1 Mos. 41, 2. Jes. 11, 7. An bezeichnet hier das hin und her. Auch st.

in: Pharao wird dich wieder an dein amt stellen. 1 Mos. 40, 13; Phöbe, welche ist am dienst der gemeinde. Röm. 16, 1.

Außer der ruhe und bewegung, die an mit seinem verbum ausdrückt und demgemäß den dat. oder ackus. regiert, ist auch der übergang vom raum zur zeit etc. warzunehmen. Das räumliehe, sinnliche liegt allen bezeichneten verhältnissen zu grunde. Das örtliche ist immer vorwaltend: am fenster sitzen (eigentlich), krank an der seele (uneigentlich). Übergang zur zeit: Am ende findet er's doch; am sonntage arbeiten. Bei einer handlung oder einem zustande: Freude an etwas haben, krank an den blattern liegen. Besitz etc: arm an freuden. Erkenntnisgrund: etwas an der farbe erkennen; Petrus an seinen schlüsseln, den Paulus am schwert erkennen. G. Forst. 1, 143.

Über an als partikel sei nur folgendes bemerkt. Zahllose verben werden mit an zusammengesetzt; im imperativ und in direkter rede folgt es lose nach: anfangen, wenn er anfängt — fang an! ihr fangt an. Die latein. sprache gestattet ihrem in (incipere) und ad (adjuvare) nicht diese freiheit. Untrennbar ist an auch beim nomen: der anstand, anmutig. Berührungen der partikel mit der präpos: Der stein ist angefroren (man kann ergänzen: an die erde), er zieht die strümpfe an. Es kann auf die person wie auf die sache gehn: Er muß mich des morgens anziehn, ich will heute den neuen rock anziehn. Manche sind mehrdeutig: Das heer anführen, er ist angeführt (betrogen, „angeschmiert“).

Rein adverbial sind: bergan, himmelan; daran, hinan, heran, obenan, nebenan. Vornen: anbei (hierbei), anhier (hierselbst), annoch etc. Getrennt bei den zeitadverbien: von jetzt an, von stund an, von kindsbeinen an; statt „vom beginne an“ sagen wir: von anbeginn.

Anstatt.

Eine nominalpräp. (s. 199), lat. pro, (in) loco, frz. au lieu, engl. instead. Man schiebt entweder den von statt abhängigen gen. ein (an des vaters statt) oder stellt ihn nach (anstatt des vaters) oder gebraucht bloß statt (statt des va-

ters). Zuweilen auch „stelle“ z. b. Indem sich an der stelle des gefälligen, leichten ein nützliches geltend zu machen weiß. Gr. Gesch. 1, 21. Bei der trennung tritt die substant. bedeutung des statt mehr hervor: Sie seien an der gemein statt. Ksbg. arb. hum. 135. An ihrer statt. Varnh. 5, 67; an seiner statt — anstatt seiner. An unser statt. R. Absch. Das possessiv tritt heute nur zu „stelle“, nicht mehr zu „statt“. An und statt verbunden: Anstatt solcher reime bringe ich lange prosaische aufsätze. Less. 4, 3. Anstatt vieler andern vorzüge, anstatt des verbrechens. Less. 4, 235. 284. Wenn sie anstatt des theaters die kanzel hätten besteigen wollen. Less. 276. Anstatt eines einzigen ortes führten sie einen unbestimmten ort ein. Less. 7, 194. Ohne an: statt des schwerts ist ein pfahl. Gr. Gesch. 1, 20. Ich rede statt seiner. Less. 10, 220. Statt einer abbildung gibt er uns die geschichte des scepters. Less. 204. Statt des probiersteins. Less. 8, 10. Diesem misverständnisse wäre vielleicht vorgebeugt worden, wenn man der theorie, statt des wissenschaftlichen vortrags, die mehr anziehende historische form geliehen hätte. W. Schl. Hor. 1. XI. 86. Sprichwörter die, statt vieles hin- und herfackelns, den nagel gleich auf den kopf treffen. G. 25, 58.

Für diesen genit. des infin. steht auch der inf. mit zu: Sie freuen sich anstatt zu trauern. Anstatt ihn umzingelt und gefangen zu sehen, sah man Grenoble ihm die thore öffnen, die truppen zu ihm übergehen etc. Varnh. 5, 107. Dieß geschieht immer, wenn der inf. noch eine bestimmung bei sich hat. Ausgelassen ist er in: Gemälde wie sie Homer selbst würde ausgeführt haben, wenn er anstatt mit worten [zu mahlen] mit dem pinsel gemahlt hätte. Less. 8, 5.

In konjunktioneller verbindung mit daß: Deswegen wir auch heute an dem heitersten tage das meer dunkelblau fanden, anstatt daß es bei Neapel immer heiterer glänzt. G. 28. 91.

Statt ist auch rektionslose partikel: Die ganze wucht des königlichen heeres fiel statt auf die Ungern jetzt auf das Baierland. Giesebr. 1, 383. Vgl. s. 197.

Auf.

Auf und an verhalten sich wie gipfel und seite, wie höhe und nähe. Auf war ursprünglich nur adverb und ist allmählich auch präp. geworden. Als adverb noch in dem ermunternden ausrufe: Auf! ihr brüder. Auf denn! wolauf kameraden! Ferner: Ich hatte vollauf zu thun; sie zogen auf und ab, stiegen auf und nieder. Mit verben: aufziehen, herauf ziehen; getrennt: wecket ihn auf! An die richtung von unten nach oben, also an den begriff empor schließt sich die vorstellung des öffnens: Die knospe bricht auf, die thür geht auf.

Als präp. hat auf großen umfang. Je nachdem es mit dem verb bewegung oder ruhe ausdrückt, regiert es den ackus. oder dativ: Sie begaben sich auf den berg (wohin?) — manche thiere leben auf den bergen (wo?); er geht auf die jagd — ist auf der jagd; steigt auf das pferd — sitzt auf dem pferde.

1. Bewegung und **ackusat**. ist bei auf vorherrschend, weil die richtung von unten nach oben hauptbedeutung ist; der dativ dagegen findet sich häufiger, sobald auf neben dem nomen steht (der vogel auf dem baume, lahm auf der rechten seite).

Auf mit dem ackus. steht z. b. bei den transitiven (und reflexiven) setzen, legen, stellen; bei den intrans: sehen, hören (auf das wort), gehen, fliegen, warten, hoffen, vertrauen, zürnen, denken, deuten (auf etwas), und vielen andern, die Grimm in d. Wörterb. 1, 608 ff. aufgezählt hat. Die mannigfaltigkeit der bedeutung zeigt sich z. b. in den ausdrücken: Auf ein pferd steigen, auf die wache ziehen, auf die probe stellen, die mühe auf sich nehmen (sich aufladen), auf die finger klopfen, auf mittel sinnen, auf das geschrei kam er hinzu, auf beute ausgehen, geld auf zinsen geben, waaren auf den verkauf machen, bis auf 40 zählen, sich auf kurze zeit entfernen, der baum fällt nicht auf einen hieb, eine summe auf abschlag geben etc. Ich hoffe Sie auf den abend zu sehen. Br. 6, 6. Ich ward auf eine neue

erfindung geführt. G. Pr. 1, 162. Er versteht sich auf das was er spricht. W. 114. Da es nur auf ihn ankam. W. 122.

Beim nomen, dessen entsprechendes prädikat gleichfalls auf bei sich hat: Er vertrauet auf ihn — das vertrauen auf seine gnade. Vorrath, vorräthig auf drei jahre. Begierig, zornig auf etwas. Der hahn ist auf seine wachsamkeit, auf seine mannheit stolz. Less. 1, 196. Aufs beste hergerichtet, auf das prächtigste geschmückt.

2. Ruhe und **dativ**: Er ist, wohnt auf dem lande, hüpft auf einem fuße, spielt auf der geige, das hat nicht viel auf sich Sie stehen auf einem und eben demselben grunde. Less. 8, 33. Als er noch auf dem grauen kloster in Berlin studierte. Less. 7, 349.

Beim nomen: Die geistlichen auf dem lande; blind auf beiden augen, gelähmt auf der linken seite.

Aus.

Aus, wie auf, war ursprünglich adverb und ist dann präp. geworden. Adverb ist es in: hinaus, heraus, geht aus und ein, von grund aus; bei vielen zusammengesetzten verben: ausbrechen — das feuer bricht aus, ausbürsten, ausheben, ausdauern etc; bei substant: der ausfall, das ausland.

Aus als präpos. hat nur den **dativ**, und stellt bewegung von einem orte her dar (woher?) Aus steht dem in entgegen, wie von dem an. Man schwimmt im wasser, steigt aus dem wasser; er sitzt am tische, steht vom tische auf. Man tritt aus dem hause, geht von hause (weg). Der vogel fliegt aus dem nest, aber von dem baume, weil er im neste saß, auf oder an dem baume stand. Für das land scheint aus angemessener, für den ort dagegen von, weil man in dem lande aber an dem orte wohnt: Ich bin aus Niedersachsen, von Volkmarsen. Mit recht sagt man: Wolfram von Eschenbach (ort), Hoffmann von Fallersleben (ort), aber „Hr. von Hoffmann“ ist im grunde ein sinnloser titel. Aus bezeichnet nicht bloß ort und ursprung, sondern auch zeit, stoff und grund.

Außer.

Wer aus einem raume getreten ist, steht außer demselben (präpos.), steht außen (adverb.) Als präpos. regiert außer den **dativ**. Vgl. Gr. 4, 763 und deut. Wörterb. 1, 1030.

Wir unterscheiden nur drei fälle:

a) Außer = extra: Suche die quelle deiner zufriedenheit in dir selbst, nicht außer dir; der kranke ist außer gefahr; ich bin außer stande (nicht im stande), dir zu helfen; die sache ist außer allem zweifel (L. L. 269); sie ist in allen dingen, eben darum nicht außer ihnen (Gr. U. 24); außer dem gebiete der kunst liegend (Less. 8, 20); dieses liegt außer meinem wege (Less. 205); einen dieb ins haus nehmen, um vor den dieben außer dem hause sicher zu sein (Less. 192). Denn obschon der affekt des mitleids, weder in noch außer dem theater, ohne furcht für uns selbst sein kann. Less. 7, 323. Da sie noch nie außer ihrem geburtsort gewesen. G. Wahl. 379.

Zuweilen berührt sich außer mit dem einfachen aus: Das material kann ich zu nichts brauchen, und ich bin außer aller stimmung gekommen irgend etwas zu thun. Briefw. 4, 12. Am häufigsten vor dem persönl. pron: Ich war außer mir als er hereintrat. G. 10, 83. Nur von der bloßen erinnerung komm ich außer mir. G. Götz 8, 48. Sie ist darüber außer sich und untröstlich. G. 19, 81. „Sich“ ist dativ; ein ackusativ nach außer wäre fehlerhaft, und wenn ein solcher versucht wird bei kommen und bringen, so scheint weniger das „sich“ (wie Gr. d. W. 1, 1031 meint), veranlassung gewesen zu sein als vielmehr die vorstellung des wohin? Den ackus. gebraucht auch Engel im Lor. Stark: Mit seinem kleinen hute kam er zweimal außer die mode (st. aus der m.), und zweimal wieder hinein. Horen 1. X. 1.

Außer berührt sich auch mit dem adverb außen oder mit außerhalb und regiert wie dieses den genitiv in „außer landes“ z. b. Er war lange außer landes. Um alle mobilien außer landes zu schicken. G. Forster 2, 194.

b) Außer = praeter, die örtliche vorstellung des außenseins übergehend in die abstrakte des ausgenommenseins: Es ist niemand heilig wie der herr, außer dir ist keiner. 1 Sam. 2, 2; ich bin der erst und bin der letzt und außer mir ist kein gott. Es. 44, 6; denn es ist ein gott und ist kein ander außer ihm (praeter eum). Mark. 12, 32. Alle, außer ihm, waren der meinung, daß man krieg beginnen solle; man erlegte, außer dem bären, auch noch zwei wölfe; die gefangenen wurden, außer einem, begnadigt. Mein vater hat keine kinder außer mir. Schl. Sh. 6, 286. Niemand außer ihnen war zugegen. J. Wink. 38. Wir befanden uns auf einer fläche, wo, außer einigen reihen von abgekappten weiden, sonst kein baum zu sehen war. G. Forst. 2, 225. Bei dem dichter ist Venus zwar auch die liebe, aber die göttin der liebe, die außer diesem charakter, ihre eigne individualität hat. L. Laok. 99. Güter hatte diese person gar nicht, außer solchen, die es eigentlich bloß für den ersten besitzer sind. Engel, Hor. 1. X. 20. Jeder einwohner hat außer einem festgesetzten grundzins keine andere abgabe zu erlegen. G. Forst. 1, 296.

c) Lebendiger als außer ist das absolut gesetzte ausgenommen, welches vor oder hinter sich den ackusativ erfordert, wie er auch von ausnehmen abhängt: Das gesetz verbindet alle, keinen ausgenommen. Alle menschen haben ihre fehler, dich allein vielleicht ausgenommen (Gr. d. W. 1, 874). Allmählich aber ward ausgenommen unbelebter, zur bloßen partikel und der kasus richtete sich nach dem verbum des satzes: alle freuen sich, ausgenommen du. So ward nun auch außer zur bloßen konjunktion (praeter, nisi) und hat dann den kasus neben sich, welchen die satzkonstruktion fordert: Niemand kommt mir entgegen, außer ein unverschämter. Less. 2, 163. Daß nichts wahrhaftig da sei, außer das leben. Fichte 84. Ackusat: Man erlegte nichts außer einen bären. Bei einer andern präpos. ist es oft zweifelhaft, ob außer präpositionell oder konjunktionell steht: Außer dem historischen kommen sie in nichts überein. L. L. 76. (ausgenommen in dem hist.)

Außerhalb und innerhalb.

Außerhalb bezeichnet bestimmter als außer die äußere seite und weil es dem außer so nahe steht, regiert es auch meist den dativ: Daz man alles inne blîbe in dem herren unde niht ûzerhalp ime ensuoche in bekantnisse noch in geluste denne aleine in sich vröwende in dem herren. Myst. II. 102, 5. Ja ir habt außerhalb dem closter euer einnemer und außgeber. H. S. Dial. 29, 18. Was außerhalb dem glauben geschicht, ist sünde. L. art. 9. Diese stelle (Röm. 14, 23) in der bibel: was nicht aus dem glauben gehet, das ist sünde. Vulg: quod non est ex fide. Außerhalb dem zirkel des privatlebens. Wiel. 2, 236; dagegen in 3, 411: was außerhalb des kreises unsrer sinne liegt. Eine außerhalb dem erschaffenen waltende macht. Gr. U. 11. Den einflüssen einer außerhalb ihm selbst waltenden macht. Gr. U. 51. Mit gen: Ein vorbild, welches außerhalb jedes vorhandenen volkes stehend jedem zum muster diente. Varnh. 5, 252. Daß ich mehr als die hälfte der zeit außerhalb des hauses lebe. Woltm. 76.

Bei innerhalb dagegen ist der genitiv überwiegend, weil inner als präpos. früher auch mit dem gen. vorkam, im nhd. aber ungebräuchlich ist. Mit dem dativ (wie im Trist. Massm. 87, 8; 115, 31) habe ich nur bei Lessing eine deutliche stelle gefunden: Daß man sich nicht in den schranken der kunst hält, innerhalb welchen der dichter nimmermehr ein gemälde hervorbringen kann. L. L. 193. Mit dem genitiv: Es würden sich fast zu allen innerhalb eines gewissen kreises möglichen fällen beispiele finden. Gr. Meist. 71. Innerhalb ihres kreises. Gr. R. F. XIX. I. eines rahmens. G. Pr. 1, 445. Die mir innerhalb dieses künstlerkreises begegnete. G. 24, 140. A. W. Schleg. 7, 131.

So auch oberhalb und unterhalb mit dem genitiv, weil das substant. halbe (d. i. hälfte, theil, seite) einen genitiv erfordert z. b. bêdenthalp der wangen (Iwein 453) d. i. beide seiten der wangen. Vgl. oben s. 199.

Entsprechend dem außen, innen, oben, unten werden außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb als adverbia gebraucht. Vgl. s. 47.

Bei.

Bei bedeutet nähe und anwesenheit im bereich und umkreis von personen oder sachen, was dann auf andere zustände anwendung findet (Gr. d. W. 1346). Es berührt sich mit an und zu: bei einander, an einander, zu einander. In Niederdeutschland hört man „Setze dich bei die andern" statt: zu den andern. In den niederd. und verwandten dialekten wie auch bei schriftstellern, die unter ihrem einflusse stunden, war das bei des nahens mit dem ackus. gewöhnlich, namentlich bei Luther. Die herrschende schriftsprache vermeidet es; in der traulichen rede wird es in Niederdeutschland ohne anstand beibehalten. Sonst bezeichnet es nicht mehr ein nahen, sondern ein bleiben, und regiert den dativ.

Er ist, sitzt, wohnt, bleibt, steht, liegt bei mir. Räumlich: er steht bei dir, abstrakt: er steht dir bei (beistehen mit dat.). Ich habe nichts bei mir (in der tasche), ich habe meinen neffen bei mir (im hause). Er hält, fasst, greift, nimmt ihn bei den ohren, beim rockzipfel. Man nennt ihn bei seinem vornamen. Er schwört beim himmel. Es ist verboten bei dem strang, bei leib und leben (daher: bei leibe nicht d. h. ja nicht). Bei meiner treu. Pont. 9. hat: bei meinen treuen. Überlege bei dir, ob etc; rechen du selbs bei dir, was für etc. L. Warn. 25. Sehr oft dient bei zu örtlichen u. a. bestimmungen und kann dann auf jedes verbum folgen. Wird es im uneigentlichen sinne gebraucht, so liegt immer der begriff der nähe zu grunde: Bei all seinem reichtum ist er unzufrieden. Ich denke bei gutem und schlimmem wetter an Sie. Briefw. 6, 29. Bei zeit oder zeiten (d. i. frühe); bei menschen und meinen gedenken. Agr. 301. Vor zahlwörtern: bei zweien, dreien, zehnen (traten sie auf), bei dutzenden, hunderten. Vor adjektiven nur in einzelnen, bestimmten fällen: bei weitem nicht so groß als etc.

Adverb (im sinne von: beinahe, etwa) ist es in: denn es waren bei (fere) 5000 mann. Luk. 9, 14.

Binnen

nur von der zeit gebraucht, selten vom raume, mit dat. und genitiv. Binnen aus be-innen ist eigentlich adverb und steht der bedeutung nach dem innerhalb zunächst; ein binnensee ist ein see innerhalb des festlandes, binnenland, binnenhandel etc. Während ein substantiv. adv. (z. b. jenseits) den genit. erfordert, hat das präpositionelle binnen mehr den dativ, weil die präp. in einwirkt. Wir sagen daher: binnen einem jahre (binnen jahresfrist); binnen acht tagen. Wiel. 145. Bei binnen ist die frist gemessener als bei innerhalb; der streng befehlende wird binnen dem innerhalb vorziehn. Daß binnen nicht streng hochdeutsch ist, ersehen wir u. a. aus dem Sachsenspiegel, wo das wort oft vorkommt: binnen iren jaren (die in ihren j. sind) Sachsp. H. 1, 20; auch mit gen: binnen des (während). Das. 2, 62.

Bis.

Den zielpunkt in raum oder zeit bestimmend. Wahrscheinlich aus bi-ze (bei-zu), lat. usque (ad). Als präp. steht es bei zeitbestimmungen allein: bis Ostern, von neun uhr bis mittag. Mehr volkstümlich bezeichnet es das wann? z. b. Bis sonntag sehen wir uns wieder. Gewöhnlich treten aber noch andere präp. hinzu: bis an, bis auf, bis in, bis zu etc; von diesen präp. hängt dann zunächst der kasus des subst. ab: Ich habe es bis zu einer andern gelegenheit versparen wollen. Chr. W. 1, 25. Und das liecht mussen wir so lang haben bis an den jungsten tag. L. epist. 20. Das wasser reicht ihm bis an die schultern, ich wache bis um mitternacht, warte bis über 8 tage; es hat bis in die 300 jar geweret. L. conc. 117; alle gesetze im buch Mose sind gegeben bis auf Christum. L. Kor. 57. Dieses „bis auf“ schließt das darüber liegende aus: Manche thiere nehmen die menschliche lehre bis auf einen gewissen grad an. Gr. U. 16. Darum kann es auch st. außer (praeter) stehn: Alle wurden gefangen

bis auf einen. Er hat seine sinne biß an fünf. S. Fr. Spr. 1, 48 (alt: biß one).

Bis wird vielen adv. vorgesetzt: bis dahin, bis wann? bis jetzt etc. Außerdem wird es als konjunktion verwendet: bis, bis daß. Die alte präp. unz (Gr. 4, 792) findet sich noch 1498 Psalt. 106: untz zů den toren, daneben: biß zů den himeln.

Diesseit und jenseit.

Beiden, dem adv. wie der präp, hat man ein genitivisches s angehängt: diesseits, jenseits. Über die bildung vgl. oben 178 u. 199. Das subst. seite steht nahe dem halbe: diesseit (auf dieser seite) — dieshalb, ihrerseits (Mös. 2, 363) — ihrethalb; anderthalp des Rînes sach man den künic zuo dem stade (ufer) varn. (Nibel. 538) = auf der andern seite, jenseit des Rheines. Jenhalp mers. Pf. Berth. 314, 22.

Neben dem gen. kommt auch der dativ vor, doch überwiegt der gen: Die Franken diesseits des Rheins. Gies. 1, 398. Jenseits des Rheines. Das. 56. Diesseit wie jenseit des weltmeeres. Ranke 3, 244. Jenseit desselben. W. Schl. Hor. 1. XI. 86. Im mhd. auch ohne artikel: der einen grôzen strît jensît mers tet. Pf. Berth. 91, 38. Das ziel ausschließlich jenseit des grabes setzen. Herd. Br. 2, 120. Jenseits des waldgebirges. Auerb. N. L. 1, 9.

Mit dativ: Ich hörte jenseit dem wasser (wo?), sie hätten ihn gefangen. Tieck A. 33. Lessing hat mehr den dat. als den gen: denket an nichts, was er jenseit dem grabe zu hoffen habe. 7, 9; an einem orte, welcher noch jenseits dem Erebus liege. 4, 284. Man sieht hier wieder die einwirkung des verbums auf den kasus der präp; Herder sagt „jenseit des grabes setzen“ (wohin?); Less. „was er jenseit dem grabe zu hoffen habe“ (wo?). Tritt von hinzu, so erwartet man den genit. des subst. (vgl. s. 197): Es folgte ihm noch viel volks aus dem jüdischen lande und von jenseit des Jordans. Matth. 4, 25 (*καὶ πέραν τοῦ Ἰορδάνου,* et de trans Jordanem.) Im folg. scheint Less. dem „von“

größern einfluss gestattet zu haben: Wir sind noch immer die geschwornen nachahmer alles ausländischen, besonders noch immer die unterthänigen bewunderer der nie genug bewunderten Franzosen; alles was uns von jenseit dem Rheine kommt, ist schön etc. Less. 7, 419.

Durch.

Als adverb: Er kennt es durch und durch (verstärkend vgl. 1 Thl. s. 295), die sohlen an den schuhen sind durch (elliptisch, sc. getreten). Mit dem verb ist die partikel untrennbar und trennbar verbunden: Bei der untrennbarkeit behält das verb den ton, und ge, zu kann nicht zwischen partikel und verb gestellt werden: er durchlief schnell die reihe von namen, hat sie durchlaufen, um sie zu durchlaufen; bei der trennbarkeit bleibt der ton auf der partikel: Er lief durch den klee (lief hindurch), ich lese das buch durch (bis zu ende), ist durchgelaufen, habe das buch durchgelesen, um durch zu laufen. Das intrans. laufen erhält durch die untrennbarkeit transit. bedeutung mit dem ackus. und fordert stets das hilfswort haben. Vgl. oben s. 191.

Als präposition regiert durch den **ackusativ**.

1. In eigentlicher bedeutung: a) Beziehung auf den raum: Er drängte sich durch die dornhecke, der rauch zog sich durch die wände (G. Pr. 1, 163), sie waten barfuß durch den fluss, mit nachdruck: durch das wasser hindurch; jemandem durch die finger sehn (bildlich), für ihn durch's feuer laufen. b) Beziehung auf die zeit, die als raum betrachtet wird: er wandelt froh durchs leben (durch die lebenszeit); statt „durch mehrere wochen“ sagt man auch adverbial: m. w. hindurch oder bloß durch, z. b. Ich hatte oft halbe nächte durch mich diesen schmerzen überlassen. G. 25, 9.

2. Uneigentlich bei kausalverhältnissen, wo oft auch andere präp. stehen könnten; im mhd. häufig st. wegen, um — willen: Wir suln unser amt durch got üeben und ouch durch daz almuosen. Pf. Berth. 18, 23. Durch (propter) die frâzheit sint vil verlorn. Pf. Berth. 103, 10; 276, 7. Er

redet mit ihm durch einen dolmetscher (vermittelst). Wie mir den oft geschehen ist durch etliche geister und klüglinge. L. Warn. 20. Sie zeichnete sich durch ihre natürlichkeit aus. G. 29, 114. Durch eigne schuld ist er arm geworden.

Für.

Vor hat mehr den sinnlichen begriff und regiert den ackusativ (wohin?) und den dativ (wo?). Für hat diesen begriff eingebüßt. In der ältern sprache (wie noch in der mundart) waren beide nicht so streng geschieden als im nhd. Im mhd. galten vor und vür als adv. und präp. Luther u. a. gebrauchen für mit dativ, wo wir jetzt vor setzen z. b. Er fiel für im nieder. Pont. 33. Bei Luther: Denn fůr gottis augen kan sich niemand eines gutten dings on sund rümen. Man mus sich fůr ihm nicht mehr denn seiner lautern gütte und gnaden rümen. L. Magnificat 25. Du solt nicht rümlich erscheinen fůr dem könig, und nicht stehen (das ist etwas sein) fůr den grossen herrn (ackus. im sinne von: als ob du — wärest, wie wir sagen: scherz für scherz nehmen). Das. 26. Die christenheit ligt in der tiefe und ist unansehelich fůr der welt. Das. 26. Gott erwelet allis was nerrisch für der welt ist, auf das er zu schanden mache allis was do klug ist fůr der welt. Das. 27. Diese stelle (1521 geschrieben) heißt in der Bibelübers. 1 Kor. 1, 27: was thöricht ist vor der welt (τὰ μωρὰ τοῦ κόσμου, quae stulta sunt mundi). Das wir uns fur keinem ding furchten. L. epist. 6. Wir sagen nur noch: Mann für mann, schritt für schritt, doch hier auch vor: Stück vor stück. Less. 201. Wir unterscheiden: Ich lebe für mich, ich lebe gern so stille vor mich hin. Göthe 9, 174. Mitunter begegnet noch für st. vor z. b. Ich dachte er wollte für neid und verdruss auf der stelle umkommen, und ob er gleich als meister den dritten theil meines verdienstes erhielt, so kannte er sich doch nicht vor bosheit. G. in der Horen 2. IV. 34 (in den werken ebenfalls: für neid st. vor. 34, 58.) Im übrigen hat die schriftsprache streng geschieden zwischen vor mit dem dativ und für mit dem **ackusativ.**

Nachdem das nhd. für sinnlich lokal zu sein aufgehört hat und auf die abgeleitete bedeutung eingeschränkt ist, gilt als hauptbedeutung: an der stelle, zum besten von. Geh für mich (an meiner statt), er sorgt für die zukunft. Ich danke für die reisebeschreibung. Briefw. 6, 37. Ich schnitt für Karln ein butterbrod. Imm. M. 2, 16. Sie rechens für lauter tugent und ehre. L. Warn. 24. Bei krankheiten und fehlern steht für gewöhnlich st. wider: Man glaubt, es helfe für die trunkenheit, dagegen: Die alten haben viel wider die trunkenheit braucht. S. Fr. Spr. 1, 30. Und s. 37 schreibt er: Armut ist für thorheit gut. Sobald nicht gegensätzliches, feindliches ausgedrückt werden soll, sondern wohlthuendes, heilendes, so wird für dem wider (gegen) vorgezogen.

Zu den verben, mit denen für verbunden wird, gehören vor allen: haben (im mhd. vgl. Gr. 4, 826) und halten: Ich will dich für einen meister halten. S. Fr. Spr. 1, 47. Ich halte sie für bettler. Agr. 447; achten: haben in für einen gott geacht. S. Fr. Germ. 1; für seinen feind. Job. 33, 10; es für gleichgültig achten. G. 24, 107; erkennen: ihn für einen keiser erkennen. Das. 24; gelten: Er hat immer für einen rechtschaffenen ritter gegolten. G. G. 139.

Ferner: für lieb nehmen (vor lieb n.), nichts für ungut, für's erste (pro primo), für diesmal; an und für sich betrachtet (G. 24, 110).

In zusammensetzungen: Fürwitz (vorwitz), fürsprache, fürwahr etc.

Gegen; gegenüber, entgegen.

Gegen bezeichnet eine richtung nach etwas hin oder her, dann: annähernd, beinahe; im vergleiche mit —. Der jetzt ausschließlich herrschende ackus. steht in der alten sprache vereinzelt; bis zu ende des 17. jahrh. waltet der dativ vor. Im mhd. z. b. Wir alle sament sint ein stoup gegen dir. Br. Dav. 34. Myst. I. 315, 31; 317, 3 und oft. Gein dem kinde er sich dô wante. Trist. Massm. 90, 12; unz gein der âbentzîte (bis gegen die abendzeit). Das. 88, 8.

Ein sterne ist als ein punctel gein dem himel. Wack. L. 1. 769, 2. Das alles nicht ist gegen dem, das von allen crêaturen je begeret wart (nichts ist gegen das, was; im vergleiche mit —) Pf. theol. 34. Hier inne merke sich ein itslîcher mensche, wie ez stê gegen got sînem schopfer und herren. Das. 37. Und laßt dennocht euren zorn gegen im nit. Leb. d. Heil. 25ᵇ. Belege aus dem 16. jahrh: Zum dritten ist das schifflin unden zů, gegen dem wasser (nach dem w. zu oder hin), und oben gegen dem himel offen. Ksbg. schiff 6ᵇ; also auch das christenlich leben soll zů sein und beschlossen gegen dem mör dieser welt, das ist gegen irdischen dingen. Das. 8ᵇ. Das er der liebe gegen seinem nehisten vergisset. L. serm. vom armen Laz. So sollen sie auch gegen irem gesind dester senfter sein. L. g. w. 83. Wie gott gegen dir getan hat. L. pred. 32. Weil er wol hunderttausent kan gegen dir aufbringen, da du nicht eines gegen dem nehesten hast. Das. 33. Das ist noch alles nichts gegen diesem. Das. 14. In diesem sinne (im vergleich mit —) gebraucht L. die präp. auch in der auslegung des 7 kap. Korinth: das du must sagen, solcher geistlich stand sei von art ein rechter weltlicher stand gegen dem ehestand. Widderumb der ehestand ein rechter geistlicher stand gegen dem geistlichen stand. 25. Das ja ein jglicher gegen dem andern ein freundlich herz tragen solle. L. g. w. 4. Von seiner trew gegen dir. L. Verm. 8. Wie er gegen den leuten gesinnet sei. L. g. h. 2. So noch: L. Ev. 12. 16. Warn. 27 und oft. Wer trit zu mir gegen den übelthettern? L. Ps. 91 (wider die übelthäter). Auch in der bibelübersetzung: Eure garben neigeten sich gegen meiner garbe. 1 Mos. 37, 7; Phil. 3, 8. Dagegen mit dem ackus: Der könig stund auf seinem wagen gegen die Syrer. 2 Chron. 18, 34; sie setzte sich gegen das grab (contra sepulchrum, dem grabe gegenüber). Matth. 27, 61. Josef stellete sich fremde gegen sie. 1 Mos. 42, 7. So auch in den abhandlungen: Er weis, wie zu Augspurg gehandelt gegen die unsern. L. w. M. 22; mit dem bekenntnis gegen die menschen. L. Verm. 18. Damit du zum glauben und liebe gegen deinen lieben heiland

gereizt wirst. Das. 33. Ferner mit dativ: soltu dich nicht als ein wucherer gegen im halten. H. S. Dial. 49, 8; 54, 7; 75, 14 und oft. Die lieb des vaters gen dem sun. Eybe 10. Gen dem sun geneigt sein. Dienstperkeit des suns gen dem vater. 10. Die trew gen dem herren. 17. Wendet seine augen gegen denen. St. 3; kehret sich gegen ihnen. 4. Erzeiget sich freuntlich gen ihm. Pont. 6; warfen das schiff in einen hafen, gegen einem wald, da ein kloster in lag. 5. Er ist gegen dem kriegsvolk eines guten willens. Aventin. 433. Der sich auch gegen mir versprochen, in allem gehorsam zu sein; dagegen aber ich mich hinwider gegen ihme verspriche und verlobe, daß etc. J. Faust 951. Mache mich recht dankbar gegen ihr. Flem. 276 (1642). Was bin ich gegen dir, du starker Zebaoth. Flem. 23. Noch 1669 im Simpl: Ich wendet mich gegen den bäumen. 114; gegen mir 155.

In der folge gewann das gefühl für den **ackus.** die oberhand, doch Göthe gebraucht einigemal noch den dativ z. b. Indem Abraham zu Hebron gegen dem hain Mamre bleibt, zieht sich Lot nach dem thale Siddim. 24, 208; treu blieb ihr bild; noch immer steht es gegen mir. 40, 401 (mir gegenüber). Sonst durchgehends bei allen schriftstellern mit dem ackus: dankbar gegen mich, handle nie gegen das gesetz, die erde ist gegen die sonne sehr klein. Aus der reinsten liebe gegen dich. Less. 7, 242. Warum bist du denn nur gegen mich so karg? Less. 1, 188.

In den zusammensetzungen gegenüber und entgegen hat sich der dat. erhalten.

Gegenüber, meist nachgesetzt: Dem spezereiladen gegenüber, er stand mir gegenüber, stellte sich ihm gegenüber. Solchem ziel gegenüber. Gr. U. 6. Länder, welche dem heißen Afrika gegenüber liegen. J. Wink. 23. Einem berühmten künstler gegenüber. Mör. 42. Aber auch getrennt: Gegen ihr über sitzt eine harfenschlägerin. J. Wink. 273. Nun sitzt er gegen den schiffen über. L. L. 143. Ich setzte mich auf eine bank, gegen dem altar über. G. Pr. 1, 193. Gegen dem hochaltar über. G. 27, 228. Zwei frauen neben

einander, so wie zwei söhne von zwei müttern gegen einander über, vertragen sich unmöglich. G. 24, 211.

Entgegen, statt engegen, ebenfalls meist nachgesetzt: dem feinde entgegen gehn, dem strom entgegen schwimmen (aber: gegen den str. schw.), ganz ihrer absicht entgegen (Herd. Br. 5, 136).

Gegenüber wie entgegen stehen häufig bloß adverbial. Viele zusammensetzungen: entgegenarbeiten, entgegenbringen (obviam ferre) etc.; be—gegenen (begegnen) d. i. entgegen kommen (obviam venire und occurrere).

Halb (halben, halber).

Halb ist adj. und adv: dritthalb, siebenthalb, anderthalb. Davon das substant. die halbe (hälfte, seite, theil), dessen kasus als adv. und nachgesetzte präp. verwendet werden, und zwar der dat. plur. halben, der ackus. sing. halb. In allen halben = allenhalben (Avent. 122ᵇ) oder allenthalben; so mit eingeschaltetem t: meinthalben, unserthalben (abgekürzt unserthalb S. Fr. Spr. 1, 153), dessenthalben (des halben Pf. theol. 78; deshalb), ehrenthalben. Vgl. s. 210.

Allein stehend und nachgesetzt: halben, seit dem 17. jahrh. die schlechtere form halber. Beide sind grundangebende präp. und werden dem **genitiv** nachgesetzt. Die form halber oder halbs finden wir schon früher als adv. in der bedeutung: zur hälfte z. b. Von disem gemüstem leben, das do ist halber böß und halber gůt. Ksbg. bilg. 41. Du bist halber weltlich und halber geistlich, du dienst halber got und halber der welt. Das. Er nam grüne stecklin numen halber (jetzt: nur halb oder zur hälfte) geschelt. Das. 41ᵇ. Wie seinem brůder der bart halber wär ausgeropfet, und wie im sein angesicht halbs verderbt wär. Leb. d. Heil. 155ᵇ. Vergleichen wir damit „voller" (oben s. 116 fg. und Gr. 4, 493. 499) so erscheint dieses adv. als flektiertes prädikatives adjektiv: „halber" auf bart, „halbs" auf angesicht bezogen; attributiv: zu halber mitternacht. Uhl. Volksl. 1, 65. Sonst aber steht es als wirkliches adv. z. b. in: welche noch

halber mit mist verschanzt waren. K. Simpl. 117. Daraus scheint sich denn das halber als präp. geltend gemacht zu haben. Im 16. jahrh. ist halben noch vorherrschend: des fluchs halben. Agr. 264. Der ärgerniß halben. Matth. 18, 7. Er straft den edelmann seiner unbilligkeit halben. L. w. M. 14; Sch. u. E. 56. Des geists halben. L. Kor. 35. Diser not halben. 36. Solcher schendlichen handelung halben. L. Warn. 12. Den keiser entschuldigen, seiner person halben. Das. 18. Man stellt dem iltis nach seins balgs halben. S. Fr. Spr. 1, 186. Diß streits halben. R. Ord. 102. Des halben, der halben (abgekürzt: deshalb, derhalb) haben auch konjunktionelle stellung: Der bapst hatte dise zwen bischoff in bann gethan, der halben alle keiserliche legaten gen Rom kamen. Aventin. 414.

Wie „von — wegen" so steht auch „von — halben": Ich hân noch kint, diu mîn von gotes halben sint (die mir g. verliehen hat). Trist. Massm. 105, 10. Von gerichtes halven (einem den besitz eines gutes einräumen) Sachsp. H. I. 41. So lass ers denen, den es von recht und glücks halben zusteht. S. Fr. Spr. 154.

Abgekürzt: Umb ires leibs halb. S. Fr. Sp. 132. Auf das niemand armût halb rechtloß gelassen werd. R. Ord. 18ᵇ.

Das besprochene halber ist als präp. im 16. jahrh. noch selten. Wir finden es u. a. in Dietenbergers bibel (1584) 1 Mos. 26, 20: Des gewalts halber, der im da geschach. In neuerer zeit häufiger: Thränen, die mir deiner vortrefflichkeit halber aus den augen laufen. Tieck Schr. 10, 144. J. Grimm gebraucht lieber halben: der artikellosigkeit halben. Gr. 4, 559.

Hinter.

Als adv. hinten, hintan (oben s. 158 fg.). Über die präp. hinter ist nur zu merken, daß sie den dat. und ackus. regiert, je nach den fragen wo? oder wohin? Er sitzt hinter dem ofen, setzt sich h. den ofen. Es steckt nicht viel hinter ihm. Man soll die pferde nicht h. den wagen spannen sondern vor den wagen.

In.

In mit dem dat. auf die frage wo? (wann?), mit dem ackus. wohin? Sie streifen in den gebirgen (umher), die jäger verlieren sich in die gebirge (G. 24, 214). Homer weiß den gegenstand in eine folge von augenblicken zu setzen, in deren jedem er anders erscheint. Less. 202. Komm in einer stunde (wann?) wieder. Schicke dich in die zeit. Er hüllte sich in seinen mantel. Rührung und dankbarkeit mischten sich in jenes gefühl der theilnahme. Tieck A. 306. In dem (in einem) = im: Im augenblicke, im trüben fischen; in das = in's: In's blinde handeln, etwas in's reine bringen, öhl in's feuer gießen. Im nassen sande (in dem, also bestimmt) — in nassem sande (unbestimmt; vgl. 1 Thl. s. 240 ff). Ohne artikel: in stücke schlagen, sparsam in kleinigkeiten, 20 gulden in silber. Adverbiale verbindungen: in allem (frz. en tout), in kurzem; im voraus. Br. 1, 241; ich freue mich im voraus. Less. 240. Etwas in die länge ziehn etc.

Der dativ zeigt ein sein, einen zustand im innern eines dinges an, der ackus. ein bestreben nach diesem innern. Die mannigfaltigste anwendung findet der dativ: im felde (örtlich), das steht in weitem felde (figürlich), etwas im schilde führen; in der noth beistehen (zustand), im zorne; fertigkeit im spielen, sich im lesen üben; jemand im zaume halten; in geschäften reisen; im schweiße des angesichts sein brot verdienen (art und weise), in gebieterischem tone reden; in einigen stunden (zeit), im augenblicke; behutsam sein in der wahl seiner freunde.

Mit dem ackus: In die erde pflanzen, etwas in's auge fassen (fig.), in armut geraten, das getraide in garben binden; bis in die nacht spielen.

Inmitten s. oben 200.

Kraft.

Eine nominalpräp. vgl. oben s. 199 fg. Kraft oder in kraft steht für das lat. per im sinne von vigore, frz. en vigueur, en vertu. Als substant. mit nachfolg. genit. steht es

noch deutlich im 16. jahrh. und zwar mit verschiedenen präpos. Im mhd. mit, durch, von, ûz (Wörtb. 1, 871); im 16. jahrh. u. ff. finden wir: mit, durch, aus, aber vorherrschend: in z. b. in und mit krafft diß brieffs. R. Ord. 20. Durch krafft eines rings. K. Simpl. 33. Aus krafft dieses schlüssels. L. Schl. 21[b]. In krafft der eid, die sie thun. R. Ord. 3. In krafft dis briefs und abschieds. R. Absch. (1521). Ich bekenne in krafft diß briefs. J. Faust 950.

Später ohne präp: Wo bleibt also nun der schatten des rechts, kraft dessen die Holländer ihren nachbarn die Schelde verschließen dürften? G. Forster 2, 255. Sie hatten einen rathsbeschluss erlassen, kraft dessen die vertriebenen Sterner für immer aus der stadt verbannt wurden. Varnh. 5, 403. Und erzbischof Friedrich, scheinbar die rolle des vermittlers kraft seines heiligen amtes spielend, sprach für die aufrührerischen söhne. Giesbr. 1, 372 und 435.

Laut

ist ebenfalls nominalpräp. neueres ursprungs, und durch den kanzleistil eingeführt; laut hatte im 16. jahrh. die präp. nach vor sich und trat zugleich ohne dieselbe auf. In den reichsordnungen (Worms 1537) finden wir: Nach seiner brieff laut und sag (d. i. nach dem inhalte der briefe) 4; nach laut einer instruction. 51; nach laut aufgerichter ordnung. 100[b]; ohne präp: zu beschließen, laut ires gegeben gewalts. 115[b]; laut des vorigen anschlags 126; laut der alten ordnung. 181. Im R. Abschied 1521: nach lawt des anschlags; nach lawt und innhalt unser gerichtsordnung. Ferner: Er hat das predigamt aufgehebt nach laut des geistlichen rechten. H. S. Dial. 24, 12. Laut des ersten gebots. L. g. w. 14 und 65. Laut Ihres passes. E. M. Arndt Erinnerungen 127. Mit dem dativ kommt es nur vor, wenn das subst. ohne artikel und im plur. steht: Laut briefen aus meiner heimat (= nach briefen).

Längs, entlang.

Längs ist adverb. genit. wie stracks, anders; es wird aber auch als präp. mit dem dativ (selten mit gen.) gebraucht. Es bedeutet: der länge nach an einem gegenstande hin.

Adverbial sagen wir meist „der länge nach“, selten allitterierend: Da liegt er längelang auf dem rücken. Herd. kr. W. 2, 247. Längs mit dativ: Von Josefs kopf herab längs dem rücken der Madonna ist es ein wahrhaftes dreieck. G. Forst. 1, 220. Die steile höhe, die sich längs dem linken ufer der Maas erstreckt. Das. 1, 427. Die ebene war längs dem seeufer von nackten sandhügeln umgeben. Das. 2, 225. Da sehen wir einen durchweg flachen saum längs dem meer. Wachsm. 2, 3. Mit dem genitiv: Längs des Rheins und der Donau ausgebreitet. Ranke 1, 6. Sie gingen längs des baches auf und nieder. Imm. M. 3, 67.

Wie selbs zu selbst geworden, so längs zu längst: Die arme hängen gerade herunter längst den seiten. J. Wink. 40. Das gebirge läuft längst dem westlichen ufer. Herd. Id. 1, 35. Längst den strömen. Das. 38. Dieses längst, der superlativform gleichstehend, wird auch als adv. der zeit gebraucht, neben „längstens“.

Entlang (vgl. Gr. d. W. 3, 564), dem „längs“ gleichbedeutend, ist am üblichsten mit dem ackusativ: Sie zogen die straße entlang; das thal entlang G. 3, 65; sie ziehen den Rhein entlang über die Alpen. Gr. Gesch. 1, 167. Auch zeitlich: Er wandle so den erdentag entlang. G. 41, 316. So sprachen sie die nacht entlang, bis morgenlicht in's höfchen drang. Bürger. Bei dichtern auch vorgesetzt: So zieh ich im triumpfgesang entlang die lange straße. Rückert. Der genitiv ist nicht abzuweisen, wie es auch im frz. heißt: nous allâmes le long de la rive, das ufer entlang, entlang des ufers. Wir hatten schon den ganzen tag gejagt entlang des waldgebirges. Sch. Br. v. Mess. 41. Tadelhaft ist der dativ. Ohne kasus: Jetzt sah man auch am ganzen Rhein entlang etc. sich prachtbauten erheben. Gies. 2, 507.

Ähnlich obigem „längst“ findet sich mitunter: entlängst der hecke. Imm. M. 3, 191.

Mit.

Adv. und präp. Es bezeichnet: verbindung, gemeinschaft, bei und zugleich sein. In zusammensetzungen immer

betont: Mitgehen, mitarbeiter, mitschuldig; unbetont vor andern adv: mitunter, mithin; aber betont wenn es nachfolgt (womit), außer wenn das erste wort hervorgehoben werden soll (dámit). Da mit als präp. den **dativ** regiert, so steht dieser auch, wenn es sich gewissen verben (fahren, spielen) anlehnt: Hette er nu nicht ursach gnug, das er dir auch mitfahre (mit dir verfahre), wie du deinem nehesten thust. L. pred. 33.

Er fand vergnügen, sich mit mir abzugeben. G. Hor. 2. IV. 4. Es ist in teutschen landen brauchlich, das man 100 gulden mit fünf gulden verzinset. Agr. 225. Sich mit dem solde benügen. Neben substantiv: Ein thier mit langem halse, die bewegung mit dem kopfe. Neben adj: blind mit sehenden augen (bei s. a.). Vgl. samt. Unter den konjunktionen steht ihm und am nächsten.

Die bedeutung des mit ist nicht bloß eine gesellige, sondern auch eine instrumentale. Vor werkzeugen stehend begleitet mit anfänglich den alten instrumentalkasus und hilft ihn später ersetzen. Darüber handelt Gr. 4, 708 ff. 858. Wir sagen: Mit einem stein werfen — den stein w; er schneidet das korn mit der sichel, sticht mit der lanze, winkt mit den augen, hört besser mit dem linken ohre, beugt sich mit den knien — beugt die knie, füttert das thier mit semmelbröseln, schmückt ihn mit einem eichenkranze, bestraft sie mit dem tode u. s. w. Zuweilen ist die umsetzung in den ackusativ zulässig: streuet mit stroh — str. stroh, er schlägt mit der hand auf den tisch — schl. die hand a. d. t. Stroh und hand sind hier zugleich objekt der handlung. Wollte man den ausdruck „mit dem beil hauen“ ackusativisch setzen, so müste das verb verändert werden: Das beil einhauen.

Nachdrucksvoller als dieses instrumentale mit steht

Mittels (mittelst).

Dieses ist adverbialer genitiv (durch das mittel des —) wie „längs“, und wie dieses ein t annahm (längst), so ward auch mittels zu mittelst. Daneben: vermittels und ver-

mittelst. Alle diese formen, von denen die auf st beliebter zu werden scheinen, stehen ausschließlich mit dem **genitiv**:

Er wirkte mittels seines ansehens und einflusses überall für das beste der gesamtheit. Varnh. 3, 324. Daß gott mittelst seines immer gleichen wirkens dahin gelange. Varnh. 5, 140. Dem thier wie dem menschen sind stimmwerkzeuge von natur eigen, mittelst welcher sie eindrücke auf die luft bewirken können. Gr. Urspr. 18. Der körper ruhet vermittelst wirkender muskeln. G. Forst. 1, 233. „Die tragödie — sagt Aristoteles — ist die nachahmung einer handlung, die nicht vermittelst der erzehlung, sondern vermittelst des mitleids und der furcht die reinigung dieser leidenschaften bewirket.“ — Mitleid und furcht sind die mittel, welche die tragödie braucht, um ihre absicht zu erreichen. Dacier übersetzt: D'une action, qui sans le secours de la narration, par le moyen de la compassion et de la terreur; und Curtius: einer handlung, welche nicht durch die erzehlung des dichters, sondern (durch vorstellung der handlung selbst) uns, vermittelst des schreckens und mitleids, von den fehlern der vorgestellten leidenschaften reinigt. Less. 7, 324. In naher berührung steht diese präp. mit dem kausalen durch (s. 214). Dem sinne von durch, in folge steht es z. b. nahe in dem satze: Die wahl des N. zum bürgermeister von N. hat mittelst allerhöchster entschließung vom 22. d. m. die kaiserliche bestätigung erhalten.

Nach.

Die präp. nach (a gedehnt), verwandt mit nah, nahe, hat nur den **dativ** bei sich (vgl. nahe mit dat. s. 123). Nach drückt aus räumliches nahesein, eine näherung, eine folge in raum- und zeitverhältnissen (gegensatz: vor), eine folge in derselben richtung, zuletzt übereinstimmung und so sinnverwandt mit gemäß. (s. 120.) Wir sagen: Er wandte seine schritte nach der heimat (gieng nach hause), nach dem gewitter, der erste nach dem könige, nach den vorschriften des arztes, sich nach der decke strecken, nach der

vorlage zeichnen, nach meiner meinung etc. Diese verschiedenen bedeutungen treten in ein klares licht, wenn wir unser nach übersetzen, z. b. in's französische: nach Amerika gehen, aller en Amérique; nach dem walde fahren, aller au bois; so vertritt es auch im lat. einen kasus: er begab sich nach Rhodus, se Rhodum contulit; nach osten zu, vers l'orient; sich nach der rechten seite wenden, tourner sur la droite; so auch: nach noten singen, chanter sur la note; nach dem arzte schicken, envoyer chez le médecin; nach etwas fragen, demander qc; nach jemand fragen, demander après qn; einer nach dem andern, l'un après l'autre; nach dieser zeit, après ce temps oder ce temps passé; letzteres berührt sich mit dem lat. ablativ absolut, der im deutschen oft durch präpos. übertragen wird, z. b. nach gehaltener rede, sermone peracto; nach entlassung dieses landtages, eo concilio dimisso (Caes. b. g. 1, 31). Ferner: nach der regel, d'après, selon la règle; nach seiner weise, à sa manière; seiner natur nach, suivant, d'après sa nature; nach deutschem gelde macht das 300 gulden, en monnaie d'Allemagne cela fait 300 fl; nach der länge und nach der breite, en long et en large; nach etwas riechen, répandre une odeur de qc; ich kenne ihn dem namen nach, de nom.

Nach wird gebraucht außer bei den verben der bewegung (fahren etc.) insbesondere bei denen des fragens, verlangens und strebens, z. b. er fragt nach seinem knechte, verlangt nach brot, strebt nach erdengütern. Sich dem verb anschließend: Dem glänzenden scheine nachzugehen. Varnh. 5, 20. Jemandem nachkommen, einer sache (oder über eine s.) nachdenken, einem nachahmen, nachjagen, nachhangen etc. Beim nomen: die wallfahrt nach Einsiedeln, die begierde nach ruhm; gierig nach geld, durstig nach ehre.

In der uneigentlichen bedeutung, insbesondere im sinne von gemäß, zu folge wird die präp. nachgesetzt: Disem urteil Christi nach hat Got die unsern von disem reichstage mit solchen ehren kommen lassen. L. Warn. 14[b]. Allem vermuthen nach. Less. Tod. 6. War seiner profession nach ein maurer. Less. 7, 251. Meinem bedünken nach. Less.

241. In diesem geistvollen zirkel, wo jeder so viel galt, als er seinem innern gehalte nach wert ist, eilten die stunden schnell vorüber. G. Forster 2, 203. Jetzt kennt der schatzbare unterthan seinen landesherrn nur dem namen nach — aus steuerpatenten oder strafbefehlen. J. Möser Ph. 2, 68. Inzwischen war Rahel, meinem dringenden wunsch und wiederholten begehren nach, endlich von Berlin aufgebrochen. Varnh. 5, 20.

Nächst.

Nächst (ä gedehnt) superl. von nah, und adverb zur bezeichnung der grösten nähe, regiert ebenfalls den dativ wie nahe: Der reiche muß dem armen nahe kommen. J. Mös. Ph. 2, 136. Er saß mir zunächst. Als präpos. steht nächst vor oder nach in: nächstdem — demnächst. Sonst vor dem subst: nächst dem hause (ganz nahe beim h.). Eine wohnung nächst dem hopfenmarkt. Varnh. 1, 185. Uneigentlich: Nächst dir (après vous), nächst meinen eltern ist mir N. der liebste. Das seind fürwar die höchsten werk nechst dem glauben. L. g. w. 25. Nächst der religion tragen die wissenschaften zu einer glücklichen übereinstimmung der gemüther das mehreste bei. Mös. Osn. 1, 369.

Neben.

Adverb: zur seite; in zusammensetzungen steht es häufig dem haupt- entgegen (nebensache). Neben ist gekürzt aus ineben (wörtlich: in aequum, auf gleicher linie). Als präp. regiert es den dativ (wo?) und ackus. (wohin?). Er steht neben mir — stellt sich neben mich. Zeichneten Sie etwa den grundriss neben die fasade (d. i. vorder- oder stirnseite)? Less. 248.

Nebst.

Bedeutet: zugleich mit, und regiert den **dativ**. Aus nebens ward nebenst und dieses kürzte sich zu nebst, indem en ausfiel (wie siebzig aus siebenzig). Die form benebens ist veraltet. Nebens als adv: Ein teil widen boum stont nebens by den flüssen. Ksbg. bilg. 171ᵇ. Denn teilet sich

das wasser nebens zů beden siten. Das 73ᵇ. Die präp. nebst: Ich will nur mit wenigen worten anzeigen, daß die Horen nebst dem beiliegenden gelde bei mir angekommen sind. Briefw. 2, 25. Es ist gewis, daß die großfürstin auf einige zeit, nebst ihrer prinzess und ihrem ganzen hofwesen herüber ziehen würde. G. u. Kneb. Br. 1, 375. Unsere gesellschaft hat abermals ein geschenk von hofrath Schultz aus Mecklenburg, nebst einer verbindlichen zuschrift erhalten. Das. 272. Mit schließt sich enger dem verb an als nebst, welches immer die bedeutung hat: und zugleich mit —. Vergleiche: der sichtbare himmel mit dem feuer etc. — der s. h. nebst dem feuer waren die grösten gegenstände ihrer (der Perser) verehrung. J. Wink. Gesch. 76. Nebst ist mehr koordinierend.

Ob.

Adv. im sinne von oben, über, nur in zusammensetzungen: obdach, oberwähnt, der obgenannte, obsiegen. Als präp. mit dem dativ steht es räumlich, zeitlich und kausal. Ob mit dem dativ drückt im mhd. das obenliegende, übertreffende aus (Gr. 4, 876); nhd. setzen wir in gewöhnlicher prosa über („ober“ ist der schriftsprache nicht gemäß): ein venster ob im ûf tete. Iw. 1450. Ob allen mageden bist du ein magt, ein küneginne. Walth. 4, 38. Ob allen (super omnes) Myst. II. 320, 36; 102, 1. Ob dem tisch (während des essens) Pf. Megb. 18, 15. Diu schœnest ob (prae) allen slangen. Pf. Megb. 273, 10. So auch im 15. und 16. jahrh. noch, wo es aber auch der kausalen bedeutung sich nähert. Der adler flog ob ir (über ihr). Leb. d. Heil. 116. So hoch der himel ist ob der erd lest er walten sein gnade werd. H. Sachs II. 1, 63ᵇ. Die allerschönest ob in allen. Das. 2, 5. Ob solchem grossen sieg. Das. 3, 127ᵇ. Sie erschracken sehr ob ihm (über ihn) Steinh. 8. Er verwunderte sich sehr ob dem (darüber). J. Faust 981. Mein blům ob allen rittern. Pont. 34. Ein böser hat ob dem andern ein freud. S. Fr. Spr. 1, 47. Sich ob deinem angsicht frewen. H. S. I. 1, 36. Luther hat ob häufig, namentlich

in verbindung mit „halten“: Diese leute hangen mit ihrem herzen an ihren götzen und halten ob dem ärgerniß ihrer missethat. Ezech. 14, 3. Vulg: et scandalum iniquitatis suae statuerunt contra faciem suam (stellen vor ihr angesicht) d. h. sie stellen ihre götter zur verehrung auf. Und die mir arges thun um gutes, setzen sich wider mich: darum daß ich ob dem guten halte. Psalm 38, 21 (weil ich dem guten nachstrebte). Ferner: Sie fielen ein zu Simon ob dem mahl. 1 Makk. 16, 16, In diesem sinne von über, während sagt auch H. Sachs II. 3, 130: Wolt im ob tisch mit gift vergeben. Man vgl. endlich: ob dem wald — nid dem wald (schweizerisch), ob der Enns — niederhalb derselben (Niederösterreich).

Die edlere sprache der poesie hat dieses ob beibehalten: Entrüstet fand ich diese graden seelen ob dem gewaltsam neuen regiment. Sch. Tell 2, 2. Das publikum ist eine magd, die stets ob ihrer herrschaft klagt. L. Robert.

In der abgeleiteten (kausalen) bedeutung von: über, wegen erscheint ob mit dem genitiv sehr selten (Gregor 1434). In Tell (1, 2 und 2, 1) sind dat. und gen. nicht zu unterscheiden. Die einzigen mir bekannten schriftsteller welche den genitiv gebrauchen, sind Schiller und B. Auerbach. In der Jungfr. v. Orl. 3: Ihr seid verwundert ob des seltsamen geräthes in meiner hand. Bei B. Auerb. N. L. 3, 42: Er hätte ihn ob seines idealismus weidlich ausgescholten. Das. 1, 197: Er bangt nicht ob seines schwankens.

Ohne.

Das â in der mhd. präp. âne, ân verdunkelte sich in ô (ône) und nhd. schrieb man dann ohne. Davon verschieden ist die abschwächung des un- zu ôn (ungeachtet, ohngeachtet); Luth. conc. 34 sagt: Es sei in unbrauch oder onbrauch komen. Ganz nahe steht es dem verneinten prädikate: die beschuldigung ist nicht gegründet, ist unbegründet (grundlos), ist ohne grund. Auch sonst liegt eine verneinung darin: ohne zweifel hast du etc. — ich zweifle nicht,

daß du etc. Nachgesetzt regiert es (wie die partikel s. 149) den gen. in: zweifels ohne (sonder zweifel).

Ohne steht präpositionell und konjunktionell (ohne daß, ohne zu —). Als präp. steht ohne dem mit, sonder dem samt entgegen (wie sondern dem sammeln). Ohne bedeutete in der älteren sprache auch: außer (ausgenommen); diese der konjunktion sich nähernde bedeutung tritt immer mehr zurück.

Im mhd. finden wir bei ohne den ackusativ, später tritt auch der dativ auf, aber nur vereinzelt.

1. Mit ackusativ, in der älteren zeit noch häufig st. außer: Ich danke gott, daß ich niemand unter euch getauft habe, ohne Crispum und Gajum (*ἐι μὴ Κρίσπον*, vulg. nisi Crispum, in der Kob. B: dann allein Crispum) 1 Kor. 1, 14. Denn kein volk ist, es hat ja eigene dörfer, stette und land, on die Juden allein, die seind allenthalben und haben nirgent nichts eigens, land, stat oder dörfer. L. 4 tröstl. Psalmen 114. Denselbigen tag hatte er ohne das wasser (außer dem wasser) kein andere speis genommen. St. 3. Er sprach: ohn diesen ist noch heut kein philosophus oder weiser meister kommen. St. 42.

Sine: Wie der selb on alle meister recht fruchtparlich betten lernet. L. Ev. 12ᵇ. Er hab es on alles gefehr (von ungefähr) funden. Agr. 104. Ohne ihn darbten wir. G. Forst. 1, 17. Weil keine gattung ohne die andre leben könnte. Herd. Id. 1, 140. Ohne ein solches band. Gr. U. 30. Ohne alle wissenschaftliche ausbildung. V. 1315. Ohne alle übeln zufälle. Briefw. 1, 106. Es vergeht kein tag ohne einen gewissen vortheil. Briefw. 5, 166. Der pfaff' ist ohne ihn, was das messgewand ohne den pfaffen. G. Götz 8, 57. Lessing, der sonst auch den dat. gebraucht, hat ebenfalls den ackus: Das schaf schenkt mir seine wolle ohne die geringste schwierigkeit. 1, 191. Ohne allen äußerlichen zwang. L. L. 102. Nichts ohne seinen befehl. Less. 4, 187. Ohne allen beweis. Less. 7, 370.

2. Ohne mit dem dativ finde ich zuerst im Sachsp. H. statt ausgenommen: Dar umme sin disse vier dage gemene

vrededage allen lüden, ane den, die etc. II. 66. In den ersten bibelübersetzungen und noch bei Luther: ohne Christo Ephes. 2. 12. Später in ohnedem (neben: ohnedieß) im sinne von ohnehin, aber auch st. ausgenommen. Im H. S. Dial. 62, 17 finden wir: Ich weiß, daß an im selbs kein speis unrein ist, ohne dem der es für unrein rechnet, dem ists unrein. Diese stelle (Röm. 14, 14) lautet bei Luth: daß nichts gemein ist an ihm selbst, ohne der es rechnet für gemein (εἰ μή, vulg. nisi ei qui). Diese konjunktionelle bedeutung st. außer, nur nicht, hat die verbindung ohnedem, ohnedieß nicht mehr, sondern beide stehen st. ohnehin, ohne dasselbe. Ohnedem wäre es mir unmöglich gewesen, den ausweg früher zu ahnen. Gr. Meist. 17. Es ist ohnedem höchst wahrscheinlich. L. L. 104. Da es bei dieser ohnedem nur darauf ankommt. Less. 7, 347. Im Simpl. z. b. 317 immer ohne das (st. ohnehin). So auch: Sie waren ohnedas dem menschlichen gedächtniß höchst verwirrlich. Gr. Meist. 15. Konnt' ich dich ohne das nicht befreien? G. 8, 61. Getrennt ist ohne gewöhnlich präpos., verbunden mit dem pron. steht es adverbial. Kant (Einl. 17) schreibt: Denn ohne das (= ohne dasselbe) würde keine gesetzgebung des verstandes gedacht werden können. Im sinne von ohnehin: Ich wolt ir ondas nit, sie sein noch nit recht zeitig. Ksbg. arb. hum. 91ᵇ. Wenn die welt sich umkehrte, würden wir jäger werden. Da sind wir's ohne das. G. 8, 134 (ohne dass die welt sich umkehrt). In adverbialer bedeutung steht ohnedem weit häufiger als ohnedas oder ohnedieß: Da es nacht wurde, sah ich, der ich ohnedem zu neuen und wunderbaren sachen immer ein großes verlangen trug etc. G. Hor. 2. V. 5. Ich bilde mir ohnedem ein, den schlaf noch anderwärts zu finden. L. Tod 48. Ihr ohnedem schon überspanntes hirn. L. Nath. 18 und 84.

Außerdem finden wir den dat. bei ohne selten. J. Arndt sagt: Darum kann kein gott wohlgefälliges werk ohne dem glauben an Christum sein. 7; aber 17: Indem er seinen willen ganz aufopfert dem himmlischen vater in höchstem gehorsam, ohne alle eigene ehre, ohne alle

eigene liebe, ohne allen eigenen nutz. Bei Fleming 35: Du bist es, Jesu, du, ohne dem nichts alles ist und minder noch darzu. Von neuern schriftstellern hat wohl nur Lessing den dativ: Ohne ihm würde sie das leben verachten. 4, 187; sie verspricht ohne ihm sich einzufinden. 4, 406; dieser umstand war allerdings zur verwickelung meiner fabel nöthig, ohne ihm würde es weit unwahrscheinlicher gewesen sein, daß etc. 7, 363. Wenn doch indes das eine ohne dem andern sehr füglich sein könnte? 10, 178. Daß er eine oper ohne seinem namen drucken ließ. 4, 175. Kein anderer klassiker ist Lessingen hierin gefolgt, sondern sie gebrauchen den schon im mhd. fest stehenden **ackusativ**. In der bairisch-österr. volkssprache hört man den dativ oft, und das scheint nicht — wie Schmeller 1, 61 vermuthet — seinen grund im lat. ablativ zu haben, sondern in der vorliebe dieses volksstammes für den dativ überhaupt.

Samt.

Aus sament, samet (Gr. 2, 766; 3, 215), als adverb: zu-sammen. Es verbindet sich dem mit, steht aber ebenso häufig allein, und regiert den **dativ**. „Die soldaten mit ihren führern“ drückt begleitung aus; „die s. samt ihren f.“ heißt: und ihre führer. So auch: Sie zogen mit ihren gewehren durch die stadt (nicht „samt“); das schiff samt dem steuermann, ein schlitten samt dem geschirre, verstärkt: mit samt dem geschirre.

Samt: Siebzig gulden zu jerlichem sold sambt einem hofkleid geben. R. Absch. 1521. Kom laß waschen dich sampt andern kindern gehorsamlich. H. Sachs 1, 13. Dieweil ich hab das leben mein sambt andern frommen kinderlein. Das. Der kurfürst sampt seinem anhang. L. w. M. 23. Du und ich, sampt allen menschen. L. Verm. 32. So wil ich auch sampt den meinen nicht feiren. L. Warn. 10. Die kämpferinnen stürzen samt ihren rossen von der brücke in den fluss. G. Forst. 1, 167. Weil er fürchtete, er möchte ihn samt seinem volke todt schlagen. K. u. HM. Nr. 20.

Mitsamt ist ein durch mit verstärktes und so nachdrücklicheres samt (mit samt Nib. 31, 2; 203, 4). Eine solche zusammenfügung war bedürfnis, weil dem mit (wie dem gr. μετά) der volle sinn des zusammen (σύν, lat. cum, com-) abgeht. In „mit jemand gehen“ liegt nicht das wechselseitige, dagegen „zusammen fortgehen“, zusammenkommen an einem orte (convenire) heißt: mit einander, nicht etwa getrennt. In „er ist mit seinen gefährten angekommen“ liegt schon mehr der begriff des zugleich, des gemeinsamen; verstärkt wird der begriff durch hinzufügung des samt. Mit sampt mir (mecum) Boet. 2. Pr. 4. Und wird erhaben auch dein namen, mit sampt deinem geschlecht und samen. H. S. 1, 37. Der teufel hol den schuster mit sampt seiner nachtigal. H. S. Dial. 2. Graven mit sampt der ritterschaft. Das. 3. Bischove mitsampt dem geistlichen stand. Das. 3. Als ich mit sampt dem künig etc. Pont. 6. Zieht die senne mit samt dem pfeile zurück. L. L. 151. Er steht im begriff, sich zu dem feind zu schlagen, mit samt dem ganzen heer. Sch. Wall. 84 (3, 1).

Zusamt ist seltener: Da ich weiß, daß diese, zusam dem gegenstande, der sie erleidet, den bedingungen der zeit unterworfen sind. Schelling 7. Was von theatern und konzerten, von verlegern und schülern eingieng, zusamt der kaiserlichen pension, genügte nicht. Mör. 14. Andere verbindungen sind: allesamt (K. u. HM. Nr. 20), samt und sonders.

Seit.

Seit ist zeitadverb, konj. und präp. Mhd. sît, eine spätere form ist sint, sider. Als präp. mit dem dativ: Sint der zeit. L. conc. 42; sint der apostel zeit. 59. Seit kurzem. Sch. M. St. 12. Seit dem sind drei monate verflossen. (präp.) — seitdem drei m. verfl. sind (konj.) Nur in folg. verbindung steht der genitiv: Was in dieser sache seit alters her rechtens sei. Giesbr. 1, 261.

Sonder.

Vgl. ohne. Ohne oder sonder zweifel. Das alte sunder ist adj. (abgesondert); adverb. ausdruck ist: in sunder (ins besondere) neben in sonderheit (Wack. L. 1040, 37), jetzt entweder „besonders“ oder „ins besondere“.

Präpositionell mit ackus. in der bedeutung: ohne, z. b. nackent sunder wæte. Wack. L. 762, 7. Mit un- (vgl. 229) berührt sich auch sonder: si wôren gote gehôrsam sunder mittel (ohne vermittelung, unmittelbar) in allen sînen manungen. Myst. I. 8, 2.

Lessing, der ohne mit dem dativ schreibt, gebraucht auch sonder mit dem dativ: Sonder einer solchen flasche blieb bei den Griechen ein zu begrabender leichnam eben so wenig, als sonder kranz. L. Tod 44. Unsere schriftsteller würden hier setzen: Ohne eine solche flasche. Wo die präp. sonder vorkommt, folgt unmittelbar darauf das substantiv, als absol. ackusativ. In den ältern dialekten ist der ackus. erkennbar z. b. im mittelniederd: neit van danne scheiden sonder sinen oirlof (urlaub). Pf. Sel. Trost 18ᵇ. Konjunktionell st. außer: Ein weder woulde si erdrenken alle de in dem schiff wairen, sonder de vrauwe und ere zwei kinder, de vluissen up ein breit lant. Das. 20ᵇ. Auch im Sachsp. Hom. in der bedeutung „ohne“ und „ausgenommen“; letzteres sowol vor substant. (I. 59; II. 67) als konjunktional vor sätzen (doch ausgenommen, jedoch, aber, z. b. I. 16). Vgl. Gr. 3, 261. 278.

Trotz.

Das mhd. subst. traz, truz steht adverbial: ze tratze, ze trutze, mit dem dativ der person z. b: Dir ze trutze und ze tratze lebt si. H. Zeitsch. 6, 183. Auch schon präpositionell: trutz allen krêatûren. Myst. I. 180, 3 (zum trotze). als ob sie spræche traz allem dem. H. Trist. 4468. Im nhd. setzen wir entweder das adv. zum trotze (vor oder nach dem dativ) oder bloß trotz präpositionell (vor dem dativ oder genitiv). Rückert sagt: Wie sollt ich nicht, zum trotz

den splitterrichtern, mich selber zählen zu den wahren dichtern? Als präp. mit **dativ** und **genitiv**:

Bei Lessing: (Patr.) Gott kann, wen er retten will, schon ohn' ihn retten. (Tempelh.) Auch trotz ihm, sollt' ich meinen, — selig machen. Less. 2, 297. Trotz jenen schönheiten allen. 8, 16. Aber auch mit dem genit: trotz alles mitleids. 7, 92; 10, 172. Bei G. Forster: Die knospen der bäume wollen trotz dem kalten hauch der nordwinde ihren reichthum nicht länger verschließen. 2, 223. Ein kalter wind, der uns, trotz unsern mänteln, ganz durchdrang. 2, 240. Bei Herder: Trotz aller schulen der philosophie wird der mensch immerhin das bösartigste thier der welt bleiben. Br. 1, 106. Bei Göthe: Wie einer, der trotz allen hindernissen und verspätungen, seine plane durchsetzt. 26, 92. So daß wir, trotz allem guten willen unseres führers etc. 28, 121. Daß er diesen irrthum, trotz allen äußern und innern warnungen, bis an sein ende fest behauptet. 54, 102. Bei Schiller: Trotz meiner aufsicht, meinem scharfen suchen, noch kostbarkeiten, noch geheime schätze. M. St. 1, 1. Mein kleiner patient hält sich immer noch recht brav, trotz des schlimmen wetters. Briefw. 3 Nr. 294. Bei Tieck: Heut hat euch meine faust, trotz meinen giftigen gedanken, gute dienste geleistet. A. 255. Bei Varnhagen: Trotz seines lauten eifers. 1, 182. Ebenso: 2, 275; 2, 148; 5, 147. Einmal der dativ: Der Überzahl weichend, suchten die Sterner, trotz dem verzweiflungsvollen zurufe Reinhards etc. 5, 425. Hier wie anderwärts scheint der dativ seinen grund in dem darauf folgenden genit. (Reinhards) zu haben, weil man zwei genit. gern vermeidet. Immermann gebraucht stets den genitiv: Münchhausen war trotz seines gräulichen lasters eine begabte natur. 1, 4. Immer aber blieben sie trotz dieser streitigkeiten gute freunde. 1, 150. Trotz alles gießens. 3, 55. Ihn hungerte trotz alles ärgers. 3, 163. So auch Al. Humboldt: Trotz dieser fehler. Ans. 1, IX. Trotz der hindernisse. Kosm. 1, 15. Bei Giesebrecht: Trotz seines waffenglücks in diesem kampfe ließ sich Burchard in keinen kampf gegen könig Heinrich ein. 1, 193. Trotz alles widerstrebens derselben

1, 271. Aber trotz dieses neuen unglücks blieben die bewohner im aufstande gegen ihren könig. 1, 388. Bei Auerbach: trotz alles bunten treibens. N. L. 3, 113; trotz seines lauten rufens. 243. Mit dativ aber, sobald ein genit. darauf folgt: er empfand trotz dem schwanken seines lebensbodens doch die segnung etc. N. L. 3, 205.

In neuerer zeit scheint der genitiv durchzudringen. Es ist aber nicht außer acht zu lassen, dass trotz mit seinen ergänzungen häufig in form eines verkürzten nebensatzes erscheint und dem „ungeachtet“ sich nähert. In diesem mildern sinne wird gewöhnlich der gen. gebraucht, sonst aber der dativ, weil das entsprechende verbum (trotzen) diesen kasus erfordert. Den mildern sinn (nahe stehend dem „ungeachtet“, „obgleich“) hat es z. b. in: Der wind gieng so kalt, daß es trotz des feuers nicht warm werden wollte. K. u. HM. Nr. 4. Im dativ liegt offenbar eine stärkere entgegensetzung, z. b. Fr. Pfeiffer schreibt: Das nachfolgende gedicht verdient meiner meinung nach einen abdruck trotz dem ungünstigen urtheile, das Gervinus darüber ausgesprochen hat. H. Zeitschr. 8, 274. Trotz der ungunst der zeit und dem einfluss der feinde hätte Mozart mit mehr umsicht noch immer einen sehr ansehnlichen gewinn von seiner kunst gezogen. Mör. 15. Anton blieb trotz dem täglichen mittagstisch doch dem chef des hauses sehr fremd. G. Freytag „Soll und haben“ 1, 83.

Trotz mit dem dat. hat auch noch den sinn: wie, so gut als, z. b: Er läuft trotz einem schnellläufer. Gesund bin ich jetzt, trotz éinem. Bei Woltm. 93.

Über.

Diese den ackus. und dativ regierende präp. (vergl. Gr. 4, 789. 846 fg. 858. 875. Ferner oben s. 228 o b), bedarf einer ausführlichen erwägung. Über ist gegensatz von unter wie die adv. oben und oberhalb gegensatz von unten und unterhalb. Wenn über dem tische ein leuchter hängt, so ist es unter dem tische dunkel, denn das licht fällt auf den tisch. Er wohnt über mir, also oben; der keller ist unter

dem wohnzimmer, mithin unten. Die räumliche beziehung geht über in die zeitliche, und daraus entwickelt sich die übertragene bedeutung (kausale), der dativ bei der ruhe, der ackus. bei der bewegung. Wir sagen mit dat: Über mir wölben sich die äste des baumes, er schläft über dem lesen (während des lesens) ein; über dem lesen (kausal) vergißt er essen und trinken. Mit ackus: Das wasser geht über die wiesen; über den haufen werfen; jemanden über die achseln ansehen; kein wort kam über seine lippen; jetzt geht's über ihn her; gesundheit geht über irdische güter; er hat die aufsicht über seine güter; er erbarmte sich über mich (erb. sich mein); über etwas berathschlagen; er war über 60 jahre alt; heute über's jahr; den ganzen sommer über war ich auf dem lande.

Über steht bei den verben: sich freuen, trauern, sich erbarmen, klagen, zürnen, sich verwundern, erstaunen, verfügen, herrschen, sprechen; bei substantiven: herr, könig, gewalt, sieg, reue, mißfallen, verdruss über etwas; bei adjektiven: froh, bekümmert, betrübt, einig etc.

Zahlreiche zusammensetzungen: überschreiten, überfallen; übermuth, überschuhe; überflüssig, übermäßig; überaus, hinüber, gegenüber u. s. w.

Das mhd. über regiert fast ausschließlich den ackusativ, und zwar wenn es bedeutet: über eine fläche hin (über den hof tragen), über etwas hinaus, jenseits, auch bei dem wo? (überz wazzer stuont daz kastel. Parz. 535, 7; von hiute übern ahten tac. 610, 19), eine bewegung in senkrechter richtung nahe an etwas unten befindliches (über eine krücken geleint. Parz. 513, 27), in übertragener bedeutung: hêrre überz lant. Parz. 49, 21.

Wie kommt es nun, daß seit dem 15. jahrh. bei über der dativ eindringt? Vielleicht erklärt es sich aus dem wechsel der statt fand zwischen ob (oder des mehr niederdeutschen ober, over) und dem mhd. über. Ob regiert den dativ und in dem mittelniederd. selentrost aus dem 15. jahrh. finden wir z. b: und do hei over taifelen sas. Pfeiffer Sel. Tr. Nr. 8 (24[a]). Da nun ob nicht bloß räumlich sondern

auch kausal gebraucht wird, so lag es nahe auch über in diesem sinne mit dem dativ zu setzen (vgl. die belege zu ob s. 228). Das niederd. over, aver regiert nun wie unser nhd. über den dat. u. ackus: Dat etlike eren valschen breve aver my hebben gelesen (ihre falschen briefe „über mir" haben gelesen). R. Voß (bei Dietz in Rostok) 1549 bl. 173^{b}; dat dat blodt leep aver sinen kin (daß das blut lief über seinem kinn). Das. bl. 174; se gingen vort, aver einen graven. Das. bl. 184.

Das nhd. über vertritt also beides: das ob (over) und das mhd. über. Wir geben erst noch einige belege mit dem ackus. dann mit dem dativ.

Ackusativ: Diese predigt lautet schier, als sei S. Petrus zornig und unlüstig über die harten wort der Phariseer. L. conc. 91. Es sol die sonne nicht undergehen uber unsern zorn. Agr. 340. Der jünger ist nicht über seinen meister (supra magistrum), noch der knecht über den herrn. Math. 10, 24. Handelnde wesen, die über ihren allgemeinen charakter noch andere eigenschaften haben. L. L. 99 (außer ihrem etc). Das mißvergnügen über ganz vergebens angewandte mittel. Less. 7, 333. Eine abhandlung über die verschiedenen gebiete des drama. Less. 7, 381. Sie erstaunen über diese plötzliche erscheinung. Less. 7, 258. Bis wir über unsere bedingungen einig sind. Wiel. 145. Ein actenleser, der über dieses lesen seine menschheit verdorren ließ. G. Forster 2, 258. Johannes und Moses scheinen über den richterlichen zorn zu verstummen. Ders. 1, 143. So seid ihr bürgersleute! Ihr lebt so in den tag hinein; ihr laßt das regiment über euch schalten und walten. Ihr fragt nicht nach der historie, nach dem recht eines regenten; und über das versäumnis (während, weil ihr etc.) haben euch die Spanier das netz über die ohren gezogen. G. Egm. 8, 201. Du hast doch nichts im kopfe als deine liebe. Vergäßest du nur nicht alles über das eine. Das. 232. Das geht über unsere begriffe. G. Pr. 1, 151. Man macht sich immer eine illusion über die menschen. Briefw. 6, 13. So lange ich über meinen garten noch verfügen kann. Das. 18. Bei zeitbestim-

mungen gewöhnlich nachgesetzt: Die langen jahre über. Eng. 2. Daß sie die hochzeit über und bis zum zweiten tage nach derselben im hofe bleibe. Imm. M. 1, 145.

Dativ. Seitdem ob (obe) und ober (uber) ins heutige über mit ackus. und dat. sich theilten, hat unser nhd. über nebst: an, auf, hinter, in, neben, unter, vor, zwischen die völlige freiheit, außer dem ackus. auch den dativ zu beherrschen. Dabei waltet eine leise verschiedenheit des sinnes. Wir sagen: Der schmetterling flattert über den blumen (wo?) oder über die blumen (darüber hinweg). Die einzige schwierigkeit besteht, sobald über in das kausale übergeht. z. b. Ich bin über dem buch eingeschlafen oder über das buch; der geizhals wacht über dem gold oder über das gold; die freunde wachen über der leiche oder über die leiche. Der unterschied ist: beim einschlafen über dem buch fällt der nachdruck auf den lesenden, bei: über das buch fällt er auf das einschläfernde werk. Über der sprache wachen heißt: bei der sprache wachen, gleichsam wie ein wachendes gestirn über der sprache leuchten, schädliche einflüsse von ihr fern halten; mit dem ackus. hieße es eigentlich: die sprache behüten, beschützen. Letzteres ist aber weniger gut, obgleich unsere schriftsteller in solchen fällen den ackus begünstigen, und damit den nachdruck auf den gegenstand legen. J. Grimm, der über diesen fall H. Zeitschr. 6, 546 handelt, sagt: wo der dativ steht, hat das verbum vorwiegend intransitiven, wo der ackusativ, transitiven sinn.

In der ältern nhd. zeit finden wir dative bei verben, wo wir jetzt den ackus. setzen, z. b. bei Luther: erschrecken über (Luk. 1, 29), sich entsetzen; z. b. Mark. 10, 24 und Matth. 22, 33 sie entsatzten sich über seiner lehre. Ferner Er war betrübet über ihrem verstockten herzen. Mark. 3, 5 Wilst du uns denn nicht wieder erquicken, daß sich dein volk über dir freuen möge? Psalm 85, 7. Es ist der zank angangen über dem ostertage. L. conc. 79 (der ostertag war die veranlassung, der grund). Es haben sich erhaben grewliche irthumb über den worten Christi. Agr. 234. Noch 1704 bei J. Arndt 992: Ein vater erfreuet sich mehr über seinem

kinde, das seines wesens ist, denn über seinem werke; als so er etwa ein haus bauet. An diesem kausalen über mit dativ haben manche neuere schriftsteller fest gehalten, andere ziehen den ackus. vor, den oben angegebenen unterschied nicht beachtend. Wie Luther schreibt: Daß uber solcher lesterung himmel und erden einfiele, L. conc. 8; es wäre nicht wunder, daß himmel und erde zerrisse uber solcher trotziger bosheit. L. Warn. 30[b]; uber diesem artikel ist die welt so oft zu scheitern gangen, durch sindflut etc; uber diesem artikel ist Habel erwürgt und müssen auch alle christen drüber sterben. L. Warn. 34. So auch noch bei neuern schriftstellern: Daß das wesen über dem schein vernachläßigt werde. Sch. in den Hor. 1. VI. 110. Über'm herrschen vergißt er den diener. Wall. Picc. 101 (1, 4). Er hatte sich über dem anziehen ein wenig versäumt. Eng. 5. Dem über der guten laune des alten das herz wieder ganz leicht ward. Eng. 16. Über dem schwätzen vergesst ihr den wein. G. Egm. 177. So merkt denn doch ein jeder, daß er nicht übel gethan hätte, das äußere über dem innern nicht ganz zu vernachlässigen. G. 22, 40. Über dem lerm erwacht der alte schiffsmeister. G. Wahl. 329. Indem sie über der sicherung des eigenen vortheils das wohl des ganzen verabsäumten. Giesbr. 1[2], 294.

Wir sehen, es sind bestimmte verben, bei denen über (dem sinne nach sich nähernd den präp. während, wegen) mit dem dativ gebraucht wird. Bezeichnet es ein räumliches verhältnis (wo?), so versteht sich der dativ von selbst.

Schwankung besteht noch bei der verbindung mit dem pronom. Wir finden: überdieß und (seltener) überdem. Ersteres schon mhd: sô slîchet maneger über daz zem vrîthof (= außerdem). Vrid. 156, 19. Im nhd. ist überdieß vorwaltend. Bei Eng. 44: überdem hatte man ihm stillschweigen gelobt.

Unter.

In räumlicher bedeutung der gegensatz von über; es regiert ebenfalls beide kasus, bietet aber keinerlei schwierig-

keiten. Wir richten daher unser augenmerk mehr auf die bedeutung.

Unter (mhd. under, lat. inter) hat zwei hauptbedeutungen: unter (unter der linde sitzen, unter die linde treten) und zwischen (einer unter uns, eine lilie unter den dornen, der erste unter seines gleichen; er fiel mitten unter sie). In zeitlicher bedeutung auch mit dem genitiv: unterdes (unterdessen), welches wie „während“ auch als konjunktion gebraucht wird. Wir geben einige beispiele, den dativ und ackus. gesondert:

Dativ. 1. Zustand der ruhe. a) Eigentlich: unter dem arme tragen; b) figürlich (meist abhängigkeit bez.): Polen ist unter der herrschaft der Russen, die Griechen schmachteten lange unter dem joche der Türken; etwas unter dem einkaufspreise verkaufen, kinder unter drei jahren; unter dem scheine der freundschaft etc., er reiset unter fremdem namen. 2. Ein mitdasein mit andern gegenständen, gleichsam in der mitte derselben: a) Eigentlich: Unter allen getränken ist wasser das gesundeste, auch unter den alten völkern gab es religiöse menschen; b) figürlich: unter (während) der predigt einschlafen; statt der lat. ablative der zeit und anderer abl. absol: Unter diesen umständen (his circumstantiis), unter der regierung des Tarquinius (Tarquinio regnante).

Ackusativ. 1) Unter das wasser tauchen; völker unter seine herrschaft bringen. 2) Brot unter die armen austeilen, unter böse menschen gerathen. Über unterhalb s. 210.

Um.

Mhd. umbe, im 16. jahrh. umb; im niederd. umme, ümme. In der nhd. schriftsprache: um. Als adverb in zusammensetzungen z. b: herum, umher, ringsum, darum; umgürten etc. Umgehen: Er ist um die stadt gegangen — er hat das verbot umgangen. Der umgang. Als präp. regiert es den **ackusativ**, und bedeutet:

1. Um, im kreise, und zwar räumlich: ein graben um die stadt; zeitlich: um (gegen) mittag, Karl ist um ein vierteljahr älter als Luise.

2. Wechsel, tausch, preis, lohn anzeigend, wo st. um häufig auch für gesetzt werden kann (im lat. der ablativ): Kauft man nicht zween sperlinge um einen pfennig? Matth. 10, 29; bist du nicht mit mir eins worden um einen groschen? Matth. 20, 13; ich gibe siu dir umbe ein pfunt. Pr. Märl. 412, 29; wiltu mir 30 pfund umb ihn geben? Steinh. 8.

3. Ursache oder zweck, wo häufig auch für, wegen, in beziehung auf — gebraucht wird: Wie dunket dich umb solche doctores und heilige veter? L. Warn. 14. Es ist gar ein gewaltig ding umb den glauben. L. Ev. 13. Darumb lassets doch nicht so gering ding sein umb die liebe. L. pred. 12. Es ist ein schwachs ding umb ein besem reis, so man aber vil zusamen thut, machen sie ein besem. S. Fr. Spr. 1, 15ᵇ. Es ist eine rechte gottesgabe um einen weisen und sorgfältigen freund. Briefw. 4, 377. Er hat es umb ihn verdienet. L. Ev. 18ᵇ. Er bekümmert sich um den poetischen wert der stücke, um ihren einfluss etc. Less. 233. Wir bekümmern uns genauer um den ersten menschen, als manchmal um unsre vettern und muhmen. A. W. Schleg. Hor. 1. XI. 90. Es ist ihm um die berichtigung der chronologie zu thun gewesen. Less. 233. Befolget den verderblichen einfall, und es ist um alle wahrheit, um alle teuschung, um allen sittlichen nutzen der tragödie gethan! Less. 7, 348.

Von den verben bei um kommen am häufigsten vor: fragen, trauern, werben, kaufen, klagen, betriegen, streiten, bitten, sein, sich bekümmern.

Über um — willen s. bei willen.

Ungeachtet, unbeschadet.

Eigentlich absolut gesetzte partizipien, die erst in der nhd. zeit als präpos. verwendet werden; ungeachtet auch als konjunktion (s. oben 201); „unerachtet“ und „ohnerachtet“ veralten.

Ungeachtet steht meist vor dem genitiv eines substantivs: Ohne zweifel ist dieser, ungeachtet seiner gleichgültigkeit und kälte, dennoch auf dem theater weit brauch-

barer als jener. Less. 7, 16. Nachdem ein mann ungeachtet seines standes den muth gehabt hat. Wiel. 119. Aber ungeachtet meines zarten alters mißfiel mir's. G. Hor. 2, IV. 1. Ungeachtet seines geringen standes und vermögens nimmt man ihn gefällig auf. G. 10, 68; 22, 28; 24, 200; 25, 12. Denn ungeachtet der feuchten kälte konnten wir uns doch nicht entschließen. G. Forst 1, 19.

Nachgesetzt: Dagegen ward bald jene empfindungstheologie ausgesponnen, die ihrer stillen gestalt ungeachtet, vielleicht die wirksamste theologie in der welt gewesen. Herd. Briefe zur beförd. der human. 7, 38.

In verbindung mit dem pron. demonstr. steht es immer nach, und zwar mit dem dativ des pron. (dem ungeachtet) und mit dem genitiv (dessen ungeachtet), und so wird es als adversativ-konjunktion verwendet, oft neben einer andern konjunktion.

Unbeschadet (vgl. 115) präpositionell und zwar mit dem genitiv, wenn es vorangeht: Daß er, unbeschadet seines besondern berufes, sich dem öffentlichen wohle widmen könne. Das kann ich doch alles thun, unbeschadet Berlichingen und unserer verbindung. G. 8, 68. d. h. ohne daß es unserer v. schade. Die erweiterung zu einem nebensatze liegt bei vielen mit un- zusammengesetzten partizipien immer nahe. Auch mit dem dativ, wenn es nachsteht: Wenn diese verschiedenheit von thieren gilt, sollte das menschengeschlecht, seinem eigenthümlichen charakter unbeschadet, ganz leer davon ausgehn? Herd. Id. 1, 87. Vergl. mir unbewust (Gr. 4, 909 fg.)

Der genitiv scheint bei solchen partizipien natürlicher; sie haben — wie Gr. 4, 911 sagt — substantivisch präpositionale natur angenommen und regieren nun den genitiv der subst., zu welchen sie sonst attributiv hinzugefügt wurden.

Auf ähnliche weise werden partizipien und adjektive, auch wenn sie nicht prädikativ stehen, mit dem genitiv konstruiert z. b. begierig u. a. (s. oben s. 105 ff).

Dem adj. und adv. weit, unweit folgt die präp. von, letzterm aber auch der genit. oder dativ: unweit des dorfes

(nicht weit vom dorfe); ohnweit den ruinen von Theben. J. Wink. Gesch. 39.

Vermöge.

Vermögen (wie kraft, statt) ist subst. Unsere präp. vermöge scheint ein infin. mit abgefallenem n. Im 16. jahrh. kanzleimäßig mit präp: Handeln und thun söllen nach vermög der baider unser deßhalben aufgerichten ordnungen des chammergerichts. Reichstagsabsch. 1521; verpflicht und verbunden, alles nach inhalt und vermögen unsers verbrieften landfriedens. Das. Ohne präp: laut und vermög unserer gewalt und keiserlicher instruction. R. Ord. 128. 143[b]. Wie sie, vermög obgemelts Augspurgischen abschieds auf vor angesetztem tag thun haben sollen. Das. 189.

Die präp. vermöge hat die bedeutung des französ. en vertu de (je fais cela en vertu de ma charge, vermöge meines amtes). Vergl. gemäß (120), kraft, laut (222).

Mit dem **genitiv**: Vermöge seiner schwere fällt der ball wieder auf den boden. Das schrecken entspringt ohnstreitig aus einem gefühl der menschlichkeit, denn jeder mensch ist ihm unterworfen, und jeder mensch erschüttert sich, vermöge dieses gefühls, bei dem widrigen zufalle eines andern menschen. Less. 224. Wenn aber die mahlerei, vermöge ihrer zeichen oder der mittel ihrer nachahmung, der zeit gänzlich entsagen muß, so können etc. L. L. 152. So muste doch Homer, vermöge seines göttlichen genius, sich nicht an das, was die mahlerei damals leisten konnte, gehalten haben. Das. 195. Vermöge seines charakters. Herd. kr. W. 1, 24. Vermöge hörens und nachsprechens machte ich einen anfang im Französischen. Varnh. 1, 30. Die ewig sich erneuende forterzeugung erfolgt vermöge einer in das erschaffene wesen gelegten kraft. Gr. Urspr. 11.

Von.

1. Diese den **dativ** regierende präp. hat einen großen umfang in allen neuern sprachen. Beim bestimmten passiv steht es regelmäßig (er wird von ihm getragen); bei substan-

tiven wird durch von der genitiv oft umschrieben, jedoch nicht so häufig, als dieß im französ. durch de, im engl. durch of, im niederd. durch van geschieht. Unsere schriftsprache läßt es zu in einzelnen redensarten z. b. das ende vom liede war, daß beide nichts mehr hatten (dagegen: das ende des liedes d. h. die letzte strofe). Wir sagen: ich finde keine spur von diesem namen (st. dieses namens), überreste von gewaltigen thieren, ein schauspiel von Schiller (vgl. oben s. 127 fg.); aber wir hören nur in der mundart: die spitze von diesem berge (st. dieses berges), der vater von diesem kind etc. Unsere sprache setzt uns in den stand, sehr viele roman. de oder engl. of zu vermeiden, und zwar durch das vorhandensein einer deutlichen genitiv-flexion: die geschichte Karls (l'histoire de Charles), die grenzen Schwedens (les limites de la Suède); durch composita: der postmeister (le maître de poste), das meerwasser (l'eau de la mer); durch adjektive: wollene strümpfe (des bas de laine), ein schelmischer knecht (un fripon de valet), wo wir freilich auch nach französ. art sagen: ein schelm von einem knecht. Unserer bestimmten rede steht der genitiv zu gebote: ein schimmer des lichts; nur den unbestimmten (artikellosen) ausdruck umschreiben wir: ein schimmer von licht. So sagen wir: das geräusch der menschen, und: ein geräusch von menschen (le bruit des hommes — un bruit d'hommes).

2. Der eben erwähnte ausdruck „schelm von einem knecht“ st. schelmischer knecht scheint eine nachbildung des französ. zu sein. Ähnlich dem coquin d'aubergiste sagen wir (erst im nhd.): schurke von einem wirte! Less. 1, 151. Es soll dadurch offenbar der begriff gesteigert werden (vgl. Gr. 4, 964; 295. 955). Solche verbindungen meist persönlicher wörter durch von schelten oder schmeicheln: Das muß ein schurke von einem soldaten sein. Less. 1, 600. Ein schlingel von Franzos. Varnh. 2, 169. Der spitzbube von spielmann. Imm. M. 4, 17. Wir sind da, ich und mein taugenichts von bedienten. Imm. M. 2, 13. So: Ein engel von frau. Tick Ph. 1, 54. Ein engel von einem kinde (un ange d'en-

fant); das ist eine pracht von einem becher. Wall. Picc. 196 (st. prächtiger becher); das ist ein muster von blumenzeichnung (musterhafte zeichnung, musterzeichnung). Statt: eine kleine zeit sagt Tieck A. 222: ein tüttelchen von zeit (vgl. 1 Thl. 303 und die übrigen verstärkungen.)

3. Den unbestimmten, artikellosen ausdruck mittels von verwenden wir auch zur bezeichnung des stoffes, woraus etwas gemacht ist oder besteht: Ein haus von stein (steinernes haus), ein kranz von blumen.

4. Den partitiven genitiv vertretend: eine schar von reitern, mancher von ihnen, der beste von euch, ein stück von diesem brode.

5. Prädikativ (1 Thl. s. 16): Das ist von großem nutzen (sehr nützlich), das ist vom übel, das ist nicht von langer dauer, das ist von bleibendem werte (adnominal: ein ring von bleibendem werte).

6. Trennung, abstand, entfernung bezeichnet es in: Die seind ledig und loß von der welt. Ksbg. Br. 10. Der abstand des mondes von der sonne. Mein abschied von dir. Er sprang von dem brunnen. Von dem pferde steigen. Vom kummer erlösen. Von sünden frei. Wie die blätter vom baum fallen sie (die wörter) von ihrem stamm zu boden und werden von neuen bildungen überwachsen und verdrängt. Gr. U. 52. Diesem nahe steht

7. Ausgang und ursprung, herkunft und abstammung: Von der Elbe bis an den Rhein. Das kommt vom sitzen (her). Ein druck von seiner hand (lebhafter als: ein druck seiner hand). Ich habe von euch vernommen. Das ist mir von herzen leid. Graf von Dörnberg. König von Rom. Geiler von Keisersberg. Vgl. aus s. 207.

Hieher gehört auch der volkstümliche gebrauch des von vor fingierten ortschaften, z. b. statt „er gibt gern“: er ist von Gibiken; st. „er ist thöricht“: er ist von Thorliken. Corr. 127.

8. Daran reihet sich der begriff der herrschaft und des gebietens: Die frau vom hause (des hauses), herr von vielen besitzungen etc.

9. Beziehung auf zeit (von her, von an, seit): An diesem tage wurde es von früh morgens an immer unruhiger. Imm. M. 1, 18. Giesbr. 1, 387.

10. Kausal, ursache oder urheber anzeigend (durch). Im mhd. häufig: von dînen schulden (daran bist du schuld) Pf. Berth. 275, 27. Im nhd: von dem schlage zerbrach mein schwert. Er wurde krank von der reise, nass vom thau. Müde von dem langen streite. Sie sangen von scheiden und meiden. Der fuchs hat witterung vom eisen (wittert d. eisen) Gr. R. F. XXI.

Hieher gehört auch das von, welches das bestimmte passiv begleitet: Das ist von mir weggetragen. Wie dieses von dem durch nahe steht, so das folgende dem mit: Von lichtem schimmer umgeben. H. Humb. Hor. 1. V. 91.

Adverbiale zusammensetzungen sind: von hinnen, von dannen; davon. Letzteres erscheint in Norddeutschland getrennt, selbst bei Luther: Da wendet jderman die augen von. Und wo solch leut sein, da laufet jderman von. Magn. 7.

Vor.

Vor (gegensatz von: nach, hinter) tritt als partikel zu andern wörtern: vorhaben — was hast du vor? vorstehen, vorsetzen etc; vorstand, vorsatz, vorbild etc; voran, voraus, vorn, vorher, vormals, zuvor etc; zum voraus oder im voraus (bezahlen).

Als präpos. regiert es den dativ (wo? wann?) und ackus. (wohin)?

Dativ, und zwar räumlich: Jeder kehre vor seiner thür. Vorzug anzeigend: Ihm gebührt der preis vor allen, er nahm den hut vor ihm ab. In beziehung auf zeit: Max starb lange vor dem ausbruche des 30jährigen krieges; vor kurzem (jüngst, neulich) sah ich ihn. Kausal: Vor müdigkeit konnte ich nicht schlafen. Vor langer weile studierte er die französ. poeten. Less. 7, 137. Ich fürchte mich vor dem allzu gewaltsamen eindrucke. Less. 182.

Der zusammenhang des vor mit für, den wir s. 215 erörtert haben, veranlaßte in der neuern sprache auch den

gebrauch des ackusativs nach vor. Wie es im 16. jahrh. heißt: Er kniet für *sie* und sprach mit lauter stimm. Pont. 24; so sagen wir jetzt: Man führte ihn vor den richter. Er ließ beide neben einander vor sich stellen. A. Humb. Hor. 1. V. 94.

Vor steht bei den verben: sich schämen, sich fürchten, bewaren, schützen (vor dem winde); bei vielen adj: sicher (vor der gefahr), bleich (vor angst) etc.

Während.

Diese verbalpräp. regiert den genitiv (vgl. s. 201). Dieser mag aus der attributiven stellung des partiz. sich erklären lassen; die von Grimm (Gr. 2, 270) erwähnte redensart „währendes kringes“ (durante bello) woraus denn „während des krieges“ hervorgegangen sein könnte, kann ich nur aus Lessing belegen: Aber so lebten die herren, währendes krieges, als ob ewig krieg bleiben würde. Less. 1, 573. Wir hatten ausgemacht seiner währender mahlzeit nicht zu erwähnen. Less. 1, 601. Dieser absol. gen. gleicht dem lat. absol. ablativ: mundo stante (Sen. quaest. n. 7, 2) = dum mundus stat.

In attrib. stellung mit präpos. finde ich das partiz. im Simplic: unter währendem diesem gesang. K. Simpl. 61 u. 264, unter währender arbeit. Das. 209. Unser „während seines ganzen lebens“ ist zu vergleichen dem französ. durant (oder pendant) toute sa vie. Der genitiv des als präp. genommenen während steht fest: Während des lernens. Fichte 336. Während seines glücksstandes. Wiel. 126. Während unsers lebensganges. G. 25, 271. Doch kommt auch der dativ vor: So bleibet die handlung während demselben stehen. Less. L. 188. Während dem schießen und geschrei war er aus dem wagen gesprungen. Tieck A. 286. Während diesem durch wenige pausen unterbrochenen gespräche sah ich die übrige gesellschaft in dem tiefsten stillschweigen. G. 28, 218. Während dem laufe des 17. jahrhunderts mag die italienische poesie sich verschlimmert haben. G. 29. 220. (2 genitive würden hier unpassend sein.) Selbst bei J. Grimm:

Es ist hier eines gebrauchs zu erwähnen, dessen spuren während dem 14. 15. jahrh. im nördl. Frankreich erscheinen. Rechtsalt. 355. Während wird auch als konjunktion (lat. dum) gebraucht; bei J. Möser steht sogar der erwähnte absolute genitiv als konj: Sie führte mich in die küche, wo die frische butter bereit stand, welche sie jetzt mit eigner hand wusch; währender zeit ihr junger schlanker körper in jeder bewegung eine neue reizung zeigte. Phant. 1, 92. Folgt das demonstr, so steht dieses im dat. oder genit: Während dem das scharmützel allmählich ausgieng etc., hatte drüben ein knabe ein breites netz ergriffen. Mör. 50. Während dessen wurde der fürst von seinen eignen leuten ermordet. Geschichtschr. der d. vorz. 2, 32.

Die präp. während steht oft nahe der präp. unter: Während der regierung — unter der reg. Im sinne von: unterdessen (interea) begegnet in ältern schriften zuweilen: Under den geschichten, z. b. Altd. bl. 1, 127. 130.

Wegen (von — wegen).

Wegen und um — willen verdienen eine ausführlichere betrachtung.

1. Wegen ist der dat. plur. vom subst. weg (andere kasus s. 160 und 183). In der ältern sprache ist u. a. die präp. von vorgesetzt und der abhängige genit. häufig dazwischen gestellt. Von — wegen bedeutet: von seite, auf anlaß, mit rücksicht auf, wegen (kausal): Wan sô diu sêle sich ze gote neiget, sô kumt si des ersten in eine vorhte von sîner grôzen wirdikeit wegen. Myst. II. 400, 39.

In der ersten zeit des nhd. ist dieser gebrauch noch allgemein, namentlich in der kanzleisprache des deut. reichs, wo es gewöhnlich bedeutet: von seiten, im namen, z. b. in der von den fürsten, prälaten, grafen etc. unterschriebenen urkunde, betreff. die kammergerichtsordnung (Konstanz 1507) heißt es: Solchs alles versprechen wir aufrichtig zu halten, darwider nichts zu thun etc., noch niemands anders von unsern wegen zu thun gestatten. Friedrich herzog zu Sachsen etc. persönlich. Von wegen des erzbischofs zu Cöln,

Johann von Reichenstein. Von wegen des erzherzogs v. Osterreich, Heinrich graf zu Hardeck. Von der prelaten wegen: Johann apt von Salmanßweiler von sein selbs wegen etc. Reichsord. bl. 60.

Beispiele aus den schriftstellern:

Von wegen mit nachfolg. genit: Das volk wählete ihn zu seinem fürsten von wegen seiner frömmigkeit und treue. 1 Makk. 14, 35; von wegen der Herodias. Matth. 14, 3. Wegen allein hat Luther noch nicht, dafür immer: um — willen oder halben. Ferner: Von wegen deins namen allein wolst du uns herr genedig sein. H. Sachs II. 1, 11. Von wegen seines unordentlichen lebens. Agr. 1, 233. Nun ist es on zweifel, daz die welt ist erschaffen von wegen des menschen. Eybe 21ᵇ. Frank. Germ. 79. Von wegen seiner hoffahrt von gott verstoßen. Joh. Faust 950.

Von — wegen: Von des köninges wegen einen geleiten (d. h. auf befehl des k.) altd. bl. 1, 119. Es ist mir beschehen von mîner sünden wegen. Pred. Märl. Germ. III. 4. 433, 26. Von ires scheins wegen würt der morgenstern pleich. Boet. 2, Metr. 3. Er erseufzet von deines unrechten wegen (tuis ingemiscit injuriis). Boet. 2, Pr. 4. Und wir von unser sünde wegen sind so verzaget und erlegen. H. S. II. 1, 12. Es geschieht von des bauchs wegen. S. Frank Spr. 1, 23. Es legt kein krämer von eins kaufmanns wegen auß. Ders. 2, 70. Gorgias der rhetor het ein weib die stäts mit im krieget von der magt wegen die im hauß und hübsch was. Eybe 3ᵇ. Nit von der bilder wegen, sonder seins ellenden lebens halb. Fr. Germ. 76. Das volk, von des glaubens wegen, lassen tödten. Pont 4 (auch: des glaubens halb nit tödten. Das. 4.) Sie dorften ihn von des volks wegen nicht öffentlich töten. Steinh. 65. Avent. 335ᵇ.

Auß — wegen ist selten: ob ers auß armut oder kargheit wegen thät. Sch. u. E. 89.

Eine ungewöhnliche stellung ist folgende: So sich aber Esopus von schwäre wegen seiner zungen nicht kann verantworten. Steinh. 2 (weil er eine schwere zunge hat.)

Tritt das pron. pers. dazwischen, so erscheint es in folgender form: Der arbeit, die ir von meinen wegen habt gehabt. Leb. d. Heil. 26[b] (jetzt nur: meinetwegen, wegen meiner). Von unsern wegen zu thun. Rath. a. st. (nhd. unsertwegen). Mhd: von iuwer wegen, von iuwern wegen, nhd. euretwegen (L. Nath. 50). Nit die werk von iretwegen, sonder von des glauben wegen. L. g. w. 8; bei Less. Tod 30: ihrentwegen, jetzt allgemein: ihretwegen. Also ist allemahl ein jeder mensch nicht von sein selbst wegen allein da, sondern von seines nächsten wegen. J. Arndt 168. Jetzt bloß: seinetwegen.

Bei den demonstr. pron. wird den erweiterungen von des, der ein t angeschoben: dessentwegen, derentwegen.

Nur formelhaft (in der alten bedeutung: von seiten) erscheint es noch in verbindung mit von: von rechtswegen. G. u. Kn. Br. 1, 291. Jemand von amts wegen einen vormund setzen. G. 10, 93. Welche von amts wegen die aufsicht über den bücherdruck führen. Fichte 13. Von obrigkeitswegen verboten. G. Forst. 1, 13. Es wird dem menschen von heimatswegen ein guter engel beigegeben. Grimm d. Sag. 1 Vorr. (von der h. aus.)

Wegen allein, bei allen neuern schriftstellern, und zwar vor oder nach dem genitiv:

2. Wegen der annehmlichkeiten seines umgangs war er sehr willkommen. Wiel. 109. Die Phönizier sind wegen vieler erfindungen in den künsten berühmt. J. Wink. 70. Er hat wegen seines spiels gefallen. Less. 7, 146. Die vortrefflichkeit dieser gedichte hatte unserm verfasser die bekanntschaft verschiedener personen erworben, die theils wegen ihres vornehmen standes, theils wegen ihrer erhabnen talente berühmt waren. Less. 4, 166. Wegen des umschlages wollten wir gerne mündlich sprechen. Briefw. 4, 299. Wegen der preisfrage sind wir ganz einig. Briefw. 6, 12.

Ich komme des ringes wegen (um ihn abzuholen). Less. 1, 626. So konnte er sich diesen sprung der kürze wegen erlauben. Less. 7, 325. Er ist seines gewissens wegen dazu verbunden. Less. 4, 218. Der vielen schriftsteller-namen wegen, auch wegen einiger ungleichheiten in der schreibart

ist noch viel aufmerksamkeit zu empfehlen. Briefw. 1, 187. Ich sage Ihnen schriftlich guten abend, weil ich eines starken schnupfens und einer schlecht zugebrachten nacht wegen übel daran bin und mich zu hause halten muß. Br. 6, 2. Der curiosität wegen sehen Sie ihn an. Br. 6, 20. Ich fürchte aber, daß diese herrn idealisten ihrer ideen wegen allzuwenig notiz von der erfahrung nehmen. Br. 6, 34. Nicht streitens wegen kam ich her. Sch. M. St. 49 (1, 7).

Bei wegen ohne die präp. von muste die substantivbedeutung allmählich ganz zurücktreten und wegen ward rein kausal. Der genitiv blieb, wie auch bei dem französ. à cause de —, en considération de —, de la part de —. Dem frz. à cause de — steht das latein. causa (oder gratia) mit dem genit. gleich: des vortheils wegen — commodi causa.

3. In neuerer zeit ist die präpositionelle natur des wegen so entschieden, daß, wie bei laut (s. 222), neben dem genitiv auch der dativ versucht wird, wenn es vor dem subst. steht. Die umgangssprache neigt sehr dem dativ zu, und wir haben hier nur zu bestätigen, daß selbst schriftsteller mitunter den dativ gebrauchen, z. b. Göthe: Wegen *diesem* und so *manchem* andern wunderbaren *beistand* will ich acht tage als pilgrim auswandern und meinem gott danken. 35, 249. Ich fand auch meinen schwager, der, wegen den verschiedenen vorfällen der stadt, nicht mehr an seiner kunst arbeitete. 35, 146 (vielleicht hat der darauf folgende genit. eingewirkt). Ihre mutter verdient wegen mehr als einem verbrechen das feuer. 35, 93. Ferner in volksmäßigen schriften wie z. b. B. Auerbach „Josef im Schnee“ 91: Jetzt bald sieben jahre plagt mein Adam sich und uns wegen so einem dummen streich. Im N. L. 2, 261: Wegen éinem manne bleibt kein pflug stehen. Ebenso in der dialektdichtung: Wege dir bini zueni cho allimal — Wege mir? — Los, Anneli: ja wege dir bini cho und du bischt wege mir gloffe. Corr. 141.

Um — willen

hat zu der vorhergehenden nominalpräp. und zu halben (s. 219) die nächste verwandtschaft. Wegen, um — willen, halben drücken ein kausales verhältnis aus, und zwar einen mehr äußern grund. Der unterschied zwischen wegen und um — willen zeigt sich am besten an den belegen.

1. Vor das subst. wille traten präp: mit willen (d. h. gern, von freien stücken), durch mînen willen (d. h. mir zu liebe, meinetwegen); und ist der starke Sîfrit komen in mîn lant durch willen mîner minne (Nibel. 395) d. h. um meiner minne willen; das mhd. durch bezeichnet auch ursache, veranlassung, absicht, zweck; durch des willen = deshalb, durch den willen dîn (Trist. M. 130, 39) = deinetwegen. Ein ieclich würkendiu sache diu würket alleine durch irs endes willen, daz sie rast unde ruowe in irme ende vinde. Myst. II. 285, 38. Ir sult iuwer amt üeben durch des lônes willen, der iu dâ von gebürt. Pf. Berth. 18, 16. Um, das häufig ursache und zweck bezeichnet, findet sich im mhd. noch nicht vor dem subst. wille, sondern immer durch, auch noch im 15. und 16. jahrh: Leide die marter gedultiglich durch minen willen! (sprach gott zu St. Georg) Meb. d. Heil. 21. 23ᵇ. 26; ich wil durch gott geren hie arm sein, wann er was durch mich (= um meinetwillen) hie auf erden auch arm. Das. 22ᵇ. Es geschieht durch gerechtigkeit willen, daß ich dem könig den zinß gib. Steinh. 63. Im volksliede hat sich durch länger erhalten: Ich bin durch frewleins willen geritten so manchen tag. Ich bin durch ewrent willen geritten so manche zeit. Uhl. Volksl. 1, 176.

Hiermit gleichbedeutend wird mhd. auch liebe gesetzt: durch mîne liebe (Nib. 488. 1222) d. h. mir zu liebe. Dieses entspricht dem lat. gratiâ u. dem frz. pour l'amour z. b. dei gratia, pour l'amour de dieu, par la grace de dieu, um gottes willen. Vergleichen wir damit: ich bit euch durch gottes willen umb gnad (Pont. 7), so zeigt sich die nahe verwandtschaft mit wegen: Ich thue es um seiner schwester

willen (s. sch. wegen), pour l'amour de sa soeur oder à cause de sa soeur. Mir schien auch das ende des meistergesangs eine anerkennung verdient zu haben, sei es zu lieb dem frischen anfang, oder der treue wegen, womit man dem absterbenden körper angehangen. Gr. Meist. 174. Auch das wort gefallen kommt vor: Es ist nicht abzusehen, warum man zu gefallen ihrer lieder eine eigene klasse machen will. Gr. Meist. 20.

Wegen und willen finden wir zuweilen ohne merklichen unterschied in demselben satzgefüge: Es wär denn daz der mensch von krankheit wegen oder durch nötlichs geschäfts willen oder von arbeit wegen vor der zeit müst essen. Jagen nit von lusts wegen sunder umb des fleisch und bälg willen. Summa Joh. (1472). Ein christ mag richter sein und den mörder verurteilen und tödten, doch nit umb seinen willen, noch das seine drinne zu sůchen, sonder umb der andern willen, und von ampts wegen. L. 4 tröstl. Ps. s. 103. Sie küsten einander von des eids wegen, den sie zusamen geschworn hätten, umb gemeines nutz willen. Pont. 5. Hier ist um — willen zweck, von — wegen ist veranlassung, grund. Wie sie im solche ehr nur allein von Pontus wegen bewise. Pont. 7. Pontus war grund der ehrenbezeugung. Ihr söllent tragen den diamantenring von meinetwegen. Pont. 9. d. h. aus achtung für mich, mir zu liebe.

2. Um — willen ist schon bei Eckhart nachweisbar: Wilt dû rehte wizzen, obe dîn lîden dîn sî oder gotes, daz solt dû her an merken. Lîdest dû umbe dîn selbes willen, in welher wîse daz ist, daz lîden tuot dir wê und ist dir swêre ze tragende. Lîdest dû aber umbe got unde gote alleine, daz lîden entuot dir niht wê unde ist dir ouch niht swêre, wan got treit den last. Pf. Myst. II. 45. Daneben bleibt aber durch noch lange im gebrauche: Kürzlîche gesprochen: swaz der mensche lîdet durch got und gote alleine, daz machet er ime lîht unde süeze. Myst. II. 45, 35. Im 15. jahrh. u. a. im mittelniederd. He sprach: Dese wonden (wunden) han ich um dinen willen geleden (gelitten). Pf.

Sel. Trost Nr. 62 (124ᵃ). S. ferner das oben angeführte beisp. aus Sum. Joh. (1472). Nach 1500 mehren sich die beispiele: Es sein darnach andere werk die du magst thun in götlicher liebe, sie seind aber dir nit verdienlich zu ewigem leben, wann sie geschehen nit uß götlicher liebe, nit mit anschlag das du sie thun wöllest umb gottes willen, aber umb einer andern ursach willen. Ksbg. Br. 9. Was bedarf ich got ubel ze förchten umb meiner sünd willen, sie sein mir doch verzigen. Ders. 36. Ich weiß wol, das ir edlen lieber geben umb der menschen willen dan umb gottes willen. Ksbg. arb. hum. 132ᵇ. Bei Luther sehr oft: Soll umb der gotlosen willen die warheit ketzerei heißen? L. Art. 6. Aber umb solchs gutten oder bösen brauchs willen kan man drumb nicht sagen, das der ehestand böse sei. L. Kor. 25. Nit umb ihrs gehens willen sondern umb des glaubens willen sind sie rein worden. L. Ev. 24. Greifet sie lebendig, sie seien um friede oder um streits willen ausgezogen. 1 Kön. 20, 18. Ihr werdt gehaßt von jedermann umb willen meines namens. H. Sachs II. 1, 89 In der bibel: Ihr werdet gehasset sein von jedermann, um meines namens willen. Lukas 21, 17; in der Kob. B. 1483: umb meinen namen; vulg: propter nomen meum; griech: *διὰ τὸ ὄνομά μου*; engl: for my name's sake (für die sache meines n.); französ: à cause de mon nom. Wir sehen auch aus diesem beispiele, daß u m — w i l l e n oft nur ein eindrucksvolleres w e g e n ist. Dieß tritt deutlicher hervor bei dem gegensatze „n i c h t — s o n d e r n“ z. b. aus diesem allen sihet man nu wol, warumb das concilium gehalten sei, nemlich nicht umb eusserlicher ceremonien willen, sondern umb des hohen artikels willen der gottheit Christi, als darumb sich der zank erhaben. L. conc. 117. U m — w i l l e n wird dem w e g e n vorgezogen, wenn man ausdrücken will: zum vortheile, in betreff des im genit. stehenden gegenstandes. Aus dem 17. jahrh: Darum der mensch nicht um der welt willen, sondern die welt um des menschen willen geschaffen ist. J. Arndt 87. Sich des leidens Christi trösten, und doch die sünde nicht lassen, um welcher willen Christus hat sterben müssen.

Ders. 58. Aus der neuern zeit: Ich wünschte, um lebens und sterbens willen, eine kleine verschreibung. Eng. 14 (möglicher grund). Daß er Aristippen um aller dieser eigenschaften willen höher achtete. Wiel. 121. Es liegt ihm nicht an dem ganzen um der theile willen, sondern an den theilen um des ganzen willen. Sch. Hor. 1. I. 19. Die öftern rückfälle Ihrer gesundheit betrüben mich sehr, sowohl um des leidens als des verlustes willen. Briefw. 4, 44. Denn, um aller Musen willen, wozu lesen wir die Griechen? Herd. Br. 6, 93. (Hier bezeichnet es gleichsam eine appellation an den höhern zweck der lektüre.)

3. Dem wegen mit dem pron. pers. zur seite (s. 251) stellen wir endlich um — willen mit dem pronomen:

1. Pers. Um meinetwillen, um unsertwillen (vgl. 1 Thl. s. 204). Umb meinet willen. Ksbg. arb. hum 132[b]; trage sie um meinetwillen. Schl. Sh. 6, 312. Wenn uns der dienst um unsertwillen nicht gescheben. Less. Nath. 48 (1, 5). Das poss. substantivisch: Solchs sage ich nicht umb der unsern willen, sondern um der schreier willen. L. conc. 60.

2. Pers. Um deinetwillen, um euertwillen.

3. Pers. Um seinetwillen, um ihretwillen (sing. und plur.) Er bat mich um gott und um seinetwillen, daß ich das anerbieten doch annehmen möchte. G. Hor. 2. IV. 38. In älterer zeit auch: umb seinent willen. Ksbg. sch. 24. Also sehen wir, das er nichts thut für sich selb und umb seinen willen, sondern alliß um der andern willen. L. Ev. 18[b]. Ohne um: Sie thut mir leid, und ihretwillen mehr als meinetwillen wünscht' ich, daß etc. Schl. Sh. 6, 313. Getrennt: umb iret willen. Ksbg. arb. hum 132[b].

Der zusatz selbst (1 Thl. 218) unmittelbar nach der erweiterten form des pron: Um eurer selbst willen. Schl. Sh. 6, 293. Sich mit der poesie um ihrer selbst willen vertraut machen. Gr. U. 9; L. L. 105. In der ältern sprache: Lîdest dû umbe dîn selbes willen. Myst. II. 45, 24. Umb sein selbs willen. Ksbg. Sch. 24.

Mit dem pr. demonstr: Um deswillen. J. Arndt 981; Fichte 73. Häufig nach der erweiterten form (dessen)

und ohne eingeschobenes t: um dessen willen Sie mich hier sehen. Göthe 10, 65. Jenes vorrecht, um dessen willen sich einst Baiern unterworfen hatte. Giesbr. 1, 234. Das feminin. hat immer t und ist verbunden: um derentwillen. Gr. R. F. XIX. Ich will von meiner kunst reden, um derentwillen ich eigentlich schreibe. G. Hor. 2. IV. 45.

Wider, zuwider.

Das alte wider bedeutet nicht bloß gegen, sondern auch zurück; die unterscheidung eines wider (contra) und wieder (zurück) ist erst in neuerer zeit gemacht.

Als adverb wird es gebraucht: für sich (hin und wieder, er kam wieder) und in zusammensetzungen (widerstehen, widerstand leisten).

Die mit wieder (in der bedeutung von rursus oder retro) zusammenges. verben sind trennbar: er gibt es mir wieder, er kehrt heute wieder (zurück); untrennbar dagegen, wenn wider die bedeutung des gegen, entgegen hat: er widerspricht mir, ich widerrathe, es widerstreitet (repugnat) seinen grundsätzen etc., wo „wider" freilich auch als präp. mit dem ackus. gesetzt werden kann.

Als präp. regiert es den **ackusativ**, in der alten sprache auch den dativ, der sich wie bei „gegenüber", „entgegen" nur bei „zuwider" erhalten hat (vgl. s. 218). Vereinzelt trifft man den dativ nur noch im 16. jahrh., aber vor der präp: Darfür das ich sie liebe, seind sie *mir* wider; ich aber bette. Luth. 4 tröstl. Ps. s. 105; später in der bibelausg. Psalm 109, 4: wider *mich*. Sonst überall mit dem ackus., z. b. auf dem selben blatte (105): streiten wider mich on ursache. Ferner: Er ist angekommen wider meinen ausdrücklichen befehl. Less. 7, 244. Man hält mich hier gefangen wider alle völkerrechte. Sch. M. St. 54 (1, 7).

Das adv. zuwider steht (wie andere) präpositionell mit kasus und zwar mit dem dativ, welcher gewöhnlich vorsteht; im mhd. stand bloß wider z. b. mir ist ein dinc wider (mhd. Wörtb. 3, 621) d. h. zuwider, widerwärtig, verhasst. „Zuwider" finde ich zuerst bei Luther: Als wolten sie's uns zu

trotz und dem evangelio zuwidder thun. L. pred. 25. L. muß nach der schreibung das i noch kurz gesprochen haben; wir haben das kurze i unter andern erhalten in „widder" (schafbock, mhd. wider). Nhd. oft: Niemanden kann seine eigene gestalt zuwider sein. Göthe 25, 24. Zu-wider scheint aus einer versetzung entstanden zu sein, wie man z. b. statt „aus liebe zu meinem vater" sagt: Meinem vater zu liebe. G. 25, 38.

Zu.

Von und zu sind unter allen präp. im ausgedehntesten gebrauche. Zu (mhd. zuo, ze) in verbindung mit dem artikel: zum (zu dem), zur (zu der); anfangs der nhd. zeit finden wir das o des alten zuo über das u gesetzt, also zů; dieß geschah auch bei můß, gůt, versůchen u. a. gedehnten u, wo süddeutsche mundarten nach dem u ein e hören lassen (guet).

Zu regiert den **dativ**. Wir unterscheiden das verhältnis des annahens auf die frage wohin? und das vollendete annahen auf die frage wo?

1. Wohin? Räumlich oder auch ziel, zweck anzeigend:

a) Er brachte ihn zu mir. Zu tische gehen. Zur kirche fahren. Sie hieß in zu ir sitzen. Pont. 7. Alles eilt in der unbelebten natur sich zu dem seinen zu gesellen. Humb. Hor. 1. V. 94. Wir sagen: Er kommt zu dir; sie hieß den seneschal zu ir kommen. Pont. 7; es kommt ihm zu statten (Mös. Ph. 2, 136); „er kommt zu hause", wie man in der östreich. mundart hört, ist wohl mhd. gebrauch (Parz. 143, 24; riten si dô ze hûse wider. Trist. Massm. 89, 5), allein in der nhd. schriftsprache wird hier nach gesetzt.

Zweck: Steinkohlen dienen zum brennen.

Werden für den begriff der verwandlung: wird zu asche, zu nichte etc. Ähnliche verben: einen zum freunde haben, zum narren machen, zu einem guten menschen erziehen, zum könige krönen, zum anführer wählen. Andere sprachen haben hier einen einfachen kasus; vgl. oben s. 17 fg.

b) Bei substant: der hang zur sünde. Der schlüssel zum thor (gehörig). Bei adjekt: bereit zum streite etc.

c) Sehr häufig vor dem infinitiv. Siehe 1 Thl. s. 132—153.

Die präp. wird als adv. auch nachgesetzt: Sie fliehen dem lager zu. G. G. 94. Man sah einen stier laufen, dem Dr. Fausto zu. J. Faust 953.

2. Wo? und zwar a) räumlich vor ortsnamen:

Der hof zu Wien, der kaiserstuhl zu Aachen (Gr. 4, 874); auch vor ländernamen: Herzog zu Sachsen, Landgraf zu Hessen (Reichsord. 23[b] u. oft). Ferner: die fahrt zu wasser. Das gasthaus zu den drei raben.

b) zeitlich (wann?): allzumal (eig. auf einmal), zu jeder stunde, alles zu seiner zeit, zu ostern.

Vor superlativ: zum ersten, zuerst, zuletzt, zuvörderst.

Zufolge.

Das alte subst. volge bedeutet nicht bloß „folge“, sondern auch „zustimmung“; das verb volgen: leiste anforderungen, wünschen etc. folge. Der nominalpräp. zufolge steht zur seite die konjunktion folglich, folgends. Das neuere zufolge entspricht dem französ: en conséquence, en vertu de, d'après, suivant; auch dem deutschen: nach, gemäß. Es wird vor und nachgesetzt; mit rücksicht auf die rektion des verbs folgen regiert es den dativ, vorgesetzt auch den genitiv:

Dieser bewiesenen erfahrung zufolge verrathen jene ihre geringe einsicht. J. Wink. Alleg. 11. Zu folge dem gesetze, daß etc. Less. 7, 16. Die doppelte scene erfordert diesem zu folge kein doppeltes gemälde. L. L. 199. Dem zufolge, was bereits von ihnen gemeldet worden ist. Wiel. 146. Die thierfabel hat dem zufolge zwei wesentliche merkmale Gr. R. F. VII. Meiner meinung zufolge hat alle kraft des minnesangs in den dienenden dichtern gelegen. Gr. Meist. 20. Genua sollte zufolge früherer, besonders abseiten Englands betriebener, beschlüsse mit Sardinien vereinigt werden. Varnh.

5, 66 (genitiv). Ich war dem schlimmeren theile meines wesens zu folge ein neuerer. Imm. M. 1, 212.

Zwischen.

Aus in-zwischen wie kraft aus in-kraft. Das mhd. adj. zwisc (zwisch) heißt: zweifach; in zwischen d. i. in mitte. Das einfache zwischen regierte immer den dativ, in nhd. zeit kann auch der ackus. gesetzt werden (Gr. 4, 802).

Zwischen zweien stülen nider sitzen (dat.) L. conc. 14. Der mond tritt zwischen sonne und erde (ackus.). Das land zwischen der Weser und Elbe (dat.). Der ganze unterschied, den das glück zwischen sie und leute von geringerem range gesetzt hat, ist, daß sie wichtigere geschäfte betreiben (ackus.) Herd. Br. 2, 124. Die scene zwischen der witwe und dem sohn des offiziers haben viel komisches. Less. 7, 350. Welcher unterschied ist zwischen einer straße und einer gasse? Wie groß ist der abstand zwischen des menschen ansprüchen und ihrer erfüllung! Ihm ist hier nur um den gegensatz zwischen dem natur- und kunstprodukt zu thun. Briefw. 6, 34. Die zeit zwischen ostern und pfingsten.

Inzwischen wird adverbial und präpositionell gebraucht; im folg. als präpos:

Wär' ich wie du gesinnt, so könnt' auch ich wie du bei gleichem muthe sein inzwischen müh' und ruh', inzwischen leid' und lust bei einem herzen stehen. Fleming 646.

Im folgenden satze kann in zu zwischen gehören oder als bloße partikel aufgefasst werden: Die zeit stand mitten in zwischen der rastlosen heldenthätigkeit und dem ernsten niedersetzen und arbeiten des geistes. Gr. Meistergesang 29.

Viertes Buch.

DIE BESONDERN VERHÄLTNISSE DES MEHRFACHEN SATZES.

I. Tempora.

Das verbum beherrscht die glieder des satzes. Erweitern sich diese und es entsteht ein mehrfacher satz (1 Thl. s. 3), so entfalten sich erst die bedeutendern verbalwirkungen. Darum muß sich die betrachtung der tempus- und modusverhältnisse auf den satz überhaupt erstrecken.

Wir haben nur zwei einfache zeitformen: Präsens und imperfekt, alle andern sind umschrieben. Diese umschreibungen haben wir vollständig erörtert im I. buche. Zur bildung des modus haben wir zwar eigne formen, eine für den indikativ (er gab), eine für den konjunktiv (er gäbe), eine für den imperativ (gib!); allein diese einfachen formen reichen für das modusbedürfnis nicht aus, sondern die sprache bedient sich auch hier der umschreibung durch modale hilfsverben (müssen, sollen, mögen etc.) Auch partikeln (etwa, vielleicht, gern etc.) und der ton vermögen der modalität der aussage eine größere mannigfaltigkeit zu geben. Vgl. Gr. 4, 77 fg. 1 Thl. 32. 94. 139.

Wir betrachten vorerst die zeitformen und deren anwendung im satzbau, ohne rücksicht auf den konjunktiv.

Jede ausgesagte thätigkeit oder handlung fällt in eine zeit. Beziehe ich die handlung auf den augenblick der aussage (des sprechens), so dauert die handlung entweder noch fort im augenblicke des sprechens, oder sie ist bereits zu

zu ende, oder sie hat noch nicht angefangen im augenblicke des redens:

Ich schreibe (jetzt, da ich davon rede),

ich habe geschrieben (habe aufgehört zu schreiben, da ich davon rede),

ich will schreiben (habe noch nicht angefangen, da ich davon rede).

Wir bezeichnen also die dauer, die vollendung und das ankündigen oder eintreten einer handlung, letzteres mit dem nebenbegriffe des willens, der absicht. Auf ähnliche weise bezeichnet entfliehen (φυγεῖν) die eintretende handlung, fliehen (φεύγειν) die dauernde handlung; so: aufflackern und flackern, sich besinnen und sinnen; erkennen bezeichnet die eintretende handlung, (allmählich) kennen lernen die dauernde, erkannt haben oder wissen die vollendete handlung.

Man kann aber auch eine handlung auf eine andere (erzählend erwähnte) handlung beziehen. Da nun jede handlung dem zeitraum nach dreifach ist, so ergeben sich drei mal drei, also neun bezügliche oder relative zeitformen. Um diese bilden zu können, nehmen die meisten sprachen zu umschreibungen ihre zuflucht. Die drei grundtempora sum, eram, ero bezeichnen den zeitboden des redenden an und für sich. Mit ihrer hilfe kann man sich alle neun relative zeitformen gebildet denken. Diese entspringen demnach meist aus der verknüpfung des seins mit einem partizipiale (vgl. 1 Thl. 12 ff.).

1. Für die als **gegenwärtig** erwähnte handlung gibt es nun dreierlei bezüglichkeiten:

a) Ich freue mich, wenn ich deinen brief lese (das lesen ist mit der freude gleichzeitig).

b) Ich freue mich jedesmal, wenn ich deinen br. gelesen habe (nachdem das lesen vollendet ist).

c) Ich freue mich, so oft ich im begriffe stehe deine briefe zu lesen — sie lesen will.

Ich will lesen (lecturus sum), ich lese (lego), ich habe gelesen (legi) sind die drei tempora präsentia: das begin-

nende, das dauernde, das vollendete präsens (letzteres daher genannt: perfectum d. h. vollendet, vollkommen).

2. Für die als **vergangen** erzählte handlung muß es ebenfalls drei beziehungen geben:

a) Ich hörte den redner, als er über den verfall des reiches sprach. (Hören und sprechen sind gleichzeitig, aber beides ist in die vergangenheit gesetzt).

b) Ich schrieb es auf, als er ausgeredet hatte. (Das reden als vollendet in der vergangenheit.)

c) Ich erhielt deine briefe in dem augenblicke als ich dir schreiben wollte. (Das schreiben wird angekündigt als in einer vergangen erwähnten zeit; es stand damals bevor.)

Ich wollte schreiben (scripturus eram), er sprach, er hatte ausgeredet sind die drei tempora präterita: in der vergangenheit beginnend, dauernd (oder unvollendet, daher imperfekt), vollendet (plusquamperfekt).

3. Ebenso gibt es auch drei beziehungen auf die als **zukünftig** erwähnte handlung:

a) Ich werde es ihm sagen, wenn er hieher kommen wird (gewöhnlich: kommt). (Das sagen und die ankunft gleichzeitig.)

b) Er wird gegen den feind ziehen, sobald er seine leute wird gesammelt haben (auch: gesammelt hat). (Das sammeln muß vorhergegangen sein.)

c) Wir werden uns überzeugen, ob er das wird sagen wollen (auch: sagen wird), was er schon lange verschwiegen hat. (Das sagen wird in der zukunft noch erwartet.)

Er wird sagen wollen (dicturus erit), er wird kommen (veniet), er wird gesammelt haben sind die drei tempora futura: beginnend oder eintretend, dauernd oder ausführend (einfaches futur), vollendet (fut. exakt).

Übersicht:

	A. Anfang (eintretend) nur umschreibend, periphrastisch	B. Mitte (dauernd)	C. Ende (vollendet)
Präsentia (sum)	Ich *will* ermahnen (hortaturus sum) (werde, soll erm.)	Ich ermahne (hortans sum, hortor) Präsens (scribo)	Ich habe ermahnt (hortatus sum) Perfekt (scripsi)
Präterita (eram)	Ich *wollte* ermahnen (hortaturus eram) (ward, sollte erm.)	Ich ermahnte (hortans eram, hortabar) Imperfekt (scribebam)	Ich hatte ermahnt (hortatus eram) Plusquamperfekt (scrips-eram)
Futura (ero)	Er *wird* ihn ermahnen *wollen* (hortaturus erit)	Ich werde ermahnen (hortans ero, hortabor) Futur (scribam)	Ich werde ermahnt haben (hortatus ero) Futur exakt (scrips-ero)

Zur vergleichung und erläuterung fügen wir folgendes hinzu.

Die formenlehre berücksichtigt gewöhnlich nur die 6 tempora für die dauer und vollendung der handlung. Wenn auch keine eigenen verbalformen für die eintretende handlung sich ausgebildet haben, so kann doch die syntax diese jetzt so häufigen umschreibungen nicht ignorieren. Die sprachen haben hiefür verschiedene mittel.

Die beabsichtigte, eintretende handlung.

Es liegt im wesen des futurs, dass es sowohl der dauernden als der eintretenden handlung angehört. Um die unmittelbar bevorstehende, beabsichtigte handlung auszudrücken, bedient sich sogar die formenreiche griech. sprache auch des hilfverbs: *μέλλω ἄγειν*, lat. ducturus sum, ich will führen; *ἔμελλον γράφειν*, scripturus eram, ich wollte schreiben; *μελλήσω γράφειν*, scripturus ero, ich werde schreiben wollen. Auf dem „wollen" liegt hier kein nachdruck, sondern es ist zu unterscheiden: scripturus sum und volo scribere, frz. je vais écrire und je veux écrire.

Außer den umredungen: bin willens, bin gesonnen zu — (Chr. W. 1, 108), verlange noch zu zeigen (Chr. W. 1, 141), bin (stehe) im begriffe zu — u. s. w. gebraucht man folgende hilfsverben, um das eintreten der handlung zu bezeichnen.

1. Wollen: Die vielen menschen machten das schloss einem bienenstocke ähnlich, der eben schwärmen will (der zu sch. im begriffe ist) Göthe 18, 282. Das beginnen im präterito: Weil diesem das licht in der laterne verlöschen wollte, so erbat er sich ein stümpfchen, um seinen weg weiter fortsetzen zu können. Göthe 24, 58. Das beginnen oder eintreten in futuro: Er wird sie überreden wollen, daß ich eine große freundin von solchen näschereien sei. Göthe 18, 145. Nun kann aber auch die absicht in präterito als vollendet dargestellt werden: Ihr habt mich sprechen wollen. Sch. M. St. 128 (vgl. 1 Thl. 96). So auch: Ich habe schreiben wollen, allein etc. — scripturus fui. Die absicht im präterito längst

oder mehr als vollendet: Ich hatte schreiben wollen — scripturus fueram. Die absicht in futuro als vollendet: Er wird haben schreiben wollen — scripturus fuerit (fut. periphrast. fut. exacti). Vergl. 1 Thl. 101.

2. Werden und dessen konkurrenz mit wollen und sollen haben wir im 1 Thle. 28—34 ausführlich behandelt. Auch Berth. v. Reg. bezeichnet das eintretende durch werden mit dem partiz. präs: Und als ez gênde wirt und redende (so wie es anfängt zu gehen und zu sprechen). Pf. Berth. 33, 11. Sonst zeigt sich der vorwaltende mhd. gebrauch in folgenden beispielen: Müet iuch daz her Hagne, daz ich gesprochen hân, sô sol ich lâzen kiesen, daz die hende mîn wellent vil gewaldec hie zen Burgonden sîn. Nib. 121 (H. 122). Ich sol dich wol behüeten vor ir mit den listen mîn. Nib. 405, 4. (Ich will oder werde dich wohl beschützen.)

In der mitte des 14 jahrh. finden wir: Daz ander stuck sol sagen von den vier elementen etc; das dritt stuck wirt sagen von aller tier nâtûr. Pf. Megb. 54.

Allmählich trat werden diesen beiden hilfsverben zur seite und im 16 jahrh. überwog es, ohne dass jene außer gebrauch gekommen wären. Bei Luther Ps. 52 finden wir: Von dem allain mir alles glück und hail kommen soll und wirt. Wo L. zuversichtlich ankündigt, gebraucht er immer werden. Man vergleiche: Gott wird einen schicken, der den baum schütteln sol. L. keis. ed. 22ᵇ. Ich wil in gottes namen und beruff auf dem lewen und ottern gehen, und den jungen lewen und drachen mit füssen tretten. Und das sol bei meinem leben angefangen und nach meinem tod ausgericht sein. Sanct Johannes Hus hat von mir geweissagt, da er aus dem gefegnis in Behemerland schreib, sie werden itzt eine gans braten (denn Hus heisst eine gans), aber über 100 jaren werden sie einen schwan singen hören, den sollen sie leiden, da sols auch bei bleiben, ob gott will. L. keis. edikt 27.

Dass unser nhd. futur mit werden aus der alten verbindung des werden mit dem partiz. präs. (1 Thl. 21) und mit dem infin. (1 Thl. 28) hervorgegangen, ist bereits dargethan. Ebenso ist an den angeführten orten die ankündi-

gung einer handlung in präterito besprochen; das imperf. ward (mit partiz. und infin.) gieng über in wurd, würde, und dieses half neben wollte und sollte die konditionalform bilden.

3. Sollen (1 Thl. 32 u. 33; Gr. 4, 184). Eintretend in präsenti: Nu sulle wir (nhd. wollen wir, sprechen wir) sprechen von den rât geben. Schwabsp. Nr. 73. Hie sulle wir künden wer ze rehte phleger mac gesîn. Das. Nr. 52. Wie sollen wir nun aus dem walde kommen! K. u. HM. 15. Eintretend in präterito im haupt- und nebensatze (mhd. solde, später sölt, Leb. d. H. 45) z. b: Die deutschen angelegenheiten, welche noch ungeordnet waren, sollten erst wieder zu einem ganzen emporgebildet werden. Varnh. 5, 33. Nun sollte man scheiden, aber das konnte nicht auf eine gewöhnliche weise geschehen. G. Wahl. 255. Endlich sollte ich noch vom haupt, als der höchsten region der thieresbildung reden. Herd. Id. 1, 111. Im nebens: Der raum, der die heerden ernähren sollte, erweiterte sich nach allen seiten. G. 24, 213; 22, 3. Die akademie, die ich nun beziehen sollte. G. 25, 10.

4. Kommen hat eine ähnliche auxiliarbedeutung (1 Thl. 22. 76. 141), weniger in dem ausdrucke: Das kommt sehr theuer zu stehen (Less. 7, 271) als in der verbindung mit reden: Als man auf die grabhügel zu reden kam. G. Wahl. 208 (beginnendes präteritum); so kam er auch einmal auf M. Buonarotti zu reden. G. Hor. 2, IV. 15. Verjüngte sich nicht dieser Talbot selbst, als er auf ihren reiz zu reden kam. Sch. M. St. 111.

Auch im französ. finden wir: Sa fille vint tomber dans ses bras; je viens dîner avec vous. Em. Souvetre 10. 21. Auch im alemann: Ischis nit selber cho säge, daß etc. Corr. 102.

5. Über gehen s. 1 Thl. 26. 27. In dem dort erwähnten mundartlichen gebrauche fällt „gehn“ mit der präpos. „gen“ oft zusammen (go, goge). Vor dem infinitiv: mer wänd e chli goge lösle (horchen gehn); wenn da die herre wettermacher wettid go d' welt regiere (reg. wollten); aber jez muesi go hacke; i mues na hei goge choche. Corrodi 43. 76. 164. 189. Zuweilen kommt es dem „um zu“ ganz nahe:

Jez chunnt scho's meitli in garte, goge salat uszére. Corr. 183. Oft in verbindung mit dem verb „gehen“ selbst, z. b. Gang nu ge frage; z'letzt gahts denn doch goge luege. Corr. 83. 191. Im salzburgischen sagt man: Izt gengan ma gen gen ins wirtshaus d. h. fangen wir langsam (gemach) an uns dorthin in bewegung zu setzen.

Um den entschluss, den beginn einer handlung auszudrücken ist der franz. sprache das verb aller ganz geläufig: on va lire; je vais continuer la route en lisant, dit-il, va cueillir un bouquet (ich will lesend weiter gehen, sagte er, sammle du (geh sammeln) einen strauß) Em. S. 15; je vais m'enformer de tout cela. Em. S. 24. Dadurch vermag die frz. sprache die nähere zukunft von der entfernteren zu unterscheiden: l'empereur d'Autriche va partir pour la Bohême (nahe zukunft), où il aura (entferntere zuk.), dit-on, une entrevue avec le roi de Prusse. In präterito: Il allait être exécuté (er sollte eben hingerichtet werden), lorsqu'on lui fit grace.

Eine bevorstehende handlung wird im deutschen oft durch haben mit dem präp. inf. bezeichnet (s. 1 Thl. 134. 141 fg.), und zwar in allen drei zeiträumen; habe zu sprechen, hatte zu sprechen, werde zu sprechen haben.

Die dauernde und die vollendete handlung.

Eine thätigkeit oder ein zustand ist in präsenti, in präterito, in futuro entweder unvollendet (dauernd) oder vollendet; bei gibt — hat gegeben ruhet der blick auf der gegenwart, bei gab — hatte gegeben auf der vergangenheit, bei wird geben — wird geg. haben auf der zukunft. So auch im passiv (vgl. 1 Thl. 71—73. 77). Präsens imperfekt und futur sind die dauernden — perfekt, plusquamperf. und fut. exakt die vollendeten zeiten.

Sieht man ab von der zeit des sprechens und betrachtet man die handlung in ihrem verhältnis zur zeit einer andern handlung, so tritt die relative zeitgebung ein; dabei fragt es sich, ob die handlung im nebensatze mit der haupthandlung gleichzeitig oder ob sie vor oder nach derselben geschehen ist.

Steht das verb des hauptsatzes im präsens, imperfekt etc., so kann im nebensatze jede der 6 zeiten ebenfalls indikativisch damit verbunden werden, z. b:

Präsens mit präs: Ich *danke* euch, daß ihr mich mit einem braven manne bekannt *macht.* G. 8, 89. Leugne ich dieses, wenn ich jenes hehaupte? Less. 8, 20.

Imperf. mit perf: Es war der bravste, den ich gesehen habe. G. 8, 98. Umgekehrt perf. mit imperf: Über ihren unfall, den ich zu spät erfuhr, habe ich mich geärgert. Br. 6, 279. Impf. mit imperf: Ich that alles was ich konnte, diesem misverständnisse vorzubauen. Less. 8, 20.

Perf. mit perf: Ich habe nicht gefragt, wie Sie in diese gesellschaft gekommen sind. G. 18, 73.

Plusquamperf. mit präs: Werner hatte, wie man sich denken kann, mit verwunderung zugehört G. 18, 129.

Fut. mit präs: Wir werden uns vertheidigen so gut wir können. G. 8, 105.

Fut. ex. mit perf. Der verfasser wird doch nicht geglaubt haben, daß er der verfertiger des verzeichnisses gewesen? Less. 8, 40.

Dauernd und erzählend.

Bevor wir den gebrauch der einzelnen tempora besprechen, müssen wir noch auf eine wichtige unterscheidung aufmerksam machen, welche hauptsächlich die vergangenheit betrifft.

Das futur kündigt die handlung an, im präsens geschieht sie, während ich rede, und darum besteht ein zusammenhang zwischen dem futur und dem oben besprochenen präsens der beginnenden, eintretenden handlung. Aber auch das in der vergangenheit geschehene wird als eintretend gedacht, sobald ich erzähle. Nun bezeichnen zwar präsens und imperfekt die dauer, aber zugleich werden sie im deutschen für die erzählung verwendet. Wir unterscheiden demnach ein dauerndes (beschreibendes) und ein erzählendes (momentanes) präsens und imperfekt. Für die in die vergangenheit eintretende handlung haben manche sprachen eigne formen. Der Grieche gebraucht den aorist (d. h. die unbestimmte, unbegränzte

zeitform), wenn er vergangene thatsachen erzählt, wenn er sie bloß als geschehen (eingetreten) angeben und sie ohne beziehung auf andere handlungen als einzelne thatsachen hinstellen will. Auf ähnliche weise bediente sich der Römer des erzählenden (historischen) perfekts. Im latein. wird vorzüglich im perfekt erzählt, im deutschen im imperfekt und nur volkstümlich im perfekt.

Dem griech. aorist und dem lat. perfekt entspricht in den romanischen sprachen nicht das dauernde oder bezügliche (pendente, relativ) sondern das historische präteritum (ital. indeterminato, das tempus indefinitum, das oft fälschlich „défini" genannt wird).

Er verkaufte heißt im französischen: il vendit und il vendait. Rede ich von einem, der wiederholt und dauernd verkauft, also kaufmann ist, so sage ich il vendait. Rede ich von einem, der einmal, in einer bestimmten zeit eines seiner häuser verkauft hat, so muß ich sagen: il vendit. Il vendait ist das beschreibende, dauernde präteritum (préterit déscriptif), il vendit ist das erzählende, momentane präteritum (préterit narratif). Diesem letzteren entspricht das lat. vendidit. Das verb in „Paulo post Thebani iterum legatos ad eum miserunt" würde man volkstümlich mit „haben geschickt" übersetzen (in Österreich und ganz Oberdeutschland), in der schriftsprache dagegen müssen wir es mit „schickten" (dem erzählenden präterit.) übersetzen. Im deutschen und englischen haben wir bloß eine form, z. b. er gab, gave; für das erzählende präteritum hat dagegen der Franzose il donna, der Lateiner dedit, entsprechend dem griechischen aorist I. ἔδωκε; für das beschreibende: il donnait, dabat. Ebenso im plusquamperfekt erzählend: il eut donné, beschreibend: il avait donné.

Man vergleiche das präteritum von „lieben" und „sein" in den romanischen sprachen:

	a) erzählend:		b) beschreibend:	
latein.	ama-v-i,	fui.	amabam,	eram.
ital.	amái,	fúi.	amáva,	éra
franz.	aimai,	fus.	aimais,	étais.

Es versteht sich übrigens von selbst, dass manche zeitformen in jeder sprache wieder ihre eigentümlichen bedeutungen haben, auf die wir hier nicht eingehen können. Wir haben den gebrauch und die benennung nur im allgemeinen andeuten wollen.

Aktiv.

Unvollendet (schreibend).	**Vollendet** (geschrieben).
1. Präsens. momentan und dauernd { ich schreibe j'écris, scribo	2. Perfekt. ich habe geschrieben j'ai écrit, scripsi (ich bin fertig mit dem schreiben)
3. Präteritum (imperfekt). a) erzählendes oder momentanes pr. (aorist) { ich schrieb j'écrivis scripsi ἔγραψα b) beschreibendes oder dauerndes pr. (imperfekt) { ich schrieb j'écrivais scribebam ἔγραφον	4. Plusquamperfekt. ich hatte geschrieben a) j'eus écrit b) j'avais écrit
5. Futur. momentan und dauernd { ich werde schreiben j'écrirai scribam	6. Futur exakt. ich werde geschrieben haben j'aurai écrit scripsero

Passiv.

1. Präsens. momentan und dauernd { der brief wird geschr. la lettre est écrite litterae scribuntur	2. Perfekt. der brief ist geschrieben worden la lettre a été écrite litterae scriptae sunt
3. Präteritum. a) momentan { der brief ward geschr. la lettre fut écrite litterae scriptae sunt b) dauernd { der brief wurde geschrieben la lettre était écrite litterae scribebantur	4. Plusquamperfekt. a) der brief war geschrieben worden la lettre eut été écrite b) la lettre avait été écrite
5. Futur. momentan und dauernd { der brief wird geschrieben werden la lettre sera écrite	6. Futur exakt. der brief wird geschr. worden sein la lettre aura été écrite.

Gebrauch der einzelnen zeiten (im indikativ).

Das präsens (u. futur)

stellt 1. handlungen oder zustände dar, welche in der gegenwart unvollendet sind; es dient also zum ausdrucke von allgemeinen gedanken, erklärungen und vergleichungen, zur bezeichnung von sitten und gewohnheiten, überhaupt als ausdruck der dauer und wiederholung einer thätigkeit.

Ich bin bereit, und drei boten warten. G. 8, 209. Sie sucht hilfe bei sich selbst. G. 17, 361. Begegnet uns jemand, der uns dank schuldig ist, gleich fällt es uns ein. G. 17, 239.

2. In der erzählung tritt es für andere zeitformen ein, und zwar a) für das futur (Gr. 4, 176): Himel und erden vergehen, aber meine wort vergehen nicht. L. Schl. 7. Bei Luk. 21, 33: h. u. e. werden vergehen, aber m. w. vergehen nicht. Häufig neben den adverbien „künftig, gleich, morgen, nächstens, vielleicht" etc. z. b: Ein für allemal bitte ich um deine nachsicht, wenn ich künftig auf abschweifungen *gerathe*. G. Forst. 1, 17. Du sollst sehn, sein herz versöhnt sich dir, und gleich, in wenig stunden, *bist* du frei. Kleist 2, 195. Ich geh' aufs schloss, und *bin* in zwei minuten wieder hier. Ders. 196. Ich *komme* morgen (veniam, je viendrai). Meine frau *geht* morgen hinüber, um die zauberflöte zu hören. Briefw. 4, 112. Ich lege hier zwei aushängebogen des almanachs bei. Der dritte *folgt* nächstens. Briefw. 4, 284. Vielleicht *schicke* ich auch noch was. Das. 263. Vielleicht *gelingt* es mir, sein herz zu rühren. Kleist 2, 202. Den rath Menke werde ich durch meine hiesigen verbindungen kennen lernen, sobald er nach Berlin *kommt*. Woltm. 79. Ich weiß, was ich habe, ich weiß aber nicht, was ich *überkomme*. Agr. 85. Nun ruht euch aus, wir *gehen* in den wald und *hauen* holz. Wenn wir *fertig sind*, *kommen* wir wieder und *holen* euch ab. K. u. HM. 15. Dann werden wir die brotbröcklein sehen, die ich ausgestreut habe, die *zeigen* uns den weg nach haus. Das.

Umgekehrt wird das futur gebraucht, um dauerndes für die gegenwart und zukunft zu bezeichnen: Nach dem leben der geistlichkeit *wird* man zu allen zeiten am besten den sittlichen standpunkt éiner nation *beurtheilen*. Giesbr. 1, 335.

Die dichtung erlaubt sich natürlich größere freiheiten als die prosa. In Schill. M. St. 2, 5 spricht Elisabeth im dauernden präsens: Doch ewig wankt die kron auf meinem haupt, so lang sie lebt, die ihrem schwärmereifer den vorwand leiht und ihre hoffnung nährt. Mortimer erwiedert (statt des futurs): Sie *lebt* nicht mehr, sobald du es gebietest. (Gebieten und ableben werden als gleichzeitig dargestellt.) Ferner: Habt ihr nach ihnen geschickt? — Gleich *sind* sie hier. Sch. Wall. T. 5, 1.

Das folg. präsens ist auffordernd und futurisch zugleich: Den Humboldtischen brief und das schriftchen von Kant *sind* Sie wohl so gütig, der botenfrau wieder mitzugeben. Sch. im Briefw. 4, 260. (Rein imperativisch: Haben Sie die güte sobald als möglich das papier herüber zu schicken. Das. 299)

b) Für das erzählende imperfekt steht das erzählende (historische) präsens, sobald inmitten der ruhigen erzählung einzelne handlungen lebhaft hervorgehoben, uns gleichsam vor das auge gerückt werden sollen. Dieß geschieht auch, wenn etwas als plötzlich und unerwartet dargestellt wird.

Im epos (Nibelungen, Herm. und Dorothea) herrscht ein gewisses gleichmaß, und darum wird nicht im präsens erzählt, sondern im imperfekt wie in der historie. Will aber ein schriftsteller die handlungen in rascher aufeinanderfolge darstellen, so wählt er das erzählende präsens und mahlt gleichsam die thätigkeit vor unsern blick. Z. b. Pandarus zieht seinen bogen hervor, legt die senne an, öffnet den köcher, wählet einen noch ungebrauchten wohlbefiederten pfeil, setzt den pfeil an die senne, zieht die senne mit samt dem pfeile unten an dem einschnitte zurück, die senne nahet sich der brust, die eiserne spitze des pfeiles dem bogen, der große geründete bogen schlägt tönend auseinander, die senne

schwirrt, ab sprang der pfeil, und gierig fliegt er nach seinem ziele. Less. Laok. 151. (Nur einmal tritt das erzähl. imperf. ein.) Hiermit vergleiche man die schöne schilderung des meisterschusses in G. Kinkels „Otto der schütz.“

In den neuern volksliedern, in balladen und romanzen wird das erzählende präs. weit häufiger angewendet, als im alten, rein epischen vortrage mit seinem gemessenen tone; jene haben schon mehr subjektive (lyrische) und dramatische färbung (Gr. 4, 140 ff).

Der wechsel zwischen präs. und imperf. ist aus den lyrisch-epischen dichtungen der neuern zeit zu ersehen, und wir haben nicht nöthig, belege zu geben.

Die neuere dichtung hat der tempusanwendung mehr freiheit und mannigfaltigkeit gegeben; überall wo der erzähler die thatsachen näher bringen oder das plötzliche, überraschende darstellen will, fällt er in das präsens z. b. in Sch. M. St. 5, 1: Diese nacht versprach uns Mortimer etc., und zweifelhaft erwartete die königin den morgen. — Da *wird* ein auflauf in dem schloss, ein pochen *schreckt* unser ohr etc, da *öffnet* sich die thür — Sir Paulet *ist's,* der uns *verkündigt*, daß etc.

In briefen selbst beim zeitadverb: Auch Unger aus Berlin *schreibt* mir gestern, daß etc. Briefw. 4, 112.

Auch in nebensätzen findet dieses präs. anwendung, z. b. in G. Egmont 1 (8, 180): Habt ihr den bericht ausführlich genug gemacht? (Machiavell:) Ausführlich und umständlich, wie es der könig liebt. Ich erzähle, wie zuerst zu St. Omer die bilderstürmerische wuth sich *zeigt*. Wie eine rasende menge etc. kirchen und klöster *anfallen*, die altäre *niederreißen* etc. Wie sich der haufe unterwegs *vermehrt* u. s. w.

Das imperfekt

unterscheidet sich vom perfekt wesentlich. In „Romulus erbaute Rom“ ruhet der blick ganz auf der vergangenheit. Das imperf. rückt die thatsache mit allen ihren umgebungen in die vergangenheit; das perf. „R. hat R. erbaut“ meldet

nur die für uns vollendete thatsache, die jetzt fertig, abgeschlossen ist.

Bei unserm imperf. haben wir eine zweifache anwendung zu unterscheiden, die angabe der dauer in der vergangenheit und die unbestimmte (aoristische) angabe der vergangenheit: dauerndes und erzählendes imperfekt. Beides fällt aber zusammen, und dauernd nennen wir das imperfekt nur in bezug auf die durch das perfekt und plusquamperf. ausgedrückte vollendete handlung, und in so fern es bleibende zustände bezeichnet. Wir können nur die begebenheit dauernd nennen, welche noch unvollendet ist, wenn eine andere eintritt. In dem satze: Wir standen keines überfalls gewärtig, bei Neustadt, als gegen abend eine wolke staubes aufstieg, ist „standen" dauernd, „aufstieg" erzählend. Die länge der zeit kommt bei der dauer nicht in betracht. Leicht gewann sich so Heinrich die herzen der menschen, und besonders sah man im Sachsenlande gern auf den fürstlichen jüngling, während sein älterer bruder nicht gleicher gunst sich erfreute. Gies. 1, 223. (Nur „erfreute" ist dauernd, die beiden andern imp. sind erzählend.) Erzählend sind die imp. in: Ein wagen, der Ottilien brachte, war angefahren. Charlotte gieng ihr entgegen; das liebe kind eilte sich ihr zu nähern, warf sich ihr zu füßen und umfasste ihre kniee. G. Wahl 65. Im folg. dagegen dauernd: Und da er einmal im vorzeigen war, da die einsamkeit eine unterhaltung forderte, so pflegte er jeden abend mit einem theil seiner schätze hervorzutreten. G. Wahl. 208.

Im deut. ist das erzählende tempus das imperf., im lat. immer das perfekt. Das lat. imperf. (für die dauer, wiederholung, schilderung), übertragen wir ebenfalls mit dem imperfekt. Auch in den romanischen sprachen bleibt der satz in gültigkeit: das perfekt (frz. das erzählende präter.) führt die erzählung weiter, das imperf. hält sie eine zeitlang an (perfecto procedit, imperfecto insistit oratio). Wenn man im französ. ausführt, beschreibt, ein gewohntes thun ausdrücken will, so tritt das imperfekt ein. Man vergleiche die mit nebenumständen verbundenen imperfekte (mitvergangenheit):

A chaque battement d'ailes de la colombe, à chaque roucoulement, elle *jetait* un cri retenu, *applaudissait* des mains, et *riait* d'un rire émerveillé. Dann wird die erzählung fortgeführt: Enfin elle se *baissa, prit* l'oiseau et se *mit* à lui parler avec mille caresses. Em. S. 19. Im folg. ist nur „avertit" momentan (erzählend): En causant ainsi, ils étaient revenus vers la fabrique, et la cloche les avertit que le dejeuner les attendait. Em. S. 21.

Eine nachfolgende bestimmung ändert das erzählende tempus nicht: Je reviendrai, monsieur, *repondit* le jeune homme, en lui serrant la main, et il partit. Em. S. 21.

In den oberdeutschen mundarten fehlt das imperf. ganz, und man erzählt entweder im perfekt („s'isch einisch e chönig gsi" etc.) oder im präsens. Im niederdeutschen wird entweder der alt epische ton angeschlagen, wie im hochd. märchen: Es war einmal ein könig etc; oder die begebenheit wird in das präsens gerückt, oder man beginnt mit einer vollendeten zeit („et was mal en mann un 'ne fru west") und fällt dann in das erzählende imperfekt („de hadden" etc). Das plusquamp. tritt in der volkstümlichen erzählung häufig ein, wenn die handlung als vorvergangen dargestellt wird: Es begab sich daß er einmal in seine kammer kam, da stund sein kind in einer wiegen allein; da war eine schlang aus der mauren geschloffen, die hatte das kind ertödt. Sch. u. E. 295. Wie hier imperf. mit plusq. wechselt, so im folg. perf. mit imperfekt: Es ist in Sachsen ein kaufmann gewesen, der ist auf die messen gezogen, und befahl das haus seiner hausfrauen. Das. 297.

Die meisten neuern erzähler wechseln nur mit dem imperf. und plusq. Letzteres tritt ein, sobald die handlung als eine (in der vergangenheit) vollendete dargestellt wird: Unterdessen *hatte sich* das hochzeitgefolge mit den musikanten wieder im oberhofe *eingefunden,* und alles *stand* und *saß* im flur, hof und garten umher. Noch immer *loderten* die feuer und *waren* die mägde geschäftig. Die farbigen jacken der mädchen *gaben* der szene ein fremdartiges ansehen. Der oberhof *hatte sich* ganz mit menschen *erfüllt,* denn es *waren*

wohl an die 100 personen versammelt, welche der brautvater *hatte* einladen *lassen.* Steinhausen *verhielt* sich noch still u. s. w. Imm. M. 3, 43.

Vollendete zeiten.

Perfekt, plusquamp. und fut. exakt werden durch hilfsverben umschrieben (1 Thl. 34).

1) Wir haben verschiedene stufen der vollendung. Das nahe vollendete kann nur mittels adverbien ausgedrückt werden: Es hat so eben geschlagen. Wie kommen (s. 267) mit dem präp. infin. das beginnende präter. anzeigt, so im französ. venir de das eben oder gerade vergangene: il vient de sonner. Son voisin qui venait de s'éveiller (welcher gerade aufgewacht war). Em. S. 4.

Das perfekt als vollendete gegenwart steht dem präs. sehr nahe: Ich habe es kennen gelernt — ich weiß es jetzt (novi). Vgl. 1 Thl. 71 fg. Beide zeiten wechseln oft: Meine zeit ist vorüber (adv. der vollendung), das sternenbild der ausgezeichneten menschen, in deren nähe ich gelebt (sc. habe), ist fast versunken; nur die äußersten, letzten seiner sterne stehen noch über dem horizonte: alle hauptgestirne sind unter (sc. gegangen), ich sehe personen, mit denen ich mich gefreut, mit denen ich gelitten und auf die zukunft gehofft, die nun als gegenwart eingetreten ist, schon als historische personen behandelt. Woltm. deut. Briefe, Vorw. (1834.)

Eine dritte stufe der präsenten vollendung hat nur die volkstümliche sprache, die noch „gehabt" hinzu setzt. Dieses vollendete perfekt steht für das schriftmäßige plusquamperfekt, und hat seinen grund in dem der oberd. sprache mangelnden imperf. „hatte", z. b. im alemannischen: Daß, wenn er d'brusttäschen au na dick voll gwurstet *gha hät.* Corr. 21. Was er schüüch verborge gha hät. 109. Es hät si es bitzli gfürcht gha druf, em's z'säge. 159. Man konte doch nit an ihm spüren, daß er je einem menschen zu ross wäre begegnet oder daß er ein pferd hätte in der statt in einer

herberg stehen *gehabt.* Sch. u. Ernst. 89. In der heutigen schriftsprache finde ich es bei Auerbach: Ich hab's ganz vergessen gehabt, daß ich noch ein stückle brot in der tasche habe. Jos. im Schnee 154. Auch im Simpl: Hätte ich aber die poeten schon gelesen gehabt, so etc. K. Simpl. 208; alles was er je studiert gehabt. Das. 222. Damit läßt sich vergleichen das perfekt von esse mit dem partiz. prät: quos ante se imperatorem nemo Boeotorum ausus *fuit* aspicere in acie (Nep. Epam. 8) = denen, bevor er feldherr war, kein Böotier auf dem schlachtfelde auch nur ins gesicht zu sehen sich getraut hatte. Wenn Liv. 1, 19 sagt: Janus bis post Numae regnum clausus fuit, so heißt das: der janustempel ist nur zweimal geschlossen *gewesen* clausus est würde das reine perf. pass. sein: ist geschlossen *worden.* In ähnlicher weise wird schon die mhd. umschreibung des passiven prät. mitunter durch „gewesen" verstärkt, so daß statt „ich bin geminnet" (amatus sum) ein „ich bin geminnet gewesen" statt findet, was dem französ. j'ai été aimé genauer entspricht als unser nhd. ich bin geliebt worden. Vgl. 1 Thl. 73 u. Gr. 4, 161 Anm.

2) Das plusquamperf. begleitet im nebensatze meistens das imperf. des hauptsatzes: Die acht mächte, welche den frieden *unterzeichnet hatten,* oder ihm *beigetreten waren,* standen in erster reihe. Varnh. 5, 33. Ich eilte mit ihm hinaus ins freie, und sobald wir unsern gasthof *erreicht hatten,* erwachte die beneidenswerte laune, womit er schon auf der ganzen fahrt von Koblenz her die einförmigen stunden uns *verkürzt hatte.* G. Forst. 1, 75. Im haupts. und passiv: Wie Vesta in diesem tempel zu Rom verehret ward, so *war* sie selbst nicht in Italien *verehret worden,* ehe ihn Numa erbaute. L. L. 109. In der ältern sprache steht sehr oft das einfache präter. da, wo die heutige das mit „hatte" oder „war" zusammengesetzte gebrauchen muß, z. b. Iwein 62: Dô man des pfingestages enbeiz (gegessen *hatte),* mänlich im die vreude nam der in dô aller beste gezam. Dô ich gnuoc lange dâ gesaz (gesessen hatte) unde betrachte daz etc. Iw. 773. Das

plusq. pass. wird im mhd. so bezeichnet: wære iz niht undervarn (wäre es nicht gehindert worden) Rol. 39, 10.

3) Das futur exakt wird zwar sehr oft durch das perfekt ersetzt, es tritt aber aktivisch auch in voller form auf: Sie *wird* ihn ganz gewis *verloren haben.* L. Nath. 79. Wo wird er die nacht zugebracht haben? Less. 1, 551. Das mhd. einfache futur „sol oder wil sagen“ lautet in der vollendeten zeitform: daz *sol* ich balde *hân geseit* (dixero). Noch in K. Simpl. 359: gib mir nur farben her, so *will* ich dir in huy einen narren daher *gemahlt haben,* wie du einer bist. In präterito: wold ich gesprochen hân. Iw. 7436. Gr. 4, 171.

Ein passiv wird fast nie gebraucht; im mhd. dafür: daz *ist* schiere *getân* (factum erit), nhd: das ist bald gethan oder: wird b. g. sein.

Eine andere art vollendeten futurs ist die mit „gehabt“ und dem präpos. infin. Einfaches fut: habe zu schreiben, hatte zu schreiben etc; vollendet fast nur im konj: Eigentlich *hätte* ich Ihnen nichts erhebliches *zu schreiben gehabt.* Schill. an Fr. W. 1783.

II. Zeit- und modusverhältnisse.

Der **indikativ** stellt die aussage als wirklich hin, er ist die behauptungsform für das erkannte und dient zur angabe von thatsachen. Die aussage kann auch als direkte frage (wer hat dieß gethan?) oder als ausruf (das fehlte noch!) stehen. Im abhängigen satze zeigt er an, daß das ausgesagte wirklich statt findet oder stattgefunden hat. Alle nebensätze, in welchen der indik. steht, gehören dem redenden oder schreibenden an, welcher den hauptsatz aussagt: Als durchreisender von Berlin nach Prag besuchte mich Brentano, der mir von allen meinen freunden die genauesten nachrichten *mitbrachte*. Varnh. 2, 326. Weil kein anführer *auftrat*, so verlor sich der lärm nach und nach. 403. Wie es zugegangen *ist*, davon hab ich nichts zu reden. G. Hor. 2. IV. 5. Auch in anführungssätzen steht der indikativ, wenn das angeführte unverändert bleibt: Wenn der ruf ihn ankündigte, wenn es hieß: Egmont *kommt!* da hielten die bewohner etc. G. 8, 270. Laßt eure kinder nicht dereinst euch fragen: wo *ist* er hin? Das. 271. Amnestie heißt so viel als: ich hab' nicht ganz recht gehabt und du auch nicht. Auerb. N. L. 3, 257. Bei der frage des unbekannten war weder das gehörige „wenn man fragen darf", noch bei dem anschlusse das nöthige „wenn's erlaubt ist" beigefügt worden. Ders. 1, 9. Vertritt man aber nicht selbst die aussage, sondern stellt es als die ansicht eines andern hin, so muß der konjunktiv stehen, z. b. Man lehrte mich: mädchen, wenn sie liebten, *seien* schwächer als Simson nach verlust seiner locken. G. 8, 42. Eine bestimmte aussage: Es ist

falsch, daß Longin so etwas jemals gesagt *hat*. L. L. 290. „Gesagt *habe*“ wäre unbestimmt.

Der **konjunktiv** bezeichnet das mögliche, unbestimmte. Ich glaube, daß meine bemerkung nicht ganz überflüssig gewesen ist (zuversichtlich) — sei (weniger zuversichtlich). Vorherrschend ist der konj. im abhängigen satze. Er steht a) als fügeweise (subjunktiv), wodurch wir erzählend ein eignes oder fremdes urtheil aufstellen (nicht behaupten), dessen wahrheit uns überhaupt unbekannt oder unentschieden ist: Er vermuthet, sein vater sei abwesend; erlauben Sie, daß er gerufen werde? b) Als bedingliche weise (konditionell), wodurch wir ein urtheil aufstellen, dessen wahrheit durch ein selbst ungewisses urtheil bedingt ist: Es würde manchem andern auch so gehen, wenn er diese probe machen könnte. c) Als wunschweise (optativ) berührt er sich vielfach mit dem imperativ: Dächten doch alle wie ihr! Der künstler blicke aufwärts (möge a. blicken).

Der **imperativ** ist der unmittelbare ausdruck der aufforderung, und sein eigentliches wesen gründet sich auf die zweite person: Wirf es in's feuer! Leget es beiseit!

Während der indik. mehr dem hauptsatze, der konj. mehr dem nebensatze angehört, kann der imperativ nur im unabhängigen satze stehen.

Die griechische sprache hat für den optativ eine eigne form. Indik: *λύει* (solvit) er löset; konj: *λύῃ* (solvat) er soll lösen; opt. *λύοι* er möchte lösen; imperat: *λῦε* (solve) löse. Die deutsche u. a. sprachen sind für den ausdruck des wunsches theils auf hilfswörter angewiesen, theils dient die konjunktivform zugleich für den wunsch und die einräumung. Die romanischen sprachen haben eine eigne konditionalform. Da auch hiefür unser konj. verwendet wird, so müssen wir eine für die auffassung der zeit- und modusverhältnisse wichtige unterscheidung vorausschicken.

Zusammenstellende und abscheidende zeiten.

Um den mannigfaltigen gebrauch der deutschen konjunktivform sowohl in haupt- und nebensätzen als auch in den verschiedenen zeiten darzustellen, ist es nöthig, daß wir die tempora noch nach einer andern rücksicht betrachten. Der sprechende sagt eine thätigkeit aus als mit dem redenden zusammenseiend oder von ihm abgeschieden. Aussage und thätigkeit (verbalbegriff) fallen zusammen in dem satze: Es *freut* mich herzlich, daß Humboldt Ihren brief so freundlich aufgenommen *hat.* Br. 4, 261. Beides fällt in die gegenwart; dauer und vollendung kommen dabei nicht in rücksicht. Ebenso: Ich wenigstens *finde* mich alle augenblick einmal wieder auf einem subjektiven urtheil, so *ist's* andern vor uns gegangen und *wird* andern nach uns gehen. Br. 4, 208. So meist in briefen. Wenden wir uns dagegen zur erzählung, so tritt die aussage aus der beziehung zur gegenwart des redenden: „Und alsbald *stand* er auf vor ihren augen, und *hub* das bettlein auf, darauf er gelegen *war* und *gieng* heim und *preisete* gott.“ Hier fallen die ereignisse ganz in die von der gegenwart abgeschiedene vergangenheit. Die aussage mag nun in die nähe oder ferne gerückt werden, in beiden fällen kann der indikativ oder der konj. angewandt werden.

Präsens, perf., fut. und f. exakt haben das gemeinsame, daß sie die ausgesagte thätigkeit mit dem redenden zusammenstellen; es sind in so fern präsente formen, und jede ist auch mit einem präsens zusammengesetzt, das präsens selber: Ich ermahne = b i n ermahnend, wie das Lessingische „bin vermuthend“ st. vermuthe; das Göthe'sche „bin verlangend Ihre neuen ideen über das epische zu hören“. Br. 4, 272; so auch: w e r d e verlangend (in G. Novelle). Vgl. das engl. i a m writing, i d o write; ferner 1 Thl. s. 12 ff. Das perf. mit: ich h a b e (j'ai); das fut. mit w e r d e, w i l l schreiben (frz. j'écrir-a i, h a b e zu schr.); fut. ex: ich w e r d e — haben (j'aurai).

Diesen vier zusammenstellenden oder präsenten formen stehen abscheidende (abschließende) oder imperfektformen zur seite: er gab, hatte gegeben; il donn-ait, il avait donné; erat, fu-erat, scrips-erat. Außerdem wissen wir aus dem 1 Thle. s. 29. 30, daß dem fut. er wird fragen auch eine imperfektform ward oder wurde fragen zur seite stand. Wurd, anfangs mit dem partiz. prät. dann mit dem inf. verbunden, lautete um, und man gebrauchte würde in der folge konditional neben sollte und wollte.

Alle vier abscheidenden formen des konjunktivs: käme, wäre gekommen, würde (sollte) kommen, würde (sollte) gek. sein, werden konditional gebraucht. Da an sollte, wollte die konjunktivform weniger deutlich erkennbar ist, als an würde, so ist dieser konj. des abscheidenden fut. und fut. exakt in den letzten jahrh. häufiger geworden.

Es ist auch nicht zu übersehen, daß alle 4 abscheid. konj. formen sowohl direkt (im haupts.) als abhängig (im nebens.) stehen können. Ferner liegt es im wesen des konditionalsatzes, daß die abscheid. futur-konjunktive, nämlich das kondit. der gegenwart und das kond. der vergangenheit indikativisch wie konjunktivisch verwendet werden, wie im französ., wo die formen ebenfalls dieselben sind, z. b. im nebensatze: Il jurait qu'il ne se rendrait (kondit. st. fut. konj.) jamais coupable d'un tel crime. So kann man auch dieselbe form indikativisch (im haupts.) gebrauchen: Je ne me jamais rendrais coupable etc. Wie unser „würde geben" nichts anderes ist als ein abscheid. fut. konj. so ist der franz. conditionalis „je donnerais" kein besonderes tempus, kein eigner modus, sondern nur ein solcher konjunktiv, der konditional und optativisch gebraucht wird.

Während in den mundarten Oberdeutschlands der indik. des imperf. abgekommen ist und dafür das umschriebene prät. (perfekt) gebraucht wird, hat sich der konj. des imperf. im konditionalen gebrauche erhalten.

Man hört wohl in den westlichen alpenländern (Schweiz) die umschreibung mit „i wurdi, wurd (wur)", in den östlichen mehr mit „i thät", jedoch auch den schwachen (und

starken) konj. des imperf. In Steiermark sogar für den erzählenden indik: Ferten wäremer dort gewen und do hättemer uns prächti unterhalten. Der konditionalis (d. i. konj. imperf.) endigt in den alpenländern Österreichs auf —et' (—at'): i gießet', machet', laufet', kumet' (ich gösse, machte, liefe, käme). Im alemannischen auch noch die starke form: Das *gäb* mer e geschicht! das *chäm* in kalender. Corr. 162. Wemme nid *schlief*. 157. Sogar: Er *miech* (würde machen) 94. Gewöhnlich aber schwach: i *treiti* (würde tragen), wenn ihr treitet (trüget) Firmenich 621; daß ihr *haiged* (hättet). Das. Bei Corr. 104: Es *meinti* ja eine, me *lüegti!* (Es sollte ja einer meinen, man löge). Die menschliche blueme *griethid* au mängsmal besser und schöner, wemme nid allwil schnide *wur;* wenn nid von da en chalte luft, det wider en warme *bliesid* zu glicher zit; wenn der eint das pflänzli as baum nid *wetti* (wollte) zieh, as spalier der ander. Corr. 38.

Überblicken wir nun beide zeitarten.

Zusammenstellend.

1. Präsens.

Indik: Er gibt, il donne.
Konj: Er gebe, qu'il donne.

2. Perfekt.

Indik: Er hat gegeben, il a donné.
Konj: Er habe gegeben, qu'il ait donné.

3. Futur.

Indik: Er wird geben, il donnera; γράψομεν, scribemus; he will give (will geben), i shall give (ich soll geben).
Konj: Er werde geben (er wolle oder solle geben).

4. Futur exakt.

Indik: Er wird gegeben haben, il aura donné; βεβουλεύσομαι (ich werde mich berathen haben); he will have given, i shall have given.
Konj: Er werde gegeben haben.

Abscheidend.

1. Imperfekt (Präteritum).

Indik: a) Er gab, il donna (erzählend), dedit;
b) er gab, il donnait (beschreibend), dabat.

Konj: a) Er gäbe, qu'il donnât, dederit;
b) er gäbe, daret.

2. Plusquamperfekt.

Indik: a) Er hatte gegeben, il eut donné, dederat;
b) er hatte gegeben, il avait donné.

Konj: a) — hätte gegeben, qu'il eût donné, dedisset;
b) — hätte gegeben.

Abscheidendes futur-konjunktiv, konditional gebraucht:

3. Konditional der gegenwart (présent).

Konj: Er würde geben, il donnerait; — ameréi (amarem, würde lieben); — *γράψοιμι* (optativ des futur); he would give (er wollte [würde] geben), i should give (ich sollte geben).

Abscheid. fut. exakt konjunkt. konditional gebraucht:

4. Konditional der vergangenheit (passé).

Konj: Er würde gegeben haben; il aurait donné; — avréi amáto (würde gel. haben); — *βεβουλευσοίμην* (optativ des futur exakt, würde mich berathen haben); he would have given, i should have given, ich hätte geben sollen.

I. Der subjunktive konjunktiv.

Der konjunktiv findet eine so mannigfaltige anwendung und greift so tief in das geistige leben der sprache ein, daß man einmal versuchen muß, ihn in seinen spezialitäten zu verfolgen. Da die konjunktionen keine wirkliche rektionskraft haben, so schließen wir dieselben einstweilen von unserer betrachtung aus. Es handelt sich hier vor allem um die modifikationen der aussage im haupt- oder nebensatze und um das verhältnis der vorhin erläuterten beiden zeitarten und der einzelnen zeiten.

Unbestimmtheit der aussage und die abhängigkeit derselben von etwas anderm charakterisieren den konjunktiv überhaupt. Wir behandeln zuerst den abhängigen konj., den wir den subjunktiven (untergefügten) nennen. Er ist der eigentliche konj. und findet sich nur im nebensatze. Dieser ist abhängig von seinem hauptsatze, und der konj., der meist an das ende des satzes tritt, ist in ähnlicher weise objektiv, wie der von transitiven regierte ackusativ. Dieser konj. schließt die objektive, der optativische konj. die subjektive möglichkeit in sich.

Behauptet der redende das im nebensatze ausgesagte selbst und zwar mit sicherheit, so kann auch der indik. stehen z. b. anstatt: Sieht man am hause doch gleich so deutlich, wes sinnes der herr *sei* (G. 40, 258) könnte auch das bestimmte ist gesetzt werden. Zuweilen indik. und konj. in demselben gefüge: Bisher haben wir gelernet, wie der glaub *wirkt,* was sein natur *ist,* wo er *herkome,* was sein anfang *sei,* was er *bringe* und wie genehm er fur gott *sei.* Luth. Ev. 21[b]. Daß der wechsel des indik. und konj. nicht undeutsch ist, beweisen belege aus der alten sprache z. b. Parz 337, 23; Nib. 23, 3; MS. 2, 71[b]; Walth. 29, 34. In „glauben“ liegt ein solcher grad von gewisheit, daß der folg. nebensatz sogar die form eines hauptsatzes annimmt und zugleich den indikativ: Ich glaube der mensch *träumt* nur, damit er nicht aufhöre zu sehen. G. Wahl 222. Ich glaube dieses misverstehen *hat* seit einem jahrtausend großes unheil gebracht. Woltm. 167. Der indik. steht auch in anführungssätzen z. b: Man hat zum sprichworte gemacht: noth *hat* kein gebot (daß n. kein g. habe). Oder der hauptsatz tritt zwischen die satzglieder: Aller anfang, sagt man, ist schwer. Dieses misverstehen hat, wie ich glaube, seit etc. Tritt ein zwischensatz zwischen einen haupt- und nebensatz, so kann selbst der hauptsatz subjunktiv werden z. b. Kann das nicht geschehen, meint die erste, so *wolle* sie ihres vaters gut und ihren bruder dazu der gespielen zu eigen geben. L. Uhl. in Pf. Germ. 2, 220.

Direkte und indirekte rede.

Wo in diesen beispielen der indikativ steht, ist die aussage eine direkte (oratio recta). Stellen wir den satz als die worte oder die handlung einer andern person hin, wollen wir also angeben, daß etwas nicht im sinne des redenden, sondern in dem einer andern person gesagt sein soll, so steht die aussage im konjunktiv, und man nennt dieß die indirekte rede (oratio obliqua). Der konjunktivische satz ist der oblique satz, ähnlich dem ackusativ, welcher der casus obliquus ist. Der nomin. ist der casus rectus und entspricht dem indikativ.

Dem abhängigen, obliquen satze geht gewöhnlich ein hauptsatz voran mit den verben: sagen, melden und ähnlichen. Meist folgt die konjunktion d a s s, die aber häufig ausgelassen wird. Man vergleiche folg. belege: Sie sagen, daß es also mit den freuden des himmels *sei.* Wack L. 3, 548. Hierauf erzählte ihm Eckart, daß ihn der herzog von seinem angesichte verbannt *habe* und daß sie sich ganz fremd geworden *seien.* Tieck Ph. 1, 201. Ohne „dass“: Franz läßt euch sagen, er *habe* gehört wie unwürdig man an seinem schwager bundbrüchig geworden *sei*, wie die herren von Heilbronn allen vorschub *thäten.* Er *verlange* rechenschaft, sonst *wolle* er binnen einer stunde die stadt anzünden. G. 8, 123. Herodot meldet uns, Psammetich *habe* zwei neugeborne kinder einem hirten aufzuziehen gegeben etc. Nach einiger zeit, als der hirt diesen kindern sich genähert, *hätten* (abscheidend) sie ausgerufen etc. Auf angestellte erkundigung *sei* man aber gewahr geworden, daß etc. Gr. Urspr. 32. Er trug ihm auf, wachten rund umher aufzustellen, denn hr. Flotard *komme* (die hauptaussage ist hier zu ergänzen), und *habe* geheime dinge mit ihm zu besprechen, die niemand hören *dürfe.* Tieck A. 228. Sie bestehen darauf, daß hr. Klotz diese einwendungen nicht *könne* gemeint haben; das beispiel, worauf er sich *beziehe, zeige* es deutlich. Less. 8, 14. Der spaßmacher begann sein amt, indem er

von einer gruppe zur andern ging, hier das räthsel aufgab: wann der hase über die meisten löcher *laufe?* dort einen rothkopf warnte, er *solle* nicht so nahe an die scheune gehen, um nicht feuer anzulegen, einem dritten haufen die geschichte vom prinzen Pralle erzählte, der *gefallen sei* vom stalle, *hätte* weinen wollen, aber keine augen gehabt, und was dergleichen mehr war an räthseln, schwänklein und pößlein. Imm. M. 3, 57.

Man gap einest wîsen liuten für, daz sie solten râten, waz mannes herze aller schierste überwunden *habe.* Dô sprach daz eine, daz *tœte* ein künic: der *überwünde* aller schierste mannes herze; wan swaz der künic einem armen manne *gebüte,* des *wære* er mit allem flîze gerne gereht unde bereit und er *getörstes* niemer widerreden und er *wære* halt frô swenne im der künic ihtes *gebüte.* Pf. Berth. 245.

Längere indirekte satzreihen waren gebräuchlich in den volkstümlichen erzählungen, z. b. im Simplicissimus. Dort finden wir: Das allerfabelhaftigste aber das sie erzähleten war dieses: es *seye* vor einigen jahren ein kleines männlein zu einem bauren komen, mit bitt etc., der bauer *hätte* sich entschuldigt, daß er u. s. w; darauf *hätte* das männlein gebeten, er solte ihm erlauben etc. Von solchen reden *sei* das männlein u. s. w. Auf welche geschicht dann der bauer den see wieder verlassen und sich nacher hause begeben *hätte.* Wack L. 3. 1, 805. 806.

Besonders häufig ist die indirekte rede bei den römischen schriftstellern und zwar in der erzählenden darstellung, in welcher von einem verbum sentiendi oder dicendi eine gedankenreihe oder eine ganze rede abhängig gemacht wird. Der Römer setzte entweder den konj. oder den accus. cum infinitiv. Ist die rede nicht so gestellt, wie sie gehalten wurde, so heißt sie obliqua (mittelbar).

Divico ita cum Caesare agit: Si pacem populus romanus cum Helvetiis *faceret,* in eam partem ituros atque ibi futuros Helvetios (acc. c. inf.), ubi eos Caesar *constituisset* atque esse *voluisset;* sin bello persequi *perseveraret, reminis-*

ceretur *) et veteris incommodi populi romani et pristinae virtutis Helvetiorum (Caes. b. gall. 1, 13) d. h. Divico stellt dem Caesar vor: *Wolle* das röm. volk mit den H. frieden machen, so *seien* sie bereit, dahin zu ziehen und dort sich anzusiedeln, wo es ihnen C. *anweise; beharre* er in der fortsetzung des krieges, so *möge* er den einstigen unfall des röm. volks und die früher bewiesene tapferkeit der Helvetier bedenken.

Im griechischen steht in der indirekten rede der optativ, aber nur nach einem historischen tempus.

Wir haben oben den wechsel des deutschen indik. und konj. angemerkt. Ähnliches zeigt sich auch im mhd. bei der direkten und indirekten rede. Im folg. steht der indikativ in indirekter rede: Gahmureten dûhte sân, swie si *wære* ein heidenin, mit triwen wîplîcher sin in wîbes herze nie *geslouf*. Parz. 28, 13. Vgl. Nib. 208, 2; 507, 2.

Ein plötzlicher übergang der oratio obliqua in die recta findet statt in Nib. 1084, 2; Lanz. 1265 und 4975. Umgekehrt: Nib. 1339. 2.

Oratio obliqua ohne hauptsatz Nibel. 459, 1. Mit fragender wortstellung: er wolte wærez nû geschehn. Iwein 2117.

Indem wir nun auf den subjunktiven konj. näher eingehn, unterscheiden wir die zusammenstellenden zeiten von den abscheidenden, und ordnen die beispiele nach der tempusfolge.

A. Zusammenstellend.

Der abhängige konjunktiv des präs., perf., fut. und fut. exakt wird in der regel mit einem indikativ dieser vier zeiten verbunden, aber auch mit dem indikativ des erzählenden imperfekts, welches ja oft mit dem erzählenden präs. wechselt. Übrigens wechseln in einer abhängigen gedankenreihe nicht bloß jene vier zeiten, sondern es tritt auch mit-

*) Konj. des wunsches, der ermahnung, während die vorhergehenden konj. eingeleitet sind durch die konjunktionen si, ubi, sin.

unter ein abscheidender konjunktiv ein. Besonders häufig ist der wechsel zwischen der dauernden und der vollendeten gegenwart: Sie entschuldigen den herrn Klotz, er *habe* zu seinem buche so vieles nachschlagen *müssen*, daß es kein wunder *sei*, wenn er nicht alles auf das genaueste *behalten (habe)*. Less. 8, 17. Zusammenstellende und abscheidende konj. nach dem präsens: Plinius sagt ja nicht, daß dieses werkzeug das einzige *sei*, welches die kunst *brauche;* er merkt ja nur an, daß gewisse glückliche splitter von zerschlagenen diamanten sehr gesucht *würden*, daß sie ihnen sehr zu statten *kämen*, weil sie allen harten steinen damit abgewinnen *könnten*. Less. Br. 1, 225. Nun muß es zugegeben werden, daß dieser gang dem menschen nicht so wesentlich *sei*, daß etwa jeder andere ihm so unmöglich wie das fliegen *würde*. Herd. Id. 1, 175. Nach dem perf: Doch habe ich gehört, daß ihr mann mehrmalen *gesagt habe*, ihm *wäre* mehr mit einer guten wirtin als mit einer kostbaren zierpuppe gedient. Mös. Ph. 2, 82.

a) Präs. (im haupts.) mit präsens (im nebens.): Mich dunket, frouwe, er *lige* tôt. Parz. 139, 4. Diu vünfte regel ist, daz der guote mensch alle zît *sî* in einem güetlîchem ernste, als der sich senet nâch liebe. Br. D. Myst. 1, 318. Auch Galen zeugt, daz das wasser den glidern kein wesenlich kreftig feuchtung *gebe*. S. Fr. Spr. 2, 136. Es taug nicht, daz ein tyrann eins rechten tods *sterbe*. Ders. 141.

Hier ein kleiner beitrag; ich habe nichts dagegen, wenn Sie ihn brauchen können, daß mein name darunter *stehe*. G. Briefw. 2, 180. Glauben Sie, daß, nach diesen eigenschaften, ein gedicht von großem umfang zu unternehmen *sei*, so kann ich jede stunde anfangen. Das. 4, 209. Ich will doch nimmer hoffen, daß er meine tochter zum besten *habe*. Mös. Ph. 2, 82. Exempel von dieser art zeigen, was geschehen *könne*, wenn etc. Ders. 235. Wer führt dem landmann die sonne am blauen himmel herauf, daß sie die keime seiner saaten *entwickle*? Wer überzieht den himmel mit wolken, daß er zu rechter zeit seine pflanzung *begieße*? Hebel, Wack. L. 3, 1279. Es scheint mir sehr richtig, daß

diese gesellige kunst auch in der poesie sich zeigen *dürfe.* Tieck Ph. 1, 141. Es ist überhaupt wohl schwer zu sagen, was denn natur oder natürlich *sei.* Das. 146. Es ist als ob die herschende sprache und entscheidende kraft eines großen volks lieber an seinen seiten als in seiner mitte sich *aufthue.* Gr. Gesch. 2, 608.

Passiv: Ich glaube, daß durch das zu starre hinschauen das auge eben so *geblendet werde.* Tieck Ph. 1, 57.

Der regierende übergeordnete satz braucht nicht immer ein hauptsatz zu sein z. b: Weil er schon im voraus überzeugt ist, er *müsse* erst hinzufügen, was in der fremden meinung etwa sinn haben *könne.* Das. 58. Da ich nur einem gegenwärtigen befehlen kann, so ist unser imperativ auch nur präsent, und es kann ihm ebenfalls ein konjunktiv folgen: Denkt nicht, daß sein verlust mich *schmerze.* Schickt einen sichern boten ihm entgegen, der auf geheimem weg ihn zu mir *führe.* Sch. Wall. 111 (3, 9).

Da präs. und fut. einander nahe stehen, so kann natürlich im hauptsatze auch ein fut. vorkommen.

b) Präs. mit perf: Lilio bildet sich ein, daß ihm dieser mensch das geld *gestolen habe.* Less. 4, 422. Es ist nicht wahr, daß ich jenen vorschlag des grafen C. *verworfen habe.* Less. 8, 14. Ich kann mir nicht einbilden, daß sein rath eine bloße schmeichelei *gewesen sei.* L. L. 128. Die meinung, daß Westfalen vordem mit wasser *bedeckt gewesen sei,* ehe die Weser durch die öffnung bei Haußberge ihren lauf *gewonnen* (sc. *habe*), beruhet auf dergleichen muthmaßungen. Mös. Osn. G. 1, 91.

Umgekehrt perf. mit präs: Ich habe nie verlangt, daß allen bäumen eine rinde *wachse.* L. Nath. 175. Ich habe nicht geleugnet, daß ein guter meister noch immer ein schätzbares stück daraus machen *könne.* Dann abscheidend: Ich habe nur behauptet, daß dieses stück nicht der triumpf der schönheit sein würde. Less. 8, 15. Seine wortführer haben geglaubt, daß man dadurch nur schmähen *wolle.* Wack. L. 3, 1054.

c) Nach dem erzählenden imperf. von fragen, antworten, glauben, sagen, erzählen, versichern, behaupten und ähnlichen folgt oft der subj. konj. einer zusammenstellenden zeit, gewöhnlich präs. u. perf., meist verbunden durch dass und ob: Er fragte ihn, ob er wohl einen mörder lieben *könne*. Tieck Ph. 1, 189. Sie fragte, ob ich maler oder bildbauer *sei*. Ich antwortete ihr, ich *sei* ein goldschmied. G. Hor. 2. IV. 29. Er fragte nach dem schlosse, wo es *liege*. Imm. M. 3, 107. Man glaubte, daß der inhalt nur eine beiläufige lesung *verdiene*. Less. Br. Vorr. (Nach dem präsens gew. der indikat: Ich glaube aber, daß er gold macht. Imm. M. 3, 107.) Ich wollte wetten, daß es hr. Klotz *sei*, der die sache nur halb *verstehe*. L. Br. 1, 228 („ist, versteht" wäre bestimmter). Der wirt sagte, das kind *könne* sich auslesen was es *wolle*. G. 21, 39. Er überlegte, daß es nicht bloß dem zufall *überlassen sei*, ob er einen so werten freund wieder sehen *solle*, und erkundigte sich daher bei seinem wirte, ob man nicht *wisse*, wohin dieser reisende seinen weg *gerichtet habe*. G. 21, 39. Sehr schmeichelhaft eröffnete er mir, daß, wenn er mich zu dieser arbeit *berufe*, es hauptsächlich auf mahnung des ministers von Stein *geschehe*, der darauf *dringe*, daß keine andere als meine feder hier *angewandt werde*. Varnh. 5, 19. Er erzählte ihm, daß er aus dem morgenlande *zurückkehre*. Imm. M. 3, 109. Die christen behaupteten, in der nacht, da Christus geboren worden, *seien* alle orakel auf einmal *verstummt*. Briefw. 5, 65. Statt des imperf. kann auch das plusquamperf. im haupts. stehen: Die nachricht, daß Monton sich in der nähe *befinde*, hatte Wilhelmen nachdenklich gemacht. G. 21, 39.

Um nicht zwei oder mehr konjunkt. nebensätze nach den verben: sagen, erzählen etc. folgen zu lassen, schiebt man jene verben zwischen haupt- und nebensatz: Die zeitungen haben verbreitet, sagte er, daß ich noch eine zeit lang in Smyrna verweilen *werde*.

Der übergeordnete satz braucht in allen vorhergehenden fällen nicht gerade ein hauptsatz zu sein, da von einem im indik. oder konj. stehenden, abhängigen satze wieder ein

anderer abhängig sein kann, z. b: Hier wurde das gespräch unterbrochen, indem der bediente meldete, daß *angerichtet sei.* Tieck Ph. 1, 65. Der noch immer erschrockene sagte, er *müsse* erst überlegen, ob er an dem ferneren verlaufe der festlichkeit theil nehmen *könne.* Imm. M. 3, 38, S. ferner obiges gefüge aus G. 21, 39: Er überlegte, daß es nicht bloß etc.

Beisp. mit untergefügtem perfekt sind noch: Er erzählte so launig, auf welche weise er zurück *gekommen sei.* T. Ph. 1, 52. Er versicherte, daß er siebzehnmal über die grenze *gezogen sei.* Kleist 3, 9. Er verrieth durch einige sonderbare ausrufungen, daß er mich anders *erwartet habe.* G. Pr. 2, 138. Er antwortete daher, er *sei* allerdings durch die härte der männer, die der chalif zu ihm *gesandt* (sc. *habe*), oft schwer *bekümmert worden,* aber er *habe* doch oft bei sich *erwogen,* daß es mit allen jenen drohungen nicht so ernstlich gemeint sein könne etc. Giesbr. 1, 484.

Endlich muß noch der fall erwähnt werden, dass statt des hauptsatzes zuweilen nur die verneinende partikel steht: Nit das ich hie mit *wölle* jemant reizen noch erwecken zu solcher gegenwehre. L. Warn. 11. Im folg. könnte man ergänzen „um zu fühlen“: Er grif an den puls, ob derselbige vielleicht schwerer *schlüge* dann vor. Steinh. 239.

B. Abscheidend.

Wir betrachten nun den abhängigen konjunktiv der abscheidenden zeiten, vorzüglich des imperfekts. Er ist entweder abhängig vom indikativ einer zusammenstellenden (präsenten) zeit (präs. und perf.), oder vom indik. des imperfekts. Die abhängige aussage wird in die (von der gegenwart geschiedene) vergangenheit gerückt und nimmt oft eine bedingliche bedeutung an, ohne daß ein bedingender satz dabei steht, oder die im verb liegende behauptung ist eine unentschiedene. Der abscheidende konj. wechselt nicht selten mit dem zusammenstellenden konjunktiv. Es herrscht hier ein so großer individueller einfluss, daß

eine erschöpfende darstellung des sprachgebrauchs kaum möglich ist.

Wir sagen: ich glaube es kommt jemand (bestimmt). Ich glaubte es *komme* jemand (unbestimmt). Ich glaubte es *käme* jemand (G. 10, 100). In letzterem wird das kommen in die (nahe) vergangenheit gerückt, während „komme“ in die gegenwart fällt. Less. schreibt im Laok. 127: Ich fürchte auch nicht, daß mich die erfahrung widerlegen werde (rein futurisch). Hieße es: fürchtete und würde, so wäre beides der gegenwart entrückt, und diese redeweise ist am häufigsten. Untersuchen wir nun die hauptfälle.

a) Der abscheidende konj. ist abhängig von einem haupt- oder nebensatze mit präsentem tempus. Dichter bieten des reimes wegen nicht immer einen sichern anhaltspunkt. So heißt es z. b. im Parz. 189, 13: hêrre, ich vrâge iuch *mære,* wannen iwer reise *wære.* Im Pont. 36 geht ein imperf. voraus: Sie fragten ihn, auß was lands er *were.* Nach den modalen hilfsverben im präsens: Wie sol ich daz gelouben, daz der von Bechelâren *kœme* in dize lant? Nib. 1121. Vgl. 1039, 1; 1369, 1. Nach andern verben: Ich enger des niht (begehre nicht), daz ich ein künic *wære* oder *würde.* Pf. Berth. 234, 19. Ich setze, das zu dir und mir unverwarnt *keme* ein ehrlicher man, der die sachen fein mit rauchen worten kündte fremd machen etc. Luth. conc. 162. In neuern schriftstellern finden wir: Mir ist als *empfände* ich noch germanischen waldgeruch in dem grund und der anlage dieser lange jahrhunderte fortgetragenen sagen. Grimm R. F. CCXCIV. Kein ort ist ihm so weit entfernt, von dem er nicht bücher *verschriebe.* Tieck Ph. 1, 58. Die menschen sind nun einmal so, daß jeder, was er thun sieht, lieber selbst *vornähme,* er habe nun geschick dazu oder nicht. G. 24, 166. Wir genießen des vortheils, daß diese materialien wohlgeordnet sind, ohne daß darum ihre ursprünglichkeit *litte.* Varnh. 5, 227. Freilich lebt kein mann auf erden, der es würdig ist, daß du die freiheit ihm zum opfer *brächtest.* Sch. M. St. 67 (2, 2). Gleichwohl ist neben so vielen kirchen kein plätzchen übrig, wo die christen ihre andacht frei ver-

richten *dürften.* G. Forst. 1, 90. In dem augenblicke, wo der gute mensch von mir sagt, ich *wäre* immer natürlich, muß ich geborgte kleider tragen. Imm. M. 3, 39. Bischoff: Wem wird auch das einfallen! Liebetraut: Einem zum exempel, der schwach *wäre* und ein stark gewissen *hätte.* G. G. 53 (es kann ergänzt werden: dem würde es einfallen).

Diese beispiele zeigen, dass man durch die ausgeprägtere form des imperf. die konjunktivfügung mit mehr nachdruck hervorheben will. Für das schwanken des sprachgefühls zwischen konj. imperf. und präs. haben wir einen deutlichen beleg. Im 1 akt des Götz von Berl. heißt es in der ausgabe von G. Schriften 1777 (Berl. Himburg): Sie sagen er *wäre* ein reuter gewesen, das will ich auch sein. So auch bei Wack. im Les. 3, 560. Dagegen in der ausg. von 1827 (Cotta): er *sei* ein reiter gewesen.

Das plusquamperf. ist schon entschiedener konditional: Niemand kommt mir entgegen, außer ein unverschämter, der mir lieber gar den eintritt *verweigert hätte* (sc. wenn er es gekonnt hätte). Less. 2, 156. Ebenso der konj. des fut. ex: Denn man kann nicht wissen, bis zu welchen unangenehmen auftritten dieß noch *geführt haben würde.* Imm. M. 3, 57.

Nach dem perfekt: Ich bin viel in der welt herumgekommen, sagte er endlich, ich habe gefunden, es *wäre* am gescheitesten, wenn zwei menschen, die in der fremde einander treffen, sich bald nach der ersten begegnung sagten: das und das bin ich und da und da her. Auerb. N. L. 1, 10.

Hier ist nun offenbar konditionaler gebrauch, da ein bedingungssatz mit „wenn“ nachfolgt. Ebenso liegt die bedingung in folgenden (in indirekter rede geschriebenen) imperfekten des konj: Folgende gründe waren dagegen: 1) das verbot des cammertuchs habe den ehemaligen starken absatz der englischen waaren in Flandern hintertrieben, weil man auf die dauer keinen handel nach einem lande führen *könnte,* woher man nichts zurück *nähme.* Mös. Osn. Gesch. 1, 108. Bei der negation ist der abscheidende konj. fast allgemeine regel (vgl. oben Tieck Ph. 1, 58 und Varnh. 5, 227): Seitdem wir uns in Brüssel aufhalten, ist kein tag hingegangen,

der nicht etwas neues in dieser art hervorgebracht *hätte;* allein unter dem ungeheuren wuste von schriften gibt es auch nicht ein einziges blatt, das den stempel eines höhern geistes *trüge.* G. Forst. 2, 106. Vgl. 1 Thl. s. 305, ζ.

b) Der abscheidende konj. hängt ab von dem indik. des imperfekts: Da warf ich den räthen das papier wieder dar, und sagte, ich *wüste* nicht darnach zu handeln. G. G. 8, 87. Nach „fragte" folgt im nhd. (s. 292) gewöhnlich ein präsenter konj; in der ältern sprache ein abscheidender: si vrâgte in ê wie er *hieze.* Parz. 140, 4. Sie fragten ihn, auß was lands er *were.* Pont. 36. Nach „fürchtete": doch vorhter des, daz in daz niht *vervienge.* Iw. 3852; er vorhte im grôzer swære, daz er versûmet *wære.* Gregor 2899; si vorht daz er den lîp *verlür.* Parz. 142, 1. So auch nhd. Ich fürchtete, er *würde* seine rückkunft nicht erleben. Wack. L. 3, 572. Vgl. 1 Thl. 307. Nach „verbieten": Nun wurde bei strafe verboten, daß jemand das land *verließe.* Tieck A. 215. Nach „kund thun, melden": Dâ tet man vier knappen kuont, daz se ir diens niht *vergæzen* den die drobe *sæzen.* Parz. 237, 15. Er meldete, daß der fuchs gesattelt *stünde.* H. Kleist 3, 35. Nach „bekennen": Er bekannte frei heraus, er habe (präsent) keine antwort auf diese frage, alle christlichen bekenntnisse und sekten *hätten* ihr gutes, und keine der christlichen formen *schlösse* den weg zur seligkeit aus, es *käme* alles auf den menschen selbst an. Varnh. 3, 360. In diesen konj. liegt eine verhaltene bedingung. Nach „voraussehen, wissen, verstehen": Der stifter des christenthums sah voraus, daß er nicht den frieden sondern das schwert *brächte.* G. Forst. 2, 35. Sie konnte nicht vorhersehen, welche schrecknisse ihr noch zu erleben sein *würden,* noch wie hart sie von den ungeheuersten schlägen mit betroffen werden *sollte.* Varnh. 5, 135. Weil er nicht wuste, wohin es nun gehen *würde.* Auerb. N. L. 1, 8. Dô verstuondens alrêrst sich daz ez der degen mære mittem lewen *wære.* Iw. 7742. Zweck oder wunsch andeutend: Die solten dennoch schouwen wie man des heldes *pflæge* und ob er sanfte *læge.* Parz. 243, 22. Er warp daz man im bræhte

ein gras. Wilh. 132, 22. Der herr machte ein zeichen an Kain, daß ihn niemand *erschlüge*, wer ihn *fünde*. 1 Mos. 4, 15. Hier im roman war es wesentlich, daß Wilhelm den schalk im harnisch nicht *erkännte*, um allerliebste abenteuer vorzubereiten. A. W. Schl. 7, 32. Nach „als ob, als wenn": Dennoch las unser reisender so eifrig, als *erführe* er eine neue botschaft. Auerb. N. L. 1, 7. Es war fast, als wenn mein vorhaben schon vor mir *stünde*. Tieck Ph. 1, 180.

Fast in allen diesen fällen kann statt des konj. imperf. auch der konj. des plusquamp. stehen: Mir war, als wenn ich aus der hölle in ein paradies *getreten wäre*. Tieck Ph. 1, 172. Nicht einer war unter seinen nachbarn, der sich nicht seiner wohlthätigkeit *erfreut hätte*. Kleist 3, 7. Er fragte, ob es nicht billig *gewesen wäre*, daß die pferde das futter, das man ihnen gereicht habe, auf den feldern *abverdient hätten*. Kleist 3, 15. Sie schien aufmerksam auf das gespräch, ohne daß sie daran theil *genommen hätte*. G. Wahl 65. Daher wenig fehlte, die künstler *hätten* sich hierüber *entzweit*, und *wären* in unversöhnliche feindschaft *gerathen*. G. 24, 173.

Steht ein plusquamperf. im hauptsatze, so folgt im abhäng. satze das imperf: Das hatten sie nicht erwartet und wohl geglaubt, alle *wären* so stilles vieh wie ich, und *ließen* sich eben so gern an die krippe binden. Tieck A. 215.

II. Der konditionale konjunktiv.

Wenn, ursprünglich eine zeitpartikel (wann), verbindet gewöhnlich den bedingungssatz (nebensatz) mit dem bedingten (hauptsatz). Dadurch wird die gültigkeit des hauptsatzes vom nebensatze abhängig gemacht.

Sind beide glieder ohne allen ausdruck der ungewisheit, so stehen natürlich die verben im indikativ: Wenn er will, so kann er (si vult, potest). Dagegen im konjunktiv, wenn sie mit dem ausdruck der ungewisheit stehen: Wenn er wollte, so könnte er (si velit, possit — zusammenstellend; si vellet, posset oder voluisset, potuisset — abscheidend).

Rede ich ohne allen ausdruck der ungewisheit, so stehen im deutschen indikativisch zusammenstellende und abscheidende zeiten: Wenn er will, so kann er. In diesem sinne *muß* jede nation, wenn sie für irgend etwas gelten *will,* eine epopöe besitzen. Wack. L. 3, 636. Abscheidend: Wenn arme zu ihm *schrie'n,* so *weinte* er. Schl. Sh. 5, 66.

Rede ich aber in solchen sätzen mit dem ausdrucke der ungewisheit, so steht fast immer der konjunktiv einer abscheidenden zeit. Also vorherrschend gilt als regel: Das verb im bedingenden wie auch im bedingten satze steht im konjunktiv einer abscheidenden zeit.

Die erfüllung der bedingung ist unwahrscheinlich, und das im hauptsatze ausgesagte wird als vermuthlich nicht eintretend angesehen: Er *käme* gewis, wenn er gesund *wäre.* Einer der sätze kann auch ausgelassen werden: Ich *würde* das nie thun (sc. wenn —). Aber wenn du *wüstest,* welchen schreck es ihr verursacht, in welcher bestürzung sie nach hause kam — Less. 2, 167. Wie in jenem der bedingende, so kann in diesem der bedingte satz in gedanken ergänzt werden. So auch: ja, wenn wir nicht wüsten, was diese herren sich für einen schönen begriff von dem willen gottes machten! Less. 10, 149. Ja, wenn wir nicht wären! sagte die laterne zum mond, da gieng sie aus. Volksspruch.

1. Mit hilfsverben.

Wir fassen den hauptsatz, d. h. den bedingten satz ins auge, und unterscheiden zuerst solche mit hilfsverben.

Sein in beiden sätzen, und zwar ohne konjunktion: *Wærest* dû halt ein künic unde *wære* sie ein armez fröuwelîn: dû *wærest* doch ir unde sie dîn. Pf. Berth. 320, 13. Sonst auch mit konjunktion: wenn du wärest — so etc.

Im nhd. ist es gewöhnlich begleitet von würde (s. 283). Es begegnet im 13. jahrh. schon bedinglich, mehr ohne als mit umlaut, aber noch nicht mit dem infinitiv: Ob Sîfrit niht enlebte, sô wurde im undertân vil der künege lande. L. Nib. 813 und 1047. Nein, wan wêre daz wâr, sô enwürde diu sêle

niemer sêlic. Myst. II. 6, 17; 131, 34, Wêre die recht wârheit in mir bekant, sô wurde ouch bekant (erkannt), das etc. Pf. theol. 16. So ohne umlaut auch noch sprunge st. sprünge, funde st. fünde. Das. 20. Auch im 16. jahrh. häufig noch ohne umlaut z. b. Eybe 30. 32ᵇ. Ferner (mit dem infin.): Wann ein unkraut für den tod gewachsen were, so wurd es thewer sein und die reichen wurdens allein bekommen. Agr. Nr. 200.

In folg. beisp. aus neuern schriftstellern beachte man, ob eine negation steht oder nicht, ob sie im bedingten oder im bedingungssatze vorkommt: Fände diese quelle ein graues mohr, welches dieselbe einsöge, so würde daraus ein schwarzes werden. Mös. Osn. 1, 94. Ich würde so kurzsichtig sein, wenn ich nicht einigermaßen gelernt hätte, fremde schätze bescheiden zu borgen. Less. 7, 416. Wenn er die stelle nachgeschlagen hätte, so würde er sie sicherlich nicht gefunden haben. Less. 8, 55 (plusquamp. neben fut. ex.) Wenn du nicht mein sohn wärest, so würde ich über deine einfalt herzlich lachen. Less. 1, 391. Ich würde glauben es errathen zu haben, wenn die zwei letzten zeilen mich nicht irre machten. Briefw. 6, 85. Wenn eure weisheit rathen könnte, so würde sie uns ja früher gerettet haben. Wack. L. 3, 1064. Ich würde Sie gleich besuchen, wenn ich nicht gegenwärtig von so vielerlei seiten gedrängt wäre (passivisch). Briefw. 5, 205. Und hübe deine rede jeden zweifel, und bändigt' ich den zorn in meiner brust: so würden doch die waffen zwischen uns entscheiden müssen; friede seh' ich nicht. G. Iph. 131 (5, 6).

Zuweilen nimmt der bedingende nebensatz die form eines hauptsatzes an z. b. statt „Wenn er nur über sich sähe oder sehen wollte, so etc.“ heißt es im Briefw. 6, 145: Er dürfte nur über sich sehen, so würde er empfinden, wie ihm die idee einen glücklichen ausweg bietet.

Sollte und wollte (1 Thl. 31. 94; Gr. 4. 184): Tætez ander ieman, ez *solt* iu wesen leit. Nib. 1517. Wer *solte* uns den acker bûwen, ob ir alle herren wæret? Oder wer *wolte* uns die schuohe machen, ob du wærest als dû woltest.

Pf. Berth. 14, 8. O wie fro solten die lieben veter gewesen sein, wenn sie hetten etc. L. Rath. a. st. 1524. Es sollte mich sehr wundern, wenn die so ruhig abgezogen wäre und ihre tochter im stiche gelassen hätte. Less. 2, 148. Wäret ihr nur nicht sonst so gute menschen, so sollte euch ein verständiger wohl so abschildern können, daß ihr vielleicht in euch ginget und ordentlicher und besser würdet. Tieck Ph. 1, 54.

Er *wolte* sîn genesen (er hätte sich gern gerettet), ob im ieman hülfe; des mohte dô niht wesen. Nib. 1518. Daz wold ich immer dienen, swer ræche mîniu leit. Nib. 1703. Wil er dann ein bettler bleiben, so bleib er einer, ich wolt (jetzt *würde*) in zum herrn gemacht haben. S. Fr. Spr. 2, 79. Deutlichkeit wollte ich ihm gern erlassen, wenn nur wahrheit zum grunde läge. Less. 8. 125. Nicht eher wolt' ich dir's eröffnen, als bis des handelns stunde würde schlagen. Sch. Wall. T. 44 (2, 2).

Der unterschied zwischen sollte und wollte liegt in dem satze: Fühlt' ich daß du ihn verachtetest, daß er dir gleich gültig wäre, so *wollt'* ich kein wort weiter reden, so *sollt'* er mein angesicht nicht mehr sehen. Göthe 10, 85.

Auch andere hilfsverben mit dem ihnen eignen modalbegriffe dienen zur umschreibung des kondit. konj. Namentlich:

Mögen: Die heil. engele möhten dich anders niht sô völleclîche geminnen, sæhen sie sô genzlîche niht an dir die grôze dêmuot dînes herzen. Br. Dav. 26. Wenn der esel flügel hätte, so möchte er fliegen. Luth. w. M. 24. Möchte, dürfte (Mös. Ph. 2, 178) dienen auch als mildere aussage. Vgl. Briefw. 2, 132. Tieck A. 246.

Können: Welch ein glücklicher mensch könnte ich sein, wenn ich nur 200 thaler besäße. G. 18, 171. Mös. Osn. 1, 101. Tieck. Ph. 1, 54. Briefw. 4, 74.

Fragend und mit zweifachem hilfsverb: *Sollte* man nicht aus diesem märchen, wenn man es übersetzte und ihm etwas gäbe und nähme, einen interessanten beitrag zu den Horen machen *können?* Briefw. 2, 191.

2. Im imperf. und plusquamperf.

In den vorhergehenden bedingungssätzen steht im hauptsatze der konj. des abscheidenden futurs, umschrieben durch würde, sollte etc. Wir betrachten nun zugleich mit rücksicht auf die zeitfolge eine anzahl beispiele, in denen der abscheidende konj. des imperf. oder plusq. im hauptsatze steht. Es kann vorkommen: Imperf. im haupt- und im nebensatze; plusq. ebenso; diese fälle sind am häufigsten. Es kann aber auch imperf. im haupts. neben plusq. im nebens. stehen, und umgekehrt.

a) Imperf. neben imperf: Was hülfs dem menschen, so er die ganze welt gewönne, und nähme doch schaden an seiner seele? Matth. 16, 26. Ich wäre nichts, wenn ich bliebe was ich bin. G. 10, 52. Das gäbe der sache einen schein, wenn's Götz thäte. Wack. L. 3, 568. So wäre es mir doch vielleicht nicht ganz unlieb, wenn dieser die gelegenheit benützte. Tieck. Ph. 1, 54. Zweifel und frage: Wie wär's, wenn sie uns freien abzug eingestünden? G. G. 8, 109. Dann ohne nebensatz: Wir vergrüben geld, überließen ihnen das schloss und kämen mit manier davon. Daselbst.

Sehr häufig ist aber im bedingungssatze das imperf. eines der vorhin behandelten hilfsverben „würde, wollte, sollte" etc: Wurden es die heiden gewar, so riten sie in unser land und verderbten es. Leb. d. Heil. 20. Wollte man's erpassen, bis sie zu Wien aus 24 übeln das kleinste ausgewählt, man passte lange! Sch. Picc. 88 (1, 2). Es wäre unartig, wenn wir wegbleiben wollten. Less. 8, 120. G. 18, 280. Mir wäre leid, wenn dir ein unfall begegnen sollte. G. G. 8, 61. Passivisch: Wenn Sie auch nicht ganz von der aufführung erbaut werden sollten, so wäre doch das talent der schauspieler bei dieser gelegenheit zu prüfen. Briefw. 1, 45 (hinsichtlich des hauptsatzes vgl. 1 Thl. 138.) Dürfte ich an etwas poetisches denken, so läse ich mit ihm wie sonst. G. Br. 6, 226.

b) Plusqpf. neben plusq: Diu selbe rede wære ez gewesen, obe uns ein engel erlôst hête. Br. Dav. 14. Wæren

wir in die nôt niht komen, sô hætest dû sô grôziu dinc durch uns niht getân. Ders. 26. Diesem misverständnisse wäre vielleicht vorgebeugt worden, wenn man der theorie die mehr anziehende historische form geliehen hätte. Horen 1. XI. 86. Hätte ich nicht den entschluss gefasst, den ich jetzt ausführe, so wäre ich rein zu grunde gegangen. Wack. L. 3, 592. Hätte es ihm nicht an manuscript zu den Horen gefehlt, ich hätte die unterhaltungen der ausgewanderten nicht geschrieben. G. Pr. 2, 383. Wäre es dem kaiser Otto gelungen, seine absichten völlig durchzuführen, so wäre in der that aus dem deutschen kaiserthum ein römisches geworden; Deutschland wäre dann in eine abhängige stellung gerathen und von Römern regiert worden. Giesbr. 1, 691.

Auch hier kann in einem der sätze das plusq. eines modalen hilfsverbums stehen.

c) Nicht so häufig finden wir imperf. neben plusq. oder umgekehrt: Hätte ich diese registratur früher angefangen, so stünde gar manches darauf, was etc. Briefw. 6, 73. Mit hilfsverben: Wenn ihr nicht alt werden wolltet, so hättet ihr euch in der jugend sollen hängen lassen. G. 25, 259.

3. Beide glieder können abhängig von einem hauptsatze sein.

Es liegt im wesen des konj. dass er abhängig ist. Dieß zeigt sich besonders deutlich beim zusammenstellenden subjunktiven konjunktiv. Bedinglich oder optativisch erscheint aber der konj. auch im unabhängigen satze, der als direkte rede auftritt. Es kommt nun nicht selten vor, daß dieser direkt ausgesagte bedingte satz im gefüge untergeordnet und somit abhängig wird von einer hauptaussage. So treten denn beide glieder, die bedingung und das bedingte, in ähnlicher weise in abhängigkeit wie der abscheidende konj., den wir s. 293—297 behandelt haben.

Sie zeigen (hauptsatz), daß die fehler zu vermeiden im geringsten nicht über die kräfte des dichters gewesen wäre (nebensatz, bedingt durch den folgenden, dem nebensatze

wieder untergeordneten:), wenn er sich diese kräfte nur selbst hätte zutrauen wollen. Less. in Wack. L. 3, 219. Wird die hauptaussage unsicher hingestellt oder nimmt sie eine mildere form an, so kann selbst das verb des hauptsatzes im konj. stehen: Ich *wüste* nicht, wo ich meinen verstand *müste* gehabt haben, wenn ich dieses jemals geläugnet *hätte*. Less. 8, 13. Die hauptaussage enthält gewöhnlich: sagen, erzählen, behaupten, versichern, meinen, glauben, zugeben u. dergl. Ich gebe es zu, daß die künstler besser gethan hätten, wenn sie seit Raphaels zeiten, anstatt des Ovids, den Homer zu ihrem handbuche gemacht hätten. L. L. 128. Läßt man den hauptsatz weg, so tritt der bedingte satz direkt auf, und zwar: Die k. würden besser g. haben, wenn etc. Der bedinglich gebrauchte konj. des plusq. wechselt oft mit dem konjunkt. fut. ex. gerade so, wie der bedinglich gebrauchte konj. des imperf. mit dem kondizionalen konj. fut; also „thäte“ verhält sich zu „würde thun“, wie „hätte gethan“ zu „würde gethan haben.“ Konditional gebraucht gelten die konj. imperf. und fut. als unvollendet, die konj. plusq. und fut. ex. als vollendet.

Wir setzen noch einige beisp. mit indikativischen hauptsäzen her: Aus dem wenigen kann so viel geschlossen werden, daß für die kunst nicht viel unterrichtendes würde gelehrt werden können, wenn sich auch mehrere denkmale erhalten hätten. J. Wink. 77. Oder meinen Sie, prinz, daß Raphael nicht das gröste mahlerische genie gewesen wäre, wenn er unglücklicher weise ohne hände wäre geboren worden? Less. 2, 116. Ich bin versichert, wenn er noch lebte, würde er meiner auslegung am ersten beitreten. Less. 8, 93. Andere behaupten, daß kein großer vortheil dabei sein würde, wenn man viel brachfelder haben und solche für das vieh bestellen müste. Mös. Osn. 1, 96. Noch finde ich einiges zu erinnern, welches ich freilich übergehen müste, wenn mir nur um herr Klotzen zu thun wäre. L. Br. 2, 173. Hier ist der bedingte satz relativisch eingeleitet; im vorhergehenden (Mös. 1, 96) durch „daß“; in dem Less. 8, 93 nähert er sich der direkten aussage.

Mit wofern: Übrigens bin ich der meinung, daß Sie, wofern Sie länger unter ihnen verweilten, bald von Ihrem glauben zurückkommen würden. Imm. M. 3, 59.

4. Der bedingende satz infinitivisch.

An einem sommermorgen müste es köstlich sein, sich mitten auf dem see zu befinden (wenn man sich befände). G. Forst. 1, 19. Ihn zu leiten stünde dir besser an. G. 9, 168. Würde sich der prinz nicht ein vergnügen daraus gemacht haben, beide selbst nach der stadt zu bringen? Less. 2, 170 (fragend). Es würde uns zu weit führen, in den einzelnen künsten ihr verwandtes streben ergründen zu wollen. A. W. Schl. 5, 17. Freiheit und gesetz sind beide die heiligthümer der menschheit, und dennoch wäre es kurzsichtig geträumt, dort wo die natur ungleichheit setzte, gleiche rechte fordern, oder auf der andern seite aus gerechtigkeitsliebe das fehlende geschlecht sogleich vertilgen zu wollen. G. Forst. 1, 269.

Auch in diesem falle kann der bedingte satz als ein abhängiger dastehen: Die beispiele sind mir alle so bekannt gewesen, *daß ich mich würde geschämet haben,* sie herr Klotzen vorzuhalten. Less. Br. 1, 5. Gleich darauf tritt er unabhängig (direkt) auf: Ich würde mich geschämet haben, zu verstehen zu geben, er habe etc. Das.

Der infinitivsatz nach abscheidendem konj. (vgl. 293 ff.) kann auch als verkürzung jedes andern nebensatzes dastehen, z. b. Diese machen allerdings den fall zu einem besondern, der die stärkste befugnis gäbe, auch ausnahmsweise das wort zu nehmen. Varnh. 6, 356.

Hier sei noch erwähnt, daß die bedingung auch in einem satzgliede liegen kann, z. b. in dem mit ohne: Ohne ein verbindendes mittelglied würden beide abgesondert und unzulänglich bleiben. A. W. Schl. 5, 4. G. Forst. 2, 35 und oft.

5. Abweichungen.

Von der oben aufgestellten regel, daß bedingender und bedingter satz im konjunktiv der abscheidenden zeiten stehen, weicht die sprache nur selten ab. Es sind folgende fälle möglich:

a. Beide glieder indikativisch und im imperfekt, sobald der redende etwas als gewis annimmt oder voraussetzt: Der edle Brutus hat euch gesagt, daß Cäsar voll herrschsucht war; und *war* er das, so *war's* ein schwer vergehen, und schwer hat Cäsar auch dafür gebüßt. Schl. Sh. 5, 65. Der arme V. ist gestorben. Wahrscheinlich *lebte* er noch, wenn er *fortfuhr* mittelmäßige verse zu machen. G. im Briefw. 6, 227. *Warf* er das schwert von sich, er *war* verloren, Sch. Wall. 51 (2, 2). „Warf" st. hätte er geworfen, wie denn der dichter gleich hinzugefügt: wie ich es wär', wenn ich entwaffnete. Das. Denn wenn diese (brautjungfern) nicht vor der erscheinung des bräutigams den platz, den ihnen der tag anwies, *nahmen,* so *war* es nach seinem gefühle um die ganze feierlichkeit geschehen (wenn sie nicht den platz genommem hätten, so wäre es etc.). Imm. M. 3, 31; 4, 45.

b. Verschiedenartige zeiten bei gleichem modus finden wir im nhd. höchst selten; beisp. aus dem mhd. sind: ob ez dir wol *gevalle,* sô *wold* ich gerne senden nâch den vriunden dîn. Nib. 1347. (Nhd. wenn es dir wohl gefiele etc.) So auch im vordersatz präs. konj., im nachsatze imperf. konj: Ob ir nu gerne *hœret* wie Gâwâne dâ geschæhe, deste gerner i' us *verjæhe.* Parz. 562, 18.

c. Verschiedener modus bei gleichartiger zeit wird nhd. auch wenig vorkommen. Aus dem mhd. ist mir eine stelle bekannt: Ez *müese* sîn ein wunder, ob ez immer *geschiht.* Nib. 1085, 4. Nhd. sagen wir: Ein wunder müst es heißen, käm' sie jemals hieher.

d. Beide glieder in verschiedenem modus und tempus finden wir auch mehr in der ältern als in der neuern

sprache z. b. mit „niwan daz“ (außer, wenn nicht): Doch *enwurdez* nimmer getân, niwan daz wir übele dâ verlorn *hân* die guoten tarnhût. Nibel. 1059 (es würde nicht geschehen, wenn wir die t. nicht verloren hätten). Auch 2089. Im vordersatze präs. indik; im nachsatze imperf. konj: *Sol* aber ich dich fremden, sô *wære* ich samfter tôt. Nib. 284, 3. Umgekehrt im vorders. imperf. konj; im nachs. präs. indik: Ob Ganelun den lîp *verlür*, sô *habt* ir deste mêr verlorn. Karl 127. 6. Der satz im Schwabsp. Nr. 27 „Daz kind behalt alles daz ez erben *sol*, als ez sich nie gemünchet *hette*“ würde jetzt heißen: Es behält alles, das es erben *sollte* (hätte erben können), wenn es nie mönch geworden *wäre*. Bei Luth. Ev. 17 findet sich: Wenn ich ein solchen glawben *hette*, das ich die berge vorsetzen mocht, und hette nit liebe, *bin* ich nichts. In der bibel dagegen: so *wäre* ich nichts. 1. Korinth. 13, 2.

Im nhd. wird das verb des hauptsatzes oft auf die gegenwart bezogen und der bedingungssatz steht im abscheidenden konj: Wahrlich, *wäre* fremde anerkennung des eigenthümlichen verdienstes der einzige lohn, um welchen der große künstler arbeiten möchte, ich *zweifle* ob wir dann je ein meisterstück gesehen hätten. G. Forst, 1, 84. Diese fügung fällt nun aber zusammen mit der unter 3 (s. 302 fg).

III. Der abscheidende konjunktiv im hauptsatze (ohne bedingungssatz).

1. Der kondit. konj. steht meistens im haupts. neben einem andern im nebensatze. Unter 4 (s. 304) treffen wir ihn im hauptsatze und der bedingende satz ist infinitivisch. Häufig kommt aber auch der abscheidende konj. ohne bedingungssatz im haupts. vor, wie wir ihn als subjunktiven abscheidenden konj. (s. 293 ff.), ebenfalls ohne bedingungssatz, bloß im nebensatze gefunden haben. Steht dieser konj. nur im haupts., so kann man sich wohl häufig einen bedingenden satz hinzudenken; er wird aber auch im hauptsatze ange-

wandt, wenn der inhalt desselben als etwas bloß gedachtes dargestellt, als zweifel, als etwas unsicheres in bescheidener, milderer aussage (oder frage) hingestellt wird, z. b: Freilich *käme* hierbei alles auf die ordnende hand des bearbeiters an. Varn. 1, 2. Ich *hätte* mir eher den tod als meinen abschied *vermuthet.* Less. 1, 560. Statt des konj. plusq. setzt G. im Egm. 192 den indik. imperf: *Dachte* ich daß es so weit kommen sollte? Haupt- und nebens. im konj: Er *hätte* nie *gedacht,* daß er über eine schwelle so scheu wie ein sünder *würde* schreiten *müssen.* Imm. M. 4, 46.

Das unentschiedene des urtheils liegt sowohl in den oben s. 293 fg. behandelten abhängigen sätzen, als auch in der direkten (im hauptsatze stehenden) aussage. Man wählt meistens modale hilfsverben: möchte, dürfte, sollte, müste etc. um die möglichkeit, wahrscheinlichkeit etc. zu bezeichnen. Der nebensatz in: Wir theilen ihn als ein beispiel freier selbstverläugnung mit, die sich in solcher sphäre nicht häufig finden *dürfte* (Varnh. 5, 137) hieße direkt: Solche selbstverläugnung dürfte (möchte) sich in s. sphäre nicht h. finden. Mit bedingungssatz s. 300.

Der hauptsatz kann mit oder ohne nebensatz stehen, bejahend, verneinend, fragend. Das imperf. ist vorherrschend: Bin ich von sinnen? Ich reime, *dächt'* ich, doch noch so ziemlich zusammen, was zusammen gehört. Less. 2, 162. Der den konj. hauptsatz begleitende nebensatz kann indikativisch, konjunktivisch oder auch infinitivisch stehen. Man vergleiche: Nun ich *dächte* doch, versetzte Charlotte, das *verstünde* sich von selbst. G. Wahl. 64. Das gerade *wäre* der ort, wo ich am tödlichsten zu verwunden *bin.* Das. 129. Mein rath *wäre* also, ihn lieber nicht *zu fangen.* Less. 2, 67. Mein zweiter wunsch *wäre,* daß endlich alle hunde *abkämen.* Imm. M. 3, 48.

2. Wüste. Daß sie historische gründe dazu haben könnten, wüste ich nicht. L. L. 68. Ich wüste nicht, was hier eine ausnahme verdiente. G. Forster 2, 107. Wenigstens wüste ich keinen kunstrichter zu nennen, dem es nur eingekommen wäre, es zu versuchen. Less. 7, 323. In form eines nebensatzes: Daß ich nicht wüste, sagte dieser. Tieck

Ph. 1, 443. Daß ich nicht *wüste*, sagte der rath, etwas verlegen; er *müste* denn von irgend einem hofe kommen. T. Aufr. 409. Auch ohne negation: Ich wüste wohl einen, aber etc. Was haben wir neues? — Nichts von belang, daß ich *wüste*. Less. 2, 118.

Würde. Ich werde es mir gesagt sein lassen, keine andere als historische stoffe zu wählen; frei erfundne würden meine klippe sein. Briefw. 4, 9. Sie würden seine gemahlin heißen und jene würde es sein. Less. 2, 67. Mit abscheid. honj. auch im nebensatze: Nöthigenfalls würde dafür gesorgt werden, daß die küsterei in ihren gerechtsamen keinen schaden erlitte. Imm. M. 3, 34. Konditional: Es *würde* recht schön sein, wenn Sie diese woche noch herüber kommen könnten, nur wünschte ich den tag zu wissen, um mich ein wenig darauf einzurichten. Br. 4, 148.

Könnte. Könnten Sie mir nicht helfen? Es könnte schon geschehen sein. Less. 2, 124. Das recht, mit thee, kaffee und dergleichen zu handeln, könnte den eigentlichen kaufleuten verbleiben. Mös. Ph. 2, 178.

Sollte. Das sollte mir leid thun. Less. Br. 1, 2. Mit einem abscheidenden konj. im nebensatze: Wie *sollte* mir einkommen, daß der mir seine dienste anbieten *würde*, der auf das feindseligste mich zu überwältigen trachtete? G. G. 8, 91. Mit indik. im nebens: Ich *hätte* Sie mit keinem geständnisse beunruhigen sollen, von dem ich keinen vortheil zu erwarten *habe*. Less. 2, 148.

Müste. Das fürchterliche interesse, das der stoff hat, müste die gewalt der poetischen darstellung desto wirksamer machen. Briefw. 4, 10. Bei diesem geschäft müste man sich aber hüten, über die äußere bildung hinaus zu gehn. Hor. 1, III. 98. Wir halten das gewählte maß für das richtige, und jedes andre hätte dem unternehmen nur nachtheilig werden müssen (plusquamp.) Varnh. 6, 331.

Dürfte. Mit dem herrn N. dürfte ich nicht so bald fertig werden. Less. 8, 89. Das dürfte nur aus dem Junius zu erweisen sein. L. L. 291. Über diesen dichter dürfte sich ein langer streit entspinnen, der sich nur schwer beilegen

ließe. T. Ph. 1, 140. Fragend: Dürft' ich wohl dießmal mich entfernen? G. Faust.

Möchte. Für unsern zweck möchte es hinreichen, die entgegensetzung nur aufgestellt zu haben. A. W. Schl. 5, 12. Andere fehler möchten schwerer zu entschuldigen sein. Less. 7, 76. Das möchte ein ganz passendes bild für eine scharfe kritik sein, welche etc. A. W. Schl. 7, XXIII. Konditional: Das möchte noch zu wagen sein, wenn die gefahr für uns allein wäre. G. Wahl. 19.

3. Dieser konj. im haupts. steht am nächsten dem latein. conj. potentialis und dem konj. dubitativus (für zweifelnde fragen). Eine wesentliche abweichung vom latein. können wir nicht unberührt lassen. An obigen beisp. sehen wir, daß hauptsätze im deutschen auch als etwas nicht wirkliches aufgefasst werden, ohne dass ein bedingungssatz dabei steht. Und dieß geschieht nicht bloß durch müste, könnte, möchte etc. sondern auch durch wäre in verbindung mit nöthig, schwierig, weitläuftig u. a. adjektiven. Die lat. sprache fasst solche hauptsätze als wirklich und gebraucht den indikativ. Wir sagen: Man müste genauer zusehen, welches die natur der dinge ist; im lat: sed animadvertendum est diligentius, quae natura rerum sit. Cic. off. 2, 20. Es wäre schwierig (difficile est) das zu untersuchen. Man hätte dich längst hinführen sollen. Bei Cic. Cat. 1, 1: Ad mortem te, Catilina, duci jussu consulis jam pridem oportebat.

Zweifel, ungewisheit, verwunderung etc. drücken wir häufig in ausruf- und fragesätzen aus, in denen das verb im konj. steht: Fast hätte ich das beste vergessen. Briefw. 2, 13 (in diesen sätzen mit „beinahe“, „fast“ steht im lat. ebenfalls der indik. und zwar perfekt). Was für ein baum! rief er. Hätte ich doch nimmermehr gedacht, daß er so groß gewesen wäre. Less. 1, 191. (Verwundernd st: Ich habe nie gedacht etc.) O, sie könnte in dem schoße der seligkeit nicht aufgehobener sein! Less. 2, 150. So unmöglich wäre es nun wohl nicht, aber kühn! Less. 2, 142. Nun dann! Was läge an meinen anstalten? Less. 2, 155. Was hätte ich Ihnen

auch folgen sollen? Less. 2, 148. Hätte es mir bloß geträumet? Less. 2, 160. Er hätte das gesagt? Ich glaube es nicht. Was? Räuber wären es gewesen, die uns anfielen? — Mörder waren es, erkaufte mörder. Less. 2, 151. Wie ließe sich alles schreiben! G. 21, 38 (verneinend). Denn welcher namhafte mann erführe nicht, eben weil er namhaft ist, auch mißurtheile und anfechtungen? Varnh. 6, 356.

IV. Der optativische konjunktiv.

Er dient zum ausdrucke des wunsches, der bitte, warnung und mahnung, des rathes und der milden aufforderung.

Um den wunsch oder eine bitte auszudrücken bedienen wir uns außer dem verb „wünschen" der bekannten hilfsverben (mögen etc.) die noch dazu meist die konjunktivform annehmen, oder man setzt verben in den konjunktiv präsentis und in die abscheidenden konjunktive.

Für den direkten wunsch wählt man die form des hauptsatzes; es kann aber der wunsch auch im nebensatze ausgedrückt werden, mit oder ohne hauptsatz.

Vom imperativ unterscheidet sich der optat. konj. dadurch, daß jener strenger auffordert, gebietet. Imperativisch: Bleib! Du bleibst! Mehr bittend: bleib doch! Laßt uns gehen! Wünschend: der himmel segne euch! Der h. möge euch segnen! (que le ciel vous bénisse!) Dächten doch alle wie wir! O, wärest du bei uns! Häufig wirkt der ton des redenden mit. Die übergänge sind oft unmerklich, z. b. den übergang zum imperativ bilden die sätze: Nun, verstehen wir uns nur recht! L. Nath. 31. Seien wir auch in phantasien ein wenig mäßig! T. Ph. 1, 86.

Ähnlich den wunschpartikeln *ἄν*, utinam dient oft unser d o c h: Käme es doch bald! Auch w o l, n u r, g e r n e, v i e l l e i c h t verbinden sich mit dem optativischen satze. Mit beihilfe dieser partikeln kann selbst in einen fragenden oder ausrufenden indikativsatz ein wunsch gelegt werden, z. b. Wann wird er *doch* einmal klüger werden! Tieck Ph. 1, 443.

Wir halten uns an die mittel, deren sich unsere sprache bedient, um den wunsch auszudrücken, und unterscheiden demnach folgende arten.

1. Das verbum wünschen selbst steht im hauptsatze, indik. oder konj: Ich *wünsche* in gar vielen rücksichten, daß Ihr Wallenstein bald fertig werden *möge.* Br. 4, 13. Ich wünsche, daß ich das rechte maß und den gehörigen ton möge getroffen haben. Br. 1, 66. Mein wunsch geht dahin, daß Sie die materien nicht umgehen, sondern ganz auf Ihre weise lösen *möchten.* Br. 2, 133. Im haupt- und nebensatz ein abscheidender konj: Wie sehr *wünschte* ich, daß Sie an diesen tagen bei uns *wären.* Br. 4, 6; 6, 150. Bei dem allem aber *hätte* ich doch *gewünscht,* daß Sie das bedeutende dem leser ein wenig näher *gelegt hätten.* Br. 2, 112. Ich wünschte, Gott *hätte* mich zum gärtner *gemacht.* Wack. L. 3, 556. Es wäre zu wünschen, daß man uns begreiflich machte etc. Br. 4, 15. Der nebens. infinitivisch: Um 10 uhr wünschte ich wegzufahren. Br. 6, 210. Ohne das verb: Glück auf die reise! G. 8, 103.

Das verb bitten im hauptsatze, der entsprechende konj. im nebensatze: Ich bitte aber alle gottfürchtige, sie wöllen gott bitten, das er seine kirch gnediglich erhalten wölle. L. Warn. 5. Ich bat meinen vater, er möchte mich nur gewisse stunden des tages zeichnen lassen, die übrige zeit wollte ich musik machen, wenn er es beföhle (kondit.) Göthe, Hor. 2. IV. 5.

2. Optat. konj. ohne hauptsatz. Der opt. nebensatz ist eingeleitet durch: wenn, daß oder ein relativ. Oft geht ein empfindungslaut vorher und eine der genannten wunschpartikeln (wenn doch, wenn nur etc.) steht im nebensatze.

a) Wenn hat auch wohl den nebenbegriff der bedingung, daher immer mit abscheidendem konj: Eine kleine geduld? — *Ja,* wenn die zeit *nur* außer uns *wäre!* Less. 2, 135. Wenn ich ihm *doch* eins geben *dürfte!* Less. 1, 554. Wenn ich *doch* nun auch des briefchens nähern inhalt *wüste!* L. Nath. 44. Wenn uns das schicksal *doch* auch diesen Lao-

koon *gegönnet hätte!* L. L. 8. *Ach,* wenn Sie ihn *doch* lieber nicht *ausgescholten hätten!* Tieck A. 27. Wenn er *nur* nicht so schmal *wäre!* Less. 10, 156. *Ach,* ein schöner schimmel, wenn ich einmal so einen *hätte!* Wack. L. 3, 561. Meine liebe, wenn du den wächter bereden *könntest*, mich in sein klein gärtchen zu lassen auf eine halbe stunde, daß ich der lieben sonne genösse. G. in Wack. L. 3, 572.

b) Mit dass: Daz du nie komen wærest von Wormz über Rîn (O wärest du nie etc.) Nib. 2030. *Ach* daß ich Georgen noch einmal *sähe.* G. 8, 165. *O* daß er sein gemüth wie seine kunst an deinen lehren *bilde!* Daß er nicht die menschen länger *meide,* daß sein argwohn sich nicht in furcht und haß *verwandle!* G. 9, 113 und 150. *O* daß ich das glück *hätte,* einen von euch bei mir zu haben! Varnh. 2, 144. Daß diese stifterin des unheils *doch* gestorben *wäre,* ehe sie den fuß auf Englands boden setzte! Sch. M. St. 57 und 70. Daß jetzt ein engel mir vom himmel *niederstiege!* Sch. Wall. T. 146 (3, 21). In diesen ausrufen, die einen guten oder bösen wunsch enthalten, kann übrigens auch der indikativ stehen: Ach daß mich doch niemand heiraten will! Less. 2, 391. Owê daz ichz ie gesach! Walth. 67, 33. Ach daß ich dazu geboren bin! 1 Makkab. 2, 7.

In den konjunkt. wunschsätzen bemerke man den wechsel zwischen zusammenstellendem und abscheidendem konj. In dem wunschsatze mit präs. liegt eine größere zuversicht; dem konj. imperf. hängt etwas konditionales an. Dieß zeigt sich auch in folg. optat. einzelsätzen: O daß er noch lebte! Alles in der welt wollte ich darum geben. Less. 2, 153 (Ich gäbe, wenn etc).

c) Ein relativpron., wenn es nicht fragend ist, steht natürlich mit einem hauptsatze in verbindung: Der vater, der seine tochter *gern* bei sich *behalten hätte.* G. 18, 83. Dieß mein herz, das in dankbarkeit vergehn *möchte.* Tieck A. 11. Er liest nie das, was ich geschrieben habe, sondern immer nur das, was er gern *möchte* (optat.), daß ich geschrieben hätte (kondit.) Less. 10, 213. Es gibt verschiedenes, worüber ich mir Ihren rath erbitten *möchte.* Br. 6, 72. Interrogativ-

pron. (ausrufend): Ist es wahr, daß ich dich besitze? Wer dich auch *besäße*, schönres meisterstück der natur! Less. 2, 117. *O*, wer so frei sich *schwänge*, so fest sich *hielte!* Auerb. N. L. 1, 197. Vgl. Gr. 4, 76 (indirekte frage).

Relativ. zwischensatz: Wo es zum kriege kompt, *da* gott *für sei*, so wil ich etc. L. Warn. 11. Ähnlich: *was* gott verhüten *möge*. In einer klammer: Ob aber komen wurd (*da* got *vor sei*) das anders etc. so wil ich mich etc. Eybe 32[b].

3. Opt. hauptsatz mit modalen hilfverben.

Mögen, und zwar 1 pers: Ich *möchte* diesen satz nicht allzu sehr ausgedehnt haben. Less. 8, 17; Tieck A. 13; Br. 6, 201; 2, 180. Tieck Ph. 1, 202. Doch ich möchte dir heute nicht gern etwas unangenehmes sagen. Less. 2, 129. Anrede: *Möge* Ihnen der aufenthalt auf dem lande *nur* recht günstig sein. Br. 6, 38. 208. Mögen Sie Ihre talente unserm dienste widmen. G. 18, 311. In der 3 pers: Möge das schöne wetter etwas zu Ihrem bessern befinden mit beitragen. Br. 4, 50. Möchte sich *doch* für die kleinen gedichte zeit finden! Br. 2,120. Möchte kein leidender auf dieser insel trauern. Sch. M. St. 70 (2, 2). Vgl. Gr. 4, 80.

Wollen: Daz enwelle got, daz sich dir ergæben. Nib. 2275 (vgl. Gr. 4, 81). Wollte gott, es gäbe keine unruhige köpfe in Deutschland. Wack. L. 3, 565. O wollte der himmel, daß sie *nur* gestorben wären. Tieck Ph. 1, 204.

Können und sollen nur in abscheidenden konjunktiven, während mögen und wollen und in der älteren sprache auch müßen (Gr. 4, 81) im präs. konj. optativisch gebraucht werden (vgl. Gr. 4, 77). Beisp. mit können: Könnte ich ihn *nur* vor gericht stellen! Less. 2, 151. Br. 2, 133. Fragend: Könnten Sie nicht, da Sie doch einige blätter umdrucken lassen, auch gleich die „Eisbahn“ mitnehmen? Br. 2, 185.

Mit sollen: Du solltest mich nicht zu solchen klageliedern auffordern. Tieck Ph. 1, 52. Du hättest einen andern begleiter wählen sollen. Schill. Den soldet ir mir bringen in daz Etzelen lant. Nib. 1679. Er hätte lieber sagen sollen etc. (potius diceret).

4. Optativischer konj. im hauptsatze.

a) Am häufigsten findet der konj. präsentis hier anwendung, und wir sehen hierin eine mildere imperativische form. Die erste person des präs. kann zwar vorkommen (*ich sei*, gewährt mir die bitte, in eurem bunde der dritte. Schill.); gewöhnlich ist aber die dritte person, und zwar in verbindung mit einem bestimmten substantiv oder mit einem bestimmten oder unbestimmten pronom.

Gott *vergelt'* euch die lieb und treu an meinem herrn. Wack. L. 3, 572; G. 8, 103. Der landschaftsmaler *sehe* fleißig in die camera obscura, um zu lernen wie sich die natur in allen fällen auf eine fläche projektiert, aber er *borge* nichts daraus. Less. Wack. L. 3, 219. Der künstler *blicke* aufwärts nach dem gesetz, nicht niederwärts nach dem glück etc. Hor. 1. I. 45. Nicht das große, nur das menschliche *geschehe*. Sch. Wall. 147. Wohl! Sie *brauche* die gewalt, sie *tödte* mich. Doch sie *gestehe* dann etc. Sie *geb'* es auf, mit des verbrechens früchten den heil'gen schein der tugend zu vereinen, und was sie ist, das *wage* sie zu scheinen. Sch. M. St. 55 (1, 7). Er *lasse* sich auf die sache ein und *schweige* von den personen. Less. Tod Vorr. Man *wende* mir nicht ein, daß etc. Br. 2, 44. Nun *rede* man mir ja nichts mehr von der baukunst der Römer! Less. Br. 1, 138. Weniger strenge abweisend als dieser konj. ist der folg. sich verwahrende ausdruck: Es *sei* ferne von mir, die sitten der vorigen zeit auf eure unkosten zu loben. Wack. L. 3, 1017. Es *lebe* der kaiser! Es lebe die freiheit! G. 8, 110. 111. Dem körper *bleibe* was sein ist. Schl. in Wack. L. 3, 1195. Wer da steht, der *sehe*, das er nit falle (warnend). L. Ev. 22. *Rathe* sich jeder selbst und *thue* er was er nicht lassen kann. G. Wahl. 24. Ein yglicher *habe* acht. L. Ev. 16. Das *sei* dießmal gnug von dem außsatz. L. Ev. 42. Dieses alles *sei* Ihnen an's herz gelegt! Br. 4. 209. Das glück sei Ihnen in diesem jahre eben so hold als in dem vergangenen. Br. 4, 1. Gott *sei* mit uns und segne diese stunde! Wack. L. 3, 1012. Friede *sei* mit euch. Ev. Joh. 20, 19. (pax vobis, wie gr. *εἰρήνη ὑμῖν*.) Friede sei mit allem, was da ist. G. Forst. 1, 163.

Ein bettler *wisse* nur, wie bettlern zu muthe sei; ein bettler *habe* nur *gelernt*, mit guter weise bettlern geben. Less. Nath. 33 (1, 3). Zur seltenheit kommt hier auch ein konj. perf. vor.

Wie die arten des konjunktivs überhaupt in einander übergehen, so finden wir auch hier wunsch oder aufforderung statt der bedingung: Man *lasse* einen ring von einem stählernen bleche machen, und *drucke* ihn wieder einen tisch oder sonst etwas hartes, *so* wird der ring gleichfalls seine runde figur ändern. Chr. Wolff 1, 411. Einer *trage* des andern bürden, *so* erfüllet ihr Christus gepott. L. Ev. 16. Mit ausdrücklichem bedingungssatze: *Wenn* die mahlerei die schwester der dichtkunst sein will, *so sei* sie wenigstens keine eifersüchtige schwester; und die jüngere *untersage* der ältern nicht alle den putz, der sie selbst nicht kleidet. Less. L. 102. Im vorderzatze ohne *wenn*, im nachsatze ein demonstrat. pron: Will mir jemand nachfolgen, *der verleugne* sich selbst und *nehme* sein kreuz auf sich und *folge* mir. Matth. 16, 24. In der Kob. B. 1483: Wer nach mir will kumen der verlaugen sein selbs, und nem sein krewz, und nachvolg mir. Nach der vulg: si quis vult post me venire, *abneget* semetipsum, et *tollat* crucem suam et *sequatur* me. Wir sehen hier zugleich, daß auch im latein. der konj. angewandt wird: Tecum vivere *amem*, tecum *obeam* libens (möchte gern etc.) Horaz Od. III. 9.

b) Der opt. konj. des hauptsatzes steht in einer a b s c h e i d e n d e n z e i t, entweder imperf. oder plusquamperf. und greift daher in die konditionale bedeutung über, wie der unter III behandelte konj. (s. 306 fg).

Mit der wunschpartikel g e r n e: Diu mære *wesse* ich gerne, sprach der künic dô, ê wir hinnen füeren (des *wær* ich harte frô). Nib. 340. Ich *verschonet* (möchte v.) aber ewer gerne. L. Kor. 8. Ich *hätte* jetzt so gern mein lämpchen bei Ihnen *angezündet*. Br. 2, 182.

Der zusammenhang zeigt deutlich den kondit. wunsch: Was plaudert nicht der hofschranze! Und *hätte* ich ihn *doch nur* plaudern *lassen*! *Hätte* ich seinen vorwand *doch nur angehört!* So könnte (bedingter satz) ich mich jetzt auf eine

antwort gefasst machen. Less. 2, 171. *Hätt'* ich ihn *doch* nicht rufen *lassen!* Was für einen morgen könnt' ich haben! Das. 117. Auch grammatisch verbunden: *Wäre nur* die gruppe selbst glücklich in Paris angelangt, so möchten (bedingter satz) unsere salbadereien hierüber sämmtlich in rauch aufgehen. Briefw. 4, 32. Beide sätze im plusquamperfekt: Und es *hette* solchen meistern wol *angestanden,* daß sie ein wenig dankbar sich erzeigt und uns *gelobet hetten.* L. keis. ed. 10[b]. Mit einem bedingenden infinitivsatze (s. 304): Ich *wäre* sehr begierig ihn näher kennen zu lernen. Br. 6, 145.

Optat. ausruf: *O sähest* du wie meine seele kämpft! G. Iph. 5, 3. *Wärst* du nie *gestiegen,* um nie zu fallen! G. 10 102. Was *gäben* wir nicht darum, bei der schöpfung gegenwärtig gewesen zu sein! (bedingend.) W. Schl. Hor. 1. XI. 90.

Ein adversativsatz folgt: Nun *hätten* alle *gern* einige ruhe *genossen*; der bräutigam *hätte* sich seiner schwiegermutter *gern* genähert: aber Luciane konnte nicht rasten. G. Wahl. 226.

V. Der konzessive konjunktiv.

Der konj. wird endlich auch angewandt für den ausdruck der bewilligung, zugebung, einräumung.

Wir haben bei der betrachtung des konj. absichtlich die konjunktionen und die satzarten ferne gehalten. Die lehre vom gebrauche des kondit. und des konzessiven konj. findet daher erst in dem abschnitte über die konjunktionen ihre ergänzung. Rücksichtlich des konzess. konj. verweisen wir auf die konj: wenn auch, wie (auch), obgleich, obschon, wiewohl; auf die wendung: es sei denn daß —, gesetzt daß etc.

Wie beim opt. konj. im hauptsatze, so kommt auch beim konzessiven vorzüglich die dritte person präsentis in betracht. 1. Vom verb sein fällt sie zusammen mit dem imperat. sing: sei (mhd. sî). Vgl. Gr. 4, 76. Ez *sî* pfaffe

oder leie, rihter oder ritter, koufman oder gebûre, die sulnt alle ir amt mit triuwen üeben unde mit wârheit. Geistlîche liute unde witewen, sie *sîn* in klœstern oder niht, sô sulnt sie vil gebeten. Pf. Berthold 255, 26 fg. Ein loch, es *sei* wie klein das *wöll.* Ksbg. Sch. 6[b]. Sie *sei* wie heilig sie *wolle,* so muß etc. L. auf d. keis. ed. bl. 7[b]. Dem sei wie ihm wolle. Gr. Meist. 119. Herd. Id. 1, 113. Dem sei nun wie ihm wolle. Varnh. 5, 342. Sei dem wie ihm wolle. L. Nath. 78. In der 2. pers: Das ist dein rechter name, du seiest wer du wollest. Luth. w. M. 25. Wer der dichtkunst stimme nicht vernimmt, ist ein barbar, *er sei auch* wer er *sei.* Göthe 9, 221 und 152. Er hat keine andere abgabe, unter welchem namen es *auch sei*, zu erlegen. G. Forst. 1, 296. Wie sie wollen aufrur stiften, *es sei* aus lieb oder leid. L. Warn. 17. Viel putz ist immer ein zeichen, daß irgendwo etwas fehlt, *es sei nun* im kopfe oder im zeuge. Möser Ph. 4, 50. Es sei aber diese oder jene ursache, so sieht man daraus, daß sie nach großen grundsätzen verfahren. Mös. Osn. 1, 90. Der unsere willkür, es sei worin es wolle, beschränken möchte. G. Forst. 1, 99. Hier, wo du stehest, ist das vaterland der menschen, es sei nahe dem beeisten pol oder gerade unter der brennenden mittagssonne. Herd. Id. 1, 25. Auf dieser verwandtschaft der sinnlichen eindrücke beruht der zauber des unbegrenzten, *sei es* auf dem ozean und im luftmeere, wo dieses eine vereinzelte bergspitze umgibt, *sei es* im weltraume, in den die kraft großer fernröhre unsere einbildungskraft tief versenkt. A. H. Kosm. 1, 20.

Die damit verbundenen satztheile richten sich im kasus nach ihrem beziehungsworte, im folg. z. b. nach dem genit. (des geschaffenen): Allgemeine ansichten des geschaffenen (sei es der materie, zu fernen himmelskörpern geballt, sei es der uns nahen tellurischen erscheinungen) sind nicht allein anziehender etc. Das. 22.

Ich fühle nur zu wohl, daß das, was an meiner selbstverleugnung allenfalls verdienstliches *hätte* sein *mögen,* durch dieses geständnis verloren geht: aber *es sei* darum! Wieland

in der Vorr. zu Mus. Märchen 1, VII. Sei's, wer es will. Ein höfling muß es sein etc. Sch. Wall. 69. Sei's um Eger! Aber Prag? Geht nicht! Sch. Wall.

Opt. und konzess. konj. berühren sich nahe; beide sind im folg. gefüge: Friede *sei* (optativ) mit allem, was da ist, friede mit jedem geiste, sein wirken und gebilde *sei* (konzessiv) dem meinen so fremd wie es wolle! G. Forster 1, 163.

2. Andere verben: Mir scheint es eine wahre krankheit, sich in einen autor, *habe* er namen wie er *wolle*, so durchaus zu vertiefen. Tieck Ph. 1, 57. Man *umgränze* den menschen wie man *wolle*, so schaut er doch zuletzt in seiner zeit umher. G. 21, 53. *Es koste* was es *wolle*. L. Nath. 45. Der brief *enthalte*, was es immer *sei*, ich glaube rettung — und ich danke dir. Kleist 2, 209.

In diesen beispielen stehen haupt- und nebensatz konzessiv im konj. präs. Wir finden jedoch auch den indik. im nebens: Es *höre* wer es *will*, daß wir uns lieben. Sch. Wall. 132 (3, 18). Es *entscheide* wer da *will*, aber er *verstehe* (optat.) mich nur erst. Less. 8, 15. Frisch durchgegriffen, das ist besser! *Reiß'* dann, was *mag!* Sch. Picc. 88 (1, 2).

Vorwärts denkt der sieger, es *falle* neben ihm feind oder freund. Less. 2, 169. Jewelk man sal ok wesen toln vri, he *fare* oder *ride* oder he *ga* (soll zollfrei sein, er fahre, reite oder gehe). Sachsensp. H. II. 27.

Auch hier wird das hilfsverb mögen verwendet, und zwar im indik. und konj., im präs. und imperf: Brennt an, sie mögen darin umkommen (Wack. L. 3, 567) kann opt. und konzess. genommen werden. So auch: Mag alle welt doch um die schwachheit wissen („möchte" wäre entschieden opt.). Die kaiserlichen leute, sie *mochten nun* dienstherzoge oder auch bloße dienstleute sein, wichen den herzogen im heerbann nicht. J. Mös. Osn. 1, 381.

Bei gegensätzen (wohl oder übel, u. dergl.) auch ohne verbum: Der tod, *gefürchtet oder ungefürchtet,* kommt unaufhaltsam. G. Iph. 37 (2, 1) d. h. möge man ihn nun fürchten oder nicht.

3. In den mitgetheilten konzessivsätzen mit **sei** ist der inhalt auf die gegenwart bezogen, er kann aber auch mit konditionaler nebenbedeutung auf die vergangenheit bezogen werden, z. b. Es ist unbeschreiblich, welche sehnsucht ich empfand, nur eines menschen ansichtig zu werden, *wäre* es *auch*, daß ich mich hätte fürchten müssen. Tieck Ph. 1, 171.

In folg. steht **wäre** st. des perf: swer sîn vater wære (wer auch immer sein vater gewesen ist), er (der sohn) mac wol sîn ein recke guot. Nib. 1690.

4. Anstatt das verbum in den konzess. konj. zu setzen, bedient man sich auch der umredung: **sei es dass**, z. b. Die gute tante erblindete. *Sei es daß* ihrem zustande eine strenge behandlung in den augen der übrigen nonnen gemäß dünkte, *sei es daß* eine aus früherer abneigung gegen das kloster jetzt wiedererwachende unzufriedenheit sich in äußerungen zeigte, die man als widerspenstige bestrafen zu dürfen glaubte, *genug*, die unglückliche wurde von den schwestern grausam in ein abgelegenes, dunkles gemach verstoßen, wo sie viele jahre zubrachte. Varnh. 1, 20.

5. Mitunter gestalten sich konzessivsätze zu einer schön gegliederten **periode**, z. b: Der botaniker *beschreibe* dir die rose in den gemessensten ausdrücken seiner wissenschaft; er *benenne* alle ihre kleinsten theile, bestimme deren verhältnismäßige größe, gestalt, zusammenfügung, substanz, oberfläche, farbenmischung; kurz, er *liefere* dir eine so pünktlich genaue beschreibung, daß sie, mit dem gegenstande selbst zusammengehalten, nichts zu wünschen übrig läßt: *so* wird es dir, wenn du noch keine rose sahst, doch unmöglich sein, ein bild daraus zu schöpfen, das dem urbild entspräche; auch wirst du keinen künstler finden, der es wagte, nach einer beschreibung die nie gesehene blume zu zeichnen. Ein blick hingegen, eine einzige berührung durch die sinnesorgane; und das bild ist auf immer seiner fantasie unauslöschlich eingeprägt. G. Forster 1, 117. *Seien* alle über den ganzen erdball gebreiteten menschen ausgegangen von einem ersten paar, folglich die manigfalten zungen geflossen aus einer einzigen, oder nicht; *sei* die weiße, braune oder schwarze

rasse unter den himmelsstrichen von einander ausgeartet oder ihre abweichung unvereinbar; die meinung zählt nur noch geringe gegner, daß Europa's gesamtbevölkerung erst im laufe der zeiten von Asien eingewandert sein, daß die meisten europäischen sprachen in unverkennbarer urverwandtschaft stehn müssen zu einem großen auch noch heute in Asien wurzelnden sprachgeschlecht, aus welchem sie entweder fortgezeugt sind, oder, was weit mehr für sich hat, neben dem sie auf gleichen urquell zurückweisen. J. Gr. Gesch. 1, 6.

VI. Imperativ.

Dem begehren ist entgegengesetzt das erkennen, und zwar dient für das erkannte und als wirklich, bestimmt behauptete der indikativ, für das als unbestimmt aufgestellte der konjunktiv.

Wenn man befiehlt, auffordert, begehrt, so wählt man entweder die mildere form, den optat. konjunktiv oder den imperativ, der übrigens auch verschiedene grade hat, deren ausdruck, wie beim opt., zuweilen durch partikeln unterstützt wird.

Der imperativ ist eine eigne verbalform, die bei starken verben flexionslos ist: mhd. nim (nhd. nimm), pl. nemt (nhd. nehmet); hilf, helfet; fliuc (flieg), flieget; jedoch auch schon mhd. auf e: ergibe (Nib. 2274), pflige (Kûdr. 555), trage (troj. 14995), sitze (Gregor 2832). Bei schwachen verben ist dieses e allgemein. In der prosa ist das e bei starken verben zu meiden und demnach zu sagen: bleib, greif, halt, gieß etc; nicht bleibe etc.

Der imper. gründet sich auf die zweite person. Er verschmähet nicht das pron. pers: *du* zere mîn eines guot. Nib. 1019. Nu wîchet, Hiunen recken, *ir* lât mich an den wint. Nib. 1876. Lât *ir* mich hœren. Nib. 344. Hêr keiser, sît *ir* willekomen. Walth. 11, 30. Vgl. troj. 7148. Über den imperat. neben dem vokativ s. 1 Thl. 206.

Sonst entbehrt der imper. leicht das pron, weil geheiß und befehl sich an gegenwärtige richten, auch durch den ton hervorgehoben werden (Gr. 4, 203 fg.). Jetzt setzen wir das pron. nur bei besonderem nachdruck: geht ihr voran, wir folgen. Aber auch: gehet voran; sobald wir aber „Sie“ anwenden, ist das pron. unentbehrlich: Gehen Sie voran!

Ebenso unerläßlich ist der nhd. sprache das pron, wenn die 1 pers. plur. auffordernd oder wünschend steht: Gehen wir voran! Folgen zwei unmittelbar auf einander, so reicht ein pron. hin: Nun gehen wir und säumen nicht länger. Oder: Laß (laßt) uns gehen und nicht l. säumen. Daß im imper. der alten sprache das wir noch wenig vorkam, hat Gr. 4, 206 nachgewiesen. Außerdem hatte die mhd. dichtung eine eigentümlichkeit, auf die wir aufmerksam machen: Es steht mitunter der imperat. nach dem relativ: z. b. Habet ir der reise muot hin zer hôchzîte, wir râten waz *ir tuot*. Nib. 703. Das hat nun Simrock übertragen: wir rathen was ihr thut, während der sinn ist: so thut (ihr) was wir rathen. Holtzmann hat 767: sô wellen wir iu râten, daz iu wirdet guot; ir sult rîten etc. Der fall steht nicht vereinzelt; in W. Mar. 137 heißt es: wir sagen waz *du tuo*; vgl. auch Pf. Chuonr. 456.

Wir geben nun belege für die verschiedenen imperativischen fälle:

a) Der eigentliche imperat. Stant ûf, bete, arbeite, diene got, nim villat (nhd. geißle dich), sweic, enthabe dich dâ vor. Myst. I. 311, 11. Auf daß aber wir sie nicht ärgern, so gehe hin an das meer, und wirf den angel, und den ersten fisch, der aufherfähret, den nim. Matth. 17, 27. (Da der imper. „nim“ nachgesetzt ist, muß das pron. „den“ als zweiter ackus. dabei stehn.) Aber *wisse du* und *sei* des gewis. L. Kor. 66. (doppelter imp. verstärkend). Stand auf, gang hin; dein glaube hat dir geholfen. L. Ev. 34. Ey putz dich, schmück dich ketzlein, es werden uns geste kommen. Luth. Warn. 15 (auch als sprichw. und bei Voss). Eile mit weile. Sprichw. (festina lente). Gib blind, nim sehend. S. Fr. Spr. 1, 58. Mach auß der not eine tugent. Das. 59. Biß stet

in dem wege gottes. Ksbg. chr. bilger 118. Biß willkommen. P. Fleming 433 (bis st. sei noch im alemann.). Seid mir willkommen. Sch. M. St. 81. Auch der imper. v. haben ist gebräuchlich z. b. Habe die katze nicht lieber als —. Herr gehabt euch wol. Leb. d. H. 8. (vgl. 1 Thl. 83. 84.) Härme dich nicht, wenn etc. Wack. L. 3, 1204. Verlache stolz die thörichte anmaßung und leide nicht etc. Das. Ruft ihn herein. Schl. Sh. 6, 283. *Lehre du* mich meine leute kennen. Wall. Picc. 128 (d. h. die kenn' ich besser als du).

Mit Sie: Fassen Sie sich, lieber Galotti. Less. 2, 175. Erhalten Sie mir ein geneigtes andenken. Grüßen Sie etc. Leben Sie wohl! Woltm. 9. 71 und sehr oft. Die letztern ausdrücke könnte man den wünschenden imper. nennen, dem der bittende sehr nahe steht: Arthur, *sei* mir nicht böse, wenn ich zweifle. Kleist 2, 194.

Der imper. steht auch konzessiv: *Halte du* es wie du willst! Doch mir *vergönne*, daß ich auf meine weise mich betrage. Sch. Picc. am ende.

b) Umschreibend mit lassen u. a. auxiliarisch gebrauchten verben mit infinitiv (1 Thl. 104 ff.) In diesem falle nimmt das stehende verbum (auxiliare) selbst die imperativform an. Von den eigentlichen modalen hilfsverben kommt nur die schleppende umschreibung mit wollen vor: Wolle ja nicht mäßig sein im handeln. Wack. L. 3, 1203. Dieß ist offenbar eine nachbildung des latein. noli. Gar umständlich ist auch „Man wolle sich an herrn N. wenden" statt: Man wende sich etc.

Von den übrigen mit dem infin. verbundenen verben fassen wir besonders lassen ins auge. Redet man eine zweite person an oder mehrere, so heißt es z. b: *Lâz mich* sîn dîn dienstman. Parz. 715, 29. *Laß dich* nichts bewegen, böses zu thun. L. ps. 31. *Laßt* es *euch* nicht leid thun, daß etc. Sch. M. St. 90 (vgl. 1 Thl. 113 fg.). *Lassen Sie mich* auch abwesend nicht ferne sein. Br. 1, 118. Diesem ackus. sing. des pron. 1 pers. (mich) liegt nun der plur. (uns) ganz nahe: laß, laßt, lassen Sie uns gute freunde bleiben!

Eigentlich richtet man an sich selbst keine aufforderung, allein in diesem letzten satze wird ein anderer aufgefordert, und der redende ist mit inbegriffen, so daß man hier von einer 1 pers. plur. des imperativs sprechen kann. Der Franzose sagt ermunternd, antreibend (auf andere und sich selbst bezogen): allons, chantons, ne perdons pas de temps; verlieren wir keine zeit oder laßt uns k. z. verlieren: Allons etc. steht indikativisch ohne pron; das latein. eamus steht konjunktivisch wie im franz. soyons, ayons. Grimm (4, 88. 89) erklärt unsere umschreibung „Laß uns gehn!“ als höflichkeitsformel (sine, sinite ut eamus!) und vermuthet niederdeutschen einfluss. In unserm „laßt uns“ etc. kann ich nur eine umsetzung des „laßt mich “und „laß dich“ in den plur. (uns) finden, eine dem accus. c. inf. verwandte konstruktion, wobei aber in anschlag kommt, dass lassen allmählich den vollbegriff von sinere einbüßte und auxiliar wurde, wie das bei allen hilfsverben der fall ist. In dem seit dem 15. jahrh. allgemein gewordenen uns ist der ackus. allerdings nicht mehr fühlbar. Beide wörter laß uns (laßt uns) stehen anstatt wir: laß uns gehn! = gehn wir = allons. Wie die franz. spr. so besitzt auch die gothische einen plur. imperat. Die stelle bei Luk. 8, 22 „*Lasset uns* über den see fahren“ (im gr. und lat. der konj.) übersetzt Ulfilas: *galeitham* hindar thana marisáiv. Diese goth. form für den imper. 1 pers. pl. fällt zusammen mit der des indikativs: wir nehmen = goth. nim-am; nehmen wir! Laßt uns nehmen! = goth. ebenfalls nim-am; wie frz. indik. nous chantons und imperat. chantons! Die übrigen deut. mundarten giengen des imp. 1 pers. pl. wieder verlustig.

Es verdient angemerkt zu werden, dass der böhmische dialekt sogar eine eigne vom indik. verschiedene form für 1 pers. plur. imperat. hat. Im sing. spivei singe! spiveite singet! Plur. spiveime singen wir, laßt uns singen, chantons! Dagegen indik. spivame wir singen. In einem andern slavischen dialekte, im slovenischen, ist außerdem noch eine besondere dualform. Singen = pèti, imperat. 1 pers. plur. pojìmo (oder dajmo pèti) = laßt uns singen (thun wir s.),

dual pôjva (oder dajva pèti), während der indik. pojèmo (wir singen).

Im mhd. wechselt der imper. plur. mit der imperativisch stehenden 1 pers. plur. und das pron. pers. kann hinzutreten oder wegbleiben: Nu *binden* ûf die helme! Nib. 1541. Nu *swîgen wir* der degene. Gudrun. Vgl. Gr. 4, 206 fg.

Unser jetzt zur umschreibung dienendes lassen selbst ward mhd. mit und ohne wir gesetzt: Nu *lâzen wirn* hie bûwen und hœrent wiez sül ergân. Lanz. 20ª. Ohne wir: Nu *lâzen* daz belîben, wie si gebâren hie. Nib. 1446 und sehr oft z. b. 149. 817. 1069.

Im nhd. immer mit wir: Eilen wir! G. 40, 247. Setzen wir uns! G. 21, 70. Halten wir beide die kraft aufrecht, das eine und das andre zu ertragen. Bei Woltm. 110.

Statt dessen häufig die oben erläuterte umschreibung: *Laß uns* ihn aufs korn nehmen. Schl. Sh. 6, 336. *Lasset uns* also von hinnen gehn. Schell. 224. *Lassen Sie uns* den mann hören. Less. 8, 14. Den eingang lassen Sie uns überschlagen. Das. 47. Leben Sie recht wohl und lassen Sie uns das alte gute verhältnis manchmal erneuen. Göthe bei Woltm. 5.

Diese umschreibung scheint zu ende des 15. jahrh. aufgekommen zu sein. Kehrein (3, 14) bringt belege aus der 4 bibelübersetzung. Beisp. aus Luth. Gr. 4, 88. Bei Agric. finden wir: Lasset uns flehen! Nr. 3. Laßt uns heint nicht klug sein. Nr. 89. Bei H. Sachs: Wohlauf und last uns zu im gehen II. 1, 6. Last uns gehn wider in das schiff. II. 2, 26ᵇ. Laß uns vor in der stadt umbschawen. Das.

Im engl. früher: Retire we to our chamber. Shaksp. In neuerer zeit jedoch umschreibend: let us retire.

c) Eine andere umschreibung ist die mit sollen, von dem selbst kein imperat. gebildet werden kann. Weil der imper. auf etwas künftiges gerichtet wird, so können also auch die umschreibungen mit sollen zugleich für imperativische ausdrücke gelten: Ihr sollt (müst) wissen, daß etc. Ihr sollt mir willkommen sein. Du sollst es heute noch holen. Die 3 pers. berührt sich mit dem konjunktiv: Er sprach: swer ôren habe ze hörende (audiendi), der *sol hören*. Griesh.

pred. 2, 52; Bei Luth: wer ohren hat zu hören, der *höre*. Math. 13, 9. Den bürgern soll (möge) es wohl gehen! (valeant cives). Im lat. gibt es für die gesetze einen besondern imper. futur; neben lege, legite ein legito (du sollst lesen), legitote (ihr sollt l.): salus populi suprema lex esto (soll das höchste gesetz sein); verboten wird durch noli, nolite mit dem infin: nolite putare (ihr sollet nicht meinen), oder durch ne mit dem imperat: tu ne cede malis.

d) Im deutschen kann auch der indikativ des präs. und fut. so betont werden, daß er imperativisch wird: Hanna, *du bleibst!* Sch. M. St. 26. Georg, du bleibst um mich! G. Götz 96. *Du übernimmst* die spanischen regimenter! Sch. Wall. Du *wirst* (sollst) nicht von der stelle *gehen*. Die 3 person ist seltener.

e) Mit hilfe des tones kann auch der infinitiv imperativisch stehen: Nichts angreifen! Vgl. Gr. 86 fg.

Öfter das partizip. prät: frisch gearbeitet! Aufgeschaut (= schaut auf)! Nicht lange *gefeiert*, frisch! Die mauersteine herbei, den kalk, den mörtel *zugefahren!* Sch. W. Tell. 27 (1, 3). Nur *zugefahren!* rief er. Tieck A. 277. Aber nicht *geschossen*, das sag ich euch. Das. 235. Frisch, herr nachbar, *getrunken!* G. 40, 242. Frisch, kameraden, den rappen *gezäumt*, die brust im gefechte *gelüftet*. Wohl auf, kameraden, aufs pferd! ins feld, in die freiheit *gezogen!* Sch. Wall. Lager. Frisch mitten *durchgegriffen*, das ist besser! Sch. Picc. 88 (1, 2).

Beides ist offenbar elliptisch. So auch folgendes: Keine übereilung! Sch. Picc. 225. Weg mit ihm! Less. 7, 21. Doch stille! Less. 1, 264. Solche beisp. finden sich in menge.

f) Der imperativ steht nur im unabhängigen satze, jedoch kann der imperativsatz auch statt eines bedingenden oder konzessiven oder eines optativischen satzes stehen. *Kaufe* das was du nicht brauchst, so wirst du bald das verkaufen müssen, was du brauchst. J. Paul Richter (st. wenn — so). *Thu'* nur das rechte in deinen sachen, das andre wird sich schon von selber machen. Göthe. *Setz'* eine katz in ein vogelhaus, es wird kein zeislein daraus. Sprichw. *Treib's*

so gehts. S. Fr. Spr. 1, 90. *Nimm* das weib, so kommst ihr ab! Sprichw. *Thue* (facias) nichts ohne rath, so gereut dich's nicht nach der that (non poenitebis). Ecclesiast. 32, 24. *Bittet,* so wird euch gegeben; *suchet,* so werdet ihr finden; *klopfet* an, so wird euch aufgethan. Matth. 7, 7. Statt des so im nachsatze auch und: Gib ihm einen finger und er will die ganze hand. So im englischen: Give him an inch and he will take an ell. Ohne konjunktion: Wolan, *werdet* nur wol reif, lieben lügener; gott wird einen schicken, der den baum schütteln sol. L. keis. ed. 22ᵇ.

Manchmal steht der imp. zwar entschiedener als hauptsatz, allein der nebensatz dient zu seiner ergänzung oder umgekehrt: *Thu'* was du nicht lassen kannst. Less. 2, 127. *Thut* was ihr wollt, es ist ganz einerlei. *Nehmt* die freunde zu euch, *laßt* sie weg, alles einerlei. G. Wahl. 24. *Treibe* die natur aus (voraussetzung), sie kommt dennoch wieder — naturam *expellas* furca, tamen usque recurret (Hor. ep. 1, 10). *Nimm* die füß' in acht oder ich trete dich, sagte der hahn zum hengst. Spr. *Packe* dich bald zum haus hinaus, oder ich schlage dich hinaus. Sch. u. E. 86.

VII. Von der frage.

Der form nach ist ein satz aussagend, ausrufend, wünschend und auffordernd. Das verb kommt dabei vor allem in betracht, und wir bedienen uns der besprochenen modi: Indikativ, konj. oder imperativ. Aber auch betonung und wortstellung haben ihren antheil an der modalität der aussage. Auf beides gründet sich die frage, die als satzform der aussage gegenüber steht. Beide, frage und aussage können positiv oder negativ sein.

Beim fragesatze unterscheidet man zwei arten: den direkten und den abhängigen.

1. Bei direkten fragen in einfachen sätzen wird eine antwort verlangt, ja oder nein, oder sonst eine auskunft.

Fragt man, ob etwas sei oder nicht sei, so tritt das verb meist an die spitze des satzes: Hält der trupp hier in

der nähe? G. G. 92. Sollte das nicht der kopf eines schwätzers gewesen sein? Less. 1, 179. Ist er da? Verkaufst du dein haus? Doch kann auch das subjekt oder ein anderes wort voranstehen: Du hast geweint? Less. 1, 560. Dein haus willst du verkaufen? Derlei fragen kann man subjektive nennen. Objektiv dagegen ist die frage, die sich bezieht auf person, sache oder umstand. Dabei bedient man sich der pronominalen oder adverbialen fragewörter, die man an die spitze des satzes stellt: Wer ist da? Was hast du heute noch zu thun? Wie wirst du das anfangen? Bei welcher gelegenheit habt ihr ihn kennen gelernt? Wie, gnädige frau, darum kommen Sie? Less. 1, 558. Weswegen soll ich mich freuen? Less. 3, 73.

Disjunktiv ist die frage: Hast du gelesen oder geschrieben? Im lat. gebraucht man die fragewörter utrum und an.

Für die direkte frage ist im deutschen keine fragepartikel als bloßes zeichen der frage vorhanden, im lat. bedient man sich außer quis? ubi? quando? etc. der partikel num, ne, z. b. num negare audes? Du wagst es zu läugnen? Du wirst es doch nicht läugnen wollen? Die romanischen sprachen entbehren ebenfalls der fragepartikeln. Ähnlich der franz. wortstellung: Est-ce que vous m'entendez? ist der satz: Ist's was, ihr herrn, das uns mit betrifft? Sch. Wall. Lag. 11. Woher befehlt ihr denn, daß er das geld nehmen soll? G. Egm. 212. Die direkte frage: woher soll er das g. nehmen? erscheint hier als mehrfacher satz. Solche fälle bedürfen näherer betrachtung.

2. Die frage steht in so fern dem imperativ nahe, als sich beide eigentlich an eine zweite person wenden. Auch ist sowohl der imperativsatz als auch der fragesatz meist einfach. Durch den imperativ fordere ich auf oder befehle, der fragende verlangt meist eine antwort. In beiden fällen wählt man nicht immer den geraden, direkten weg. Der befehlende nimmt seine zuflucht zu umschreibungen, der wünschende zum konjunktiv, der eine antwort begehrende kann sein verlangen in zwei sätzen niederlegen, von denen der eine hauptsatz, der andere (abhängiger) nebensatz ist. Der

hauptsatz muß aber die absicht aussprechen, eine antwort zu erhalten. Dieser indirekte fragesatz erscheint in folgender weise:

a) Das verb des hauptsatzes steht aussagend, und drückt mehr oder minder deutlich die absicht aus, eine antwort zu erhalten. Bindewort ist gewöhnlich ob: Es fragt sich, ich weiß nicht, ich zweifle, ob etc. In den Nib. 715, 3 ohne dasselbe; vgl. Kûdr. 1229, 4. Näheres über ob bei den konjunktionen.

b) Der hauptsatz fragend: Weist du, wann etc? Glauben Sie, daß etc? Woher wissen es denn aber auch Sie, daß eine mutter mehr für ihren sohn thut, als sie für ihr eigen leben thun würde? Less. 1, 559. Ist denn darüber zank und zwist, ob der kaiser unser gebieter ist? Sch. Wall. Lag. 11. Kann er mir nicht den offizier nachweisen, der gestern noch in diesem zimmer gewohnt hat? (Das dürft' ich leicht können.) Less. 1, 562.

c) Das verb des hauptsatzes im imperativ: Sage mir, womit kann ich dir dienen? Dites-moi en quoi je puis vous servir.

Die direkte wortstellung des nebensatzes finden wir auch, wenn vorausgeht: Er fragte, erwiederte etc.

d) Umgekehrt erscheint oft der unabhängige satz in abhängiger wortstellung. Direkt sagen wir: Wo bleibt das mädchen? Indirekt: Wo die alberne Lisbeth nur bleiben mag, der aschenbrödel? Imm. M. 2, 19. Wer die Franzosen sein mögen, die sich bei mir haben melden lassen? G. 10, 62. Ob er wohl heute kommen wird? (zweifelnd.)

3. Außer der direkten und indirekten frage gibt es auch solche, die nicht wirkliche, sondern nur formelle fragen sind. Die meisten bedürfen keiner antwort. Nur einige heben wir hervor.

a) Man antwortet selbst oder stellt eine frage statt zu verneinen: Wen machen Sie denn damit lächerlich, herr pastor? Mich nicht. Less. 3, 413. Du schmähst mich hinterrücks? Das soll mich wenig kränken. Less. 1, 14. Den hätte ich

aus dem hause gestoßen? Dazu hab ich viel zu viel achtung etc. Less. 1, 552.

b) Rhetor. frage, die keine antwort erwartet: Hat man uns nicht seit 40 wochen die löhnung immer umsonst versprochen? Sch. W. Lager 11. Wie sollte mir einfallen, daß der mir seine dienste anbieten würde, der auf das feindseligste mich zu überwältigen trachtete? G. G. 8, 91.

c) Als vorwurf, tadel etc: Sieht denn der schlingel nicht, daß ich lese? Less. 1, 260. Wer wird seinen zorn über nacht behalten? Ist das christlich? Less. 1, 552.

d) Manche fragen stehen dem ausruf nahe: Doch wie vielen ist es gegeben so großmüthig zu handeln? Less. 3, 294. Wer wird nicht einen Klopstock loben? Less. 1, 3. Man wählt also nicht bloß einen positiven fragesatz um zu verneinen (vgl. a) sondern auch einen negativen fragesatz um zu bejahen.

4. Elliptische fragen sind häufig.

W: Das gütchen ist verkauft. J: Verkauft? — Less. 1, 564.

J: Soll ich dir die erzählen? W: Du mir? — Less. 1, 565.

Wahrhaftig? Nur darum? —

Der nebensatz kann auf den fragenden hauptsatz antworten z. b. H: Was soll ich befehlen? E: Daß man ein entsetzliches feuer anmache. Less. 3, 73.

Der abhängige satz kann sich zur frage umgestalten z. b. Fr: Wenn indes der mann doch wünsche erfüllt hätte und wir erführen hier — — F: (ängstlich) daß er todt wäre? Less. 1, 568.

III. Konjunktionen und arten der sätze.

1. Der mehrfache satz besteht aus zwei oder mehr sätzen, die meist durch konjunktionen oder durch das relativ zu einem ganzen verbunden sind.

Die sätze stehen zu einander entweder im verhältnisse der beiordnung oder der unterordnung. Von dem redenden hängt es ab, ob er einen gedanken als selbständig einem andern beiordnen oder ob er ihn als nebensatz abhängig vom hauptsatze hinstellen will. Der hauptsatz kann als der regierende, der nebensatz als der regierte (abhängige) aufgefasst werden.

Die nebensätze mit dem pron. relativ erweitern einen theil des hauptsatzes. Zwei sätze sollen dergestalt verbunden werden, daß der eine einen bloßen beschaffenheitsausdruck eines nomens des andern ausmacht. Das wort, durch welches dieß geschieht, muß daher zugleich pronomen und konjunktion sein, das nomen durch stellvertretung darstellen und einen satz regieren. Die beziehung beider sätze auf einander fordert, daß das konjunktions-pronomen (das relativ) in dem kasus stehe, welchen das verbum des relativen satzes erfordert, dennoch aber, welches dieser kasus immer sein möge, den satz selbst, an dessen spitze stehend, regiere. Der ein relativ mit sich führende satz kann erst vermittelst des andern vollständig aufgefasst werden (W. Humb. Sprachb. 277).

Bei der relation und der unterordnung überhaupt werden sätze oft wechselseitig auf einander bezogen und bilden erst in ihrer verbindung einen abgeschlossenen gedanken.

Diese verbindung (mit: wer — der, wo — da, wie — so, je — desto etc.) heißt korrelation.

Die eintheilung der eigentlichen konjunktionen in beiordnende (bindewörter) und unterordnende (fügewörter) werden wir zwar beibehalten, indes läßt sich diese unterscheidung nicht überall streng durchführen, und wir dürfen überhaupt keinen zu großen wert darauf legen. Wichtiger erscheint der unterschied zwischen einfacher conjunctio (daß, weil etc.) relatio (der, wobei, etc.) und correlatio (wo — da etc.), obgleich auch hier manches in einander fließt.

2. Konjunktionen verbinden nicht bloß sätze; auch wörter und abgeschlossene satzganze werden durch sie verbunden. Z. b. adjektive: Die forderungen der zeit sind alle wach *und* rege bei ihm. Die wunden zustände, an welchen Europa leidet, berührt er insgesamt mit *wenn auch* nur flüchtiger *doch* scharfer andeutung. Varnh. 5, 329. Dieß geschieht besonders wenn satzglieder mehrfach in einem satze vorkommen, z. b: Armut ist weder schande noch unehre. Von vornehmen eltern abstammen und geerbt haben ist zuweilen ein vortheil aber nie ein verdienst.

Mancher satz mit mehrfachen satzgliedern erscheint aus mehreren einander nebengeordneten sätzen zusammengezogen; er kann aber so lange als einfacher satz gelten, als nicht zwei prädikate vorhanden sind. Anderer art ist die, unten behandelte, satzkürzung, welche durch auslassungen (ellipsen) entsteht. Vgl. 1 Thl. 4. 5.

Beiordnende konjunktionen beginnen oft grammatisch abgeschlossene sätze: Protogenes hatte die mutter des Aristoteles gemahlt. Ich weiß nicht wie viel ihm der philosoph dafür bezahlte. *Aber* entweder anstatt der bezahlung oder noch über die bezahlung ertheilte er ihm einen rath, der mehr als die bezahlung wert war. *Denn* ich kann mir nicht einbilden, daß sein rath eine bloße schmeichelei gewesen sei. *Sondern* vornehmlich weil er u. s. w. *Doch* Protogenes war nicht gesetzt genug etc. L. L. 128.

3. Von den konjunktionen sind andere partikeln zu unterscheiden, die bloß zur hervorhebung, verstärkung und

erläuterung etc. zuweilen nur als füllwörter in den satz eintreten (gar, eben, wenigstens, nun, ja, gerade, halt etc). Die wichtigsten haben wir bei den adverbien und im 1 Thl. 309 kennen gelernt. Wie die konjunktionen so werden auch diese partikeln gebraucht, um den übergang zu bilden von einem grammatisch abgeschlossenen satzgefüge zum folgenden. Zuweilen häufen sich solche übergangspartikeln z. b. Will ich *denn nun aber* damit sagen, daß kein Franzose fähig sei, ein tragisches werk zu machen? Less. 7, 339.

Partikeln die sonst als konj. gebraucht werden, dienen häufig auch zur hervorhebung und verstärkung z. b: Indessen wollten die kundigen versichern, er habe nach jenem versuche *denn doch* immerdar ein dickes fell behalten. Imm. M. 1, 24.

Den übergang bilden auch wohlan (L. Verm. 34), weiter (L. Verm. 28) u. a.

Zur richtigen auffassung der konj. ist folgendes festzuhalten: 1. Viele partikeln werden eben so häufig adverbial als konjunktional gebraucht; 2. die funktion mancher beiordnenden konj. greift häufig in die der unterordnung ein.

Das wechseln der bei- und unterordnung ist ähnlich dem gebrauche des demonstrativ- und relativpronomens im relativsatze.

4. Beiordnende konj. werden häufig ausgelassen, und die sätze treten ohne grammatische verbindung neben einander: Ins Karlsbad geh ich auf alle fälle, ich bin dieser quelle eine ganz andere existenz schuldig. Br. G. an Kneb. 1, 73. Der im zweiten satze liegende grund ist durch keine konj. hervorgehoben. Ferner: Die erde bebt und schwankt, das meer braust auf, die schiffe schlagen zusammen, die häuser stürzen ein etc. G. 24, 41. Im staate kann der mensch nicht unbedingt frei sein, die nothwendige rücksicht auf die freie ausbreitung des andern ist seine schranke. Auerb. N. L. 1, 165. Denn wird häufig weggelassen; so auch das mhd. wande z. b. Kûdr. 6, 4; Aneg. 6, 4: ich wil dirz sagen, du sîn niht weist. Im folg. bildet das zurückweisende pronom. das bindemittel: Die welt ist wie das

meer, dasselbe leidet nur in sich was lebendig ist. J. Arndt 84.

Die so oft vorkommende konjunktion dass fällt weg, sobald der nebensatz die form eines hauptsatzes annimmt: Ich glaube, der freiherr ist's. Imm. M. 2, 14. Ich weiß es, man wird noch einen augenblick anstehen mir beifall zu geben. L. L. 287. Streng wird die welt mich tadeln, ich erwart' es. Sch. Wall. 47.

In diesen sätzen steht das verb des hauptsatzes in der ersten person, und das verb des direkt (als hauptsatz) gestellten nebensatzes ist im indikativ. Es tritt aber in den konjunktiv, wenn das verb des hauptsatzes in der zweiten oder dritten person steht und der nebensatz als ungewis, indirekt hingestellt wird. Man vergleiche: Ich sage dir, es liegt in deiner hand (G. 9, 66) — er sagte mir, es liege in meiner hand.

Bei mhd. dichtern werden durch weglassung der konj. die sätze freier neben einander gestellt: Dô sâhen Blœdelînes man, ir hêrre lac erslagen. Nib. 1866. Dô sprach der künic Gunther: erlouben ich iu wil, füert ûz dem hûse wênic oder vil. Nib. 1931. In beiden sätzen kann daz ergänzt werden. Ob in folg. satze: ine weiz ez ê geschach. Nib. 1775. Vgl. 2105, 2. Kûdr. 720. 4629.

5. Wir behandeln nun zuerst die beiordnenden, dann die unterordnenden konjunktionen.

Über die bedeutung und den gebrauch jeder einzelnen konjunktion handelt das wörterbuch. Dass das Grimm'sche in dieser hinsicht das höchste leistet, ist allgemein bekannt. In der syntax haben wir die verwandten konjunktionen und sätze in's auge zu fassen. Die konjunktion gibt nicht bloß das gegenseitige verhältnis der sätze an, sondern bezeichnet auch die eigentliche bedeutung des satzes, insbesondere des nebensatzes näher. Daraus ergeben sich von selbst die arten der sätze. Die benennung und anordnung der nebensätze nach den gliedern des einfachen satzes ist weit unsicherer als eine eintheilung, die sich auf den sinn des nebensatzes und seine durch die kon-

junktion vermittelte beziehung zum hauptsatze gründet. Bei der darstellung des satzbaues dürfen wir die sprache nicht in eine logik zwängen, der sie bei ihren schöpfungen nicht gefolgt ist.

A. Beiordnung.

1. Einfach verbindend (kopulativ), fortführend, ordnend.

a.

Und verbindet wörter und satztheile, sätze und abgeschlossene gedanken. Es erweitert den gedanken auf die einfachste weise.

Innerhalb des satzes: bei den wortpaarungen (1 Thl. 284 ff.); ferner: er und sein bruder sind entflohen (er mit s. br.). Ich bemerkte, dass jemand auf- und niedergieng. Er ist reich und angesehen. Sein vater war ein wohlhabender edelmann dieser provinz, ein heiterer, thätiger mann, ein zärtlicher vater und redlicher freund.

Satzverbindend: Ein jeglicher werkmeister liebet sein werk, *und* hat an demselben ein wohlgefallen. J. Arndt 991.

Häufig zu anfang der sätze und beim beginne der einfachen erzählung. Und ist das wörtchen der kindlichen einfachheit und der würdevollen erweiterung und fortführung der gedanken. Der kinder weise ist es, dinge, selbst verschiedenartige, zu einander zu legen, ohne plan und zweck; so trägt auch die kindliche volks- und ebenso die bibelsprache die gedanken und sätze zusammen, und das *und* ist die hauptbindepartikel der gedanken, so wie das *da* der zeiten. Das kleine wort gibt der erzählung eine historische würde: *Und* er hieß das volk sich lagern auf die erde. *Und* nahm die sieben brot und die fische, dankte, *und* gab sie seinen jüngern, *und* die jünger gaben sie dem volk. *Und* sie aßen alle etc. Matth. 15. Gott sah alles, was er gemacht hatte, *und* siehe da, es war alles sehr gut.

1. Mos. 1, 31. Häufig werden kapitel durch *und* eingeleitet, z. b. Mark. 7: *Und* es kamen zu ihm die pharisäer, und etliche von den schriftgelehrten etc.

In den erzählungen und sprichwörtern des volkes: Ulenspiegel sagt ja, *und* stund des morgens ganz frü auf, *und* spant den bogen oben an die latten, *und* setzt darunder ein leiter, da stieg er hinauf *und* machte etc. — Da schwimmen wir äpfel, sagte der rossapfel *und* schwamm mit den echten. Das isch en andere cherne, seiter (sagt er), *und* biißt uff en müüsdreck. Corr. 101.

In volksmärchen: Da führte sie der getreue Johannes zu dem schiffe hin, *und* war ganz freudig, *und* der könig, als er sie erblickte, sah dass ihre schönheit noch größer war, als das bild sie dargestellt hatte, *und* meinte nicht anders als das herz wollte ihm zerspringen. K. u. HM. 6. Dieselbe schlichte anreihung der sätze finden wir auch in den alten legenden.

In demselben tone sprechen echte volksredner, wie z. b. Berthold von Regensburg: Ez was ein fürste in der alten ê, *unde der* pflac des israhêlischen volkes, *unde* hiez her Gêdeôn. Pf. Berth. 37, 22. *Unde* hebest des morgens an, sô dû die pater noster sprechen soltest *unde* gotes dienstes pflegen *unde* got an rüefen soltest, sô tuost dû vil gerne dieplîche mit dînen gesellen, *unde* begiezent ein kar (gefäß) vol brôtes *unde* giezent daz veizte ab dem fleische, *und* es müezent die liute *unde* die hêrschaft ungesmake kost ezzen. Pf. Berth. 85.

Die rythmische sprache bedarf der konjunktionen weniger. Daß aber balladen- und romanzendichter gern von *und* gebrauch machen, besonders zum beginn der sätze, zeigen namentlich Bürger, Uhland und Schiller. Ganze gedichte werden mitunter eingeleitet durch *und*, wodurch ein glied gleichsam abgelöst wird aus der in der seele des dichters zusammenhängenden kette der empfindungen und gedanken, z. b. G. 1, 86: *Und* frische nahrung, neues blut saug ich aus freier welt. Im Epilog 13, 169: *Und* so geschah's!

Jeder prosaschriftsteller bietet hinsichtlich der konj. eigentümliches. Göthe setzt gern *und so;* z. b. in den Wanderjahren **21**, 10. 28. 32. 35. 40. 42. 49. 51 u. oft.

Zu *und* treten häufig andere binde- oder fügewörter, z. b: Die ersten urkunden gehören der kanzlei Otto's I. an *und zwar* derselben Zeit, als er auszog die kaiserkrone zu gewinnen. Giesbr. 1, 729. Ferner: und doch, und dann, und wenn, und da etc. Dadurch wird das verhältnis der sätze ein sehr mannigfaltiges, sowohl in der beiordnung als in der unterordnung. *Und* kann auch eine menge anderer partikeln vertreten; es steht st: aber, dennoch, weil, daß etc. Andere hinwiederum stehen statt *und,* z. b. im mhd. *noch:* Man mac mir lîhte schatzen, waz mir hunt *noch* (st. unde) katze des mînen habe vrezzen (d. h. sie finden aber nichts, darum etc.) kol. cod. 5, 92. Ebenso in einer frage verneinenden sinns: wie möhte man in danne iht wol gerâten noch enbern? Misc. 2, 175.

Im mhd. steht unde (unt) wo wir ein relativ erwarten: ich mane iuch der genâden *und* ir mir hânt gesworn (*die* ihr mir etc.). Nib. 2086.

Im mhd. oft wo wir es auslassen, namentlich vor untergeordneten sätzen: Und wil du niht erwinden, sô etc. Nib. 54. Andere abweichungen vom nhd. s. mhd. W. 3, 183 ff.

Durch **auch** soll in der rede noch etwas hinzugethan werden (Gr. d. W. 1, 598). Mit *und* wird verknüpft, mit *auch* wird hinzugefügt: Eltern *und* kinder waren zu beiträgen bereit, *auch* die diener. In seiner stellung in der rede ist *auch* freier als *und.* Je nach der stellung ist die bedeutung verschieden: *Auch* morgen werde ich zu dir kommen (nicht bloß heute); morgen will *auch* ich zu dir kommen. Betont: *Auch* gut, dachte ich. Less. 1, 520; unbetont in fragen: Ist dir's auch lieb? Verstärkend (vgl. ja, sogar, selbst): Kein volk der erde hat man vierfüßig gefunden; *auch* die wildesten haben aufrechten gang. Herd. Id. 1, 177.

Auch leitet immer einen gewissen nachdruck auf das wort, dem es vorangeht oder nachfolgt; im vorigen beispiel

auf „wildesten“, im folg. auf das verb: Freilich hatte schon auf preußischer seite der rhein. merkur gute dienste geleistet, *auch* hatte der fürst bereits eine schrift ausarbeiten lassen, die etc. Varnh. 5, 18.

Verbindungen sind: und auch, aber auch, oder auch, wenn auch, wie auch etc.

Sowie, wenn es getrennt wird, führt mitunter den zusatz ins vergleichende über: Wir sehen auch, warum der unaufhaltbare trieb *sowie* die irrthumfreie fertigkeit abnehme. Herd. Id. 1, 141. Jeder mensch hat seinen eigenen stil, *so wie* seine eigene nase. Less. 10, 167. Die zeitfolge ist das gebiet des dichters, *so wie* der raum das gebiet des mahlers. L. L. 176.

Mit *auch*: Der realismus, so wie auch der idealismus, zeigt sich bei ihnen. Briefw. 4, 53.

Wie allein st. *und*: Anfangende bildung, der nationen *wie* der einzelnen. Varnh. 6, 322. Das leben in seinen letzten gründen *wie* in seinen verschlingungen ist den gläubigen *wie* den ungläubigen ein räthsel. Auerb. N. L. 3, 338.

Desgleichen steht relativ und konjunktionell (gleicherweise, ebenso, auch). Erweiterte form: desselbengleichen. 1. Mos. 7, 3. Luth. gebraucht desselben gleichen und des selbigen gleichen im sinne von: und auch (L. Kor. 15). Neuere schriftsteller haben nur desgleichen: Außerdem enthalten diese basalte öfters wasserkies in dünnen streifen, desgleichen einen gelbbraunen tropfstein. G. Forst. 1, 45.

Seltener ist ingleichen (Chr. W. 1, 64).

Zudem, außerdem (Varnh. 6, 338) und überdieß (Gies. 1, 373) beginnen häufig ganze sätze.

b.

Dann, sodann, hierauf u. ferner führen die rede nach raum und zeit anreihend weiter fort: *Sodann*, fuhr er fort, darf ich hoffen etc. G. 21, 227; dass diese zackigen zweige im nächsten frühjahr wieder grünen, blühen, *sodann* früchte tragen könnten. G. 21, 228. In der bedeutung von „auch“: Außer diesen waren insbesondere Österreicher, *sodann*

Franzosen und Italiener, Russen, und auch wohl ein paar Engländer hier bald einheimisch. Varnh. 5, 26.

Aufzählend und ordnend sind: Die kunst und die bildhauerei fiengen an mit thon, *hierauf* schnitzete man in holz, *hernach* in elfenbein, *und endlich* machte man sich an steine und metall. Wink. Gesch. 11. Wie gelangen wir zu der deutlichen vorstellung eines dinges im raume? *Erst* betrachten wir die theile desselben einzeln, *hierauf* die verbindung dieser theile, *und endlich* das ganze. L. Laok. 166. A. W. Schleg. in den Hor. 1. XI. 89.

Durch numeralien: Bei der art, wie Sie jetzt Ihre arbeiten treiben, haben Sie immer den schönen doppelten gewinn, *erstlich* die einsicht in den gegenstand und *dann zweitens* die einsicht in die operation des geistes. Briefw. 4, 115. Aus einer doppelten ursache: *einmal*, weil wir schon gewohnt sind, bei diesen namen einen charakter zu denken, *zweitens* weil wirklichen namen auch wirkliche begebenheiten anzuhängen scheinen. Less. 7, 380.

Mit präpos: zum ersten — zum andern — zum dritten etc. L. Ev. 32. Bei Ksbg. gewöhnlich: zu dem ersten — zu dem andern etc. arb. hum. 137.

Der angereihte satztheil oder satz wird verstärkt durch: ja, sogar, selbst (vgl. 1 Thl. 309. 310): Welich der tiuvel hât dir den gewalt gegeben, daz dû im ein ander (wîp) erloubest? *Jâ* möhte daz der bâbest niht getuon. Pf. Berth. 316, 38. Konrat begreifet künheit und weiser rat, welche zwei gar selten, *ja* nimmer bei einander seind. Agr. 87. In liedern und chroniken geschieht es nicht selten, dass die sühne ermessen wird nach dem gewicht des todten, kranken, *ja* dieß verfahren gilt auch für einzelne glieder. Gr. R. A. 673. Der aufrechte gang des menschen ist ihm einzig natürlich: *ja* er ist die organisation zum ganzen beruf seiner gattung und sein unterscheidender charakter. Herd. Id. 1, 177. Mit diesen vorkehrungen verbindet der eigenthümer die höchste eleganz, *ja*, was mehr als alles mit bewunderung erfüllt, einen erfinderischen scharfsinn. G. Forst. 2, 182. Der dünkel aber führt uns

gewis zum bösen, *ja*, wenn er unbedingt ist, zum schlechten. G. u. Kn. Br. 2, 55. Weit schwerer, ich glaube *sogar* unmöglich, wird es sein, sie in einer andern rücksicht zu entschuldigen. G. Forst 2, 171. Am sonntag da hattest du die weißen strümpfe so gut wie ein anderer, *ja sogar* meist noch eine blutnelke hinterm ohr stecken. B. Auerb. Dorfg. 1. Denn das ungemessene, *ja selbst* das schreckliche in der natur, wird in einer romantischen gegend zur quelle des genusses. Humb. Kosm. 1, 8.

2. Vereinzelnd und theilend.

Es gibt auch getheilte, aber zusammengehörige konjunktionen, die verbinden und zugleich die einzelnen theile des satzes mehr hervorheben.

Sowohl — als (auch) ist affirmativ (et — et); „*auch*" wird meist ausgelassen, und oft werden die vereinzelten wörter und sätze durch zufügung des *beide* zusammengefasst. Im 16. jahrh: als wohl — als. Diese dramaturgie soll jeden schritt begleiten, den die kunst, *sowohl* des dichters *als* des schauspielers, hier thun wird. Less. 7, 5 u. 381. *Beide* extreme des egoismus, falsche ruhmbegierde *sowohl, als* gefühllose verachtung der öffentlichen guten meinung, sind traurige eigenschaften eines regenten. G. Forst. 1, 252. Wir dürfen nur annehmen, er habe eben nicht behaupten wollen, daß *beide* mittel zugleich, *sowohl* furcht *als* mitleid nöthig wären, um die reinigung der leidenschaften zu bewirken. Less. 7, 318. Mit nachfolg. nebensatze: Denn sie brauchen es *eben sowohl* um das sichtbare unsichtbar, *als* um das unsichtbare sichtbar zu machen. L. L. 141.

Beide ist ebenfalls kopulativ gebraucht worden, denn es faßt „eins" und „zwei" zusammen; beides ist abstraktes neutrum (utrumque).

Über beide u. beides s. Gr. d. W. 1, 1364. Beide hatte die bedeutung von tam-quam, und konnte sich sogar auf drei erstrecken (Gr. 4, 954). Sowohl — als auch kommt bei Luth. noch nicht vor, dafür beide: Psalm 115, 13. In

den einzelschriften: Die kirche hat nichts denn *beide* leiblich und geistlich schaden davon. L. Schl. 6. Daß er gewalt hat über alle lehre, *beide* gottes und der menschen. 21ᵇ. Darumb greiffet der teufel das wort an, *beide* mit morden und lügen. L. pred. 5. Der teufel, der uns den schaden thut, *beide* auswendig und inwendig unter uns selbs. L. pred. 6. Denn wir treiben und uben, *beide* uns und die unsern, mit höchstem vleis, das wir gott uber alles und unsern nehesten als uns selbs liebeten. L. conc. 15. Das wir trösten, *beide* uns selbs und die andern. Das. 14. Also mus doch die schrift meister und richter bleiben, oder wo man den bechlin zu seer nach gehet, füren sie uns zu weit vom born, und verlieren *beide* schmack und kraft, bis sie in das gesalzen meer sich verfliessen und verlieren, wie es geschehen ist unter dem bapstum. L. conc. 19. Alle bücher der heiligen schrift, *beide* des newen und alten testaments. Das. 64. Beides gebraucht L. nur, wenn es nachgesetzt wird: . Also gehet man mit uns armen christen umb, heute ja, morgen nein, heute feilschlüssel, morgen treffschlüssel, und doch alles *beides* eitel artikel des glaubens. L. Schl. 19. Wenn L. nach beide drei dinge folgen läßt, so sind die beiden letztern immer durch und verbunden: Der löseschlüssel würde zu groß unglück anrichten, *beide*, gewalt, ehre und gut, eben mit so großen haufen wegnehmen, mit welchen es der bindeschlüssel zutregt. L. Schl. 9. Nur bei Hesekiel 9, 6 geht es auf mehr als drei: Erwürget *beide* alte, jünglinge, jungfrauen, kinder und weiber, alles todt.

Nach dem 16. jahrh. kam beide in dieser bedeutung außer gebrauch, und an seine stelle trat das neutrum beides oder auch beide: Und indem sie *beides*, feinere fäden und in größerer menge, lieferten. G. Forst 1, 292. Freiheit und gesetz sind *beide* die heiligthümer der menschheit. G. Forst 1, 269.

Nicht nur — sondern auch, mehr ausführend als *auch*. Statt „nur“ oft „allein“, „bloß“; „sondern“ oder „auch“ kann ausgelassen werden. Wir geben von jeder art ein beispiel: Er hieß sie *nit allein* gehen, *sondern* sich *auch* zeigen den priestern. L. Ev. 24. Wie hier die verben, so werden im

folg. die substantive verbunden: Das die armen hunde nicht allein den schaden, sondern auch den schmerzen dazu haben musten. L. conc. 1 u. 20. L. an d. rath. bl. 10. „Allein“ ist stärker betont und daher getrennt: Also ist ein jeder mensch nicht von sein selbst wegen alleine da, sondern auch von seines nächsten wegen. J. Arndt 168. Ohne „sondern“: Allgemeine ansichten des geschaffenen sind nicht allein anziehender und erhebender als die speziellen studien, welche abgesonderte theile des naturwissens umfassen; sie empfehlen sich auch vorzugsweise denen, die wenig muße auf beschäftigungen dieser art verwenden können. Humb. Kosm. 1, 22. Ohne „auch“: Der fürst von Hardenberg hatte den ungemeinen vortheil, als staatskanzler an der spitze *nicht nur* der auswärtigen angelegenheiten, *sondern* aller zweige der staatsverwaltung zu stehen. Varnh. 5, 56. Mit „auch“: Unermeßlich war sein vortheil, da jetzt nicht nur seine weite herrschaft überall gegen die Ungern geschützt schien, sondern ihm auch die thore nach dem Süden zu jeder zeit erschlossen blieben. Giesbr. 1, 369. Die Griechen haben nie andere als ihre eigene sitten, *nicht bloß* in der komödie, *sondern auch* in der tragödie, zum grunde gelegt. Less. 7, 400. Ohne die zweite konj: Nicht bloß der abend, fast jede tageszeit hatte ihre besondere schaulust. Varnh. 5, 42. Durch „vielmehr“ und „vornehmlich“ wird eine steigerung bewirkt: Die söhne des königs wusten nicht nur um das frevelhafte beginnen, sie standen *vielmehr* an der spitze desselben. Giesbr. 1, 370. Daß die mahlerei zu Homers zeiten noch in ihrer kindheit gewesen, glaubt er *nicht bloß* deswegen, weil es ein Plinius sagt, *sondern vornehmlich* weil er aus den kunstwerken urtheilet, daß etc. L. L. 196. Selten kommt es vor, dass „sondern“ grammatisch getrennt wird: Der poet will *nicht bloß* verständlich werden, seine vorstellungen sollen *nicht bloß* klar und deutlich sein; hiermit begnügt sich der prosaist. *Sondern* er will die ideen, die er in uns erwecket, so lebhaft machen, daß wir etc. L. L. 166. Der eingeschobene hauptsatz „hiermit begnügt sich d. p.“ macht den neuen satz nothwendig. „Nein“ st. „sondern“ ist kräf-

tiger: Eine solche anhäufung physischer dogmen wird nicht bloß schädlich, weil etc; *nein*, sie hindert *auch* jede großartige betrachtung des weltbau's. Humb. Kosm. 1, 18.

Ein satz verneint: Sie haben solcher verfürung nicht allein *nicht* gewehret, sondern lust und freude daran gehabt. L. Warn. 31.

Nach „nicht genug" wird „sondern" gewöhnlich ausgelassen: *Nicht genug*, daß sein werk wirkungen auf uns hat: es muß *auch* die haben, die ihm zukommen. Less. 7, 334. Um zu verstärken werden beide theile verneint, und die doppelkonjunktion nähert sich einigermaßen dem „weder — noch": Nicht genug, daß es das werk nicht allein nicht befördert: es hat ihm nicht einmal seinen natürlichen lauf gelassen. Less. 7, 419.

Theils — theils, einestheils — anderntheils, zum theil — zum theil. Diese gegenüberstellung hat erst die neuere sprache eingeführt. Konjunktionell haben sie die bedeutung des distributiven partim — partim. Theils — theils gehört zu verschiedenen satzgliedern, z. b. zum verb (prädikate): Von allen diesen männern ist *theils* schon geredet, *theils* wird weiterhin die rede von ihnen sein. Varnh. 5, 59. Das ist leicht zu erweisen, daß viele von den fehlern, die er daran tadelt, theils sich nicht darin finden, theils unerhebliche kleinigkeiten sind. Less. 7, 97. Zu adverbialen bestimmungen: Das luftmeer ruht theils auf der festen erde, deren bergketten und hochebenen als grüne untiefen aufsteigen, theils auf dem ozean. Humb. Kosm. 1, 321; Mös. Osn. 1, 382; Giesbr. 1, 233. Vor einer konjunktion: Ihr hofstaat vermehrte sich täglich, theils weil ihr treiben so manchen anregte und anzog, theils weil sie sich andre durch gefälligkeit und wohlthun zu verbinden wuste. G. Wahl. 240.

„Theils" kann nicht allein stehn, dafür „theilweise" oder „zum theil", von denen es zu unterscheiden ist. Sagen wir: Naturalien waren *theils* in glasschränken, *theils* im zimmer umhergestellt, *theils* mit kunstsachen vermischt (G. Forster 1, 61), so soll ausgedrückt werden, dass sie nicht in systematischer ordnung waren; die vertheilung bezieht sich auf

die ganze sammlung; die theile des ganzen werden einzeln vorgeführt. Zum theil steht meist für sich allein; korrelativ steht es mehr in beziehung auf das gemeinschaftliche substantiv: Die *reise* war zum theil kostspielig, zum theil mit gefahr verbunden. Das schloß ist mit einem *park* umgeben, der zum theil im geschmack von le Notre, zum theil im englischen geschmack angelegt ist. G. Forster 2, 198. „Theilweise" (d. i. in einzelnen theilen) wird nie konjunktional gebraucht.

Die genitive einestheils — anderntheils werden einander gegenüber gestellt: Es kommt eines theils nur darauf an, diese allgemein interessirende seite herauszukehren, und andern theils müste der zuhörer einen richtigen sinn besitzen, um alles neue anwendbar zu finden. G. Forst. 1, 65. Theil steht nahe dem: seite, halbe (vgl. s. 213): Got hât alliu dinc ze nutze geschaffen, *einhalp* zuo dem lîbe und *anderhalp* zuo der sêle. Pf. Berth. 157, 7.

Bald — **bald**, entsprechend dem latein. modo (modo ait, modo negat, wie L. Schl. 19 sagt: heut ja, morgen nein). Die ursprüngliche bedeutung ist: schnell. Im 16. jahrh. ward eine raschere abwechslung durch jetz-jetz bezeichnet: So ist daz mör unstät jetz hoch jetz nider, wann es ist allezeit in emßiger bewegung, jetz würt es erhöcht, jetz ernidert. Ksbg. schiff. 3. Also faren sie hin und her, wie sie ir dunkel fůret, oder menschen gesetz leret, jetz diß jetz jenes werk, jetz leret man sie sunst jetz so. L. Ps. 35. Da jerlich der ostertag sich endert, jtzt früe jtzt spat ins jar kompt, und auf keinem gewissen tage bleibet. L. conc. 81; 2 Kön. 11, 25. Die neuere schriftsprache gebraucht mehr bald: Daher stellt jeder organische körper das bild eines kampfes dar, in welchem *bald* der eine *bald* der andere theil die oberhand behält. W. Humb. Hor. 1, III. 98. Im epos, volkslied und der ganzen sprache zeigt sich das gleiche; bald haben jene den ganzen satz mit einander gemein, bald einzelne zeilen, redensarten, ausdrücke; bald hebt, bald schließt es anders und bahnt sich nur neue mittel und übergänge. Gr. deut. Sag. XIII. Ich konnte aus ihr nicht klug

werden, denn sie kam mir bald zärtlich, bald wunderlich, bald offen, bald eigensinnig vor, je nachdem sie die mienen und ihr spiel veränderte. G. 24, 90. Die alemann. volkssprache hat dafür öppen (etwa, einmal): Er wirft es bröckli derzwüschet, öppen e guets und öppen e schlimms, nachdem grad de luft blast. Corr. 77. Ähnlich dem mhd. etewenne (zuweilen, machmal): diu ist etewenne grôz und etewenne kleine. Pf. Berthold 118, 21.

Auch raumpartikeln wiederholen sich: *Nû* vitschenvêch (bunt), *nû* vitschenbrûn, *hie* den lewen, *dâ* den hirz, *dâ* den tôren und *hie* den affen. Pf. Berthold 118, 10. *Dort* war es heldenmüthiger diensteifer, der die probe der freundschaft veranlaßte, *hier* ist es die religion. Less. 7, 8.

3. Trennend (disjunktiv) und ausschließend.

Oder verbindet sich wie und häufig mit andern partikeln (oder auch, oder wenigstens, oder aber etc.). Das ausschließende aut und das mehr berichtigende vel fallen in unserm oder zusammen.

Wenn jetzt einer *oder* der andere herz hätte. G. 8, 200 (die person ist gleichgültig, vgl. sive). Weil es ein Plinius *oder* so einer sagt. L. L. 196. Ehe denn der kirchen solt leid *oder* schaden widerfahren. L. conc. 13. So muß der zweier eines geschehen, ein krieg *oder* aufrur, vielleicht alle beide zugleich. L. Warn. 7^b^. Nach einem imperativsatze: Nimm die füße in acht *oder* ich trete dich, sagte der hahn zum hengst. Spr. (Wenn nicht — so). Im mhd. konnte der satz mit *oder* auch vor dem hauptsatze stehen: Oder ich verliuse daz leben, ich wil die morgengâbe geben. Lanz. 1121 u. 7746; oder ez wære gar ein nîdære, sô truoc im dâ nieman haz. Erec 1269.

Mit nachdruck ausschließend: entweder — oder (aut — aut). Rückert sagt: Entweder — oder ist die geschickteste der zweischneidigen waffen, womit streitredner sich verteidigen. Entweder — oder, eins von beiden must du doch; nun, welches willst du? — Ich sage weder — noch.

Wenn keins von beiden mir gefällt, ist das mein brauch,
und ist mir beides recht, sag ich: sowohl — als auch.

In entweder (alt: eintweder, antweder) liegt der sinn: eins von beiden. Es kann sich aber auch auf mehr als zwei erstrecken. Wir geben nur einige beispiele aus verschiedenen jahrhunderten: *Eintweder* verre *od* nâhen bî. Trist. M. 65, 8. Hêrre, ich verstôn *antweder* dis wortes nit rehte, *oder* es ist aber gelogen. Pr. Märl. Germ. III. 415, 8. *Eintweder* daz nimmer ganz kompt *oder* aber nimmer ewiglich bleibt (quae vel numquam tota proveniat, vel numquam perpetuo subsistat). Boet 2, Pr. 4. Im ahd, wo diese konj. noch nicht vorkommt: Taz si nîomer ze ganzi ne chumet, *alde*, ube si chumet, îo doh ne uuerêt. Also bloß „alde" d. h. oder. Ferner: Hierauf gebe ich zweierlei antwort: *eintweder* sie sind bitter, giftig, böse, und meinen solchs nicht gut, *oder* sind gutherzig und meinens recht. L. conc. 12. Ein einfaches ding kann aus keinem zusammengesetzten entspringen. Denn was aus einem zusammengesetzten entspringen soll, muß *entweder* durch eine zertrennung seiner theile, *oder* durch eine neue zusammensetzung der abgesonderten theile entstehen. Chr. Wolff 1, 44. Wenn etwas verändert wird, so ist der grund der veränderung *entweder* in ihm, *oder* außer ihm anzutreffen. Eines von beiden ist nothwendig. Ders. 51.

Weder — noch steht dem „sowohl — als auch" entgegen, indem dadurch beides verneint wird. Statt weder stand früher auch „noch", „nicht." Im mhd. finden wir weder (d. h. uter und utrum, wer von zweien, pron. und disjunktive fragepartikel) oder neweder (keiner von beiden und disjunktiv); auf neweder oder weder folgt noh, noch. Statt dessen auch: noch — noch z. b. Trist. 880. 986. Vrîd. 53, 24; in Pf. Mystikern I. 309, 12; 311, 25; 312, 3. In der nhd. periode finden wir:

Nicht — noch: Darumb ist ihm nicht zu raten noch zu helfen. L. Kor. 12. Sie sollen mich nit verzagt noch erschrocken machen. L. Warn. 9. Der glaube helt sich an die ding, die er nit sihet, fület noch empfindet. L. Ev. 13. Es

sol nicht ein jota noch tüttel von dem gesetze vergehen. L. Schl. 7. Und er aß noch trank nicht. L. conc. 48; wie bei Varnh. 1, 37: Nicht essen noch trinken behagte mir. Das furwar uns nicht zeit noch raum gelassen wird. L. conc. 14. Warum habt ihr uns aus Egypten geführet an diesen bösen ort, da man *nicht* säen kann, da *noch* feigen, *noch* weinstöcke, *noch* granatäpfel sind, und ist dazu kein wasser zu trinken. 4 Mos. 20, 5. Er meinet, der teufel wer nit so schwarz als man ihn mahlet, noch die hölle so heiß, wie man davon sagte. Joh. Faust 949.

Das die liebe *nichts* dafür nimpt *noch* sucht. L. Ev. 14.

Kein — noch: Den hie kan man kein gesetz noch zil setzen. L. Ord. 4. Kein fride noch rechte einigkeit. L. w. M. 9. Desgleichen trotz ist in keiner historien noch zeiten je gelesen noch erfaren. L. conc. 4. Ließen kein mittel noch erbieten gelten. L. Warn. 8. Kein trew noch glauben auf erden. Agr. 1, 232. Keinen durst noch hunger gehabt. Joh. Faust 989.

Weder — noch: Sie habent anders niht ze schaffen: sie sorgent *weder* umbe spîse *noch* umbe gewant *noch* umbe himelrîche *noch* umbe niht dan wie sie den menschen verleiten. Pf. Berthold 29, 24. Bis das weder haut noch har da sei. L. conc. 13 (vgl. die wortpaarung im 1 Thl. 284 fg.). Es wil weder klingen noch klappen. L. Warn. 13. Wolten auch weder fride haben noch geben. L. Warn. 8. Weder — noch ist bei den neuern schriftstellern vorherrschend: Was weder ist noch möglich ist, nennet man nichts. Chr. W. 1, 15. Ich bin weder schauspieler noch dichter, sagt Lessing 231. Fuchs und wolf sind weder zu klein, noch zu groß, sondern vermitteln sich allen übrigen größeren und kleineren thieren. Gr. R. F. XX. Unsere sprache verleugnet weder ihren ursprung aus Asien, noch den raum, der ihr in Europa angewiesen wurde. J. Gr. Gesch. 2, 1017.

Lessing (7, 319) bemerkt über diese disjunktiven partikeln: Wenn wir zwei oder mehrere dinge von einer sache durch sie verneinen, so kömmt es darauf an, ob sich diese dinge eben so wohl in der natur von einander trennen

lassen, als wir sie in der abstraction und durch den symbolischen ausdruck trennen können, wenn die sache dem ohngeachtet noch bestehen soll, ob ihr schon das eine oder das andere von diesen dingen fehlt. Wenn wir z. e. von einem frauenzimmer sagen, sie sei weder schön noch witzig: so wollen wir allerdings sagen, wir würden zufrieden sein, wenn sie auch nur eines von beiden wäre; denn witz und schönheit lassen sich nicht blos in gedanken trennen, sondern sie sind wirklich getrennet. Aber wenn wir sagen, dieser mensch glaubt weder himmel noch hölle: wollen wir damit auch sagen, daß wir zufrieden sein würden, wenn er nur eines von beiden glaubte, wenn er nur den himmel und und keine hölle, oder nur die hölle und keinen himmel glaubte? Gewiß nicht: denn wer das eine glaubt, muß nothwendig auch das andere glauben; himmel und hölle, strafe und belohnung sind relativ; wenn das eine ist, ist auch das andere. Oder, um mein exempel aus einer verwandten kunst zu nehmen; wenn wir sagen, dieses gemälde taugt nichts, denn es hat weder zeichnung noch kolorit: wollen wir damit sagen, daß ein gutes gemälde sich mit einem von beiden begnügen könne? —

Affirmativ steht im lat. et — et, negativ nec (neque) — nec (neque); aus dem altfrz. ne ward neufrz. ni: Elle n'avait oublié *ni* la tristesse de ces jours d'incertitude, *ni* les larmes cachées de sa mère. Em. S. 37. Im engl: neither — nor.

4. Entgegensetzend (adversativ).

In dieser gruppe wird ein satzglied oder satz einem andern verneinend entgegengesetzt oder es findet nur eine beschränkung statt in verschiedenen graden.

a. das zweite satzglied oder der zweite satz ist verneinend: Der bauer bringt allein korn *und kein* geld. Ich hab allein gessen *und* noch *nicht* getrunken. Luth. Vgl. Pf. Germ. VI. 4, 471; das allein (solum, tantum, nhd. bloß) diente dazu, auf daß die verneinung — wie L. sagt — deste volliger und deutlicher sei. Der richter soll die sachen an-

sehen *und nicht* die sächer. Sch. u. E. 61 (d. h. er soll auf nebendinge nicht rücksicht nehmen). Das wahre anbeten bestehet im geist, im glauben, in der liebe, und nicht in den worten. J. Arndt 159. Empfindung kann nur durch wiederempfindung völlig gefasst, und nicht durch worte ausgedrückt werden. (Le sentiment seul est en état de juger le sentiment, sagt Helvetius). Mös. Ph. 4, 26. Über den verstärkenden, verneinenden schlusssatz s. 1 Thl. 302.

Selbst der dramatische schriftsteller läßt sich nur darum zu dem pöbel herab, um ihn zu erleuchten und zu bessern; *nicht aber* ihn in seinen vorurtheilen, ihn in seiner unedeln denkungsart zu bestärken. Less. 7, 11.

b. **Nicht — sondern**, aufhebend: Solchs aber sage ich zu ewrem nutz, *nicht* das ich euch ein strick an den hals werfe, *sondern* dazu, das es euch wol an stehet. L. Kor. 8. Das ist euch alles gesagt, nit das der glawbe nicht gnugsam sei frum zu machen, sondern das ein christlich leben die zwei muß an einander knüpfen. L. Ev. 17. L. Verm. 14. Homer mahlet das schild nicht als ein fertiges vollendetes, sondern als ein werdendes schild. L. L. 184. Ich weiß wohl, was ihn dazu bewog; aber es hätte ihn nicht bewegen sollen: sondern, anstatt daß er sich bemühte den forderungen seiner gegner ein genüge zu leisten, hätte er ihnen zeigen sollen, daß ihre forderungen unrechtmäßig wären. L. L. 190. („Er“ als subjekt des gegensatzes tritt hinter „hätte“ wegen der eingeschobenen nebensätze.) Laß uns nicht streiten über die gegenstände unseres glaubens, sondern die kraft des glaubens üben und darin einander beweisen, wer der mächtigere ist. Auerb. N. L. 1, 104. Kräftiger ist *nein* st. sondern: Nicht auf dem breiten rücken eines berges etc., — nein, im engen felsthal etc. G. Forst. 1, 11. „Sondern“ ausgelassen: Nicht erst heut zu tage hat die öffentliche meinung einfluss in der welt bekommen: in allen jahrhunderten des neuern Europa hat sie ein wichtiges lebenselement ausgemacht. Ranke 1, 133. Das gegensätzliche mit *nur*: Nicht der laute, nur der gerechte tadel kann verletzen. Sch. M. St 57 (1, 8). In der prosa gewöhnlich

sondern nur: Racinens Nero ist nicht das gemählde der grausamkeit, sondern nur eines grausamen mannes. Less. 7, 381. „Nicht“ ist disjunktiv zerlegt in „weder — noch“: Beim Tasso ist es ein kerl, der weder Christ noch Mohamedaner ist, sondern sich aus beiden religionen einen eigenen aberglauben zusammengesponnen hat. Less. 7, 8.

c. Durch nicht sowohl — als vielmehr wird der gegensatz gemildert. Vielmehr (plutôt) erläutert: Es war die unterordnung unter den krummstab als geringeres übel *nicht eben* gehässig, *vielmehr* wegen des kirchenschutzes beliebt. Wachsm. 2, 57. „Mehr“ wird gesteigert durch „viel“ (vgl. viel-leicht); im mhd. genügte mêr: Unser hêrre sprichet in dem êwangelio „mîn lêre ist niht mîn lêre, *mêr*: des, der mich gesant hât“. Myst. II. 56, 4.

Homer muste sich *nicht sowohl* an das, was die mahlerei damals leisten konnte, gehalten, *als vielmehr* das errathen haben, was sie überhaupt zu leisten im stande sei. L. L. 195. Aber warum diese nämliche figur hier nochmals wiederholt? Nicht sowohl wiederholt, als vielmehr verdoppelt, um bild und gegenbild zu zeigen. Less. Tod 31. W. Humb. Hor. 1. III, 96.

„Vielmehr“ kann stehen oder ausgelassen werden. Ausgelassen: Gottsched wollte nicht sowohl unser altes theater verbessern als der schöpfer eines ganz neuen sein. Less. 194. Das ansehen dieser herzoge erhielt sich nicht sowohl von ihrem amte, als von ihrer hausmacht. Möser Osn. 1, 382. Das ist nicht sowohl die stärke der anregung, welche die stufen des individuellen naturgenusses bezeichnet, als der bestimmte kreis von ideen und gefühlen, die sie erzeugen und welchen sie dauer verleihen. Humb. Kosm. 1, 7. Der geizige des Moliere ist *nicht so eigentlich* das gemählde eines geizigen mannes, *als* des geizes selbst. Less. 7, 381.

Der erste theil wird zuweilen nur negativ gesteigert: Ich setze Ihren namen dieser arbeit vor, *weniger* in absicht einer zuschrift, *als vielmehr* um gelegenheit zu haben, von unserer freundschaft ein öffentlich zeugnis zu geben. J. Winkelm. Gesch. d. K. VII.

d. Einräumend oder beschränkend adversativ stehen im gegensatze hauptsächlich aber und allein; der beschränkte satz hat häufig die einräumenden partikeln: zwar, wohl, allerdings, freilich.

Aber bezeichnet als konj. den auf eine behauptung unmittelbar folgenden einschränkenden gegensatz (vgl. Gr. d. W. 1, 30), aber nicht mit der stärke des „allein“ oder „doch“, so daß es zuweilen dem bloß kopulativen „und“ (vgl. frz. mais aus magis) sich zunächst anschließt z. b. in den sätzen: Wir wollen alle tage sparen und brauchen alle tage mehr. G. 12, 261. Es bezeichnet die grenze und überschreitet sie nicht. Humb. Kosm. 1, 386.

Aber verbindet satzglieder und sätze, und braucht nicht gerade an der spitze des satzes zu stehen.

Das eisen ist stark, *aber* das feuer überwindet es. Der mann ist stark, aber der wein überwindet ihn. Pf. Germ. 2, 481. Ich rede jetzt immer im traum, aber sie mögen zusehen, das der traum nit wahr werde. L. Warn. 7. Got sihet durch die finger, aber nit ewig. S. Fr. Spr. 1, 53. Sanct Johannes Hus hat von mir geweissagt, da er aus dem gefengnis in Behemerland schreib „Sie werden itzt eine gans braten (denn Hus heißt eine gans), *aber* uber hundert jaren werden sie einen schwanen singen hören, den sollen sie leiden“. Da sols auch bei bleiben, ob gott wil. Luther, auf das keiserl. edict (1531) bl. 26^{b}. Der arten des sterbens sind unendliche, aber es ist nur éin tod. Less. Tod. 62.

Im ersten satze eine einräumende partikel: Ledige fesser klingen *wol*, *aber* sie trenken und geben nichts. L. pred. 10. Er weiß es wohl, aber er thut es nicht. Agr. 222. Die landleute haben die rechten kenntnisse, ihre mittheilungen aber sind konfus und nicht ehrlich. Die studierten aus der stadt und von den akademieen sind *wohl* klar und ordentlich, aber es fehlt an der unmittelbaren einsicht in die sache. G. Wahl. 8.

Es muß den Micio *zwar* verdrießen, daß etc, *aber* er kann es dem vater doch auch nicht verdenken, wenn er seinen sohn nicht gänzlich will verderben lassen. Less. 7, 403.

Das „doch" steht auch im folg. ohne nachdruck: Mein vater hatte, *zwar* ohne seinen namen, *aber* doch für diejenigen, die ihn näher kannten, leicht errathbar, auswärts eine schrift drucken lassen. Varnh. 1, 40. Auch „aber" steht als bloßes füllwort: eine schrift, welche in volksverständlicher weise mancherlei gegenstände, besonders aber die gesundheitspflege behandelte. Das. Vergl. das latein. autem. Solche unbetonte aber sind in versen (namentlich im hexameter) unentbehrlich. Einen geringen nachdruck hat auch in der bibel das dem griech. *δέ* entsprechende aber (Luk. 4, 1).

Statt aber galt auch *sondern* (vgl. sed): Das habe ich dir vorgeben, sunder (aber) di untruwe di du an der unschuldigen frowen hast getaen, die wil ich an dir rechen. Wack. L. I. 996, 27. 41. Pf. Selentr. Nr. 74 (sonder).

Aber u. a. beiordnende konj. können weggelassen werden; im folgenden satze stehen „anfangend u. fortschreitend" offenbar in einem adversativen verhältnisse: Anfangende bildung, der nationen wie der einzelnen, mag von den volksliedern ablenken, fortschreitende und durchgedrungene wendet sich unfehlbar zu ihnen zurück. Varnh. 6, 322.

Dem aber zunächst steht

Allein. Aus der bedeutung „nur", „nur aber" entfaltete sich seit dem 14. jahrh. (vgl. Wack. L. I. 881, 26) die einer adversat. konjunktion, die immer den nachsatz beginnt (wie lat. sed): Wenn einen dürstet und einer fragt in: sol ich dir bringen breisgouwer oder elsasser? Er sprech: Bring was du wilt, *allein* das ich zu trinken hab. Ksbg. br. 45 (nur daß etc.) Es wäre hier vieles zu erinnern etc. etc.: allein ich würde zu weit ausschweifen etc. Chr. W. 2, 231. Wir eilten dem besten wirtshause zu, allein hier fanden wir alle zimmer besetzt. G. Forst. 1, 16. Die beistimmung der welt zu unseren grundsätzen können wir nicht erzwingen; allein die schuld ist an uns, wenn sie unserm charakter keine hochachtung zollt. G. Forst. 2, 172. Seine sendung nach Holland machte einen längern aufenthalt in diesem lande nöthig; allein das geschäft wollte nicht gelingen, und Niebuhr kehrte mißmuthig nach Berlin zurück. Varnh. 5, 240.

In der poesie gibt es nur einige allgemeine abtheilungen, alle andern sind unrecht und zwängen, allein selbst jene großen haben noch ihre berührung und greifen in einander über. Gr. d. Sag. 1, XV.

Außerdem stehen adversativ:

Dagegen: Aus dem adverbialen „dagegen“, welches eine vergeltung (= dafür) bedeutet, entstand der konjunktionale gebrauch, und „aber“ tritt oft verstärkend hinzu (Weish. 18, 10). Er schlug dazu alle gelegenheiten aus, die er auch nicht zu brauchen gewust hätte; *dagegen* erwarb er sich eine liebe und anhänglichkeit, ein ansehen und einen namen, über welchen man frölich erstaunet. Herd. Br. 5, 14. Unter vier bis fünfhundert menschen sahen wir nicht einen von ansehnlicher statur, dagegen eine menge knaben von 15 jahren. G. Forst. 2, 207. 208. Ergänzen kann man das bindewort in folg: In der gestalt des mannes offenbart sich durchaus eine strengere, in der gestalt des weibes eine liberalere herrschaft des geistes; dort spricht der wille lauter, hier die natur. W. Humb. Hor. 1. III. 102.

D a g e g e n, wie auch das weniger demonstrative **hingegen**, braucht nicht an der spitze des satzes zu stehen: Der endzweck der wissenschaften ist wahrheit, der endzweck der künsten *hingegen* ist vergnügen. L. L. 13. Zu anfang des satzes steht es dem „dagegen“ fast gleich: Solche versteinerungen sind zwar von andern thierklassen nicht selten, hingegen vom menschen ist bis jetzt kein einziges petrefakt gefunden worden. G. Forst. 1, 64. Chr. W. 1, 74. Mit andern konj: und hingegen. Chr. W. 1, 78; wenn hingegen. Less. 7, 382. Tritt es zu unterordnenden konj. (wenn, da), so steht es im nebensatze; mit *da* verbindet es sich zu einem worte: Ferner enthält der gegenstand ein bloß persönliches interesse, *dahingegen* die Ilias das interesse der völker etc. umschließt. G. Briefw. 4, 209. So verliert es auch die konjunktionelle kraft nach einem punkte (Chr. W. 1, 63. 64. 75).

D a g e g e n wird nicht relativisch gebraucht, wie *wogegen*. Deshalb steht dieses nur im untergeordneten satze.

Wogegen steht relativisch in: Die Wiener zeitung führte ihn ohne weiteres als kongreßbevollmächtigten auf, wogegen aber Preußen sogleich einredete. Varnh. 5, 27. Als wirkliche konj. steht es, wenn keine beziehung auf den vordersatz statt findet: Hier lag ihm mit der zeit die ganze vertheidigung allein ob, *wogegen* er aber auch verschont wurde, wenn das reich auf einer andern gränze zu vertheidigen war. Mös. Osn. 1, 392 (dagegen wurde er etc.). Denn Schlegel war katholisch geworden, während Gentz immer protestantisch geblieben war, und nur der politischen seite Österreichs angehörte, *wogegen* jener die katholische seite vorzugsweise ergriffen hatte. Varnh. 5, 52. Gr. R. F. X.

Herwiederum und hinwiederum sind adverbien; als konj. beginnen sie zu veralten: Ein jegliche einsprechung, die von gott kompt, die macht demütig und versamelt, *herwiderumb* (= dagegen) die einsprechung des teufels, die erhöcht und zerstreüwt. Ksbg. Schiff 41 (gegensätze). Mit so (wenn): Gleich wie wir sehen, das sich die ros auf thut, so sie empfindt des süßen tauwes, und *herwiderumb so* sie des kalten wind empfindt, thut sie sich zů. Das. Nach einem punkte: Herwiderumb was loblich von uns gethan ist, das künden wir nicht schelten etc. Agr. 666. *Hinwiederum* wäre etc. Less. 7, 334. Als adverb: Denn wenn er diese erregte, würde er als mitleid erregen; so gewis er *hinwiederum* furcht erregen würde, wenn wir ihn unsers mitleids nur im geringsten würdig fänden. Less. 7, 331.

Als adversatives adverb gilt auch gegentheils (au contraire), das meist den satz beginnt: *Gegentheils* kann man sich aber auch den einfluss der religion auf die kunst zu groß vorstellen. Less. L. 107; 7, 16.

Doch, dennoch, dem- oder dessenungeachtet, nichtsdestoweniger sind beschränkend adversativ. Doch (Gr. d. W. 2, 1200) steht als bloße partikel und als konjunktion. Doch ist etwas stärker adversativ als aber. Als konj. steht es meist im beginne des satzes, bestreitet das entgegenstehende, berichtigt oder mäßigt: Die spazierfahrt im corso wird zahlreicher, doch die allgemeine erwar-

tung ist auf die letzten acht tage gerichtet. G. Pr. 1, 246. So müssen wir dießmal noch den alten, etwas beschwerlichen fußpfad erklimmen, doch, hoffe ich, sollen meine stufen und steige nächstens bequemer bis ganz hinauf leiten. G. Wahl 30. Weil ich nun hier wo nicht zu befehlen, doch zu rathen habe. G. 22, 182 (hier kommt es dem „wenigstens“ nahe.) „Aber“, „doch“ gehen oft voran.

Noch und **dennoch.** Im mhd. stand noch auch als advers. konj. in der bedeutung von: und doch. Im 16. jahrh. noch häufig: Ein wolfzan den man in silber fasset, *noch* ist es nüt dann ein wolfzan. Ksbg. Br. 15ᵇ. Der könig unter den bienlin ist on zorn, und ob er wol fur sich niemand leid thut noch thun kan, *noch* (= dennoch) mus er umb sich haben, die da stechen können und in verwaren. L. pred. 20. Zwanzig, vierzig jar hat einer gelernt, und *noch* weder lateinisch *noch* teutsch gewüst. L. an die Rathherren. Brüder und schwestern könten ja nicht neher einander verwandt sein, *noch* findet man selten, das einigkeit, lieb und freundschaft unter inen ist. L. Tischr. 68ᵇ.

Dennoch, nachdrücklicher als doch. In der alten sprache: dannoch, dannocht, urspr. damals noch, dann im sinne von tamen: daz ein mensch mag volkummen sein, und *dannocht* sich auch mög bruchen und üben in weltlichen geschefften. Ksbg. Br. 17. Wenn du denn gleich dein nest so hoch machtest als der adler: *dennoch* will ich dich von dannen herunter stürzen, spricht der herr. Jerem. 49, 16 (gleichwol). Der unterschied zwischen geschichte, sage und märchen gehört nun offenbar zu den erlaubten und nicht zu versäumenden; *dennoch* gibt es punkte, wo nicht zu bestimmen ist, welches von dreien vorliege. Gr. d. Sag. XVI. Verstärkt durch „noch“: Die vögelin säen noch ernten nit, füren auch nichts in die schewren, *noch dannocht* neeret sie got. Agric. 536. Sehr selten ist jetzt: *jedennoch* (vgl. Sch. Wall. 1, 5).

Dem- oder besser dessenungeachtet (vgl. die präpos. ungeachtet 242) wird mehr als einräumende, verstärkende adversativpartikel verwendet denn als konjunktion. Es ist

kräftiger als „dennoch“ und hat eine freie stellung im satze. Ohn (st. un) mit dem dativ des pron. war vor dem 19. jahrh. häufiger: Dem ohngeachtet (in der gesamtausg. 34, 44 dessen ungeachtet) lag dieser mir immer an, nach Florenz zurückzukehren. G. Hor. 2. IV. 22. So auch Hor. 2. IV. 6 dem ohngeachtet, in G. 34, 25 dessen ungeachtet. In G. 10, 94: Ich weiß du bist nicht für diese heirat; demungeachtet, wenn du etwas dagegen zu sagen hast, so sag's gerade zu. In G. 25, 33: Als man ihm demungeachtet keine ruhe ließ, begann er etc; dagegen in G. 25, 213: Allein ich muß dessen ungeachtet wieder zu jenem interesse zurückkehren. G. 22, 13: Erlauben sie mir dessen ungeachtet, fuhr Wilhelm fort, ein einziges einzuwenden. So auch: Dessen ungeachtet wende ich meine augen mit schauder und ekel hinweg von einer darstellung, worin etc. G. Forst. 1, 130. Bei Lessing immer mit dem dat. des pron: So wird dem ohngeachtet kein gemälde daraus. Wack. L. 3, 202. 205. Dem ohngeachtet aber kann ich von dem zeitalter, in welchem ich lebe, unmöglich so verächtlich denken, daß etc. Less. 4, 385. Wenn ich dem ungeachtet gesagt, es scheine etc. Less. 8, 7. Ich bin aber dem ohngeachtet zweifelhaft über etc. J. Wink. Alleg. 10. Aber dem allen ungeachtet sollen Sie nicht glauben, daß ich die gelehrsamkeit verachte. J. Mös. Ph. 4, 27. Das thut nichts, demohnerachtet kann man doch schön aussehen. Imm. M. 4, 29.

Nichtsdestoweniger (nihilominus) hebt ebenfalls den adversativsatz stark hervor: Da sprich ich daz es ist gar schwer zu merken, warzu dich got berüfft hab, *nüt destermінder* sol ein mensch rats pflegen und fragen die erfarnen. Ksbg. Bros. 11. Es sagt mancher, ich bedarf keins gesellen, ich hab vil freund etc. *Nit destminder* ist dir not ein getrüwer gesel in der not. Ksbg. arb. hum. 172. Welche zwar geringer zu sein scheinen, *nichts desto weniger* aber ihre meister ruhmreich machen. K. Simpl. 232. Leo stand äußerlich mit den Normannen in friedlichem vernehmen, aber er sann *nichtsdestoweniger* unaufhörlich auf ihr verderben. Gies, 2, 473.

Gleichwol, indes, übrigens, wenigstens sind mehr einräumend adversativ. Gleichwohl, das sich dem dennoch zunächst anschließt, taucht erst in nhd. zeit auf: Aber gleichwol bleibt er nichts deste weniger eitel liebe. L. pred. 19. Aber weil ich der Deudschen prophet bin (denn solchen hoffertigen namen muß ich mir hinfürt selbs zumessen), so wil mir gleichwol als einem trewen lehrer gebüren, meine liebe Deudschen zu warnen. L. Warn. 17. Diß weiß ich mehr als wohl, und gleichwohl führ ich klagen. Flem. 105. Die substanz dieses schedels hat fast alle hervorragungen so bedeckt, daß man auf der oberfläche nur abgerundete spuren erblickt; gleichwohl sind die gelenkflächen des kopfes in ihrem natürlichen zustande geblieben. G. Forst. 1, 63. Die dramatische form ist die einzige, in welcher sich mitleid und furcht erregen läßt; *wenigstens* können in keiner andern form diese leidenschaften auf einen so hohen grad erregt werden: und *gleichwohl* will man lieber alle andern darin erregen als diese; *gleichwohl* will man lieber sie zu allem andern brauchen als zu dem, wozu sie so vorzüglich geschickt ist. Less. 7, 335. Varnh. 1, 41. Wird gleichwohl andern konj. beigefügt, so steht es adverbial: Da wir doch gleichwohl senatorische statüen von namhaften griechischen meistern haben. J. Wink. XII.

Indes (indessen), urspr. nur zeitpartikel, steht als konj. unterordnend und beiordnend. Als adversative zeitpartikel: Vergleicht man indeß ihre beschaffenheit näher, so hat etc. Hor. 1, II. 131. Unterordnende konj. st. während: Aber *in des* wir also klauben aus den concilien, und nicht können eins werden etc, wer predigt die weil den armen seelen, die von solchem klauben und zanken nicht wissen? L. conc. 59. *Indeß* sie aus dem einen rastlosigkeit schöpft, verbürgt ihr das andre die stätigkeit. W. Humb. hor. 1. II. 130; so auch 131: Indeß nun die einen ihr gebiet zu erweitern streben, bereichern es die andern mit sorgsamer hand. Auch Herd. Id. 1, 71. 230. Als beiordnende konj. daselbst 230: *Indessen* ist und bleibt der mensch ein könig der erde. Auch bei Tieck 10, 63: Es ist alles freilich nur, daß wir

etwas sprechen, *indessen* befördert das doch immer die gelehrte gesellschaft.

Dieselbe bedeutung und stellung hat inzwischen (vgl. 260): Die gröste der maße bezieht sich zwar auf landeserwerb und abmarkung; *inzwischen* werden viele andere fälle durch dieselben gebräuche ausgemittelt. Gr. R. A. 55.

Einschränkend werden gebraucht die adverbial-konj. übrigens und wenigstens, die eine freie stellung im satze annehmen: Von eigner forschung und neuer ansicht der thatsachen findet sich *übrigens* keine spur. Varnh. 6, 337. Beigefügtes „aber" hebt die adversativbedeutung hervor, selbst in der unterordnung: Niebuhr blieb in einem geschäftlosen dienstverhältnis, das ihm den wiedereintritt in thätige wirksamkeit offen ließ, *übrigens aber* völlige freiheit für die gelehrten arbeiten ließ, denen er sich jetzt ausschließlich widmen wollte. Varnh. 2, 244.

Die kultur kann thiere verdrängen: sie kann sie aber schwerlich ausrotten, *wenigstens* hat sie dies werk noch in keinem großen erdtheil vollendet. Herd. Id. 1, 80. Auch fängt, *wenigstens* an seinem südlichen abhange, der ewige schnee meist schon in der höhe von 11—12 tausend fuß an. Humb. Kosm. 11. S. oben (356) Less. 7, 335.

Nur. Im altdeutschen stund ne wâre = nicht wäre (wenn es nicht wäre), wie wir noch jetzt, nach ausstoßung der verneinenden partikel, sagen: es wäre denn. Daraus ist dann das beschränkende nüwer, nuwer, nur entstanden. Mhd. beisp. in mhd. W. 3, 767. Gram. 3, 244. Wir gebrauchen es beschränkend-adversativ und lassen unmittelbar darauf das verbum folgen: Das andere bild war von gleicher größe und zeigte ein ähnliches kolorit, *nur* waren die farben besser erhalten. A. H. Hor. 1. V. 93. Es ist der schönste versuch, den ein naturkundiger machen kann, nur will er nicht immer gerathen. G. u. Kn. 1, 84. Unerwartet ist die wendung, mit der die sache Hannovers erwähnt wird, nur scheint dabei das thatsächliche doch irrig aufgefasst. Varnh. 5, 329. Als die söhne vor dem vater erschienen, warfen sie sich zu seinen füßen nieder und betheuerten, sie

seien bereit jegliche strafe für ihr vergehen zu leiden, nur möchte ihren freunden, die in dem gefährlichen beginnen ihnen hilfe geleistet, nichts übles widerfahren. Gies. 1, 376. Horen 1. III. 91. G. Wahl. 69.

Mitunter tritt ein zeitlich bedingender satz dazwischen: Er ringt fast immer mit der sprache, ist in seiner schreibart höchst ungleich, *nur wenn* er das ihm ganz vertraute und eigne aus dem innern hebt, ist er meist auch im ausdrucke vortrefflich. Varnh. 5, 250.

Bei nachfolg. dass tritt das verb natürlich ans ende: Bei mir bleibt die christliche religion die nehmliche: *nur daß* ich die religion von der geschichte der religion will getrennt wissen. — *Nur daß* ich die einwürfe, die gegen das historische der religion gemacht werden, für unerheblich erkläre etc. Less. 10, 155. Diese stelle ist auch wirklich sehr wichtig, nur daß Corneille einen falschen gebrauch davon machte. Less. 7, 327. 336. Ein solches bekenntnis kommt mit allem überein, was man im leben hie und da vernimmt, nur daß euch dasjenige vereinigt was andere trennt. G. 22, 16. G. Wahl 251. Horen 1. III. 97.

Sonst u. anders bringen wir mit verwandten unterordnenden konj. in verbindung. S. wenn nicht, wo nicht, so nicht.

5. Folgernd (konklusiv).

a. Folgende partikeln sind schließend, beweisend; sie folgern aus vorhergeschickten einzelnen begriffen oder sätzen.

Also, durch al verstärktes so (ita, sic), früher häufiger gebraucht statt nhd. so. Es steht relativ (wie) u. korrelativ (als — als), vor adjektiven (alsô frisch = noch fr. Mgb. 351, 8) etc. Als konjunktion ist also folgernd (anschließend) und schließend (beweisend). Überall hat es eine freie stellung im satze, nur das logisch schließende also tritt voran.

Folgernd und schließend (demonstrativ) steht also, wenn ein urtheil aus einem andern abgeleitet wird: Wer sich seiner und anderer dinge bewust ist, der ist. Wir sind uns

unserer u. anderer dinge bewust. *Also* sind wir. Chr. Wolff 1, 4. (Obersatz — untersatz — schlußsatz.) Mit und: 24 groschen machen zusammen einen thaler, *und also* sind die groschen die theile, der thaler ist das ganze. Ders. 14. Die würkung ist da, *und also* muß auch eine kraft vorhanden sein, von der sie kommt. Ders. 2, 439. Ihm nahe steht (bloß nhd)

folglich, wofür man im vorigen jahrh. auch folgends schrieb. Es ist das frz. par conséquant, lat. ergo, und steht beiordnend und unterordnend in schlussfolgerungen: Zusammengesetzte dinge können entstehen u. aufhören. Das selbständige wesen kan nicht entstehen u. aufhören, und *demnach* nichts zusammengesetztes, *folgends* kein körper sein. Chr. Wolff 1, 578. Mein freund, der in seiner politischen rechnung fertiger als ich war, und mit hülfe eines kredits von 10 millionen seiner vaterstadt leicht einen neuen kredit von 100 millionen verschaffet, *folgends* ihren wert in's unendliche erhoben haben würde, war im begriffe weiter fortzufahren. Mös. Ph. 2, 135. Gegenstände, die auf einander oder deren theile auf einander folgen, heißen überhaupt handlungen. *Folglich* sind handlungen der eigentliche gegenstand der poesie. L. L. 154. Gewöhnlich wird bei der beiordnung die grammatische verbindung aufgehoben u. „folglich“ beginnt einen neuen satz. Dieß geschieht immer, wenn viele Vordersätze da sind. Vgl. L. L. 154: Folglich kann die mahlerei etc.

Demnach steht nahe dem folglich, mithin: Wenn eine bleierne und steinerne kugel gleich schwer sind, so kann ich auf die wageschale für die bleierne kugel die steinerne legen, und die wage bleibet so inne stehen, oder behält einen so großen ausschlag wie vorhin, da die bleierne darauf lag. *Und demnach* sind beide kugeln von einerlei gewichte. Chr. Wolff 1, 10. Vgl. Das. 1, 73.

Jünger ist **sonach**. Bei Lessing häufig: Das ist unwidersprechlich, sollt ich meinen; und ich habe *sonach* die stelle des Nepos doch immer noch richtiger eingesehen, als alle die, welche etc. L. Br. 2, 46. Meist den satz beginnend und den übergang bildend im sinne von „dem vorhergehenden

nach" z. b. L. L. 232; L. Br. 2, 19; aber sonach braucht sie auch keine fremde sitten. Less. 7, 400. Auch Kant und Fichte gebrauchen es: Indem das herz natürlicher weise zu seiner gemäßigten lebensbewegung zurückkehrt, *und sonach* in die mattigkeit verfällt, die ihm vorher eigen war. Kt. Wack. L. 3, 888. Im hauptsatze: Es bleibt *sonach* uns nichts übrig, als etc. Fichte, Reden 42.

Somit (nur nhd.) ist fortsetzend wie igitur, welches auch mehr eine folgerung verbindet, die sich ganz von selbst versteht. Die erziehung zur wahren religion ist *somit* das letzte geschäft der neuen erziehung. Fichte Red. 86. Es ist *somit* dieses mittel nicht eher vollkommen klar gemacht, als bis etc. Ders. 49.

Mithin (mehr wort- als satzverbindend): Ihnen sagen, daß unter ihren ahnen schlechte, *mithin* verächtliche menschen gewesen, hieße ihnen ein schimpf. Herd. Br. 1, 89.

b. Daran schließen sich folgende konj. die, je nachdem sie demonstrativ oder relativ gebraucht werden, in dem direkten oder in dem abhängigen satze stehen. Sie weisen theils auf die ursache (daher, hinc, inde), theils auf den beweggrund (deshalb, ideo) zurück.

Daher als adv. inde, von da; das räumliche wurde, wie auch sonst, auf grund und ursache übertragen (daraus, daher, daß etc.). Als konj. drückt es die folgerung aus, wie „deshalb": Er kommt nicht, *daher* läßt sich vermuthen, daß er krank ist. Die veränderungen, so sich hier ereignen, sind gar nicht in einander gegründet, *und* ich kann *daher* niemals sagen, wie und warum solches geschieht. Chr. W. 1, 76. Statt *daher* auch *dadurch,* alt *durch daz.* Im 17. jahrh. war dahero, dannenhero (Simpl. W. L. 3, 809) üblich. Wie „weshalb" (gegenüber dem „deshalb"), so wird auch „daher" im abhängigen satze gebraucht: Diese bestimmtheit ist ein eben so charakteristisches merkmal seiner bildung, als es reiz und anmuth bei der weiblichen ist; *daher* man ihm eben so wenig unbestimmtheit und leere als dem weibe mangel an grazie verzeiht. W. Humb. Hor. 1. III. 96. 100.

Vgl. quare, quamobrem. Im mhd. häufig *dâ von*. Pf. Berth. 320, 36.

Deshalb und **deswegen** entsprechen dem weshalb und weswegen. In der ältern sprache wurde als adv. und konj. gebraucht: derhalb, derohalben (idcirco, propterea, qua de causa). Vgl. s. 219. Derhalben wir unserm keiser hold sollen sein. L. Warn. 19. Der halben durfen wir uber die massen wol, das wir etc. L. Verm. 38. So doch die außsetzigen nit laut reden kunden, derhalben sie der klappern brauchen müssen. L. Ev. 12. Gott hat allen creaturen das leben gegeben, *derohalben so* ist er vor dem anfang aller creaturen gewesen. J. Arndt 986. Gott hat den menschen geliebet, *derhalben* ist der mensch schuldig gott wieder zu lieben. Ders. 1009. Derhalb bei S. Fr. Spr. 1, 8ᵇ. In neuerer zeit immer deshalb, welches zuweilen relativ steht für weshalb. In verbindung mit andern konj. z. b. deshalb weil (im 15. und 16. jahrh. *davon daß* z. b. 2 Korinth. 7, 9).

Ihm zur seite steht deswegen (dessentwegen), plur. derentwegen (alt derowegen): eine zusammensetzung des dat. pl. von „weg“ mit dem genit. des demonstr. (vgl. s. 249). Steht deswegen adverbial (ea de causa), so folgt oft ein satz mit: weil, damit, um, dass. Dem deshalb und deswegen geht ein beweggrund voran, und die folgerung mit deshalb und deswegen ist häufig im neuen satze, wie z. b: Denn seine liebe ist vollkommen, darum gibt er sich uns ganz und gar durch seine liebe. *Derowegen* hat's nicht anders sein können, er hat etc. J. Arndt 993. 1002. 1008. Die exempel erläutern die regeln, indem sie zeigen, wie die regeln in vorkommenden fällen angebracht werden. *Derowegen* müssen die exempel bekannter sein als die regeln. Chr. W. 1, 84. 60. Als adv. gebraucht Chr. W. deswegen: 1, 109. 222. Konjunktionell im abhängigen satze steht es für weswegen (cujus causa), es berührt sich also mit den relativkonjunktionen: Bei jungen geschöpfen ist das gehirn größer als bei erwachsenen; offenbar weil es flüssiger und zarter ist, also auch einen größern raum einnimmt, *deßwegen* aber kein größeres gewicht hat. Herd. Id. 1, 194. Bei Less. 7, 404

dessenwegen. Bei Göthe fast immer in dieser abhängigen satzstellung: Alle gäste waren vom handwerk, *deßwegen* denn auch an dem tische ein ortgemäßes gespräch entstand. G. 22, 177. Ausdrücklich relativ: Dem orte Osnabrück muste die stiftung zu einer merklichen aufnahme gereichen, *weswegen* nun auch Arnolf dem bischof Egilmar erlaubte, daraus eine mark- und zollstadt zu machen. J. Mös. 1, 370.

Darum, im 16. jahrh. darumb, aus mhd. dar umbe. Es bezieht sich, wie deswegen, deshalb, auf eine ursache. Der recht glaub zweifelt nit am gnedigen willen gottis, *drumb* ist sein gepet stark und fest wie der glaub ist. L. Ev. 13. Er vorsihet sich nichts zu ihm, *drumb* wirt ihm auch nichts. L. Ev. 13. 26. L. conc. 182. Nu sind wir alle sunder von natur, *darumb* ist Christus komen, hat fur unser sund gnug than. L. Ev. 41. Die welt richtet allein nach dem eußerlichen ansehen, *drumb* helt sie vil von denen die reich seind. Agr. 124. Den menschen können wir idealisieren; *darum* bleibt er allerdings der höchste gegenstand der bildenden kunst. G. Forst. 1, 199.

Darum dass für weil; darum weil steht auf die frage: warum? Darum als relativ (für: warum) jetzt nicht mehr gebräuchlich.

6. **Begründend** (kausal).

Kausale konj. sind hauptsächlich das beiordnende denn (nam, enim) und das unterordnende weil (quia). Wir berücksichtigen vorerst:

Denn, alt dann, ein adverb in der bedeutung von tum (deinde) und nam; hinter der komparation für quam. Im 18. jahrh. schieden sich die formen dann und denn, sowie auch wann und wenn. Denn wird jetzt allein gebraucht in der bedeutung von nam und quam, aber auch als verstärkungspartikel.

Zu anfang der nhd. zeit gehen dann und denn neben einander. Wir haben hier nur die konj. (nam) im auge, die fast immer an der spitze des satzes steht.

a. Neben der zeitpartikel dann steht wann, wie wir jetzt noch sagen: dann und wann (zuweilen, interdum). Auch dieses wann galt mhd. (wande) und noch später als konj. (nam), bei- und unterordnend (vgl. Gr. Gr. 3, 184). Mit unterordnender wortfolge (= weil): Des entuon ich nit, *wan* ich eim iegelîchen man sîner êren wol gan. Iw. 2491. Beiordnend: Hêr bâbest, ich mac wol genesen, *wan* (= denn) ich wil iu gehôrsam wesen. Walth. 11, 7. Der mensch sol den nutz betrahten, den diu gedult bringet; *wan* ungedult mêret ein iegelîch ungemach. Myst. I. 316, 38. II. 11, 34; 15, 12. Br. Dav. 26. Noch im 16. jahrh: Wer zů schaffen wöll haben der kauf ain schiff oder nem ain frawen, *wann* nit zwai ding seind die mer bedürfen außzurichten und zů zieren dann (= als) ain schiff und ain fraw. Eybe 9[b]. Neben wenn: Herr kum mir zů hilf, *wenn* ich wil verderben. Ksbg. bilg. 30. Selig sint die armen des geistes, die sich selber und alle ding übergeben durch meinen willen, *wenn* ir ist das rich der himmel. Das. 85[b]. In Ksbg. Bros. immer wann: Der kaufman hat ein gewin daran, *wann* er hat es selber geschetzt. Br. 7. Gold ist kostlich, *wann* es ubertrifft alle geschmid. Br. 9. 38. So auch im Leb. d. Heil: Ich waiß nit was ungelück ist, wann ich hab allwegen vil gesindes etc. 9. Im psalter (1498) 105: Erkennet den herrn, *wann* er ist gůt. Bei Luth. 106, 1: Danket dem herrn, *denn* er ist freundlich. Und so bei L. immer.

b. Dann für lat. nam ist seltener als dann für lat. quam. In vorstehenden beispielen haben wir gesehen, dass Ksbg. wann und wenn hat. Gr. d. W. 2, 742 gibt beisp. von dann aus K. sünden des munds, aus Fischart, Logau.

c. Luth. gebraucht denn in der bedeutung von nam, es stellte sich aber erst im 18. fest: Stand auf, gehe hin, *denn* dein glaube hat dir geholfen. L. Ev. 4. Aus dißem text folget, das S. Paulus habe ein weib gehabt, *denn* er rechnet sich unter die widwer. L. Kor. 27. Will einer regieren, der lerne zuvor wohl unterthänig sein; *denn* niemand kann wohl regieren, der gott nicht selbsten unterthänig ist. J. Arndt 153. Das sehen ist edler denn das hören, *denn*

wir können weiter sehen denn hören. Ders. 1002. Jede provinz liebt ihren dialekt. *Denn* er ist doch eigentlich das element, in welchem die seele ihren athem schöpft. G. 25, 57. Auch in verbindung mit andern konj: denn wenn etc.

d. Nicht selten wird das begründende denn ausgelassen: Frei will ich sein im denken und im dichten; im handeln schränkt die welt genug uns ein. G. 9, 197. Ich hänge keiner regierungsform mehr als der andern an: in allen walten menschen, folglich laster und tugenden. Varnh. 5, 139. Bei veränderter konstruktion tritt eine verstärkende partikel in den begründenden satz: Die urheber der verschwörung konnten sie nicht ausliefern, waren sie es *doch* selbst. Gies. 1, 373.

B. Unterordnung.

Der vom hauptsatze abhängige nebensatz wird mit ihm verbunden durch eine konjunktion (fügewort) oder durch das relativpronomen. Außer den gesondert behandelten **relativsätzen**, welche den hauptsatz erweitern, haben wir **konjunktionalsätze**, welche den hauptsatz ergänzen (vorzüglich die mit dass) und solche die adverbial bestimmen. Letztere sind örtlich und zeitlich, vergleichend, begründend, bedingend, einräumend etc.

Wir führen diese satzarten vor, behalten aber die nach ihrer bedeutung im satzgefüge unterschiedenen arten der konjunktionen im auge.

1. Darlegend (deklarativ).

Wie bei der beiordnung der satz mit und, so ist bei der unterordnung der mit dass der einfachste konjunktionalsatz; daher die allgemeinheit in der anwendung beider konjunktionen.

Dass ist ursprünglich neutrum des pron. der in seiner relativen bedeutung, wie im lat. quod, gr. ὅτι, frz. que, engl.

that. Als „satzartikel“ wurde es geschrieben im mhd. daz, später das; jetzt allgemein daß oder dass, während der wort- oder nominalartikel „das“ geschrieben wird.

Wie das relativ und demonstrativ einander vertreten, ersieht man z. b. aus dem satze: Wellent ir tuon *daz* (st. waz) ich iuch rôte. Pred. M. 414, 6. Daher die korrelation beider: *Was* vermeint ir *daß* ich euch soll haben gethan? Pont. 32[b]. Und was wilt du das ich dich leren sol? Ksbg. pat. nost. alphab. VII. Der demonstrative charakter unseres dass ist aber überwiegend; das franz. que steht eben so oft relativisch. Als konjunktion hat dass die allgemeinste bedeutung, vor allem aber stellt es den inhalt des abhängigen satzes als objekt dar. Es ist in so fern darlegend, zeigend (deklarativ). Wie sich nun aber das aktiv in das passiv umwandeln läßt, so kann auch die ein objekt darstellende konj. ein subjekt vertreten: Wir beweisen, *daß* er unrecht hat (das unrecht) — *daß* er unrecht hat, kann leicht bewiesen werden.

Übrigens vertritt der nebensatz mit dass nicht bloß den ackusativ und nominativ, sondern auch den genitiv: Freilich lebt kein mensch auf erden, der es würdig ist, *daß* du die freiheit ihm zum opfer brächtest. Sch. M. St. 67 (2, 2). Am häufigsten ist aber das von transitiven regierte objekt.

Viele belege haben wir schon bei dem subjunktiven konjunktiv gegeben. Andere theilt Gr. d. Wörtb. 2, 811 ff. mit. Nach dieser angabe wird dass gesetzt:

a. Nach verben, die eine empfindung, eine thätigkeit des geistes oder der sinne ausdrücken wie: sehen, hören, bemerken, erkennen, wissen, denken, glauben, fühlen, hoffen, wünschen, fürchten und ähnlichen. Auch nach: sagen, melden, mittheilen; nach: befehlen, bewirken, bitten, erlauben, gestatten und ähnlichen. Ferner wenn ein zustand, ein bestimmtes verhältnis, ein eingetretenes ereignis angezeigt wird: Es war zeit, daß der wirt und die kinder herein traten; es begab sich nach einigen tagen, daß etc.

In allen diesen fällen kann der abhängige satz, um ihm größern nachdruck zu geben, auch vorangestellt werden: Daß die sache guten fortgang haben werde, läßt sich vermuthen. Daß die vorstellung von einer deutschen nationalkirche schwach blieb und das nationalbewustsein seit Gregor VII. sich dazu nicht zu erheben vermochte, erklärt sich zur genüge aus der hinterlassenschaft des Frankenreichs in der frühen und unseligen verbindung mit Italien und dem papstthum. Wachsm. 2, 56.

b. Der abhängige satz ist nicht bloß ein objektiver (ergänzender) und subjektiver; er kann auch ein adnominaler sein z. b: Die bloße beobachtung der optischen erfahrung, *daß* ein ding in der ferne kleiner erscheinet als in der nähe, macht ein gemählde noch lange nicht perspectivisch. L. L. 198. Wir genießen des vortheils, daß diese materialien auch wohlgeordnet sind. Varnh. 5, 227.

c. Wo ungewisheit stattfindet, folgt nach dem imperfekt meist der konjunktiv: Ich wünschte daß er das nicht thäte. Doktor Keidel wurde bedeutet, daß seine amtliche thätigkeit längst erloschen sei und daß er sich fortan ruhig zu verhalten habe. Varnh. 5, 27. Geht das präsens voran, so läßt man wohl gewöhnlich den indikativ folgen: Ich wünsche, daß er das thut; allein besser ist der konj: daß er das thue, daß er es nicht thue. Werden die worte anderer angeführt, nachrichten mitgetheilt, so muß der konj. stehen, wenn nicht mit völliger gewisheit ausgesagt wird. Vgl. die beisp. beim konjunktiv 287 ff.

d. Dass kann wegfallen, wenn die folge der wörter sich ändern läßt: Es war zu befürchten, er würde nicht wieder kommen. In der alten sprache oft auch ohne änderung der wortfolge; zu den beisp. die Gr. 4, 209. 210 mitgetheilt füge ich: ich fürhte er ein christen sî. Barl. 178, 31.

e. Dass kann auch entfernt werden durch die verbindung des herrschenden verbums mit dem infinitiv oder partiz., wodurch eine verschmelzung beider sätze bewirkt wird. Hier kommt nun der im 1 Thl. 104 ff. behandelte abschnitt über den abhängigen infin. in betracht; vorzüglich

sind es: sehen, hören (s. 120 ff.) mit dem reinen infinitiv, ferner: wissen, glauben, wünschen, hoffen, fürchten, befehlen, u. a. (s. 145 ff.) mit dem präpos. infinitiv.

f. Dass verbindet sich auch mit andern partikeln: so dass, als dass, darum dass, ohne dass, außer dass, anstatt dass. Wir werden sie gehöriges orts behandeln. In diesem falle hilft es bei der verhältnisbezeichnung die verbindung der sätze herstellen; zuweilen steht es fast pleonastisch, besonders in der ältern sprache und in den mundarten z. b. wan daz (Nib. 1489, 2), swenne daz (Nib. 562, 2).

g. Wie und dass können einander vertreten. Wie statt dass finden wir in allen jahrh: mhd. Nib. 1257, 3; Wack. L. 363, 41. Ferner: Er las diz selbe mære *wie* ein herre wære ze Swâben gesezzen. A. Heinr. 30. Walth. 67, 27. Nib. 13, 2. Auch mit daz verbunden: wie daz (Parz. 126, 17). Und da Pontus das ersahe, und erkant *wie daß* der könig zornig uber in war, da sprach er zů im etc. Pont. 32[b].

Wie sehr, im nhd. häufig, bezeichnet den grad des objektivsatzes: Hieraus ersehen Sie, wie sehr ich die so freundliche als einsichtsvolle einleitung schätzen muß. G. bei Woltm. 4.

Über wie vergleiche man noch folgende beispiele: Es kam ein erlogen geschrei aus, wie (st. dass) Antiochus sollt todt sein. 2 Makk. 5, 5; 11, 29. Man sagt, *wie* einer, Reuppel genant, sein lebenlang nie kein niderwat getragen habe. Agr. 105. In der folge streift es in einzelnen fällen an's modale: Es ist bekannt, wie erpicht das griechische und römische volk auf die schauspiele waren. Less. 7, 335. Lange sollt ich horchen den wellen der zeit und sehen müssen, wie sie mich abschliffen und aushölten, bis ich endlich zerfiele? Schl. in W. L. 3. 1193, 21. Wer kann ohne generelle kenntnis von dem gewöhnlichen kometenlauf einsehen, wie folgenreich Enke's entdeckung sei, nach der ein komet etc. A. Humb. K. 1, 24. Wir wissen, wie schon etc. Gies. 1, 232.

Im mhd. stand dem dass auch ob (wenn) sehr nahe. Vgl. Myst. I. 309, 3 fg.

h. Von den seltnern bedeutungen des dass heben wir folg. hervor. Es steht anstatt so viel: Niemand hat ihn, dass ich wüste, erreicht. G. Hor. 2. IV. 46. „Nicht dass ich wüste“ sprach der junge fürst. (Vgl. Gr. d. W. 2, 822.)

Elliptisch in ausrufen, die meist einen guten oder bösen wunsch enthalten: Daß gott erbarm! Daß wir nur nicht überrascht werden! Daß dich der guckguck hole! *Das* dich die raben fressen! das ist ein teutscher fluch. Agr. 55. Daß dich der ritt (das fieber) wasch. H. S. Dial. 15, 2 (vgl. Gr. Myth. 1107; Schmell. 3, 165). Auch mit vorgesetztem: o, ach! (utinam). In mhd. dichtungen erscheint es ohne das wort oder den satz, von dem es abhängt: Sô wê mich, sprach der recke, daz ich den lîp gewan. *Daz* disen grôzen jâmer kan niemen understân. Nib. 2073. Bei Berth. v. Reg. gewöhnlich nach pfî: Pfî, *daz* dich diu erde niht verslant, *daz* dû mit dem heiligen toufe getoufet bist! Pf. Berth. 244, 37.

i. Hauptfunktion unseres dass ist die fügung des objektiven satzes zu seinem regierenden hauptsatze. Die abhängigkeit zeigt sich immer in der wortfolge, selbst wenn ein anderer nebensatz dazwischen tritt: Dieß allein beweiset schon, *daß* dieses seltene stück nur zur erläuterung der lehre von den krankheiten der knochen *dienen kann,* und keineswegs, wie man vorgibt, ein versteinerter menschenschedel *ist.* G. Forst. 1, 64. (Im zweiten abhäng. satze ist „dass“ ausgelassen.) Nicht gerade musterhaft ist folgendes satzgefüge: Die besorgnis war sehr gegründet, *daß,* wenn Cäsar vom Partherzuge als glücklicher sieger zurückkehrte, nachdem er überall in den provinzen mit dem diadem aufgetreten war, niemand ihm den königstitel in Rom streitig machen *könnte.* K. Hoeck, röm. Gesch. Wird ein proportionales gefüge (oder auch ein korrelatives) untergeordnet, so nimmt in der ältern prosa der zweite theil oft eine direkte wendung, so dass sich also die abhängige wirkung des dass nicht mehr auf diesen erstreckt: Das wissen wir auß erfarnuß, *das* der mensch, sovil er mer in im selbs versammlet wirt und seinem herzen näher ist, sovil ist er mächtiger zû widerston den anfechtungen, und die zû ver-

treiben. Ksbg. Schiff. d. penit. 42. Wir sagen jetzt: Daß der mensch desto (um so viel) mächtiger ist den anf. zu widerstehen, je mehr er sich sammelt.

2. Räumlich und zeitlich (lokal und temporal).

Es folgen nun meist adverbiale konjunktionalsätze, d. h. solche die dem hauptsatze eine nähere bestimmung, einen erklärenden umstand beifügen. Sie verbinden sich mit ihrem hauptsatze (zuweilen auch einem nebensatze) durch fügewörter, die zum theil auch als pronomina etc. gebraucht werden. Häufig wird eine konj. für mehrere bestimmungen verwendet, z. b. da ist örtlich, zeitlich, erklärend und ursachlich. Wir beginnen mit den grundbestimmungen: raum und zeit.

Wo und da.

1. Örtlich. Da ist pronominalpartikel (ahd. dâr, mhd. dâ) und weist zunächst auf raum und örtlichkeit, demonstrativ ibi, relativ ubi. Häufig folgt es im nachsatz auf wo. Der nebensatz vertritt nicht bloß das adverbiale sondern auch das objekt u. das adnominale.

a) Wo — da: Wo wein eingeht, da geht witz auß. S. Fr. Spr. 1, 30. Wo nicht ist, da findt man nicht, da reert auch nicht. Das. 2, 97 (rêren, im niedersächs. reiren, heißt: herabfallen, namentlich tropfen- oder körnerweise.) Wa gût ist, da ist auch mût. Agr. 1, 51. Wo aber die gnade nicht ist mit lust und liebe keusch zu leben, da ists besser ehlich zu werden. L. Kor. 13. Da kein gesetz war, da war auch keine sunde; wo keine sunde ist, da ist auch kein vergebung. L. keis. ed. 9. Wo viel worte sind, da gehets ohne sünde nicht ab. Spr. Sal. 10, 19. Denn wo euer schatz ist, da ist auch euer herz. (ubi — ibi; ὅπου — ἐκεῖ.) Matth. 6, 21; 24, 28. Luk. 12, 34. Wo gold redet, da gilt all andere rede nicht. Sail. W. 200. Wo rohe kräfte sinnlos walten, da kann sich kein gebild gestalten. Sch. Gl. Mus. Alm. (1800)

260. So entspricht auch dem woher — daher, dem wohin — dahin.

b) Ohne da: *Wo* ich eine größere wirkung sehe, will ich auch größere werkzeuge warnehmen. L. L. 133. *Wo* man geboren ist, dünkt einem luft und wasser gut, *wo* sie meine sprache verstehn, ist mein herz. Tieck A. 215. *Wo* in der ebene gesellige pflanzen den boden bedecken und auf grenzenloser ferne das auge ruht, *wo* des meeres wellen das ufer sanft bespülen und durch grünenden seetang ihren weg bezeichnen: überall durchdringt uns das gefühl der freien natur, ein dumpfes ahnen ihres bestehens nach innern ewigen gesetzen. Humb. Kosm. 1, 6.

c) In fragesätzen: Wo liegt das schloß? (direkt) Er fragte, wo das schl. liege (indirekt); oder (bei Imm. M. 3, 107): Er fragte nach dem schlosse, *wo* es liege.

d) Da im örtlichen nebensatze allein: Kummet ûf die stat, *dô* unser herre lag. Pr. M. 414, 20. Kein tütscher bleibt *da* im wol ist. Ksbg. Br. 36^{b}. Da aber die taube nicht fand, *da* ihr fuß ruhen konte, kam sie wieder. 1 Mos. 8, 9. Für die helle, das ist, für den ort, *da* die todten seind. L. Ps. 93. Und warum habt ihr uns aus Egypten geführet an diesen bösen ort, *da* man nicht säen kann, *da* noch feigen noch weinstöcke sind. 4 Mos. 20, 5. Er blieb zween tage an dem ort, *da* er war (*ἐν ᾧ ἦν τόπῳ*). Joh. 11, 6. Im innern grunde des herzens, *da* Christus ist. J. Arndt 154. In einer stadt, *da* schier gar nichts wächst. J. Faust. 993. Heut zu tage wird in diesem falle wo vorgezogen.

2. Zeitlich.

a) Wo (mhd. schon ohne r: wâ) ist räumliche frage-partikel (vgl. relativ konj.) und wird erst in neuerer zeit statt des zeitlichen da gebraucht, und zwar nach einem zeit-substantiv. In der einladung Schillers zu den Horen (1795) heißt es: Zu einer zeit, *wo* das nahe geräusch des krieges das vaterland ängstiget, *wo* der kampf politischer meinungen etc., möchte es eben so gewagt als verdienstlich sein etc. So auch: In den alten zeiten, *wo* das wünschen noch geholfen hat. K. u. HM. 1. Zur zeit, wo ich nach W. abzu-

gehen im begriffe stehe. Woltm. 72. Daß schon die stunde kommen werde, wo er für alle erlittene unbill rache nehmen könne. Gies. 2, 406.

Es ist warzunehmen, dass wo allgemeiner und unbestimmter ist als da, welches mehr auf eine nähe, auf momentanes hinweiset, z. b. Kant (Wack. L. 3, 887) schreibt auf demselben blatte: In unsern zeiten, *wo* man mehr mit weichherzigen gefühlen etc. auszurichten hofft als etc. Alle gefühle müssen in dem augenblicke, *da* sie in ihrer heftigkeit sind und ehe sie verbrausen, ihre wirkung thun.

Wo nähert sich manchmal dem wenn: *Wa* der herr nicht mein helfer were, so müste mein seele in der stille bleiben. L. Ps. 92. Wir erkennen ihre schwächen und sind doch, *wo* es auf etwas ankommt, immer ihre kinder. Imm. M. 3, 33.

b) Da, als zeitpartikel im altdeutschen dô, bezieht sich auf eine vergangene zeit und niemals auf den raum.

α) Es wird gebraucht als demonstrativ, im sinne von damals (tum), zu der zeit, und steht häufig im anfange des satzes, in der ältern sprache und noch jetzt in der volkstümlichen erzählung: Ez was ein rîcher man und ein rîchiu frouwe, *dô* geschach der frouwen ein ungemach, daz sie ein ouge verlôr, des wart sie sêre betrüebet. *Dô* kom der herre zuo ir unde sprach etc. *Dô* sprach sie etc. Pf. Myst. II. 285, 25 fg. Es ist noch nicht lange her, *da* lebte ein könig. K. u. HM. 17. Ja, wenn wir nur schon 20 jahre älter wären, *da* (= dann) wird man im ganzen lande davon reden, was mein Josef ist. Auerb. Jos. im Sch. 41. Als demonstr. gibt es der zeitbestimmung einen größern nachdruck: Am nächsten morgen *da* eilte er weg. Göthe häuft es, um in der naiven erzählung die rasche folge der ereignisse in lebendige nähe zu rücken (Beisp. in Gr. d. W. 2, 657).

β) Das relativische da wechselt mit dem wo (s. oben a) nach einem zeitsubstantiv: In der zeit, *da* het Diocletian das reich innen. Leb. d. H. 91[b]. Zur apostelzeit *da* die kirch am besten stunt. L. Ev. 2. Sonderlich in solcher fehrlicher zeit, *da* alles so rege und wege stund. L. Warn. 14. Der

ruhm dieses namens fällt in die zeit, *da* ihnen die Franken gegen die Römer vorarbeiteten. Mös. Osn. 1, 176. Vieles hievon ist in zeiten geschehen, *da* es schon lebendige kreaturen gab. Herd. Id. 1, 17. Mißbräuchlich steht es beim präsens: Zu der zeit, da (in welcher) dieses geschiehet. Chr. W. 1, 413.

Dieser relativischen fügung schließt sich folgende unmittelbar an.

γ) Da steht für das jetzt gebräuchlichere als, und in diesem falle häufig im vordersatze: *Da* sie gessen hatten, blieben sie auf dem berge zu nacht. 1 Mos. 31, 14. *Da* ich vil bekümmerns hette inwendig, ergetzeten deine tröstunge meine seele. L. vier tröstl. psalmen. 94.

Im nachsatze: Sie haben sich verwundert, *da* sie solches sahen. Ps. 48, 6.

Da oder als oder so im nachsatze wird nicht selten durch eine partikel (gerade, eben, kaum) des vordersatzes modifiziert: *Kaum* war er hinausgegangen, *da (so)* fieng der lärm an (*als* der l. anfieng). Vgl. 1 Mos. 27, 30. Denn *kaum* hat sie den sultan dahin gebracht, *kaum* erkennt sie, daß seine liebe ohne grenzen ist, *als* sie gleichsam die larve abnimmt. Less. 7, 148. *Kaum* wird in meinen armen mir ein bruder vom grimm'gen übel wundervoll und schnell geheilt; *kaum* naht ein langerfleh'tes schiff, mich in den port der vaterwelt zu leiten: *so* legt die taube noth ein doppelt laster mit eh'rner hand mir auf: das heilige, mir anvertraute vielverehrte bild zu rauben und den mann zu hintergeh'n dem ich mein leben und mein schicksal danke. Göthe, Iphigenie. IV. 5.

δ) Wie wo — da örtlich (s. 1. a), so steht da — da zeitlich; jetzt häufiger: als — da.

Dô künec Jôsaphât in vride was, *dô* bûwete er stete und veste bürge. Myst. I. 316, 16. II. 285, 15. Häufig mit „und“: Unde dô unser herre hie ûf erden gienc, dô sprach er etc. Pf. Berth. 237, 13. Und *do* der antlaßtag (donnerstag) kam, *do* ward er kreftiger. Leb. d. Heil. 13ᵇ und sehr oft. *Da* ich in solcher marter war, *da* kamest du mit deinem trost und ergetztest mich. L. ps. 94.

Wann.

Wann (wanne, wenne, wenn) ist zeitliches frage- und fügewort, und hat allmählich auch bedingliche bedeutung bekommen. Direkte frage: wann sollen wir fahren? Indirekte fr: Ich weiß nicht, wann wir f. sollen. Wann relativisch, als fügewort, ist im mhd. noch selten. In vielen beispielen ist die zeitliche und bedingliche anwendung nicht zu scheiden.

Wann wir fallen, *so* sollen wir stetigs widerumb uffston. Ksbg. Br. 37. *Wann* das ein schlief, *so* wachet das ander. S. Fr. Germ. 50[b]. *Wann* der baum felt, *so* samlet jedermann holz. S. Fr. Spr. 1, 20. *Wann* der teufel krank ist, *so* will er ein mönch werden, gesund bleibt er wie er ist. S. Fr. Spr. 2, 145. Diesem wann — so zur seite steht wo — da. Den satz 1. a) aus S. Fr. 1, 30 hat derselbe schriftsteller 2, 29: *Wann* wein ingeht, *so* geht witz auß. Wann der wein nidersitzt, so schwimmen die wort entpor.

Wir finden wann aber auch bei anderer konstruktion: Der wurf, *wann* er auß der hand gangen, sei des teufels. K. Simpl. 287. Wahrscheinlich wollte er die herzogliche krone in seiner familie erhalten, *wann* die königliche einst wieder herausgehen sollte. Mös. Osn. 2, 181. Die älteste geschichte, welche erst anhebt, *wann* menschen auftreten. Gr. Gesch. 1, 1. *Wann* das haus ausgewohnt ist, geht es zusammen. Gr. Meist. 171.

In neuester zeit weicht das wann dem wenn: Das soll unser vorletztes wort sein, *wenn* wir sterben. G. G. 8, 110. In der regel ließe sich wol wann für die zeitbestimmung, wenn für die bedingung gebrauchen.

Periodisch gestaltet ist folg. gefüge: *Wenn* ich sonst vom felsen über den fluss bis zu jenen hügeln das fruchtbare thal überschaute, und alles um mich her quellen und keimen sah; *wenn* ich jene berge vom fuß bis zum gipfel mit hohen, dichten bäumen bekleidet, jene thäler in ihren mannigfaltigen krümmungen von den lieblichsten wäldern beschattet sah, und der sanfte fluss zwischen den lispelnden

rohren dahingleitete und die lieben wolken abspiegelte, die der sanfte abendwind am himmel herüber wiegte; *wenn* ich dann die vögel um mich den wald beleben hörte, und die millionen mückenschwärme im letzten, rothen stral der sonne muthig tanzten, und ihr letzter, zuckender blick den summenden käfer aus seinem grase befreiete, und das schwirren und weben um mich her mich auf den boden aufmerksam machte, und das mos, das meinem harten felsen seine nahrung abzwingt, und das geniste, das den dürren sandhügel hinunter wächst, mir das innere, glühende, heilige leben der natur eröffnete: wie fasste ich das alles in mein warmes herz, fühlte mich in der überfließenden fülle wie vergöttert, und die herrlichen gestalten der unendlichen welt bewegten sich allbelebend in meiner seele. Göthe 16, 74; vgl. 16, 8.

Wie das bedingliche wenn durch so vertreten wird, so auch das zeitliche wann: Wolt ich dasitzen und andechtig sein, *so* ich predigen sol. Ksbg. Br. 10. Korrelativisch: *Sô* ein vogel gizzet daz er genuoc hât, *sô* læt er dem andern ouch werden. Pf. Berth. 258, 21. Auch *so* er mit dem bal spilet, oder ander kurzweil trib, *so* war er gleich als frölich, *so* er verlor als *so* er gewan. Pont. 6. Vgl. die bedingungssätze.

Im Schwabensp. kehrt st. wann oft die konstruktion wieder: *Ist daz* ein man stirbet der erben hat. Nr. 51. Mehr darüber bei der bedingung.

Weil.

Weil, das mit dem pron. (die, alle) adverbial gebraucht wird (vgl. s. 184), gehört auch zu den fügewörtern der zeit. Wîle ist ein subst: Weile (gut ding wil weil haben. Agr. 656), zeit, zeitraum und zeitpunkt; die wîle heißt: so lange, während. Im anfange der nhd. zeit finden wir: dieweil, weil; in der folge ward es immer seltener, und gieng ins kausale über (s. die kausalen konj.)

a. Dieweil: *Die wîle* ich hân den tac (so lange). Trist. Massm. 65, 6. Man sol die burc bûwen unde berüsten, die wîle ez noch vride ist. Myst. I. 316, 9. Pf. theol. 30.

In Pf. theol. 70 und 110: alsô mag oder sol kein mensch dar zu komen, *alle die wîle* (so lange) er tôtlich ist unde lîdenlich.

Sei willfertig deinem wiedersacher bald, *dieweil* du noch bei ihm bist. Matth. 5, 25. Du solt nit andere götter haben, das ist sovil gesagt, *dieweil* ich allain got bin, solt du zů mir allain dein ganze zůversicht setzen, und auf niemand anders. L. g. w. 12. Die erbsünde reget sich, dieweil wir leben. L. Tischr. 127b. Dieweil der hafen seudt, so lebt der freund, wann aber die becher gelert sind, so fliehn diß hafen freund. S. Fr. Spr. 1, 37. Nit auf einen tag, sonder dieweil du lebst. Eybe 3. Im Simplic. wo es schon kausal vorkommt, auch zeitlich: Behüte dich gott, welt! Dann dieweil man dir nachgehet, verzehret man die zeit in vergessenheit. W. L. 3. 809, 18. Bei J. Arndt schon überall kausal, die zeitliche bedeutung des einfachen weil geht aber bis zum ende des 18. jahrh. Die weniger gute (mehr adverbiale) form derweil noch in neuerer zeit: Will mir die hand noch reichen, derweil ich eben lad. Uhland. Wenn ihr müde seid, ruht aus, derweil ich klag' um könig Heinrichs leiche. Schl. Sh. 3, 266. Schlafen Sie wieder ein, derweile ich für Sie wirke. Imm. M. 3, 159.

b. Weil als zeitkonj: Das gehört in das zukünftig reich nach diesem leben, jetzund *weil* er regieret, solle nur lauter gnad und süßigkeit sein. L. g. h. 9. Ein amptmann weil er im ampt ist. L. Ad. Kauft weil der markt für der thür ist, samlet ein, weil es gut wetter ist. Rath. a. st. 3b. Darum wil ich reden weil ich lebe. Das. 1b. So kam des priesters knabe, weil das fleisch kochte. 1 Sam. 2, 13. Ich will meinem gott lobsingen, weil ich lebe. Psalm 146, 1; Jes. 39, 8. Solches habe ich zu euch geredet, weil ich bei euch gewesen bin. Joh. 14, 25 (Haec locutus sum vobis apud vos manens; „während“ findet sich bei Luth. noch nicht). Dann wie kunden die bulge (wogen) des meeres schaden, weil der schöpfer des meers bei inen zůgleich im schiff war? Agr. 29. Wirkt bůß, weil ir zeit habt. S. Fr. Spr. 1, 154. Schmid oder beschlag, weil du bei der eß bist.

Schneid pfeiffen, weil du in den rören sitzest. Man soll das eisen schmiden, weil es heiß ist. S. Fr. Spr. 2, 92b. 153.

In späterer zeit nur vereinzelt. Zeitlich kann man noch die stelle in Sch. Br. v. Mess. auffassen: Zwar *weil* der vater noch gefürchtet herrschte, hielt er durch gleicher strenge furchtbare gerechtigkeit die heftig brausenden im zügel.

Während.

Darüber vgl. 248. Als konj. = dum, indem, frz. pendant que. Einige beispiele genügen: Wann das haus ausgewohnt ist, geht es zusammen, *während* mitten in schutt und warmer asche die sinnenden menschen gedanken und kraft zu dem neuen bau gesammelt haben. Gr. Meistergesang 171. (Gleichzeitigkeit.) Mir scheint unzweifelhaft, daß bei ihrem ersten eintritt in die geschichte die Germanen noch überwiegend dem hirtenleben anhingen, *während* die ihnen voraus gegangnen Kelten bereits ackerbauer waren. Gr. Gesch. 1, 22 (hier entgegensetzend gebraucht). *Während* die gemeine sinnlichkeit die leuchtenden gestirne an ein kristallenes himmelsgewölbe heftet, erweitert der astronom die räumliche ferne. Humb. Kosm. 1, 20.

In derselben bedeutung steht inzwischen: Er muß den reichsständen die mäuse fangen, *inzwischen* die ratten seine besitzthümer annagen. G. G. 8, 110. Vgl. inzwischen, indes s. 356 fg.

So lange, bis.

a. So lange ist manchmal gleichbedeutend mit dem alten weil, dieweil.

So lange einer eine sache nicht weiß, kann er nichts davon sagen. Chr. Wolff 1, 67. Funken im kiesel, die ruhig schlafen, so lange keine äußere gewalt sie wecket. L. L. 6. So lange die menschen in der ofnen natur u. den wäldern lebten, wurde auch der götter aufenthalt an keine andre stätten gelegt. Gr. Gesch. 1, 114. Die flamme nützt, so lange sie auf deinem herde brennt, so lang' sie dir von einer fackel leuchtet. G. 9, 178. Nicht eine welt in waffen

fürchtet sie, so lang sie frieden hat mit ihrem volke. Sch. M. St. 37 (1, 6).

Im haupt- und nebensatze: Denn *so lange* B zurück drucket, *so lange* weichet er nicht aus seiner stelle. Chr. W. 1, 413.

b. Manchmal tritt „so lange“ als zeitbest. adv. in den hauptsatz, und im nebensatze folgt dann „als“ oder „bis“: Sie kann sich vor widerlegungen *so lange* sicher stellen, *als* man nicht erfahrung gegen erfahrung aufzuweisen hat. G. Forst. 1, 7. Er fragt *so lange bis* (oder: bis daß) er alles weiß. Man klopft *so lang* an den reifen, *bis* dem fass der bodenausspringt. M. Sail. 53. Man mummelt *so lang* von einem ding *biß* es ausbricht. Agr. 459. Daselbst auch: *biß so lang* es ausbricht. Also lobet alle welt einen menschen, der in großer ere stehet, *biß so lang* er fellet, dann so schendet alle welt den selbigen. Agr. 110. Vgl. Gr. d. W. 2, 45.

Wie bei G. F. 1, 7 das „als“ ohne „bis“ steht, so kann auch „als“ nach komparativen vor dem „bis“ wegbleiben: nicht eher, bis etc; doch ist „als bis“ richtiger. Bei Woltm. 72 schreibt Göthe: Sie gedachten *nicht eher* zu schreiben, *als bis* das versprochene packet angekommen wäre.

c. Bis (die präposition s. 212) steht entweder allein (donec) oder es folgt „daß“.

Im mhd. unz: Daz man beite *unz* (warte bis) ein gevater kume der daz kint heben sol. Pf. Berth. 32, 13. Nhd: Das man ein liecht anzündet, *bis* der tag anging. L. epist. 20. In diesem finsternis hat gott ein liecht angezündet, nemlich das evangelion, darinne wir kunden sehen u. wandlen, *so lang* wir auf erden sind, *bis* die morgenröte angehe und der tag herfür breche. Das. Du must lang sehen, *biß* du mir was absihest. Agr. 375. Man laß sie noch ein zeit stille ligen, *bis* sie gefegt werden. L. ord. 4. Eher verlieren wir ihn nicht aus dem gesichte, *bis* alles fertig ist. Less. 215. (Noch ein „nicht“ im nebensatze wäre undeutsch; die verneinung im hauptsatze genügt.) Auch

wimmelt in Tournai alles von bettlern, bis Josef II. ihr einträgliches gewerbe verbot. G. Forst. 2, 208.

d. Bis daß: Die behalten solten werden, *bitz das* Christus geborn wart. J. Taul. Wack. L. I. 857, 25. Moises schlůg mit der růten uf das rot mer, das wasser blib ston, *bitz das* die kinder von Israel durch giengent mit druckenen füßen. Ksbg. bilg. 73[b]. Man muß sie treiben *biß das* sie mirb werden. L. g. h. 2. Mancher hat kein ansehen, als wüste er etwas, *biß das* er sich herfür thut und laßt sein kunst blicken. Agr. 27. Da soll er auch bleiben, *bis daß* ich ihn heimsuche. Jerem. 32, 5. Denn ich sage euch wahrlich: *Bis daß* himmel und erde zergehn, wird nicht zergehen der kleineste buchstab, noch ein tüttel (jota unum aut unus apex) vom gesetze, *bis daß* es alles geschehe. Matth. 5, 18. Beidemal im griech. *ἕως ἄν*, vulg. donec.

Die alte sprache bis zum 16. jahrh hatte *unz daz* st. des nhd. bis daß: unz daz er zuo dem mere kam. Trist. M. 98, 22. Im 15 jahrh: Daz treib er alsô lange, unze daz er gefangen wart. Pr. Märl. 416, 10. Untz daz. Ksbg. bilg. 57[b].

Daß wird auch allein als zeitpartikel verwendet: Es sind 12 jahre daß ich hier wohne.

Außerdem: bis dahin daß — während daß — inzwischen daß etc. Vgl. Gr. d. W. 2, 819 ([10]).

So oft

steht im zeitsatze allein oder auch zugleich im hauptsatze (toties — quoties). Früher: *als oft* z. b. Und als oft man die kerzen anzündet, als oft erlaschen sie wider. Leb. d. H. 211. Jetzt nur *so oft*: So oft ich Kölln besuche, geh ich immer wieder in diesen herrlichen tempel. G. Forst. 1, 70. Indessen wurde der heerbann doch noch immer stark gebraucht, so oft das reich zu vertheidigen war. Mös. Osn. 1, 392. Ihr bild strafte mich lügen, so oft es mir wieder vorschwebte. G. 25, 9. Mitunter: so oft *als*, wofür H. Sachs: so oft *und* er zu tische saß. II. 4, 82.

Sobald, sowie.

Bald (vgl. s. 343) heißt: schnell, gleich, daher der zeitbegriff des *so bald*, welches jetzt gewöhnlich als éin wort auftritt, und allein oder in verbindung mit „als" steht (sobald als). Wie „als oft", so auch früher „alsbald". Im Schwabsp: sô er allerbaldes mac. 63. *Als bald* er erwachet, so findt er nichts. Agr. 624. Unserm sobald klebt zuweilen etwas bedingliches an.

Alle diese großen vortheile für sitten und polizei verlieren sich, *sobald* eine starke bevölkerung verstattet wird. Mös. Ph. 2, 9. Aber sobald der kunstrichter verräth, daß er von seinem autor mehr weiß als ihm die schriften desselben sagen können; sobald er sich aus dieser nähern kenntnis des geringsten nachtheiligen zuges wider ihn bedienet: sogleich wird sein tadel persönliche beleidigung. L. Br. 2, 269. 270. Ich will dieser meinung beipflichten, sobald sie mehr als ein bloßes meisterwort, sobald sie gründliche beweise für sich hat. G. Forst. 1, 57. Sobald der schwerpunkt verändert wird, auf dem der menschenschädel in seiner wölbung ruhet: so scheinet der kopf am rücken fest etc. Herd. Id. 1, 189. Sobald ich Ihnen die versuche selbst zeigen kann, wird alles anschaulicher werden. G. Wahl. 55. Sobald der erste sturm des aufstandes vorübergebraust war, ließ er sich von den bischöfen krönen. Gies. 2, 208.

In derselben bedeutung steht sowie, wie, die wir bereits als kopulative bindewörter kennen gelernt haben (s. 337). *So wie* man das thor von Hochheim verläßt, glaubt man in einem milderen klima zu sein. G. Forst. 1, 9. Heinrich der finkler hatte sein herzogtum nicht abgegeben, *wie* er zur krone gelangt war. Mös. Osn. 2, 181. Ich sah ihn *wie* er zum schloss hereinreiten wollte. G. G. 58; Egm. 174. Unsre leidenschaften sind wahre phönixe. *Wie* der alte verbrennt, steigt der neue sogleich wieder aus der asche hervor. G. Wahl. 239. Das kind beginnt zu reden *wie* es anhebt zu denken, und die rede wächst ihm *wie* ihm der gedanke wächst. Gr. Urspr. 30. (Reden und denken als gleichzeitig.) Vgl. lat. ut primum; gr. ὡς.

Im mhd. auch: Die tagewürken wirkent gar guot die wîle ez der meister siht; *zehant* aber *sô* er den rücke bekeret, sô stêt er wol halben wec müezic. Pf. Berth. 17, 7.

Indem.

Indem, eigentl. pronominaladverb, ist als konj. zeit-, weise- und grundbestimmend. Als zeitkonjunktion steht es dem „während" nahe und bezeichnet die gleichzeitigkeit wie das lat. dum: Und *in dem do* sie das theten, verlasch das fewer. Agr. 314. Hier bemerke ich nur eins, daß die menschen, *indem* sie sich allmählich die herrschaft über die thiere erwarben, das meiste von den thieren selbst lernten. Herd. Id. 1, 81. Auch die Deutschen eroberten, indem sie bekehrten. Ranke 1, 24. Christus löste das gesetz auf, indem er es erfüllte. Ranke 1, 6.

Nicht bloß imperf. neben imperf. sondern auch präs. neben präsens: Denn indem man erklärt, wie die kunst wurde, zeigt man zugleich auf das einleuchtendste, was sie sein soll. W. Schl. Hor. 1. XI. 86. Beschauen wir das wachsthum näher, so sehen wir, daß, indem die pflanze sich von knoten zu knoten, von blatt zu blatt fortsetzt, indem sie sprosst, gleichfalls eine fortpflanzung geschehe. G. Pr. 1, 371.

Statt der konj. indem, während mit dem tempus finit. stehen im lat. u. franz. häufig partizipialkonstruktionen. Im lat. oft der ablativ der zeit (abl. absolut): Quaeritur, utrum mundus terra stante (dum terra stat) circumeat, an mundo stante (dum mundus stat) terra vertatur. Sen. quaest. n. 7, 2. Im französ. das partiz. mit en: Ils suivaient le sentier en se tenant (*indem* sie sich hielten) par la main à la manière des enfants. Em. S. 11. En écoutant (während, indem er hörte) les causeries d'Anna, Severin était arrivé au moulin. Em. S. 12. Dasselbe gilt von andern konj. z. b. *Sobald* die raaen (segelstangen) herabgestürzt waren, umringten etc. Disjectis antemnis. Caes. b. g. 3, 15. *Nachdem* so in diesem theile von Gallien die ruhe hergestellt war, wandte Caesar etc. Hac parte Galliae pacata etc. Caes. b. g. 6, 5.

Nachdem

drückt die vollendung der handlung des nebensatzes vor dem beginn der im hauptsatz genannten aus. Im haupts. imperf. im nebens. plusquamperf: Wir verließen Rotterdam den folgenden morgen, nachdem wir der bildsäule des vortrefflichen Erasmus unsere andacht gezollt hatten. G. Forst. 2, 380. Im lat. postquam oder abl. abs. Im frzös. gewönlich après mit dem infin: après avoir chanté.

Eh, ehe. Bevor.

Das mhd. ê (prius) wurde im 16 jahrh. bei Keisersberg u. andern ee geschrieben. Um die dehnung zu bezeichnen reicht auch eh hin; im nhd. ist es aber unorganisch gedehnt ehe. Vgl. Gr. d. W. 3, 36 fg. Eine andeutung von der alten präpositionskraft (ante, antea) ist noch im alemann: 's mues eine en gelehrte werden *eh* handumchehr, wenn er nu es bitzeli drischmöckt. Corr. 69. Dieses wie auch das gewöhnliche „eh handum" kann indes auch als ellipse aufgefasst werden.

a. Während im lat. dem prius ein quam folgt, im frz. dem avant ein que, können wir dagegen ehe allein setzen (wie bis): *Ehe* sie ausreden, wil ich sie erhören. L. Ev. 15[b]. Sie sind rein worden, *ehe* sie zu den priestern kommen sind, und *ehe* sie das werk vollbracht haben. L. Ev. 24. *Ehe* wir zur auslegung greifen, müssen wir etc. L. Ev. 4. Man pflegt in einem wichtigen werke zu blättern, ehe man es ernstlich zu lesen anfängt. L. L. 261. Geduld, bis wir, eh ich weiter fort erzähle, über unsre bedingungen einig sind. Wiel. 145. Viele leute steigen lieber jahraus jahrein über eine pfütze vor ihrer hausschwelle, ehe sie sich die mühe nehmen, einmal ordnung herzustellen. Auerb. N. L. 1, 221 (vgl. als daß.)

Ehe — ehe: Wan dû daz korn ê læzest erfûlen, ê dû ez umbe rehten kouf verkoufest. Pf. Berthold 257, 24. Sie wollen die kirchen ehe lassen untergehen, ehe sie wollen ein einiges stück weichen. L. conc. 10.

b. Unter den verbindungen mit andern partikeln sind, besonders in der ältern Zeit, am üblichsten: Ehe daß und ehe denn.

Ehe daß: Fliegen ê das si federn gewinnen. Pf. theol. 48. Dô mag die sunne lange ûf schînen, ê daz es smelze. Pred. Märl. 415, 34. Man sol sich vor wâfenen, ê daz die vînde zuo sprengen. Myst. I. 316, 10. 15 staffeln die ein mensch mûß uff steigen, ee daz er kumt zů eim schauenden leben. Ksbg. Br. 12. Aber ee daz der han kreiet oder einer ein hand umbkert, so ist es ein anders. Ksbg. Br. 36[b].

Ehe — ehe daß: Man vindet ê hundert sünder, ê daz man einen vinde, der endelîchen büeze. Pf. Berth. 77, 37. Er wolte ehe von dem spil gehen, ehe daß er mit inen wolte kriegen. Pont. 6[b].

Ehe denn: Siu muostent lange beiten (warten), e danne diu niuwe e keme. J. T. 858, 25; in der ausg. von 1522: ee daz die new eə kam. Tauler 100. Und ist das concilium beschlossen, ehe denn es angehet. L. conc. 2. Fünf wochen zuvor ehe denn wir unser ostern haben gehalten. Das. 81. Kristi sêle mûste in die helle ê dan si zu himel kam. Pf. theol. 38. Ehe denn sie ruffen, wil ich ihn antworten. L. Ev. 15[b]. Mehr und andere belege Gr. d. W. 3, 38.

Bevor wird als adv. (antea) und als konj. (antequam) verwendet. Handmühle und brodbacken war den hirten lange schon bekannt, *bevor* in dauernder niederlassung wassermühlen erfunden wurden. Gr. Gesch. 1, 22.

Seit.

Seit ist zeitadverb, präposition u. konjunktion. Als konj. zeitlich und kausal (wie „weil").

Mhd. sît u. sint als zeitadverb: nachher, späterhin; die niederdeut. und nordische form ist sidh, komp. sidhar (später), neuniederd. sider, auch im mhd. (Trist. M. 89, 6) in der adv. bedeutung = seitdem. Vgl. Gr. 3, 258. Die kausale bedeutung, die in der alten sprache überwog, ist im

nhd. zurückgetreten; bei „weil“ gerade umgekehrt. Hier berücksichtigen wir nur die zeitliche konj: seit, seitdem.

Im mhd. oft mit d a z verbunden (sît daz); im nhd. seit daß, meist aber: seitdem. Die form *sint* reicht bis ins 18. jahrh. Wir finden: *Sind* das bapstumb sich uber das kaisertumb erhaben hat. L. Warn. 24. *Sint* ich von ihm war. K. Simpl. 276. *Seit* die mutter tot ist. K. u. HM. 11. *Seitdem* ich nachricht erhielt, daß Sie sich nicht wohl befinden, bin ich unruhiger. G. Pr. 1, 446.

3. Vergleichend (komparativ u. modal.)

A. A l s u. w i e neben dem verb u. nomen.

Dem d a ß, w o? u. w a n n? lassen wir das w i e? folgen. Die modalität zweier satztheile oder sätze ist gleiches oder ungleiches grades (wie — so, besser als). Von den konjunktionen kommen hier vor allen d e n n, als und w i e in betracht.

a. Meist n e b e n d e m v e r b u m. **Als** wird jetzt weniger vergleichend gebraucht denn früher. Gr. d. W. 1, 248 fg. Daneben die alte partikel s a m (so — wie, sicut): Sô teter *sam* die tôren tuont. Wack. L. 1. 361, 20. Daz rôtez wazzer regent sam pluotstropfen. Pf. Megenb. 82, 8. Mit folg. relativ: Swaz im liebes dâ von geschiht, daz ist allez, *sam* der die slêhe von dem dorne izzet (wie einer der etc) Myst. I. 314, 11.

Wan unser herre alliu dinc mit wîsheit geordent hat, *als* ér wil und niht *als* wir wellen. Pf. Berth. 14, 3. Er izzet *als* ein mâder, und trinket als ein bader. Hpt. Zeitschr. 8, 568; altd. Wälder 2, 57. Man kan nit daruff reiten als uff einem pfert, es legt nit eier als ein hûn, sie kreiet nit als ein han, singt nit als ein vöglin. Ksbg. arb. hum. bl. 131. Das wasser blib ston also zwo muren. Ksbg. bilg. 73[b]. Er schelet sich aus als ein felsen, das man doch muß sehen, das er nicht des rechten korns ist. L. pred. 26. Also purgieret er sich mit einem eid von aller klag und ward unschuldig *als* der hund der flöhe im Augst. S. Fr. Germ. 80[b]. Bei

neuern schriftstellern nur mitunter: Die gegend unter dem schlosse lag *als* ein blanker see. G. 22, 27. Das wie ist überwiegend.

Wie bedeutet: auf welche weise, in welchem grade; es ward im mhd. gebraucht in direkten und indir. fragen, für daß in objektivsätzen (s. 367), für als ob (Walth. 94, 30) u. so wie, anreihend und zeitbestimmend. Als vergleichungspartikel ist es seit dem 16. jahrh. aufgekommen und an die stelle des als getreten: Zerstieben *wie* spreu vom winde. Luth. Warn. 10. Sie fliehen die geschrift wie der teufel das kreuz. L. Art. 29. Behüte mich wie einen augapfel. Psalm 17, 8; 102, 12. Sie warten daruff wie ein spin uff ein fliegen, die in das wep felt. Ksbg. arb. hum. 92. Sie lebt von dem feuer wie der salamander. Das. 60. Aber im 16. jahrh. (s. obige beisp.) noch häufig als u. wie neben einander: Man berupft mich nit *wie* ein pfauen, man stelt mir nit nach *als* dir. S. Fr. Spr. 1, 132. Die welt ist wie das meer, dasselbe leidet nur in sich, was lebendig ist. J. Arndt 84. Das ist die liebe, die wie jene wunderpflanze aus osten vor unsern augen wächst. Imm. M. 3, 62. Dich wird man klein dreschen wie bettstroh. Auerb. N. L. 3, 236.

Die volkssprache ist reich an solchen vergleichungen; auch dialektdichter gebrauchen sie häufig: Aber's stimmli vertönt wie nes imbisglöggli im biswind; sitzlige loseter alliwil furt wie nes büsi; wie ne mostbir chretzig und ruuch wie ne raffle; Heiri staht vor em Anneli zue, wie nes büebli vor em herr pfarer; und nestletsi an en, wie mistlen uf eichbäum; es seigid all vier eso blind wie tägigi büsi; wer wird au grad drischla wie uffen stier? Corr. 55. 64. 85. 89. 127. 131. 135.

Man vergleiche ferner als u. wie bei der apposition. Die häufung „als wie“ ist nur im verse zulässig: Kann ich sie nur *als wie* im nebel sehn. G. 12, 124. Fehlerhaft aber ist: Er versteht es besser als wie dieser. Mös. Ph. 2, 176.

b. Neben dem substativ ist wie ebenfalls überwiegend geworden, da überall ein verb hinzugedacht werden kann. Als: Ein mensche *alse* ouch wir. Br. D. 14. So ihr

glauben habt als ein senfkorn. Matth. 17, 20. Jetzt fast immer wie: Er hat einfälle wie ein altes haus. Mit besonderm verbum: Das rieß von dem schreibpapier, wie eine probe mitkommt, soll drei thaler kosten. Briefw. 4, 291. Ein adj. st. der konj: Die zueignung, die, *gleich* der vorrede, so würdig als bescheiden abgefasst ist. Varnh. 5, 350.

c. Neben dem positiv des adjektivs stand vor der nhd. zeit alsam, sam, als, dann wie: Mhd. wîz alsam snê; engl. white as snow; weiß *als* der schnee noch bei Luth. Matth. 28, 3, in demselben verse aber: Seine gestalt war *wie* der blitz. Bei Matth. 10, 16: Ich sende euch *wie* schafe mitten unter die wölfe, darum seid klug *wie* die schlangen u. ohne falsch wie die tauben. Bei Eybe: weiß *als* milch u. mürb *als* ein hünlin. 9. In Agr. Sprichw: weiß wie ein kreide; schwarz wie die erde, wie ein rabe, wie ein kole; geel wie ein wachs; grün wie ein gras; roth wie ein gold. Nr. 599 ff. Aber nach dem kompar. immer denn: weißer denn schnee. Agr. 603. Schwarz *wie* ein kole. 605, aber 606: schwarzer *denn* der kachelofen. Diese richtige unterscheidung gieng nach und nach verloren. Wir betrachten dieß ausführlicher.

B. Denn u. als nach dem komparativ.

Wir sagen jetzt: roth wie blut, röther als blut (rouge comme sang, plus rouge que sang). Der komparativ, der auf eine andere stufe tritt, u. ein verhältnis der ungleichheit anzeigt, erfordert auch eine von der des positivs verschiedene konjunktion. Leider ist dann, denn hinter dem komp. durch als fast verdrängt worden, und zwar seit der zweiten hälfte des 16. jahrh. (Fischart), u. die folge davon war, daß statt des als beim positiv wie eintrat, so daß uns also jetzt wie die herrschende partikel beim positiv, als die berechtigte komparativpartikel ist.

a. Wir sagen: weißer als schnee. Im mhd. hieß es: wîzer dan snê (candidior nive oder quam nix) und so noch bis zur mitte des 16. jahrh. allgemein. Wir geben

über dieses **denn** zahlreiche belege, denn der verlassenen muß man sich annehmen.

Dem seinden man nutzer *dan* dem blinden man. Sel. Tr. 61. Gold schwerer *dann* bley. Ksbg. Br. 7. Das er ein frölicher angesicht het dann ir keiner. Das. 8. Ich bin gelerter in der schrift *denn* der keiser. L. Warn. 20. Sie wissen weniger davon denn ein grober klotz. L. Ev. 13. Ob ihr auch mehr were denn sand am meer. L. Kor. 5. Kein höher, innerlicher weßen denn der glaube. L. Kor. 25. Ist nicht das leben mehr denn die speise? Matth. 6, 25. Ein profet gilt nirgend weniger denn in seinem vaterlande. Matth. 13, 57. Ferner 1 Mos. 49, 12. Klagl. 4, 6. 7. Edler denn perlen, besser denn gold. Spr. Sal. 3, 14. 15. So führt auch Konrat v. Würzb. troj. kr. 2047 den Sal. redend ein: wîsheit sî bezzer *danne* golt. In den Spr. 27, 10: Ein nachbar ist besser in der nähe, *denn* ein bruder in der ferne (q u a m frater procul). Bei Freidank 95, 14: ein vriunt ist nützer nahe bî, *dan* hindan verre drî. Ferner: List thut mehr dann sterk. S. Fr. Spr. 1, 20ᵇ. u. oft. Vil leut künden den schaden baß überwinden dann einer allein. Agr. 72. Alles dings kan ein mensch baß geraten denn des brots. Agr. 517 (vgl. 1 Thl. 315). Ist mehr graw denn blaw. Agr. 600 (vgl. 1 Thl. 319. 320.). Neid schadet niemand mehr dann den neidern. Steinh. 58. Dann viel wäger ist den freunden nach dem tod das gelt gelassen, denn von den freunden im leben den bettel suchen. Ders. 59. Die ist baß geklaidt dann ich bin; die wirt meer geeret dann ich. Eybe 3. Warumb will der vater baß (mehr) glauben fremden leuten dann seim weib, die solichs am basten weißt. Eybe 12. Der vatter hat den sun lieber dann sich selbs; der vater wirt serer (d. h. schmerzlicher) gestraft an dem sun dann an im selber. Eybe 10.

Bemerkenswert ist das d a n n e nach einem superlativ, wo es steht wie das lat. de quo: Er ist der wîsiste heiden, danne ich hôrte sagen. Ruol. 104, 29.

Nicht selten steht es nach a n d e r s: Sind sie etwas anders d e n n die außsetzigen? L. Ev. 8.

Geht eine verneinung vorher, so hat dann oder denn schon die bedeutung nisi: nichts dann, nicht anders dann, nicht eher dann, keinem andern dann etc. Statt dieses dann jetzt: als, aber auch denn. Denn st. dann ist bei den neuern schriftstellern allgemein, u. wird nach komparativen, nach „anders“, nach komparativischen verneinungen u. im sinne von nisi von manchem noch gebraucht, während das als ihm den platz streitig zu machen sucht. Sogar das wie drängt sich unter dem volke ein (ich habe ihn lieber wie dich) u. nachläßige schriftsteller gehen darauf ein; es ist aber eben so ungehörig als das gehäufte „als wie“.

Ganz unentbehrlich ist denn, sobald unmittelbar dahinter ein anderes als folgt: Es ist besser vor ihm als freund *denn* als feind aufzutreten. Oder wenn der wohlklang es erfordert: höher denn alles volk an haupt und mächtigen schultern. Voß, Ilias 3, 227.

Auch sonst erscheint es in mehr feierlicher rede, und wenn ein als vorangeht: Er war um so erstaunter, als er nichts weniger *denn* diese vorwürfe zu verdienen glaubte. G. 18, 202.

b. Ein größeres gebiet nach komparativen hat freilich **als** sich errungen. Darüber einige beispiele.

Wer kennt die farben *besser als* ein färber oder maler? Mös. Ph. 2, 177. Man muß nicht reicher scheinen wollen als man ist. Less. 1, 593. Das werk („dichtung u. wahrheit“), dem wir keinen zweckmäßigeren titel geben könnten, als: Göthe u. sein jahrhundert. Woltm. 10. Die altdeutsche dichtung ist *weniger* erfinderisch, *als* an den traditionen ihrer vorzeit haftend. Gr. R. F. CCLXVII. (vgl. 1 Thl. 320). Weniger in absicht einer zuschrift *als* vielmehr etc. (vgl. 349); wogegen noch Agr. 100: Das im (sich) auch selbs *weniger* helfen kann, *dann* kein thier auf erden (jetzt: als ein thier). Die negation im zweiten satze („kein“, vgl. 1 Thl. 300) steht nur verstärkend; im ersten satze, vor dem negativen kompar., ist sie wirkliche verneinung: Indeß ist die königin mit der aufführung des grafen *nichts weniger als*

zufrieden, sondern läßt ihm befehlen, seine fehler wieder gut zu machen. Less. 7, 229.

Nach mehr, als kompar. des begriffes viel: Die goldschmiedekunst, die ihm *mehr* einbringt *als* die musik nicht (vgl. 1 Thl. 305) thun würde. G. Hor. 2. IV. 37. Versteht mehr von der sympathie als ich. G. G. 55. Sie scheint durch ihre dreistigkeiten den sultan mehr auf die probe gestellt, als seine schwäche gemisbraucht zu haben. Less. 7, 147. Es kann auch daß dem als folgen: Es ist ihr *mehr* daran gelegen, daß sie etwas thue, *als daß* etwas gethan werde. G. Wahl. 33. Mehr beisp. unter D.

Im alemann: Und me gsächs sine auge nit a, daß sie *mehner* gsechid, *mehner* u. *schärfer as* anderi augen. Corr. 152.

Auch hier verfallen neuere schriftsteller in das fehlerhafte wie: Viel mochte dazu beitragen, daß ihnen die gunst des hofs nicht mehr in gleicher weise zugewandt war wie früher. Gies. 2, 508.

Bei vergleichung zweier eigenschaften früher denn jetzt als: mehr graw denn blaw. Agr. 600. Mehr eitel als tugendhaft. Less. 2, 139. Mitunter auch: wahrer als klug. G. 8, 184 (vgl. 1 Thl. 319. 320).

c. Gr. d. W. 2, 745 deutet nur an, daß für quam, nisi nach kompar. oder komp. verneinungen, nach anders, nichts, keiner im 15 u. 16 jahrh. auch weder (st. als) gebraucht werde. Belege sind noch nicht mitgetheilt.

Weder entspringt aus newëder (keiner von beiden) u. bezeichnet neque (Gr. 3, 187.) Es wird gewöhnlich disjunktiv gebraucht (s. 345) oder auch für nhd. ob, aber nicht bloß im aleman. sondern auch bei Luther u. Keisersberg finden wir es in der bedeutung quam, nisi. In der Schweiz hört man häufig: er ist richer *weder* ich (gesprochen: wedder). Niemer *weder* dich. Corr. 125. In Luthers einzelschriften: Er kan irer hülfe leichter geraten, *weder* sie können seiner hülfe gerathen (*als* sie der seinigen) L. conc. 3. Damit machen sie unser sachen besser *weder* wir je begeret, und ire sachen erger *weder* sie itzt denken mügen. 4. 13. 88. Er wolle lieber aus dem born selbs weder aus den

bechlin trinken. 19. Oder ob sie ander sacrament haben wedder die leien. L. Verm. 26. Ferner: Vil edler u. höher weder die sinnlikeit. Ksbg. Sch. 1[b]; nicht breiter weder 7[b]; nieman ist gůt weder allein got. 42[b]; die Cartheuser, die doch mer der růw des schouwenden lebens ergeben sind weder ander ordens leut. 66. Es seint etlich vil nerrischer weder diser was. Ksbg. arb. hum. bl. 15. Waz mag frölicher machen weder daz gold götlicher liebe? Ksbg. Br. 8 u. oft, im bilg. 167[a]. Gott ist nit richer noch ermer weder des ersten tags, do er anfieng haußhalten. Ksbg. pat. noster. Alph. VIII. Häufig in Luth. bibel: Ich hatte nicht mehr weder diesen stab. 1. Mos. 32, 10. Denn gott ist mehr weder ein mensch. Hiob 33, 12. Denn es ist besser um sie handthieren, *weder* um silber: und ihr einkommen ist besser *denn* gold. Spr. Sal. 3, 14. Wir wollen lieber in die hende des herrn fallen, weder in die hende der menschen. Sir. 2, 22; 3, 26. Den erwürgeten durchs schwert geschah baß, weder denen, so da hungers sturben. Klag. Jer. 4, 9.

Außerdem in Münst. Cosmogr. (1544) 30. 39. 46. Bei dem Franken Wicel (Postil 2). Bei dem Schlesier Hoffmannswaldau (17 jahrh.) 1, 183. Die partikel kann also doch nicht bloß alemannisch sein. Dem mhd. ist weder = als (quam) nach komp. noch fremd. Vgl. Schmeller 4, 30.

C. Denn u. als nach verneinenden wörtern.

Während auf einer „wie“ folgt, muß auf andrer u. auf verneinende wörter „als“ folgen, denn anderheit u. verneinung schreiten über die gleichheit hinaus. Das „wie“ nach ein entspricht dem „wie“ nach positiven, das „als“ nach ander dem „als“ nach komparativen. (Gr. d. W. 1, 252).

Man sagt: einer (oder ein mann) wie du; ein andrer als du; das weiß niemand als gott. So auch frz. l'un comme l'autre; personne que lui; il ne fait que rire. Sagen wir „niemand hätte wie du gehandelt“, so gehört hier das „wie“ zu handeln.

Nach verneinungen wechselt dann mit als, und es ist nicht unbeachtet zu lassen, dass die bedeutung dieser konj. einigemal an die des nisi, außer gränzt u. nahezu ausnehmend (exceptiv) gebraucht werden.

Nach nicht: Wir haben nicht speis, *dann* nur zu einem fast kleinen brot. Steinhöwel 411.

Nach nichts: Die bawern und burger scheidet nichts *dann* allein die mawer. Agr. 244. S. Fr. 1, 153. Sie behielt nüt *denn* ir morgengab. Ksbg. Br. 8. Nüt denn leckerei u. boßheit. Das. 15b. Ist nichts denn ein verfluchter weinstock. J. Arndt 40. — Ich besitze nichts *als* dieses haus.

Dem als schließt sich ein vollständiger oder verkürzter satz an: Thue nichts *als was* dich dein gesetz zu thun berechtiget. Less. 7, 148. Ich gedachte dabei meines guten vaters in ehren, der nichts besseres wuste *als* von diesen dingen zu erzählen. G. 27, 105.

Nach niemand: Den schaden empfindet niemand, *dann der* ihn tragen muß. Agr. 61. Niemant komt zum vater, *denn* allein durch mich. L. Ev. 41 und 6. Joh. 14, 6. Matth. 19, 17.

Nach keiner: Keiner waißt wa mich der schůch drucket *dann* ich allein. Eybe 3.

Fast überall, wo in diesen ältern beispielen dann steht, ist in neuerer zeit als eingetreten. Das alte gericht wurde nie anders als im freien gehalten. Gr. R. A. 793.

D. Dann daß, als daß (wenn).

a. Nach komparativen oder verneinenden wörtern (vgl. 388) verbindet sich dann oder als mit daß. Jedoch sô wære im lieber, daz ez an dir wære, *danne daz* ez gebristet an dir. Pf. Berth. 320, 36. Und ist mir weger ich sterb *denn daz* ich leb. Eybe 7. Wir solten nicht mehr begeren, denn das wir die hündlin sein möchten, so die brosamlen auflesen. L. conc. 65. Es ist besser, ein mensch sterbe für das volk, denn daß das ganze volk verderbe. Joh. 11, 50. Aus welchen man doch wohl nicht viel mehr lernet, als daß die ohren keine augen sind. L. L. 150. Viele menschen ver-

gessen nichts leichter, als daß man einst gut u. aufopfernd gegen sie war. Auerb. N. L. 3, 20. Denn besser, es wäre hier im elend umgekommen, als daß zu seinem ewigen verderben es so gerettet ward. L. Nath. 167 (4, 2). Es ist zu nichts hinfort nütze, denn daß man es hinausschütte. Matth. 5, 13. Nach „nichts" nähert sich denn oder als daß dem nisi (nisi ut mittatur foras). Ich kann nichts dazu sagen, als daß es mir sehr leid thut. G. u. Kn. Br. 1, 94.

Sunde sî *nicht anders, dan das* sich die crêatûr abkêret von etc. Pf. theol. deutsch 6. Nach kaum anders: Es gibt schwerere sorgen, die man kaum anders los wird, *als daß* man sie zur seite schiebt oder vergißt. Auerb. N. L. 1, 55. Negation auch im nebensatze: Elsaß war noch nicht lange genug mit Frankreich verbunden, als daß nicht noch bei alt u. jung eine anhänglichkeit an alte sitte, sprache etc. sollte übrig geblieben sein. G. 26, 55.

b. Nach komparativen als wenn, wofür in der ältern nhd. sprache gewöhnlich dann so steht: Daz ein hübsche nackende fraw sei hübscher *dann so* sie ist mit purpur gekleidt. Eybe 9. Es kompt geringer an, dann so einer allein zalen muß. Agr. 72. Gelt thut nimmer baß und nöter, dann so man uber land zeucht. S. Fr. Spr. 1, 20b. Anlagen, die man viel besser zu stande bringe, *als wenn* man nach zufälligen eindrücken an der natur herumversuche. G. Wahl. 33.

E. Korrelative vergleichung.

In den beispielen unter A. ist die korrelation nicht ausgedrückt, weil im ersten satze keine entsprechende partikel steht. Der partikel so entspricht als (wie); es tritt übrigens ein mannigfaltiger wechsel ein: mhd. alsô — sô (als); engl. as — as; als — als (bis ins 16 jahrh.); allmählich so — als, so — als wie, so — wie, ähnlich dem lat. tamquam, dem frz. aussi — que. Beide partikeln vereinigt in sowie (kopulativ s. 337). Diese mannigfaltige bezeichnung der korrelation haben wir nun aus den letzten jahrh. zu belegen. Andere beisp. im mhd. W. und Gr. d. Wörtb.

a. Als (also) — als im 13—16. jahrh. in folgender weise:

Als der stein nimmer eben gelît, die wîle er knurren (vgl. 1 Thl. 288 anm.) hât unde bühele, sie werden ê her abe gebillet, *alsô* gewinnet daz herze nimmer rehte ruowe, ê daz die knurren der übermücte gar abe gebillet werden. Br. Dav. Myst. I. 319, 31. Und rehte als alle sternen ir lieht von der sunnen nement, alsô habent alle heiligen ir gezierde und ir schônheit von gote. Berth. v. R. in Wack. L. I[4], 700. So noch im 15 u. 16 jahrh: Und als ir wolt das euch die leut tun, und also tut ir in zegleicherweis. Kob. B. Luk. 6, 31 (L. hat: und wie ihr wollt daß etc., also etc.). Der vordersatz verstärkt: Denn *glicherwyß als* das wasser flüßet zůsammen in die tal, *also* flüßt auch die gnad des h. geistes zů den demütigen. Keisbg. pat. n. Als gemein diß ist, also war ists auch. Agric. 51.

Auch in folgender stellung gehört also dem hauptsatze an: Ein boich dat is also guet in eins kindes hant als in eines groissen meisters hant. Sel. Tr. 61. Im nebensatze: Wan *alsô* vil got edelr ist denne diu crêatûre, *alse* vil ist daz werk gotes edeler denne daz mîne. Myst. II. 15, 25. Umgekehrt: Wan *alse* got unmêzic ist an dem gebenne, *alsô* ist auch diu sêle unmêzic an dem nemenne. Das. 33. In beiden sätzen alse: Und *alse* unmügelich ist, daz fiur niht heiz sî, *alse* unmügelich ist, daz minne niht minne. Br. D. 17 und 36. (H. Zeitschr. 9.) Alse wâr, herre, dîn wârheit ist, alse wâr ist disiu rede. Berth. v. R. in W. L. I[4], 698. Zu gleicher zeit auch bloß als — als: Die engel sehent in hiute *als* gerne *als* des êrsten tages. Das. Du wirdest *als* kûme rîch mit der unê *als* mit der ê, oder kûmer. Pf. Berth. 279, 1. (Unverehelicht wirst du *so* schwerlich reich *als* verehelicht, oder schwerlicher.) Die frowen sint schuldic *als* wol *als* (ebenso als) die man. Das. 16. Ir triuwe sol als ganz sîn als der manne. Das. 17. Als wênic als ein ander schal. Myst. I. 316, 23. Verneint: Ein rostig schwert gat *nit als* gern uß der scheid *als* ein glitzigs. Ksbg. arb. hum. 63.

b. So — so scheint in dieser korrelativen stellung erst der nhd. zeit anzugehören. Die gleichmäßige beschaffenheit zweier sätze ward im mhd. kaum ohne ein alsô, alse, als bezeichnet. Von dem durch al verstärkten so (alsô) ist in als (für ut) nur das s übrig geblieben, während also (für ita, itaque, igitur) sich erhielt. Gleichsam als ersatz für die alte verbindung sôsô (goth. svasvê aus korrel. sva — svê trat in nhd. zeit ein korrelatives *so* ein, welches bekanntlich auch demonstr. und relativisch steht. So — so entstand indem man das verstärkende al wegließ. Bei Ksbg. bilg. 58 finden wir: Hab *also* vil kleider, *also* dir not sind zů bedecken; 59: Also einem bilger not ist ein hůt, also not ist einem menschen grosse gedult. In den bros. 12 aber: Und *so* vil ein mensch der staffeln mer hat, *so* vil er neher zů gott dem herren kumpt. Bei S. Fr. Spr. 1, 30: So vil das glas herter ist, so vil ehe bricht es. Ferner: So fromm ir seid, und so gute sache ir habt zu kriegen, so groß glück und sieg gebe euch got. L. Warn. 9. So wenig die woll des schafs ist, sonder des herren, so wenig ist auch unser leben unser. S. Fr. Spr. 1, 132. So gewunnen, so entrunnen. Das. 2, 94[b]. So übertrieben diese angabe scheint, so gewis ist es doch, daß etc. G. Forst. 2, 381. So gewis ich den turm erreiche und erklettere, so gewis hättest du alle schwierigkeiten überwunden. G. 10, 97.

c. So — als (vgl. die fälle ohne korrelation s. 383 fg.): *Sô* liebe als ir dar an geschach, *als* liebe müeze uns noch geschehn. Iwein 5968. Dir werde ich so wenig trauen, als ich mir selbst hätte trauen sollen. Less. 198. In wenigen jahren wird Düsseldorf noch einmal so groß als es war. G. Forst. 1, 107. Vielleicht hat nie ein sohn wahrer und baarer, so ohne hass und liebe über seinen vater gesprochen, als hier geschehen ist. Woltm. 22. So übe ich mich daran, so gut als es gehen will. Woltm. 3. Wir hielten so viel als möglich zusammen. Varnh. 2, 275. So vollkommen als möglich. A. W. Schl. Hor. 1. XI. 88.

Die vergleichung erstreckt sich bloß auf nomina: So dürre als ein scheit. Klagl. Jer. 4, 8. So volkummen sein als die aposteln und so hoch kummen als sie. Ksbg. Br. 10.

Eine plötzliche freude ist so gefährlich als ein plötzlicher schreck. Less. 182. Ich bin so wasserscheu als ein gebiss'ner. G. 9, 223. So schnell als die gedanken der menschen. Less. 198. Es ist so klar als die sonne. G. Egm. 202. Die zueignung, die, gleich der vorrede, so würdig als bescheiden abgefasst ist. Varnh. 5, 350. Übrigens scheinen ihre literatoren so zahm als ihre politik gewaltsam ist. Briefw. 4, 149. Eine wahrheit so wichtig als die andere. L. Tod Vorr. Verstärkt durch eben: Man ist eben so gut zeitbürger als man staatsbürger ist. Sch. Hor. 1. I. 10. Es ist ebenso widerstrebend echte thierfabeln zu ersinnen, als ein anderes episches gedicht. Gr. R. F. VI. Mit „sowohl" macht es den übergang zum kopulativen (sowohl — als 339); vgl. die stelle aus Less. 7, 319 (s. 346 unten) eben so wohl in der natur — als wir etc.

Elliptisch, indem eine oder die andere der korrelativpart. ausfällt: Ein jeder gibt als viel er hat. S. Fr. Spr. 1, 19 (so viel — als). So oft (als) sie essen; so sehr (als) ich dich liebe.

d. So — wie. Auch hier trat, wie bei der einfachen vergleichung s. 384, wie an die stelle des als: Der *so* fest an den Aristoteles glaubt *wie* ich. Less. 240. Niemand wuste so gut wie er etc. Wiel. 120. In keinem lande hatte die simonie so furchtbar um sich gegriffen und so üble wirkungen hervorgerufen, wie in Italien. Gies. 2, 384. Hat so viel gegolten wie jetzt. Varnh. 2, 158. So sicher wie bei uns. Varnh. 5, 340. Kein anderes volk hat diese gemeinschaft so lange festgehalten wie unsere markgenossen. Gr. Gesch. 1, 23.

Nach *nicht:* Er meinet, der teuffel wer *nit so* schwarz *als* man ihn mahlet, noch die hell *so* heiß, *wie* man davon sagte. J. Faust. 949. Ein kügelchen, nicht so groß wie sein kopf. G. F. 1, 137; nicht mehr so beträchtlich wie ehedem. G. F. 2, 179.

In obigem satze („gleich der vorrede" Varnh. 5, 350) ist „gleich" konjunktionell gebraucht. Es tritt auch *als, wie* hinzu: Die thun *gleich als* ein kaufmann. Ksbg. Br. 7, 36[b]. Gleich als, gleichwie und gleichsam (sam s. 383) bedeuten dasselbe. Zu tadeln ist demnach: *Gleichsam wie* ein schwerer

körper beweglichkeit bekommt, wenn man ihn mit einem leichteren verbindet. G. Forst. 2, 24. („sam“ ist überflüssig.)

e. Wie — so. Wie ist in korrelativer stellung erst im nhd. geläufig worden. Wie — also bei Agr. 5; wie — als bei Ksbg. bilg. 165. Bei Luth: Aber *wie* schlecht (schlicht) sie ist, *so* groß ist das exempel, das uns drinnen (in der geschicht) wirt antzeigt. L. Ev. 12. *Wie* sie mir gethan haben, *so* hab' ich ihnen wieder gethan. Richt. 15, 11; Ps. 42, 2, Oft in Sprichw: Wie das garn, also das tuch; wie die zucht, also die frucht; wie man in den wald schreiet, so schillt es wieder heraus; wie der herr, also das gesind. S. Frank 2. 108. 109ᵇ. Wie der dienst, so der diener. Sail. W. 81. Ohne konjunkt: Gute zucht, gute frucht. Das. 82. Auch: so geld so waar. Das.

f. In der prosa des 18. und 19. jahrh. spinnen sich vergleichende perioden oft sehr in die länge. Mäßiges umfangs sind folgende:

Wie der uhren schlag mir die stunden, der sonne lauf mir die jahre zuzählt: *so* leb ich, ich weiß es, immer näher dem tode entgegen. Schleierm. 1191. Durch die freiheit erhob sich, *wie* ein edler zweig aus einem gesunden stamme, das denken des ganzen volks. Denn *wie* der geist eines zum denken gewöhnten menschen sich höher zu erheben pflegt im weiten felde als in einem eingeschränkten orte, *so* muß auch die art zu denken unter den freien Griechen gegen die begriffe beherrschter völker sehr verschieden gewesen sein. Wink. Kunstg. 132. Wie, sich selbst ein räthsel, der knabe zum jüngling erwächst, so reiften unbewust die nationen des abendlandes zu dem immer deutlichern gefühl eigner kraft und selbständigkeit heran und widerstrebten mit dem trotz angeborner freiheit jedem versuch ihr besonderes leben zu brechen. Gies. 2, 204. Wie gewisse pflanzen und bäume nur unter bestimmtem himmelsstrich gedeihen und zu ihrer vollen macht kommen, über ihn hinaus verkümmern und zu grund gehen; so hat auch die thierfabel die grenze jener länder nicht überschritten und weder Südfrankreich noch Skandinavien und die slavischen völkerschaften erreicht. Gr. R. F. XVI. —

Unwillig, wie sich feuer gegen wasser im kampfe wehrt und gischend seinen feind zu tilgen sucht, so wehret sich der zorn in meinem busen gegen deine worte. G. Iph. 122 (5, 3). Ohne so: Wie im süden der schwäbische und bairische volksstamm grundlage der hochdeutschen, ist im norden der sächsische die der niederdeutschen sprache geworden. Gr. Gesch. 2, 608.

g. In der ältern nhd. zeit wird wie häufiger als jetzt verstärkt durch gleich (vgl. 394): *Gleich wie* ein blinder nach der wand tappet, *also* tappen dieselben auch nach gott. L. Ev. 13. *Gleichwie* ein pfropfreislein, in einem guten stamm eingepfropfet, in demselben grünet, blühet und frucht bringet, außer demselbigen aber verdorret: *also* ein mensch außer Christo ist nichts denn ein verfluchter weinstock, und alle seine werke sind sünde. J. Arndt 40. 988 und oft. Pont. 6ᵇ hat: *Also gleich wie* er andere jüngling in gestalt und hübsche übertraff, *so ferre* schien und fürtraff er in tugenten alle andere. Ferner: *Gleichwie* nun aber in dem stosse die einander berührende theile zusammen gedrucket werden; *so* findet man auch, daß sie in denen körpern, welche eine merkliche ausdehnende kraft haben, nach verrichtetem stosse sich wieder von einander geben. Chr. Wolff. 1, 413.

Vorder- und nachsatz sind also entweder durch doppelpunkt (:) oder durch strichpunkt (;) getrennt. Die zeichensetzung ist bei den verschiedenen schriftstellern verschieden (vgl. 1 Thl. 7).

Der vergleichende satz (vordersatz) kann auch als hauptsatz stehn, z. b: Ein bäumlein wächset nicht besser, denn in seinem eigenen grunde und erdreich: *also* der innere mensch wächset nicht besser, denn im innern grunde des herzens, da Christus ist. J. Arndt 154.

F. Im nebensatze (sam) als ob, als wenn, als.

Hieher gehören modalsätze, in denen der nebensatz, auf grundlage einer vergleichung, sich ungefähr so zum hauptsatze verhält wie der schein zur wirklichkeit; dem als ob

steht gegenüber in der that so. Immermann sagt: Es war ihm, *als ob* — oder vielmehr, es war ihm in der that so. M. 3, 105. Man kann sich dabei die korrelativpartikel des hauptsatzes (so) ausgelassen denken. In der regel folgt der konjunktiv (vgl. s. 297). Ob bedeutet wenn, und wird auch bei zweifelnder frage gebraucht (328). Im modalen nebensatze steht es in der alten sprache allein, ohne verbindung mit als: Die kindel (der änten) habent die art, daz si zehant swimment, wenne sie auz der schaln sliefent, und nernt sich selber, *ob* si der muoter niht hieten (wie wenn sie keine mutter hätten). Pf. Megenb. 169, 18. So auch im mittelniederd: Louffen *off* sie levendich weren. S. Tr. 80. Sonst immer: als ob, als wenn (wie wenn); häufig bloß als.

a. In als und wie liegt das vergleichende, auch das alte sam hat dieselbe bedeutung: Da hûb im der sunnen schein sein kappen, *sam* es ein stang wär. Leb. d. H. 58; er hat sich alzeit gestellet, *sam* er gut sei. Das. 100. Thier ich mich doch *samb* wöll ich fliegen. H. Sachs. II. 1, 3. Ich geh samb in ein dunkeln nebel. Das. 4^b. Mit *ob* schon in den Nibel: gewâfent man die vant, *sam ob* si wolde strîten um elliu küneges lant. 413. Sô peizt er sich selber in den fuoz, *sam ob* der fuoz dar an schuldig sei. Pf. Megenb. 148, 12.

b. Als ob. Mhd: Er solt als wênik von im selber halden, *als ob* er nit wêre und *als ob* ein ander hête alle sîne werk getân. Pf. theol. 52. Dem nhd. sehr geläufig: Mir ist *als ob* ich die ganze welt auf mir trag. Leg. v. Christof im Leb. d. Heil. 192^b. Sie lesen sich, *als ob* sie heute geschrieben wären. Herd. Br. 4, 170. Es war, als ob die flügel nach entfaltung rängen. Imm. M. 3, 62. Es ist, als ob die herrschende sprache und entscheidende kraft eines großen volks lieber an seinen seiten als in seiner mitte sich aufthue. Gr. Gesch. 2, 608. Mit so im haupts: Es brannten im oberhofe so viele feuer, als ob die bevölkerung sämmtlicher ortschaften in der runde zum mittagsmahle erwartet werde. Imm. M. 3, 3.

Geht die verneinende part. voran, so folgt entweder „als ob“, oder „daß“: *Nicht als ob* diese furcht hier eine beson-

dere leidenschaft sei, welche etc: sondern weil etc. Less. 7, 317. *Nicht, das* ich eußerlichen schmuck ganz verwerfe, sondern das er nicht sol ein gottsdienst heißen etc. L. Verm. 14.

c. Als wenn ist wie als ob das lat. quam si, quasi, ut si (zu unterscheiden von dem als wenn nach komparat. vgl. s. 391). Weisl: Ich habe viel von ihrer schönheit gehört. Franz: Gehört? Das ist eben *als wenn* ihr sagtet, ich hab die musik gesehen. G. G. 49. Wenn sie einen ansieht, ist's als wenn man in der frühlingssonne stünde. G. G. 50. Da die kaiser mehrmals alte schenkungen in der maße bestätiget haben, als wenn solche von ihnen selbst geschehen wären. Mös. Osn. 2, 9. Auch hier tritt (ähnlich dem frz. comme si) mitunter das wie ein, namentlich in der volkssprache: Dä thuet ja bim eid wie wenn er en chüng wär! Corr. 137. Wie allein, wenn eine präpos. folgt: Er saß wie auf nadeln; ihre hände falteten sich unwillkürlich wie zum gebet. Imm. M. 3, 61.

d. Als, ebenfalls mit folg. konjunktiv, steht häufig allein, und das *so* kann im hauptsatze ausgedrückt sein oder nicht. In den Pred. M. 417, 7 bloß alsô: Er det alsô er sliefe. Bei Luth. als: *So* grewlich gemacht, *als* sei nie kein erger lere an tag kommen. L. Warn. 19. Weiter ist das die meinung, die da weiber haben, das sie seien *als* hetten sie keine, und die da weinen *als* weineten sie nicht, und die sich frewen *als* freweten sie sich nicht, und die da keuffen *als* behielten sie es nicht, und die dieser welt brauchen *als* brauchten sie ihr nicht. Denn das wesen auf dieser welt vergehet. L. Kor. 8. Sie thun nit anders denn *als* were er ein kind, der unser dienst bedurfe. L. Ev. 29. Er ging mit löwen um, als scherzete er mit böcklein, und mit bären, als mit lämmern. Sir. 47, 3. So ists als pfiffe in eine gans an. L. Warn. 27. Er stellet sich als hab er senf geessen. S. Fr. Spr. 1, 51. Jetzt fing der dünkel an mich zu quälen, *als* erregte ich die aufmerksamkeit der leute, *als* wären ihre blicke auf mein wesen gerichtet. G. 25, 13. Mir ist als empfände ich noch germanischen waldgeruch in dem grund und der anlage dieser lange jahrh. fortgetragnen sagen.

Gr. R. F. CCXCIV. Er sah sie aus seinen dunkelblauen augen *so* ernst an, *als* zögen gedanken der ewigkeit durch seine seele. Imm. M. 3, 62. Der braune griff so tapfer aus, als wäre er stolz auf seinen sichern herrscher. Auerb. N. L. 2, 159. Es scheint fast, als ließe er sich überhaupt nicht bei deutschen schriftstellern dieses jahrh. nachweisen. Gies. 1, 729. Das verb ausgelassen: Ich höre, ihr seid *so* gut *als* verheirathet. G. G. 50.

Über das vergleichende so — als 393, c.

G. So – daß (ursache – wirkung); zu – als daß (um).

a. Häufig sind die modalsätze, in denen die beziehung zwischen ursache und wirkung gemessen oder gesteigert wird durch: so, dergestalt, in solchem grad — daß (Gr. d. W. 2, 817. 818).

Im mhd. z. b. Iwein 6650 ff; Walth. 47, 5 etc. Beim verb: Er lebt *so, daß* man sein verderben voraussieht. Durch die länge der zeit ist alles *dergestalt* abgetragen worden, *daß* man keine erhöhung mehr gewar wird. G. Forst. 2, 226. Häufiger steht es bei einem adj. oder adverb: Der mann ist so kräftig, daß er jede beschwerde ertragen kann. Der schnee glänzt so hell, daß er die augen blendet.

Rückt *so* in den abhängigen satz, so verbindet es sich mit *daß*, verliert seine demonstrative kraft und dient nur zur verstärkung der konjunktion. „Er ist *so* schwach, *daß* er nicht reden kann“ ist nachdrücklicher als: er ist schwach, *so daß* er nicht reden kann. Ohne *so:* Er zitterte, daß er nicht stehen konnte. Der zweite satz kann auch unabhängig (als hauptsatz) stehen, jedoch nur im gemeinen leben bei lebhafter rede: Ich war so müde, ich konnte nicht weiter gehn. Als st. so nur in der ältern nhd. sprache: Es sei kein fraw *als* gůt nicht, sie hab an ir einen tadel. Eybe 4. Jetzt gewöhnlich: so gut, daß sie nicht etc.

In fragesätzen, wo der nebensatz verneinend ist, kann auch um st. daß stehen: Kennt ihr mich so wenig, oder seid ihr so jung, *um nicht* zu wissen, in welchem ton ihr mit Weislingen von mir zu reden habt? G. G. 55.

b. Statt so daß kann in negativen sätzen dieser art zu — als daß mit dem konjunktiv gebraucht werden (zu unterscheiden von dem als daß nach mehr vgl. s. 391).

α) Er war *zu* früh aus den hörsälen der weisen auf den marktplatz zu Athen gerufen, *als daß* er zeit genug gehabt haben sollte, sich seine lehrmeister zu nutzen zu machen. Wiel. 128. Unser aufenthalt ist *viel zu* kurz gewesen, *als daß* er uns gestattet hätte etc. G. Forst. 2, 185. Der höfling hält das urtheil des fürsten zu hoch, als daß er anders als dieser zu denken sich getrauen sollte. Herd. Br. 1, 88. Wir sind mit dem bilde des schlafes nun schon zu bekannt, als daß wir es verkennen sollten. Less. Tod 31 u. 29. Die erklärung ist viel zu weitläuftig, als daß sie bei entscheidung der vorhabenden streitsache im geringsten zu brauchen sei. Less. 241; 2, 9; 7, 251 und oft. Daß die ansichten der menschen viel zu mannigfaltig sind, als daß sie auf einen punkt versammelt werden könnten. G. Wahl 33. 253. Mein herz war jedoch zu verwöhnt, als daß es sich hätte beruhigen können. G. 25, 15. G. G. 130. Gies. 2, 406. Pflanzen, deren leben sich zu unmerkbar äußert, als daß sie wirksam sein könnten. Gr. R. F. IX. Viel zu sehr, als daß. Das. XVII. Der affe ist ein allzuverächtliches thier, als daß ihm königliche würde hätte können ertheilt werden. Das. LIII.

β) Um st. als daß, bei den besten prosaikern: Es scheint mir sogar ein tiefer zug der fabel, daß sie an den thieren mehr laster und fehler der menschen als tugenden vorstellt, gleich als sei unsere bessere seite *zu* herrlich, *um* von uns mit den thieren getheilt zu werden. Gr. R. F. XIV. Er erwog, daß der angeregte gegenstand zu zarter natur sei, um ihm, in seiner stellung so nahe dem throne, ein ferneres gespräch zu verstatten. Imm. M. 3, 58. Die jungen bursche musten dem fahrzeuge zu fuße folgen, da die ausstattung zu viel raum einnahm, um ihnen noch sitze zu gestatten. Das. 32. Die ideale sind viel zu zart gewebt, um für die wirklichkeit sich zu schicken. G. Forst. 1, 268; 2, 44. Die scene, welche hierauf erfolgte, ist zu rührend, um sie zu beschreiben. Mös. Ph. 1, 139. Von Afrika wissen wir zu wenig,

um über das treiben und drängen der völker daselbst zu urtheilen. Herd. Id. 1, 40.

γ) Auf diese weise wird auch ein bejahender satz verneinend aufgestellt: Er ist *zu* verständig, *als daß* er das herkommen *nicht* achten sollte (er achtet es, *weil* er so verständig ist). Die erstiegene höhe ist zu fern, als daß wir nicht noch eine weile geblendet in der teuschung fortdauern sollten. Gr. Meistg. 39. So viel unbequemlichkeit uns auch die französische einquartierung mochte verursacht haben, so waren wir sie doch zu gewohnt geworden, als daß wir sie nicht hätten vermissen, daß uns kindern das haus nicht hätte todt scheinen sollen. G. 24, 181.

δ) So auch nach um: Der rath war *zu* dringend und einleuchtend, *um nicht* befolgt zu werden. Varnh. 1, 214. Vgl. 1 Thl. 305. Das gewebe dieser lügen ist zu grob, um nicht sogleich für unwahrheit erkannt zu werden. Tieck A. 124.

H. Je — desto (proportional); je nachdem.

a. Je — desto (vgl. 1 Thl. 316) zeigen das verhältnis, die proportion an, wie lat. quo — eo, quanto — tanto. Durch die korrelation werden zwei komparative einander gleichgestellt: je schneller, desto besser. Der Franzose gibt dieß verhältnis entweder durch autant plus — que plus oder durch den einfachen komparativ, oder bloß durch plus — plus (plus elle y pensait, plus elle trouvait de raisons pour y croire. Em. S. 36).

Desto heißt wörtlich: dessen dadurch (ejus eo). Es ist nämlich der instrumentalis diu verstärkt durch den genit. des: des diu, daraus mhd. deste (dester), nhd. des-to. Je hat meist die bedeutung: immer z. b. Sîn lût erklanc im schône, ie hôher unde ie baz (immer höher und besser) Gudrun in W. L. 522. Ebenso den komp. verstärkend: sô muos die sunne lange ie heisser und ie heisser dâr schînen, ê daz daz îs zergêt. Pr. Märl. 415, 28.

Die korrelative stellung des desto zu je scheint sich erst im 18. jahrh. ausgebildet zu haben; vorher häufig in abhängiger vorstellung: sô ie — sô ie. *Sô* der mensch *ie*

spärlîcher niuzet der werlde guot und ir gelust, *sô* er *ie* rinclîcher (leichter) vliuget in die hœhe des himelrîches. Myst. I. 314, 15. Sô denne das viwer sîner materje ie mêr an dem menschen vindet, sô ez ie girlîcher sich dar an heftet. Das. 23. Vrîd. 136, 3. Sô er ie mêr sündet, sô er ie gerner sündet. Pf. Berth. 245, 3.

Bei Megenberg heißt es: Und *sô* si (die esel) *ie* elter werdent, *sô* si *ie* unlustiger werdent anzesehen. 120, 1. Sô diu renne (geronnene milch) ie elter wirt, sô si ie pezzer wirt. Pf. Megb. 116, 5.

Je — ie: *Je* nâher dem êrsten urspringe, *ie* sterker vluz und *ie* grœzer kraft unde süeze. Myst. I. 310, 5. Je nâher im diu guote was, ie vaster im sîn herze bran. Troj. 15969. Wann ein hus brint, ie mer der wind darin weiget, ie mer es brint. Ksbg. Br. 8.

Erst bei Luther finde ich das verbum des zweiten satzes unmittelbar hinter dem komparativ: Dann je grösser dein gebrechen ist, je mer ist es dir von nöten das du dich lassest heilen. L. g. h. 7. Häufig werden zwei komp. einander gleichgestellt: je lenger je ferner. L. conc. 84; solches alles je lenger je mehr zu triben. L. Warn. 24. Sprichwörtlich: Je lieber kind, je größer rute. Agr. 649. Je mehr gesetz, je weniger recht. S. Fr. Spr. 1, 23. Je gelerter, je verkerter. Avent. 78. Simp. 801, 8. Mein hofmeister wurde je länger je holder. K. Simpl. 290.

Jemehr regeln bei einer ordnung sind, jemehr findet man bei ihr warzunehmen. Chr. Wolff 1, 78.

Desto, zweimal gesetzt, ist seltener.

In neuerer zeit kommt zwar je — je noch vor, es überwiegt aber je — **desto**. In nebensätzen desto — je: Man müste von dem satze ausgehen, daß eine jede kunst *desto* vollkommener getrieben wird, *je* mehr sich die kräfte des menschen darauf konzentrieren. G. Forst. 1, 291. Alte leute, die immer desto stärker an dem leben hangen, je näher sie seinem ziele rücken. Das. 318. Je im nebensatze, desto im hauptsatze: *Je* länger es treibt und wurzel schlägt, *desto* schwerer ist es auszurotten. G. u. Kn. Br. 1, 27. Je weiter

gegen abend wir ein volk gedrungen finden, desto früher hat es seinen auslauf begonnen. Gr. Gesch. 1, 162. Je lebhafter und feiner ein sinnliches vergnügen ist, desto weniger läßt es sich mit worten beschreiben. Less. 7, 113. Die nebensätze mehrfach: *Je* simpler eine maschine ist, *je* weniger federn und räder und gewichte sie hat, *desto* vollkommener ist sie. Less. 7, 346. Indessen je tiefer der winter sich senkte, je wilderes wetter, je unzugänglicher die wege, desto anziehender schien es, in so guter gesellschaft die abnehmenden tage zuzubringen. G. Wahl. 247. In solchen periodisch gestalteten gefügen (gliedersätzen) kann auch der hauptsatz mehrfach sein: *Je* reicher die ausbildung unseres zeitalters, *je* größer die anzahl unserer begriffe, *je* erlesener ihre auswahl ist, *desto* umfassender wird unser denk- und wirkungskreis, *desto* vielfältiger und anziehender werden die verhältnisse zwischen uns und allem was uns umgibt. G. Forster 1, 66.

b. Außerdem haben die proportionalsätze noch folg. partikeln: so — so, wie — wie, **um so** — je (und umgekehrt), desto — um so mehr. Um vor desto ist überflüssig.

Bit si, dat si den mantel geven, *so* ee *so* besser. Sel. Tr. Nr. 59. *So vil* das glas härter ist, *so vil* ehe bricht es (jetzt: je — um so eher). S. Fr. Spr. 1, 130. In oberdeutschland ist wie — wie allgemein. Bei volke in Tirol wia — wia, z. b. in der vierzeile: Wia hêcha di àlm — wia schiafa (schärfer) da wind, — wia schêna di déan (dirn) — wia gringa di sind (sünde). So auch im alemann: Und *wie* mehner (mehr) er kämpft, *wie* mehner wird sie em lieber. Corr. 113. In Schwaben: *Wie* minder ihr zettelt, *wie* mehr ihr hättet. Meier, schwäb. Sagen 1, 60. Daneben ist das alte je — je nicht ganz aufgegeben: *Je* meh zerstrast, *je* minder d'hast. Vernaleken, Alpensagen 216.

Die sätze mit: desto — als, um so — als gehen ins kausale über, indem der zweite satz begründet. Dagegen bei um so — je sind zwei komparative: Ein mittelweg, der *um so weniger* trügt, *je sorgfältiger* der wandelnde bei jedem schritte auf diese hinblickt. G. Forst. 1, 270. Unser

antheil wird um so lebhafter und stärker sein, je länger und zuverläßiger wir es vorausgesehen haben. Less. 7, 201. Um so höher — je geneigter. Woltm. 26. Man kennt das gesetz der schwere, das einen stein um so schneller fallen macht, je mehr er dem bereiche der anziehungskraft der erde sich nähert. Auerb. N. L. 2, 229. Umgekehrt je — um so: *Je reicher* der bauer ist, *um so mehrere* jacken zieht er bei außerordentlichen gelegenheiten an. Imm. M. 3, 6. Das vordergesätze mehrfach: *Je* launenhaft kecker sich der weg durch das thal wand, *je* großartiger nun die landschaft wurde, mächtige felsenzacken an den bergen aufschossen und der rauschende waldbach über felsentrümmer stürzte und malerische buchten und wasserfälle bildete, *um so mehr* muste unser wanderer des elends gedenken, das die menschen hier bei dürftiger nahrung heimsucht. Auerb. N. L. 1, 55.

c. Mit **je nachdem** bezeichnen wir das verhältnis einer handlung oder eigenschaft, in dem verhältnis wie —, so wie. Je — desto ist proportional, je nachdem ist rücksichtlich (respektiv). Sinnverwandt ist das den dativ regierende: angemessen, gemäß (s. 120); nach maßgabe. Es entspricht dem lat. prout, dem franz. selon (suivant): Id, prout cujusque ingenium erat, interpretabantur. Liv. 38, 50; selon (suivant) qu'il se conduira, je nachdem er sich hält, nach seinem verhalten.

Und fingen an zu predigen mit andern zungen, *nach dem* der geist ihnen gab auszusprechen. Apostgesch. 2, 4 (vulg. prout, gr. καθώς); in der Kob. B: *als* in der h. geist gab; bei Allioli: so wie. Agric. gebraucht *darnach*: Wenn wir sagen, wie jemant sich frewen werde, wenn dieß oder jenes geschicht, so antwort man: darnach es kompt, darnach es gerät und felt. Darnach es einem gehet, darnach ist er frölich oder traurig, das ist: darnach es kompt. 464. Mehr im gebrauche ist je nachdem: Je nachdem unser geistesreichthum uns mit freigebiger oder mit karger hand von der natur gespendet ward, müssen auch seine ausströmungen verschieden sein. G. Forst. 1, 123. Bei dem offnen tone hat die stimme die freieste modulation — sie kann ihn, je nach-

dem die silbe lang oder kurz sein soll, in seiner ganzen fülle hören lassen oder ihn nur unmerklich andeuten. A. W. Schlegel 7, 166.

J. Als und wie im nebensatz der weise.

Als und wie stehen endlich, schwach vergleichend, auch im nebensatze der art und weise. **Als** war bis auf die neueste zeit im gebrauche und scheint jetzt dem **wie** ganz zu weichen, so daß man das „wie mich dünkt" vorzieht dem „als mich dünkt." Gr. d. W. 1, 254.

a. Daz meinet unser herre alsô niht, *als* ez eht die einveltigen liute verstênt. Pf. Berth. 160, 3. Ich wil minen gesellen erloisen, *also* ich eme geloft han. Sel. Tr. 65. Daz in dem slâf oft die inwendigen kreft der sêl wachent, *als* wir enpfinden in den treumen und *als* wir sehen an den läuten, die etc. Pf. Megb. 9, 1. *Als* Aristotiles spricht. Pf. Megb. 3, 24. Das mhd. als häufig noch bei Luth: *Als* geschrieben stehet in den propheten. Mark. 1, 2 (sicut scriptum est; gr. ὡς). Mit so: Es stehet nit so wol in der christenheit, *als* sie fürgeben. L. Ev. 1. Ebenso bei Keisersberg u. a: *Als* Bernhardus spricht. Ksbg. Br. 41[b]. Du bist in der gnad gottes, als ich truw das wir allesamen seien. Das. 9. Ins konzessive übergehend: Das du wöllest verkaufen als thüer du mögest. Das. 7. *Als* auch Sokrates sagt. Eybe 4.

b. Schon im 16. jahrh. taucht wie auf: Das solchs zuvor durch die, so sich gepürt, besichtigt ist, *wie* nicht allein keiserlichs sondern auch unser universitet befelh und ordnung innhelt. L. Kor. 77.

In der folge häufiger, besonders gegen ende des 18. jahrh. Als zwischensatz: Doch, *wie* gesagt, es ist nicht geschehn. Auch hierauf, *wie* Sie werden bemerkt haben, scheinet er nicht bestehen zu wollen. Less. Br. 2, 20. Der platz lag, wie leicht zu erachten, demselben am nächsten. Mös. Osn. 1, 377. Wie ich von meinen freunden vernehme. Woltm. 70.

Im objektiven nebensatze steht wie für daß (vgl. s. 367, g.) Letzteres ist rein konjunktional; wie hängt mit der direkten frage zusammen. Wir fragen direkt:

Wie bist du hergekommen? Indirekt: Weist du nicht, *wie* sie hergekommen ist? Willst du wissen, wie das zugegangen ist? (voulez-vous savoir comment la chose s'est passée?) Oder bloß: Lisbeth kam nach dem oberhofe, ohne zu wissen, *wie*. Ferner: Ich weiß nicht, wie ich zur thür hinausgekommen bin. G. G. 50. Er wollte in Prag ruhig abwarten, wie die weltereignisse sich ferner entwickeln würden. Varnh. 2, 276.

Ins konzessive übergehend: Solcher wahn oder *wie* du es *immer* nennen wilt. L. Ev. 13.

c. Anreihend, erklärend: **wie denn**, bei Steinhöwel als dann: Zu den zeiten als der starke löw sich selbst zum könig machte uber alle thier, wolt er im selber ein gutes lob und namen machen, *als dann* die könige gewöhnlich thun an dem anfang ihrer regierung. St. 139. Das ein christlich leben die zwei, glawb u. liebe, muß an einander knupfen und nit scheiden, *wie* sie sich *denn* auch naturlich knupfen und nimmer scheiden. L. Ev. 17[b]. (Über die verneinung 1 Thl. s. 302, β.) Einem zum exempel, der schwach wäre u. ein stark gewissen hätte, *wie denn* das meistentheils beisammen ist. G. G. 53. Die lücke wird meistens durch einen zwerg ausgefüllt, wie denn überall dieses geschlecht bei geistlosen scherzen eine große rolle spielt. G. Pr. 1, 197. Varnh. 5, 231; 6, 322. Es steht auch exemplierend mit *z. b.*: Im gegentheil kamen oft nur die schwächsten hilfsmittel vor, *wie* er *denn z. b.* der hinweisung auf Grotius u. Pufendorf u. deren behauptung eines rechts der eroberung die unwiderstehlichste beweiskraft beilegen wollte. Varnh. 5, 19. Auf ähnliche weise bei Ksbg. sch. 41: so etwan.

4. Ursachlich (kausal).

Weil.

Weil, ursprünglich die zeit bezeichnend (s. 375), ist kausal geworden. Jenes entspricht dem frz. tant que, pendant que, dieses dem puisque, parce que. Den Übergang

machte dieweil z. b: Er hat kein rů uff erdreich *die weil* er dem gůt nachlauft. Ksbg. Br. 27 (so lange, indem u. zugleich quia). Welcher namen ich, die weil sie noch am leben seind, will geschweigen. Agr. 87.

Die erste spur eines kausalen die wîle in mhd. zeit finde ich bei Br. Dav. v. Augsb: Des einen bedörfen wir wol hie, *die wîle* wir niht âne sunde sîn. H. Zeitschr. 9, 17.

Luther hat dieweil u. weil, u. zwar in zeitlicher u. kausaler bedeutung: Die das arm volk jagen u. treiben, die weil (so lange) ein pfenning da ist. Solchs solt man mit dem weltlichen schwert wören, *dieweil* da kein andere hilf noch mittel ist. L. g. W. 81. Das ist uns auch kein große schande, *die weil* es ein gebrech ist aller welt. L. Ev. 2. Und die weil er war ein samaritan, haben sie sein deste weniger geacht. L. Ev. 26. Darumb ists not allen ubirherrn, die weil sie menschen nicht haben zu fürchten. L. Magn. 3.

Das bloße weil ist in den ersten schriften Luthers selten. Zuerst 1521 in dem Evang. 32: Denn *weil* Christus selbs also gelitten hat, ist das leiden zu kostlich worden, das sein niemand wirdig ist. Ferner: Solch ding, weil es on gottis wort gehet, kans gotte nicht gefallen. L. Kor. 26. Wir aber müßens wogen und warten, weil unser flehen nicht wil erhöret werden. L. Warn. 17. Ich muß es lassen geschehen, weil mein wehren nicht gelten noch helfen will. Das. 21. Das geschrei erschall nit so bald, weil die statt lang und mächtig war. S. Fr. Germ. 145. Derselbe gebraucht auch dieweil: Und die weil Carolus so wol umb die römischen kirchen verdient, darzu ein so großmechtiger künig were etc., so were er wol wirdig etc. 80ᵇ. Ebenso: dieweil die krämer des nachtes nicht pflegen im kram zu sitzen. J. Faust 955. Im 17. jahrh. gebraucht der verf. des Simplic. beide formen: Nur darum, *dieweil* diß die beständigste farbe von der welt ist. Wack. L. 3. 798, 6. Ohn zweifel darumb, dieweil der wein die mägen mit gewalt einnehmen muste. Mich verwundert, wohin sie ihn doch alle schütten konnten, *weil* ich noch nicht wuste, daß etc. Das. 802, 2 fg. Es ist nicht zu verkennen, daß der ryth-

mus des satzes auf die wahl des dieweil oder weil einfluss hatte. So setzt J. Arndt die vollere form (dieweil) immer beim beginn des satzes nach einem punkte: *Dieweil* aber der mensch etc. 994; oder: *weil nun* etc, *und weil* 1004, wo, „nun," „und" den rythmus herstellt; *alldieweil* 1005; und dieweil nun 1007, wo „und" den übergang, „nun" den rythmus herstellt. Im nebensatze steht bloß *weil* 10. 51. etc. ohne irgend eine partikel.

Das 18. jahrh. ließ *dieweil* fallen u. schon Chr. Wolff gebraucht nur *weil*. Wenn ich ausgehen will, *weil* schönes wetter ist, so ist die vorstellung des schönen wetters der grund von meinem wollen, und die seele, so sich diese vorstellung machet, die ursache des wollens. Chr. W. 1, 16. Ebenso Lessing: Gottsched galt für einen dichter, *weil* man damals den versmacher von dem dichter noch nicht zu unterscheiden wuste. Less. 7, 339. Das neue ist eben weil es neu ist dasjenige, was am meisten überrascht. Less. 8, 441. Die thiere reden nicht, weil sie nicht denken. Gr. U. 30.

Da (so).

a. Weil hat im zeitlichen, da im örtlichen seinen ursprung (vgl. s. 370); da, die lage der dinge bezeichnend, ist minder nachdrücklich (lat. quum). Man vergleiche: Ein urtheil blos darum anzunehmen, *weil* es mein urtheil, *weil* es meine meinung ist. Und wie könnte ich so ein verächtliches zutrauen fordern, *da* ich es selbst gegen keinen menschen in der welt habe? Less. Br. 2, 18. Meistens beginnt da das steigende vordergesätze einer periode, u. ihm entspricht so im nachgesätze: *Da* das wesen der welt unveränderlich ist, *so* würde es nicht mehr dieselbe welt bleiben, wenn der geringste theil davon weggenommen oder auch ein neuer hinein gerücket würde. Chr. Wolff 1, 334. Man vergl. die beweisführung s. 358 fg.; auf ähnliche weise dient da für den untersatz, so (also) für den schlußsatz, z. b: Was aus theilen bestehet, ist ein zusammengesetztes ding. *Da* nun jede welt ein ganzes ist, das aus verschiedenen theilen bestehet; *so* muß eine jede welt ein zusammengesetztes ding

sein. Chr. Wolff, 1, 333. Wir nennen insgemein einen **geist** ein wesen, das verstand und einen freien willen hat. *Da* nun die seelen der thiere keinen verstand und keinen willen haben, *so* sind sie auch keine geister. Hingegen *da* die seelen der menschen verstand und einen freien willen haben; *so* sind sie geister. Ders. 556. Zwei vordergesätze: *Da* übrigens die homerischen meisterstücke der poesie älter waren, als irgend ein meisterstück der kunst; *da* Homer die natur eher mit einem mahlerischen auge betrachtet hatte, als ein Phidias u. Apelles: *so* ist es nicht zu verwundern, daß die artisten verschiedene bemerkungen schon bei dem Homer gemacht fanden, wo sie dieselben begierig ergriffen, um durch den Homer die natur nachzuahmen. Less. Laok. 227.

b. Der stil würde etwas einförmiges haben, wenn es dem schriftsteller nicht frei stünde, zwischen **unterordnung** u. **beiordnung einen wechsel** eintreten zu lassen. Auch der begründende nebensatz mit *weil* oder *da* kann als hauptsatz hingestellt werden: Dieser körper dehnt sich aus, *weil* er erwärmt ist (*denn* er ist erwärmt). Versäumet die zeit nicht, *die* (*weil* sie) gemessen ist (*denn* sie ist gemessen). Die zeit ist gemessen, *darum* versäumet sie nicht. Ebenso: *Da* die frei lebenden hirten gewöhnlich weiter sehen u. schärfer hören, *so* hat wohl auch ihre rede sinnliche anschauung gewonnen. Diesen vordersatz setzt J. Grimm als hauptsatz, um ihn als hauptgedanken zu kennzeichnen, und läßt einen fragesatz mit *wie* (= warum) folgen: Dieser in freier luft lebenden hirten auge sieht weiter, ihr ohr hört schärfer, wie sollte nicht überall ihre rede sinnliche anschauung u. fülle gewonnen haben? Gesch. d. Spr. 1, 20.

c. Statt **da** in der ältern nhd. sprache auch **so**: Was soll dem narren geld in der hand, weisheit zu kaufen, *so* (quum) er doch ein narr ist. Sprichw. Sal. 17, 16. Das aber die leut auf ihr schön, reichtumb und andere güter des glücks bochen, kompt daher auß dem falschen wohn, die güter seien ir, *so* die güter doch selbs ein farend hab und nicht bleiblich (vgl. 1 Thl. 164) seind, wie solten

sie dann jemand bestendig trösten. Seb. Fr. Spr. 1, 132. Also wänen diese glücksreichen, sie seien reich, *so* sie doch mitten in der reichtumb arm leut seind. Das. Vergl. während.

Indem.

Vergl. s. 380. Der Übergang ins kausale zeigt sich in dem satze: Homer läßt den Vulkan zierathen künsteln, *weil* u. *indem* er ein schild machen soll, das seiner würdig ist. Less. 218. Als gleichzeitiges hilft es mit begründen, und indem der begriff der gleichzeitigkeit zurücktritt, dient es als ursachliches fügewort, gerade wie weil, dessen zeitbegriff aber ganz aufgehört hat. Noch haftet der zeitbegriff in folgendem: Immer u. überall sehen wir, daß die natur zerstören muß, *indem* sie wiederaufbauet, daß sie trennen muß, *indem* sie neu vereinet. Herd. Id. 1, 61. Rein kausal ist indem in folg. sätzen: Es ist daraus leicht zu errathen, daß ort u. raum nichts in einem dinge ändert, *indem* er mit seinem innern gar nichts zu thun hat. Chr. W. 1, 25. Die schulen bei den bischöflichen kirchen gehörten gewiß auch in seinen politischen plan, *indem* nichts eine rohe nation mächtiger bändigt als ein früher unterricht. Mös. Osn. 1, 370. 379. Ich behauptete, eine abgesonderte philosophie sei nicht nöthig, *indem* sie schon in der religion u. poesie vollkommen enthalten sei. G. 25, 10.

Mitunter erscheint auch die partikel nun (mhd. nû) mit oder ohne daß als kausale konj. (cum itaque, vgl. Gr. 3, 282). Mhd. Wörterb. 2, 421, wozu noch die stellen Kûdr. 215, 1 und 407, 1 gehören.

— daß.

Kausalen nebensätzen mit daß geht im hauptsatze gewöhnlich eine demonstrativpartikel vorher: davon, dadurch, daraus, daher, darin. Der großartige charakter einer gegend ist vorzüglich *dadurch* bestimmt, *daß* die eindrucksreichsten naturerscheinungen gleichzeitig vor die seele treten.

A. H. Kosm. 1, 10. Wahrheitsliebe zeigt sich *darin*, *daß* man überall das gute zu schätzen weiß.

Sintemal.

Das mhd. sît (vgl. s. 382) wurde zeitlich u. kausal gebraucht. Als kausale konj. steht es dem da nahe, u. verbindet sich oft mit daz: sît daz er iuwer sun niht ist (da er doch euer sohn nicht ist). Trist. M. 105, 32; oder mit dem pron. sît des daz (Trist. M. 105, 3), wo es dann zeitliche bedeutung hat wie: seitdem (daß).

Das kausale sît, seit geht bis ins 16. jahrh; dann tritt es mit mal in verbindung, und als sintemal reicht es, einen erklärungsgrund bezeichnend, bis ins 18. jahrh.

Mhd: Sît er denne ein man ist, der uns erlœset hât, *sô* gezimet daz wol, daß er die menscheit, diu uns alle erlœsen sol, von einer frouwen enphâhe. Br. Dav. 19. Sît er dir nû (da er dir nun) ein niderez amt hât gegeben, sô soltû dich ouch nideren unde dêmüeten. Pf. Berth. 14, 22. Sît nuo die bienen unsern hêrren êrent, sô süllent ouch wir in êren. Pred. Märl. 414, 27; 416, 33. Sît du nuo woltest dise guote liute alsô verirret hân (da du — irre machen wolltest), sô sî dir daz zuo einer buosse gegeben. Das. 418, 10.

Seit du es wissen wilt, *so* wil ich dir das sagen. Leb. d. Heil. 13. Seid du dann in fürchtest und sein kraft als groß ist, so will ich in allezeit sůchen biß ich in vind. Das. 191ᵇ. Sit du nun sin creatur bist, und er din schöpfer ist, wie möcht er dich din creatur gehassen oder verwerfen. Ksbg. bilg. 28. 82ᵇ.

Im Sachsensp. finden wir: *sint* man sie to rechte geeschet hevet (da man sie vor gericht gefordert hatte). Hom. III. 60. §. 3.

In der übersetz. des Bœtius (1500): *seit* neben *seitmale.* Letzteres aus *sît dem mâle* (urspr. seit dem zeitpunkt) Pf. theol. 114. Wenst du aber icht das indert in den menschlichen dingen sei ein vestigkeit oder bestendlichkeit, *seit* doch den menschen oft hin nimpt die schnell stund des

tods? (c u m sæpe hominem velox hora dissolvat. Boet. 2. Pr. 3. *Seitmale* dann das den tödlichen menschen die vorderst sorg ist das leben zů behalten (cum igitur præcipua sit mortalibus vitae cura retinendae). Boet. 2. Pr. 4. In Pr. 5 seit für quoniam; in 4. Pr. 2 seintmaln für cum.

Sintemal häufig bei Luther, in der bedeutung: da, weil, denn. Nur manchmal greift es in die zeitbestimmung ein z. b. Wie dann niemand das wort umbstoßen kan, so kan dir auch niemand tůn, *seitmal* du daran hangest. L. g. h. 4 (so lange); nun seind meine schaf zerströet, seitmal sie kain hirten haben. Das. 5. Seit einmal 10. Bei entschiedener kausalität setzt er s i n t e m a l: So aufsatz sund ist, so ist ein wunderlich sund, sintemal niemant willig außsetzig wirt. L. Ev. 4. Sintemal euch solch gros gut durch den glawben geben ist, so thut nu dazu, seid fleißig etc. L. epist. 8. Ob wir gleich dadurch nichts verdienen solten noch kundten, sintemal wir on das (da wir ohnedieß) solchs alles schuldig sind zu thun. L. Verm. 30 u. 9. Denn sie bessern solch leben nicht, könnens auch nicht bessern, sintemal es unmüglich ist, das etc. L. Warn. 22. L. Ps. 101. In der bibel, wo es noch in der ausg. von 1741 vorkommt: Sintemal sichs viel unterwunden haben (quoniam quidem multi conati sunt). Luk. 1, 1. Sintemal die juden zeichen fordern 1 Kor. 1, 22; Röm. 8, 3. Wie bei „denn" zuweilen eine unterordnende wortstellung statt findet (*denn* es ia ein gemein gottes gebot *ist*. L. Verm. 30), so bei sintemal eine beiordnende: Aber S. Jacobus wil das, *sintemal* ein christlich leben *ist* nichts denn glawbe u. liebe. L. Ev. 17. Denn wer zu höret, der hilft auch danken u. gott ehren, sintemal, wo kein zuhörer were, da kund auch kein prediger sein. L. Verm. 14. (Wir würden hier „denn" setzen).

Ferner: Versuche es, *sintemal* es on schaden ist. Agr. 361. Seitemal bei H. S. dial. 68, 4. Sintemal er mich besser kenne als sonst kein mensch. K. Simpl. 125. 41. Denn weil der glaube unsichtbar ist, so muß er durch die früchte erwiesen werden; sintemal der glaube aus Christo schöpfet alles gutes, gerechtigkeit u. seligkeit. J. Arndt. 6.

Daher sollte der mensch erkennen, daß er andere güter haben müsse, welche übertreffen die, so auch den thieren gemein sein, sintemal der mensch das vieh weit übertrifft. J. Arndt 997. 1009.

In der neuern zeit finde ich es nur bei Musäus (Volksmährch. herausg. v. Wieland 1804) 1, 134: Laßt mir meinen schmerz, ich bin ein betrübtes weib, des ich wohl ursach habe, sintemal ich eurer lieb und gunst verlustig gehe und nicht weiß, wodurch ich diesen unwillen verschuldet.

Adelung u. a. haben es für „veraltet" erklärt, und jetzt wird allgemein „da" oder „indem" gebraucht. Ganz ersetzt ist es dadurch keineswegs. Wenn wir ohne anstand wörter wie „zumal, zumal da, allzumal" gebrauchen, warum sollte das erklärend begründende sintemal „komisch" (Weigand, synon. 3, 1175) klingen? So hat man auch „dieweil" fallen lassen, und doch ist es, wie wir gesehen haben, für den rythmus der prosa nicht ohne vortheil gewesen. Es ist übrigens nicht meine absicht, tote wörter wieder ins leben zu rufen. Je mehr die historische kenntnis der sprache sich ausbreitet, desto toleranter wird man auch werden gegen althergebrachte formen u. wörter, die der sprache eine gewisse mannigfaltigkeit geben.

Maßen.

Weit geringern umfang hatte eine andere, ebenfalls verschwundene konjunktion: mâßen. Eig. dativisches adv. von mâze (die maße); in was maß (quonam modo) Boet. 2. Pr. 4. Vgl: dermaßen, einigermaßen u. ähnliche (s. 175). Als konj. fast nur im 17. jahrh. u. besonders häufig im Simplicissimus: Dass es ihme vertrauet, was massen er ein wassermännlein seie, welches sein gemahl verloren. W. L. 3. 806, 10 (st. daß). Sonst bedeutet es: nach der maße (weise) daß, indem (weil): Er wurde zuletzt unwillig, *massen* er mit einem gebrümmel fortgieng. K. Simpl. 35. Ich bin in meines

vorgängers fußstapfen getretten, *massen* ich thät, was ein monachus thun soll. Das. 89; 49. 117. 159 u. oft.

Um so mehr (lieber etc.) — als.

Als nach einem komparat. mit „um so“ oder „desto“ kann auch ins kausale übergehen (vgl. 403, b). Göthe hat diese erklärend begründende fügung gern angewandt. Ich komme mir ganz wunderbar vor, *um so mehr, als* jene dinge nach so langer gewohnheit einem noch immer ankleben. G. Pr. 1, 164. Sie beschlossen daher nicht in Fritzlar zu erscheinen, sondern ihre sache in offener fehde auszufechten, zu der sie jetzt um so mehr ein gutes recht zu haben meinten, als der geschlossene vertrag ihnen nicht gehalten war. Gies. 1, 373. Ich glaubte meine ansicht um so mehr gerechtfertigt, als ohne schaden des ganzen allenfalls einige spezielle beweise wegfallen konnten. Gr. Meist. 15. Der eindruck ihres todes war *um so tiefer, als* die meisten von uns sie persönlich gekannt hatten. Varnh. 3, 398. Dießmal konnte er sich *um so weniger* zurückhalten, *als* es nur eine kleine gesellschaft von lauter freunden war, die ihn umgab. G. Wahl. 299 u. 24, 43. Ich versprach es *um so lieber, als* ich dadurch einen vorwand zu wiederholung des besuchs zu gewinnen hoffte. G. 26, 5. Die kleine bühne muste uns kindern *um so viel werther* sein, *als* es das letzte vermächtnis unserer guten großmutter war, die bald darauf durch den tod uns entrissen wurde. Ihr abscheiden war für die familie von *desto größerer* bedeutung, *als* es eine völlige veränderung in dem zustande derselben nach sich zog. Göthe 24, 19. In dem satze: „Sie machten auf uns rege jünglinge sehr großen eindruck, der um desto entschiedener wirkte, als er durch Wielands beispiel noch verstärkt wurde.“ (G. 25, 222) ist entweder „um“ überflüssig oder es sollte „so“ statt „desto“ gesetzt werden.

Eine entsprechende lat. konstr. ist: *eo gravius* ferre, *quo minus* merito populi romani accidissent, er sei *um so mehr* darüber entrüstet, *als* die Römer ganz unschuldig dazu gekommen seien. (Caes. bell. g. 1, 14). Anstatt des kausa-

len nebens. mit als kann übrigens im deutschen auch ein infinitivischer satz folgen: Es sei *um so unverantwortlicher*, ihn so im stiche *zu lassen* — multo etiam gravius, quod sit destitutus, queritur. Caes. b. g. 1, 16.

Zumal.

Wir erwähnen dieser verstärkenden partikel hier, weil sie für sich oder in verbindung mit „wenn“ oder „da“ konjunktionell gebraucht wird.

Allzumal steht adverbial: Dô quam ein leo und zureiz in alle zu mâle (d. i. gänzlich). Myst. I. 24, 33. Die vöglein allzumal (alle zusammen). G. 1, 88.

Zumal verbindet satztheile: Die einwohner des Hennegaus gefielen uns auf den ersten blick, zumal die männer. G. Forst. 2, 203. Es schien uns alles öde und leer, zumal nach dem anblick einer solchen gegend, wie wir eben verlassen hatten. Das. 225. Äußeres kennzeichen des freien ist das lange, lockichte haar, zumal bei den völkern, deren adel sich durch hut u. hauptbinde unterschied. Gr. R. A. 283. Auerb. N. L. 3, 62.

Konjunktionell (begründend): Dieß alles schien im anfange kaum wesentliche nachtheile für die allgemeinen verhältnisse herbeizuführen, *zumal* die fränkischen vasallen, die im lande angesiedelt waren, sich bald genug den eingebornen eng verbanden. Gies. 1, 330. Auf die meinung vermittelst der presse zu wirken, schien von äußerster wichtigkeit, zumal die gegner dieses mittel mit großem erfolg anwandten. Varnh. 5, 18. Die bürger fühlten sich zwar ungern in soldatische ordnung, zumal sie wohl fühlten, daß ihre bewaffnung etc. Varnh. 2, 405. Das da verstärkend: Man hätte kein glücklicheres leben denken können, *zumal da* manches gute in der familie selbst entsprang. G. 24, 41. Das wenn verstärkend: zumal wenn z. b. G. 24, 139; G. Forst. 1, 255; Herd. Br. 5, 3. Das wo verstärkend: zumal wo z. b. Hor. 1. IV. 19.

In ähnlicher weise stehen, zwar nicht konjunktionell aber verstärkend u. erklärend: vornehmlich (vornehmlich

seitdem. Gies. 1, 330), besonders (besunder Ksbg. arb. hum. 132[b], besonders Less. 1, 267), insonderheit (Herd. Id. 1, 126).

5. Zweckanzeigend (final).

Daß.

In zweck- oder finalsätzen steht daß wie das lat. ut (oder bei verneinungen ne) für damit (nicht). Auch im deutschen sollte eigentlich der konjunktiv folgen, was aber im nhd. nicht immer der fall ist.

Er koufet den acker, *daz* im der schatz werde. Pf. Berth. 140, 3 (vgl. Matth. 13, 44). *Das* du es verstandest (damit du es verstehest), so wil ich etc. Ksbg. Br. 44. Red das ich dich sehe. S. Fr. Spr. 1, 112. Und das ja die weisheit deste grosser ansehen habe, setzen sie hinzu die ursache, das etc. L. keis. ed. 1[b]. Man zieht die glocke, daß gebetet werde. Sch. W. Tell 155 (4, 1). Im laufe der rede zuweilen *daß*, *damit*, *um* im nebensatze ohne haupts: Und das wir zur sachen komen. Wenn nu die kirche etc. L. keis. ed. 8. Verneint: Von derselben zeit besorgen sich die menschen, *daß* ihnen *nit* auch also geschehe. Steinh. 36. (Ihr wunsch ist, daß sie *nicht* die sinne verlieren. Wegen der negation vgl. 1 Thl. 307.) Diese gebote sind wahrhaft geeignet, meine jahre zu wanderjahren zu machen und zu verhindern, daß auch nicht die geringste versuchung des ansiedelns bei mir sich finde. G. 21, 11.

Darum daß.

Darum daß für: weil; auf die frage warum? Ausdrücklicher auch: darum weil. War umbe suochest dû die gerehtekeit? Dar umbe daz es gerehtekeit ist. Du gibst einem ein almusen darumb das du sein abkummest. Ksbg. Br. 9. Die clöster sind darumb gebuwen das man darin sol lernen contemplieren. Das. 16[b]. Aber es geschicht alles darumb das wir nit im milchglawben bleiben sondern wachsen und zunehmen. L. Ev. 23.

Steht darum im anfange des satzes, so ist der hauptsatz eine folgerung aus dem vorhergehenden (vgl. s. 362), und es kann gleichwol ein finalsatz folgen: Wo aber hunger und kumer ist, da sind auch deste weniger sund. *Darumb* lesset gott den seinen ihre narung sawer werden, *das* sie frum dabei bleiben. L. epist. 33. Warn. 8.

In der alten sprache auch um daß z. b. Um daß man dir gefolget und gehorsamet hat, wird der gottlose unbußfertige zur verdamnus verurtheilet. Simpl. W. L. 3, 813, 9. Auch im niederd: Die schenke des rikes die koning von Behemen, die ne hevet nenen kore (gar keine wahl), *umme dat* he nicht düdesch n'is. Sachsp. Hom. III. 57.

Auf daß.

Dem um daß entspricht das frz. pour que, dem auf daß das frz. afin que, pour (que). Auf daß, immer mit dem konjunktiv, ist eigentlich: auf das daß, in eum finem ut; somit nachdrücklicher als damit. Im mittelniederdeut. ist es oft gebraucht: up dat si dir zo hulpen kome. Pf. Sel. Tr. Nr. 17 und 44. Auf daß ist zwar durch die L. Bibel erst recht in gebrauch gekommen, aber es ist weder bloß niederdeutsch noch auf die unter niederd. einflusse verfassten schriften beschränkt (vgl. Gr. d. W. 1, 605). Auch oberd. werke (vor Luther) haben es, z. b: Den samstag hat die kirch gewandelt in den suntag, *auf das* man hab ein underscheid zwischen den kristen und iuden. Summa Joh. (1472). Das got dâ selbest wolte sterben, *ûf das* er eins menschen sunde dâ mit vordilgen möchte. Pf. theol. d. 138.

Ferner bei Keisersberg: Der teufel hat begeret euch zu reitern als den weizen, das ist, das er begert euch also wider und für zu welzen, *auf das* er euch dester unmechtiger mach im zu widerston in seinen listen. Ksbg. schiff der pen. 42b. Zum andern so ist das schiffbrot zweimal gebachen, *auf das* es nit schimlig werd und verderb. Das. 43. Wachent und bettent, *uff das* ir nit fallen in versuchung. Ich muß von üch gon, und *uff das* ir nit an mir verzagen, so behalten dise min lere. Ksbg. bilg. 65.

Bei Luther häufig: Ich hab beschlossen in zů übergeben dem teufel, daß er *das* fleisch würge, *auf das* der geist selig werde. L. g. h. 9. So auch 1 Korinth. 5, 5. Wie Christus ze den außsetzigen komt, auf das ihr lob frei und rein bleibe. L. Ev. 14. Wir wollen etliche erzelen und für die augen stellen, auf das sie nicht so vergessen werden. L. Warn. 22. Wer aber die warheit thut, der komt ans liecht, auf das seine werk offenbar werden. Das. 14. Verklere mich, auf das dich dein sun verklere. L. Ps. 104. Darumb sie auch on alle barmherzigkeit müssen verderben, wenn sie auch in not und ellende kommen, auf das in gemessen werde, wie sie gemessen haben. L. Ps. 122. Ferner L. Verm. 35; L. Ev. 1; L. keis. ed. 1ᵇ. L. Kor. 6. In der Bibel: Richtet nicht, *auf daß* ihr nicht gerichtet werdet (ut non judicemini). Matth. 7, 1; Luk. 6, 37. Ward in die wüste geführet, auf daß er von dem teufel versucht würde (ut tentaretur) Matth. 4, 1; Röm. 5, 21. Ferner: Vater und můter eren, auf das sie lang leben auf erden. Agr. 94. Um des verdiensts Christi willen, auf daß unser glaube einen gewissen grund habe und nicht wanke. J. Arndt. 37. 57. 974. Bei neuern schriftstellern ist diese konj. nicht in gunst, doch kommt sie vor: Ich werde es Ihnen jetzt also sagen, aber aus einem ganz entgegengesetzten grunde, *auf daß* Sie nicht glauben, die sache sei wichtiger und Ihrer aufmerksamkeit würdiger als sie ist. Varnh. 5, 197. Die leute musten das wasser im teich mit ruthen schlagen, auf daß die frösche schwiegen. Gr. R. A. 355.

Damit.

Damit wird als relativkonj. und wie das lat. ut gebraucht. Der erstere gebrauch wird selten, der letztere ist im nhd. um so häufiger. Vieler belege bedarfs nicht. Thu wunder und zeichen, *damit* meine lere bestettigt werde. L. Ps. 104. L. Verm. 38. Damit wir dieses desto besser begreifen mögen, so wird nicht undienlich sein, wenn ich hier erkläre, was eigentlich das glück und unglück ist. Chr. Wolff, 1, 617 und 575. Möge Ihnen die muse günstiger sein, damit

ich, wenn ich früher oder später komme, ihre arbeit brav vorgerückt finde. Lassen Sie mich bald von sich hören, damit ich angefrischt werde mich wenigstens schriftlich mit Ihnen zu unterhalten. Briefw. 5, 104.

Um.

Die partikel um bezeichnet u. a. auch ursache und zweck: Er beneidet mich um meinen garten (242). Um daß = deswegen, dafür daß, weil (417). Um mit einem präpos. infinitiv bezeichnet die absicht, den zweck (vgl. 1 Thl. 132), wird im nhd. sehr häufig gebraucht, nicht selten fehlerhaft. Werden die infinitive mit um zu (wie auch mit: ohne zu) in ganze sätze aufgelöst, so findet sich stets im haupt- und nebensatz (oder im über- und untergeordneten satze) dasselbe subjekt. Ist das nicht der fall, so muß damit stehen. Sein sohn gieng nach Tübingen, um dort zu studieren (absicht des subjekts). Wenn aber Varnh. 1, 238 schreibt „Mein oheim rief mich zu sich nach Köln, um dort unter seiner obhut zu studieren“ — so ist das bei um ausgelassene subj. vom subj. des hauptsatzes verschieden, u. besser hieße es: *damit ich* — studiere. Manche schriftsteller sind auch in diesem punkte zu gleichgültig. Selbst Göthe hat: Wenn mich meine mutter manchmal hereinrief, um ihr etwas heraustragen zu helfen. 18, 22. Anstatt: Damit ich ihr etc. Die thätigkeit bei um sollte immer vom subjekte des übergeordneten satzes ausgehen. Vergl. Göthe 35, 151; 20, 244; 24, 87; 17, 98. 169.

Der graf entschloss sich herauszutreten, *um* mehreres auf einmal abzumachen. G. 24, 157. Orientalische prinzen, die, um nicht klein zu scheinen, sich einschließen müssen. Mös. Ph. 1, 135. Die streitbarsten unter ihnen erhoben sich, um das joch abzuschütteln. Gies. 1, 228. Der chor verläßt den engen kreis der handlung, um sich über vergangenes u. künftiges zu verbreiten, um die lehren der weisheit auszusprechen. Schill. Br. v. M. Vorr. XI. Die pflanze strebt mit eignem leben empor, und streckt vielfach getheilte wurzeln und zweige aus, um fremden stoff aufzu-

nehmen u. eignen abzusondern. W. Humb. Hor. 1. III, 98. Mir sind dergleichen gemeinplätze in der natur zuwider. Die französische sprache ist aber auch recht dazu gemacht, um die erscheinung der erscheinungen auszudrücken. G. im Briefw. 4, 149. Das sind die deutschen gebildeten stände, die lohnbedientenhaft eine fremde sprache üben, um einen fremden in seiner redeweise unterhalten zu können, und die töchter lernen französich, um französische bücher lesen zu können, und lesen wieder die bücher um die sprache nicht zu vergessen; da frisst die ursache den zweck auf u. umgekehrt. Auerb. N. L. 1, 294. Ich muß keinen scheiterhaufen anzünden, um eine mücke zu verbrennen. Less. 7, 334. Daselbst auch ein beispiel ohne um: Ein bund stroh aufzuheben, muß man keine maschinen in bewegung setzen. So auch 335: Daß wir es selten der zeit und des geldes wert halten, sie uns zu verschaffen. Vgl. die verkürzungen (infinit. satztheile). Mit unbestimmten subj. im haupts: Um gut's zu thun braucht's keiner überlegung. G. Iphig. 123 (5, 3).

Das finale durch einen zwischensatz nur schwach angedeutet: Wer kann, um eines gegenstandes im weltraum zu erwähnen, der etc., wer kann ohne kenntniss von dem kometenlaufe einsehen, wie folgenreich etc. Vgl. den zwischensatz mit wie (s. 405). Der infinit. passiv: Wir sahen wagen, auf welchen verwundete sachte bei uns vorbeigefahren wurden, um in das lazareth gebracht zu werden. G. 24, 154.

Ähnlich den modalsätzen mit so — daß (s. 399) kann auch um eine folge bezeichnen: Einige stellen sind wild genug, um eine finstere fantasie mit orkusbildern zu nähren. G. Forst. 1, 12. Der kampf begann aufs neue u. blutiger als zuvor, um sich bald weiter u. weiter über das reich zu verbreiten. Gies. 1, 377. Ähnlich denen mit: als wenn, wie (s. 398): Er berührte das häubchen, welches sie trug, *wie um* den stoff zu prüfen. Imm. M. 3, 40.

Kräftiger als die bloße partikel ist: Der keiser hat zum reichstage geeilet und ein gnediges außschreiben gethan,

willens die sachen gütlich und freundlich zu handeln. L. Warn. 18.

Ein schwacher ausdruck des vorhabens liegt in dem gen. des infin. wie er mitunter im mhd. vorkommt: Der künec sich leite *sterbens* nider. Parz. 494, 28. Mehr zeitbestimmend ist das Göthesche: Und als er kam zu sterben, zählt' er seine städt' im reich. 1, 187 (1 Thl. 141).

6. Bedingend u. einschränkend (konditional u. restriktiv).

Ob.

Wir beginnen mit ob, der ältesten konditionalen konjunktion, die später auf abhängige fragesätze beschränkt ward.

a. Im ahd. ibu, ibo, entstellt in ube, obe, woraus mhd. obe, ob. Ube du arzates helfa uuellêst, sô ouge dia wundun (si exspectas etc.) heißt um 1500: *Ob* du peitest die hilf des artzs, so mûstu aufdecken die wunden. Boet. 1. Prosa 4. Du wirst ein schœne wîp, *obe* dir got noch gefüeget eins rehte guoten rîters lîp. Nib. 16, 4.

Aus dem ahd. entstand das engl. if; aus dem spätern obe das niederd. of (Sachsp. H. II. 60; III. 4); Pf. Sel. Tr. off. Nr. 99).

Wir theilen einige beisp. verschiedener art mit: Wer solte uns den acker bûwen, *ob* ir alle herren wæret? Pf. Berth. 14, 7. Der vogel mac niht hôhe vliegen, *ob* ime die vetiche mit lietemen bekleibet sint. Br. Dav. 42. Die läut, die vaizt sint mit reichtum, die würkent gar wênig guotes. Das verstê, *ob* si irn muot in den grôzen reichtum sô gar versenkent, daz si got niht erkennent noch sich selber. Pf. Megb. 115, 31. Da sols auch bei bleiben, *ob* gott wil. L. Keis. ed. 27; L. Schl. 19b. Und *ob* (si) jemand sündiget, *so* haben wir einen fürsprecher bei dem vater. 1. Joh. 2, 1. Und von heut über siben jar, so will ich wider, *ob* ich so lang lebe, hie bei euch in disem land sein. Pont. 34.

b. In der folge trat ob in der bedeutung von lat. si zurück, ward in: *ob*wohl, *ob*schon einräumend, und blieb im

gebrauche nur bei der abhängigen frage (328) u. überhaupt in einem nebensatze, in welchem der zweifel, die ungewisheit an die spitze gestellt wird: Sie fragte mich, ob ich nicht mithalten wollte. Siehe ob er angekommen ist — voyez s'il est arrivé. Ich zweifle ob ihr kommet — je doute si vous viendrez. Ich enweiz niht *ob* ieman mac alsô gelebn. Iw. 7500. *Ob* das war sei oder nicht, da wil ich hernach von handeln. L. Keis. ed. 1[b]. *Ob* alle kalklager aus gehäusen von würmern entstanden, oder *ob* das meer, welches einst die ganze kugel umfloss, ein von den jetzigen meeren verschiedenes war etc. — das ist unausgemacht. G. Forst. 1, 58. Wie viel darauf ankommt, *ob* auch der gegenstand sich behandeln lasse. Briefw. 4, 76. — *Ob* wird in vielen fällen gebraucht, ohne daß der begriff der frage u. des zweifels dabei steht: Man sol ouch Sigemunde disiu mære sagen: *ob* er mir helfen welle den herren Sîfriden klagen. H. Nib. 1026. Die frage selbst liegt in dem nebensatze: *ob* er heute wohl sich sehen läßt? *Ob* ausgelassen: Er wuste nicht, waren es eigene, waren's fremde (lieder). Auerb. N. L. 3, 29.

so

wird in seinem gebrauche als zeitlich bedingende konj. immer mehr eingeschränkt. Im mhd. und ältern nhd. finden wir *so* im vorder- u. nachsatze, oder nur in einem derselben; das bedingende *so* oft ausgelassen. Auf dieses und auf die stellung der sätze achte man bei folg. beispielen:

a. *Sô* mich türstet, *sô* gebiutet mir daz tranc. Myst. II. 61, 22. Der aber ein getriuwez herze hât, dem ist daz ein wünne, *sô* man in mit minne twinget ze widerminnen. Br. Dav. 43. Daz golt ist lîhter ze versmâhende *sô* man sîn niht hât, denne *sô* man sîn vil hât. Das. Ist im der lîp erstorben, *sô* lebt doch iemer sîn name. Iwein 16. (Im vorders. fragende wortstellung, die kondit. konj. ausgelassen). *So* es dir wol gat, *so* förcht got. Ksbg. Br. 36[b]. Zum sibenden so ist dem schifflin schedlich *so* es ein loch hat. Ksbg. Schiff 6[b] (das erste so ist pleonastisch). Davon sie heilig genennet werden, als wir alle seind *so* wir glauben

warhaftig. L. Ps. 32. Denn *so* gott fur uns ist, wer wil widder uns sein? L. Schl. 18[b]. (Der nachsatz fragend, wie auch:) Denn *so* (jetzt: wenn schon) dis concilium uns so viel gewirres gibt, was solts werden, wenn wir die andern auch solten furnemen? L. conc. 37. Darin wird ydermann erkennen das ihr meine junger seit, *so* ihr euch unternander lieb habet. L. Ev. 15[b]. *So* jemand mit dir rechten will und deinen rock nehmen, dem laß auch den mantel, und *so* dich jemand nöthiget éine meile, *so* gehe mit ihm zwo. Matth. 5, 40 fg. Dis alles will ich dir geben, *so* du niederfallest u. mich anbetest. Matth. 4, 9 (die Kob. Bib. hat: *ob* du etc; vulg. si; gr. ἐάν). *So* du sie beschleust und hüter setzest, wer hütet dann derselben hüter? Eybe 8[b]. Derselbe setzt im nachsatze mehrmal auch das pron. demonstr. 9[b]. 10. Bei neuern schriftstellern selten. Fichte hat: Ich will, *so* ich es kann, die strahlen dieser morgenröthe fassen. 47. Schiller: So du gerechtigkeit vom himmel hoffest, so erzeig sie uns. W. Tell 198 (4, 3).

b. Das s o i m n a c h s a t z e, nach bedingenden u. a. nebensätzen u. selbst nach hauptsätzen ist eigentlich ein abgeschwächtes a l s o (οὕτως), ursprünglich ein kurzes zusammenfassen des vorangehenden gedankens. Dieses nachsätzliche s o hat mehr oder weniger stärke u. kann oft weggelassen werden. In der regel bleibt es nach: wie, wenn, da, obgleich. Es steht selbst nach auslassung dieser konj: Thust du dieß, *so* gehe ich weg; kaum hatte er dieß gesagt, *so* etc. Zuweilen folgt: als oder dann, in der alten sprache auch: dô. Die hauptfunktion dieses nachsätzlichen *so* besteht in der zurückdeutung u. zusammenfassung, auch in sätzen, wo es den übergang zum nachsatze bildet: Was den ersten punkt betrifft, *so* haben wir bereits erinnert, daß etc. Wiel. 138. Dem sei indessen wie ihm wolle, *so* hatte Aristipp nichts angelegneres zu thun als etc. Wiel. 122.

Die angegebene bedeutung des *so* zeigt sich auch, wenn es die rede fortsetzend einen neuen satz beginnt: *So* sihestu, was da heißet, gott ist die liebe, da es ein jglicher sehen u. greifen muß, *wenn* er nur die augen aufthut. L. pred. 21.

Wenn, wo, falls.

a. Wenn ist wie so eine zeitlich bedingende konjunktion. Das verhalten des wann u. wenn haben wir bereits bei den zeitsätzen (s. 373) dargethan. Man vergleiche ferner den konditionalis (297 fg.). Wenn steht nicht bloß zeitlich, einfach bedingend u. konditionell, sondern auch in verbindung mit anders (wenn anders) einschränkend (restrictiv), mit der negation (wenn nicht, nisi) ausnehmend (exceptiv), mit auch (wenn auch) einräumend (concessiv).

Wenn, dem im nachsatze so folgt, ist allmählich an die stelle von ob getreten. Anfangs wann neben wenn, in neuerer zeit nur wenn für die einfache bedingung, die oft halb temporal ist: *Wann* es im letz (verkehrt) und ubel gat, *so* erkent er got den herrn darin. Ksbg. Br. 38. Aber sie sind unter uns wie sprew unter dem korn, *wenn* es zum treffen gehet, so sihet man wer sie sind. L. pred. 26. Wenn du aber almosen gibst, so laß deine linke hand nicht wissen, was die rechte thut. Matth. 6, 3 ff. Wenn hinkende um die wette laufen, so bleibt der, welcher von ihnen zuerst an das ziel kommt, doch noch ein hinkender. Less. 7, 34.

b. Die auslassung des wenn ist häufig:

Ohne so im nachsatze: Swer einen brunnen gruob an der strâze, der solte in bedecken. Unde dakte er den niht unde viel sînes nâchgebûres vihe dar în, er muoste ez im gelten. Pf. Berth. 256, 34. Die weglassung des *so* geschieht besonders in der dichtung und rednerischen sprache: Hat etwas wert, es muß zu tage kommen. G. 12, 269.

Mit so: Wiltu haben dein haus sauber, *so* hüt dich vor münchen, pfaffen u. dauben. Ksbg. arb. hum. 91. Hilft's so ist's gut, hilft's nit so sind wir entschuldigt. L. Warn. 22. Lebe ich und krawet mich jemand, so kan ich es noch wol bas iucken und kutzeln. L. keis. ed. 27. Bei einem imperat: Bittet, so wird euch gegeben.

Matth. 7, 7 (petite, et dabitur vobis). Bistu aber nit schön, so wirstu verschmächt von ir. Eybe 8[b].

c. Wenn mit anders ist mehr beschränkend: Den alle preisen müssen, *wa* sie *anders* ein ader in inen haben die erbar ist. Agr. 78. Ich hatte des einsidlers rock an, *wann* ich denselben *anders* noch einen rock nennen darf. K. Simpl. 118. Ich lenke mich wieder in meinen weg, *wenn* ein spaziergänger *anders* einen weg hat. L. L. 200. Wenn es anders erlaubt ist, so weltlich von ihm zu sprechen. Tieck A. 246. Ohne wenn: So erwürge mich lieber, habe ich *anders* gnade vor deinen augen funden. 4 Mos. 11, 14. Die mügent lîhte gebeten, daz ez got benüeget, sint sie eht *anders* âne tœtlîche sünde. Pf. Berth. 255, 32.

Andere verbindungen sind: wenn nicht (nisi), wenn aber (sin autem), wenn nur (dummodo), wenn vielleicht (si forte) u. a.

d. Das bedingende wo ist beschränkt auf einzelne ausdrücke z. b. *wo* möglich. Imm. M. 3, 54. Auch im 14. jahrh, wo es zuerst im Semp. liede (W. L. 922, 13) vorkommt und im altnhd. wird es selten gebraucht. Bei Luth: Du müstest aller grewel schuldig sein, *wo* du hülfest dafür streiten. L. Warn. 25. Denn *wo* sie weren von uns gewesen, *so* weren sie ja bei uns blieben. Hier wie im folgenden nähert es sich dem wofern: Und da gott fur sei, *wo* die christliche kirche gewalt hette, gottes wort zu endern und aufzuheben, *so* behielten wir gar kein gewis wort gottes mehr, denn das ist klar: *wo* sie kan ein wort gottes endern, *so* kan sie auch alle andere gottes wort endern. L. keis. ed. 6. Auch hier wie nach so (bei Eybe 423, a.) ein pronom. im nachsatze: Denn *wo* sie nicht nach dem gewissen wort Christi thut und leret, sondern außer demselben wort etwas thut und leret, *wer* will mich gewis machen, das sie darinne nicht irre und sundige? L. keis. ed. 7. Vergl. wofern.

e. Auch das substantivische falls, im falle daß (au cas que) wird in neuerer zeit konjunktionell gebraucht (für

das lat. si, quum): Denn er will ausdrücklich, *falls* man den held aus der mittleren gattung nicht haben könne, daß man ihn eher besser als schlimmer wählen solle. Les. 7, 346. Daß wir selber uns helfen müssen, falls uns geholfen werden soll. Fichte, Red. 23.

ist daß —.

Hier finden wir gelegenheit einer eigentümlichen ererweiterung zu gedenken, die unsere ältere sprache mit den roman. sprachen gemein hat.

Eine erweiterung des einfachen satzes, um des nachdrucks willen, haben wir schon im 1 Thle s. 176 u. 181 kennen gelernt. In ähnlicher weise erweitert sich der bedingungssatz mit dem hilfsverb sein, das seine stelle im hauptsatze einnimmt, während der folgende satz mit daß (frz. que) eingeleitet wird. Das ganze aber macht zumal im deutschen den eindruck eines einfachen satzes.

Daß für wenn, falls findet sich z. b. bei Ksbg: wan du wärest ein stum und kuntest nit reden und *das* dir got darnach geb daz du reden würdest, so würdest du erst innen das es ein große gab wär. Gr. d. W. 2, 821. In der eben erwähnten konstruktion tritt aber ist voran: *Iss das* dien vater noch lebet, so gee balde etc. Altd. blätter 1, 153. *Ist* aber *daz* er blîbet unze (bleibt er aber bis) man den segen gît. Pf. Berth. 273, 3. *Ist* aber *daz* daz kint geborn wirt sunder ir danc, sô schüpfent sie iemer mêre. Pf. Berth. 31, 25. Die bedeutung dieses ist wird näher angegeben in dem folg. satze: *Geschiht* aber *daz* ez ze priesters handen niht komen mac, sô sol ez etc. Das. 31, 35. Wie wir mit vorbehalt sagen „so gott will“, heißt es bei Berth: Dar umbe sô hân ich willen — *ist daz* mir sîn unser herre gan —, ich welle iu dâ von eine ganze predige tuon. Pf. Berth. 307, 36.

Derselbe setzt auch den konj. im abhängigen gefüge: Dû solt dîner hûsfrouwen ir morgengâbe niht zerfüeren; unde swaz sie dir zuo brâhte, daz soltû under hant nemen, daz dû ir die nôtdurft dâ von gebest, an spîse und an

kleidern, unde *sî, daz* dû ê sterbest danne sie, daz ir guotes als vil sî, als dô sie zuo dir kam. Pf. Berth. 319, 12. Vgl. oben 319, 4.

Und *ist daz* dîn minne alsô lûter ist, daz dû niht anders enminnest denne güeti und got, sô ist daz ein sicher wârheit, daz etc. Myst. II. 61, 36. Am häufigsten kehrt diese konstruktion im nachsatze mit pron. im Schwabensp. wieder: Unde *ist daz* ein man stirbet, unde er lât nit guotes hinder im dâ mit sîne erben oder sîn wîp vergelten mügen: die sullen des geltes ledic sîn vor gote unde vor den liuten. 14. Ist (danne) daz ein man sînem friunde guot schafen wil nâch sînem tôde, wil er ez im sicher machen, er sol im schrift dar über geben. 24. Im nachsatze mit so: Ist aber daz nit kinder da seind, sunder ander erben, so ist das fünft teil der erben. Summa Joh. — Im 16. jahrh. schon erloschen.

Im französ. häufig, aber nicht bedinglich: c'est, ce sont, c'était etc. z. b. C'est mon frère que je plains, mein bruder ist's den ich beklage; c'est à lui que je confierais mon secret, ihm würde ich mein geheimnis anvertrauen. Ähnliche umschreibungen bei der frage: Est-ce que vous m'entendez?

(in) soweit, (in) sofern.

Soweit, sofern, denen man auch in vorsetzt, werden vorbehaltlich einschränkend (restriktiv) gebraucht. Sie standen ursprünglich als räumliche adverbien im satze und es folgte ihnen: daß oder als. Jetzt werden sie häufig an die spitze des einschränkenden nebensatzes gestellt, und zwar gebraucht man inwiefern und insofern, um den grad der innern stärke des eingeschränkten begriffs oder der aussage, inwieweit und insoweit aber, um die ausdehnung des eingeschränkten begriffs oder der aussage, die stärke nach außen, anzuzeigen. Erstere sind also intensiv, letztere extensiv. Dadurch unterscheiden sie sich von dem rein bedingenden „wenn“.

1. Es ist zu merken, daß ich durch die seele dasjenige ding verstehe, welches sich seiner und anderer dinge außer

ihm bewust ist, *in so weit* wir uns unser und anderer dinge als außer uns bewust sind. Chr. Wolff 1, 107. Die reime des fortsetzers, *so weit* ich sie kenne, scheinen mir unreiner. Gr. R. F. CLXI. Man hat die Franzosen und Engländer als muster in der politischen kunst betrachtet, *in so weit* diese als lebendige rede sich selbst den höchsten ausdruck zu verleihen sucht. Platen 353. Im hauptsatze, mit nachfolgendem als: Ich habe die dramatische dichtkunst *in so weit* ausgeübt, *als* es nöthig ist um mitsprechen zu dürfen. Less. 236. Less. 7, 382. Korrelativisch: *So weit* begriffe a priori ihre anwendung haben, *so weit* reicht der gebrauch unseres erkenntnisvermögens nach prinzipien, und mit ihm die philosophie. Kant Einl. XVI.

So viel geht nicht auf die ausdehnung sondern auf die menge: *So viel* ich jetzt übersehen kann, wird die farbenlehre in absicht auf ihren vortrag einen vorzug vor der elektrischen uad magnetischen haben. G. im Br. 4, 31.

2. Weit größern umfang hat sofern; darum müssen wir es in seinen mannigfaltigen erscheinungen vorführen.

Das mhd. verre heißt fern, weit, sehr; einschränkend: alsô verre sô, als verre als. mhd. W. 3, 300. Letzteres auch in Pf. theol. 4: als verre als es müglich ist; 32: als verre als es ûswendig ist. Daneben: in dem als. 156.

Mit nachfolg. und: als verre und ez die ê ane gêt. Pf. Berth. 310, 14; 318, 38.

Im nhd. finden wir am häufigsten (in) so fern, mit oder ohne als: Der keiser hab solche widerrede den unsern wöllen überreichen, *so fern* die unsern sich verpflichten wolten, das es nit auskomme oder offenbar würde. L. Warn. 14. L. conc. 41. Weil er dem gemüthe eine kraft gibt sich von aller sinnlichen anhänglichkeit, so fern sie herrschend werden will, loszureißen. Kant. W. L. 881. Es fällt in die augen, daß das menschliche leben, sofern es vegetation ist, auch das schicksal der pflanzen habe. Herd. Id. 1, 66. Mit welchem er in den hauptfragen, sofern sie Preußen und Deutschland betrafen, völlig einverstanden schien. Varnh. 5, 15. Er ehrt die wissenschaft, sofern sie nützt G. 9, 129.

Verneinend: Wer etwas mitzutheilen hat der gibt es, *sofern nicht* seine rücksichten ihn abhalten, welche niemals die rücksichten aller welt sein können. Varnh. 5, 230.

Mit in: Das gefühl des erhabenen, *in so fern* es aus der einfachen naturanschauung der ausdehnung zu entspringen scheint, ist der feierlichen stimmung des gemüths verwandt. Humb. Kosm. 1, 20. Gr. d. Sag. Vorr. XIX. Lessing vergleicht es mit denn: Das unverschuldete unglück eines rechtschaffenen mannes, sagt Aristoteles, ist kein stoff für das trauerspiel, denn es ist grässlich. Aus diesem denn, aus dieser ursache, macht Corneille ein insofern, eine bloße bedingung, unter welcher es tragisch zu sein aufhört. Aristoteles sagt: Es ist durchaus grässlich, und eben daher untragisch. Corneille aber sagt: Es ist untragisch, *insofern* es grässlich ist. Less. 7, 343.

Ein vorgesetztes als nach nicht macht den satz exceptiv: Ein mensch kann dem andern nicht gebieten, was er thun soll, *als in sofern* dieser es für gut findet, sich befehlen zu lassen. G. Forst. 1, 99. Die andern hatten aber hierbei nicht einzureden, *als insofern* man es ihnen gestattete. Varnh. 5, 73.

Steht es im hauptsatze (gew. mit verstärkendem nur), so folgt als im nebensatze: Daß sie den einfluss nur *in so fern* üben könne, *als* sie rein etc. Kant W. L. 887. Diese gerippe sind larvae, und das nicht sowohl in so fern, als larva selbst nichts anders als ein gerippe heißt, sondern in so fern, als unter larvae eine art abgeschiedener seelen verstanden wurden. Less. Tod 67. Die aufklärung des verstandes verdient nur in so ferne achtung, als sie auf den charakter zurückfließt. Sch. Hor. 1. I. 41. Ich ergebe mich in die umstände welche mich noch hier festhalten nur in so fern mit einiger gemüthsruhe, als ich auf eine anzahl guter tage in Jena hoffen kann. G. Briefw. 4, 72. Die sagen von hexen und gespenstern könnte man in so fern die neuesten nennen, als sie sich am öftersten erneuern, auch örtlich betrachtet am lockersten stehen. Gr. d. Sag. Vorr. XVII.

Eine andere demonstrativform, dafern, war wenig im gebrauche: Es kostet deinen kopf, dafern anders etwas verabsäumet wird. K. Simpl. 238.

3. Gebräuchlicher ist das relativische wofern. Im mhd. noch nicht; im Sachsenspiegel entspricht ihm svar, dem im nachsatze dar folgt: Hom. I, 16; III, 50. Wofern steht den rein bedingenden konjunktionen näher als in so fern, und gehört besonders dem 18. jahrh. an: Denn *woferne* ein mehreres in uns anzutreffen ist, als wir uns bewust sind; so werden wir es durch schlüsse herausbringen müssen, und zwar aus demjenigen, dessen wir uns bewust sind. Chr. W. 1, 108. Der schuldige kann nie wieder ein herz zu uns gewinnen, wofern wir ihm nicht helfen, sich vor dem richterstuhl seines eignen gewissens zu rechtfertigen. Mös. Ph. 1, 296. So hoffte er, wofern er sich nur einmal seines herzens bemeistert haben würde, doch immer im stande zu sein, viel gutes zu thun. Wiel. W. L. 117. Daher erfordert dasselbe, wofern es schöpferisch werden soll, die höchste objektivität. W. H. Hor. 1. II. 108. Er ließ sich in verhandlungen ein, in denen er Berengarn sein reich verbürgte, wofern er sich freiwillig nach Sachsen zu begeben und Otto zu unterwerfen bereit zeige. Gies. 1, 367.

Selten wo st. wofern: Lauft mir zu dem verfluchten schuster und sagt ihm, *wo* er mir die stiefeln nicht in zeit von zwei stunden ins haus lieferte, so sollte er 50 stockprügel haben. Mös. Phant. 2, 260. Vgl. wo s. 425, d.

4. Wofern steht immer ohne, wiefern immer mit in, als fragewort und als konj: Ich untersuche nicht *in wie fern* der katholicismus das lebendige wort bewart oder aufgegeben hat; genug daß es bei den protestanten als das höchste geachtet wird. Platen 353. Man untersucht nicht wie sich das gesetz durch zeit und gewohnheit abgeändert, so wenig als *in wiefern* es sich durch falsche auslegung vielleicht gar umgewendet. Göthe 25, 231. Noch rein örtlich in dem einräumenden satze: Tugende vliezent von einem sô reinen brunnen, daz sie einen edeln smac behaltent, *swie verre* sie immer gevliezent. Myst. I. 310, 4.

Wo nicht, sonst, anders.

1. Wenn nicht, wo nicht sind unterordnende bedingungspartikeln. Wenn nicht in der bedeutung von nisi setzt satztheile und ganze sätze in wechselwirkung; wenn — nicht in der bedeutung von si non führt bloß einen negativen fall an, indem nicht (non) zum verbum gehört. Durch ersteres (wenn nicht, außer wenn, nisi) wird die bejahte bedingung ausgenommen; durch si non wird die verneinte bedingung angenommen. Der satz: memoria minuitur, nisi eam exerceas bedeutet: Das g. vermindert sich, aber es gibt eine ausnahme, nämlich wenn man es übt; wir gebrauchen meistens: sofern nicht, es sei denn daß. Vgl. das frz. à moins que (außer wenn, wofern nicht).

Das deutsche wenn nicht, wo nicht mit nachfolg. doch geht ins konzessive über: Gerade dadurch daß eine seite überwiegend ist, entsteht das verlangen, auch einmal die andere herrschen zu sehen, und so *wenn nicht* in der wirklichkeit, *doch* wenigstens in der phantasie, das gestörte gleichgewicht wiederum herzustellen. Horen 1. II. 103. *Wo nicht* als redner, *doch* als sachverständiger. Varnh. 5, 249. Die rechenkunst wurde bei ihnen, wo nicht erfunden, doch höher als anderwerts gebracht. J. Wink. Gesch. 70. Ein kontrast, der einen jeden fremden für den ersten augenblick wo nicht abstieß, doch wenigstens nicht anzog. G. 25, 24. Kt. 888. Mit allen landthieren hat der mensch triebe, fähigkeiten etc. gemein; *wo nicht* ererbet, *so doch* erlernt, wo nicht ausgebildet, so doch in der anlage. Herd. Id. 1, 91. Und doch hoff ich *wo nicht* allen, *aber* mancher zu gefallen. G. 12, 274.

Ist bei wo nicht das prädikat ausgelassen, so folgt gewöhnlich so: Nimpt sie es an, gůt, *wo nicht, so* habe etc. L. d. ord. 3. Beicht ich recht, so hilft mir der schlüssel zum ablas, wo nicht, so ist alles verloren. L. Schl. 11ᵇ. Er verlangte, sie sollten die urheber der verschwörung ihm ausliefern; wo nicht, werde des reiches acht sie treffen. Gies. 1,372.

So nicht: So ihr aber über das noch nicht mir gehorchet: so will ichs noch siebenmal mehr machen, euch zu

strafen um eurer sünde. 3. Mos. 26, 18. Dieses so nicht leitet uns über zu

2. Sonst d. h. so es nicht ist (sin minus, sin aliter, aut). Der dem sonst vorausgehende satz enthält eine ausgedrückte oder verstandene negation. Sonst und oder berühren sich, z. b. einer sagt drohend: Du gehst mit mir oder — (sonst —) etc., d. h. wenn du nicht mitgehst, so etc. Formell gehört sonst zu den beiordnenden konj: Der bart schlägt keinen mann, *sonst* würden die böck hochgeschätzet werden. K. Simpl. 350. Vergl: wenn d. b. einen m. schlüge, so etc. Häufiger nach einem imperativsatze: Weislingen, denke nicht mich zu hindern, sonst must du in den boden, mein weg geht über dich hin. G. G. 150. Er rief: Sitze fest, gott der herr! sonst wird Rudolf bald auch deinen thron besteigen. Varnh. 5, 429.

Im kanzleistile heißt es: N. N. wird peremptorisch (d. h. ein für allemal) aufgefordert, von seinem aufenthalte kenntnis zu geben, *ansonsten* (widrigenfalls, alias, indem sonst) über das ihm zugefallene erbe anderweitig verfügt würde. Ansonst ist erweiterung wie anjetzt.

Außerdem steht es adverbial. Mitunter auch beschränkend neben einem andern bindeworte: weil sonst, indem sonst; bei ältern schriftstellern tritt es auch voran: Wer bawen wil, der suchet biß er einen festen sand findet, darauf der bawe müge steen, *sonst* wer das nicht thut, der steet in gefar, das der bawe falle. Agric. 184.

3. Hieher gehört auch anders, der genit. von ander. Als adv. aliter, auf andere weise (damit verhält es sich anders); wer anders, nichts anders (sonst nichts). Allein stehend im satze: Swaz ich ze den mannen spriche, daz spriche ich ze den frouwen: ez wære *anders* niht ein lîp unde zwô sêle. Pf. Berth. 320, 10. Es hat sich ein got hernider gelassen, es möcht *anders* nit sein solichs wunder. Leb. d. Heil. 22. Oder mit wenn verbunden: vgl. s. 425, c. Oder es tritt nachdrücklich in den eingang des nachsatzes, wo es gleich ist dem: sonst, frz. autrement, z. b. Man fasset auch nicht most in alte schläuche: *anders* (alioquin) die schläuche

zerreißen, und der most wird verschüttet. Matth. 9, 17. Br. Dav. 19. Wack. L. I. 771, 35. Im nhd. wird sonst vorgezogen.

Außer, ausgenommen.

Bei den präpositionen (s. 209) ist bereits außer im sinne des ausgenommenseins (praeter) behandelt. Außer als konjunktion gehört mehr der nhd. periode an, im mhd. stund meistens wan und niuwan, wenn ein satzglied oder ein satz beschränkt werden sollte. Vergl. nur s. 357.

a) Wan = als nur, außer, sobald das erste satzglied oder der erste satz negativ ist: Sîns rüefens nam dâ nieman war, *wan* ein juncfrouwe. Parz. 182, 16. Ich enkan iu niht bescheiden waz sider dâ geschach: wan rîter unde vrouwen weinen man dâ sach. Nib. 2316. Ern wil niht wan daz reht ist. Fundgr. 1, 80. Wand ich ir anders niht enbite *niuwan* (außer) mit dem gedinge. Iw. 4597. Volkêr und Hagene geschieden sich nie, niwan in eime sturme, unz an ir endes zît. Nib. 1743.

Dieselbe konj. in der bedeutung: nur nicht, ausgenommen, sobald das vorhergehende positiv ist: Si jâhens algemeine *wan* der truhsæze aleine, der wolte ez widerreden ie (alle bejahten es, nur der truchsäß etc.). Tristan Massm. 283, 14. Dâ was geslagen manec gezelt al umb die stat *wan* gein dem mer. Parz. 16, 27. Swer ez anders wære *niuwan* ein zouberære. Iw. 1394.

So noch im Sachsensp. H. III. 58: Des rikes vorsten (fürsten) ne solen nenen leien to herren hebben, *wen* (als nur, außer) den koning. Auch in Pf. Megb. 150, 21.

In dieser bedeutung gieng wan allmählich verloren, und es trat zunächst dafür ein: die kausalpartikel dann (denn) nach verneinenden wörtern. Vergl. darüber s. 390. Ferner das ausnehmende one. Außerdem das schon im mhd. vorkommende: es sei dann.

b) Am gewöhnlichsten ist heute außer und ausgenommen. Niemand kommt mir entgegen, *außer* ein unverschämter, der mir lieber gar den eintritt verweigert hätte.

Less. 2, 156. Er kann uns nichts als erfreuliche erscheinung sein, außer etwa in gewissen augenblicken, wenn etc. G. Forst. 1, 240. Vergl. präpos. außer s. 209, b und c.

Neben wenn: Der zug (der völker) scheint stets zu lande und um die küsten des meeres ergangen, *außer wenn* bloße meerengen zu überfahren, inseln zu erreichen waren. Gr. Gesch. 1, 162.

Das absolut gesetzte und als partikel gebrauchte ausgenommen (excepto, frz. excepté) wird wol erst nach der mhd. zeit aufgekommen sein. Daneben außgescheiden: Item sollen jedermann gefalten hembder etc. zu tragen verbotten sein, außgescheiden fürsten, grafen etc, die sollen hierin nit begriffen sein. R. Ord. 48 (abschied des reichstages zu Augspurg 1500). Gebräuchlicher im 16. jahrh: uß-genommen einer uß den sünen, der wil etc. Ksbg. Br. 15[b]. Und die da gessen hatten, derer war 4000 mann, ausgenommen weiber und kinder. Matth. 15, 38. (gr. *χωρίς*; vulg. extra parvulos et mulieres; Kob. Bib: on die weib und kinder; ungerechnet).

Tritt ausgenommen regierend auf, so steht der ackus. (vor oder nach). Sonst aber richtet sich der kasus nach dem verb des satzes. Wir sagen: Ich rufe alle, ausgenommen dich (dich ausg.); alle freuen sich, ausgenommen du; ich gebe allen, ausg. dir. In diesem falle ist aber vorzuziehen: nur dich nicht, nur du nicht, nur dir nicht.

c) Diesem ähnlich wird ohne verwandt. Vgl. die präpos. s. 230. In der bedeutung von außer, ausgenommen, steht es vornehmlich in verkürzten sätzen. Theils präpositionell mit dem ackus: Füert ûz dem hûse wênic oder vil, *âne* (außer) mîne vînde: die suln hie bestân. Nib. 1931. Theils konjunktionell: Daz in niemen *ân* (ausgenommen) diu magt erkande. Iw. 6893. Sachsensp. III. 70 (ane die wenet). Noch im 16. jahrh: Got hat nie teutsch geret, *on* jetz. Agr. 78. Sehr oft bei Luther: Es ist sonst kein mittel das helfen kunde, on der ehestand. L. Kor. 13. Es solt wol nichts geistlich heißen, on das innwendig leben des glawbens im herzen. L. Kor. 21. L. Verm. 21. Zum himelreich, dahin niemand

kompt on durch vergebung der sunden. L. conc. 68. Vor der präpos. auch im mhd: *âne* ze brûtlöuften: dâ mac man alsô tanzen, daz ez âne houbetsünde ist. Pf. Berth. 269, 28. Mit nachfolg. pron: Es soll kein mensch in der christlichen kirchen etwas leren, *on was* gott der herr gewißlich angeben oder geboten hat. L. Art. 14. *On wo* (außer wo) L. conc. 195. Niemand kan dazu komen das er gott so die ehre gebe, *on* alleine *der* Christum für uns gestorben animpt. L. 29 Ps. 3. In der Bib: Aber die sunde erkante ich nicht, *one* durchs gesetz. Röm. 7, 7 (nisi per legem). 1 Mos. 3, 19; 3 Kön. 12, 20; Ruth. 4, 4; Jes. 45, 21. Ferner: Den stein hat keiner dannen gelegt, *ohn* allein einer, der sich daran stieß. Steinh. 36. Aber, ohn allein Oedipus, kundte das niemand erraten. Steinh. 323.

Der gebrauch geht bis zum 18. jahrh: Wie das täublein Noä nirgends fand, da es möchte ruhen, *ohne* in der archen, darum kam es wieder. J. Arndt 153 (vgl. denn und als nach verneinenden wörtern s. 390).

d) Mit daß verbindet sich in beschränkenden nebensätzen: wan, außer, ohne.

Wan daz (nisi quod, ausgenommen) im mhd: waz sol ich dir sagen mê *wan daz* dir nieman holder ist dann ich? Walth. 49, 29. Und næme einer ein gar armez wîp, ein höverehtez (höckerichtes), sô wærez ez doch ein rehtiu ê, *wan daz* ez selten wol gerâtet. Pf. Berth. 320, 30 (nur fügt sich das wol selten).

Jetzt gebraucht man:

Außer daß, nur daß: Er hat über nichts zu klagen, außer daß er an den augen leidet. Er ist kräftig, nur daß er hinkt.

Ohne daß ist mehr nhd: Salomo aber hatte den herrn lieb und wandelte nach den sitten seines vaters David, on das er auf den höhen opferte und reucherte. 1 Kön. 3, 3 (excepto quod in excelsis immolabat; nur daß er etc.).

Ohne daß.

a) „Dieses ohne daß für außer daß wird heute gebraucht, wenn ein verneinender satz vorangeht, der durch

die ausnahme zu einem positiven wird: Er kam niemals, *ohne daß* er ein geschenk brachte (so oft er kam, brachte er ein geschenk)." Vgl. Gr. d. W. 2, 816. Keine herberge soll ich verlassen, *ohne daß* ich mich wenigstens eine meile von ihr entferne. G. 21, 11. Doch dürfen wir unsere schweizertheorie nicht verlassen, ohne daß ihr von uns auch gerechtigkeit widerfahre. G. in Wack. L. 3. 628, 37.

Man setzt aber gern dafür den präpos. infinitiv: Er kam niemals ohne ein geschenk zu machen. Auch daß nicht für ohne daß: Es vergieng fast kein tag, daß nicht mein vater sich hinaus begab. G. 24, 247.

b) Ohne daß fügt zu dem positiven satz einen verneinenden, wo es sich dann meist durch und nicht auflösen läßt (wie auch im lat. et non, neque): Die einkünfte wurden mit freudiger hand dazu verschwendet, *ohne daß* man in manchen ländern auch nur einmal ein register darüber hielte (und in manchen ländern hielt man nicht einmal ein register darüber). J. Mös. Osn. 1, 389. Die prämie ist ihr ohne ihr gesuch, und ohne daß sie auch nur dergleichen vermuthet, zugesandt worden. Mös. Ph. 2, 235. Fünf pferde zogen uns in den stillen gewässern dieses kanals, ohne daß wir die leiseste bewegung spürten. G. Forster 2, 266. Ein kunstwerk kann allen ruhm verdienen, ohne daß sich zum ruhme des künstlers viel besonders sagen läßt. Less. L. 207. Less. 2, 9. Stundenlang ruft er diese spröde echo, ohne daß sie ihm antwortete. A. W. Schl. 7, 100. Gies. 2, 420.

Auch hier folgt häufig der präp. infinitiv: Er hätte noch zehnmal so viel statuen beschreiben können, *ohne* jemals eine einzige *gesehen zu haben.* J. Winkelm. Gesch. XI. Man dringt nicht tief, wenn man einen bohrer mit großer gewalt gegen ein brett drückt, ohne ihn umzudrehen. Schleg. 8, 9; 11, 24 und 35. Wir stehen voller erstaunen an dem rauschenden flusse, ohne an seine quelle im gebirge zu denken. Less. 7. 154. 381. 323. Er sprach viel, ohne viel zu sagen. Varnh. 5, 61.

Bei einem verneinenden worte setzen wir nhd. bloß daß: Wie soll ich fortkommen, daß es niemand merkt?

Für den fall a) wird verstärkend auch eine negation hinzugesetzt, um das positive mehr hervorzuheben: Man kann in keiner den geringsten fehler begehen, *ohne daß* sie *nicht* zugleich alle zweideutig und falsch werden. Less. Br. 1, 73. Selten hat man eine gewächsart dieses oder jenes erdstrichs ausgerottet, *ohne nicht* bald die offenbarsten nachtheile für die bewohnbarkeit des ganzen zu erfahren. Herd. Id. 1, 77.

Statt „ohne daß, ohne zu“ stehen auch partizipien mit un- z. b: Er kam ungerufen, frz. sans avoir été appelé, sans qu'on l'eût appelé. Im lat. steht der ablat. absol. mit einer negation: non repugnante natura, ohne daß die natur dagegen ist. Oder eine partizipialkonstruktion mit einer negation: non erubescens, ohne zu erröthen. Geht eine negation vorher, so kann auch nisi stehen: *Nihil* praecepta atque artes valent, nisi adjuvante natura (Quint. prooem. 26), ohne daß die natur mitwirkt, ohne mitwirkung der natur.

Anstatt (daß).

Wir erwähnen hier noch des stellvertretenden anstatt daß, statt daß, anstatt zu (vgl. s. 205). Es liegt dabei eine verneinung zu grunde. Mit der präpos. anstatt (frz. au lieu) verbindet sich daß (frz. que) oder zu (frz. de) und wird so konjunktionell gebraucht: Statt daß vornehme personen geboren sind, die patrone alles talentvollen zu sein, halten bei uns noch viele große das talent für einen natürlichen feind, oder doch für unbequem. Imm. M. 1, 214. Noch mehr aber drückte es ihn, daß der kaiser die offiziere auf lebenszeit dienen ließ, anstatt daß man sie in den älteren zeiten jährlich gewählt hatte. Mös. Osn. 1, 376; Tieck 10, 56; Less. 7, 211. Sehr häufig mit folgendem infinitiv: Sie freuen sich, anstatt zu trauern. Er ist stolz auf seine schmach, anstatt beschämt zu sein. Daß der mensch, statt den boden der erde zu bauen, in ihre eingeweide gedrungen ist. Herd. Id. 1, 63. Doch anstatt hier

ernsthafte betrachtungen einzumischen, wende ich lieber meinen blick von jenen zeiten hinweg. G. 24, 110.

Es sei denn (daß) —.

Neben dem alten newâre (nisi, vgl. nur s. 357), steht die vollere form ez enwære (Gr. 3, 244), es wäre denn. Dieser konj. prät. mit denn hat die bedeutung: ausgenommen, z. b: Das concilium setzt, das die bischove sollen kein weib umb sich haben, *es were denn* mutter, schwester, wasen (das sind vaters oder mutter schwestern). L. conc. 52. In der regel steht aber der konzessive konj. präs: es sei denn. Dieses adv. denn oder dann, welches uns schon s. 387 ff. begegnet ist, steht in beschränkenden (ausnehmenden) bedingungssätzen für nisi. Es verbindet sich mit einem verb im konjunktiv präs; ist es sei, so folgt gewöhnlich daß. Diese konstruktion läßt sich bis auf die neueste zeit verfolgen. Wir beginnen mit mhd. belegen, in denen danne mit oder ohne ne steht: *Ez ensî danne, daz* der bâbest etc. Pf. Berth. 311, 34. Der mensche enmac niht komen zuo dirre gebürte, er *enziehe* sich *denne* aller sîner sinne von allen dingen. Myst. II. 16, 27. Andere im mhd. W. 1, 302. Nieman mac von gote nemen kunst, wîsheit und êren, er *sî danne* ein guot mensche. Myst. II. 101, 30. Die negative partikel ne (en) allein steht häufig statt quin, quominus: Ân edeler frouwen minne wold ich immer sîn, ich *enwurbe* dar mîn herze grôze liebe hât (wenn ich nicht würbe, es sei denn daß ich würbe dahin, wohin mein herz große lust hat). Nibel. 53 und 1276. Es touc (taugt) kein anfank, er *hab dan* ein gût ende. Pf. theol. 28. Nimant mag erlûchtet werden, er *sî dan* vor gereinget. Das. 48. Dise geleichnuß mag niemant verstan, er *künd dann* teütsch und latein. Ksbg. Schiff. 42b. Mit daß zuerst bei Ksbg: Es *sei dann das* du bûß würkest. Sch. 21; niemant kompt zû mir, es sei dann das in ziehe mein vater. 25b; ein scher (maulwurf) kummet nit herfür an das liecht, es sei dann das sie vor wasser in dem erdreich nit mög bleiben. Arb. hum. bl. 154. So auch bei Luth: Gottes gesetz mag niemant recht

versteen, es *sei* im *denn* im herzen. L. Ps. 34; er *habs denn* on mittel von dem heiligen geist. Niemand kans aber von ihm haben, er erfares, versuchs und empfinds denn. Es mag je niemant gott loben, er hab ihn denn zuvor lieb. L. Magn. 5. 6. 7; L. Kor. 21. Niemand wird gekrönt, er kämpfe denn recht. 2 Timoth. 2, 5 (nisi legitime certaverit). Mit daß: Es *sei denn das* sie — beweisen. L. Verm. 42. Statt der vorangehenden verneinung kann auch eine frage stehn: Wie kann jemand in eines starken haus gehen, und ihm seinen hausrath rauben: es sei denn, daß er zuvor den starken binde? Math. 12, 29. (nisi prius alligaverit fortem? gr. ἐὰν μή; in der Kob. Bib: *dann nur er binde* zu dem ersten den.) Bei andern schriftstellern des 16. jahrh: Er ist nichts nutz noch lustig, es *sei dann* auch erlich. Agr. 238. Es soll keiner fliegen, die federn sind im denn gewachsen. Agr. 327. Ein pferd trit nit gern einen menschen, es *sei denn, das* es seinen laun hat. Agr. 686. Es wirt keiner erhöcht, er sei dann vor nider gewesen. S. Fr. Spr. 1, 42. 25; 2, 160[b]. Man heißt selten ein ků blümlin, sie *hab dann* einen bunten flecken. 2, 52. Darum heben die kinder nit an zu reden, in seien dann gewachsen die zän. Eybe 23. Bei neuern schriftstellern: Rom will alles nehmen, geben nichts; und kommt man hin, um etwas zu erhalten, erhält man nichts, man *bringe denn* was hin. Göthe 9, 126. Er müste denn von irgend einem hofe kommen. Tieck A. 409. Es *müste denn sein, daß* ein erdbeben das haus umwürfe. Tieck Phant. 1, 442. Meine untersuchung hat dargethan, daß die größere verwandschaft der stämme durch ihre sprache bedingt ist, und die derselben mundart zugethan sind, auch seit uralter zeit unmittelbar neben einander wohnen, es *sei denn, daß* besondere anlässe einen strahl des volkes voraus sprengten, und ihn von dem zurückbleibenden kern absonderten. Gr. Gesch. 2, 609.

Geschweige denn (daß) —.

Endlich haben wir noch eines mehr abweisend gebrauchten partikelhaften verbums zu gedenken: geschweige (ne

dicam), mhd. ich geswîge danne. Wie partizipien präpositionaler und konjunktionaler natur werden können, (ungeachtet, ausgenommen etc.), so haben wir hier ein verb, das konjunktional geworden ist. Schweigen oder geschweigen regiert den genit. (indem ich der adelichen geschweige. Gr. Meist. 23; andere beisp. oben s. 44). Steht aber die 1 pers. konjunktional, so richtet sich der kasus nach dem herrschenden verbum (ergreifen), selbst da, wo es noch mit ich verbunden ist z. b: wo er ein strohalm ergreift, so ist im geholfen, *ich geschweig* ein holz (ackus.) oder etwas des gleichen. Agr. 362. Mit folg. adverb: Pfî, gîtiger, dû læzest ê erfûlen daz edel korn, ê daz dû ez umbe rehten kouf gæbest: *ich wil geswîgen* umbe sus (umsonst). Pf. Berth. 276, 37. Were das freundlich, *ich wil schweigen* christlich gehandelt? L. conc. 103. Mit nachfolg. nebensatze: Ich *wil geschweigen, das* solch hohe fürsten etc. L. Warn. 8.

Was dem „schweige, wil geschweigen“ folgt, wird immer für etwas höher stehendes, bedeutenderes, wesentlicheres gehalten, oder es wird tiefer gestellt. Nach weggefallenem pron. folgt dem „schweig oder geschweige“ meistens daß oder denn, in neuerer zeit gewöhnlich beides: geschweige denn, daß. Beispiele aus dem ältern nhd: Nit werd das sie die sonne bescheine, *schweige das* man noch sie verteidingen solt. L. Warn. 25. Niemant kennet mer diz testament, schweig das sie es predigen solten. L. g. w. 42. Sie hatten ihn noch nie gesehen, *schweig denn* gedienet. L. Ev. 14. Christlich leben kennet niemant mer, *schweig denn das* man des ein exempel finden solt. L. Ev. 21. Das sie gottes gesetz auch schier nit in den büchern haben, schweig denn im herzen. L. Ps. 36. L. g. w. 25. Man kann zeigen, daß die zusammengesetzten dinge, *geschweige denn* die einfachen, so in einander fallen, daß wir sie nicht mehr von einander unterscheiden können. Chr. W. 1, 40.

In der neuesten Litteratur finden wir es in allen möglichen verbindungen:

a) Er erwähnt nicht einmal einer bildseule, *geschweige daß* er im geringsten vermuthen lasse, diese bildseule habe

ein gerippe vorgestellt. Less. Tod 7. Er sagt weder wie es heißt, noch wer der verfasser desselben sei; geschweige daß er es für das rührendste von allen stücken des Euripides erkläre. Less. 7, 165. Gr. Meist. 7.

b) Die so wenig aufmerksamkeit erregt haben, daß sie noch von keinem zusammengestellt, *geschweige* erörtert worden sind. Gr. R. Alt. 54. Daß sich die einzelnen faden kaum unterscheiden, *geschweige dann* unversehrt auftrennen lassen. A. W. Schl. Hor. 1. XI. 90. Also die prädikate mit oder ohne denn durch geschweige verbunden.

c) Nominative verbunden: Selbst Türken und Heiden können es nicht, *geschweige* unsere brüder, die etc. Tieck A. 11.

d) Genitive: Daß sie die herrschenden theile der bestimmung eines thiers, *geschweige* des menschen werden sollten. Herd. Id. 1, 103. Die reproduktionskräfte einzelner, *geschweige* so vielartiger glieder als haupt, hände, füße sind, verlieren sich etc. Das. 123.

e) Dative: Schon der mhd. periode ist es gänzlich unbekannt, *geschweige* der früheren. Gr. Gr. 4, 55.

f) Ackusative: Vom Vatican herab sieht man die reiche schon klein genug zu seinen füßen liegen, *geschweige denn* die fürsten. Göthe 9, 126.

g) Präpos: der preußische staat ist nicht stark genug, durch mittelmäßigkeit, *geschweige denn* durch feiges schwanken sich zu behaupten. Arndt Geist. d. Zeit. 327.

Sinnverwandt: Solchs würde Cyprianus nicht gelidden, *viel weniger* gethan haben. L. conc. 58. Ferner die präpos. infinitive, die als verkürzte sätze anzusehen sind: *Nicht zu gedenken,* daß etc. G. Forst 1, 147. Sie versicherten mich, daß allein die kosten des vorspanns auf den geflickten wegen das weggeld, so sie auf gründlich gebesserten heerstraßen zahlen müsten, bei weitem überträfe; *nicht zu gedenken,* daß sie in einem tage auf neuen wegen zwei tagereisen schlechter wege zurücklegten, und also auf den erstern auch außer der zeit die halben zehrungskosten ersparten. Möser Phant. 2, 294. Gleichwohl kann beides ohne das andere sein; *nicht zu*

erwähnen, daß auch nicht beides eben die nehmliche person treffen muß. Less. 7, 163.

Dem „es sei denn“, „geschweige“ steht noch ein anderer konjunktiv zur seite, der ironisch gebraucht wird, nämlich: Nun sage einer noch, daß Mainz keine kosmopolit. stadt sei! Die sprache ist deutsch, das gesetz französisch, die regierung hessisch, die kirche römisch u. s. w.

7. Einräumend (konzessiv.)

Der einräumende satz ist entweder konjunktivisch ohne fügewort (vgl. konzess. konjunktiv 316 ff.), oder er wird durch ein fügewort eingeleitet. Im mhd. ward der konzessivdienst versehen durch: swie, wol (daraus: wiewol), doch (jetzt häufig den nachsatz verstärkend) u. a. Vgl. Gr. 3, 177 und 286. Neueres ursprungs sind die zum theil mit bedingungspartikeln zusammenhängenden: obschon, obgleich, obwol (anfangs getrennt), wenn auch etc. In der beiordnung wird die einräumung durch zwar (quidem) bezeichnet, das sich auch zu dem ob gesellt (ob zwar). Wir wollen die einzelnen fügewörter mit belegen vorführen.

Ob (wol, auch, schon, gleich).

Zugleich bedingend (s. 421) und dann (meist mit folg. konjunktiv) ins konzessive hinüberleitend.

a) allein stehend: *Ab* he wol blint was, doch lief he etc. Altd. Bl. 1, 124. *Ab* heimelich mort den lüten verborgen iss, so mügen en doch die vogele offenbarn. Das. 118. Man solt im das nit geben, *ob* er das wölt haben, *ob* er sein begert. Sum. Joh. Und *ob* ich alber bin mit reden (etsi imperitus sermone), so bin ich doch nicht alber in dem erkentniß. 2 Kor. 11, 6. Und was nutz hätte der mensch, *ob* er die ganze welt gewönne (si lucretur) und verlöre sich selbst. Luk. 9, 25. Der tod läßt uns nicht ein stäublein mitnehmen, *ob* wir noch so reich sein. J. Arndt 86.

b) Dazu treten partikeln, die den konzessivsinn deutlicher hervorheben: Und alle die menschen, die im dienen,

ob si *halt* diebe oder morder sîn (ob sie auch diebe oder mörder seien), sô spricht er doch, es sîn edel getrewe herzen. — Wer disen hôchfertigen menschen nit tût nâch irem willen, der ist ungesûcht von in und vil lîchte (gar leicht) gescholden, *ob* er *halt* als heilik wêre als Sant Pêter (ob er gleich so heilig wäre als S. P.) Pf. theol. d. 90.

c) Mit wol: Das er nicht hungers sterbe, *ob* er *wol* arm ist, und wenig zůvor hat. Er wirt gewißlich ernöret, *ob* er nicht übrigs hat biß auf den andern tag. L. Ps. 29. *Ob* im (dem Lazarus) der reiche nichts gab, ist er dennocht ernöret worden, *obs wol* mit armůt zů gieng. Das. 30. Und *ob* ers *wol* vermag, gibt ers kaum die hälfte wieder. Sir. 29, 7. Ezech. 2, 6. Satzglieder verbindend: Noch aber lebten mehrere söhne herzog Arnulfs und sahen, *obwol* Heinrichs schwäger, doch in ihm den räuber ihrer würde und ehre. Gies. 1, 375.

d) Mit auch: Wer läßt ein weites ackerfeld brach liegen, *ob* sich *auch* übel die erste ärnte lohnt! Gies. 1, 370.

e) Mit schon: Und *ob schon* das alles nit were, so ergeren sich doch ander lüt dar ab. — O sprechen sie, ich hoff ich wöll dennocht selig werden, der prediger sag was er wöll, *ob* ich *schon* diß vastnacht gůter ding bin, *ob* ich *schon* schlem und tem biß mitternacht. Ksbg. bilg. 94. *Ob* sie *schon* erstritten hetten, das etc, dennoch musten sie etc. L. Ev. 6. *Ob* ich nu *schon* also geredt hett, wie ir liegt, so hett ich nichts gesagt denn was die lauter warheit ist. L. Art. 32. Und ob ich schon wanderte im finstern tal, fürchte ich kein unglück; denn du bist bei mir. Psalm 23, 4. Ob es einer schon nit glaubt, so ist er darumb kein ketzer nicht. Agr. 368. Sein einfall ist sehr sinnreich, *obschon* die worte des dichters nicht den geringsten anlaß dazu geben. L. L. 190. Less. 7, 383.

f) Sehr gebräuchlich ist obgleich (tametsi), und ihm folgt im haupts. gewöhnlich: doch oder dennoch. Das gleich erscheint auch beim konzessiven konjunktiv: Wann alle die wîle der mensche in der ungehôrsam ist, sô werden sîn sunde nimmer gebûßet, *er tû glîch was er tûe*, das hilfet in alles zu

mâle nichts. Pf. theol. 58. Ohne ob: Die füren die braut heim, *und* förcht im das glück *gleich* vor solchen verwegnen helden. S. Fr. Spr. 1, 13. Dem gleich und schon (statim, jam) liegt dieselbe vorstellung zu grunde (Gr. 3, 286).

Die rechten christen, *ob* ir *gleich* wenig sind. L. Warn. 22. Wenns got helt, so ist gehalten, *obs gleich* alle welt wolt fellen; wenns der fellet, so felts, obs gleich alle welt wolt halten. L. Ps. 60. L. pred. 27. Ein aff bleibt ein aff, ob er gleich würt ein könig. S. Fr. Spr. 1, 123. Wer nit jagt, der fahet nit; ob nun gleich nit all tag fahetag ist, so muß man doch unverzagt jagen. Das. 13. 16. 21ᵇ. Agr. 22. 96. Chr. W. 1, 78. Es regnete beinah unablässig den ganzen tag; allein ob uns gleich die aussicht dadurch benommen ward, bemerkten wir doch, dass etc. G. Forst 2, 220; 1, 53. Man könne hunderttausend thaler besitzen und doch selig werden, ob's gleich ein bischen hart herginge. Mös. Ph. 4, 29. Ehegestern bin ich erst wieder gekommen, und ob ich gleich kein briefchen von Ihnen vorgefunden, so schreibe ich Ihnen doch. Less. 12, 528. Ich bin dem manne recht sehr gut, ob er gleich ein Jesuit ist. Das. 307. G. u. Kn. Br. 2, 54. Tieck A. 375. Ob mir gleich das blasen viel zeit verdarb, so unterließ ich doch nicht, gewisse stunden des tages zu studieren. G. Hor. 2. IV. 22. Konzessiv und kausal: An den alkalien und säuren, die, *obgleich* einander entgegengesetzt und vielleicht eben deswegen, *weil* sie einander entgegengesetzt sind, sich am entschiedensten suchen und fassen etc., ist diese verwandtschaft auffallend genug. G. Wahl. 51. Vgl. französ. quoique und parce que.

Wenn (schon, auch, gleich).

a) Mit schon: Es muß geessen sein, *wann schon* der galg vor der thür stünd. S. Fr. Spr. 2, 75. Ohne wenn: Felt *schon* der karr ein mal umb, heb in wider auf und far fort. Ders. 1, 22. *Wenn* sich *schon* ein heer wider mich leget, so fürchtet sich dennoch mein herz nicht. Psalm 27, 3.

b) Mar: die Sie schwerlich kennen werden. Ors: doch! doch! *wenn* es *auch nur* von heute wäre. Less. 2, 161. Die

spätern romanzen, *wenn auch sonst* im geiste jener gedichtet, haben doch eine regelmäßigere ausführlichkeit. Schleg. 8, 83. Das furchtbare bestand auch darin, dass man keine Preußen, *wenn auch* geschlagene und flüchtige *nur*, wiederkommen sah. Varnh. 1, 403 (bloß satztheile). Eine schonende rücksicht, die, wenn auch seinem charakter und verdienste durchaus gebührend, doch den männern zum dauernden ruhme gereicht. Varnh. 5, 243. Und wenn auch! wenn er es auch wollte, der alte neidhart. Less. 2, 169.

Ohne fügewort: Künden wir nit alle dichten, so wöllen wir doch alle richten. L. g. w. 3.

Tritt „auch“ voran, so wird der satz bedinglich-konzessiv: Der aberglaub', in dem wir aufgewachsen, verliert, *auch wenn* wir ihn erkennen, darum doch seine macht nicht über uns. Less. Nath. 180 (4, 4). Es kann ein künstler mit recht unsere bewunderung verlangen, auch wenn sein werk uns die völlige genüge nicht thut. L. L. 207.

c) Und so harte köpfe sollen sie nit haben, ich will noch hertern kopf haben, *wenn* sie *gleich* nicht allein diesen keiser Karol sonder auch den türkischen keiser für sich hetten. L. Warn. 9. (Der erstere satz kann als konzess. hauptsatz genommen werden st: und wenn sie auch noch so harte köpfe haben, so etc.) Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen. Psalm 92, 15. Und *ob* der feind sich *schon* neiget und bücket, so halte doch an dich und hüte dich vor ihm. Und *wenn* du *gleich* an ihm polierest, wie an einem spiegel, so bleibt er doch rostig. Sirach 12, 11; 16, 5. *Wenn gleich* der bauer nichts erübrigt, so lebt er *doch* sorglos. G. F. 1, 15; 2, 380.

Satztheile konzessiv: Die öffentlichen gebäude sind neu und schön, wenn gleich nicht fehlerfrei. G. F. 2, 216. Tiefere einsicht in das wirken der physischen kräfte hat sich doch nur, wenn gleich spät, bei den volksstämmen gefunden, welche die gemäßigte zone unserer halbkugel bewohnen. Humb. Kosm. 1, 15.

So (auch).

Das vielfach angewandte so steht auch einräumend, allein oder in verbindung mit andern partikeln.

a) Der affe blieb immer nur ein thier, *so* menschenähnlich er übrigens sein mochte. Herd. Id. 1, 188. Was vor den menschen geschah, *so* erhaben es *sei*, ist unmenschlich und erwärmt uns nicht. Gr. Gesch. 1, 1. *So* unablässig die hochdeutsche mundart vorgeschritten *ist*, hat sie noch bis heute diesen vereinten widerstand zu bekämpfen. Gr. Gesch. 2, 608. *So* hoch er das geistliche amt achtete, *so* ergriff er *doch* gegen die bischöfe die schärfsten maßregeln. Gies. 2, 421. So kühn, schwunghaft und großartig Heinrichs III. entwürfe waren, so hat er doch wenig gethan, um seiner nachkommenschaft und seinem volke die gewonnene macht dauernd zu sichern. Das. Dieser einräumenden korrelation steht zur seite die vergleichende korr. (s. 393).

b) Mit auch: *So* fein und scharf sie *auch* trennte, *so* verstümmelte sie *doch* nie. Sch. Hor. 1. I. 26. Göthe 24, 181. Less. 7, 290. Merkwürdig ist es, daß bei Lille fast gar kein taback gebauet wird, so geschickt auch der boden dazu zu sein scheint, und so zahlreich auch die fabrikorte hier herum sind, wo man diese pflanze verarbeitet. G. Forst 2, 218. In A. hielten wir uns nicht auf, so gern wir auch die dortigen leinwandbleichen in augenschein genommen hätten. Ders. 220. Der Engländer (Shaksp.) erreicht den zweck der tragödie fast immer, *so* sonderbare und ihm eigne wege er *auch* wählet; der Franzose (Corneille) erreicht ihn fast niemals, *ob* er *gleich* die gebahnten wege der alten betritt. Less. 196.

Ein mann hatte sieben söhne und immer noch kein töchterchen, *so sehr* er sichs *auch* wünschte. K. u. HM. 25. Mös. Osn. 1, 382. Ohne „auch“: Auch die wildesten völker haben aufrechten gang, *so sehr* sich manche an bildung und lebensart den thieren nähern. Herd. Id. 1, 177. Mit sonst: Daß dieß noch keinen eindruck auf die herzen hat machen können, *so* empfänglich *sonst* die unverdorbene natur des

menschen für sanftere empfindungen zu sein pflegt. G. Forst. 2, 174.

c) Wie „da doch", „weil doch", so auch: so doch, aber mehr im sinne von obgleich, wiewol (Gr. d. Wört. 2, 1207, c): Der heuchler henget sich an alle spötter und spricht: warum muß ein tag heiliger sein denn der ander, *so doch* die sonne zugleich alle tage im jahr machet. Sirach 33, 7. Jes. 10, 10. Jerem. 4, 20.

Wie (auch, wol).

a) Unde *swie* arm das ander ist an friunden oder an dem guote: *sô* ist doch die frouwe des mannes unde der man der frouwen. Pf. Berth. 320, 16. Man muß gestehen, auch die echtere kritik, *wie* nützlich und nothwendig sie sein möge, gehört keineswegs unter die ergötzlichsten dinge. A. W. Schl. 7, 25.

b) Das wirt alles williglich getân und geliden, *wie* swêr es *halt* der nâtûr ist (wie sch. es auch der n. ist). Pf. theol. 180. Vgl. „ob halt" s. 442, b.

c) Wie auch entspricht dem lat. quamvis. *Wie* dem *auch* sei, *so* ist wohl unläugbar, daß etc. Herd. Id. I, 18. Daß ihm sogar das erbe seiner mutter entzogen war, *wie* reich ihn *auch* der vater dafür mit gütern entschädigt hatte. Gies. 1, 232. Wie gewaltig auch die umwälzungen gewesen waren, so war doch etc. Gies. 1, 326.

Neben „so sehr auch" wird auch „wie sehr auch" gebraucht: Ihr bruder Franz wollte sie mehrmals besuchen, konnte aber nie bis zu ihr dringen, *wie sehr* er *auch* darauf bestand, sie wenigstens zu sehen. Varnh. 1, 20.

d) Wiewol (quamquam) ist schwächer als „obgleich". Im 16. jahrh. schon sehr häufig: *Wiewol* sie klein sind, *so* seind sie *doch* schedlichen. Ksbg. sch. 6[b]. Wiewol ir so vil seind, so wil ich dir doch uff dismal nit mer dann dry geben. Ksbg. bros. 23[b]; 38. Bei Pauli meist „noch" im nachsatze: *Wiewol* sie etwann dennocht uffgond in denselben menschen, *noch so* gond sie hinderlich uff. Ksbg. bros. 10. Auch im bilger: Denn *wie wol* got aller ding die erste ursach ist,

noch ist er kein ursach der sund. Ksbg. chr. bilg. 5[b]. Sie wollen nit weichen, wiewol sie ir gewissen solcher lügen überzeuget. L. Warn. 16. L. Ps. 29. Und *wiewol* du solches in deinem herzen verbirgest, *so* weiß ich *doch*, daß du des gedenkest. Hiob 10, 13. Avent. 58. Ihr von Samo, daß ihr dem könig rent und gült gebet, will ich nicht raten, *wiewol* ich siehe, *daß* ihr dazu geneigt seid. Steinh. 49. *Wiewol* sich der löw tapfer wehrete, ward er *dannoch* überwunden. J. Faust 953. *Wiewohl* nicht der einige, sondern nur der nächste. Chr. W. 2, 161. 166. G. Forst. 2, 231. Von ihrer darstellung der Nina war der ganze kongreß entzückt, und wiewohl kenner manches an ihrer kunst zu tadeln fanden, so durften sie gegen die übermächtige bewunderung kaum laut werden. Varnh. 5, 41.

Voraussetzend (hypothetisch).

Weniger einräumend als vielmehr voraussetzend stehen die participia: angenommen, zugegeben, vorausgesetzt, gesetzt (quod si). Dadurch wird die wirklichkeit angenommen, wie wenn ich sage: Man nehme an, man stelle sich vor, man denke sich, ich setze. Letzteres z. b. bei Luth: Ich setze, das zu dir und zu mir unverwarnt keme ein ehrlicher mann, der etc. conc. 62. Ferner: Man nehme an, es solle ein rundes bauchichtes schild auf einen stein geschnitten werden. Less. Br. 2, 99. Statt eines hauptsatzes wird nun das partizip des betreffenden verbs absolut gesetzt. Lessing bedient sich dieser verkürzung häufig: *Zugegeben*, daß der spieler des Regnard nie einen spieler gebessert habe; *eingeräumet*, daß das lachen diese thoren gar nicht bessern könne: desto schlimmer für sie. Bei „gesetzt" steht das verb des bedingenden oder einräumenden satzes meist in einem abscheidenden konjunktiv: *Gesetzt* aber, miß, Sie *wären* die einzig glückliche; gesetzt Sie *brächten* ihn dahin, daß er seinen abscheu überwinden müste: glauben Sie wohl dadurch seines herzens versichert zu sein? Less. 2, 66 und 153. Denn *gesetzt*, daß die leidenschaften einander ganz entgegen *wären*, so würden nothwendig auch die beiden sätze von

eben so widriger beschaffenheit sein müssen. Less. 7, 114. *Gesetzt,* der tempel der Diana *stünde* noch in seiner ganzen pracht vor uns. Nun *fände* sich in alten nachrichten, daß u. s. w. *Sollte* ich wohl an der historischen aussage deswegen zweifeln, weil die verschiedenen urheber — nicht einig wären? Less. 10, 59.

Hier ist die grammatische verbindung aufgehoben; eine reihe von sätzen in indirekter rede; der nachsatz beginnt mit „sollte".

In folg. stelle aus L. Nathan ebenso; der nachsatz beginnt mit „sagt".

Der tempelherr spricht zum patriarchen (4, 2):

Gesetzt, ehrwürd'ger vater, ein jude hätt' ein einzig kind, — es sei ein mädchen, — das er mit der grösten sorgfalt zu allem guten auferzogen, das er liebe mehr als seine seele, das ihn wieder mit der frömmsten liebe liebe. Und nun würd' unser einem hinterbracht, dieß mädchen sei des juden tochter nicht; er hab' es in der kindheit aufgelesen, gekauft, gestohlen, — was Ihr wollt; man wisse, das mädchen sei ein christenkind, und sei getauft; der jude hab' es nur als jüdin erzogen; laß es nur als jüdin und als seine tochter so verharren: — sagt, ehrwürd'ger vater, was wär' hierbei wohl zu thun? —

Dichter setzen auch den indikativ, der sich den sätzen s. 305, a. vergleichen läßt: Ich hab' es nicht gethan. Jedoch *gesetzt,* ich *that's!* Sch. M. St. 54 (1, 7). So wird die einräumung als etwas wirkliches aufgefasst, wie im lat: Esto: ipse nihil est, nihil potest (zugegeben also, er selbst ist nichts etc). Sonst steht im deut. wie im lat. der konj: *Gesetzt* er *wolle* auch jene alte schmach vergessen, würde er eben so ihre jüngste unbill vergessen können? *Quod si* veteris contumeliae oblivisci *vellet,* num etiam etc. Caes. b. gall. 1, 14. Gewöhnlich konj. imperf: Gesetzt jedoch, man *wollte* eine unmittelbare erborgung zugestehen, wie *ließe* sie sich für unsern besondern fall klar machen? Gr. R. F. CCLXXIX.

Ungeachtet etc; trotz dem (daß).

Mehr konjunktionale natur als die vorhergehenden partiz. haben die auch als präp. gebrauchten: während (376), ausgenommen (433), ungeachtet. Über form und rektion des letztern vgl. die präpos. ohne, ungeachtet (242). Mit dem pronom: dem- oder besser dessenungeachtet steht es als einräumende adversativpartikel und fast konjunktional (354). Als einräumendes fügewort (wie „obgleich") kann es angesehen werden in folgenden beispielen: Unerachtet es anfangs schwer scheinet die frage zu beantworten, so zeiget sich doch der grund gar deutlich, wenn wir recht darauf acht haben. Chr. Wolff 1, 138. Die liebe zur kunst ist von jugend auf meine gröste neigung gewesen, und ohnerachtet mich erziehung und umstände in ein ganz entferntes gleis geführet hatten, so meldete sich dennoch allezeit mein innerer beruf. Joh. Winkelm. Gesch. XXI. Der abt sah dieses als eine leere ausflucht an, ohnerachtet die bischöfe zu Minden und zu Hildesheim das gegentheil bezeugten. Mös. Osn. 2, 109; 1, 385. Ohnerachtet der regel nach die cometenschweife in der sonnennähe an größe und glanz zunehmen, so hat doch etc. A. Humb. Kosm. 1, 109.

Durch ein anderes einräumendes fügewort verstärkt: Dem ungeachtet, und obschon die dienstmannschaft zu einer solchen höhe gestiegen war, streiften die Ungarn von der Donau bis an die Weser, und verheerten eine provinz nach der andern. Mös. Osn. 1, 403.

Mit nachfolgendem daß: Denn ohngeachtet daß sie noch plumpern muthwillen treibet, so hat er sie dennoch zu einem edlern charakter zu machen gewust. Less. 7, 147. In älterer zeit finden wir in dieser fügung auch unangesehen: Denn unangesehen, daß es im sommer war, so gieng jedoch ein solcher kalter luft, daß etc. J. Faust 980. Unangesehen er mir widerrathen, so bin ich doch etc. K. Simpl. 89. Ohnangesehen ich mich meiner unschuld zu getrösten hatte (obgleich das bewustsein meiner unschuld mich beruhigte). K. Simpl. 124.

Luther läßt ob folgen: Wölcher gaistlicher will eelich werden, der soll gottes wort für sich nemen, daselbs sich auf verlassen, unangesehen, ob concilia vor oder hernach kommen. L. an die herren deut. ordens 9 (abgesehen davon, ohne rücksicht auf). Sol essen und schlafen sovil im not ist zur gesundheit, unangesehen, ob es sei wider die gebot etc. L. g. w. 60. Der uns gefellet, unangesehen, ob sichs mit dem text reime oder nicht. L. Schl. 1.

Stärker als „ungeachtet“ ist trotzdem (vgl. die präpos. 234): Gegen die kirchbäuerin zumal blieb sie, trotzdem sie jetzt todt war, in ihrem alten urtheile. Auerb. N. L. 3, 112. Man findet auch: trotzdem daß.

IV. Relativsatz.

1. Relativsätze sind diejenigen sätze, welche mit dem relativpronomen angeknüpft werden (vgl. oben s. 330). Dazu dient im gr. ὅς, ὅς-τις, lat. qui, quae, quod, frz. que; im deutschen gebrauchen wir der, die, das (welches sonst als demonstrativ und artikel dient), oder das interrogativ wer, was; welcher, e, es; zuweilen auch die relativpartikel so; mit dem relativpron., das zugleich die stelle der konjunktion vertritt, verbindet sich oft eine partikel: bei welchem — wobei, in welchem — worin etc.

2. Erhält ein substantiv eine nähere durch ein relativ vermittelte bestimmung, so muß es mit seinem substantiv in genus und numerus übereinstimmen (das blatt, welches; die blätter, welche etc); der kasus aber richtet sich nach seinem verhältnisse im satze, d. h. das relativ steht in dem kasus, welchen das verb (oder nomen oder die präpos.) des relativen satzes erfordert: Der bote, *den* er sandte; der bote, mit *dem* er unterhandelte; die wände, für *deren* reinlichkeit man gesorgt, G. 24, 20; ein freund der grundsätze, um *derent*willen er die härteste verfolgung erlitten. Varnh. 1, 175.

Über abweichungen s. 1 Thl. 188.

3. Der abhängige relativsatz kann mit einem demonstrativ direkt (als hauptsatz) gesetzt werden, und dann steht das verb nicht am ende: Ez sint vier tage in der wochen, *die sint* heiliger danne andere tage. Schwabsp. 196. Ich wil ihnen einen propheten erwecken, *dem wil* ich mein wort in

den mund legen. L. keis. ed. 5[b]. Vgl. 1 Thl. 225. Im folg. ist eines der demonstrative ausgelassen: Dâ was ein stat, hiez Gâbâ; *diu* hete unmâzen grôze vîntschaft. Pf. Berth. 30, 20. Ein stat, hiez Nazereth. Myst. II. 103, 9.

4. Auf den modus hat das relativ als solches keinen einfluss. Der konj. steht natürlich in allen fällen, wo die aussage im relativsatze als die ansicht oder behauptung eines andern hingestellt wird, z. b. Sie fuhr fort, in jedem ereignisse die göttliche fügung zu verehren, *welche* überall nur segen und heil *bereite*. Varnh. 5, 137. Oder wenn der sprechende etwas als unentschieden aussagt: Wir theilen den aufsatz als ein beispiel freier selbstverläugnung mit, *die* sich in solcher sphäre nicht häufig finden *dürfte*. Das. So auch nach einer verneinung: Es gibt keine staatseinrichtung, welche tiefer in das verkehrsleben *eingriffe* als das postwesen. Mit bestimmtheit würde man aussagen: eingreift.

5. Ist ein relativsatz einem andern untergeordnet, so muß der deutlichkeit wegen das gehörige ebenmaß beobachtet werden, wie in folgendem relativsatzgefüge: Denn wie sollte der dichter eine solche aufmunterung nicht empfinden, *dessen* treufleißiger arbeit, *die* so lange unbeachtet geruht, nun ganz unerwartet eine liebenswürdige aufmerksamkeit zu theil wird? G. 22, 71. Noch ein nebensatz oder eine größere bekleidung jener beiden würde das gefüge schleppend gemacht haben.

Zwei oder mehrere relativsätze können einander (meist durch und verbunden) auch nebengeordnet stehen, z. b. Aus fremden sprachen, *deren* mehrere er sehr gut sprach, *und deren* eigenthümliche redensarten er gern mischte. G. 19, 278. Die wiederholung des relat. ist der deutlichkeit wegen nothwendig. So auch im folg: Minne- und meistergesang sind eine pflanze, *die* erst süß war, hernach im alter herb, *und die* verholzen muste. Gr. Meist 171. Näheres über die mehrfachen relativsätze in Lehmanns abhandlungen über „Göthes sprache und ihr geist". Berl. 1852.

A. Der, die, das.

1. Der, pl. die, verbunden mit dem pron. pers. der 1 u. 2 person. Das pron. der, die, das bezieht sich als relativ hauptsächlich auf die dritte person, es kann aber auch auf die 1 und 2 pers. bezogen werden, und in diesem falle wird das ich, du, wir, ihr des hauptsatzes nach dem relativ gewöhnlich wiederholt. Wir sagen:

ich, der ich dieß längst gewust habe, bin etc.

ihr, die ihr dieß längst gewust habt, seid etc.

Stehen die pron. 1 und 2 pers., so folgt auch das verbum in derselben person. Über den gebrauch in der alten sprache s. Gr. 3, 16 ff. Kehrein nhd. Gr. II. §. 120. 121.

1 pers. plural mit dem pers. pron. nach dem relativ: *Wir* andern, *die wir* uns zur schellingschen seite *bekennen*. G. u. Kn. Br. 2 Nr. 374. Uns, die wir beidlebig sind, ward erst wohl im wasser. G. Egm. 174. Unter jungen leuten, die wir in Leipzig zusammen waren. G. 25, 238. Einmal setzt G. was, nahezu in der bedeutung „so viel“: Und was wir Holländer waren, gerad hinten drein. G. Egm. 174.

2 pers. sing. mit dem pron. nach dem relativ: Gott, *der du* uns verstößest. Psalm 108, 12. Schelm, der du bist, mit deinen visionen! Kleist 2, 143. Du liebes schicksal, *das du* so manche dummheit begünstigt und verewigt hast, warum ließest du dieses werk nicht zu stande kommen! G. 27, 111. Andere belege Gr. d. W. 2, 1470. Auslassung des du finde ich nur einmal bei G. 9, 339.

2 pers. plur. mit dem pron. nach dem relat: Und alle, *die ihr* gezählet *seid*, von 20 jahren und drüber, *die ihr* wieder mich gemurret *habt*, sollt nicht in das land kommen. 4 Mos. 14, 29. Die ihr mücken seiget und kameele verschlucket. Matth. 23, 24. Ihr, die ihr seinen willen thut. H. S. II. 1, 64. Sagt mir, vater, Ihr seid gewis der richter von diesen flüchtigen männern, der Ihr sogleich die gemüther beruhigt. G. 40, 287 (Anrede an eine person; der ist hier

zugleich kausal). Euch bauern, die ihr dieß vielleicht nicht verstehen würdet, sage ich, daß etc. Imm. M. 3, 50.

Statt des relat. sonst auch daß: Ich sag dir lob und dank, daß du mir so vil gůtes thůst. Ksbg. chr. bilg. 67[b]. Auslassung des pron. nach dem relat. nur einmal bei G. 41, 329: Unglückliche verliebte, die (ihr) verschmäht nach der liebsten späht.

2. Das relat.-pron. der, die, das ohne verbindung mit dem pron. pers., dessen wiederholung bei der dritten person unnöthig ist, ja sogar unstatthaft, weil sich das demonstr. pron. dem geschlechtigen pers. pron. dritter person anlehnt.

a) Meist hat das relativ ein nomen des hauptsatzes zum träger; der, plur. die, kann sich aber auch auf ein pronomen 1 und 2 pers. beziehen, wie folg. beispiele zeigen: *Ich* bin, *der* dir ie dienst *bôt.* Parz. 299, 25 (Ich bins, der stets dir freundschaft bot). Ich binz der hât gewarnet die edeln fürsten rîch. Nib. 1686. Ich bin der herr, der dich aus Chaldäa geführet hat. 1 Mos. 15, 7. Ich bin Gabriel, der vor gott stehet. Luk. 1, 19. Plur: *Wir die* die bluomen *helfen* lesen. Trist. 4644. 2 pers. singl. mit dem relat. bei der dritten pers: Bist *du* allein unter den fremdlingen, *der* nicht *wisse,* was in diesen tagen geschehen ist? Luk. 24, 18. „Der du nicht weist“ wäre 2 pers.

b) Am gewöhnlichsten ist der träger des relativs ein nomen. Der, die, das beginnt den relativsatz und das verb steht am ende; das relat. folgt in der regel unmittelbar auf sein beziehungswort: Aber wo ist hie der *meister, der* dise pfeiffen zusammen stimmen mag? L. keis. ed. 1[b]. Das ist ein trefflich *werk, das* nicht jdermann thun kann. L. pred. 32[b]. *Solche, die* verschieden grüßten, waren überein gekleidet, gleich grüßende waren anders angezogen. G. 22, 29. In der Bib. folgt oft das demonstrative da: Achtzig tausend die da zimmerten auf dem berge. 1 Kön. 5, 15.

c) Unmittelbar braucht das relativ auf sein beziehungswort nicht zu folgen, sobald dadurch der satz zerrissen wird. Z. b. Imm. 3, 31 schreibt: „Denn wenn die brautjungfern nicht vor der erscheinung des bräutigams den platz, *den*

ihnen der tag anwies, nahmen, so war es nach seinem gefühle um die ganze feierlichkeit geschehen.“ Hier sollte „nahmen“ vor dem relativsatze stehen. Wir haben auf diesen fehler im satzbau schon im 1 Thle s. 6 aufmerksam gemacht.

In der alten dichtung kann es vorkommen, daß das relativ durch eine ganze zeile von seinem beziehungsworte getrennt wird: Er tet den *stîgen* und den *wegen* — manegen güetlîchen segen — *die* mich gewîset heten dar. Iwein 359.

d) Der ist gleichbedeutend mit dem schwerfälligern welcher. Man scheut übrigens nicht die unmittelbare berührung des ganz gleichlautenden demonstrativen und relativen pronomens: Ich gab es *dem, dem* ich geneigt war. Wer ist nu *der, der* sich unschuldig weiß? Theol. d. 81. Gott geb euch glückliche tage und behalte *die, die* er euch abzieht, für eure kinder. G. (Gr. d. W. 2, 971).

Nach so, also, solch steht das relat. zuweilen für daß er: niemen ist sô rîche, der gein dir koste mege hân. Parz. 254, 29 (der oder auch daß er sich dir vergleichen kann.) Wer ist so weise, der die wolken erzelen könde. Hiob 38, 37.

In bedingungssätzen st. wenn einer: welt ir iht ezzen? gerne, der mirz gît. Iw. 54. Es ist ein herter orden, der seinen bůlen meiden můß. Uhl. Volksl. 71. Vgl. mhd. W. 1, 320; Gr. d. W. 2, 972.

e) Über das relat. in bezug auf genus und numerus ist folgendes zu merken. Das relativ nimmt nach weib, mädchen, fräulein zuweilen das natürliche geschlecht wieder auf: sîn wîp, *diu.* Parz. 66, 3. Neuere beisp. 1 Thl. s. 188. Beziehung auf das geschlecht eines ausgelassenen substantivs: och treit er Balmungen (daz swert), *daz* er übele gewan. Nib. 1736, 4. Sich beziehend auf ein nachfolgendes subst: Ich lese Klaproths reise nach dem Kaukasus, *das* in vieler hinsicht ein unterhaltendes *buch* ist. G. u. Kn. Br. 2, Nr. 377.

Daz si diu werc volbrâhte, *des* ir herzen gir gedâhte. Parz. 518, 28 („des“ bezieht sich auf einen plur. diu werc = verbotenes.) Ich gedenke an manigen wünneclîchen tac, *die* mir sint enpfallen. Walth. 124, 5. („Die“ bez. sich auf kollektives.) Vgl. 1 Thl. 196 ff.

f) Der **kasus** des relativs ist abhängig von einem worte des relativsatzes. In dem satze: Gegenstände, die neben einander oder *deren* theile neben einander existieren, heißen körper (Less. 199 in W. L.) bezieht sich deren auf „gegenstände", ist aber abhängig von „theile". Es ist ein man gewest, *des* namen ich nicht nennen wil. L. Verm. 92. Hier bezieht sich „des" auf „man", ist aber abhängig von „namen". Darnach kam Wernher, des namen zu oberst geschriben stůnd. Pont. 22ᵇ. Der fride ist ein dinc, *des* alliu diu werlt begert. Pf. Berth. 236, 21 („des" ist abhängig von „begehren"). Hier spielte ihm die eigenliebe einen kleinen streich, *dessen* er sich nicht zu ihr vermuthete, Wiel. 113 (dessen abhäng. vom verb). Gar vil unrůwe macht im der mensch selber, *der* er wol uberhoben wêre. Pf. theol. 76. Sie sollen sich inländischer dücher, *der* (gen. pl.) die ehl nit über einen halben gülden kost, benügen lassen. R. Ord. 48. Kunstwerke, *deren* die alten gedenken. L. L. 196. Die gebot, *der* on zal ist. S. Dial. 16 (jetzt: deren es unzählige gibt). Deren keiner, deren er die meisten etc. s. 1 Thl. 227. Unfruchtbare bäume, *derer* man itzo die ganze welt voll findet. J. Arndt 61. Eine menge regeln, *derer* vornehmster grund etc. L. L. 149.

Dativ: Ein mann, *dem* alles daran gelegen war.

Ackus: Wie vergnügt will ich in deinem umgange sein, *den* ich so viele jahre habe entbehren müssen. Less. 1, 402. Der stein, *den* die bauleute verworfen haben, der ist zum eckstein worden. Mark. 12, 10.

Mit präposit: Er weiß diesen gegenstand in eine folge von augenblicken zu setzen, in *deren* jedem er anders erscheinet. L. L. 157. Heilige berge, auf deren gipfel etc. Gr. Gesch. 114. Hier stehen die gesetze, innerhalb deren schranken du dich halten must. Auerb. N. L. 2, 5.

g) Es ist auch noch der fall anzumerken, wo das relativ nicht vom stehenden, sondern vom liegenden verb abhängig ist. Man könnte dieß **verschränkung** nennen. Z. b:

Er wandte seine muße den gelehrten forschungen zu, *welchen* nicht alle seine zeit und kraft widmen zu können er oft bedauerte. Varnh. 5, 238 („welchen" ist abhängig vom

infin. „widmen“). Im griech. finden wir dieß auch: *οἱ πολέμιοι, οὓς ᾤοντο ἀποφυγεῖν, ἐξαίφνης παρῆσαν* (hostes quos aufugisse putabant subito aderant) d. h. die feinde, *von denen* sie glaubten sie seien entflohen, waren plötzlich da. Im griech. gehört das relativ zum infinitiv. Vorwärts gehend, erblickte ich in der mauer ein pförtchen, *das* ich mich nicht erinnerte (stehendes verb) je gesehen zu haben. Göthe 24, 81. Meine augen blieben auf ein gitter gerichtet, welches die mitte dieses gartens zu umzäunen schien, und *das* ich auf unserm gange hinlänglich zu beobachten gelegenheit fand. G. 24, 84. In ähnlicher weise: *wohin* auch mir mitzureisen bestimmt wurde. Varnh. 3, 174 („wohin“ geht auf den infin.).

B. Korrelativ.

Korrelation (wechselbeziehung) überhaupt betrifft die art der zusammenstellung zweier sätze, und in so fern steht sie neben der koordination (nebenordnung) und subordination (unterordnung des einen satzes). Werden sätze wechselseitig auf einander bezogen, so daß sie erst in ihrer verbindung einen abgeschlossenen gedanken aussprechen, so heißt diese verbindung korrelation (wie — so, wenn — so; wo — da, wenn — dann etc). Vgl. s. 331.

Hier fassen wir nur die korrelativen (wechselbeziehlichen) pronomina ins auge, welche die wechselbeziehung der relativsätze vermitteln. Sie sind:

interrogativ	demonstrativ	relativ
wer? was?	der, das	welcher (wer, was)
(*τίς*; quis? quid?)	(*οὗτος*; hic.)	(*ὅς, ὅστις;* qui.)

Werden nun zwei sätze verbunden durch wer — der, der — der, was — das, so stellt man sie dadurch in wechselbeziehung, ähnlich manchen konjunktionen: wie — so, je — desto etc. Bei dieser wechselbeziehung folgt der hauptsatz nach, daher nennt man den vorangehenden nebensatz vordersatz, den hauptsatz nachsatz.

Eigentliche korrelation findet nur statt, wenn ein demonstrativ (der, das) im nachsatze (hauptsatze) steht; in allen andern fällen (derjenige — welcher) ist nur relation. Beides tritt im folgenden in mannigfache berührung.

Wir geben zunächst beispiele mit wer und was im vordersatze. Dabei ist festzuhalten, daß es eigentlich ein fragendes fürwort ist. Direkte frage: Wer ruft mir? Was hörst du? Indirekte frage: Es wundert mich, wer euch dieß gerathen hat. Ich vrâgete wer diu möhte sîn. Parz. 619, 7. Sine wessen, wen si solden mit strîte bestân. Nib. 970. Hât er vernomen waz disiu âventiure sî. Parz. 559, 22. Steht wer als direktes fragewort im hauptsatze, so folgt im nebensatze das relativ: *Wer* ist nû der acker, *dem* das himelrîche gelîchet, unde *wer* ist aber nû der schatz, *der* in dem acker lît verborgen, unde *wer* ist danne der mensche, *der* dâ verkoufet allez sîn guot unde koufet den acker? Pf. Berthold 140, 4 fg. Der fragende hauptsatz kann auch die indirekte wortstellung eines abhängigen satzes haben. Der so fragende erwartet nicht immer eine bestimmte antwort: Wer die Franzosen sein mögen, die sich bei mir haben melden lassen? Göthe Clav. 2.

Hauptfälle des korrelativen gebrauchs sind:

1. Wer — der, was — das.

a) Wer — der (vgl. 1 Thl. 175, e). Das demonstr. kann auch ausgelassen werden, wenn der eine satz nicht etwa einen andern kasus verlangt. Wir sagen: wer pech angreift, besudelt sich; aber: wer pech angreift, dem werden die hände unrein. Wir geben beispiele mit dem entsprechenden pron. im hauptsatze und solche, wo es fehlt:

Wer da bestendig bleibt biß ans ende, *der* wirt selig. L. Ev. 21. Wer im sommer sammlet, der ist klug; wer aber in der ernte schläft, wird zu schanden. Spr. Sal. 10, 15. Wer den andern übermag, der steckt den andern in sack; wer am sterkisten ist und den sig behelt, der hat das recht gewunnen. Agric. 5. Wer mit der armût umb kan gehn, der

ist reich. S. Fr. Spr. 1, 117. Wer in den rören sitzt, der schneidt im pfeiffen wie er wil. Das. 2, 109. Zahlreiche beispiele besonders in den sprichwörtern. — Wer der dichtkunst stimme nicht vernimmt, ist ein barbar, er sei auch wer er sei. G. 9, 221. Wer sich den gesetzen nicht fügen lernt, muß die gegend verlassen, wo sie gelten. G. 22, 29. Wer gutes will, der sei erst gut; wer freude will, besänftige sein blut; wer wein verlangt, der keltre reife trauben, wer wunder hofft, der stärke seinen glauben. G. 12, 270. Wer nichts besitzt, muß sich zu diensten bequemen. Ranke 1, 514. Wer zu früh recht hat, wird allemal gekreuzigt. Auerb. N. L. 1, 215.

Statt des plur. wird welche gebraucht: Doch welche sich vor dem reifen scheuen, über die wird der schnee fallen. Hiob 6, 16.

Das demonstr. im ackus: Wer aber auf dem felde stirbt, *den* sollen die vögel des himmels fressen. 1 Kön. 14, 11. Im dat: Wer nâch der schrift wil rechte leben, *dem* wird ein sælec lôn gegeben. Livl. chron. 109. Wer hie leidet, dem wirt dort das ewig leben. L. d. H. 9. Wer nach unglück ringet, dem wird es begegnen. Spr. Sal. 11, 27. Wer den armen gibt, dem wirds nicht mangeln. Das. 28, 27. Wer sie hart angreift, dem wird sie ihren duft vorenthalten. Gr. d. Myth. XII.

Interrog. und demonstr. im ackus: *Wen* vater und mutter in der irre stehen gelassen haben, *den* wird gott nach hause führen. Imm. M. 4, 41. Im genitiv: *Wes* das herz voll ist, *des* gehet der mund über. Matth. 12, 34; Luk. 6, 45. S. Fr. Spr. 1, 155[b]. Wes ich mich erbarme, des erbarme ich mich. 2 Mos. 33. 19. Daselbst mit dem dat: *Wem* ich aber gnädig bin, *dem* bin ich gnädig. Welchem (wem) viel befohlen ist, vom dem wird man viel fordern. Luk. 12, 48. *Wem* träumt von fewer und von plitzen, *der* hât vil meteri in im, diu dâ haizt diu rôt colera. Pf. Megb. 53, 10. *Wes* ôrn grôz sint, *der* ist ain tôr und langes lebens. Das. 46, 29.

Selten ist es, daß sich das demonstr. des nachsatzes nicht auf wer, sondern auf den inhalt des vordersatzes bezieht: Wer mit guotem râte tuot sîn werk, *daz* wirt im dicke

guot. Boner edelst. 70, 53. Swer (wenn jemand) mir anders tuot, *daz* ist mir leit. Walth. 41, 23. Auch mit sô im nachsatze. Vgl. mhd. W. 3, 569. Wem träumt daz er flieg, *daz* bedäut etc. Wer aber seine wort nicht hören wird, *das* wil ich rechen. L. keis. ed. 6.

Noch seltener bezieht sich das demonstr. des nachsatzes auf ein substant. des vordersatzes: Wer die aicheln prætt und si izt, *die* sint guot für die harmwinden. Pf. Megb. 343, 34.

Das neutrum des demonstr. bezieht sich auf eine person: Wir aber stehn in des kaisers pflicht, und wer uns bezahlt, *das* ist der kaiser. Trompeter: Das läugn' ich ihm ins angesicht. Wer uns nicht zahlt, *das* ist der kaiser! Sch. W. Lag. 11.

Statt wer auch so jemand (si quis): So jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen. 2 Thessal. 3, 10. Für das bedingliche pron. fügewort: wenn irgend wer, wer irgend (quisquis, quicunque) setzte die alte sprache sô wer — swer, sô waz — swaz. Swer weinende sêget, der wirt vrolichen snidende. Griesh. pred. 2, 54; in den psalmen 125, 5: Die mit thränen säen, werden mit freuden ernten. Swer dîn wâfen wil tragen, der wirt wîse unde karc. Weinschw. v. 26. Myst. I. 327, 2 fg. Swer gedæhte waz diu minne bræhte, der vertrüege mînen sanc. Walth. 14, 3. *Swer* an rehte güete wendet sîn gemüete, *dem* volget sælde und êre. Iw. 9. *Swer* nu des wil volgen mir, *der* mîde valsche rede gein ir. Parz. 616, 4. *Der* ist frô, *swes* herze ûf êre stât. Walth. 103, 4. *Swen* sîn ougen sâhen, *den* gruozte der knappe. Parz. 138, 5. Das demonstr. im plural: Swer in sach, man oder wîp, *die* heten wert sînen lîp. Parz. 307, 11. Andere beisp. im mhd. W. 3, 569.

Der st. „wenn einer" findet sich zuweilen im mhd: Der mir gæbe türne von rôtem golde guot, disen videlære wold ich niht bestân. Nib. 1733. Ähnlich Parz. 201, 23.

b) Swaz (neutr. alles was, was irgend) mit dem entsprechenden demonstrat. daz: *Swaz* lebte in dem walde, *daz* was zehant tôt. Iw. 33. Mit genit: Swaz ich trinkens hân

gesehen, daz ist gar von kinden geschehen. Weinschw. 1. 2. Wack. L. 1. 167, 19 und oft. Später nur was:

Was darüber ist, *das* ist vom übel. Matth. 5, 37; 15, 11; Job. 6, 7. Was der pfaff mit der zung und der kriegsmann mit der kling gewint, das badmet nit. S. Fr. Spr. 2, 191[b]. (Das niederd. badmen, baten = schweiz. b'schüße, hochd. klecken, gedeihen.) Was man einem verbeut, das thut er am ersten. Sch. u. E. 90. Was wir in einem kunstwerke schön finden, das findet nicht unser auge, sondern unsere einbildungskraft, durch das auge, schön. L. L. 69. Und was sie ist, das wage sie zu scheinen. Sch. M. St. 55. Ohne das entsprechende demonstr. im haupts: Was ihr nicht rechnet, glaubt ihr sei nicht wahr; was ihr nicht wägt, hat für euch kein gewicht. G. 12, 264. Mehrfache relation: Was demnach der raum in denen dingen ist, die neben einander zugleich sind, das ist die zeit in denen, die nach einander sind, oder deren eines auf das andere folgt. Chr. Wolff 1, 47.

Das demonstr. im dat: *Was* unsauber ist *dem* mûß man ein farb anstreichen. Eybe 9[b].

c) Steht im hauptsatze ein unbestimmtes pron. oder zahlwort: das, dieses, etwas, nichts, alles, eins, manches, vieles etc., so folgt im nebensatz was oder das (selten welches). Nebensatz voran: *Allez daz* in dem lufte fliuget, und an dem velde loufet oder gêt unde swaz in dem wâge dâ fliuzet und ob der erden kriechen mac, *daz* hât *allez* leben unde wesen und enpfindunge. Pf. Berth. 375, 26.

Nebensatz folgt: Er hatte *allez daz* beschriben, *waz* got hatte mit im getriben. Livl. chron. 396. Angenehm ist *das*, *was* den sinnen in der empfindung gefällt. Kant 7. Hier ist *etwas* von deiner hand, *das* du vielleicht ungern verlörst. Es ist nur *eins*, *was* uns retten kann. Sch. W. Lager. *Vieles* traf zusammen, *das* ich zu unserm vortheil nutzen konnte. G. Tasso 1, 4. *Dieses* war es, *was* den alten gemälden fehlte. L. L. 198. *Alles das* darinnen was. Leb. d. H. 9. Der *alles* weit übersteiget, *was* die kunst in dieser absicht zu leisten im stande ist. L. L. 215. Ich faste zwier in der wochen, und gebe den zehenten von *allem*, *das* ich habe. Luk. 18, 12.

Nach *allem was* (st. soweit) ich mich erinnere, muß er um 10 jahre älter sein als du. G. 22, 39.

Nach einem superlativ im hauptsatze folgt gewöhnlich was: Er preiset das höchste, das beste, was das herz sich wünscht, was der sinn begehrt. Schill. Gr. v. H.

d) Was oder das des nebensatzes hat im hauptsatze oft kein entsprechendes wort, sondern es ist eine nebensätzliche erweiterung des objekts: Ich sach *swaz* in der welte was. Walth. 8, 30. Wellent ir tuon *daz* ich iuch rôte. Pred. Märl. 414, 6. Ich wil gehen lassen *was* da gehet. L. Warn. 10. Es ist ein schnöd ding wissen *was* recht ist und das widerspiel üben. S. Frank 1, 30. In der bedeutung „wie sehr“: Man glaubt nicht, *was* man deutlich zu sein ursache hat. Briefw. 4, 357.

Oder es gehört zum prädikate (vgl. 1 Thl. 180 unter h): Ihr die ihr selten seid *was* ihr sein wollt, niemals *was* ihr sein solltet. G. Götz 72. Schlacht und jagd ist was sie ergetzt. Gr. Gesch. 17. *Was* ihn aber am meisten verdross, war der umstand, daß etc. E. 4. Immer war es das unrechtmäßige *was* er bestritt. Varnh. 5, 324. Mit das im haupts: *Was* indes kräftiger auf die gemüther wirkt als selbst der eigennutz, *das* ist in diesem augenblicke die macht der wahrheit. G. F. 1, 262. Das subj. des hauptsates zu einem nebensatze erweitert: *Was* ich aber nicht mehr begreife, *das* ist, wie man es noch wagen kann, einen Christus als kunstwerk darzustellen. G. Forst 1, 241.

Das (oder was) vermittelt auch im folg. die nebensätzliche erweiterung des subjekts: Daß einem widerferet *das* man einem andern zugedacht hat. Agr. Nr. 8. *Was* der philosoph als nothwendig anerkennt, ist darum in seinen wirkungen nicht weniger traurig. G. F. 1, 265.

Das relat. im einräumenden nebensatze: *swaz* (was auch immer) si sagen, ich bin dir holt. Walth. 50, 1. Mich hilfet niht *swaz* ich (wie sehr ich auch) dar an geklopfe. Walth. 20, 33.

Im sinne von „so viel“: Lauf zu *was* du kannst. K. und HM. 10 und Mös. Ph. 2, 260.

2. Der — der.

Der — der, derjenige — welcher etc. Von der bloßen wiederholung des demonstrativs ist der fall zu unterscheiden, wo das demonstrativ im vorder- und im nachsatze steht: Der von golde niht würken kan, der heizet umbe sus (umsonst) ein goltsmit. Br. Dav. in Pf. Myst. I. 310, 34. Bloße wiederholung aber ist es in: Ein mensch der in dem weg gottes nicht für und für gat, *der* gat hinder sich. (Wegen des eingeschobenen relativen nebensatzes muste das subjekt (mensch) durch ein pron. noch vertreten werden.) Ksbg. bros. 15ª.

Der mir der fruht gît, *der* engît mir niht den boum. Aber *der* mir den boum gît unde die wurzel unde die fruht, *der* hât mir mêre gegeben. Pf. Myst. II. 63, 20. *Der* iu sînen dienest sô güetlîchen bôt, *dem* sult ir tuon alsam. Nib. 287 (dem der euch etc.). Herr, *den* du lieb hast, *der* liegt krank. Joh. 11, 3. *Den* ich an meine brust drücke, drückt auch mich an seine brust; *für den* ich mein leben opfere, *der* opfert es auch für mich. Herd. Id. 1, 253. *Der* ist reich, *des* reichtumb niemand weiß. S. Frank 1, 117. Beide im gen: *Des* lied ich sing, *des* brot ich eß. Ders. 2, 51ᵇ.

Andere kasusverbindungen: Sihestu daß zu hof die gaben nit sein der verdienten, sonder *dero dens* das glück günnet. S. Fr. Spr. 2, 91ᵇ. Aller *derer* barmherzigkeit, *die* in so viel herzen gepflanzet ist, *derer* ist gott ein ursprung und vater. J. Arndt 652. Doch um des neides willen und *derer, die* mit ihm zu tische saßen. L. Matth. 14, 9. In vieler herzen *deren, die* mich gehört haben. L. art. 32. Dergleichen ist das erdreich ein rechte mutter *derer* kräuter, *die* für sich selber wachsen, und ist ein stiefmutter *derer, die* darein geseet werden. Steinhöwel 21. Ich habe oben gesaget, der raum sei die ordnung *derer* dinge, *die* zugleich sind, die zeit hingegen die ordnung *dessen, was* auf einander folgete. Chr. Wolff 1, 69. Die fehler, *deren* dieser vortreffliche mann nicht wenige hatte, und die *denen, welche* mit ihm leben

musten, oft sehr zur last fielen, musten etc. E. in den Hor. 1. X. 2. Dafür muste er viel mißwollen und gehässigkeit von seiten *derer* leiden, *deren* eigenwilligen erwartungen er nicht entsprach. Varnh. 5, 51.

Der schwankende gebrauch derer und deren (1 Thl. s. 224) scheint sich allmählich so zu regeln, daß man derer setzt, wenn es durch einen folgenden relativsatz näher bestimmt wird; deren wird gebraucht, wenn es bloß demonstr. oder bloß relativ steht, also meist in verbindung mit einem subst. (deren kinder) oder zahlwort (ich haben deren zwei in meinem garten, näml. kirschbäume); relat: danke allen (denen), deren wohlthaten du genossen hast.

Es kommen hier, wo demonstrativ und relativ sich begegnen, die mannigfaltigsten fügungen vor. Man vergleiche: Das wasser ist ein freundliches element für *den*, *der* damit bekannt ist und es zu behandeln weiß. G. Wahl. 329.

Des mîn vater lange mit êren hât gepflegen, daz wir *daz* solden vliesen von iemans überkraft? Nib. 111. (Wie hätt' ich das verdient, daß wir *das* verlieren sollten, *des* (wes) mein v. lange gepflegt hat?)

Oft erscheint das demonstrat. zusammengesetzt „derjenige“, aber eben so oft einfach: Er ist in der gewalt *dessen*, *der* ihm zu schmeicheln weiß. Das haus ist nicht immer dessen, der es bewohnt. Er lebt von *dem*, was (das) ihm mitleidige menschen geben. Ohnstreitig ist unter allen schriftstellern Gellert *derjenige*, *dessen* stücke das meiste ursprünglich deutsche haben (st: Ohnstreitig haben etc.) Less. 7, 93.

Die demonstrative dieser, jener, solcher, derjenige, derselbe werden durch ein folgendes relativ erst bestimmt. Dieses relativ kann nun der oder welcher sein, oder: wofür etc. (wir sind diejenigen (tales) nicht, wofür ihr uns haltet). Die zusammensetzung der-selbe etc. mit einem substantiv stund anfangs der nhd. zeit wie ein verstärktes demonstr. pron. z. b. statt des einfachen der, die, das: Wer das fett isset vom vieh, das dem herrn zum opfer gegeben ist, *dieselb* seel sol ausgerottet werden von irem volk. 3 Mos. 7, 25.

C. Welcher, e, es; so.

Beide interrogative werden relativisch gebraucht: wer (was), wes oder wessen, wem, wen (was); welch = wielîh, wie beschaffen, qualis. Korrelativ antwortet dem wer — der, dem welch — solch = solîh, solich, so beschaffen, talis.

Wer steht fragend im einzelnen satze (wer hat das gethan?) und korrelativ (s. 459 ff.). Relativisch steht es ohne verbindung (ich weiß nicht, *wer* das gethan hat; du räthst nicht, *wen* uns dieses blatt anzumelden kommt. G. 22, 38) oder in verbindung mit einem substantiv z. b: Ich muß nun auch von ihm erwarten, nach *wessen* willen ich zu leben habe. Less. 2, 246.

Welcher, e, es steht in direkten fragen und ausrufen: welch koufman kunde alsus gebâren. Parz. 353, 14; wilich sint aber sîne vînde. Griesh. denkm. 17. Und welcher ists den du am meisten liebst? Sch. Tell. 3, 3. In indirekten fragen: Durch got du salt mir sagen, welcherleie tugent du hast. K. Passional 284, 13. Ir sult mir danne jehen, welhe ir nemen woldet. Nib. 379. Von keinem dieser bischöfe wissen wir eigentlich, von welcher familie er gewesen ist. Mös. Osn. 2, 11.

Als relativ setzt man es gern vor dem bestimmten artikel: die männer, welche die absicht hatten (um nicht zu sagen: die die abs. h.) Im folg. satze steht es vor dem unbest. artikel: Ambracia, *welches* eine sehr wohlgebaute stadt war, lag mitten in sümpfen. J. Wink. 24. „Welches" und „war" wird häufig ausgelassen, und der nebensatz steht dann als apposition. Das relativ ist hier neutrum, weil städte als neutra gedacht werden (1 Thl. 190).

Eigner belege für dieses relativ bedarf's wohl nicht, nur bei dem falle, wo es rückweiset, verweilen wir.

Agric. 66 hat: Es gilt jetz nichts dann gelt und gut, *das* gibt ere, gunst und hohen mut. Hier steht das neutrum des demonstr. rückweisend. Auf ähnliche art, aber im abhängigen satze, weiset das neutrum welches oder was auf

mehrere begriffe, die es zusammenfasst, oder auf den ganzen inhalt des hauptsatzes zurück. So auch im lat. qui für is autem, quo für et eo etc. Ein solcher nachsatz mit welches erscheint als etwas nachträgliches und wird leicht schleppend. Wir unterscheiden hier:

a) Konrat begreift künheit und weisen rat, *welche* zwei gar selten bei einander sind. Agr. 87. Wir sollen vatter und mûter eren, *welche* eer nit darinnen steet allein, das man etc. Luth. g. W. 66. Ein jglichs wird geteilet in zwei stuck, die da heissen geist und fleisch, *wilch* teilung der eigenschaft ist etc. L. Magn. 11.

In dieser attributiven verbindung kommt es auch bei neuern schriftstellern vor; die bessern wiederholen aber das substantiv und lassen das relativ ihm folgen z. b: Aus unvollständigen beobachtungen entstehen irrige ansichten von dem wesen der naturkraft, *ansichten die,* durch bedeutsame sprachformen gleichsam verkörpert, sich durch alle klassen einer nation verbreiten. Al. Humb. Kosm. 1, 17.

b) Wir eilten, uns über den fluss setzen zu lassen, und brachten den tag damit zu, die stadt kennen zu lernen und sie ganz zu umgehen, *welches* einer der angenehmsten spaziergänge ist, die man sich denken kann. G. Forster 2, 371. („die“ bezieht sich auf den plur. des subst.) Ich vertheilte sie rechts und links, *was* damals keinen tadel fand. Varnh. 5, 25. Die ideale aller art sind, *was* schon ihr name anzudeuten scheint, schöpfungen des verstandes. G. F. 1, 268. Alles was lebt findet nahrung und beihülfe; und wenn der sohn, nach dem frühen tode des vaters keine so bequeme so begünstigte jugend hat, so gewinnt er vielleicht eben deswegen an schnellerer bildung für die welt durch zeitiges anerkennen, daß er sich in andere schicken muß; *was* wir denn doch früher oder später alle lernen müssen. Göthe Wahl. 343. Dieses wollte er keineswegs gelten lassen, sondern suchte mir vielmehr zu beweisen, daß erst diese durch jene begründet werden müsten, *welches* ich hartnäckig läugnete, und im fortgange unserer unterhaltung bei jedem schritt argumente für meine meinung fand. G. 25, 11. Wie

hier im letzten satze, so begegnet es Göthen auch sonst nicht selten, daß ohne rücksicht auf das vorhergehende relativ und subjekt (welches ich) ein schleppender nachsatz angehängt wird, der eigentlich in gerader rede als hauptsatz stehen sollte (und im fortgange fand ich etc.)

Statt welch auch: was für (ein). Ich finde es erst im 16. jahrh. (wahrscheinlich aus dem niederd.): Nu sihe was die lere vom feilschlüssel fur frucht geschafft hat. L. schl. 15. Daraus wirds klar werden, was fur lere solcher meister geben könne. L. keis. ed. 1^{b}. Im mhd. nur waz: er begunde frâgen der mære waz mannes er wære. Wack. L. I. 317, 37. In der direkten frage: Was ist dieß für ein schießen? Kleist 2, 144. Was für ein zweifel ists, der dich bewegt? Ders. 189. Indirekte frage: Er fragte den wirt, was für ein fremder das sei. Imm. 3, 107.

Ausrufend, im nebens. dessen hauptsatz ausgelassen ist: Du lieber gott! *Was* doch der mensch *für ein* armes, gutes thier ist! G. 27, 107.

So.

In der ältern sprache noch mehr als in der neuern wird so statt des relativs gebraucht: Von priesterlichem ampte *so* wir haben von gôte. Wack. L. I. 299, 18. An dem heiligen êwangelio so wîr huto lesen. Wack. L. I. 301, 39. Des danket er denen so er gutes gann. Das. 1056, 3. Häufig bei Luther: Wenn ich aber das, so ich zerbrochen habe, wiederum baue. Galat. 2, 18. Bittet für die, so euch beleidigen. Matth. 5, 44. Das wir die hündlin sein möchten, *so* die brosamlen auflesen, *die* von der herrn tische fallen. L. concil. 65. Wie viel mehr wird er die strafen, so es dazu noch aufheben und endern. L. keis. ed. 6. Über das so ich im sermon geschrieben. L. Ev. 4. Das unkraut falscher lere, so aus diesem evangelio gezogen. Das. So wil ich das teil, so sich wider sie zur wehre setzt etc. L. Warn. 11. Was hilfts solche öffentliche sachen, so man bei inen muß leren, für uns zu verbergen? L. Warn. 14. Ists der, so da nider kniet; oder ists der, so da spricht etc. L. w. M. 13. Das

solchs zuvor durch die so sich gepürt (denen es zusteht), besichtigt ist. L. Kor. 77. Ferner: Nicht achten des guten so an einem menschen ist. Agr. 33. Wer wolt sich nit entsetzen ab den sprichwörtern, so die erfarung unsere vorfaren und uns in den mund gelegt haben. S. Fr. Spr. 2, 91[b]. Die feiertag so im sommer solten sein, kamen im herbst. Avent. 122. Ferner Simp. 804, 14; Joh. Faust 1024. 1041; Joh. Arndt 52. 56. 1001. 1002.

Die neuern dichter haben es beibehalten; von den prosaikern gebraucht es namentlich J. Möser, und zwar mit recht, denn es war in der sprache in allen jahrh. im gebrauche. Wohlklang und kürze eignen dieß wörtchen, häufiger an die stelle des „welcher“ zu treten. In Mös. Phant. 2, 66 finden wir: Wie auch alle diejenigen, so dem staate bloß mit der hand dienen etc. So auch 177. Eine schöne abwechslung gewährt es in: Unser jahrhundert, *das* fruchtbarer in ordensbändern gewesen als alle vorigen, *so* seit der schöpfung verflossen sind. Das. 70.

D. Relativkonjunktionen.

1. Wo.

In das bereich des relativpronomens fallen auch die zusammengesetzten relativkonjunktionen, deren viele dem lager der eigentlichen konjunktionen schon ganz angehören, sobald sie einen beigeordneten satz beginnen (darum, dagegen etc.) Vgl. 369 ff.

Zu dem relativ tritt entweder eine präposition: bei dem, für welches, mit welchem etc. oder es vereinigt sich die präpos. mit der partikel wo: wobei, wofür etc. (antwortend je einem demonstr. dabei, dafür etc). Folgt ein vokal, so tritt ein r dazwischen: worin, worauf etc. In den mit war, dar zusammengesetzten fiel vor einem konson. das r aus: warmit (womit), darmit (damit), worzu (wozu) etc. Vergl. Gr. d. Wörtb. 2, 656. Bei den zahlreichen belegen aus den letzten jahrhunderten beschränken wir uns auch hier auf eine auswahl.

a) Beispiele mit getrennten präpos. überall in menge: Jene frau, *um welche* noch dein hof in trauer wandelt. G. 9, 252. Die höhe der ansprüche, *zu welcher* die nation sich durch die erfolge selbst gesteigert hatte. Varnh. 5, 60. Wer die hindernisse durchschaut, *gegen welche* Hardenberg und Humboldt unausgesetzt angiengen. Das. 60. Ich arbeitete für sie eine medaille mit ihm um die wette, *worauf* vier figuren zu sehen waren, *an welche* ich großen fleiß wendete. G. 34, 87. Die gröste belohnung, *nach der* ich am meisten gestrebt habe. Das. 87. Ich entkam diesem handel, *von dem* ich ehre genug davon trug, und [bei dem ich?] das glück nicht mehr als billig versuchen wollte. G. 34, 95.

Ein art attraktion finden wir bei Kant 83: Erhaben ist das, *mit welchem* in vergleichung alles andere klein ist. Hier regiert „mit" das relativ, während es zu „alles andere" gehört. Man könnte auch so konstruieren: Erhaben ist das, gegen welches alles andere klein ist.

b) Die zusammengesetzten beziehen sich wie welches entweder auf ein vorhergehendes wort oder auf den ganzen inhalt des satzes:

Wer mag da erzelen *warzů* dich dein eigen fleisch neiget und wie es dich anficht. Ksbg. Br. 36[b]. Ich übe meine kräfte an übersetzungen, *wozu* mir hie und da die englischen journale gelegenheit geben. G. u. Kn. Br. 2, 328. Sein enkel Ludwig scheint münzstädte unter der aufsicht eines bischofes zugelassen zu haben, *wozu* die untreue der kaiserlichen münzmeister in den entlegenen münzstädten gelegenheit geben konnte. Mös. Osn. Gesch. 1, 373. Schreiben und reiten sei das einzige, *wozu* er lust habe. G. 21, 189. Wer eine rede verstehen wil, der muß sehen, *warumb* oder aus was ursachen es geredet sei. L. conc. 67. Wir sehen auch, *warum* der unaufhaltbare trieb abnehme. Herd. Id. 1, 141.

Womit, im mhd. instrumental: mit swiu oder wiu (womit), deist mir ungeseit. U. Trist. 1577. So auch umbe wiu (um was, weshalb), von wiu, ze wiu (wozu). Ich finde selbst an der stimmung, *womit* ich diese gegenstände bearbeitete, daß ich bald zur edlen freiheit des denkens

darüber gelangen werde. Briefw. 4, 42. Wir unterscheiden die gesammte natur in eine todte und lebendige, *womit* (rückweisend relativ) nicht zusammenfällt, daß sie stumm oder laut sei. Gr. Urspr. 14. Die begebenheiten, *woraus* die geschichte besteht. Briefw. 4, 48. Daß die heerbannsämter bloß als quellen verliehen wurden, *woraus* jeder seine hausmacht vermehren konnte. Mös. Osn. G. 1, 379. Um sich von der kleinen bestürzung zu erholen, *worein* (in welche) ihn diese unerwartete zumuthung setzte. Wiel. in Wack. L. 3, 128. Streit der drohenden männer, *worein* sich mischten die weiber. G. 40, 286. Züge von wildheit und grausamkeit aus welcher der mensch herankommen, oder *worein* er wieder versinken kann. G. 24, 214. Nur Gentz und Humboldt wurden niemals dort gesehen, *worin* man etwas bezeichnendes finden wollte. Varnh. 5, 44. (sich beziehend auf den ganzen inhalt des hauptsatzes, während das folgende sich nur auf „zeit“ bezieht:) Man nannte sie nach der zeit, *worin* sie erhoben wurden, herbst- oder maischatzungen. Mös. Osn. G. 1, 385. 369 etc. So sieht man wohl, *woran* die schuld liegt. Less. 7, 5. Schon die art und weise, *wonach* die einzelnen laute geordnet werden, ist nichts gleichgültiges. Gr. Gesch. 1, 157. Das erste merkmal, *wodurch* unsere augen ein thier unterscheidet, ist der mund. Herd. Id. 1, 97. Übungen, *wobei* mein vater als aufseher zur seite stand. G. 24, 191. Eduard machte ihn mit dem gute bekannt, *wobei* er ihm zugleich die wünsche mittheilte, die er zu besserer benutzung, desselben seit langer zeit bei sich hegte. G. Wahl. 32. Bis endlich die kämpfer getrennt wurden, *worauf* (zeitlich) beide theile sich den sieg zuschrieben. Varnh. 5, 45. Es ist ein weit anständigeres, *worauf* (rein relativisch) ich anspruch mache. Less. Br. 2, 18. Indessen war es fast nicht möglich, den hof, *worauf* (relat. u. örtlich) einmal ein graf oder edelvogt eine lange reihe von jahren gewohnt hatte, bei ernennung seines nachfolgers vorbei zu gehen. Mös. Osn. G. 1, 376. 405. Für einen solchen pfennig kaufte man 15 zweipfündige roggenbrödte, *wofür* man jetzt achtmal so viel silber geben wird. Mös. Osn. G. 1, 373. Weil sie allerhand

Leute zu ihres gleichen erhalten, *wogegen* doch alle kollegiatstifter einige gegenanstalten gemacht haben. Mös. Phant. 1, 373. (Vgl. oben s. 353). Es erhellet, *wohin* der begriff einer thierseele zu setzen sei. Herd. Id. 1, 134. Er betrieb die sache nur lässig, *worüber* ich oft hader mit ihm hatte. Auerb. N. L. 1, 27. Indem er den herzogen und grafen besonders den entfernten, worunter herzog Egbert mit gehörte, zu vieles hatte nachsehen müssen; *worüber* eine solche menge von eigenthümern in ihre hausdienste zu gehen war genöthigt worden, daß etc. Mös. Osnb. G. 1, 379. Eine flut von fremden, *worunter* sich englische wellen besonders auszeichnen, erhält uns jeden augenblick wach. G. u. Kn. Br. 2, 329. Das geschmacksurtheil ist also ästhetisch, *worunter* man dasjenige versteht, dessen bestimmungsgrund nicht anders als subjektiv sein kann. Kant 4. Es hat die osnabrückische (münze), *wovon* sich jetzt keine aus karolingischem zeitalter findet, auf der einen seite ein kreuz etc. Mös. Osn. G. 1, 373. Welcher in dem hiesigen Grönengau, *wovon* das jetzige amt Grönenberg seinen namen hat, als graf stand. Mös. Osn. G. 2, 11.

Eine trennung findet nur in der niederdeutschen volks sprache statt: De lüd wussen gar ni, *wa* dat *vun* keem. Kl. Groth, Quickborn 12 (1854).

2. Da.

Den interrogativen gegenüber treten die **demonstrative** mit **da**. *Wo*mit jemand sündigt, *da*mit wird er auch geplaget. Buch d. weish. 11, 17. (per quae — per haec.) Und *was* deines amts nicht ist, *da* lass deinen vorwitz. Eccles. 3, 24. Ihr vorkommen als relativa, in abhängigem satze, ist erst im 16. jahrh. allgemein. Im 18. jahrh. ward der gebrauch eingeschränkt. Die gewöhnlichsten sind:

Diu selbe mûre, *dâ mite* diu stat umbemûret was. Pf. Berth. 233, 28. Das baner hat dir got gesant, *damit* (demonstr.) soltu gesigen. Leb. d. H. 19[b]. Die acht eigenschaft des schiffes ist ein schaufel oder schüssel *damit* (relat.) man außwürft das wasser auß dem schif; also in dem christelichen schif ist auch ein schaufel, und ist nüt anders weder (als)

beicht, *damit* (relat.) man außwürft die wasser der sünd. Keisersbg. schiff d. penit. 20ᵇ. In vergangen jaren hab ich euch gelert von dem narrnschif, *darinn* begrifen ist ein unzalbare schar der menschen. Das. 1. Die drit frag was das schifflin sei *darinn* wir das mögen zů wegen bringen. Das. 1. Sind etwan darvor hanfbutzen oder vogel gescheuhe, *darab* (vor denen) sie scheuhen? Das. 10ᵇ. Ein mastbaum *daran* der segel hangt. Das. 33ᵇ. Es ist ein trocken bissen, *daran* man sich genügen lässet, besser denn ein haus voll geschlachtetes mit hader. Spr. Sal. 17, 1.

Das macht alles der liebe gesetz, *darinnen* sie verbunden sind. L. Kor. 17. Bleibe in dem ruff, *darinnen* du beruffen bist. Das. 63. Nicht relativisch steht es in: wenn michs treffe in sundlichem stand, soll ich denn darinnen bleiben? Das.

Was aber die sund gewest sei, *darumb* (jetzt: weshalb) got die welt vertilget hat, sagt der text etc. L. epist. 33. Dis sind die drei schreckliche exempel, *damit* S. Petrus den gotlosen drewet. L. epist. 33. Denn hort heißen wir, *darauf* wir uns verlassen, und uns sein trösten. L. Ps. 52. Er habe nichts, *darauf* er sich verlasse. L. Ev. 14. Das ist nun der sonnen ihr jährlicher lauf, *dadurch* sie das jahr macht. Ihr täglicher lauf aber, *dadurch* sie den tag macht, ist einer solchen geschwindigkeit, daß etc. J. Arndt 934. Über den gewissen lauf der sonnen, *daraus* auch die heiden erkannt haben, es müsse ein gott sein. J. Arndt 934. Vielmehr im geistlichen wesen, *dahin* Johannes am meisten dringet. L. pred. 29. Er sagte mir vieles, *davon* ich nichts vernahm. G. G. 49. Die abhängige wortstellung dieser mit da- zusammengesetzten relative ist selbst nach einem schlusspunkte beibehalten: Und viel mehr. *Davon* hie nicht lange zu reden ist. Schluss des 29. Ps. von Luth. 63.

Der ausfall des a ist selten: Ein vogel fliegt kreisend hin und her über dem baume, *drin* sein heimwesen ruht. Auerb. N. L. 2, 24.

Die niederdeutsche sprache hat das eigenthümliche, daß sie partikel und präposition trennt. Dieß finden wir auch

mehr bei norddeutschen als süddeutschen schriftstellern (vgl. Gr. d. Wörtb. 2, 654). Auch gegen diese trennung haben ältere grammatiker geeifert, und doch ist es dem geiste unserer sprache nicht unangemessen zu sagen: Da bin ich nicht bei, da kann ich nichts für. Wir lesen: *Dâ* nieman *bî* ist gewesen. Pf. Berth. 318, 25. Diu sehste tugend, *dâ* man ouch die niderlender unde die oberlender *bî* bekennet. Pf. Berth. 255, 5. Daz himelrîche gelîchet einem acker, *dâ* ein schatz *inne* verborgen lît. Pf. Berth. 140, 1. Der sehste morder, der ouch vil sêlen ermordet, *dâ* beschirme uns der allmehtige got *vor!* Pf. Berth. 135, 27. *Dâ* ist ez gar guot *für*. Pf. Megb. 345, 11. Du ensalt geinre hande boecher haven, *da* zouferie *inne* steit (darin zauberei steht). Selen troist 15. hrg. v. Pfeiffer (Beitr. z. köln. mundart). Ein amboß *da* man *uff* schmidet. Ksbg. Br. 8. Öl oder balsam, *da* man sich *mit* salbet. Luth. Ps. 126. Wens allein umb die buchstaben zu thun were, *da* sie doch allein *mit* umbgehen und uns nerren. L. conc. 57. *Da* meinet er Christum *mit*. L. Kor. 61. *Da* ist nit glück *darzu* zu wünschen. L. ps. 101. Ob das war sei odder nicht, *da* wil ich hernach *von* handeln. L. auf d. keiserl. edict bl. 1. *Da* sols auch *bei* bleiben. Das. bl. 27. Aber *da* denket niemand *an*. L. pred. 33. *Da* wird eine lobliche rechnung *aus* werden. Das. *Da* laß ich dich *für* sorgen. L. Schl. 12. So auch bei interrog: Denn *wo* keine liebe *bei* ist, *da* ist nichts gutes *bei*. J. Arndt 158. Die von d a getrennte partikel ist, wie wir sehen, auch als präpos. im gebrauche. Es kann aber auch eine adverbiale partikel sein, die gewöhnlich mit dem verbum verbunden wird: Des menschen sohn hat nicht, *da* er sein haupt *hin* lege. Matth. 8, 20. Jetzt gebräuchlicher: wohin.

E. Auslassungen und anziehungen.

1.

In der ältern sprache häufiger als in der neuern finden auslassungen (ellipsen) statt. Namentlich wird das demonstrativ im haupts. ausgelassen, wenn im nebens.

ein sich auf dasselbe beziehendes relativ von gleicher form folgt. Noch jetzt sagen wir: Erlaubt ist (das), was sich ziemt; wer was gelernt, (der) scheuet keine waffen; auch du liebst (den), den ich liebe. Am meisten wird der nominativ des demonstr. ausgelassen, seltener der ackusativ, nie der genit. oder dativ. Die dichter weichen allerdings hiervon ab. Auch prosaiker erlauben sich auslassungen eines genitivs oder dativs, wie z. b. in dem spruch: Ehre, dem ehre gebührt. Röm. 13, 7.

Was die auslassung des relativs im nebensatze anbetrifft, so braucht dasselbe bei zusammenziehungen nur einmal gesetzt zu werden (die geräthe, die schon alt waren und — viele herren gehabt hatten); wiederholt wird aber das relativ, wenn man einen nachdruck darauf legen will, oder wenn die beziehung des zweiten relativsatzes zum ersten oder zum hauptsatz verdeutlicht werden soll. Ist aber keine zusammenziehung möglich, so muß das relativ wiederholt werden, zumal wenn ein anderer kasus des relat. erfordert wird. Selbst bei gleicher form pflegt wiederholung einzutreten, und sätze wie „etliche leute, die noch gelebt und [die] ich gekennt habe“ (Agr. 301) sind heut zu tage selten.

An einigen beispielen zeigen wir, wann das demonstrativ im hauptsatze ausgelassen wird; das relativ machen wir kenntlich: Ich bin *der* trinkens gert. Weinschw. v. 246. Ez gewan nie küneges tohter rîhtuome mêr, danne *der* (als die waren deren) mich Hagen hât âne getân. Nib. 1216. Dô kom [nhd. der, derjenige] *von dem* ich sprechen wil. Parz. 132, 28. Wisset ihr nicht, daß, *die* da opfern, essen vom opfer? 1 Kor. 9, 13. Der langsamste, der sein ziel nicht aus den augen verliert, geht noch immer geschwinder als *der* ohne ziel herum irret. Less. 7, 5.

Also in der regel ist ein demonstr. überflüssig vor einem relativischen nebensatze, der statt eines substantivs oder eines substantivisch gebrauchten wortes steht (z. b. als der ohne ziel herumirrende).

Manchmal kann es zweifelhaft sein, ob das pron. im hauptsatze oder im nebensatze ausgelassen ist. Z. b: Ein

iezlicher sehe nit auf das sein, sonder auf *das* des andern ist. H. S. Dial. 76, 13. Und über *die* da wohnen im finstern lande scheinet es helle. Jes. 9, 2. An diesen beiden sätzen sehen wir, daß durch auslassung des demonstrativs der relativsatz desto gedrängter in den hauptsatz eingefügt wird.

Das demonstr. im ackus. ist ausgelassen in:

Wenn wir sünden, so wideren wir uns [das] zu bezalen, *das* wir schuldig sind. Ksbg. b. 5. Wenn es ist ein groß tugent das du [den] nit letzest, *von dem* du geletzt bist. Das. 7.

Eigentümlich ist folgender relativsatz anstatt einer konjunktionellen fügung: So were er wol wirdig, *auf den* der name des reichs würd gewendt (st. daß auf ihn etc.) S. Frank Germ. 80[b].

2.

Verschieden davon ist die anziehung oder **attraktion**. Der satz im Plautus (Curculio 3, 49): sed istum, quem quæris, ego sum heißt auf deutsch ohne attraktion: doch den du suchst, der mann bin ich; mit attraktion wie im lateinischen: ihn, den du suchst, der mann bin ich. Wer nun logisch an der sprache mäkelt, wird den ackusativ (istum, ihn) tadeln; es wird aber hier das pron. im hauptsatze, welches allerdings auch der nominativ sein kann, von dem relativ des folgenden nebensatzes (quem, den) angezogen, und dieser vorgang wird attraktion genannt. Ein anderes beispiel ist: hunc adolescentem, quem vides, malo astro natus est. Petron. 134. Wir erwähnen dieses vorganges, weil er wenigstens der ältern periode unserer sprache nicht fremd ist. Allerdings ist es hauptregel, daß das relativ in bezug auf genus und numerus nach dem vorhergehenden (nach dem worte, auf das es zurückweist), im kasus aber nach dem folgenden (nach dem satze, in dem es steht) sich richtet. Ausnahmsweise wird nun aber, wie im obigen beispiele, das pron. des haupts. vom relativ des nebensatzes angezogen, oder das relativ wird im kasus von dem worte, auf welches er zurückweist, angezogen, d. h. es tritt in den

kasus desselben. Letzteres ist namentlich im griech. der fall: *μεταδίδως αὐτῷ τοῦ σίτου, οὗπερ αὐτὸς ἔχεις*, du theilst ihm von der speise mit, welche du selbst hast. Hier sollte man wegen *ἔχειν* den ackus. *ὅνπερ* erwarten, da aber *σίτου* im genit. steht, so richtet sich das relat. im kasus nach ihm und es ist *οὗπερ* gesetzt. Über die attraktion in den roman. spr. s. Diez 3, 358.

Es gibt also bei relativsätzen zwei hauptfälle der attraktion: 1. der kasus im hauptsatze weicht aus in den des relativsatzes; 2. der kasus des relativs bequemt sich dem kasus des hauptsatzes.

Wir geben nun einige belege aus der mhd. sprache, in der beide arten der attraktion ziemlich zahlreich vertreten sind. Vergl. J. Gr. in Pf. Germania 2, 413 ff.

a) Der hauptsatz angezogen vom nebensatze, und zwar *α*) im haupts. der ackus. st. nom: *Den* schilt, *den* er für bôt, *der* wart schiere zeschlagen. (st. der schilt) Iw. 6722. Den eit, den du biutest, mac der hie geschehen. Nib. 802. ,Den besten zobel, den man vant, daz was der maget gewant. Wack. L. 1. 347, 13. Den minsten sternen, den der mensche mac gesehin, der ist grozir danne daz ertriche alle sament. Das. 768, 33. Volkslieder haben diese konstruktion oft beibehalten: Den liebsten bůlen, den ich han, der ist mit reifen bunden. Uhlands Volksl. Nr. 214. Kein einziger kasus lenkt so leicht in den relativsatz ein, als der nomin. in dessen ackusativ.

β) Seltener ist der dativ: *Dem* gote, *dem* ich dâ dienen sol, *den* enhelfent sie mir niht sô loben. Wack. L. 1. 374, 39. *Dem* schlemmer, *dem* sie worden ist, *der* kan sie wol erneren. Uhl. Volksl. Nr. 99.

γ) Öfter ist der angezogene nominativ: *Der* beste, *der* unter euch allen ist, *dem* gib ich diese wal. Zu diesem in Pf. Germania 2, 417 angeführten beisp. füge ich noch: *Einer, der* so gütig ist und milt, *den* hat jederman lieb. Keisersbg. bilg. 7. „Einer“ vom relat. „der“ angezogen; der ackus. den wir im haupts. erwarten, wird durch „den“ vertreten. *Der* boum, *der* niht birt, *den* sol man abe houwen.

Pf. Berth. 306, 32. Bei Luth. passivisch: Ein jeglicher baum, der nicht gute früchte bringet, wird abgehauen. Matth. 7, 19. *Ein könig, der* die armen treulich richtet, *des* thron wird ewiglich bestehen. Spr. Sal. 28, 14 (der thron eines königs, der etc., wird ewig best.) Ein gerechter, der in seiner frömmigkeit wandelt, des kindern wirds wohl gehen nach ihm. Spr. Sal. 20, 7. Und alles, was du mir gibst, des will ich dir den zehenten geben. 1 Mos. 28, 22. Denn alle die männer, die meine herrlichkeit gesehen haben etc., derer soll keiner das land sehen, das ich ihren vätern geschworen habe. 4 Mos. 14, 22.

Das fewer, welches ist bereit der unschuldigen herzogin durch dein untrew arglisting sinn, *in demselbigen* must verderben als ein schendlich verräter sterben. H. Sachs II. 3, 78. Ein schûler so der geboset (alem. gebosget = gefehlt) het, so git man im ein tolle (das tolle, auch im niederd. = ruthe, baumzweig) in die hand, git im ein streich. Ksbg. bilg. 105. Der selbig arzt, do er am todbet lag und wart ermanet das er bichten solt, do kund man nüt uß im bringen weder (als) etc. Das. 48.

b) Das relat. des nebensatzes angezogen vom hauptsatze. Dabei verschmelzen relat. und demonstr: Ich sol niht vergezen han *des* du mir liebes hast getan. Wack. L. 1. 600, 4. Statt das (ackus.) ist des (gen.) gesetzt, weil das ausgelassene demonstr. des haupts. wegen „vergezen" im gen. hätte stehen müssen. Dieser fall ist häufig im griech: *μέμνησθε τοῦ ὅρκου οὗ ὀμωμόκατε* (seid des eides eingedenk, den ihr geschworen habt); hier steht *οὗ* st. *ὅν*, denn das relat. ist angezogen von *ὅρκου*. Ferner: Ich hân iu gedanket, *des* ir mir guotes hânt getân. Iwein 7748. Got hüete al *der* ich lâze hie (nhd. alle die ich hier lasse) Parz. 324, 28. Swen genüeget *des* er hât. Vrid. 43, 10. Der fuorte ûf helme vil *des* durch minne gît ir friunt diu werde vriundin. Willeh. 408, 20. Er hât mich âne getân (vgl. s. 149) alles *des* ich solde hân. Iw. 4466. Ich getrûwe dir und mînem vater aller der genâden *der* vater unde muoter sol leisten kinde. A. Heinr. v. 664. Mit dem fragenden fürworte:

obe mir liep von der geschiht, sô enruoche ich *wes* ein bœser giht. Walth. 63, 13. (ruochen, geruochen (1 Thl. 151) d. h. bedacht, besorgt sein, regierte den genitiv.) Nu sît willekomen *swem* (jedem der) iuch gerne siht. Nib. 1677.

In den meisten fällen steht der gen. für den ackusativ; jedoch kommen auch beisp. anderer art vor: Neo wiht archennit *des* sih fona rehte scheidet d. h. quidquid a rectitudine discrepat ignorat, also gen. für nom. Wack L. I. 50, 15. Dat. für nom. Wack. L. I. 71, 24; 127, 34; für ackus. 278, 13.

Diese zweite art von attraktion hat die neuere sprache aufgegeben. Zum theil läßt es sich erklären aus der einbuße die der genitiv erlitten hat. Die erste art dagegen hat länger ausgedauert; noch hört man in der sprache des volkes: den besten freund, den ich habe, das bist du; den mann, den du suchst, das bin ich. Wer würde, sagt J. Grimm (Germ. 2, 416) ein „den grund, den du sagst, das ist nicht der rechte“ geradezu ablehnen? Die attraktion „erhöht und steigert den lebendigen sinn der rede“. Im letzten jahrh. hat man an unserer sprache zu viel geregelt und gemeistert; das deutsche altertum war verschlossen, die sprache des volkes achtete man gering, und wo ein freier trieb sich zeigte, wurde er erstickt von den schulphilosophen, und denen fremdes als das höchste galt.

V. Erweiterung und verkürzung.

Zwischen dem einfachen und mehrfachen satze gibt es verschiedene zwischenstufen, welche eine klare einsicht in den satzbau am meisten erschweren. Einzelne theile eines satzes werden nicht bloß durch betonung sondern auch formell so hervorgehoben und erweitert, daß sie über die grenze des einfachen satzes hinaustreten, ohne daß man sie nebensätze nennen könnte. Jene satztheile lassen sich aber leicht zu nebensätzen umgestalten. Andere satztheile wiederum erscheinen aus nebensätzen, durch verkürzung, entstanden zu sein. Vergl. 1 Thl. s. 4 und 105.

Die satztheile, mag man sie nun als erweiterungen oder als verkürzungen ansehn, schließen sich den gliedern des (einfachen) satzes an, und treten mehr oder weniger selbständig hervor. Im dem satze: „Der humor ist der *alles besiegende* herrscher“ (Auerb. N. L. 1, 54) steht das attribut noch innerhalb der grenze des einfachen satzes; es ist noch nicht so hervorgehoben und erweitert, daß man es einen verhaltenen attributiven (relativen) nebensatz nennen könnte. Bei adverbialen bestimmungen ist dieß eher der fall, z. b: Bei speise und trank haben *selbstverständlich* buchweizen, kaffee etc. sich den ältern substanzen zugesellt. (Wachsm. 2, 29). Dieses erst der neuesten zeit angehörige „selbstverständlich“ ist offenbar eine verkürzung aus „wie sich von selbst versteht“.

Auf diese zwischenstufen können wir erst jetzt eingehen, und es kommen hauptsächlich folgende fälle in betracht:

A. Den einzelnen kasus werden substantivische wörter beigeordnet, die zur bestimmung oder erklärung dienen: Johannes der täufer; Sein vater, die stütze der familie, hatte etc. Dieß nennen wir beisatz oder apposition.

B. Ein satztheil tritt unabhängig (absolut) in den satz ein, und erscheint als eine erweiterte adverbiale bestimmung, theils genitivisch (s. 179), theils vermittelt durch eine präposition, z. b: Im vertrauen auf seine güte bat er ihn oft um unterstützung.

C. Der satztheil enthält ein (prädikatives) partizip: Auf seine güte vertrauend bat er ihn etc.

D. Satztheile mit dem präpos. infinitiv: Es hat mich gefreut etwas von dir zu hören.

Die partizipial- und infinitivsätze vermögen sich oft in einen besondern satz zu lösen, weil sie aus solchen zusammengeronnen oder verkürzt erscheinen (Gr. 4, 887).

Mannigfaltige übergänge finden statt, die sich bei der betrachtung der einzelnen fälle ergeben werden.

A. Beisatz oder apposition.

Ein substantiv kann ohne verbindendes verb durch ein anderes wort näher bestimmt werden. Diese bestimmung ist entweder attributiv oder adnominal oder appositionell.

1. Attributiv geschieht es durch unmittelbare verbindung zu einem einzigen begriffe: Der mächtige könig, der reißende strom, das erlaubte vergnügen, dieser weg, einzelne blätter, sieben tage; eine weit größere macht. Wir haben darüber im 1 Thle. 154 ff. gehandelt.

2. Dem attribut sehr nahe steht das adnominale:

a) Adnominaler genitiv, abhängig von seinem nomen: Die sitten der Athener. Darüber oben 127 fg.

b) Durch adverbien und präpos. umschreibung: Die wälder *umher* waren gelichtet; das land *diesseit des Rheines* (die diesseitigen ufer); ein kind *von fünf jahren* (fünfjähriges kind); da es personen *von ansehen* und guter

lebensart waren. G. 25, 243. Ein topf von eisen (eiserner topf) L. Nath. 21. Die jungen leute von stande (standespersonen) G. 25, 6. Hier ist die strenge der gesetze mit der achtung *gegen unbescholtene* tugend leicht zu vereinigen. Less. 2, 175. Wir haben hier ein präpositionales adnominale (tugend) mit einem attribut (unbescholten). Ein glanz *ohne gleichen* (ein unvergleichlicher gl.) G. 25, 23. Ein weib *ohne zucht,* sagt das sprichwort, ist eine speise ohne salz. Herd. krit. Wäld. 2, 147. Ein feldherr *ohne heer* scheint mir ein fürst, der die talente nicht um sich versammelt. Göthe 9, 221. Wie nahe adnom. und attribut stehen, ersieht man auch aus folgendem satze: Der mann *nach der uhr* oder der *ordentliche* mann sagen ziemlich das nehmliche. Less. 7, 95.

3. Den übergang zur apposition macht das s. 129 (4 und 5) erläuterte genitivische verhältnis. a) Bei angabe der art und des stoffes, der eigenschaft, des namens, alters, standes und ähnlicher nähern bestimmungen wird dem substantiv ein anderes nomen unmittelbar (ohne flexion oder präposition) beigesetzt: Ein fuder holz (nicht etwa: heu), ein haufen asche, der kaiser Otto (nicht etwa: Friedrich), die stadt Prag, die provinz Gallien (nicht eine andere), die familie Varnhagen, der minister Schmerling. Personifizierend: Dass junker *Neidhard* und meister *Lügenhard* in ihrem neiden und liegen zu schanden worden sind. L. Warn. 19. Zum pronom: wir knaben, ihr turner, du tagedieb. Mit artikel: Heinrich der löwe, Otto der erste.

b) Vermittelt durch als: Baiern als glied des deutschen bundes (als bundesglied).

c) Österreich, der gröste staat des deutschen bundes. Karl August, herzog von Weimar. Hier ist das beigesetzte durch ein komma getrennt, zum zeichen, daß der beisatz selbständiger dasteht, und sich der form des abgekürzten relativ- oder eines andern nebensatzes nähert.

Unter **apposition** versteht man die zur erklärung oder bestimmung dienende beiordnung substantivischer wörter, und zwar ohne verbindendes verb. In dem satze: „Paulin war so glücklich geboren, der schönste knabe, den ich im

leben gesehen hatte" (G. Hor. 2. IV. 36) ist „der schönste knabe" nur prädikat-nominativ. Hieße es: Paulin, der schönste knabe, den ich etc., war etc, so stünde es appositionell. So ist auch im folg. ein (erhöhender) prädikat-nominativ: Der bär ist das stärkste und gröste aller eingebornen thiere, *der wahre könig* unserer wälder. Gr. R. F. XLVII.

Zur eigentlichen apposition gehören die fälle unter b) und c). Dabei gilt als regel: Das beigesetzte (appositum) muß mit dem substantiv (oder pron.), wozu es gehört, in demselben kasus stehen, und gewöhnlich hat es auch dasselbe geschlecht und denselben numerus.

Die apposition ist vom standpunkte der alten sprache als ein verkürzter satz anzusehen. Wir müssen für den standpunkt der nhd. sprache den begriff erweitern und auch das durch als vermittelte satzglied zur apposition rechnen, weil es ebenfalls dem kasus des substantivs folgt.

Grimm (deut. W. 1, 254 fg.) nennt dieses als eine demonstrative partikel, zum unterschiede von der vergleichenden und konsekutiven.

Wir fassen es als eine appositionspartikel. Sagt man: Er warf sich nach Mainz, damals eine volkreiche stadt (Gies. 1, 374), so kann dieß als verkürzter relativsatz aufgefasst werden: welches eine v. st. war. Heißt es aber: Mainz als eine volkr. stadt lieferte viele truppen etc., so wird eine eigenschaft, ein kausaler umstand dem namen Mainz beigesetzt. Bloße eigenschaft liegt in dem beisatze: Die alten bezeichneten ihre kunstwerke *als solche* durch gewählte ordnung der theile. G. Pr. 1, 305.

Auch ein adjektiv kann vermittelst als beigesetzt werden, und dann steht es wie das frz. étant oder das deutsche „noch". Bei Schmeller 1, 50: *alse kranke* geht er spazieren (noch, obschon krank seiend). Daz erlein holz *alsô grüenez* in wazzer gelegt erfaulet gar langeu jâr nümmer. Pf. Megb. 315, 11 (zum nomin.). Daz ertreich verslant si *alsô lebentig*. Pf. Megb. 218, 2 (zum ackus.). Wenne man den vogel *alsô jungen* (zum ack.) væht. Pf. Megb. 199, 15.

Dieses als steht auch wie das franz. en z. b: Herr N. als ein rechtschaffener mann hatte sich seiner angenommen — mons. N. en honnête homme etc; sie schieden als freunde — ils se séparèrent en amis.

Als steht auch erklärend (und zwar, nämlich) und zur anführung eines beispiels, und wird dann, wie auch in andern fällen oft durch wie vertreten (frz. comme, tels sont, à savoir). Eybe 20ᵇ sagt: Den himmel hat got mit klaren liechten, *als* mit der sonnen, mit dem mon etc. gezieret. Statt dessen nämlich, z. b: Der gegenstand ist den sinnlichen kunstgesetzen unterworfen, nämlich der ordnung, fasslichkeit etc. (dat.) G. Pr. 1, 304. Im lat. entspricht mehr das „qui sunt", „dico"; die erklärenden partikeln scilicet, nempe dienen weniger zur bestimmten hervorhebung einer apposition.

Im deutschen dient zur erklärung auch: das heißt (d. h.), das ist (d. i.), zum beispiel (z. b.). Bei eintheilung des jahrs gieng das alterthum am natürlichsten von den sonnenwenden aus, d. h. *dem* höchsten oder tiefsten *stand* der sonne. Gr. Gesch. 1, 74. Das appositum, vermittelt durch „d. h.", stimmt im kasus mit „sonnenwenden" (dativ). Im folg. steht das appositum im genitiv: Eine kritik der reinen vernunft, d. i. *unseres vermögens* nach prinzipien a priori zu urtheilen, würde unvollständig sein, wenn etc. Kant Vorr. 6. Appos. im ackus: Welcher ausdruck auch auf sachen, z. b. *gebäude, ein kleid* etc. angewendet wird. Kant. 120.

„Als, nämlich" dürfen auch wegbleiben: Ich warf ihm ein seil um den hals, aus drei mächtigen stricken, *weiber-, fürstengunst* und *schmeichelei* gedreht, und so hab' ich ihn hergeschleppt. G. G. 8, 59. Die südamerikanische steppe, die *Llanos*, haben eine geringere ausdehnung. A. Humb. Ans. 1, 16. Hirtenvölker dieser steppe: *die Mongolen, Geten* etc. haben die welt erschüttert.

Eine ähnliche funktion hat zumal, vornehmlich, besonders (vgl. s. 415). Übrigens ist das verhältnis des appositums zu seinem beziehungsworte sehr mannigfaltig. Jenes erläutert und spezifiziert, es schließt aus, beschränkt und

hebt auf, und in so fern fällt die apposition fast mit den verhältnissen der beiordnenden konjunktionen zusammen. Wo die appos. vereinzelt, fortführt und anreihet, berührt sie sich auch mit den im 1 Thl. 281 ff. abgehandelten verstärkungen. Tautologisch steht z. b: Aber es war eine stille, *ein friede* zurückgekehrt, den wir lange zeit nicht genossen hatten. G. 24, 181.

Mitunter wird dasselbe subst. nur wiederholt, um den begriff noch besonders hervorzuheben. Dieses rhetorische mittel wendet Lessing oft an: Cronegk hatte sein stück nur bis gegen das ende des vierten aufzuges gebracht. Das übrige hat eine feder in Wien dazu gefüget; *eine feder* — denn die arbeit eines kopfes ist dabei nicht sehr sichtbar. Less. 7, 13.

Wie die folgenden beispiele zeigen, erscheint die apposition am häufigsten als verkürzung eines relativsates, dessen verb sein ist. Wir ordnen die belege nach den kasus, und bemerken im allgemeinen, daß diese apposition vorzugsweise ein erzeugnis der neuern prosa ist.

1. Apposition zum nominativ (subjekt).

a. Zum substantiv wird ein anderes subst., allein oder als theil eines gekürzten satzes, zur erklärung und nähern bestimmung gesetzt. Das zweite subst. ist entweder artikellos oder es hat den bestimmten oder unbestimmten artikel.

α) Ohne artikel: Die weltlichen stände, *meine nachbarn*, haben alle einen zahn auf mich. G. G. 8, 62. Der kanzleidirektor Moriz mit den seinigen, sehr *werthe freunde* meiner eltern, zogen ein. G. 24, 181.

Eine erweiterte appos. kann auch ans ende des satzes treten: Es ist mein herr jh's (Jesus) bei mir gewesen *des lebentigen gotes sun*. Leb. d. Heil. bl. 89. Ohne art. stehen natürlich die eigennamen: Für die angelegenheiten der deutschen katholischen kirche war in Wien der domkapitular von Konstanz, *Ignaz, Freiherr von Wessenberg*, thätig. Varnh. 5, 23. Einer der edelsten geister des vaterlandes, *Herder*, führte den gedanken aus. Varnh. 6, 323.

β) Mit bestimmtem artikel: Friedrich *der rothbart;* Ludwig *der fromme.* Die herzogin von Lothringen, *die schwester* Hugo Capets, begab sich etc. Gies. 1, 609. Hatheburg, *die anmuthige tochter* des grafen Erwin etc. Das. 180. Die pressfreiheit, *das palladium* freier völker, ward unverzüglich abgeschafft. G. Forster 2, 155. Für die pflanze selbst ist das höchste die blüte, *die schöne vollendung* des eigenthümlichen daseins; für die welt ist ihr höchstes die frucht, *die hülle* für den keim des künftigen geschlechtes. Schleierm. in Wack. Les. III. 2, 1201.

Ein anderes demonstr. pron: Diese waren der domdechant von Wambold und der kanonikus Helfferich, *jener* von Worms, *dieser* von Speier. Varnh. 5, 24.

Der beisatz zur anrede ist jetzt nicht mehr gebräuchlich: Da sprach er: Allergnädigster herr *der künig,* Ihr habt mich erzogen. Derhalben sprach sie: herr vatter der künig, wöllent bedenken. Pont. 32^{b}. 33.

γ) Mit unbestimmtem artikel: Sartorius, *ein abgehärteter krieger,* thut etc. W. Schl. 6, 79. Der legationsrath Moriz, *ein bruder* des kanzleidirektors, kam jetzt öfters in unser haus. G. 24, 182. Wie den schicksalen der menschheit fremd, allein an die gegenwart fesselnd, liegt die ebene von Südamerika da, *ein wilder schauplatz* des freien thier- und pflanzenlebens. Al. Humb. Ans. 1, 11.

In das konjunktionelle verhältnis übergehend: Kein scribent, am wenigsten ein dichter, muß seine leser so gar unwissend annehmen. Less. 7, 125.

δ) Auch adjektive und partizipien (als nachgesetzte attribute) stehen appositionell (vgl. 1 Thl. 155): Frau und kinder, *sanft, still* und *wohlwollend,* vermehrten zwar nicht die geselligkeit in unserm hause, denn sie blieben für sich; aber es war etc. G. 24, 181 (fast einräumend). Oft geht das beigesetzte in einen partizipialsatz über, z. b. Dieser (fürst), aller hoffnung einer änderung des ungerechten spruches *beraubt,* umarmte seine todesgenossen. Wack. L. III. 2. 1344.

Appositionelles adj. ist nur anzunehmen, wenn entweder mehrere adj. dem subst. nachgesetzt werden (wie oben)

oder wenn ein adj. substantivisch gebraucht wird: Und mit Hermes, *dem behenden,* thürmet er der mauern wall. Schill. Eleus. Fest. Vgl. 1 Thl. 156. Dieser name, *der höchste* einst der christenheit, war zu einem inhaltslosen titel geworden. Gies. 1, 324.

b. Appos. zum pronomen, vorzüglich zum persönlichen.

α) Zur 1 pers: Des väterlichen hafens blaue berge seh' ich *gefangner* neu willkommen wieder. G. Iph. 2, 2. Nun bin ich in den Ardennen, ich *narr.* Schl. Sh. 6, 311. Wie werd ich mich, *ein ungelehrtes weib,* mit so kunstfert'gem redner messen können! Sch. M. St. 45 (1, 7). Plural: Wir *wirte* sind angewiesen. Less. 1, 569. Umsonst daß wir, *die richter,* nach gewissen sprachen. Sch. M. St. 58 (1, 8). Der artikellose beisatz (ich narr, wir wirte) steht zum pron. in engerem zusammenhange als der mit artikel, welcher gewöhnlich auch durch ein komma vom pron. getrennt wird,

β) Die 2 pers. hat gewöhnlich den zusatz mit als: Du, *als* ein reicher *mann* wirst ihn besser unterstützen können. Oft tritt ein ausruf zum pron: *Langeweile,* du bist ärger als ein kaltes fieber. G. 8, 71. *Adelheid,* deine vorwürfe sind höchst ungerecht. G. 8, 73. Eh' ich Euch kannte, *Weislingen,* ging mir's wie der schneidersfrau. G. 8, 72.

γ) Zur 3 pers: Sie sitzt, *das arme mädchen,* verjammert und verbetet ihr leben. G. 8, 83. Statt des pron. das nomen selbst: Wo die alberne Lisbeth nur bleiben mag, *der aschenbrödel?* Imm. M. 2, 19. Sie, *alte waffenbrüder* Herzog Konrads, waren angeschuldigt, es mit ihm gehalten zu haben. Gies. 1, 374 (ins kausale übergehend). Bei dichtern oft pleonastisch (vgl. 1 Thl. 210).

Der beisatz kann sich auch auf andere pron. beziehen: Dieser, *kein geborner Frankfurter,* aber ein tüchtiger jurist, besorgte die angelegenheiten. G. 24, 181. Im folg. kann „nämlich" hinzugedacht werden: Daß beide, *ich und der sekretär,* darüber erschracken. K. Simpl. 157. Über beide vgl. Gr. 4, 954; Pf. Germ. 6, 224.

c. Setzen wir zum subjekte einen andern nominativ, so heben wir diesen durch **als** hervor: Franz dient als knecht

bei N. = knecht seiend. Wir bezeichnen dadurch die wirkliche eigenschaft. Es streift dieses als aber zuweilen an das vergleichende: Als ein bote des himmels erschienst du mir; oder es wird, wie in der alten sprache, ausgelassen: Daß ich ein bettler geboren werden durfte (Schill. W. 3, 128). Im ahd. und mhd. stand noch der reine nominativ: der neben ir reit, ir vartgenôz. Lanz. 15[b]. So auch im lateinischen: Cato senex — als greis. Bezeichnet als nicht eine wirkliche sondern nur vergleichende eigenschaft, so setzt man im lat. ut, tamquam etc, im deutschen: als oder wie, z. b. Aegyptii canem et felem ut deos colunt (Cic. leg. 1, 11) = quasi dii essent, als götter. Im deut. ist auch zu im gebrauch: Hoffnung und treue sind dem glücke zu begleiterinnen gegeben. Herd. kr. W. 1, 147. Daneben auch: Er zerbricht sich den kopf darüber, daß hoffnung und treue dem glücke *als* begleiterinnen beigegeben werden. Das.

Das beigesetzte kann auch ein adj. oder partizip sein: Luther ward auf der Wartburg *gefangen* und *verborgen* gehalten. Ranke 1, 87. Zum ackus: Man hat ihn gefangen gehalten. Hier kommt das appositum dem zweiten objekte nahe. Vgl. oben 19 fg; 1 Thl. s. 107 fg. Ähnliche beisätze zum nom. sind: Ihm gelte *als ausgemacht*, daß etc. Varnh. 3, 170. So ist der übrige theil der afrikanischen wüste *als* dem menschen *unbewohnbar* zu betrachten. Al. Humb. Ans. 1, 7. Ich kam herein *als eine bittende*. Sch. M. St. 54 („bittend" wäre adverbial). Von der bühne, wo ich so lange *als der erste* glänzte. Sch. M. St. 101. Im lat. ohne partikel; wir übersetzen: Erat *aeger* relictus (Caes. b. g. 6, 38) — *als* krank war er bei der besatzung zurückgelassen. Ohne als: Preußische truppen standen *die ersten* schlagfertig im feld. Varnh. 5, 113. Hier wie im folg. steht der beisatz fast adverbial: Ich stand *der nächste* seinem herzen. Sch. Wall. tod 36 (1, 7); fast gleich dem adv: zunächst.

α) Betrachten wir nun die einzelnen fälle, so finden wir, daß die vermittelnde partikel in der neuern sprache fast nur bei den dichtern weggelassen wird. Bei Luth. in der abhandlung über Kor. 7 finden wir noch: Ist jemand

beschnitten beruffen, der zeuge keine vorhaut; ist jemand beruffen in der vorhaut, der laß sich nicht beschneiden. Bistu *ein knecht* beruffen, sorge dir nicht. Wer *ein knecht* beruffen ist in dem herrn, der ist ein freier des herrn; desselben gleichen wer *ein freier* beruffen ist, der ist ein knecht Christi. Die stelle 1 Kor. 7, 21: servus vocatus es übersetzt Allioli: Bist du *als* knecht berufen. Im griech. wie im lat. der bloße nom: *δοῦλος ἐκλήθης*. Ferner: Wenn ich *ein mensch* erschaffen were wie du. J. Faust 973. Der an Dianens stufen nicht nach altem brauch, *ein blut'ges opfer*, fiel. G. Iph. 9. *Ein zartes kind* ward sie verpflanzt nach Frankreich. Sch. M. St. 77. So tritt die appos. zuweilen auch in der prosa voran: *Ein durchaus edler geist,* wirkte er auch unmittelbar *als solcher* auf jeden ähnlichen ein. Varnh. 5, 24 (da oder weil er — war). Schiller im Briefw. 1, 15 schreibt ohne partikel: Nun, da Sie *ein Deutscher* geboren sind, so blieb Ihnen keine andere wahl. Daneben mit partikel: Wären Sie *als ein Grieche,* ja nur *als ein Italiener* geboren worden, so wäre etc. Daselbst. So auch in M. Stuart 110 (2, 9): Wärst du *die ärmste hirtin,* ich *als der gröste fürst* der welt geboren, zu deinem stand würd' ich herunter steigen. Der vergleichung nähert sich: *Ein zweiter* Abraham von Santa Clara, hatte er bald gefühlt, was alles ein eifernder prediger sich erlauben dürfe. Varnh. 5, 104.

β) Zahlreicher sind die belege mit als: Ein stück, in welchem der christ *als christ* uns interessiert. Less. 7, 12. Ihm *als kongressgesandter* (nom.) zur seite stand der freiherr W. v. Humboldt. Varnh. 5, 57. Niebuhr hatte schon *als knabe* die vorgänge des kriegs verfolgt. Das. 235. In diesem falle steht im lat. entweder der bloße nomin. (puer in forum veni. Cic. or. 2, 90) oder die präpos. wenn das alter nur als zeitbestimmung angegeben wird (in pueritia). Da der mensch *als ein gemischtes wesen* freiheit mit naturnothwendigkeit verknüpft. W. Humb. hor. 1. III. 101. Keine kraft dient *als mittel* einem zweck. Das. 1. II. 132. Iffland zeichnet sich *als ein wahrhafter künstler* aus. Briefw. 4, 178. Daß er, *als ein verständiger mann,* einsah. G. 25, 6.

Ich komme *als gesandter* des gerichts. Sch. M. St. 41. Sie kam ins land *als eine mörderin.* Das. 11. Er meinte *als ein anderer mensch* aufzustehen. Ranke 1, 187. Es war das dritte mal, daß sich Rom auch äußerlich *als die hauptstadt* einer welt darstellte. Ranke 1, 473. Das von Heinrich begründete reich stellte sich gleichsam *als ein staatenbund* dar, in dem die gleichberechtigten glieder dem Sachsen zeitweilig die vorstandschaft eingeräumt hatten. Gies. 1, 258. Daß die kirche zu Mariahof *als stattliches bauwerk* gerühmt werden konnte. Wachsm. 2, 14. Die ersten urkunden, in denen die gesammtheit der deutschredenden und nun in éinem reiche verbundenen volksstämme *als Deutsche* bezeichnet werden, gehören der kanzlei Ottos I. an. Gies. 1, 729. Wir wollen uns *als gute gesellen* (auf „wir" sich beziehend, nicht auf „uns") zusammen halten. K. u. HM. 18.

Bei einigen dieser beispiele liegt die vergleichung nahe. Deutlicher tritt sie hervor in folgenden: Eine mühle die mit ihren umgebungen *als ein freundliches ruheplätzchen* erschien. G. Wahl. 31. Dieß lag *als eine entsetzliche last* auf meinem gemüthe. G. 25, 40. *Als ein feiger flüchtling* ist Paris dem zweikampf entronnen. Herder kr. W. 2, 142.

Die nahe verwandtschaft des als und wie macht das eintreten des letztern erklärlich: Als er mich scherzend versicherte, ich erwiese mich *wie ein wahrer Deutscher.* G. 25, 13. Dieß wie das folgende ist aber rein vergleichend, und gehört zu den unausgebildeten nebensätzen: *Wie ein fuchs* hast du dich eingeschlichen. Ranke 1, 90.

Endlich ist noch der fall zu erwähnen, wo der satztheil mit als die handlung selbst begründet: Als erste begünstigung des volkswillens wurden 20 unteroffiziere zu offizieren befördert. Auerb. N. L. 1, 28.

2. Apposition zum ackusativ (objekt).

Diese erscheint neben der appos. zum nom. am zahlreichsten. Hier müssen wir nun daran erinnern, daß der oben (s. 13 fg.) behandelte doppelte ackusativ den übergang

bildet zur eigentlichen apposition. Durch einen beisatz werden namentlich die personenwörter näher bestimmt:

a. Uns *junge bursche* interessierten lustige abenteuer. G. 25, 327. O mein herr, Sie sollten uns *arme männer* klagen lassen! Mös. Ph. 1, 152. Sie machten auf uns *rege jünglinge* sehr großen eindruck. G. 25, 222. Daß mein vater mich *seine tochter* hat verbannt. Schl. Sh. 6, 302. Ich bitte die götter, daß sie mich *sterbenden* erhören. Steinh. 71. Noch fühl' ich mich *denselben*, der ich war. Sch. Wall. 117. (In der prosa: als denselben. „Als derselbe“ bezöge sich auf „ich“.)

Entschiedener als appos. steht: Laß mich, *den fremden*, für die fremden kämpfen. G. Iphig. 129. Wenn ich dich ihn könnte verachten lehren, *den nichtswürdigen, den hassenswürdigen!* G. 10, 57.

Mehr relativ, auf ein subst. sich beziehend: Jene zeit bildet unstreitig den glücklichsten abschnitt seines lebens, *den für seinen ruhm entscheidendsten.* Varnh. 5, 244.

Die nähere bestimmung geht mitunter ins adverbiale über; man vergleiche z. b. ihn selbst, ihn persönlich, ihn in person (lui-même, en personne). Man hätte diesen Babington ihr *in person* vorführen sollen. Sch M. St. 56.

b. Die apposition wird bei hinweisungen, aufzählungen, anführungen eingeleitet durch: als, nämlich, d. h., besonders, zumal. Vgl. 484. Die ritterlichen übungen, *als* jagen, pferde kaufen, bereiten etc. G. 17, 36. Er umarmte seine todesgenossen, *besonders* Friedrich von Österreich. Wack. Les. 3, 1344. Auch der adnominale genitiv wird dadurch hervorgehoben: Es unterhielt mich, aus den studien, *besonders der thiere*, dieses und jenes auszusuchen. G. 24, 173. Unvermittelt: Unser gesamtes erkenntnisvermögen hat zwei gebiete, *das* der naturbegriffe und des freiheitsbegriffs; denn durch beides ist es a priori gesetzgebend. Kant Einl. 17. Dann redete ich von Bamberg allerlei durcheinander, *großes* und *kleines.* G. G. 8, 59 (spezieller zusatz zum objekte „allerlei“).

c. Dem durch als vermittelten zweiten nomin. zur seite steht der ackus. mit **als**: Der darf sich *als einen*

beisitzer (ackus.) jenes vernunftgerichts betrachten, so wie er *als mensch* und *weltbürger* (nom.) zugleich partei ist. Sch. hor. 1. I. 11. Gleich darauf erschienen auch die beiden linien, von welchen die Varnhagensche sich *als die hervorragende* (ackus.) zu erkennen gibt. Varn. 1, 3; daselbst nominat: Diese predigeranstellung besteht noch heutiges tages mit mannigfachen vortheilen, *als ausschließlicher besitz* der familie Varnhagen.

Unter a. bestimmt der zweite ackus. die pronomina pers. ohne vermittelndes wort näher; hier haben wir die fälle aufzuzählen, wo der zweite ackus. durch als eingeleitet wird. Erst mit diesem zweiten ackus. wird das objekt vollständig, und die betreffenden verba reihen sich denen an, die zwei persönliche ackus. regieren (s. 16 fg.) Der erste ackus. ist entweder pronom. pers. oder substantiv.

Betrachten: Er darf sich *als einen beisitzer* jenes vernunftgerichts betrachten. Sch. hor. 1. I. 11. Ich müsse mich noch *als gefangenen* betrachten. Less. Nath. 45. Ich habe ihn immer *als ein kind* betrachtet. G. 25, 8. Wenn sie solche nicht mehr *als* kostbare *zierpuppen* betrachten dürfen. Mös. Phant. 1, 91.

Ansehen: Die künstler der Griechen, die sich gleichsam *als neue schöpfer* anzusehen hatten. J. Wink. 156. Der abt sah dieses *als eine* leere *ausflucht* an. Mös. Osn. 2, 109.

Aufnehmen: Wo der geist und das herz sie kaum noch *als solche* aufzunehmen fähig seien. Varnh. 6, 276.

Sich zeigen: Er zeigte sich nicht *als einen* besondern *steinkenner*. Less. 8, 161. Er zeigt sich *als einen* vollendeten *meister*. Briefw. 4, 67.

Sich beweisen: Die theilnehmenden an diesem geschäft wurden höchst muthlos, besonders Seekaz (app. zum nom.), ein in sich gezogener mann (app. zur appos.), der unter freunden durch eine unvergleichlich heitere laune sich *als den besten gesellschafter* bewies. G. 24, 173.

Bei „sich zeigen, be- oder erweisen, sich fühlen“ u. a. kann der beigesetzte ackus. zum nom. (subj.) werden: Er zeigte sich als einen wahren helden — als ein wahrer held.

Erfinden: Ich hab' euch stets *als biedermann* erfunden. Sch. M. St. 52.

In den folg. beisp. ist der erste ackus. ein substantiv:

Erkennen: Er erkennt die natur *als seinen* unumschränkten *gebieter*. Sch. hor. 1. I. 21.

Rechnen: Auch den freihern von Stein muß ich *als Preußen* rechnen. Varnh. 5, 15.

Aufstellen: So wie ihr das leben dieses mannes *als lehr- und musterbild* aufstellt. G. 22, 27.

Bei andern verben ist der zweite ackus. nicht durchaus nothwendig, und erscheint somit als wirkliche apposition. Der übergang ist aber auch hier oft kaum merklich, z. b: Er hat mich *als seinen schuldner* hinterlassen. Less. 1, 558.

In folgenden beisp. können die verben ohne den zweiten ackus. gebraucht werden:

Man hatte ihm vorher das gefäß, aber nicht *als meine arbeit* gezeigt. G. hor. 2. IV. 43. Schon seine zeit hat ihn (den könig Heinrich) *als den gründer* eines neuen reichs anerkannt. Gies. 1, 222. Der ein interesse hat, etwas unbegreifliches *als positive wahrheit* anerkannt zu wissen. G. Forster 1, 99. Ich hatte die freude *als kanzleiangehörigen* dieser gesandtschaft den edlen Jakob Grimm wiederzusehen, *den sprachgewaltigen,* wie ihn Göthe treffend genannt. Varnh. 5, 70. Die erste appos. steht hier voran, die zweite ohne „als" ist zu unterscheiden von dem zweiten ackus. bei nennen (s. 16). Gewöhnlich steht die appos. nach: Schweden hatte den grafen Axel *als bevollmächtigten* gesandt, *einen* gewandten *diplomaten.* Das. 61. Die mutter begrüßte mich *als einen alten bekannten.* G. 26, 11. Im verse wird die appos. häufiger vorangestellt, ebenso wenn wir sie nachdrücklich hervorheben wollen z. b: *Als menschen* hab' ich ihn vielleicht gekränkt, *als edelmann* hab' ich ihn nicht beleidigt. G. Tasso 9, 168. Nachgesetzt: Ich kann Ihren brief *als mein eigenes zeugnis* unterschreiben. Briefw. 4, 27. Daß die appos. unmittelbar auf ihr beziehungswort folge, ist nicht gerade nothwendig: Das man die liebe lasse scheinen

und leuchten, *als einen glanz* des glaubens im herzen. Luth. pred. 10. Zur vergleichung neigend: Die den anvertrauten feind nicht *wie ein theures kleinod* hüten. Sch. M. St. 59.

d. Sowohl das zweite objekt (vgl. s. 19) als auch die wirkliche apposition kann aus einem adjektiv oder partizip bestehen. Den auf s. 488 erwähnten adj. und partiz. zum nominativ stehen solche zum ackus. zur seite. Das zweite adjektivische obj. steht entweder unvermittelt (er schilt sie mir noch *aufrürisch* dazu L. w. M. 23) oder vermittelt durch als: Er schilt die lutherischen *als* aufrürisch. L. w. M. 23.

Die grammatik der alten sprachen fasst den begriff der appos. enger. Sie nennt appos. eine dem subst. beigefügte nebenbestimmung, welche beschreibt oder erläutert, und welche auch in der form eines beschreibenden zwischensatzes ausgedrückt werden könnte. Wir müssen den durch als vermittelten beisatz, der das substant. näher bestimmt, wenigstens als übergang zur appos. betrachten, als mittelstufe zwischen dem zweiten objekt und der nebengeordneten bestimmung. Das beigesetzte nomen muß mit seinem beziehungsworte, wo dieß möglich ist, in geschlecht, zahl und kasus übereinstimmen. Wie man lat. setzte: non relinquam vos orphanos, im gr. *οὐκ αφήσω ὑμᾶς ὀρφανούς* (euch waisen lassen. Luth. bei Joh. 14, 18; euch als waisen zurücklassen), so konnte auch im mhd. stehen: dô er in tôten vant (Iw. 1834); nhd: tot oder als toten fand.

Wir setzen einige beispiele her, die sich dem zweiten objekt (s. 19—23) zunächst anreihen; einige derselben stehen entschieden anstatt eines zwischensatzes, als eines verkürzten oder unausgebildeten nebensatzes.

Sobald ihn hungert, greift er zur arbeit, weil sein verstand ihn dieses mittel *als untrüglich* (als ein untrügliches) einsehen läßt. G. Forst. 1, 105. Es würde mir schwer fallen, manches dergleichen *als wertlos* zu vertilgen. G. 25, 17. So konnte ich sie wohl *als fehlerhaft*, aber nicht *als* ganz *verwerflich* ansehen. G. 25, 41. Sie schien es *als* seiner aufmerksamkeit *nicht wert* von ihm ablehnen zu wollen. G. 22, 59 (weil es s. a. nicht wert war). Weil wir das, was in einem nebel

ist, *als nicht sichtbar* denken. L. L. 139. Die facta betrachten wir *als etwas zufälliges,* als etwas, das mehrern personen gemein sein kann; die charaktere hingegen *als etwas wesentliches* und *eigenthümliches.* Less. 7, 142. Indem wir diese wahrheit *als unvergleichbar* mit der schönheit setzen. Schelling 5. Mir war nie eingekommen, mich *als ihm gleich* anzusehen (als einen der ihm gleich sei). Varnh. 1, 397. Wer diese deutung *als eingebildet* ablehnen will. Gr. Gesch. 1, 437. Er muste sie (die wahrheit) *als schon erfochten* voraussetzen. Less. 10, 161. Dasselbe *als vergangen* anzuerkennen. Fichte 17. Urtheilskraft ist das vermögen das besondere *als enthalten* unter dem allgemeinen zu denken. Kant Einl. 23. Aus geographischer unkunde hat man sie (die steppe) oft in gleicher breite *als ununterbrochen* bis an die magellanische meerenge *fortlaufend* geschildert. Al. Humb. Ans. 1, 12. So gut als nun die Sachsen in der zeit Heinrichs I. und der Ottonen sich *als* dem reiche *einverleibt,* ja als dessen hauptstamm ansahen, wurden sie mehr und mehr willig, dem kirchentum zu huldigen. Wachsm. 2, 56.

3. Apposition zum genitiv.

Die beisätze zum genit. und dat. sind nicht so häufig und mannigfaltig, als die zum nominativ (subj.) und ackus. (objekt).

a. In den werken herrn Anton Raphael Mengs, *ersten hofmalers* der könige von Spanien und von Polen, *des grösten künstlers* seiner zeit. J. Wink. 184. Das hatte deutlich Gottfrieds beispiel gezeigt, *des mächtigsten und erfahrensten kurfürsten* in Deutschland. Gies, 2, 379. Zu den zeiten Hildolfs, *erzbischofs* von Trier, lebte daselbst pfalzgraf Siegfried, mit Genofeva seiner gemahlin (dat. app.), einer herzogstochter (zum dat.) aus Brabant, schön und fromm (nachgesetztes attrib.) Gr. d. Sag. 2, 280.

b. Er spottet sein, *als seines narren und gaukelmenlins.* L. conc. 1. Haben sich sein erbarmt, *als eines tollen besessenen menschen.* L. Ev. 26^{b}. Nach Hamburg, wo man seiner *als willkommenen gastes* schon harrte. Varnh. 1, 476. Die wieder-

herstellung des adels, *als eines votirenden standes,* ist ein werk der revolution. G. Forster 2, 277. Ich erinnere mich seiner nur dunkel *als eines freundlichen mannes.* G. 24, 115. Ochsenstein, der ältere jener drei brüder (zum nomin.), deren ich oben *als unserer nachbarn* gedacht, war etc. G. 24, 117. Ich erinnere mich seiner *als eines* angenehmen, beweglichen und dabei zarten *mannes.* G. 24, 122. Eine unbedingte anerkennung der litteratur, *als der eigentlichen habe* der nation. Imm. M. 1, 215. Bei Laokoon gedenkt herr Winkelmann herrn Lessings *als eines einsichtsvollen schriftstellers.* Less. 8, 41.

Der genitivische beisatz richtet sich also nach dem vom verb wie vom nomen regierten genitiv, z. b. in dem satze: Diese erklärung des schönen kann aus der vorigen erklärung desselben, *als eines gegenstandes* des wohlgefallens ohne alles interesse, gefolgert werden (Kant 17) — richtet sich der genit. beisatz nach „desselben“ und dieses ist abhängig vom subst. „erklärung“. Von der genit. appos. „gegenstandes“ ist aber wieder ein genitiv abhängig, und dieser gen. „wohlgefallens“ ist mit einem adnominale (s. 481, b) verbunden.

4. Apposition zum dativ.

a. Wo er vom papste Leo *dem siebten* (VII) das pallium erhielt. Gies. 1, 233. Wer hätte nicht von Heinrich *dem finkler* gehört? Das. 189. Er ist von Mithridate, *einem hirten,* erzogen worden. K. Simpl. 33. Den deutschen Raphael in Rom selbst, *dem sitze der künste,* erkannt und bewundert zu sehen. J. Wink. 184. Der tag, den der aufgang bringt, wirt zugegleicht (vgl. 1 Thl. 50) got *dem ewigen tag.* Eybe 21. Die ebene war längs dem seeufer von nackten weißen sandhügeln, *den sogenannten dünen,* umgeben. G. Forster 2, 225. Jetzt aber sollte in einem eröffneten höhern amte ein junger mann von vornehmer geburt ihm, *dem ausgezeichneten und höchst verdienten bürgerlichen,* vorgezogen werden. Varnh. 5, 239. In bezug auf naturanlagen, entwicklung und schicksal ist Niebuhr das vollkommenste widerspiel von Göthe, *dem reifsten menschen* des jahrhunderts. Das. 251. Ihm, *dem*

sprechendsten abbilde des hinsterbenden kaiserthums, hatten zuletzt nur noch seine wenigen getreuen mit dem kaiserlichen namen geschmeichelt. Gies. 1, 324.

b. Der zweite hauptfall der appos. ist auch hier wieder derjenige, in welchem das beigesetzte die eigenschaft des beziehungswortes angibt. Dieses ist entweder ein substant. oder ein pronomen.

Endlich sollte ich noch vom haupt *als der höchsten region* der thieresbildung reden. Herd. Id. 1, 111. Ohne „als" würde Herder das haupt die höchste region der th. nennen; mit „als" aber will er vom haupte reden, in so fern es die höchste reg. der th. ist; dieß ist also gewissermaßen eine eigenschaft des hauptes. In der philosoph. prosa findet diese partikel häufige anwendung, z. b. Kant handelt: von der kritik der urtheilskraft, *als einem verbindungsmittel* der zwei theile der philosophie zu einem ganzen. Einl. 20. Von der urtheilskraft *als einem* a priori gesetzgebenden vermögen. Einl. 23. Ferner: Dem staatskanzler *als solchem* ohne frage untergeordnet, erfüllte Humboldt willig die ihm gewordene rolle. Varnh. 5, 57.

Bei pron: Weil *mir* nicht gebüret zu kriegen, noch zum kriege zu reizen, *als einem prediger* im geistlichen ampt. Luther Warn. 10. Von ihr, *als einem herrschenden prinzip,* muß er die leitung erhalten. Hor. 1. II. 117. Gewis ist Ihnen, *als einem großen gutsbesitzer,* nichts angelegener, als etc. G. 21, 209. Was ihm *als staatsmann* abging, kam ihm großentheils um so mehr *als menschen* zu gute. Varnh. 5, 250. Die vorsetzung ist seltener: *Als öffentlichem redner* geht es ihm nicht besser. G. 26, 54.

B. Absolute satztheile mit präposition.

Außer den adverbialen bestimmungen mit **maßen** (s. 175) und den absoluten **genitiven**, die wir s. 179 behandelt haben, gibt es auch adverbiale bestimmungen, die als selbständigere satztheile auftreten und als präpositionale umschreibungen eines absoluten kasus oder eines partizips

anzusehen sind. Nur zuweilen gehen diese absoluten satztheile in wirkliche nebensätze über. Wir vermitteln eine adverbiale bestimmung durch eine präposition, während im lateinischen entweder das partizip oder der absolute ablativ gesetzt wird. Z. b. *Nach seiner vertreibung* aus Syracus lehrte etc. — Dionysius tyrannus, Syracusio *expulsus*, Corinthi pueros docebat. Cic. Tusc. 3, 12. Da ihm *auf seine nachfrage* gesagt wurde — posteaquam ei *percontanti* dictum est. Cic. div. 5, 12. Weil sie *beim hin und hergehen* etc. — quia disputabant *inambulantes* in Lyceo. Cic. ac. 1, 4. Oder mit dem ablat. alsol. z. b: Nach der vertreibung der könige — regibus exterminatis; ohne wissen des vaters — patre ignaro.

a. Die präpos. mit einem substantiv, gewöhnlich in verbindung mit einem attribut oder adnominale, wird im deutschen besonders häufig bei adverbialen bestimmungen abstrakter art angewendet. Wir führen einige hauptfälle an. *Bei so bestellten sachen* bleibet keine hoffnung übrig. Chr. W. 1, 43. Ich verspare den beweis auf eine andere gelegenheit, da es bei dieser ohnedem nur darauf ankömmt, zu zeigen, was für einen unglücklichen ausweg Corneille, *bei verfehlung des richtigen weges,* ergriffen. Less. 7, 347. Und wie die bildung des menschengeschlechts, so wächst gleichmäßig mit ihr, *bei dem anblick der lebensfülle,* welche durch die ganze schöpfung fließt, der unaufhaltsame trieb, tiefer in den ursachlichen zusammenhang der erscheinungen einzudringen. Humb. Kosm. 1, 17. Ich kann zu der besorgnis nicht raum geben, daß, *bei jedem forschen in das innere wesen der kräfte,* die natur von ihrem zauber verliere. Das. 19. *Bei* (trotz) *allem nachforchen* konnte man den körper nicht finden. G. 20, 273. Und da die verarbeiteten theile, *bei aller mühe,* keinen guten effekt hervorbrachten. G. 24, 173. So begreift sich, daß Otto *bei aller freigebigkeit* doch ein reicher könig blieb. Giesebr. I², 293. Einige dieser fügungen entsprechen dem absoluten ablativ (Gr. 4, 893 u. 907; Gr. d. W. 1, 1355).

b. Besondere aufmerksamkeit verdient die deutsche redensart, welche dem latein. quod attinet entspricht. Wir gebrauchen

abwechselnd: was sein alter anbetrifft, in betreff seines alters (quod attinet ejus aetatem), sein alter betreffend, und das neuere adv: betreffs (wie: falls st. im fall); vergl. adv. gen. oben s. 179 und 200).

Als nebensatz: Wo wir ihn, *was fähigkeit und begabung betrifft*, ganz unzweifelhaft in den ersten rang zu stellen haben. Varnh. 5, 322. Was meine farbenlehre betrifft, deren Sie mit gunst erwähnen, so ist sie eigentlich der zukunft gewidmet. Göthe bei Woltm. 1. Was entwürfe zu denkmälern aller art betrifft, deren habe ich viele gesammelt. G. Wahl. 203. Präp. in mit dem substantiv: Können wir *in betreff der hauptsache*, die hier verhandelt worden, dem verfasser großentheils zustimmen, so müssen wir doch bemerken, daß etc. Varnh. 5, 329. *In diesem betreff* sind besonders die scharfen stellen über Schleiermacher etc. von großem interesse. Das. 251. Das partiz. betreffend (mit dem ackus.) gehört mehr der ältern nhd. sprache an: Disen handel betreffend. Avent. 122[b]. Unsern hausrath betreffend, dessen war genug vorhanden. K. Simpl. 79. Doch auch bei Göthe: Die pflanzen betreffend, fühle ich noch sehr meine schülerschaft. 27, 22; 49, 149. Bei Lessing: 7, 11.

Sehr oft begegnen sinnverwandte ausdrücke: In diesem betracht, in dieser hinsicht, in dieser beziehung, in bezug auf —, in absicht, in ansehung, in dieser rücksicht oder rücksichtlich. Z. b. Das ist unwidersprechlich, daß Aristoteles schlechterdings keinen unterschied zwischen den personen der tragödie und komödie, *in ansehung ihrer allgemeinheit*, macht. Less. 7, 371. Die gegenstände *in bezug auf die kunst* anzusehen. G. 25, 16; Varnh. 5, 251. Auch was sie *in rücksicht auf dich* bekannt hat. G. 25, 7. In rücksicht auf die preisfrage kann ich Ihnen noch nicht viel brauchbares mittheilen. Sch. u. G. Briefw. 6, 9. Ich ersuchte ihn bis auf den nächsten tag zu warten, da ich denn, weil ich mich in meiner arbeit so brav wie er in der seinigen gehalten hätte, auch *in absicht der belohnung* nicht mit schande zu bestehen hoffte. G. Horen 2. IV. 33. Worin sie ihre zufriedenheit mit dem inhalt dieses projekts *in absicht*

auf die künftige reform der verfassung zu erkennen gaben. G. Forst. 2, 166. Niemand verkannte *in dieser beziehung* seinen beruf. Varnh. 5, 242. *In diesem betracht* hätte er eine große wirksamkeit ausüben können. Varnh. 5, 249. Eine ode, die *in jedem betracht* eine merkwürdige erscheinung der zeit ist. Das. 332. Dem „in bezug auf“ steht nahe: *An* reinheit der gesinnung und des wandels steht er uns ohne alle vergleichung auf der höchsten stufe. Das. 252.

Statt „was betrifft“ finden wir auch: *was* das wesen des himmels *anlangt,* so etc. J. Arndt 875. Selten das partiz: anlangend. J. Arndt 948 hat: *Belangend* die thiere, so aus dem meere kommen, deren ist unzählig viel. Im K. Simpl. 28: Die theologiam anbelangend. Franz. quant à moi, was mich betrifft; à l'égard de —; concernant; relativement à etc.

c. Andere selbständigere adverbiale satztheile sind: Van der Mersch selbst, *im vertrauen* [vertrauend] *auf* den beistand seiner truppen, sprach aus einem tone, der etc. G. Forst. 2, 170. Der graf, *in verzweiflung* [verzweifelnd], wollte ihn abholen lassen. G. 24, 175. Da hat ein Hans narr, *in widerlegung meiner,* darzuthun gesucht, daß das reine weiße licht aus einem doppelgrau bestehe. G. u. Kn. Br. 2, Nr. 384.

Eben diesen hatte, *nach menschlicher ansicht,* der protestantismus seine rettung zu danken. Ranke 2, 571. Ich sollte die verhandlungen übersichtlich zusammenstellen, ihm vortrag darüber halten, und *nach maßgabe der möglichen entscheidung* sie erledigen. Varnh. 5, 18. G. u. Kn. Br. 2, Nr. 375. Vergl. die präpos. nach s. 226, wo das adverbiale auch für einen abl. absol. steht; ferner das latein. pro und secundum.

Er schlief auch den zweiten tag hindurch, *mit ausnahme kurzer pausen.* Imm. M. 3, 129. Wir erfreuten uns oft an dem kunstvoll erlangten abbilde, das der übersetzer nicht selten, *mit verwerfung des genügenden,* noch in's vollkommene zu steigern wuste. Varnh. 1, 398. Während dieß für einen absoluten kasus steht, vertritt es im folgenden satze ein partiz: Sie sandten den A. *mit* den schiffen ab, im griech: *τὰς ναῦς ἀπέστειλαν ἔχοντα Ἀλκίδαν.*

Wie dieser freund, *unter fortdauernden protestationen von liebe und neigung,* meine redlichsten bemühungen ignoriert. G. u. Kn. 2, Nr. 375. Dahin kann es leicht mit dem flor eines landes kommen, wenn man es nicht, *unter dem vorwande der landesväterlichen sorgfalt,* aussaugt. G. Forst. 1, 252.

Für einen kondit. nebensatz stehen folgende: Da er ihn *für den fall des weigerns* mit der kündigung bedrohte. K. Immerm. M. 1, 17. *Im weigerungsfalle* wollten sie ihm die zulage von 2000 gulden entziehen. G. Forst. 2, 165. Er wolle, *auf den fall eines angriffs,* seine feuerspritzen mit scheidewasser laden. Ders. 2, 183. Vgl. s. 425, e.

Für einen finalsatz: Die Ostfriesen bestanden, *zur sicherung* ihrer frauen und jungfrauen gegen unreines gelüst, auf priesterehe. Wachsm. 2, 15.

C. Partizipiale satztheile.

Bisher ist uns das partizip in folgenden stellungen begegnet:

a) im attribut s. 1 Thl. s. 154 ff.

b) im prädikat s. 1 Thl. s. 16 ff., 34 ff., 69 ff.

c) abhängig von einem verb s. 1 Thl. s. 104 ff.

Nunmehr haben wir das unabhängige, appositive partiz. zu betrachten.

Wie im vorhergehenden abschnitt ein adverbiales glied als nebenbestimmung über die grenze des einfachen satzes tritt und zuweilen ein verhaltener nebensatz ist, so kann auch ein satztheil als erweiterte apposition mit einem prädikativen partizip in das satzgefüge treten und er erscheint so als ein verkürzter nebensatz, z. b. Hofrath Meyer, *nach Wiesbaden reisend* (auf seiner reise nach W.), ward durch ein bedenkliches übel festgehalten. G. u. Kn. Br. 2, Nr. 606. Eine solche erweiterung wird nicht mehr vom regierten kasus berührt, wie dieß bei der apposition innerhalb des einfachen satzes der fall war (s. 483).

Das partiz. welches dazu dient einem substantiv etwas als eine nur vorübergehende eigenschaft oder thätigkeit beizulegen, also appositionell steht, und so eine kürzere ausdrucksweise ist für das, was sonst durch nebensätze mit bindewörtern oder dem relativ ausgedrückt wird, findet sich in den alten sprachen viel häufiger als in der deutschen. Wenn Cic. off. 2, 7 sagt: Dionysius, cultros *metuens* tonsorios, candente carbone sibi adurebat capillum, so müssen wir die kausalkonj. gebrauchen: weil er fürchtete (quia metuebat). Steht es dagegen im verkürzten relativsatze, so machen wir häufig von dem partizip. gebrauch.

Im lat. steht das partiz. nach genus, numerus und kasus in übereinstimmung mit demjenigen worte, auf das es sich bezieht. Im deutschen ist dieses prädikativ stehende partiz. flexionslos geworden. Wir betrachten zuerst

a. Das partiz. präs.

Das partizip steht entweder allein und dann ist es adverbial, oder es werden andere satzglieder darauf bezogen und dann kommt dieser satztheil einem verkürzten nebensatze nahe. Das allein stehende adverbial gebrauchte partizip drückt zwar auch eine nebenbestimmung aus, aber es steht noch innerhalb des hauptgedankens. Des übergangs wegen mögen hier einige beispiele von diesem adverbialen partiz. stehen.

1) Das partiz. präs. adverbial. Der übergang vom prädikativen partiz. zum adverbialen ist vermittelt durch kommen u. a. verba der bewegung (1 Thl. s. 22 und 76); häufiger ist in der neuern sprache das partiz. prät: er kam gekrochen K. u. HM. 1, kam herbeigelaufen 4; in der ältern mehr das part. präs: Sie quamen *fliende* und *flitternde* met iren flögeln. Altd. bl. 1, 133. Er geht *brummlende* seines weges. J. Faust 1040. Ich heize ein rîtr und hân den sin daz ich *suochende* rîte einen man (ackus. abh. vom adverbial-partiz.) der mit mir strîte. Iwein 531; vgl. 1765. 4163. 4678. Daz barellîn (trinkgefäß) fuor an dem sattel *tanzende*

und *spratzelnde.* Pred. Märl. 417, 37. Verjach ime *weinende.* Das. 414, 23. Umbfiengen einander weinende. Pont. 4[b].

Partizipial-adverbien aus der neuern sprache: Ich empfange *knieend* dieß geschenk. Sch. M. St. 69. Nie hast du *liebend* einen mann beglückt. Das. 92. Er wirkte mehr *ablehnend* als *anziehend.* G. 25, 25. Gegenstände *handelnd* und *redend* einführen. Gr. R. F. IX. Als er mich entschlossen sah, kam er *murrend* und *hinkend* hinter mir drein. G. hor. 2, IV. 19. *Fechtend* und *fliehend* kamen wir in die wälder. Tieck A. 242. Er wendet dem bunten schauspiel zerknirscht und *verachtend* den rücken. T. Ph. 1, 290. Tief *denkend* saß Emil an seinem tische. T. Ph. 1, 273. Die sterne sahen *funkelnd* und mit freundlichem ernst hernieder. T. Ph. 1, 286. Man erinnere sich jener zeiten, wo unzählbare völkerschaften sich von Osten her bewegen, *wandernd, stockend, drängend,* gedrängt, *verwüstend, anbauend,* abermals im besitz gestört und ein altes nomadenleben wieder von vorne *beginnend.* G. 46, 308. Statt der partiz. auch reine oder verbale adjektive: Da ich mich so *schwach,* so *unvermögend* fühle. G. 10, 59.

2) Nimmt das partiz. ein objekt oder eine bestimmung zu sich, so erscheint es als erweiterung des adverb. partiz. Vom hauptgedanken löset sich diese partizipiale erweiterung mehr oder weniger ab, und nähert sich einem verkürzten nebensatze.

Weniger z. b. in dem satze: *Verlangend* streckten sie die arme gegen einander aus. A. Humb. hor. 1. V. 91; ferner: Die reinigkeit des sittlichen grundsatzes, welche nur dadurch recht *in die augen fallend* vorgestellt werden kann, daß man etc. Kt. in Wack. L. 3, 886; mehr dagegen in dem satze: Ein kunstwerk, in welchem dieser flussgott *als wirklich eine brücke zerbrechend* vorgestellet wird. L. L. 93 (appositionell vgl. oben s. 488.

Beispiele mit ältern partizipien: Alse Êva, *maget wesende,* daz obez az, daz uns den tôt brâhte, alse enpfienc dîn reiniu muoter Marîâ maget wesende des lebennes fruht. Br. Dav. 36. Der könig empfieng ihn gütlich *in seiner könig-*

lichen majestät sitzende. St. 61. Die Huni ein fremb volk *auß Asia kommende.* Fr. G. 76. Daz er uns wöll behalten *beleibende in seiner lieb.* Eybe 25. *Mir nicht anders einbildende* als daß ich etc. K. Simpl. 314. *Fragende,* wer ich sei. K. Simpl. 361. Ihm antwort der teufel, *sagende* etc. J. Faust 957.

Viele dieser partizipialen satztheile lassen sich leicht in einen vollen nebensatz auflösen mit: indem u. a. bindewörtern.

Oft kann auch ein relativ ergänzt werden. Es versteht sich, daß im beigefügten satztheil statt des partiz. auch ein adjektiv stehen kann z. b: Andere, ihrer selbst *eingedenk,* suchten etc. Varnh. 1, 403.

Das partiz. geht entweder seinem subjekte vorher oder es folgt nach oder es steht im zwischensatze.

Beisp. aus der neuern sprache sind:

So singt der hahn *auf einem fuße stehend* und *die augenlieder schließend.* Gr. R. F. VII. Mit der ganzen kraft des epos, knospe an knospe schwellend, erblühte die thierfabel aus deutschem stamm in den Niederlanden, dem nördl. Frankreich und westlichen Deutschland. Das. XVI. Diese art von spiel, *hand und sinn zu bildender selbstthätigkeit leitend,* kaum eines theilnehmers bedürftig, hat unstreitig einen bedeutenden sittlichen einfluss auf mich gehabt. Varnh. 1, 15. Manche leute, *an die feindliche einquartierung denkend,* schafften wein und gute kost an. Das. 403. *An einem hoffeste theil nehmend,* dachte er aus besondern gründen bald wieder fortzugehen, als er unerwartet zu einem spieltische befohlen wurde. Varnh. 5, 45. Er suchte rasch seine stube, *nicht wissend,* wie er noch länger hier werde verweilen können. Imm. M. 1, 221.

Diese anwendung des partiz. präs. ist erst in der neuern prosa häufiger geworden. Nimmt es eine zu umfangreiche bekleidung an, so stört es leicht die klarheit des gedankens und den fluss der rede; häufen sich die partizipialen satztheile, so wird das satzgefüge schleppend z. b: Die bischöfe jener epoche, meist vornehmen häusern entsprossen, mitten in den weltlichen geschäften des reichs *lebend,* in person

oft ihre vasallen dem heere der kaiser *zuführend,* und die schlachten ihres volkes *mitschlagend,* waren nicht gerade geistliche hirten, wie sie das evangelium fordert. Giesebr. 2², 8. Der grund wäre hier deutlicher ausgedrückt, wenn die partiz. präs. durch eine kausale konjunktion aufgelöst dem hauptsatze nachfolgten. Viele einschiebsel, auch wenn sie wirkliche nebensätze sind, machen die rede schleppend und stören das gleichgewicht der sätze. Fremde sprachen haben hier nachtheilig eingewirkt: das einschieben der nebensätze zwischen subjekt und prädikat ist der lateinischen sprache eigen; auf das einschieben partiz. satztheile scheint das französische eingewirkt zu haben. Ähnlich obiger satzfügung bei Giesebr. schreibt Em. Souvestre (l'homme et l'argent s. 91): Cependant de Beaucourt, que nous avons laissé au jardin *attendant* le résultat de l'entrevue entre Gaillot et Eulalie, et *comptant* sur les promesses de celle-ci, se décida à remonter au salon, en voyant (gerundif) que sa tante ne revenait point. Dieses partiz. mit en (in, vgl. Diez 3, 236) verbindet die franz. sprache oft mit ihrem aus dem ablativ des gerundiums entstandenen partizip (cantando, chantant): Et en disant ces mots, il frappait etc.

Göthe hat ähnliche konstruktionen: Dieß alles ernstlich *durchsprechend* und einander unablässig *erwiedernd* waren sie etc. 21, 56. Übrigens liebt Göthe die partizipialen beisätze nicht und häuft sie sehr selten. Wo er diese konstruktion anwendet, steht sie

a) am schlusse des satzes: Sie war schon eingesprungen, ihm blick und kusshand freundlich *zuwerfend.* G. 21, 165; und so schwammen die freunde auf zierlichen nachen von ufer zu ufer, den see in jeder richtung durchkreuzend. 22, 127. So: 23, 34. 131; 48, 88; 31, 74; 35, 251 etc.

b) am anfange des satzes: Auf der scheide von Holland und England *wohnend,* die fortdauernde handelsbewegung, die darin auch hin- und herwogenden kunstschätze *beobachtend,* gelangte er nach und nach durch kauf und tauschversuche zu einer schönen sammlung. G. 30, 239; so: 21, 59; 30, 5 etc.

c) in den satz eingeschaltet: Die thätigen männer, einer guten handlung und des zu erwartenden lohnes zum voraus sich *erfreuend*, hatten auf dem heißen kies etc. 23, 237; so: 31, 163; 24, 16 etc.

Zuweilen sind sogar nebensätze mit aufgenommen: Ich that es aber ungern, wohl *wissend* daß man dem boten der hiobspost immer etwas von der schuld des unglücks, das er erzählt, anzurechnen pflegt. 30, 299; so: 32, 176; 23 207; 17, 81 etc. Hier geht der hauptsatz voran; nur mitunter — nicht zum vortheile — ist die partizipialkonstruktion in den satz eingeschoben: So konnte er, die religion des rechtschaffenen mannes, die ihm angeboren und seiner natur nothwendig war, immerfort *ausübend*, sich für den rechtgläubigsten aller menschen halten. 31, 243.

3) Zuweilen fehlt das partizip (habend, haltend): Er kam jetzt an, *den arm voll kräuter*, die er in die kammer trug. Tieck A. 301. Der fuchs geht stets *die nase gegen den wind.* Gr. R. F. XXI. Gleich darauf, ihr nachrennend, Emil, *den blanken dolch in hoch erhobener faust.* Tieck Phant. 1, 313. *Den bleistift in der hand,* steht er da und scheint ein lebender. Kleist 2, 239. Statt wollend, beabsichtigend sagt Göthe im Götz 90: Ich hielt am dorf hinter der scheuer, *in willens* sie sollten bei mir vorbeiziehen. Anstatt eines partiz. steht auch: Jemand *an der hand* (manu tenens) wohin führen. So auch andere adverbiale ausdrücke, als: Zufällig kamen sie so *hand in hand* (einander angefasst, amplexi) auf die höhe. Imm. M. 3, 63.

b. Das partiz. prät.

Aus dem prädikatwort entwickelt sich allmählich ein adverb. Man vergleiche: Du bist gefesselt — stehst gefesselt — du bleibst *gefesselt* stehen (Sch. Wall. 42); er ist gebunden — liegt gebunden — der ander ist auf einem rade *gebunden* gelegen (Agric. 667). In „Sie ließen ihn *geschmähet* von sich“ (L. Mark. 12, 4) ist das part. prät. adverbial gebraucht; es steht aber appositiv, als attributiver (vgl. 1 Thl. 155) oder adverbialer satztheil in folgenden beispielen,

in denen entweder das relativ oder eine konjunktion ergänzt werden kann:

Eine anzahl junger leute, durch wackere fürsprecher *geleitet*, drangen ein. Varnh. 1, 401 (verk. relativsatz). Der tod, *gefürchtet* oder *ungefürchtet*, kommt unaufhaltsam. G. Iph. 2, 1 (verk. konzessivsatz). Nicht davon rede ich, was das werk sei, einzeln *betrachtet*, *losgetrennt* vom ganzen. Schell. 12. Ihr folgen, von hohen thalwänden *beschattet*, baumartige farnkräuter, und, in üppiger naturkraft, von kühlem wolkennebel unaufhörlich *getränkt* und *erfrischt*, die Cinchonen, welche die lange verkannte wohlthätige fieberrinde geben. Humb. Kosm. 1, 13. Welcher sie in das innere führte, *ge leitet* von dem botschafter und *gefolgt* (passivisch gebrauchtes intrans. ähnlich dem französ. s. 1 Thl. 69) von nachdringenden dichten scharen. Varnh. 2, 205. Das ufer, auf beiden seiten von hügeln und bergen *eingefasst*, glänzt von unzähligen kleinen ortschaften. G. Pr. 1, 106. Wo wir, in sicherheit *gelagert*, uns an den mitgebrachten vorräthen erquickten. G. Pr. 1, 178. Diser kleine raum fruchtbaren und bebauten erdreichs, von einem nicht allzurauhen gebirge *umschlossen*, muß jedermann anlachen. G. Pr. 1, 170.

Das partiz. geht seinem subj. vorher: Zu viel *genossen* taugt sie (die frucht) nicht. L. Nath. 39. Aus seinen träumen endlich *erwacht*, kam der jäger die treppe hinunter. Imm. M. 3, 40. Geht das subjekt nicht vorher, so thut dieß dem deutlichen auffassen leicht abbruch, besonders wenn sich die partiz. häufen z. b: In seinen ursprünglichen anlagen mehr *gehemmt* als *gefördert*, von seinem eigentlichen berufe *abgelenkt*, in politischen und persönlichen empfindungen *verletzt*, den seinigen *entrückt*, und auf ein neues vaterland *angewiesen*, bietet uns Niebuhr schon den anblick eines sich in erfolgen verhüllenden mißgeschickes. Varnh. 5, 239.

Das partiz. kann sich auch auf kasus obliqui beziehen, z. b. auf den ackus: Wieder *eingeschifft* ergreifen *dich* die wellen schaukeld. G. 9, 69. Und reichlich *ausgestattet* gab ich *sie*. G. 9, 332. Sahen sie das *holzgebäude* vor sich, von steilen felsen *umschattet*. G. 17, 81. Appositiv durch a l s

vermittelt: So wenig sie für mich, *als einzelnen betrachtet*, schmeichelndes haben konnte. G. Forst. 1, 255. Auf den dativ: Leidenschaftlich ohnehin mit diesen gegenständen *beschäftigt* machte *mir* es die gröste freude. G. 30, 29. In allen guten *stunden*, *erhöht* von lieb' und wein. 1, 130.

Zuweilen wird das partiz. mit einer konjunktion eingeleitet, namentlich mit: obgleich z. b. Und wird *es* nicht immerfort an sein herz drücken, obgleich *entstellt* durch die unterschrift eines dritten. G. 17, 141.

In der regel stehen die partizipien nach ihrem beziehungsworte und beziehen sich mehr auf den nom. und ackus. als auf einen andern kasus.

c. Das adjektiv.

In einem satzgefüge sind zuweilen beide partizipien: Die forschung, wieder dem besondern *zugewandt*, einzelne völker und sprachen *bearbeitend*, hat große vorräthe gehäuft. Varnh. 6, 323. Schon aus der nahen verwandtschaft der partiz. mit den adjektiven erhellet, daß statt der partiz. auch ein adjektiv stehen kann. Schon 1 Thl. s. 155 ist darauf aufmerksam gemacht, daß attributive adjektive, wenn sie nachgesetzt werden, oft adverbialer oder appositioneller natur sind.

Den behandelten partizipialen satztheilen zur seite stehen die adjektivischen satztheile. Partizipial: Die männliche kraft, *zum leben bestimmt*, sammelt sich von selbst und durch eigne bewegung. Hor. 1. II. 117. Adjektivisch: Die götter, *im wald und auf der berghöhe gegenwärtig*, bedurften keiner gebauten wohnung. Gr. Gesch. 1, 116. Voran gestellt: *Des gefühls nicht mächtig* stand ich da. Sch. M. St. 32.

In folgendem gefüge wechseln partiz. mit dem adj. ab: Unsere gelehrsamkeit, dem vaterland *abspenstig*, an pracht und ausbildung der fremde *gewohnt*, mit auswärtiger sprache und wissenschaft *beladen*, in der heimischen *armselig*, war bereit die mythen unsrer vorzeit griechischen und römischen, *als* höheren, stärkeren unterzuordnen und die selbständig-

keit deutscher poesie und sage zu verkennen. Grimm, d. Myth. Vorr. XXIII.

d. Das beziehungslose partizip.

Die partiz. unter a. und b. beziehen sich auf ein vorhergegangenès oder nachfolgendes substantiv, ohne daß sie im deutschen im genus, numerus und kasus mit demselben übereinstimmen. Das partizip wird aber auch beziehungslos gebraucht und diese absolute anwendung desselben steht am nächsten dem unabhängigen satztheile unter B (s. 497 ff.). Dieß sehen wir deutlich an den präpositionalen satztheilen, die mit partiz. wechseln, z. b. statt „in betreff des" — setzen wir auch beziehungslos „betreffend": Die pflanzen betreffend, fühle ich noch sehr meine schülerschaft (s. 499). Doch kann dieses part. präs. sich auch auf ein substantiv beziehen: Noch eine *anmerkung*, gleichfalls das christliche trauerspiel *betreffend*, würde über die bekehrung der Clorinde zu machen sein. Less. 7, 11.

Meist nimmt das part. prät. jene absolute stellung ein, obgleich auch dieses sich auf ein subst. beziehen kann: Diese auflösung, genau *betrachtet* (wenn sie g. betr. wird), dürfte wohl nicht in allen stücken befriedigend sein. Less. 7, 399. Überhaupt *betrachtet* erscheint das tragische talent in Schiller entschiedener. J. Gr. Rede auf Schiller 20. Im folg. findet keine beziehung statt: So daß, andere schriftsteller *hinzugehalten*, dieser naiv und jener ideal erscheinen muß. Das. 13. (Wenn man — hinzuhält; hier tritt ein neues subjekt hinzu: man.) Nimmt das partiz. einen ackus. zu sich, so ist er vom partiz. regiert und kann deshalb nicht absolut genannt werden; dagegen steht der ganze satztheil absolut. Wir haben nur einen absoluten kasus, wie die Griechen, nämlich den genitiv (s. 175 ff.). Vergl. Gr. Gr. 4, 910. Häufige beziehungslose partiz. sind: Das buch kostet 4 gulden, den einband *mitgerechnet.* Einige unbedeutende, wogichte erhöhungen des erdreichs *abgerechnet,* läuft die heerstraße überall in einer schönen ebenen gegend fort. G. Forst. 2, 197. Diesen punkt von

der historischen wahrheit abgerechnet, bin ich sehr bereit, das urtheil des herrn v. V. zu unterschreiben. Less. 7, 102 u. 323. Dieses auf die vierte scene *angewendet,* wird man finden, daß die reden etc. Less. 7, 11. Den punkt des alters bei seite *gesetzt:* was für grund hat man, zu sagen, daß diese skelete den tod vorstellen? Less. Tod 55. Nur *gesetzt,* aber nicht *zugestanden,* daß etc. K. Simpl. 230. (Lat. hoc posito; frz. supposé que —). Vergl. s. 448 fg. Dieß *vorausgesetzt,* lassen sich auch gewisse unregelmäßigkeiten leichter entschuldigen, die bei dieser gelegenheit vorfielen. G. Forst. 2, 169. Dieses aber *eingestanden,* muß ich bekennen etc. L. L. 69. Denn *zugegeben,* daß fremde sitten etc., so bleibt noch immer die frage —. Less. 7, 399. L. L. 111. Allein dieß alles *zugestanden,* steht doch die ackerbauende volksklasse in einem besondern verhältnis zu dem herrn der natur. Wack. L. 3, 1278. Wie entstand er denn? Aufrichtig *gesagt,* ich weiß es nicht. G. Forst 1, 56. Mäßig *angeschlagen,* büßte ich nacht für nacht sechs stunden schlummer ein. Imm. M. 3, 132. In Würzburg *angekommen,* war mein erster gang nach dem Juliusspitale. Imm. M. 2, 129. Letzteres kann mit „nachdem", jeder andere satztheil kann mit „wenn" zu einem vollständigen nebensatze erweitert werden.

In den ältern sprachperioden werden solche satztheile kaum vorkommen; auf den nhd. gebrauch scheinen die romanischen sprachen von einfluss gewesen zu sein. Im franz. z. b. sind solche partiz. häufig (Gr. 4, 913).

Einige partiz. prät. gehen in konjunktionen über, z. b. ausgenommen, ungeachtet (s. 433. 450). Andere mit un- zusammengesetzte partiz. verdienen eine besondere betrachtung.

e. Die partiz. mit un-.

Viele partiz. haben das verneinende un- vor sich. (Über un- ohne vgl. s. 229.) Mit „ohne dass" läßt sich der satztheil zu einem nebensatze umgestalten. Vgl. s. 436. Der satztheil entwickelt sich auch hier aus dem reinen adver-

biale, und dieses aus dem prädikatworte (1 Thl. s. 73 die beisp. aus Luth; s. 75. 76).

α) Adverbial gebraucht ohne kasus:

In „*unbescholten* einhergehen" (G. 25, 13) ist das partizip schon adjektiv geworden. Nicht so in: Wo die zeit *ungenutzt* verlauft. Gr. R. F. VI (ohne daß man sie benutzt). Eine königin, die ihre tage nicht *ungenützt* verbringt, die *unverdrossen*, *unermüdet* die schwerste aller pflichten übt. Sch. M. St. 67. Das keiserliche maiestet stracks *ungelesen* und *ungehört* alles verdambt hette L. Warn. 19 (ohne es gelesen und gehört zu haben; im latein. der abl. absol. mit negativem adjektiv: ceteros *causa incognita* condemnatis (ohne sie zu hören) Cic. n. d. 2, 29.) Kompt ihm das empfinden *ungesucht* und *unbegehrt*. L. Ev. 14. Ich gieng zum sacrament, etlich mal wol *ungebeicht*. L. Verm. 34 und L. conc. 4. So finden wir auch das jetzt noch volkstümliche ungessen („sich ungessen ins bett legen" alemann.): Und wenn ich sie *ungessen* von mir heim ließe gehn. L. Mark. 8, 3; die vulg. hat: et si dimisero eos *jejunos* in domum suam; Allioli übers: und wenn ich sie *ungespeiset* nach haus gehen ließe; bei Dietenberger (1584): *ungeessen*; in der Kob. Bib: *vastend*. Vergl. die beisp. 1 Thl. 112; bei H. Sachs 5, 340 (1 Thl. s. 75) u. Gr. 4, 71.

Im mhd. ungetrunken und ungessen. Pass. 316, 43. Neben izze — az — gezzen bestand noch gizze — gaz — gezzen d. h. mahlzeit machen; davon das adjektivische *ungâz* (ohne zu essen). Zu den beisp. mhd. W. 1, 761 gehört noch: Moyses was ungâz wol vierzic tage. Pf. Berth. 254, 24 fg; sô blîbent die liute ungâz unde ungespîset. Das. 432, 23. Derselbe prediger sagt auch: Bruoder Bertholt, rede waz dû wellest! wir mügen *ungetanzet* niht sîn. Pf. Berth. 269, 25.

β) Mit kasus, und zwar mit dem genitiv: Daß du *unverletzt deines verstandes* alles leicht überwinden magst. K. Simpl. 204. Hieße es: unverletzten verstandes, so hätten wir einen absoluten genitiv (wie s. 176). Vergl. Gr. 4, 907 und 911. In „unverricht der sachen" (Gr. 911) und „unverrichteter sache" kommen beide konstruktionen einander nahe.

Außer „ungeachtet“, das präpositionale und konjunktionale natur angenommen hat (s. 242. 450) und „unbeschadet“ (243) werden im nhd. sehr wenige solcher partiz. mit genitiv zu finden sein. Daß nach der damaligen sitte ein jedes frauenzimmer, *seiner ehren unbeschadet,* seinen erklärten anbeter haben durfte. J. Möser 2, 248. Des misswachses unbeschadet (s. oben s. 115). Endlich war er doch zu dem resultate gediehen, daß er diesen entschluss, *unbeschadet seines gewissens,* ausführen dürfe. Imm. M. 3, 120. Mit folg. dass: unbeschadet, dass er etc. Less. Tod 62.

Im latein. wird häufig der abl. absol. mit einer negation gesetzt: non repugnante natura, ohne widerspruch der natur, ohne daß die natur dagegen ist. Oder mit verneintem partiz. oder adjektiv: Epicurus non erubescens etc. (ohne zu erröthen).

Wenn das partiz. prät. mit dem genit. stehen kann, so wird es auch das adjektiv können, z. b: Und die alten urtheilsformeln, worin es noch oft hieß: *vorbehaltlich seiner ehren,* würden bessere wirkung thun als jetzt. J. Mös. 2, 70. *Ansichtig* aller derer (Gr. 4, 911 anm.); prädikativ gebraucht s. oben s. 104. *Anläßlich* (bei anlaß) einer besprechung.

Mit dem dativ. Jenes „unbeschadet“ gebraucht Herder mit dem dativ, vermuthlich weil die rektionskraft des verbums vorschwebte: Sollte das menschengeschlecht, *seinem eigenthümlichen charakter unbeschadet,* ganz leer davon ausgehn? Herd. Id. 1, 87.

Bei „unbewust“ ist die stellung ins auge zu fassen. Als prädikat regiert es den genit. (s. 105); die person steht im dativ (s. 121); appositionell kann es mit genitiv und dativ stehen: Herr N., des vorfalls unbewust, gieng etc; das geheimnis, dem sohne bisher unbewust, ward in seiner gegenwart verrathen. Hier handelt es sich um das beziehungslose partiz., welches mit seinem kasus dem lat. abl. absol. entspricht. Folgende beispiele kommen ihm wenigstens nahe, indem das partiz. nicht als apposition angesehen werden kann: Otto ritt *unbewust seinem vater* aus. Gr. d. Sag. Nr. 562. Latein: patre ignaro (ohne wissen des vaters). Die welt, die

sich dem menschen durch die sinne offenbart, schmilzt, *ihm selbst fast unbewust*, zusammen mit etc. Humb. Kosm. 1, 16, Vgl. Gr. 4, 909.

Mit dem ackusativ treffen wir einzelne solcher negativen partizipien, ähnlich den beziehungslosen unter d (oben s. 509 fg.): Daß er die zeddel, *unangesehen ire bischofliche wirde*, verbrant. L. conc. 73 (ohne rücksicht auf —). Und ob jemands von den reichs stenden zu solcher rechnung nit kommen, sonder außbleiben würden, so sollen die stend, so erscheinen, nit destminder mit der rechnung fürfaren, *solchs außbleiben unangesehen* (ohne rücksicht auf ihr ausbleiben). Reichsordn. 36. Unangesehen als fügewort mit daß und ob s. 450.

D. Infinitivische satztheile.

Der infinitiv erscheint entweder unabhängig im prädikate (1 Thl. 23 fg; 134 ff; 180, g.) und als subjekt (1 Thl. 172) oder als abhängig von verben (1 Thl. 104 ff. 145) und vom nomen (adnominal s. oben 133).

Nimmt der von verben abhängige inf. ein objekt zu sich, so kommt er einem verhaltenen nebensatze nahe: Ihr macht mich zittern — daß ich zittere (vgl. 1 Thl. 105); besonders nach: sehen, hören, finden etc. (1 Thl. s. 121 ff). Mehr noch beim präposit. infin: Wir glauben alles dort zu finden — daß wir etc. (1 Thl. 145 ff); besonders nach: wünschen, verlangen, hoffen, pflegen u. a. auxiliarisch gebrauchten verben.

Daran schließt sich der alte accus. cum infinitivo, den wir 1 Thl. s. 128 fg. besprochen haben. Zu den dort gegebenen beisp. füge ich noch eines aus Pf. Megenb. 41, 4: *Daz* verstên ich *wâr sein* an etleichen frawen, niht an allen; wofür wir nhd. sagen: Es versteht sich, daß das nur bei etlichen frauen wahr ist, nicht bei allen. Der ackus. wird nebensatz: Darumb vermeinet er *nit gůt sein*, daß er ferr hinweg reisete. Pont. 20. Es gedeucht mich *gůt sein*, daß ir etc. Pont. 33. Ohne ackus: Als ich dann vernim in der Türkei

gewonheit sein (Wie ich denn vernehme, daß es in d. T. gewohnheit sei). Joh. Adelphus in der vorr. zu Ksbg. pat. noster.

Deutlicher erscheint der infinitivische satztheil als ein verkürzter nebensatz, wenn „um zu", „ohne zu" dem infin. vorgesetzt ist. Die inf. mit „um zu" lassen sich meist in einen nebensatz mit „daß, damit" auflösen. Vgl. s. 420.

Viele infin. mit zu, um zu deuten auf zukünftiges und drücken einen zweck aus. Da aber um zu, wie auch ohne zu, anstatt zu, dem bereiche der konjunktionen angehören, so berücksichtigen wir hier bloß die infinit. satztheile mit zu.

a) Den adnominalen infin. haben wir schon behandelt s. 133.

b) Infinitivische satztheile statt eines subjekts oder subjektiven nebensatzes. Der reine infinit. steht anstatt des subjektes (vgl. 1 Thl. 172): Mit dem freunde jetzt gemeinschaftlich *arbeiten,* war nicht minder erquickend, als mit ihm im morgentau in die ergrünende flur *hinauswandern* und am abend im traulichen kreise in der bachmühle *sitzen.* Auerb. N. L. 3, 124. Aber zu verhüten *wissen,* daß diese neue verwicklungen weder das interesse schwächen, noch der wahrscheinlichkeit eintrag thun; sich aus dem gesichtspunkte des erzählers in den wahren standort einer jeden person versetzen *können;* die leidenschaften nicht beschreiben sondern vor den augen des zuschauers entstehen, und ohne sprung, in einer illusorischen stetigkeit wachsen *zu lassen*: das ist es, was dazu nöthig ist. Less. 7, 7. 8. „Das" als nominativ weiset auf die infinitivischen subjekte.

Der infin. mit zu (vgl. 1 Thl. 212) wird gewöhnlich mit es eingeleitet: Es ist mir ein rechter trost, Sie wieder in unserer nähe *zu wissen.* Briefw. 2, 251. Und wirklich that es dem major sehr wohl, wieder sich selbst *gegeben zu sein.* G. 22, 78. Besser ist es, die waffen für eine gute sache nicht *ergreifen* (reiner inf.), als wenn man sie einmal ergriffen hat, nicht lieber mit den waffen in der hand *zu siegen* oder *zu sterben.* G. Forst. 2, 173. Es ist betrübt *zu sehen,* wie etc. Das. 175. Es ist in der that ein angenehmes schauspiel, den menschlichen geist auf diese art glücklich gegen

schwierigkeiten kämpfen und sie besiegen *zu sehen.* Das. 183. Es würde mir schwer fallen, manches dergleichen als wertlos *zu vertilgen.* G. 25, 17. Es ist doch sehr tröstlich, solche theilnehmende freunde und nachbarn *zu haben.* Briefw. 2, 270. Schwer ist es, einem solchen triebe schnelle und doch sichere befriedigung *zu gewähren.* Humb. K. 1, 17. Eine kleine rührende erzählung in ein rührendes drama *umzuschaffen,* ist so leicht nicht. Zwar kostet es wenig mühe neue verwicklungen *zu erdenken* und einzelne empfindungen in scenen *auszudehnen.* Ein pronom. weiset auf die infinitive hin: Die volkslieder aller nationen im zusammenhange zu betrachten, sie in ein ganzes zu fassen, *das* war ein deutscher gedanke. Varnh. 6, 322.

Selten erscheint der subjektive infin. in einem relativsatze: Die larve, die mir *zu tragen* kampf genug gekostet. Sch. M. St. 27. Vergl: Es hat mir k. g. gekostet, die larve zu tragen.

c) Infin. satztheile statt eines objektiven nebensatzes: Man kann den menschen *das denken* nicht verwehren — man kann ihnen nicht verwehren *zu denken* was sie wollen. Sch. M. St. 57. Die einfachen fälle, wo der infin. für ein objekt eintritt, haben wir 1 Thl. s. 145 — 153 schon behandelt. Diese infinitivischen objekte nehmen erst durch erweiterung die form eines verkürzten nebensatzes an. Man vergleiche: Ich will Ihnen nicht zumuthen *dabei zu erscheinen.* Br. 6, 5. Der herr befilcht dem knecht, *das pferd zu füttern.* Agr. 69 (Das setzen oder auslassen des komma's ist willkürlich; viele setzen es, um den infin. satztheil als gesondert zu bezeichnen.) Er beschloss auf der stelle, *vor dem congress in Brüssel zu erscheinen.* G. Forst. 2, 168 (Solche satztheile werden fast immer durch ein komma getrennt.) Den reichen stoff ins einzelne zu verfolgen und mit bemerkungen zu begleiten, übernehmen wir nicht; mit einigen worten aber die folge des inhalts anzugeben, dürfen wir nicht unterlassen. Varnh. 6, 331. Im folg. satze ist der abhängige infin. (vgl. 1 Thl. s. 145. 146) durch die konj. wo in den nebensatz gerückt: Ich bring euch so viel grüße, daß ich nicht

weiß *wo anzufangen.* G. Götz 47. So im französ: je ne sais que faire (was ich thun soll); ne savoir comment se tirer d'affaire (sich nicht zu helfen wissen). Auch dieser infin. erscheint mitunter in einem relativsatze eingeschlossen: Er wandte seine muße den gelehrten forschungen zu, *welchen* nicht alle seine zeit und kraft *widmen zu können* er oft bedauerte. Varnh. 5, 238. Vgl. 457, g).

d) Inf. satztheile statt eines präposit. objekts oder einer bestimmung des zweckes. Viele belege sind schon bei der rektionslehre vorgekommen. Vgl. die konj. um s. 419. Die satztheile kleinern umfangs werden gewöhnlich nicht durch ein komma getrennt: Ich freue mich recht sehr *etwas von dir zu hören.* G. u. Kneb. Br. 1, 144. Er bat sein schwesterchen *sich zu ihm zu setzen.* K. u. HM. 15 (vgl. 1 Thl. s. 150). Der zufall schien beflissen *sie ihm allenthalben entgegen zu führen.* Varnh. 5, 391. *Das primat des papstes anzugreifen* war man weit entfernt. Ranke 1, 145. *Symbolisch zu binden* reichte ein zwirns- oder seidenfaden hin. Gr. R. A. 182. Der mensch gebraucht des feuers *sich zu wermen,* ein liecht und schein davon *zu haben,* das essen darbei *zu kochen* etc. Eybe 21ᵇ. Er sprach: Swer ôren habe *ze hörende* (audiendi) der sol hören. Griesh. Pred. 2, 52. Bei Luther: Wer ohren hat *zu hören,* der höre. Matth. 13, 9.

VI. Auslassung (ellipse).

Im einfachen und mehrfachen satze bedient sich die sprache der freiheit, gewisse wörter, satztheile und sätze, unbeschadet des verständnisses, auszulassen. Einzelne fälle sind gelegentlich erwähnt, z. b. die auslassung des relativs (s. 474 fg.). Am häufigsten finden wir auslassungen in der umgangssprache, in gesprächen, namentlich in prosa-dramen z. b. in Göthe's Götz, Lessings Minna etc. Die grammatik wird dieses kapitel nie erschöpfen, weil dabei so viel rhetorisches und rein individuelles in rücksicht kommt, das sich unter keine regel bringen lässt. Gleichwol versuchen wir zum schlusse einige hauptfälle hervorzuheben. Da es in der natur der ellipse liegt, die rede zu kürzen, so finden manche berührungen statt mit dem vorhergehenden kapitel.

1. Bei den verbalellipsen (vgl. Gr. 4, 131—138) wird am häufigsten das hilfsverb (die copula) ausgelassen, insbesondere bei ausrufen: Ein würdiger gegenstand der unterredung! Schell. 5. Schön exempel! — Feinde, überall feinde! G. G. 8, 93. Ein mann, voll von talent und geist, durchdringender klugheit, an höchster stelle! Ranke 1, 273. Fragen und ausrufe infinitivisch: Mir vorschreiben, wo ich hin soll? Less. 2, 171. Mir sie vorenthalten? wer will das? Dich so bethören zu lassen! G. 10, 81 (tadelnd). Auf die art dein leben zu lassen, Götz, und so zu enden! G. G. 8, 147.

Sehr oft in nebensätzen: Ich begreife nicht, wie seine fantasie ihn auf diesen und jenen zug bringen können. L. L. 71 (sc. hat). Wie ich allezeit bin bei euch gewesen, und dem herrn gedient. Apgsch. 20, 18. Göthe läßt die hilfs-

verben sehr oft aus: Er bat seinen freund um verzeihung, daß er diese tage nicht geschrieben. 17, 15. Daß er an etwas vollkommneres erinnerte, das er anderswo gesehen, 17, 28. Ferner 17, 44. 76. 144 etc. Namentlich bei: können, mögen, dürfen, müßen, sollen, wollen, lassen; bei heißen, sehen, hören, helfen, mit infin. verbunden, z. b: Indem Charlotte die nutzung dieses fleckes der pfarre [hatte] zusichern lassen. 17, 201; nun habe sie ihm für seine bemühungen etwas geld angeboten, das er aber nicht [habe] annehmen wollen. 18, 184; alles machte mir vorwürfe, daß ich in der mitte der glücklichsten tage so traurige nachtvögel bei mir [hatte] beherbergen mögen. 26, 24. Es versteht sich, daß in zwei beigeordneten nebensätzen dasselbe hilfsverb nur ein mal steht: Da er seinen jugendfreund an sich heranziehen, da er sein ganzes dasein gleichsam abschließen wollte. G. 17, 15. Vergl. 1 Thl. 35 fg.

Das hilfsverb im hauptsatze fehlt: Schade nur, daß unsere jungen männer ihre gedanken nicht immer zur vollen reife gedeihen lassen. G. u. Kn. Br. 2, 59.

Auch der infin. fehlt: Keineswegs werde ich. Schell. 6. Verba der bewegung fallen gern weg (gehen, fahren Gr. 4, 135), besonders nach den anomalen: Ich will aufs land. Ich muß heute noch zu ihm. Es ist hinweg. Er darf nicht hinunter. Dieß finden wir auch schon in der alten sprache: Die wolte ich gerne in einen schrîn. Walth. 8, 18; 12, 28. Dune dörftest nimmer [gerîten] in Gunthêres lant. Nib. 57, 3. Ferner: Parz. 610, 25 (nach biten); Kûdr. 544, 1. Auch nach erlouben: Im was ze hove erloubet. Nib. 687, 4. Andere belege Gr. 4, 132 ff.

Der imperat. oder ein partizipiale fehlt: Nur vollends herein. Less. 1, 569. Das ganze prädikat ausgelassen: Nächstens also vielleicht hiervon ein mehreres. Less. 12, 209. Auch dieses nicht, wenn es eine solche gäbe. Schell. 7 (das fehlende präd. des hauptsatzes ergänzt sich leicht durch den zusammenhang). In sprichwörtern ist dieß allgemein: Wein ein, witz aus. Simpl. 802, 27. Ein mann ein wort. Neuer arzt, neuer kirchhof. Agr. Wo geld, da freunde. In

stehenden redensarten: Man darf nicht so *mir nichts dir nichts* von einander lassen. Auerb. N. L. 3, 257.

2. Nominalellipsen, und zwar substant. oder pron. (Gr. 4, 260 fg.) Neben dem genitiv lassen sich oft „haus, geschlecht, familie“ ergänzen (s. oben 136).

Es ist in unserer sprache ganz gewöhnlich, daß zwei durch eine konjunktion verknüpfte verba das nomen oder pron. nur einmal bedürfen: Das hoffe und wünsche *ich*. Der *diener* trat herein und verlangte noch einiges. G. 17, 174.

Die ältere sprache bietet eigentümliche auslassungen, die ich zur ergänzung des in Gr. 4, 216 behandelten hier noch erwähnen will.

Das subjekt ist im zweiten satze ausgelassen oder vielmehr aus einem kasus obliquus des ersten satzes leicht zu entnehmen: Dô si der marcrâve umbe zôch und sîme zorne kûme enpflôch. Willehalm 180, 3. 4. In des gwalte diu werlte stât und elliu dinc geschaffen hât. W. Mar. 29.

Das subj. fehlt oder liegt versteckt in einem attrahierten kasus: Dô reit über jene heide dem diu welt des besten jach. Lanz. 2343. Dô sprach an dem was tumpheit schîn. Parz. 163, 21. Daz im muoste entwîchen an swen er sich bekêrte. Lanz. 3377. Dô liez sich niht an sîn gemach von dem daz mære ist erhaben. Lanz. 1355. Namentlich kann das relative subj. ganz fehlen: dan [daz] ûf das pferit was geleit. Lanz. 10ᵃ. Es ist kein gewalt auf erden gerechter dann [die] des vaters gen dem sun. Eybe 10ᵇ. Einem jeglichen ist sein eigen sache mehr angelegen denn [die] eins andern. Agr. 69.

Nur ein subjekt zwischen zwei prädikaten ohne alle partikelverknüpfung, so daß aus zwei ursprünglich für sich bestehenden gliedern ein ganzes wird: Vor sûmen het ouch sich bewart Gynovêr diu Kurteise warp zen frouwen dise stolzen reise. Parz. 651, 4. Dô warp niht sô der swære Artûs spranc ûf ein kastelân. Parz. 671, 20. Uf stuont Bernart der flôrîs dô sprach. Willeh. 301. Die boten gerne sach Gîselher der junge zuo zin dô minneclîchen sprach. Nibel. 1384. Vergl. Troj. 7071—73.

Subjekt und objekt im selben worte enthalten: Der künic Lamedon treip von sîner veste *die rîchen geste* beliben dâ niht langer. Troj. 7163. Dô riten allenthalben die wege durch daz lant *der drîer künege mâge* hete man besant. Nibel. 528. Der hiez dâ lære machen vil manic leitschrîn von silber und von golde dâ wart hin gegeben. Nib. 1313. Ferner: Nib. 429. 1162. 1353. Ich klage den schœnen jungen Vivîanz ze vorderst muoz mînen siuftebæren gruoz immer für daz lachen hân. Willehalm 253, 25.

Eine andere art redekürzung ist folgende: Ez was ir aller werben wider in ein wint. Nib. 48, 2 (statt: wider das sîne). Die sâzen unde loseten, daz diu vogelîn vergazen ir dœne. Kûdr. 381, 2 (st. loseten sînem sange der sô schœne was, daz etc.) Vgl. 1050, 4.

Eigentümlichkeiten in der ackusativ-konstruktion sind: Verba transitiva nehmen im mhd. mitunter außer ihrem objekt auch noch ein ortsadverb zu sich, z. b: Die wellent iuch suochen inz lant. L. Nib. 142, 4. Man wil uns suochen her in unser lant mit starken herverten. Nib. 148, 2. Ähnliches finden wir ohne objekt in der österr. mundart z. b. Sie fanden nicht in ihr bett, anstatt: ihr bett oder den weg zu ihrem bette.

Ferner ist ein kasus oft aus einem andern zu supplieren: daz sie in entrôste noch enriet (ausgelassen: im). Iw. 3206. Ir muget mich gerne grüezen unde geben botenbrôt. Nib. 1156, 3. Über andere mhd. ellipsen s. Gr. 4, 640 fg.

Bei Luther finden wir die eigentümlichkeit, daß in den mit und verbundenen sätzen das pron. welches im zweiten satze ein wort des vorangehenden satzes vorzustellen hätte, in der regel ausgelassen ist: Daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch zu herzen nehmen. Jes. 65, 17. Es mag ihn wiederum gereuen, und einen segen hinter sich lassen. Joel. 2, 4 (st. und er mag einen segen etc.) Daß mit ihm besser werde, und gesundheit kriege. Sir. 38, 14. Umleuchtete ihn plötzlich ein licht vom himmel, und fiel auf die erde. Apgesch. 9, 4. Daß allen menschen geholfen werde, und zur erkenntnis der wahrheit kommen.

1 Tim. 2, 4. Die impersonalia setzt L. gern ohne es: Und verdroß die männer. 1 Mos. 34, 7. Auch wo es als ackus. zu stehen hätte: Er wollts nicht trinken, sondern goss dem herrn. 1 Chron. 12, 8. Ferner in sätzen mit daß: Und wünscheten, daß tag würde. Apgsch. 27, 29.

Die auslassung der pron. pers. 1 und 2 pers. ist bei dichtern vom rythmus bedingt: Will mich unter hirten mischen. G. 5, 4. Füllest wieder busch und thal. G. 1, 111.

Der artikel fehlt: Was erlenkönig mir leise verspricht. 1, 183. In schlafes arm. Schill. An [den] tag legen. G. 10, 60.

Über die auslassung des pron. poss. und des adjektivs s. 1 Thl. 192, wo die stelle G. 27, 205 heißen muß: Cardinäle von verschiedenem alter und bildung.

3. Andere ellipsen im mehrfachen satze.

Den hauptsatz stellt zuweilen nur ein wort dar: Unser nachtquartier erreichten wir beide schweigend; *ich*, weil ich einen widerhaken im herzen fühlte der mich zurückzog, *er*, weil er etwas anderes im sinne hatte. G. 26, 5. 6. Insbesondere vor der konj. daß: *Nicht*, das ich eußerlichen schmuck ganz verwerfe, sondern das er nicht sol ein gottesdienst heißen. L. Verm. 14. Meine mutter ist in allen stücken so akkurat! *Nicht* daß sie just so sehr sich einzuschränken hat; wir könnten uns weit eh'r als andere regen. G. 12, 162. *Vielleicht*, daß ich mich nicht hungrig niedersetzte. Less. 1, 601 (Es ist möglich, daß etc.). Er soll mir nur noch eine zeit lang nachsehen; vielleicht, daß ich wieder zu mir selbst komme. Less. 12, 218. Vielleicht daß er im schlafgemach geblieben? Kleist 2, 149.

Das wort, welches logisch dem hauptgedanken angehört, kann auch, um die rede bündiger zu machen, in den nebensatz treten. Hieher gehört z. b. der im 1 Thl. s. 74 behandelte fall: Der kunstrichter, der gegen alle nur einen ton hat, hätte *besser* gar keinen. Less. Br. 2, 274.

Umgekehrt kann ein dem nebengedanken angehöriges wort sich so in den satz fügen, daß haupt- und nebensatz als ein satz erscheint: *Verbunden* werden auch die schwachen mächtig. Sch. W. Tell 34 (1, 3). Wann der teufel krank ist,

so wil er ein mönch werden, *gesund* bleibt er wie er ist. S. Fr. Spr. 2, 145.

Der hauptsatz kann ganz fehlen, namentlich in den schattierungen der aussageweise, die verwundernd, tadelnd etc. sein kann, z. b: Daß unser bruder nicht kommt! (Es sind schon zwei tage über die zeit.) G. 10, 56. Vergl. den optat. konj. ohne hauptsatz s. 311.

Eine interjektion statt des hauptsatzes: Ach, daß die einfalt, daß die unschuld nie sich selbst in ihrem heiligen wert erkennt! G. 12, 162. Owê des, daz du etc. Pf. Berth. 247, 30. O, daß ich nicht längst einen freund ihres gleichen gehabt habe. Less. 1, 358.

Statt des infinit. satztheiles „(um) es kurz zu sagen" finden wir bloß „kurz": Nun weiß ich nicht, ob sie sich so dick gegessen hatten, oder ob sie übermüthig geworden waren, *kurz*, sie wollten nicht zu fuß nach hause gehen. K. u. HM. Nr. 10. Er hatte sich schon zu neuer arbeit eingerichtet: *kurz* er wollte nicht kommen. G. 24, 175. Und *kurz umb*, er muß etc. L. Schl. 8. Auf ähnliche art steht „genug": Hamburg und Straßburg galten ihm gleich; *genug*, beide lagen jenseits etc. G. Forst. 2, 264. Vgl. die beiden stellen s. 319 (G. F. 1, 117; Varnh. 1, 20).

Wortregister über beide Theile.

Lies:

Im I. Thle	s. 222	zeile	9	von unten	du (st. da).
Im II. „	s. 25	„	13	„ „	längsten den.
	s. 58	„	11	„ oben	Ein löwe.